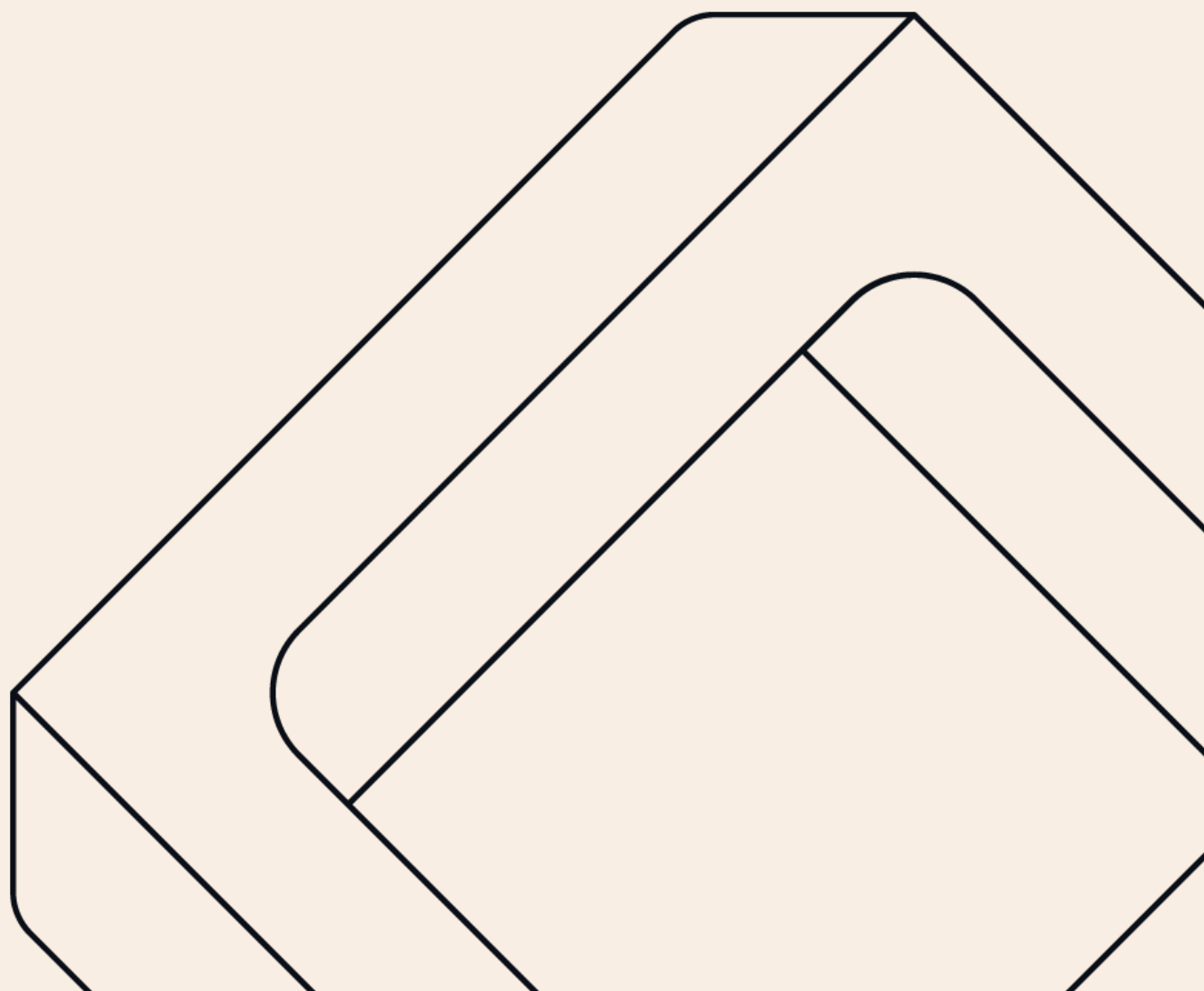


Freiwilliges Engagement in Deutschland

Der Deutsche Freiwilligensurvey 2024

Sabine Wolfert, Anna Manko, Anne Fritzsche, Arnold Riedmann,
Ulrich Schneekloth, Ingo Leven, Simon Huber



Eine Studie im Auftrag der Staatsministerin für Sport und Ehrenamt

SPORT
EHREN♥MT



Bundeskanzleramt

Danksagung

Der vorliegende Bericht zum Sechsten Deutschen Freiwilligensurvey (FWS 2024) konnte nur dank der Unterstützung zahlreicher Personen realisiert werden. Unser besonderer Dank gilt...

... der Staatsministerin für Sport und Ehrenamt, die die Verantwortung für den Survey im Jahr 2025 übernommen hat. Stefan Klinger, Kamil Majchrzak und Anne-Mareike Jirka haben das Projekt in den verschiedenen Phasen engagiert und verlässlich begleitet. In der Anfangsphase der Arbeiten wurde die Studie vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Anne-Kathrin Oeltzen und Christoph Steegmans danken wir herzlich für ihre kontinuierliche und konstruktive Unterstützung.

... den Mitgliedern des Fachbeirats zum Freiwilligensurvey 2024, die den Sechsten Deutschen Freiwilligensurvey mit großem Engagement und hoher fachlicher Expertise begleitet haben. Ihre Hinweise und Empfehlungen haben insbesondere die Weiterentwicklung des Erhebungsinstruments, methodische Entscheidungen sowie die Auswertungs- und Berichtsstrategie wesentlich bereichert. Mitglieder des Fachbeirats waren Petra-Angela Ahrens, Prof. Dr. Ulrike Burrmann, Birgit Bursee, Mareike Einfeld, Dirk Hennig, Andreas Herz (in Vertretung von Prof. Dr. Susanne Kuger), Rainer Hub, Susanne Huth, PD Dr. habil. Tuuli-Marja Kleiner, Kristina Kott (in Vertretung von Birgit Lenuweit), Prof. Dr. Susanne Kuger, Heiko Kusche, Birgit Lenuweit, Nina Leseberg, Susanne Rindt, Michaela Röhrbein, Dr. Julia Schlicht, Dr. Peter Schubert, Prof. Dr. Jürgen Schupp, Dr. Lilian Schwalb (in Vertretung von Rainer Hub), Gudrun Schwind-Gick (in Vertretung von Michaela Röhrbein) und Prof. Dr. Ursula Weber.

... allen 27.542 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Freiwilligensurveys 2024. Mit ihrer Bereitschaft, an der Befragung teilzunehmen und offen Auskunft zu geben, haben sie die empirische Grundlage für die Analysen und Ergebnisse geschaffen, die in diesem Bericht vorgestellt werden.

... den 432 Interviewerinnen und Interviewern, die die Erhebung mit großem Engagement, Sorgfalt und Professionalität durchgeführt haben.

... allen Kolleginnen und Kollegen von Verian, die in unterschiedlichen Funktionen zum Gelingen des Projekts beigetragen haben.

Mit dem vorliegenden Bericht möchten wir einen Beitrag zur Diskussion über freiwilliges Engagement in Deutschland leisten.

Anne Fritzsche, Simon Huber, Ingo Leven, Anna Manko,
Arnold Riedmann, Ulrich Schneekloth, Sabine Wolfert,
im Juli 2026

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	3
Inhaltsverzeichnis.....	4
Kernaussagen.....	8
1. Einleitung.....	14
1.1. Definition: Der Begriff des freiwilligen Engagements	14
1.2. Gesellschaftliche Einordnung: Freiwilliges Engagement und „Dritter Sektor“.....	15
1.3. Methodische Kontinuität und Weiterentwicklung: Der aktuelle Freiwilligensurvey 2024	16
1.4. Struktur und Inhalt des Berichts	17
1.5. Literatur	19
2. Freiwilliges Engagement im Zeitverlauf: Zeitreihen und Trends	21
2.1. Entwicklung der Engagementquote	21
2.2. Freiwilliges Engagement in unterschiedlichen Lebensphasen.....	23
2.3. Freiwilliges Engagement in unterschiedlichen sozialen Lagen	30
2.4. Zusammenfassung.....	34
2.5. Literatur	34
3. Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements und Engagement für Geflüchtete.....	36
3.1. Gesellschaftliche Bereiche des Engagements	36
3.2. Engagement für Geflüchtete	43
3.3. Zusammenfassung.....	44
4. Engagementstatus und Engagementpotenzial.....	46
4.1. Engagementstatus	46
4.2. Fortführung der Engagementtätigkeit in den nächsten zwölf Monaten	48
4.3. Bereitschaft für zukünftiges Engagement	51
4.4. Zusammenfassung.....	52
4.5. Literatur	53
5. Motive für freiwilliges Engagement	54
5.1. Die Engagement-Motive der Engagierten.....	55
5.2. Die Engagement-Motive der potenziell Engagierten.....	63
5.3. Zusammenfassung.....	68
5.4. Literatur	69

6.	Wege ins freiwillige Engagement.....	70
6.1.	Zugangswege zum Engagement	71
6.2.	Langjährige Ausübung der freiwilligen Tätigkeit.....	80
6.3.	Zusammenfassung.....	82
6.4.	Literatur	83
7.	Engagementhürden und Beendigungsgründe	84
7.1.	Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement bei bislang Nicht-Engagierten	85
7.2.	Gründe für die Beendigung freiwilligen Engagements bei ehemals Engagierten	91
7.3.	Motive aktuell Engagierter für eine mögliche Einschränkung ihrer Tätigkeit.....	95
7.4.	Zusammenfassung.....	97
7.5.	Literatur	98
8.	Zeitlicher Umfang der freiwilligen Tätigkeit.....	99
8.1.	Anzahl der ausgeübten freiwilligen Tätigkeiten im Zeitverlauf	99
8.2.	Häufigkeit und Stundenumfang der zeitintensivsten Tätigkeit im Zeitverlauf.....	101
8.3.	Wer besonders viel Zeit für die freiwillige Tätigkeit aufwendet	103
8.4.	Zusammenfassung.....	111
8.5.	Literatur	112
9.	Organisatorischer Rahmen der freiwilligen Tätigkeit	113
9.1.	Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeit.....	113
9.2.	Mitgliedschaft und Einsatz hauptamtlich Mitarbeitender	119
9.3.	Zusammenfassung.....	123
9.4.	Literatur	123
10.	Leistungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit.....	125
10.1.	Soziodemografische Charakteristika der Engagierten in Leistungs- und Vorstandsfunktionen.....	125
10.2.	Der Weg in die Leitungsfunktion	133
10.3.	Die Tätigkeit als Leitende im freiwilligen Engagement: Aufgabenspektrum, Belastungen und Motivationslage.....	134
10.4.	Zusammenfassung.....	137
10.5.	Literatur	138
11.	Nutzung digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit	139
11.1.	Veränderung der Abfrage der Internetnutzung für den Sechsten Freiwilligensurvey	139
11.2.	Digitale Anwendungen im Alltag des freiwilligen Engagements.....	141
11.3.	Anwendungsmöglichkeiten des Internets im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit.....	145

11.4.	Überwiegend oder ausschließlich digital Engagierte: Charakteristika und Tätigkeitsprofile.....	146
11.5.	Die Relevanz digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit.....	148
11.6.	Zusammenfassung.....	151
11.7.	Literatur	152
12.	Praxis des freiwilligen Engagements und Verbesserungsbedarf aus Sicht der Engagierten.....	153
12.1.	Unterstützung der freiwillig Engagierten.....	153
12.2.	Mitsprache und Qualifizierung im Engagement	157
12.3.	Finanzielle und materielle Rahmenbedingungen.....	161
12.4.	Verbesserungsbedarf bei der Förderung des freiwilligen Engagements.....	166
12.5.	Fazit	170
12.6.	Literatur	171
13.	Regionale Aspekte des Engagements.....	172
13.1.	Unterschiede nach Ost und West	172
13.2.	Unterschiede zwischen den Bundesländern.....	178
13.3.	Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Räumen.....	181
13.4.	Zusammenfassung.....	186
13.5.	Literatur	187
14.	Freiwilliges Engagement, Demokratiezufriedenheit, Geldspenden und politische Partizipation	189
14.1.	Demokratiezufriedenheit und freiwilliges Engagement.....	189
14.2.	Geldspenden und freiwilliges Engagement.....	192
14.3.	Politische Partizipation und freiwilliges Engagement	195
14.4.	Zusammenfassung.....	198
14.5.	Literatur	199
15.	Fazit und Ausblick	200
15.1.	Entwicklungen bei der Engagementbeteiligung	200
15.2.	Hintergründe und Effekte	201
15.3.	Wertungen und Befunde aus der Sicht der freiwillig Engagierten	203
15.4.	Schlussfolgerungen.....	204
15.5.	Literatur	204
16.	Methodenanhang	206
16.1.	Grundgesamtheit und Stichprobe.....	207

16.2. Fragebogen.....	208
16.3. Durchführung der Erhebung	213
16.4. Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement.....	215
16.5. Gewichtung.....	217
16.6. Struktur der Nettostichprobe.....	218
16.7. Auswertung und Differenzierungsmerkmale	219
16.8. Dokumentation Regressionsanalyse zu Kapitel 2.....	222
16.9. Dokumentation Faktorenanalysen zu Kapitel 5	224
16.10.Literatur	225
17. Autorinnen und Autoren.....	227

Kernaussagen

Freiwilliges Engagement im Zeitverlauf

Im Jahr 2024 sind 36,7 % der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland freiwillig engagiert, das entspricht einer Anzahl von rund 26,97 Millionen Menschen. Damit befindet sich das freiwillige Engagement weiterhin auf einem hohen Niveau, wenn auch ein leichter Rückgang im Vergleich zur Engagementquote von 39,7 % im Jahr 2019 zu verzeichnen ist. Die höchsten Engagementquoten bestehen bei den 30- bis 49-Jährigen sowie bei den 14- bis 29-Jährigen; erst ab 75 Jahren nimmt die Beteiligung deutlich ab. Frauen und Männer sind insgesamt gleich häufig freiwillig engagiert, in einzelnen Lebensphasen treten jedoch unterschiedliche Muster auf. Frauen sind in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen anteilig häufiger engagiert als Männer, während diese in der Altersgruppe ab 75 Jahren eine höhere Engagementbeteiligung aufweisen als Frauen.

Der Rückgang der Engagementbeteiligung betrifft nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen. Besonders deutlich zeigt er sich bei Frauen im Alter von 30 bis 49 Jahren, bei Teilzeitbeschäftigten sowie bei Personen mit Kindern unter 14 Jahren im Haushalt. Dies verweist darauf, dass die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit, Familie und freiwilligem Engagement für bestimmte Gruppen schwieriger geworden sein könnte.

Unterschiede im freiwilligen Engagement treten zudem bei der Betrachtung nach Schulbildung, Zuwanderungserfahrung und anderer Merkmale auf: Personen mit hoher Schulbildung engagieren sich weiterhin deutlich häufiger als Personen mit mittlerer oder niedriger Schulbildung. Im Zeitvergleich zu 2019 erfolgte der leichte Rückgang der Engagementbeteiligung 2024 jedoch nur bei den Personen mit hoher Schulbildung, bei Personen mit niedriger und mittlerer Schulbildung ist im Vergleich zu 2019 kein statistisch signifikanter Rückgang festzustellen. Während die Engagementbeteiligung von Personen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu 2019 leicht rückläufig ist, ist sie bei Personen mit Migrationshintergrund gegen den Trend stabil geblieben. Auch nach finanzieller Lage, gesundheitlicher Situation, Religionszugehörigkeit und Wohnortverbundenheit bestehen Unterschiede in der Engagementbeteiligung.

Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements und Engagement für Geflüchtete

Der größte Teil des freiwilligen Engagements findet – wie in allen bisherigen Erhebungswellen des Freiwilligensurveys – im Bereich Sport und Bewegung statt. 13 % aller Personen ab 14 Jahren ordnen ihre freiwillige Tätigkeit diesem Bereich zu. Mit 8 % folgt an zweiter Stelle der soziale Bereich „für Menschen, die Unterstützung brauchen“. Jeweils 6 % sind im Bereich Kultur und Musik, im Bereich Schule und Kindergarten sowie im kirchlichen oder religiösen Bereich tätig. Die Verteilung auf die Engagementbereiche ist gegenüber dem Jahr 2019 insgesamt weitgehend stabil. Das Engagement im Unfall- und Rettungsdienst, in der Freiwilligen Feuerwehr sowie im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz hat gegen den allgemeinen Trend etwas zugenommen. Frauen engagieren sich überproportional häufig im sozialen Bereich und in Schule oder Kindergarten, während Männer stärker im Sport und im Bereich Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr und Katastrophenschutz tätig sind. Unterschiede zeigen sich auch nach Alter, Bildungsstand und Migrationshintergrund. Das Engagement für Geflüchtete hat weiter an Bedeutung gewonnen; besonders deutlich ist es bei Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung gestiegen.

Engagementstatus und Engagementpotenzial

Die Mehrheit der Bevölkerung verfügt über Engagementerfahrungen. 36,7 % engagieren sich aktuell freiwillig, weitere 24,3 % waren früher engagiert. Zugleich hat sich gut ein Drittel der Bevölkerung bislang noch nie freiwillig engagiert. Besonders Personen mit niedriger Schulbildung verfügen deutlich seltener über Engagementerfahrungen.

Das bestehende Engagement erweist sich als überwiegend stabil. Vier von fünf Engagierten wollen ihre Tätigkeit in den kommenden zwölf Monaten fortführen oder ausweiten. Gleichzeitig zeigen sich je nach Lebensphase und Engagementbereich unterschiedliche Rückzugs- und Veränderungsdynamiken.

Zugleich besteht ein erhebliches Engagementpotenzial. Vier von zehn der derzeit Nicht-Engagierten können sich vorstellen, in den nächsten zwölf Monaten ein Engagement aufzunehmen. Besonders hoch ist diese Bereitschaft bei jungen Menschen, sie zeigt sich aber grundsätzlich in allen Altersgruppen. Die bekannten Bildungsunterschiede bleiben dabei bestehen.

Für zivilgesellschaftliche Organisationen liegt darin Chance und Herausforderung zugleich: Bestehendes Engagement zu sichern und gleichzeitig neue Zielgruppen für freiwilliges Engagement zu gewinnen.

Motive für freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement wird vor allem durch soziale und gemeinschaftsbezogene Motive getragen. Im Vordergrund stehen der Wunsch zu helfen, Freude an der Tätigkeit, soziale Einbindung sowie das Erleben von Selbstwirksamkeit. Nutzenorientierte Motive wie Qualifikationserwerb oder berufliche Vorteile spielen eine ergänzende, insgesamt aber deutlich geringere Rolle. Der Anspruch, Gesellschaft mitzugestalten, ist für viele bedeutsam, während explizit politische Motive nachrangig bleiben.

Die Motivlagen unterscheiden sich zwischen sozialen Gruppen: Jüngere betonen stärker persönliche Entwicklung und Erfahrungsgewinne, ältere Engagierte heben besonders häufig Sinnstiftung und Gemeinschaft hervor. Mit höherer Schulbildung wächst der Gestaltungsanspruch, während bei formal niedrigerer Schulbildung alltagsnahe und soziale Motive im Vordergrund stehen. Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung verbinden Engagement häufiger mit persönlichen Nutzenaspekten.

Die Motivstruktur potenziell Engagierter ähnelt stark der von bereits Engagierten, auch wenn Erwartungen an eigene Wirksamkeit teilweise noch weniger konkret ausgeprägt sind. Im Zeitvergleich zeigt sich ein stabiles Bild: Engagement basiert primär auf Sinn, Gemeinschaft und persönlicher Überzeugung, während instrumentelle Motive an Bedeutung verloren haben.

Wege ins freiwillige Engagement

Der Zugang zu freiwilligem Engagement ist stark sozial eingebettet und zunehmend Ausdruck einer bewussten Entscheidung. Die Mehrheit wird aus eigener Initiative aktiv, während persönliche Kontakte und direkte Ansprache weiterhin wichtige Impulse geben. Das soziale Umfeld spielt eine zentrale Rolle: Freunde, Familie und Personen innerhalb von Organisationen erleichtern den Einstieg, schaffen Vertrauen und senken Zugangshürden. Ergänzend gewinnen digitale Informationsangebote an Bedeutung.

Die Zugangswege unterscheiden sich zwischen sozialen Gruppen: **Männer gelangen häufiger über direkte Ansprache ins Engagement, während Frauen eher selbst initiativ werden.** Jüngere nutzen stärker digitale Angebote als Ältere. Höher Gebildete werden überproportional häufig über Bildungskontexte und Medien erreicht, während Personen mit niedrigerer formaler Bildung eher über ihr persönliches Umfeld Zugang finden. **Menschen mit Zuwanderungserfahrung greifen seltener auf familiäre Vorbilder zurück und nutzen häufiger formelle Zugänge.**

Auch zwischen den Engagementbereichen zeigen sich Unterschiede: Im Unfall- und Rettungsdienst, in der Freiwilligen Feuerwehr oder im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz sowie im Bereich Freizeit und Geselligkeit kommt dem privaten Umfeld eine überdurchschnittlich große Bedeutung für den Zugang zum Engagement zu. Im sozialen, ökologischen sowie im Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme hingegen spielen Eigeninitiative und externe Informationsquellen eine überproportional wichtige Rolle.

Engagementhürden und Beendigungsgründe

Die Entscheidung gegen ein freiwilliges Engagement sowie der Ausstieg aus dem freiwilligen Engagement sind in erster Linie durch persönliche Lebensumstände geprägt. Zeitmangel, berufliche und familiäre Anforderungen sowie gesundheitliche Einschränkungen stehen dabei im Vordergrund. Die genannten Gründe ähneln sich über verschiedene Gruppen hinweg: Motive, die gegen die Aufnahme eines Engagements sprechen, entsprechen weitgehend jenen, die zu einer Reduktion oder Beendigung führen. Tätigkeitsbezogene Aspekte spielen demgegenüber eine untergeordnete Rolle.

Die Bedeutung einzelner Hürden variiert je nach Lebensphase. Jüngere verweisen vergleichsweise häufig auf fehlende Orientierung, begrenzte Zugangsoptionen oder finanzielle Einschränkungen. In der Lebensmitte dominieren Zeitdruck und konkurrierende Verpflichtungen, im höheren Alter gewinnen gesundheitliche Gründe sowie der Wunsch nach Entlastung an Gewicht.

Zugleich zeigen sich soziale Ungleichheiten: Begrenzte Ressourcen, Zweifel an der eigenen Eignung oder erschwerte Zugänge betreffen bestimmte Gruppen überproportional. Insgesamt verlaufen Engagementbiografien häufig nicht linear. Flexible, alltagskompatible und niedrigschwellige Angebote sind daher zentrale Voraussetzungen, um Zugänge zu erleichtern und ein dauerhaftes Engagement zu unterstützen.

Zeitlicher Umfang der freiwilligen Tätigkeit

Das freiwillige Engagement wird trotz rückläufiger Engagementquote intensiver ausgeübt. Zwar geht die Zahl parallel ausgeübter Engagementstätigkeiten leicht zurück, zugleich konzentriert sich freiwilliges Engagement stärker auf einzelne Tätigkeiten, die häufiger und zeitintensiver ausgeübt werden.

Der zeitliche Umfang des Engagements unterscheidet sich deutlich nach Lebensphase und verfügbaren Zeitressourcen. Ältere Engagierte wenden besonders häufig viel Zeit für ihr Engagement auf.

Zeitliche Restriktionen begrenzen insbesondere in der Familienphase die Intensität des Engagements. Frauen zwischen 30 und 49 Jahren, einer Lebensphase die häufig durch hohe Care-Verpflichtungen geprägt ist, weisen hohe Engagementquoten auf, können jedoch weniger Zeit für ihr Engagement aufbringen. Besonders gering fällt der zeitliche Umfang bei teilzeitbeschäftigten Müttern mit Kindern unter 14 Jahren aus.

Auch Schulbildung, Engagementbereich und Leitungsfunktionen prägen die Engagementintensität. Besonders zeitintensiv engagieren sich Personen mit niedriger Schulbildung, Engagierte in den Bereichen Ökologie, Klimaschutz, Umwelt, Natur- oder Tierschutz sowie Unfall- oder Rettungsdienst, freiwillige Feuerwehr, Bevölkerungs- und Katastrophenschutz sowie Personen mit Leitungsfunktionen.

Organisatorischer Rahmen der freiwilligen Tätigkeit

Freiwilliges Engagement findet überwiegend in formal organisierten Strukturen statt, insbesondere in Vereinen, die weiterhin die zentrale Trägerform bilden. Informelle Engagementformen bleiben relevant, haben zuletzt jedoch etwas an Bedeutung verloren.

Im Zeitverlauf zeigt sich eine leichte Rückverlagerung hin zu formaleren Organisationsformen, während religiöses Engagement tendenziell rückläufig ist. Insgesamt bleibt die Engagementlandschaft durch eine Mischung aus stabilen Strukturen und Wandel geprägt.

Die Organisationsformen unterscheiden sich nach sozialen Gruppen: Männer und Personen mittleren Alters engagieren sich häufiger in Vereinen, während Frauen, jüngere Menschen und Personen mit Zuwanderungserfahrung überproportional häufig in eher informelleren Kontexten aktiv sind. Auch Bildungsunterschiede zeigen sich insbesondere in informellen Engagementkontexten.

Die Mehrheit der Engagierten ist über eine Mitgliedschaft organisatorisch eingebunden. Zugleich unterscheiden sich die Organisationen hinsichtlich des Einsatzes hauptamtlicher Mitarbeitender, was auf unterschiedliche Grade der Professionalisierung und institutionellen Ausgestaltung hinweist.

Leistungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit

Gut ein Viertel der freiwillig Engagierten übernimmt eine Leistungs- oder Vorstandsfunktion, dieser Anteil ist seit 2014 stabil.

Leitungsfunktionen werden weiterhin überproportional häufig von Männern und zunehmend von älteren Engagierten übernommen. Unter den engagierten Männern üben 31 % eine Leitungsfunktion aus, unter den Frauen 21 %. Zugleich hat sich der Anteil der über 64-Jährigen an allen Leitenden seit 1999 von 11 % auf 24 % mehr als verdoppelt. Dies könnte auf Schwierigkeiten bei der Gewinnung jüngerer Personen für Leitungsämter hindeuten.

Die Schulbildung spielt für die Übernahme einer Leitungsfunktion eine vergleichsweise geringe Rolle, Unterschiede bestehen jedoch nach Migrationshintergrund. Engagierte mit Migrationshintergrund beziehungsweise ausländischer Staatsangehörigkeit übernehmen seltener Leitungsverantwortung als Engagierte ohne Migrationshintergrund.

Leitungsfunktionen gehen mit langjähriger Erfahrung, einem breiteren Aufgabenspektrum und einem höheren zeitlichen Einsatz einher. Leitende sind durchschnittlich seit 12,6 Jahren in ihrer Tätigkeit aktiv, nehmen häufiger an Weiterbildungen teil und übernehmen verstärkt organisatorische Aufgaben, Interessenvertretung, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising. Trotz der höheren Belastung sind viele zusätzlich in weiteren freiwilligen Tätigkeiten engagiert.

Die meisten Leitenden wurden in ihr Amt gewählt – sieben von zehn Leitenden gelangten über eine Wahl in ihre Funktion. Leitende verbinden ihre Tätigkeit besonders häufig mit gesellschaftlicher Mitgestaltung und betonen häufiger als andere Engagierte, auch politisch etwas bewegen zu wollen.

Nutzung digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit

Digitale Anwendungen sind ein fester Bestandteil des freiwilligen Engagements. Fast neun von zehn Engagierten nutzen sie im Rahmen ihrer Tätigkeit. Meist unterstützen sie Kommunikation, Koordination und Organisation, während das Engagement weiterhin überwiegend analog stattfindet. Während die Mehrheit digitale Anwendungen ergänzend nutzt, engagieren sich 16 % überwiegend oder ausschließlich digital. Stärker digital Engagierte sind häufiger jünger, höher gebildet und übernehmen öfter Leitungs-, Koordinations- oder Kommunikationsaufgaben.

Digitale Anwendungen erweitern die Möglichkeiten freiwilligen Engagements. Sie ermöglichen mehr zeitliche und räumliche Flexibilität, eröffnen neue Formen gesellschaftlicher Mitgestaltung und sind für einen Teil der Engagierten Voraussetzung für die Ausübung ihrer Tätigkeit.

Digitale und hybride Engagementformen können die Teilhabe stärken. Besonders junge Menschen wünschen sich häufiger ortsunabhängige Beteiligungsmöglichkeiten. Gleichzeitig werden fehlende digitale Angebote von einem Teil der Nicht-Engagierten als Hinderungsgrund genannt.

Praxis des freiwilligen Engagements und Verbesserungsbedarf aus Sicht der Engagierten

Viele freiwillig Engagierte finden in ihrer Tätigkeit unterstützende Strukturen vor. 61 % der Engagierten berichten, dass es in ihrer Organisation eine feste Ansprechperson für Freiwillige gibt; besonders häufig ist dies in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen sowie in Kirchen oder religiösen Vereinigungen der Fall. Zudem werden 41 % der erwerbstätigen Engagierten von ihrem Arbeitgeber unterstützt. Die Mitsprachemöglichkeiten werden überwiegend positiv bewertet. Auch Qualifizierung spielt eine wichtige Rolle: Fast die Hälfte der Engagierten hat bereits an Weiterbildungen teilgenommen; dieser Anteil ist im Vergleich zu 2019 deutlich von 39 % auf 46 % gestiegen. Die Möglichkeiten zur Kostenerstattung haben ebenfalls etwas zugenommen, stehen aber weiterhin nicht allen Engagierten offen. Geldzahlungen oder Sachzuwendungen erhalten weiterhin nur wenige Engagierte.

Verbesserungsbedarf bei den Rahmenbedingungen des Engagements sehen die Engagierten sowohl bei Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen als auch auf staatlicher Ebene. In den Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen wünschen sie sich vor allem bessere Formate für den Austausch unter Freiwilligen, geeignete Räume und Ausstattungsmittel sowie mehr fachliche Unterstützung und Weiterbildung. Vom Staat erwarten Engagierte insbesondere bessere Information und Beratung über Engagementmöglichkeiten, eine verlässliche Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung, die Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum oder Weiterbildung, eine bessere Vereinbarkeit von Engagement und Beruf sowie steuerliche Entlastungen.

Regionale Aspekte des Engagements

Freiwilliges Engagement ist in allen Regionen Deutschlands fest verankert, weist jedoch weiterhin regionale Unterschiede auf. In Westdeutschland liegt die Engagementquote mit 37,3 % etwas höher als in Ostdeutschland einschließlich Berlin mit 34,0 %. Der Unterschied zeigt sich vor allem in den älteren Altersgruppen, während sich die Engagementbeteiligung der unter 50-Jährigen in Ost- und Westdeutschland kaum unterscheidet.

Auch zwischen den Bundesländern bestehen Unterschiede, ohne dass sich eine einfache regionale Rangfolge ergibt. Tendenziell lässt sich jedoch ein Süd-Nord-Gefälle im freiwilligen Engagement feststellen. In sämtlichen Bundesländern sind mindestens 30 % der Bevölkerung ab 14

Jahren freiwillig engagiert. Vergleichsweise hohe Engagementquoten weisen Hessen, Bayern und Baden-Württemberg auf. Seit 2019 ist die Engagementbeteiligung in den meisten Bundesländern leicht zurückgegangen, wobei die Entwicklung regional unterschiedlich stark ausfällt.

In ländlichen Räumen ist freiwilliges Engagement etwas stärker verbreitet als in städtischen Regionen. Die Engagementquote beträgt in ländlich geprägten Gebieten 38,4 %, gegenüber 35,8 % in städtisch geprägten Räumen. Besonders deutlich zeigt sich die stärkere Beteiligung auf dem Land in den Bereichen Sport und Bewegung sowie in der Kategorie „Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr und Bevölkerungs- und Katastrophenschutz“.

Die regionalen Unterschiede betreffen vor allem die gesellschaftlichen und organisatorischen Kontexte des Engagements. Vereine und Verbände spielen in ländlichen Räumen eine größere Rolle, und das persönliche Umfeld ist dort für den Zugang zum Engagement besonders bedeutsam. Die zentralen Motive sowie der zeitliche Umfang des Engagements unterscheiden sich zwischen städtischen und ländlichen Räumen sowie zwischen Ost und West dagegen nur wenig.

Freiwilliges Engagement, Demokratiezufriedenheit, Geldspenden und politische Partizipation

Freiwilliges Engagement geht mit einer positiven gesellschaftlichen Orientierung einher, ohne dabei zwingend politisch motiviert zu sein. **Engagierte zeigen im Durchschnitt eine höhere Zufriedenheit mit der Demokratie**, wobei dieser Zusammenhang auch durch soziale und strukturelle Faktoren geprägt ist.

Die Motive des Engagements sind weitgehend unabhängig von der Zufriedenheit mit der Demokratie. Unterschiede zeigen sich vor allem im Anspruch auf Mitgestaltung: Personen mit höherer Demokratiezufriedenheit betonen häufiger den Wunsch nach gesellschaftlicher Mitgestaltung und politischer Wirksamkeit.

Zwischen freiwilligem Engagement und Spendenbereitschaft besteht ein enger Zusammenhang. Engagierte spenden überdurchschnittlich häufig, und beide Formen basieren auf ähnlichen prosozialen Einstellungen und Ressourcen.

Politische Beteiligung ist unter Engagierten überdurchschnittlich stark verbreitet. Dies gilt nicht nur für Personen, die im politischen Bereich engagiert sind, sondern auch für Engagierte in anderen gesellschaftlichen Bereichen.

1. Einleitung

Ulrich Schneekloth

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) bildet seit inzwischen mehr als 25 Jahren die Grundlage für die Berichterstattung zum aktuellen Stand und zur Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland. Mit diesem auf einer großen repräsentativen Bevölkerungsumfrage gestützten Erhebungssystem werden seit 1999 in einem 5-jährigen Rhythmus Daten zum freiwilligen Engagement in allen seinen Ausprägungen und Formen in Deutschland erhoben. Dazu zählt nicht nur das „klassische“ Ehrenamt, sondern vielmehr die gesamte Vielfalt der von den Menschen individuell im Rahmen eines freiwilligen Engagements übernommenen Aufgaben und Tätigkeiten. Anhand der Ergebnisse lässt sich ein verlässliches und periodisch aktualisiertes Bild der Zivilgesellschaft in Deutschland zeichnen.

In diesem Bericht werden zentrale Ergebnisse der sechsten Erhebung des Freiwilligensurveys aus dem Jahr 2024 vorgestellt. Zusammen mit den Ergebnissen der vorherigen Erhebungswellen können damit die wesentlichen Entwicklungen des freiwilligen Engagements in Deutschland seit 1999 beschrieben werden.

1.1. Definition: Der Begriff des freiwilligen Engagements

In seiner Definition des freiwilligen Engagements orientiert sich der Sechste Deutsche Freiwilligensurvey wie die vorhergehenden Erhebungswellen an den Leitlinien, die die Enquetekommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Bundestags im Jahr 2002 herausgearbeitet hat (Dt. Bundestag, 2002). Entsprechend werden solche freiwillig übernommenen Tätigkeiten oder Aufgaben unter freiwilligem Engagement gefasst,

1. die freiwillig sind und die außerhalb von Beruf und Familie in der Freizeit ausgeübt werden (**Freiwilligkeit**),
2. die nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet sind, d.h. Erwerb von Einkommen oder Gewinn also weder Erwerbsarbeit noch unternehmerische Tätigkeit sind (**Gemeinnützigkeit**),
3. die auf gemeinschaftliche oder soziale Zwecke bezogen sind oder ganz einfach darauf, anderen Menschen zu helfen (**Gemeinwohlorientierung**),
4. die dabei über familiäre Bezüge oder Aktivitäten im unmittelbaren Freundes-, Nachbarschafts- oder Bekanntenkreis hinausgehen (**öffentlicher Raum**),
5. und die sich als Element von Zivilgesellschaft in einem kollektiv-gemeinschaftlichen Rahmen – institutionell oder ggf. auch selbstorganisiert – vollziehen (**kollektiv-gemeinschaftlicher Rahmen**).

Diese fünf Kernkriterien grenzen freiwilliges Engagement von anderen Formen der Unterstützungs- oder Hilfsleistungen ab, zum Beispiel von solchen, die rein privat im eigenen familiären Umfeld oder im engeren Freundes- oder auch im nachbarschaftlichen Bekanntenkreis stattfinden, oder von solchen, die außerhalb eines kollektiv-gemeinschaftlichen Rahmens ausgeübt werden.

Freiwilliges Engagement umfasst eine Vielzahl unterschiedlicher Tätigkeiten. Vom „klassischen“ Ehrenamt im Verein, über Freiwilligendienste und Selbsthilfe bis hin zum kurzfristigen Engagement

in Krisen- und Katastrophensituationen. Es findet unter anderem in Politik, Sport, Religion, Kultur, Nachbarschaftshilfe, Umwelt- oder in der Geflüchteten-Arbeit statt.

Die Möglichkeiten zur Aufnahme eines freiwilligen Engagements unterscheiden sich zwischen den Bevölkerungsgruppen. Faktoren wie Lebensalter, Schulbildung oder familiäre Verpflichtungen können den Zugang zum Engagement erleichtern oder erschweren. Die Analyse solcher Unterschiede ermöglicht eine zielgruppenspezifische Förderung von Engagement und die Beseitigung von Schwellen beim Zugang zum freiwilligen Engagement.

1.2. Gesellschaftliche Einordnung: Freiwilliges Engagement und „Dritter Sektor“

In der Forschung wird freiwilliges Engagement häufig als Ausdruck von „Sozialkapital“ und als Ressource der Zivilgesellschaft verstanden (Coleman, 1990; Putnam, 2000). Die Engagementstrategie des Bundes hebt die Bedeutung freiwilligen Engagements für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die gesellschaftliche Mitgestaltung sowie die Partizipation der Bürgerinnen und Bürger hervor. Der Freiwilligensurvey liefert eine empirische Grundlage zur Beschreibung von Umfang, Struktur und Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland und trägt damit zu einer wissensbasierten und empirisch fundierten Engagementpolitik bei (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2024). Allerdings können bestimmte Formen von freiwilligem Engagement auch zwiespältig und nicht per se demokratieförderlich wirksam sein. Dies trifft etwa auf solche Angebote und Aktivitäten zu, die vordergründig darauf abzielen, Menschen zu unterstützen, dann aber im Sinne eines „dunklen Engagements“ als Mittel zum Zweck eingesetzt werden, um für extremistische Positionen zu werben und deren Verbreitung zu fördern (Roth, 2004; Bundschuh, 2012; Deutscher Kulturrat, 2020). Maßgeblich hierfür sind allerdings nicht die konkreten Aktivitäten, sondern der jeweilige Kontext und der organisationale Rahmen, in dem das Engagement eingebunden ist und dann gegebenenfalls instrumentalisiert wird.

Im Rahmen des Freiwilligensurveys wird keine derartige Unterscheidung der erhobenen Engagement-Aktivitäten vorgenommen. Die hierfür erforderliche Einzelfallprüfung würde daran scheitern, dass keine hinreichend operationalisierbaren Kriterien vorliegen. Ein solches Vorgehen ist zudem weder Bestandteil des Studienauftrags noch durch den fachpolitischen Rahmen gedeckt, weshalb es letztendlich auch an der hierfür erforderlichen Legitimität mangeln würde.

Soziales Kapital hat als sogenannter Dritter Sektor zudem eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung. Freiwilliges Engagement trägt in zahlreichen Bereichen zur Ergänzung bestehender und gemeinnütziger Leistungen bei. Mit dem Begriff Dritter Sektor ist ein eigenständiger und auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruhender Bereich gemeint, der neben dem Staat beziehungsweise dem öffentlichen Bereich als erstem Sektor sowie den privaten Unternehmen beziehungsweise Markt als zweitem Sektor existiert (Rosenski, 2012). In Abgrenzung zum öffentlichen Bereich ist der Dritte Sektor mit seinen Nonprofit-Organisationen durch ein geringeres Maß an Amtlichkeit und öffentlicher Regulierung gekennzeichnet. Der Unterschied zu privaten Unternehmen besteht hingegen darin, dass der Dritte Sektor in seiner Zielsetzung nicht an der Gewinnmaximierung („for-profit“) orientiert ist, sondern dem Grundsatz folgt, wonach Gewinne zwar erwirtschaftet, aber nicht an Mitglieder oder Mitarbeiter ausgeschüttet, sondern in die Organisationen reinvestiert werden („non-profit“) (Zimmer, 2005).

Freiwilliges Engagement ist in diesem Sinne eine freiwillige und auf Basis einer eigenen individuellen Entscheidung erbrachte zusätzliche zivilgesellschaftliche Ressource. Es darf im Grundverständnis und

damit im konstitutiven Prinzip weder mit einer staatlich vorgegebenen Dienstpflicht verwechselt noch als normative informelle „Bürgerpflicht“ verstanden und gestaltet werden.

1.3. Methodische Kontinuität und Weiterentwicklung: Der aktuelle Freiwilligensurvey 2024

Im Freiwilligensurvey 2024 wurden zentrale Erhebungsmerkmale beibehalten, um eine Vergleichbarkeit mit den vorhergehenden Erhebungswellen zu gewährleisten. Die aktuelle Erhebung von 2024 basiert daher weiterhin auf einer telefonischen Repräsentativerhebung und damit auf der seit 1999 gleichen Befragungsmethode. Befragt wurden etwa 27.500 zufällig ausgewählte Personen im Alter ab 14 Jahren aus Privathaushalten in Deutschland. Die Stichprobe stützt sich auf einen Festnetz- und einen Mobilfunkstichprobenanteil (Dual Frame-Verfahren). Darüber hinaus konnten die telefonischen Interviews auch diesmal wieder wahlweise auf Deutsch oder in einer Reihe von ausgewählten Fremdsprachen durchgeführt werden (siehe dazu sowie im Folgenden der Methodenanhang am Ende des Berichts).

Anpassungen und Korrekturen am Fragebogen erfolgten ausschließlich dort, wo dies in Anbetracht von neuen gesellschaftlichen Entwicklungen dringend erforderlich erschien oder wo die bislang erhobenen Informationen nicht präzise oder vollständig genug waren. Hinzu kam die Anforderung, die Befragungsdauer um einige Minuten zu kürzen, um die Belastung für die Auskunftgebenden in den erforderlichen Grenzen zu halten. Etwas grundlegender überarbeitet wurde der Bereich „Nutzung digitaler Anwendungen für das Engagement“. Leicht modifiziert bzw. erweitert wurden die Themen „Engagement-Motive“ sowie „Hinderungs- und Beendigungsgründe“. Unverändert blieb hingegen die Abfrage des freiwilligen Engagements, die die Grundlage der Ermittlung der Engagementquote darstellt. Dieses Kernstück der Erhebung bleibt somit, inklusive der seit dem vierten Freiwilligensurvey von 2014 vollzogenen Modifikationen, ohne Einschränkungen vergleichbar.

Die Ermittlung der Anzahl freiwillig engagierter Personen erfolgt im ersten Schritt durch die Abfrage von Aufgaben oder Tätigkeiten, die die Befragten nach eigener Auskunft übernommen haben. Diese werden offen erfasst, d.h. ohne vorformulierte Antwortvorgaben. Die dann im zweiten Schritt notwendige Prüfung der Angaben im Hinblick darauf, ob die für ein freiwilliges Engagement maßgeblichen Kriterien zutreffen, wurde beim Sechsten Freiwilligensurvey auf Basis eines Kriterienkatalogs vorgenommen, der bereits in den vorhergehenden Erhebungen angewandt worden war, nun aber noch um das Kriterium Gemeinwohlorientierung erweitert wurde. Dieses Prüfverfahren wurde 2024 konsequent und konsistent vorgenommen, so dass ein Anteil von 4,4 % aller Personen, die sich im Rahmen der Engagementabfrage zunächst als engagiert eingeschätzt hatten, als „nicht-engagiert“ gewertet wurden. In den Erhebungsjahren zuvor lag dieser Anteil bei 1,6 % (im Jahr 2014) bzw. 2,6 % (im Jahr 2019). Insgesamt bleibt der Umfang dieser Korrekturen im niedrigen einstelligen Bereich. Berücksichtigt man zusätzlich, dass auch schon bei der letzten Erhebungswelle in 2019 wie dargestellt ein Anstieg bei den Korrekturen zu verzeichnen war, so kann davon ausgegangen werden, dass bezüglich der Ermittlung der Engagementquote auch an dieser Stelle die erforderliche Vergleichbarkeit gegeben ist.

Die Analyse der Ergebnisse erfolgte unter Berücksichtigung der statistischen Signifikanz, wobei ein Schwellenwert von $p < 0,05$ verwendet wurde. Das Signifikanztestverfahren dient dazu, zu bestimmen, ob die festgestellten Unterschiede in der Stichprobe mit einer großen Wahrscheinlichkeit (mindestens 95 %) auch in der jeweiligen Grundgesamtheit bestehen, d.h. statistisch signifikant sind, oder ob sie nur zufällig in den Daten auftreten und damit statistisch *nicht* signifikant sind.

1.4. Struktur und Inhalt des Berichts

Die Ergebnisse des aktuellen Freiwilligensurveys 2024 werden im vorliegenden Gesamtbericht in Form von in sich geschlossenen, in der Gesamtschau aber auch inhaltlich aufeinander aufbauenden Kapiteln dargestellt.

Kapitel 2: Freiwilliges Engagement im Zeitverlauf: Zeitreihen und Trends

Dieses erste inhaltliche Kapitel widmet sich dem freiwilligen Engagement im Zeitverlauf und analysiert entsprechende Entwicklungen auf Basis der vorliegenden Zeitreihen. Dabei wird untersucht, in welchen Bevölkerungsgruppen und Lebensphasen sich Unterschiede und überproportionale Veränderungen im Vergleich zum Gesamttrend zeigen. Durch die gewählte lebensphasenorientierte Betrachtungsweise können Konstellationen, in denen sich Bildungsbeteiligung, Erwerbsintegration sowie familiäre Anforderungen und soziale Einbindung als soziale Lebenslagen bündeln, als maßgebliche Rahmenbedingungen für ein freiwilliges Engagement aufgezeigt werden.

Kapitel 3: Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements

Das Kapitel hat die Vielfalt des freiwilligen Engagements in Deutschland als dem zentralen Charakteristikum dieser Form von zivilgesellschaftlichem Handeln zum Gegenstand. Wie bisher auch werden im Freiwilligensurvey die Aktivitäten im Rahmen der Erhebung vierzehn vorgegebenen Bereichen zugeordnet. Analysiert werden unter anderem geschlechtsspezifische, altersbezogene und bildungsbezogene Unterschiede sowie Differenzierungen nach Migrationshintergrund.

Kapitel 4: Engagementstatus und Engagementpotenzial

Das Kapitel analysiert den Engagementstatus der Bevölkerung. Verglichen werden aktuell Engagierte, ehemals Engagierte sowie Personen ohne Engagementserfahrung. Darüber hinaus wird untersucht, ob aktuell Engagierte ihr Engagement fortführen, ausbauen, reduzieren oder beenden möchten.

Kapitel 5: Motive für freiwilliges Engagement

Das Kapitel behandelt sowohl die Haltungen und Motive bei den aktuell Engagierten als auch denjenigen, die aktuell keine freiwillige Tätigkeit ausüben, aber bereit wären, sich in den nächsten zwölf Monaten zu engagieren. Für die Gruppe der freiwillig Engagierten wird zudem analysiert, ob sich je nach gesellschaftlichem Bereich, in dem das Engagement stattfindet, charakteristische Differenzen in den Engagementsmotiven erkennen lassen.

Kapitel 6: Wege ins freiwillige Engagement

Das Kapitel richtet den Blick darauf, über welche Zugangswege unterschiedliche soziale Gruppen den Weg ins Engagement finden. War bei den Engagierten die eigene Initiative ausschlaggebend oder kam der Impuls eher von außen? Gab jemand den Anstoß für das eigene Engagement? Dabei werden die zentralen Impulsgeber für ein Engagement nach soziodemografischen Merkmalen sowie differenziert nach den Engagementbereichen betrachtet.

Kapitel 7: Engagementhürden und Beendigungsgründe

Das Kapitel untersucht Gründe für Nicht-Engagement sowie für die Einschränkung oder Beendigung bestehender Engagementtätigkeiten. Dabei werden die Perspektiven von bislang nicht engagierten, ehemals engagierten und aktuell engagierten Personen betrachtet. Untersucht wird zudem, wie sich die genannten Gründe nach Lebensphase und soziodemografischen Merkmalen unterscheiden.

Kapitel 8: Zeitlicher Umfang der freiwilligen Tätigkeit

Neben individuellen Motiven bestimmen insbesondere die verfügbaren zeitlichen Ressourcen, ob und in welchem Umfang sich Personen freiwillig engagieren können. In diesem Kapitel wird untersucht, inwieweit sich zum einen soziodemografische Faktoren, wie Geschlecht, Alter und Schulbildung auf den Umfang und das zeitliche Arrangement auswirken. Zum anderen werden die auftretenden Unterschiede differenziert nach Engagementbereichen dargestellt.

Kapitel 9: Organisatorischer Rahmen der freiwilligen Tätigkeit

In diesem Kapitel wird untersucht, in welchen organisatorischen Zusammenhängen freiwilliges Engagement in Deutschland ausgeübt wird und wie sich diese Strukturen im Zeitverlauf verändert haben. Unterschieden wird dabei nach formal organisierten Formen sowie eher informellen Strukturen eines freiwilligen Engagements. Darüber hinaus wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich die Organisationsformen des freiwilligen Engagements hinsichtlich der Zusammensetzung der Engagierten nach Geschlecht, Alter, Schulbildung und Migrationshintergrund unterscheiden.

Kapitel 10: Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit

Gemeinschaftliche Aktivitäten in Vereinen, Institutionen oder auch formalisierten Gruppen, die auf eine gewisse Dauer angelegt sind, erfordern die Übernahme von Leitungsfunktionen durch einzelne Mitglieder. In diesem Kapitel wird untersucht, welche Rolle eine mögliche Übernahme solcher Funktionen durch freiwillig Engagierte spielt und wie sich dies darstellt. Welcher Zeit- und Arbeitsaufwand ist damit verbunden? Welche Kompetenzen sind gegebenenfalls erforderlich? In welchem Verhältnis steht der Aufwand zu einem damit möglicherweise ebenfalls verbundenen zusätzlichen Gestaltungsspielraum und Prestigege Gewinn?

Kapitel 11: Nutzung digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit

Untersucht wird, welche Rolle digitale Anwendungen im freiwilligen Engagement spielen, wie verbreitet und intensiv sie genutzt und für welche Zwecke sie eingesetzt werden. Unterschieden wird dabei sowohl nach soziodemografischen Merkmalen, Engagementbereichen und Tätigkeitsprofilen als auch danach, welche Bedeutung digitale Anwendungen aus Sicht der Engagierten für die Ausübung und Organisation ihres Engagements haben. Eine Sonderrolle hat dabei als neuere Entwicklung das „digitale Engagement“. Darunter wird eine Form des bürgerschaftlichen Engagements verstanden, bei der die ausgeübten Tätigkeiten ganz oder überwiegend digital ausgeübt werden.

Kapitel 12: Praxis des freiwilligen Engagements und Verbesserungsbedarf aus Sicht der Engagierten

Das Kapitel befasst sich auf Basis der Erfahrung und aus der Perspektive der Engagierten damit, unter welchen Bedingungen freiwilliges Engagement in der Praxis stattfindet und wo Ansatzpunkte für mögliche Verbesserungen liegen. Betrachtet werden relevante externe Faktoren für ein eigenes Engagement – etwa, ob Ansprechpersonen vorhanden sind und in welchem Umfang Arbeitgeber den Einsatz ermöglichen, welche Mitsprachemöglichkeiten bestehen und ob ein Zugang zu Weiterbildungen besteht. Wem entstehen Kosten, werden diese erstattet und wie verbreitet sind Geld- oder Sachzuwendungen? Welchen Handlungsbedarf für Verbesserungen sehen die Engagierten: innerhalb der Organisationen, wie auch auf staatlicher Ebene?

Kapitel 13: Regionale Aspekte des Engagements

Das Kapitel analysiert regionale Unterschiede des freiwilligen Engagements. Betrachtet werden Ost- und Westdeutschland, die einzelnen Bundesländer sowie Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen (eher) ländlich und (eher) städtisch geprägten Siedlungsräumen.

Kapitel 14: Freiwilliges Engagement, Demokratiezufriedenheit, Geldspenden und politische Partizipation

Dieses Kapitel beleuchtet die Zusammenhänge zwischen freiwilligem Engagement und der Förderung des Gemeinwohls, der politischen Partizipation sowie der Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland. Dargestellt wird ebenfalls, inwieweit freiwilliges Engagement und eigene Geldspenden als weitere Möglichkeit zur Förderung der Wohlfahrt in der Gesellschaft zueinander in Beziehung stehen. Haben Menschen, die sich engagieren, einen positiveren Blick auf die Demokratiepraxis? Zeigen sich Unterschiede in den Engagementmotiven zwischen demokratiezufriedenen und -unzufriedenen Engagierten? In welchem Verhältnis stehen freiwilliges Engagement und politische Aktivität?

15: Fazit und Ausblick

Als Abschluss des Berichts zum Sechsten Deutschen Freiwilligensurvey werden einige zentrale Befunde zur Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland noch einmal in einen Gesamtzusammenhang gebracht und hinsichtlich damit verbundener Implikationen dargestellt. Der auf diese Weise entstehende Interpretationsrahmen versteht sich dabei als Angebot zur Diskussion und als Element für zukünftige fachliche Vertiefungen.

1.5. Literatur

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2024). Engagementstrategie des Bundes. Abgerufen am 10. März 2026.
<https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/251452/ac00fb8963654019ae158f9ae7d7efa6/engagementstrategie-des-bundes-data.pdf>.
- Bundschuh, S. (2012). Die braune Seite der Zivilgesellschaft: Rechtsextreme Sozialraumstrategien. Aus Politik und Zeitgeschichte, 18–19/2012, 28–33.
- Coleman, J. S. (1990). Foundations of Social Theory. Belknap Press of Harvard University Press.

- Deutscher Kulturrat. (2020). Die dunklen Seiten der Zivilgesellschaft: Zum Umgang mit rechtspopulistischen und menschenfeindlichen Akteuren. Abgerufen am 18. April 2026. <https://www.kulturrat.de/themen/demokratie-kultur/buergerschaftliches-engagement/die-dunklen-seiten-der-zivilgesellschaft>.
- Putnam, R. D. (2000). *Bowling alone: The Collapse and Revival of American Community*. Simon & Schuster.
- Roth, R. (2004). Die dunklen Seiten der Zivilgesellschaft: Grenzen einer zivilgesellschaftlichen Fundierung von Demokratie. In: Klein, A., Kern, K., Geißel, B. & Berger, M. (Hrsg.), *Zivilgesellschaft und Sozialkapital* (S. 41–64). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-80963-6_4.
- Rosenski, N. (2012). Die wirtschaftliche Bedeutung des Dritten Sektors. In: Statistisches Bundesamt. *Wirtschaft und Statistik*, 3/2012, 209–218.
- Zimmer, A. (2005). Dritter Sektor. In Schubert, K. (Hrsg.), *Handwörterbuch des ökonomischen Systems der Bundesrepublik Deutschland* (S. 114 f.). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-80894-3_27.

2. Freiwilliges Engagement im Zeitverlauf: Zeitreihen und Trends

Anna Manko & Anne Fritzsche

Freiwilliges Engagement leistet einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zu einer lebendigen Demokratie. Menschen engagieren sich in vielfältigen Bereichen: Sie organisieren Sportangebote, setzen sich für Umwelt- und Klimaschutz ein, unterstützen Geflüchtete oder engagieren sich in sozialen Projekten sowie in der Nachbarschaftshilfe. Im Rahmen ihres Engagements übernehmen sie Verantwortung, bringen ihre Erfahrungen und Ideen ein und tragen damit zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen bei. Für viele Engagierte eröffnet die freiwillige Tätigkeit zugleich persönliche Entwicklungsmöglichkeiten, etwa durch neue soziale Kontakte, den Erwerb von Kompetenzen und neue Erfahrungen.

Die Aufnahme eines freiwilligen Engagements setzt neben der individuellen Bereitschaft zeitliche Ressourcen sowie Zugangs- und Beteiligungsmöglichkeiten in den jeweiligen Engagementfeldern und Organisationen voraus. Je nach Art des Engagements können darüber hinaus bestimmte Kenntnisse oder Fähigkeiten erforderlich sein. Diese Voraussetzungen und Ressourcen sind zwischen Bevölkerungsgruppen ungleich verteilt und verändern sich im Lebensverlauf – je nach Bildungsweg, Erwerbssituation, familiären Verpflichtungen oder gesundheitlichen Einschränkungen.

Vor diesem Hintergrund untersucht das Kapitel die Engagementquote im Zeitverlauf anhand der Zeitreihen des Freiwilligensurveys sowie Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen, Lebensphasen und sozialen Lagen.

2.1. Entwicklung der Engagementquote

Freiwilliges Engagement behauptet sich trotz der Herausforderungen der vergangenen Jahre – 36,7 Prozent sind engagiert

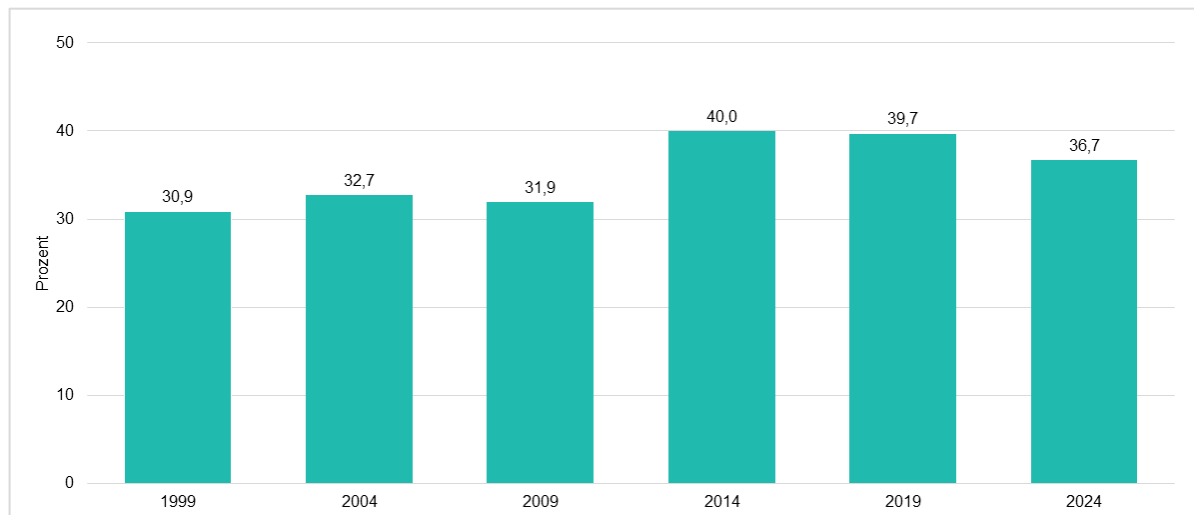
Im Jahr 2024 engagieren sich 36,7 % der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland freiwillig. Dies entspricht rund 27 Millionen Menschen. Damit liegt die Engagementbeteiligung weiterhin auf einem hohen Niveau, ist jedoch im Vergleich zum Jahr 2019 (39,7 %) leicht rückläufig (Abbildung 2-1). Auch die Zeitverwendungserhebung 2022 weist bei methodisch abweichender Erfassung einen ähnlichen Wert aus: 37 % der Bevölkerung ab zehn Jahren geben an, sich in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung ehrenamtlich oder freiwillig engagiert zu haben (Statistisches Bundesamt, 2026). Angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen der vergangenen Jahre zeigt sich zugleich, dass freiwilliges Engagement in Deutschland insgesamt stabil und tragfähig geblieben ist. Insbesondere die Einschränkungen des öffentlichen Lebens während der Corona-Pandemie in den Jahren 2020 bis 2022 führten zeitweise zu Einschränkungen und in vielen Fällen auch zu Unterbrechungen freiwilliger Tätigkeiten. Auch wirtschaftliche Unsicherheiten in den Folgejahren können dazu beigetragen haben, dass Menschen weniger zeitliche Ressourcen oder Gelegenheiten für Engagement zur Verfügung hatten. Dennoch bleibt freiwilliges Engagement für viele Menschen ein relevanter Bestandteil ihres Alltags.

In den ersten drei Erhebungswellen des Freiwilligensurveys von 1999 bis 2009 lag die Engagementquote zwischen 30,9 % und 32,7 %. Ab dem Jahr 2014 wurden deutlich höhere Werte

gemessen (2014: 40,0 %; 2019: 39,7 %). Dieser Niveauunterschied ist maßgeblich auf eine Veränderung der Engagementabfrage zurückzuführen: Seit dem Jahr 2014 wird explizit nach freiwilligem Engagement „in den letzten zwölf Monaten“ gefragt. Dadurch konnten längerfristige oder episodische Engagementformen besser erfasst werden als in den früheren Erhebungen, in denen nach dem „derzeitigen“ Engagement gefragt wurde (Simonson et al., 2022). Der Freiwilligensurvey 2024 orientiert sich in zentralen Punkten an der Methodik seit 2014. Die Entwicklung seit dem Jahr 2014 kann daher als methodisch gut vergleichbare Zeitreihe interpretiert werden. Nur ein kleiner Teil des Rückgangs im Jahr 2024 ist auf die etwas konsequentere Anwendung des Kriterienkatalogs zur Prüfung offener Angaben zurückzuführen (vgl. Methodenanhang – Kapitel 16). Für die Interpretation der weiteren Ergebnisse ist daher vor allem der Vergleich seit 2014 zentral. Er ermöglicht es, sowohl den Gesamttrend als auch Entwicklungen in einzelnen Bevölkerungsgruppen zu beschreiben, ohne methodische Unterschiede zu früheren Erhebungswellen zu überinterpretieren.

Abbildung 2-1: Anteile freiwillig engagierter Personen im Zeitvergleich 1999–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 1999 (n=14.922), FWS 2004 (n=15.000), FWS 2009 (n=20.005), FWS 2014 (n=28.690), FWS 2019 (n=27.762), FWS 2024 (n=27.542).

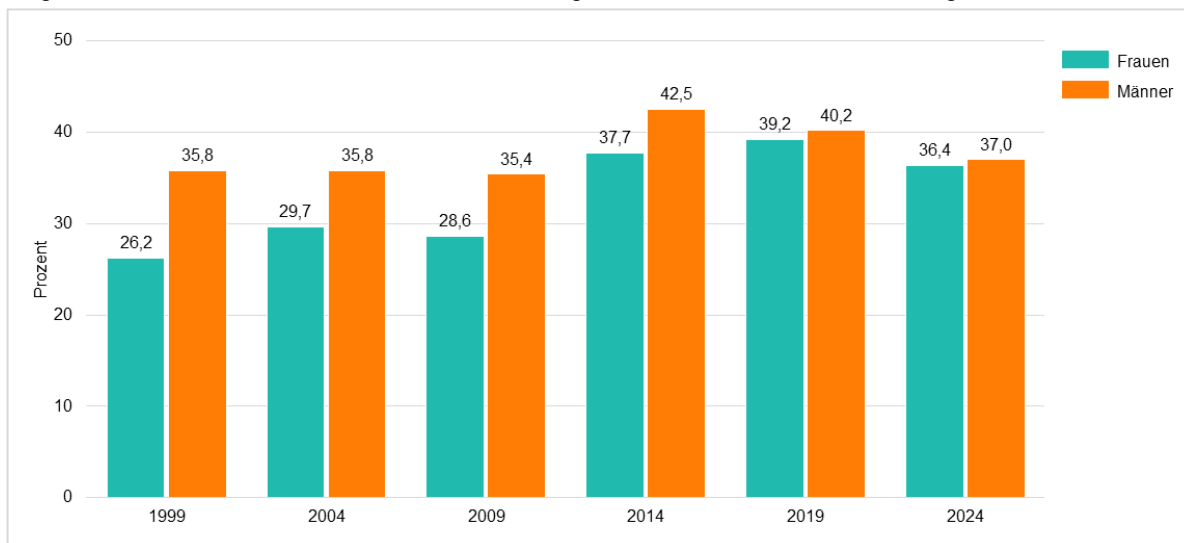
Quelle: FWS 1999–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Frauen und Männer sind gleich häufig freiwillig engagiert

Im Gesamtbild unterscheiden sich Frauen und Männer im Jahr 2024 nicht signifikant in ihrer Engagementbeteiligung: 36,4 % der Frauen und 37,0 % der Männer sind freiwillig engagiert. Der geringe Unterschied von 0,6 Prozentpunkten liegt innerhalb der zufälligen Schwankungsbreite und ist statistisch nicht bedeutsam. Bereits im Freiwilligensurvey 2019 zeigte sich erstmals kein signifikanter Unterschied mehr zwischen den Engagementquoten von Frauen und Männern. Dies markiert einen Wandel gegenüber den früheren Erhebungen: Im Jahr 1999 lag die Engagementquote der Männer noch um 9,6 Prozentpunkte über jener der Frauen (Abbildung 2-2).

Abbildung 2-2: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Geschlecht im Zeitvergleich 1999–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 1999 (n=14.922), FWS 2004 (n=15.000), FWS 2009 (n=20.005), FWS 2014 (n=28.690), FWS 2019 (n=27.762), FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 1999–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Zugleich macht eine kombinierte Betrachtung nach Geschlecht und Altersgruppen Unterschiede in bestimmten Lebensphasen sichtbar. Diese sind jedoch weniger als direkte Geschlechtseffekte zu interpretieren, sondern spiegeln unterschiedliche Rollen, Anforderungen und Ressourcen im Lebensverlauf wider. In der weiteren Analyse werden geschlechtsspezifische Unterschiede daher im Zusammenhang mit Erwerbs- und Familienkonstellation näher betrachtet.

2.2. Freiwilliges Engagement in unterschiedlichen Lebensphasen

Engagement erreicht seinen Höchststand im jungen und mittleren Erwachsenenalter

Die Engagementbeteiligung ist über die verschiedenen Lebensphasen hinweg ungleich verteilt. Entscheidend ist dabei nicht allein das Alter, sondern die jeweilige Lebenssituation, mit der sich zeitliche Ressourcen, institutionelle Einbindung und Gelegenheitsstrukturen verändern.

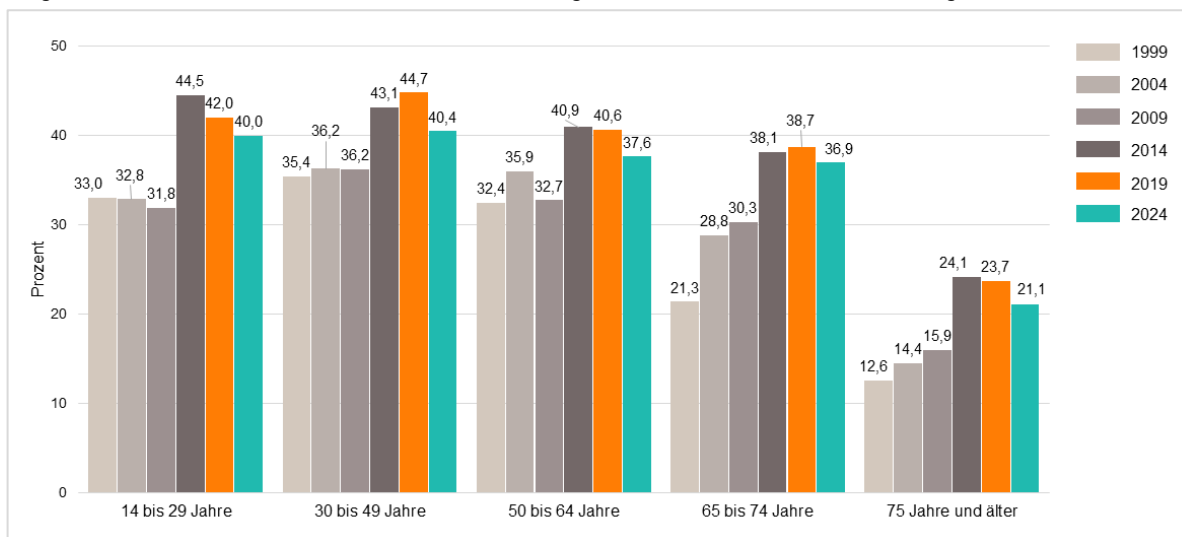
Im Jahr 2024 zeigt sich die höchste Engagementquote in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen mit 40,4 %, dicht gefolgt von den 14- bis 29-Jährigen mit 40,0 %. In den mittleren und jüngeren Alterskohorten liegt das Engagement somit auf ähnlich hohem Niveau. Auch die 50- bis 64-Jährigen (37,6 %) und die 65- bis 74-Jährigen (36,9 %) weisen vergleichsweise hohe Engagementanteile auf. Erst in der Altersgruppe 75 Jahre und älter nimmt die Beteiligung deutlich ab, jedoch sind auch in dieser Altersgruppe noch 21,1 % engagiert (Abbildung 2-3).

Im Vergleich über zehn Jahre ist die Engagementquote in fast allen Altersgruppen zurückgegangen. Lediglich bei den 65- bis 74-Jährigen zeigen sich seit 2014 keine signifikanten Veränderungen. Betrachtet man lediglich den Zeitraum 2019 bis 2024, fällt auf, dass die Gruppe der 30- bis 49-Jährigen ihr Engagement in den letzten Jahren vergleichsweise stark eingeschränkt hat. Ihre Engagementquote sank innerhalb von fünf Jahren um 4,3 Prozentpunkte (von 44,7 % im Jahr 2019 auf 40,4 % in 2024). Bei den 50- bis 64-Jährigen ging der Anteil um 3,0 Prozentpunkte zurück (von 40,6 % auf 37,6 %). Moderater fiel der absolute Rückgang bei den 14- bis 29-Jährigen mit minus 2,0 Prozentpunkten (von

42,0 % auf 40,0 %) sowie bei den 65- bis 74-Jährigen (minus 1,8 Prozentpunkte, von 38,7 % auf 36,9 %) aus. In der ältesten Gruppe (75 Jahre oder älter) ist ein Rückgang um 2,6 Prozentpunkte zu verzeichnen (von 23,7 % auf 21,1 %) (Abbildung 2-3).

Abbildung 2-3: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Alter im Zeitvergleich 1999–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten mit Angaben zum Alter. FWS 1999 (n=14.901), FWS 2004 (n=14.974), FWS 2009 (n=19.945), FWS 2014 (n=28.690), FWS 2019 (n=27.762), FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 1999-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Im Folgenden werden zentrale Phasen des Lebensverlaufs dargestellt und Abweichungen vom allgemeinen Trend herausgearbeitet. Dabei werden neben Alter und Geschlecht zum Teil auch Aspekte wie Erwerbstätigkeit und Elternschaft berücksichtigt.

Junge Menschen: Trotz leichtem Rückgang weiterhin hohe Engagementbeteiligung

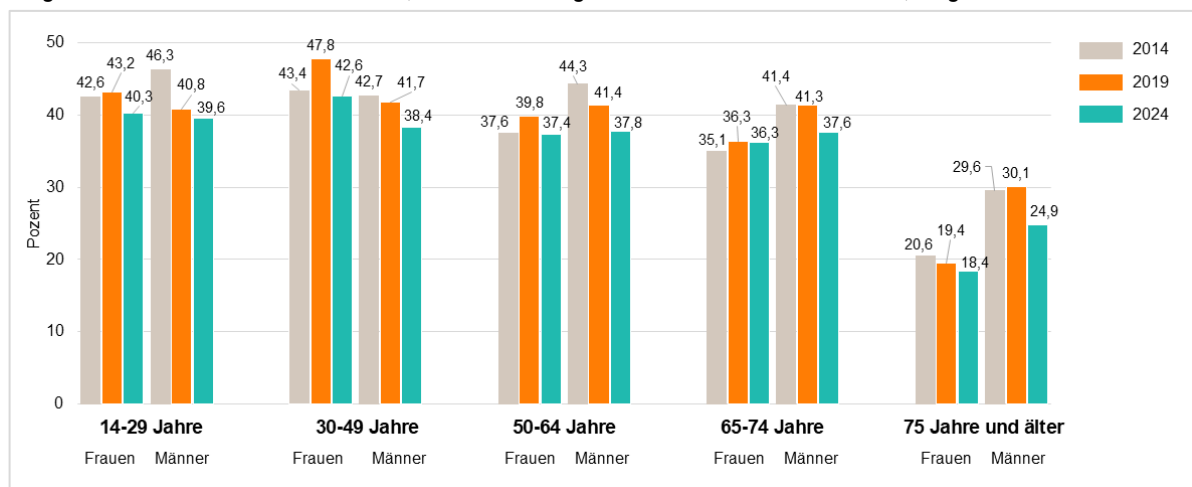
Im Jahr 2024 zählen die 14- bis 29-Jährigen mit einer Engagementquote von 40,0 % weiterhin zu den Altersgruppen mit der höchsten Engagementbeteiligung. Seit 2014 ist ihre Engagementquote jedoch um 4,5 Prozentpunkte zurückgegangen. Betrachtet man die Entwicklung nach Geschlecht, zeigt sich eine Annäherung zwischen jungen Frauen und jungen Männern. Während junge Männer im Jahr 2014 noch häufiger freiwillig engagiert waren als junge Frauen, unterscheiden sich die Engagementquoten beider Gruppen im Jahr 2024 nicht mehr statistisch signifikant (Abbildung 2-4).

Ein ähnliches Muster zeigt sich bei Personen, die noch die Schule besuchen oder sich in Ausbildung befinden. Trotz einer weiterhin sehr hohen Engagementquote ist ihre Beteiligung im Zeitverlauf kontinuierlich zurückgegangen – von 51,2 % im Jahr 2014 über 46,3 % im Jahr 2019 auf 44,3 % im Jahr 2024 (Abbildung 2-5). Grundsätzlich kann die Einbindung in Schul- und Ausbildungskontexte Engagementgelegenheiten eröffnen und freiwilliges Engagement begünstigen. Zugleich können hohe Anforderungen von Schule, Ausbildung und Studium die zeitlichen Spielräume junger Menschen begrenzen. Darauf verweist auch der Befund, dass 80 % der freiwillig engagierten Schülerinnen und Schüler, Auszubildenden und Studierenden, die ihr Engagement zeitlich einschränken oder sogar beenden wollen, dies mit den Anforderungen von Schule, Ausbildung oder Studium begründen (vgl. Abschnitt 7.3).

Trotz des leichten Rückgangs bleibt die Engagementbeteiligung junger Menschen auf einem hohen Niveau. Der Rückgang bedeutet nicht zwangsläufig ein geringeres Interesse an gesellschaftlicher Mitgestaltung. Darauf weisen auch die Ergebnisse zur politischen Beteiligung hin: Die 14- bis 29-Jährigen beteiligen sich zu hohen und seit 2019 teilweise steigenden Anteilen etwa an Unterschriftenaktionen (42 %), Produktboykotten (28 %) oder Demonstrationen (32 %). Dies deutet darauf hin, dass sich Formen gesellschaftlicher Beteiligung verändern. Ein nachlassendes Interesse junger Menschen an gesellschaftlicher Mitgestaltung lässt sich daraus jedoch nicht ableiten.

Abbildung 2-4: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Geschlecht und Alter im Zeitvergleich 2014–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2014 (n=28.690), FWS 2019 (n=27.762), FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Mittleres Erwachsenenalter mit deutlichen Unterschieden nach Geschlecht und Erwerbsstatus

Teilzeitbeschäftigte Frauen: weiterhin häufig engagiert, aber mit deutlichem Rückgang

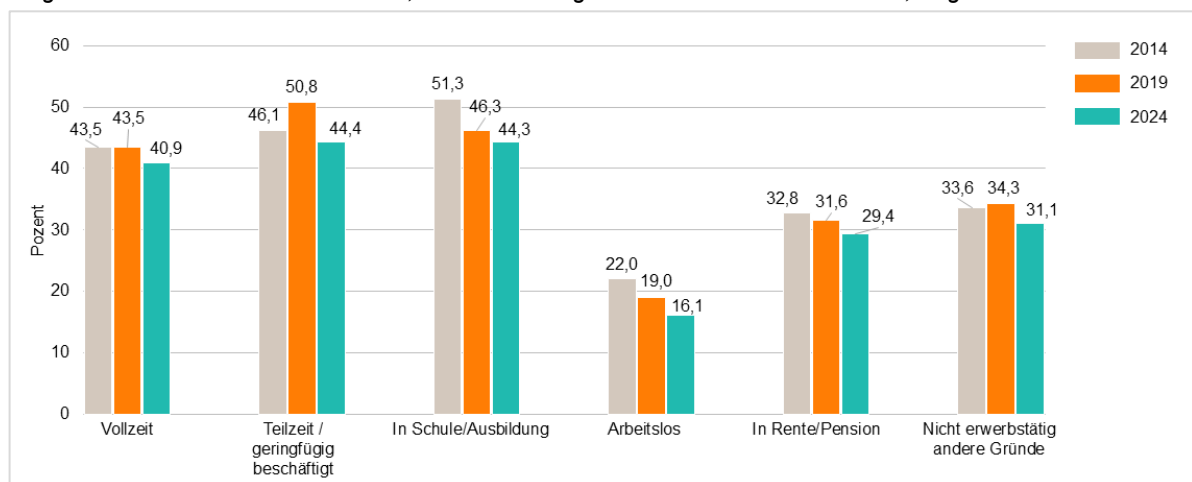
Mit 40,4 % weisen die 30- bis 49-Jährigen im Jahr 2024 die höchste Engagementquote aller Altersgruppen auf. Damit setzt sich ein Muster fort, das in fast allen bisherigen Erhebungswellen des Freiwilligensurveys zu beobachten war. Gleichzeitig werden innerhalb dieser Lebensphase deutliche Unterschiede nach Geschlecht und Erwerbsstatus sichtbar. In dieser Altersgruppe verdichten sich unterschiedliche Lebenssituationen – von den frühen Erwerbsjahren über eine Familiengründung bis hin zu Anforderungen der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und freiwilligem Engagement.

Frauen im Alter von 30 bis 49 Jahren engagieren sich im Jahr 2024 mit 42,6 % häufiger als Männer derselben Altersgruppe (38,4 %, Abbildung 2-4). Dieser Geschlechterunterschied hat sich jedoch erst im Zeitverlauf herausgebildet. Während die Engagementquote der Männer in dieser Altersgruppe bis einschließlich 2009 über jener der Frauen lag, glichen sich die Werte im Jahr 2014 erstmals an. Im Jahr 2019 engagierten sich Frauen in dieser Altersgruppe dann deutlich häufiger als Männer. Dieses Muster setzt sich 2024 fort, jedoch mit einem geringeren Abstand zwischen den Geschlechtern. Hintergrund ist, dass die Engagementquote der 30- bis 49-jährigen Frauen seit 2019 (minus 5,2 Prozentpunkte) stärker zurückgegangen ist als die der Männer derselben Altersgruppe (minus 3,3 Prozentpunkte).

Ein genauerer Blick auf den Erwerbs- und Ausbildungsstatus deutet darauf hin, dass dieser Befund insbesondere mit der Entwicklung bei teilzeitbeschäftigten Frauen zusammenhängt. Im Vergleich zum Jahr 2019 ist die Engagementquote in mehreren Gruppen zurückgegangen. Dies betrifft Personen in Schule oder Ausbildung (einschließlich Studierender), arbeitslos gemeldete Personen sowie Teilzeit- oder geringfügig Beschäftigte. Über alle Erhebungswellen hinweg zeigt sich zugleich, dass Erwerbstätige häufiger freiwillig engagiert sind als arbeitslos gemeldete oder sonstige nicht erwerbstätige Personen. Die Befunde weisen damit darauf hin, dass Erwerbstätigkeit trotz der damit verbundenen zeitlichen Anforderungen nicht grundsätzlich ein Hindernis für freiwilliges Engagement darstellt. Erwerbstätigkeit kann zugleich mit sozialer Einbindung, Kontakten und Gelegenheiten für Engagement einhergehen. Welche Rolle diese Faktoren für die höhere Engagementbeteiligung Erwerbstätiger spielen, lässt sich anhand der vorliegenden Daten jedoch nicht näher bestimmen. Besonders auffällig ist die Entwicklung bei in Teilzeit oder geringfügig Beschäftigten (Abbildung 2-5). Nachdem ihre Engagementquote zwischen 2014 und 2019 deutlich gestiegen war, ging sie bis 2024 wieder deutlich zurück.

Abbildung 2-5: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Erwerbsstatus im Zeitvergleich 2014–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten mit Angaben zum Erwerbsstatus. FWS 2014 (n=28.591), FWS 2019 (n=27.708), FWS 2024 (n=27.461).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

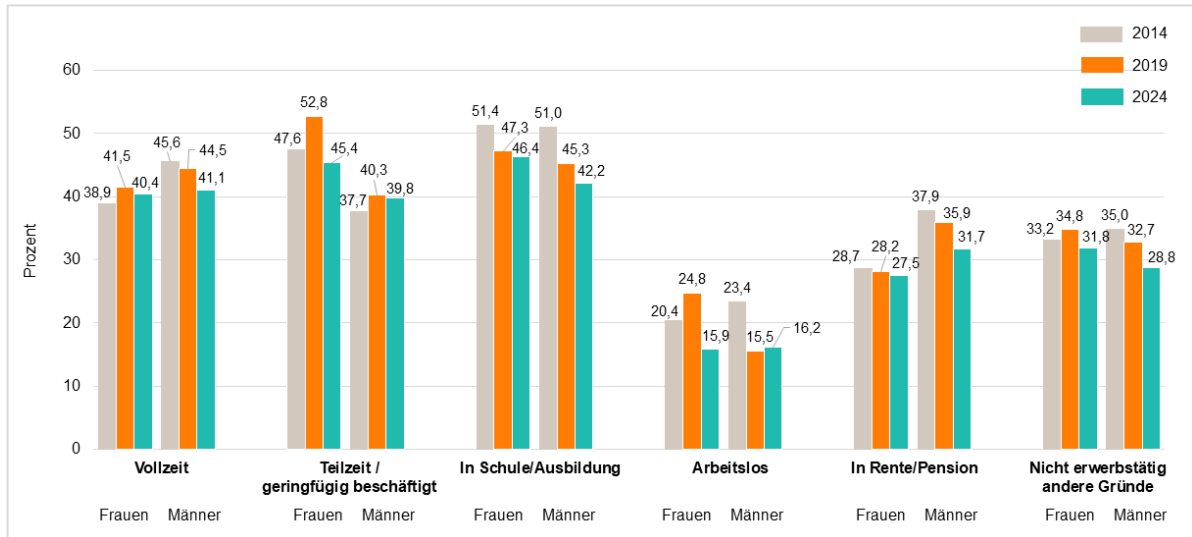
Eine geschlechtsspezifische Betrachtung macht deutlich, dass sich dieser Trend insbesondere auf Frauen zurückführen lässt (Abbildung 2-6). Frauen in Teilzeitbeschäftigung engagieren sich zwar weiterhin häufiger als Frauen in Vollzeitbeschäftigung, ihre Engagementquote ist jedoch von 52,8 % im Jahr 2019 auf 45,4 % im Jahr 2024 gesunken. Der Anstieg der vorherigen Erhebungsperiode hat sich somit nicht verstetigt. Besonders betroffen sind in Teilzeit oder geringfügig beschäftigte Frauen im Alter von 30 bis 49 Jahren, in dieser Gruppe ging die Engagementbeteiligung um 10,7 Prozentpunkte (von 60,0 % auf 49,3 %) zurück. Der Rückgang der Engagementbeteiligung bei Frauen im Alter von 30 bis 49 Jahren ist somit in erheblichem Maße auf die Entwicklung bei teilzeitbeschäftigten Frauen zurückzuführen.

Für Männer ergibt sich hingegen ein anderes Bild. Vollzeitbeschäftigte Männer engagieren sich etwas häufiger als teilzeitbeschäftigte Männer. Zugleich haben sich die Unterschiede zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten seit 2014 insgesamt verringert. Während die Engagementquote

teilzeitbeschäftigter Frauen zuletzt deutlich zurückging, verlief die Entwicklung bei Männern wesentlich stabiler.

Abbildung 2-6: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Geschlecht und Erwerbsstatus im Zeitvergleich 2014–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten mit Angaben zum Erwerbsstatus. FWS 2014 (n=28.591), FWS 2019 (n=27.708), FWS 2024 (n=27.461).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

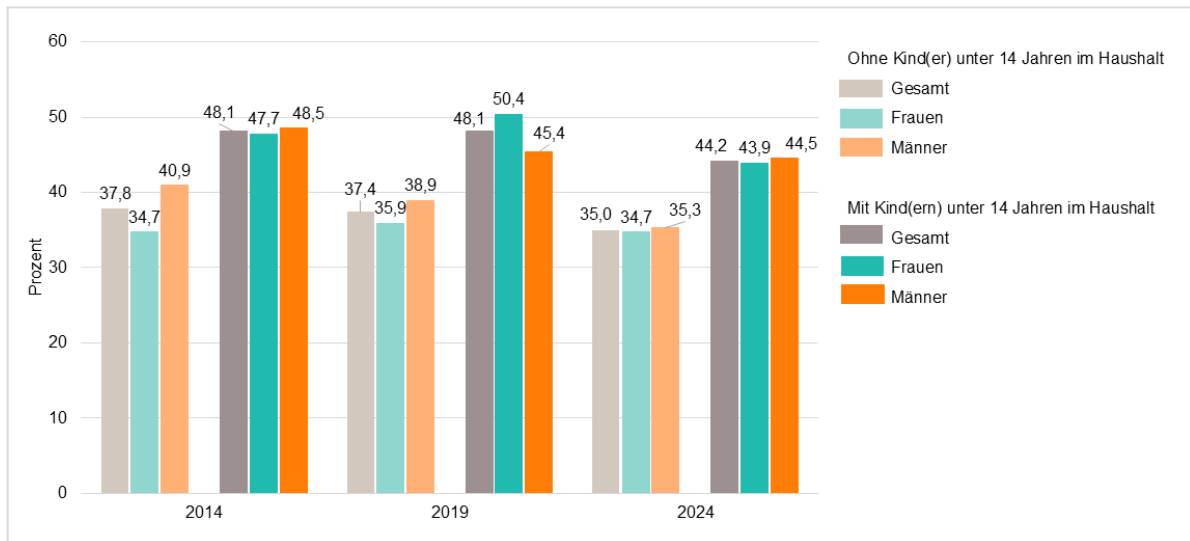
Personen mit Kindern im Haushalt: hohe Engagementquoten unter wachsendem Vereinbarkeitsdruck

Vor dem Hintergrund der deutlichen Veränderung der Engagementquote bei Frauen in Teilzeit und im Alter zwischen 30 und 49 Jahren liegt es nahe, zusätzlich den Familienkontext in die Betrachtung einzubeziehen. Betrachtet man Personen mit Kindern unter 14 Jahren im Haushalt, fällt ihre Engagementquote im Jahr 2024 niedriger aus als fünf Jahre zuvor: Die Quote sinkt von 48,1 % (2019) auf 44,2 % (2024). Maßgeblich geprägt ist diese Entwicklung durch den Rückgang bei Frauen mit Kindern unter 14 Jahren im Haushalt. Bei ihnen sinkt die Engagementbeteiligung in diesem Zeitraum von 50,4 % auf 43,9 % (minus 6,5 Prozentpunkte, Abbildung 2-7).

Gleichzeitig bleibt ein Niveauunterschied bestehen: Personen mit Kindern unter 14 Jahren im Haushalt sind insgesamt weiterhin häufiger freiwillig engagiert als Personen ohne Kinder; dies gilt sowohl für Frauen als auch für Männer. Die Einbindung von Eltern in institutionelle und soziale Strukturen eröffnet Gelegenheiten für freiwilliges Engagement, beispielsweise im Elternbeirat von Kita oder Schule, im Sportverein der Kinder oder in anderen kinder- und familienbezogenen Zusammenhängen. Der Rückgang der Engagementquote bei Frauen mit Kindern unter 14 Jahren im Haushalt kann jedoch darauf hindeuten, dass es einem Teil dieser Frauen inzwischen schwerer fällt, ein Engagement aufzunehmen oder fortzuführen.

Abbildung 2-7: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Geschlecht und Kindern unter 14 Jahren im Haushalt im Zeitvergleich 2014–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten mit Angaben zur Anzahl der Kinder bis unter 14 Jahren im Haushalt. FWS 2014 (n=28.676), FWS 2019 (n=27.743), FWS 2024 (n=27.512).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Wie Erwerbsumfang und Familienalltag das Engagement prägen

Eine vertiefende Betrachtung kombiniert nun die Merkmale Geschlecht, Erwerbsstatus und Kinder unter 14 Jahren im Haushalt. Dadurch lässt sich prüfen, ob sich die beschriebene Entwicklung bei Frauen mit Kindern insbesondere in bestimmten Erwerbskonstellationen wiederfindet. Sichtbar werden im Zeitvergleich seit 2014 unterschiedliche Entwicklungsmuster bei Frauen und Männern. Bei Frauen in Teilzeit mit Kindern unter 14 Jahren im Haushalt liegen die Engagementquoten in allen drei Erhebungswellen über denen von Frauen in Vollzeit mit Kindern im selben Alter (Tabelle 2-1). Dies gilt ebenso – auf niedrigerem Niveau – für Frauen ohne Kinder im Haushalt: Auch hier sind teilzeitbeschäftigte Frauen in allen Wellen häufiger engagiert als vollzeitbeschäftigte Frauen.

Im Zeitvergleich fällt besonders die Entwicklung bei teilzeitbeschäftigten Frauen mit Kindern unter 14 Jahren im Haushalt auf. In dieser Gruppe ist die Engagementquote zwischen 2019 und 2024 von 62,3 % auf 53,5 % zurückgegangen (minus 8,8 Prozentpunkte). Die Entwicklung könnte mit gestiegenen zeitlichen Belastungen in dieser Lebensphase zusammenhängen. Studien zur Zeitverwendung zeigen, dass Mütter weiterhin einen deutlich größeren Anteil unbezahlter Sorgearbeit übernehmen als Väter. Hinzu kommen anhaltende Engpässe in der Kinderbetreuung, die insbesondere für erwerbstätige Eltern die Vereinbarkeit erschweren. Darüber hinaus könnten Nachwirkungen der Corona-Pandemie hinzukommen, in der Engagementtätigkeiten aufgrund eigener zeitlicher Restriktionen oder fehlender Anlässe für Engagements beispielsweise im Bereich Schule oder Kindergarten beendet oder nicht begonnen wurden. Dadurch könnte freiwilliges Engagement in dieser Lebenssituation zusätzlich unter Druck geraten sein.

Tabelle 2-1: Anteile freiwillig engagierter Frauen nach Erwerbstätigkeit in Vollzeit und Teilzeit und mit und ohne Kinder unter 14 Jahren im Haushalt

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.

Frauen (Spalten-%)	2014	2019	2024
Vollzeit erwerbstätig mit Kind(ern) unter 14 Jahren im Haushalt	48,9	53,7	49,5
Vollzeit erwerbstätig ohne Kind(er) unter 14 Jahren im Haushalt	37,0	39,2	38,6
Teilzeit / geringfügig erwerbstätig mit Kind(ern) unter 14 Jahren im Haushalt	57,7	62,3	53,5
Teilzeit / geringfügig erwerbstätig ohne Kind(er) unter 14 Jahren im Haushalt	40,9	45,7	40,6

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Basis: Frauen, die in Vollzeit erwerbstätig sind mit Angaben zur Anzahl der Kinder bis unter 14 Jahren im Haushalt, ungewichtet: FWS 2014 (n=4.062), FWS 2019 (n=3.653), FWS 2024 (n=3.287).

Basis: Frauen, die in Teilzeit erwerbstätig sind mit Angaben zur Anzahl der Kinder bis unter 14 Jahren im Haushalt, ungewichtet: FWS 2014 (n=3.092), FWS 2019 (n=3.047), FWS 2024 (n=2.861).

Bei Männern zeigt sich ein anders gelagertes Bild (Tabelle 2-2). Während in Teilzeit beschäftigte Männer (sowohl mit als auch ohne Kinder unter 14 Jahren im Haushalt) in den Jahren 2014 und 2019 geringere Engagementquoten aufwiesen als in Vollzeit tätige Männer, deutet sich 2024 erstmals ein anderes Muster an: Bei Männern mit Kindern unter 14 Jahren im Haushalt liegt die Engagementquote der Teilzeitbeschäftigten mit 57,1 % über derjenigen der Vollzeitbeschäftigten mit 46,1 %. Bei Männern ohne Kinder unter 14 Jahren im Haushalt besteht das frühere Verhältnis dagegen fort; hier sind vollzeitbeschäftigte Männer weiterhin häufiger engagiert als teilzeitbeschäftigte Männer. Ob sich in dem veränderten Muster bei Männern mit Kindern eine längerfristige Entwicklung abzeichnet, lässt sich auf Grundlage der vorliegenden Werte noch nicht beurteilen.

Tabelle 2-2: Anteile freiwillig engagierter Männer nach Erwerbstätigkeit in Vollzeit und Teilzeit mit und ohne Kinder unter 14 Jahren im Haushalt

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.

Männer (Spalten-%)	2014	2019	2024
Vollzeit erwerbstätig mit Kind(ern) unter 14 Jahren im Haushalt	51,2	51,3	46,1
Vollzeit erwerbstätig ohne Kind(er) unter 14 Jahren im Haushalt	43,3	41,9	39,5
Teilzeit / geringfügig erwerbstätig mit Kind(ern) unter 14 Jahren im Haushalt	40,2	45,9	57,1
Teilzeit / geringfügig erwerbstätig ohne Kind(er) unter 14 Jahren im Haushalt	37,0	38,2	34,9

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Basis: Männer, die in Vollzeit erwerbstätig sind mit Angaben zur Anzahl der Kinder bis unter 14 Jahren im Haushalt, ungewichtet: FWS 2014 (n=6.398), FWS 2019 (n=6.251), FWS 2024 (n=6.726).

Basis: Männer, die in Teilzeit erwerbstätig sind mit Angaben zur Anzahl der Kinder bis unter 14 Jahren im Haushalt, ungewichtet: FWS 2014 (n=479), FWS 2019 (n=537), FWS 2024 (n=757).

Engagement im späteren Erwerbsalter: Unterschiedliche Verläufe bei Frauen und Männern

Die Zeit zwischen 50 und 64 Jahren lässt sich als Übergangsphase beschreiben, in der Veränderungen der Erwerbstätigkeit, mögliche gesundheitliche Einschränkungen und veränderte zeitliche Ressourcen zunehmend zusammenspielen. Auch in der späteren Erwerbsphase bleibt die Engagementbeteiligung insgesamt auf einem hohen Niveau. Im Jahr 2024 engagieren sich 37,6 % der 50- bis 64-Jährigen freiwillig (Abbildung 2-3). Im Vergleich zum Jahr 2019 zeigt sich – wie in allen Altersgruppen – ein

Rückgang. Ein Blick auf die nach Alter und Geschlecht aufgeschlüsselte Zeitreihe seit 2014 macht deutlich, dass insbesondere bei Männern im Alter von 50 bis 64 Jahren ein spürbarer Rückgang der Engagementbeteiligung zu verzeichnen ist. Über zwei Erhebungswellen (von 2014 bis 2024) summiert sich dieser Rückgang auf 6,5 Prozentpunkte (Abbildung 2-4). Bei den Frauen hingegen ist in dieser Altersgruppe zunächst ein Anstieg im Jahr 2019 und ein Rückgang im Jahr 2024 zu sehen. Die Engagementbeteiligung liegt damit wieder auf dem Niveau von 2014 und entspricht jener der gleichaltrigen Männer.

Personen im höheren Alter mit geringerer Beteiligung und zunehmender Annäherung zwischen Frauen und Männern

Im höheren Alter bleibt freiwilliges Engagement weiterhin von Bedeutung, die Engagementbeteiligung fällt jedoch niedriger aus als in den jüngeren und mittleren Altersgruppen. Im Jahr 2024 engagieren sich 36,9 % der 65- bis 74-Jährigen und 21,1 % der Bevölkerung ab 75 Jahren freiwillig (Abbildung 2-3). Der Rückgang der Engagementquote im höheren Alter dürfte unter anderem mit gesundheitlichen Einschränkungen und veränderten Lebensbedingungen zusammenhängen. Darauf weisen auch die Ergebnisse aus Kapitel 7 hin: Gesundheitliche Gründe und der Wunsch, keine weiteren Verpflichtungen mehr einzugehen, werden insbesondere von älteren Engagierten häufig als Anlass genannt, das Engagement zeitlich einzuschränken oder zu beenden.

Die gemeinsame Betrachtung von Alter und Geschlecht verdeutlicht, dass die Unterschiede zwischen Frauen und Männern im höheren Alter kleiner geworden sind. Bei den 65- bis 74-Jährigen beträgt der Abstand im Jahr 2024 nur noch 1,3 Prozentpunkte. In der Altersgruppe ab 75 Jahren engagieren sich Männer zwar weiterhin häufiger als Frauen (24,9 % gegenüber 18,4 %), doch auch hier haben sich die Engagementquoten einander angenähert (Abbildung 2-4). Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass traditionelle geschlechtsspezifische Muster des freiwilligen Engagements in den nachrückenden älteren Jahrgängen weniger stark ausgeprägt sind als in früheren Generationen.

2.3. Freiwilliges Engagement in unterschiedlichen sozialen Lagen

Ergänzend zur Betrachtung der Engagementbeteiligung in verschiedenen Lebensphasen richtet sich der Blick im Folgenden auf weitere soziale und individuelle Voraussetzungen. Im Fokus stehen Unterschiede im Engagement nach Schulbildung, Migrationshintergrund, finanzieller Lage und gesundheitlicher Situation; zusätzlich wird die Verbundenheit mit dem Wohnort betrachtet. All diese Faktoren prägen auch Zugangs- und Beteiligungsmöglichkeiten.

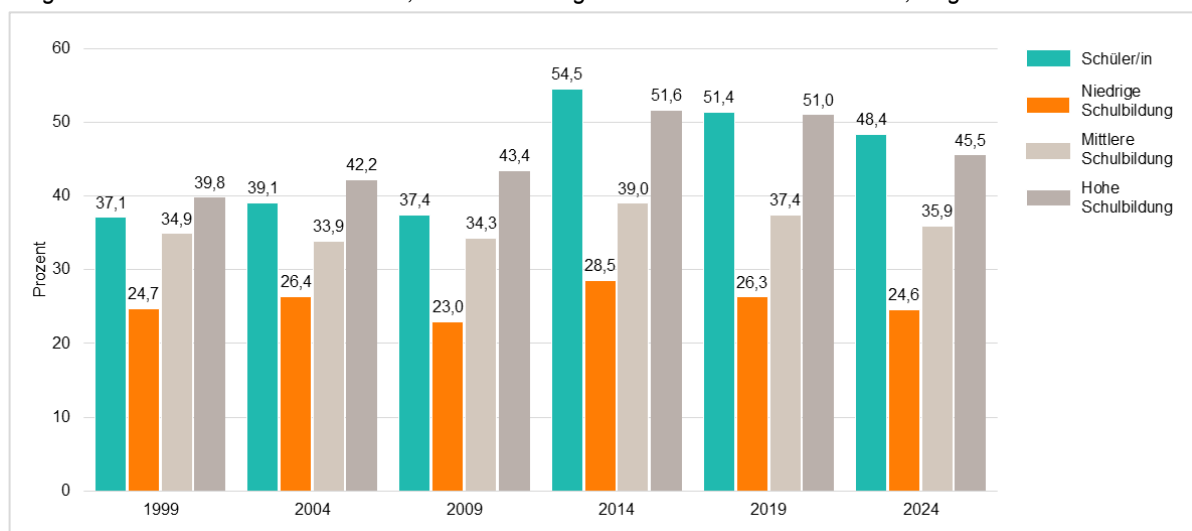
Schulbildung bleibt ein zentrales Unterscheidungsmerkmal freiwilligen Engagements

Über alle Lebensphasen hinweg erweist sich Schulbildung als zentrales Differenzierungsmerkmal freiwilligen Engagements – das ist auch im Jahr 2024 deutlich: Personen mit niedriger Schulbildung engagieren sich zu 24,6 %, Personen mit mittlerer Schulbildung zu 35,9 % und Personen mit hoher Schulbildung zu 45,5 %. Am höchsten ist der Anteil unter Schülerinnen und Schülern mit 48,4 %. Obwohl sich die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen im Vergleich zu 2019 leicht verringert haben, bleiben sie insgesamt stark ausgeprägt (Abbildung 2-8). Der Faktor Schulbildung verweist dabei nicht allein auf individuelle Qualifikationen, er steht auch im Zusammenhang mit unterschiedlichen Zugangschancen zum freiwilligen Engagement. Mit dem Bildungsniveau sind unterschiedliche Ressourcen, soziale Netzwerke und Gelegenheitsstrukturen verbunden, die die Aufnahme und Ausübung eines Engagements erleichtern oder erschweren können.

Im Zeitverlauf zeigen sich innerhalb der Bildungsgruppen unterschiedliche Dynamiken. Die Engagementquote von Personen mit hoher Schulbildung blieb zwischen 2014 und 2019 stabil, wohingegen von 2019 auf 2024 ein Rückgang von 51,0 % auf 45,5 % zu verzeichnen ist (minus 5,5 Prozentpunkte). Bei Personen mit niedriger und mittlerer Schulbildung waren bereits zwischen 2014 und 2019 leicht rückläufige Werte zu beobachten. Auch 2024 liegen die Engagementquoten etwas niedriger als 2019; die Veränderungen zwischen 2019 und 2024 sind jedoch statistisch nicht signifikant. Ein weiterer Befund schließt an die zuvor beschriebenen Entwicklungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 30 Jahren an: Wie bereits in der Betrachtung nach Erwerbsstatus zeigt sich auch beim Bildungsstatus ein Rückgang der Engagementbeteiligung bei Schülerinnen und Schülern: Zwischen 2014 und 2024 sank ihre Engagementquote um 6,1 Prozentpunkte.

Abbildung 2-8: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Schulbildung im Zeitvergleich 1999–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten mit Angaben zur Schulbildung. FWS 1999 (n=14.840), FWS 2004 (n=14.983), FWS 2009 (n=19.940), FWS 2014 (n=28.682), FWS 2019 (n=27.756), FWS 2024 (n=27.535).
Quelle: FWS 1999-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Menschen mit Migrationshintergrund: Niedrigeres Engagementniveau, aber gegen den Trend stabil

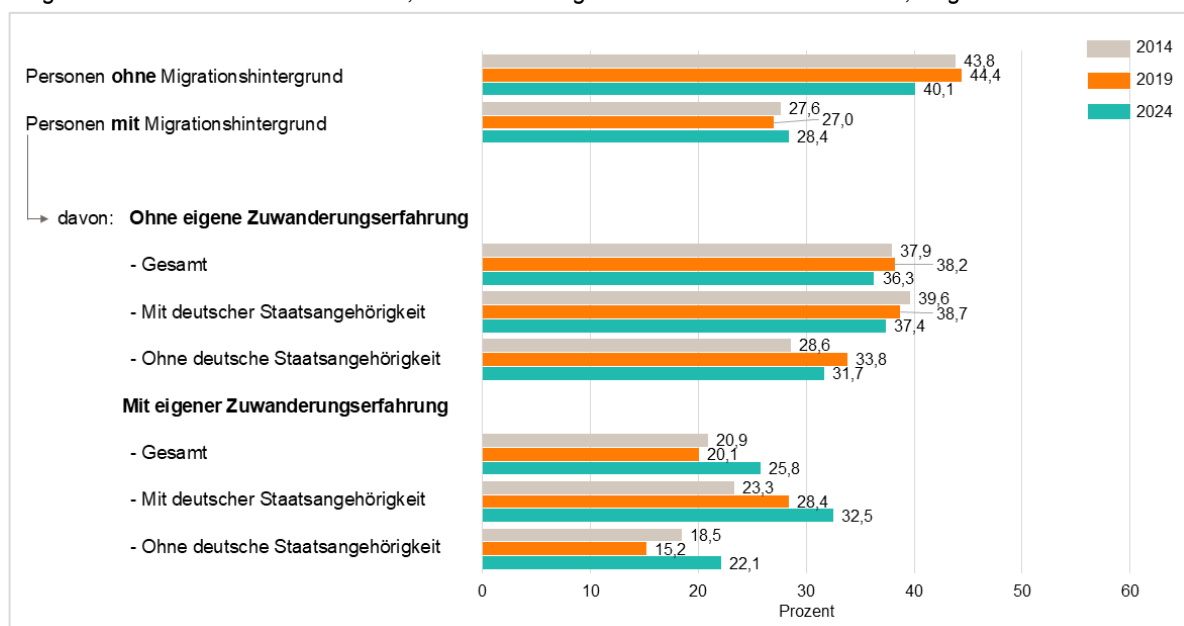
Im Jahr 2024 sind 28,4 % der Bevölkerung ab 14 Jahren mit Migrationshintergrund freiwillig engagiert. Unter Personen ohne Migrationshintergrund liegt der Anteil mit 40,1 % weiterhin deutlich höher. Dieses Grundmuster bleibt über die Zeit hinweg bestehen. Im Vergleich zu 2019 hat sich der Abstand zwischen beiden Gruppen jedoch verringert: Während die Engagementbeteiligung in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund zurückgegangen ist, blieb sie bei Menschen mit Migrationshintergrund stabil (Abbildung 2-9). Innerhalb der Bevölkerung mit Migrationshintergrund bestehen deutliche Unterschiede nach eigener Zuwanderungserfahrung. Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung erreichen mit 36,3 % nahezu das Niveau der Gesamtbevölkerung (36,7 %). Bei Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung liegt die Engagementquote hingegen bei 25,8 %.

Auch die Staatsangehörigkeit geht mit unterschiedlichen Beteiligungsniveaus einher. In der Gruppe ohne eigene Zuwanderungserfahrung fällt die Engagementquote bei Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit um 5,7 Prozentpunkte höher aus als bei jenen ohne deutsche Staatsangehörigkeit.

Unter den selbst Zugewanderten engagieren sich 32,5 % der Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, gegenüber 22,1 % derjenigen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Die niedrigsten Engagementquoten finden sich damit weiterhin bei Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung und ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Im Zeitvergleich fällt zugleich eine positive Entwicklung auf. Besonders bei Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung ist die Engagementbeteiligung gestiegen. Dies gilt sowohl für diejenigen mit deutscher Staatsangehörigkeit als auch für diejenigen ohne deutsche Staatsangehörigkeit.

Abbildung 2-9: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Migrationshintergrund im Zeitvergleich 2014–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten mit Angaben zum Migrationshintergrund. FWS 2014 (n=28.358), FWS 2019 (n=27.564), FWS 2024 (n=27.239). Zusammensetzung der Fallzahlen (ungewichtet): 83 % ohne Migrationshintergrund, 16 % mit Migrationshintergrund, für 1 % der Befragten liegen keine Angaben zum Migrationshintergrund vor. Die 16 % Befragten mit Migrationshintergrund schlüsseln sich auf in 9 % ohne eigene Zuwanderungserfahrung (8,5 % Deutsche und 0,5 % Nicht-Deutsche) und 7 % mit eigener Zuwanderungserfahrung (4 % Deutsche und 3 % Nicht-Deutsche).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Weitere Ressourcen und soziale Einbindungen prägen die Engagementbeteiligung

Neben den bereits betrachteten soziodemografischen Merkmalen berücksichtigt die Analyse weitere Faktoren, die nach dem Forschungsstand für freiwilliges Engagement bedeutsam sind (Potluka et al., 2022)¹. Daher werden im Folgenden weitere Aspekte wie die finanzielle Situation, eine

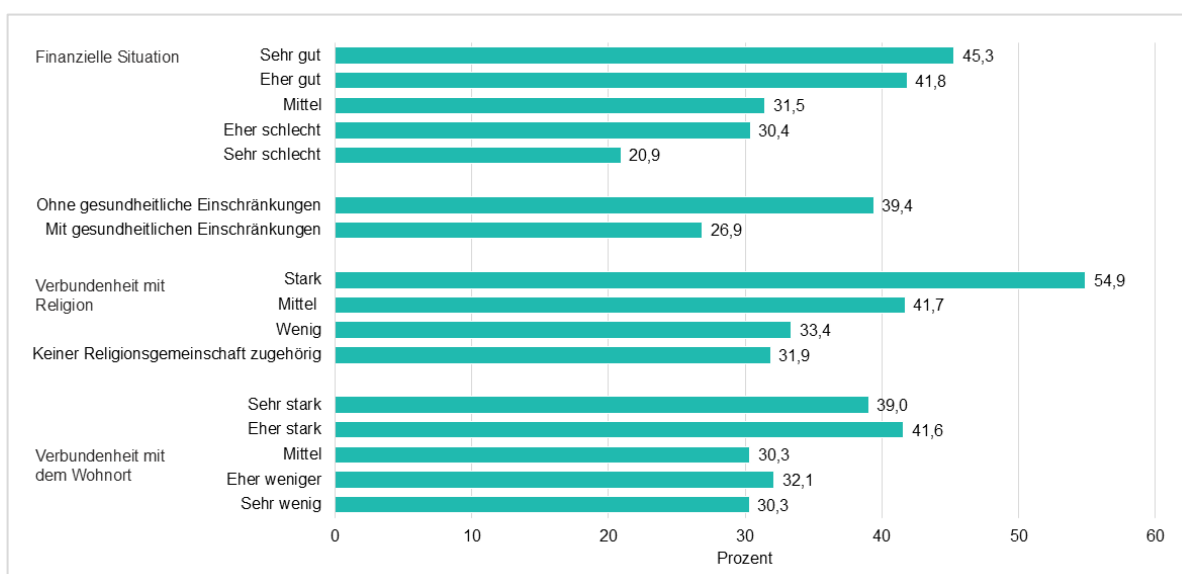
¹ Für das Jahr 2024 wurde ergänzend eine multivariate logistische Regressionsanalyse durchgeführt, um den eigenständigen Zusammenhang einzelner Merkmale mit der Wahrscheinlichkeit freiwilligen Engagements unter statistischer Kontrolle weiterer relevanter Einflussfaktoren zu untersuchen (vgl. Methodenanhang, Kapitel 16). Die Ergebnisse zeigen, dass die einzeln betrachteten Merkmale auch bei gleichzeitiger Berücksichtigung der übrigen Einflussfaktoren mit freiwilligem Engagement zusammenhängen, und verdeutlichen damit die Bedeutung unterschiedlicher persönlicher, sozialer und lebensphasenspezifischer Voraussetzungen für freiwilliges Engagement: Alter, Geschlecht, Erwerbs- und Familiensituation,

gesundheitliche Einschränkung, eine Religionszugehörigkeit sowie die Verbundenheit mit dem Wohnort betrachtet.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass eine angespannte finanzielle Lage sowie gesundheitliche Einschränkungen mit einer geringeren Engagementquote einhergehen und auf einen erschwerten Zugang zum freiwilligen Engagement hinweisen (Abbildung 2-10). Die Zugehörigkeit und Verbundenheit zu einer Religionsgemeinschaft sowie eine (eher) starke Verbundenheit mit dem eigenen Wohnort stehen in einem positiven Zusammenhang mit einer Beteiligung am Engagement. Religionsgemeinschaften fungieren dabei als Rekrutierungs- und Gelegenheitsstrukturen, während eine hohe Wohnortverbundenheit insbesondere die Bereitschaft zu lokal verankertem Engagement begünstigen kann.

Abbildung 2-10: Anteile freiwillig engagierter Personen nach finanzieller Situation, gesundheitlichen Einschränkungen, Verbundenheit mit Wohnort und Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; „Wie würden Sie Ihre derzeitige finanzielle Situation einstufen?“; „Sind Sie bei Tätigkeiten des normalen Alltagslebens dauerhaft durch ein gesundheitliches Problem oder eine Beeinträchtigung eingeschränkt?“; „Wie sehr fühlen Sie sich dieser Kirche oder Religionsgemeinschaft verbunden?“; „Wie stark fühlen Sie sich mit Ihrem Wohnort verbunden?“; „Gehören Sie einer Konfession oder Religionsgemeinschaft an?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten mit Angaben zur finanziellen Situation. FWS 2024 (n=27.240); alle Befragten mit Angaben zu gesundheitlichen Einschränkungen. FWS 2024 (n=27.216); alle Befragten mit Angaben zur Konfession bzw. Verbundenheit mit Religionsgemeinschaft. FWS 2024 (n=27.153); alle Befragten mit Angaben zur Verbundenheit mit Wohnort. FWS 2024 (n=27.447);
Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Schulbildung und Migrationshintergrund stehen auch bei gleichzeitiger Berücksichtigung der übrigen Merkmale in einem signifikanten Zusammenhang mit freiwilligem Engagement – wie ebenso die finanzielle und gesundheitliche Situation, die Zugehörigkeit und Verbundenheit zu einer Religionsgemeinschaft und die Verbundenheit mit dem Wohnort.

2.4. Zusammenfassung

Die Ergebnisse zeigen, dass freiwilliges Engagement in Deutschland weiterhin weit verbreitet ist. Mit einem Anteil von 36,7 % engagiert sich mehr als ein Drittel der Bevölkerung ab 14 Jahren freiwillig. Im Vergleich zu den Erhebungen 2014 und 2019 ist die Engagementbeteiligung jedoch leicht zurückgegangen. Diese Entwicklung betrifft die verschiedenen Bevölkerungsgruppen nicht gleichermaßen.

Die Engagementquote unterscheidet sich nach Alter, Geschlecht, Lebensphase, Schulbildung sowie weiteren Merkmalen. Die höchsten Anteile engagierter Personen nach Altersgruppen weisen im Jahr 2024 die 30- bis 49-Jährigen sowie die 14- bis 29-Jährigen auf. Zwar haben sich die Engagementquoten von Frauen und Männern seit dem Freiwilligensurvey 2019 weiter angenähert, in einzelnen Lebensphasen zeigen sich jedoch geschlechtsspezifische Entwicklungen. Frauen im mittleren Erwachsenenalter sowie Frauen in Teilzeit weisen besonders hohe Engagementquoten auf – zugleich ist die Beteiligung in diesen Gruppen im Vergleich zum Jahr 2019 überproportional zurückgegangen. Auch Personen mit Kindern unter 14 Jahren engagieren sich weiterhin überdurchschnittlich häufig, ihre Engagementquote ist jedoch seit 2019 ebenfalls überdurchschnittlich deutlich gesunken. Diese Entwicklungen deuten darauf hin, dass die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit, Familie und freiwilligem Engagement zunehmend zur Herausforderung wird.

Über alle Lebensphasen hinweg bleibt Schulbildung ein zentraler Faktor. Personen mit niedriger Schulbildung engagieren sich deutlich seltener als Personen mit mittlerer oder hoher Schulbildung. Gleichzeitig zeigen sich im Zeitvergleich gruppenspezifische Dynamiken, etwa ein Rückgang bei Personen mit hoher Schulbildung zwischen 2019 und 2024 sowie ein Rückgang der Engagementbeteiligung bei Schülerinnen und Schülern seit 2014. Auch nach Migrationshintergrund bestehen weiterhin Niveauunterschiede. Zugleich bleibt die Engagementquote bei Personen mit Migrationshintergrund im Zeitvergleich gegen den Trend stabil.

Die dargestellten Unterschiede in der Engagementbeteiligung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen können als Ausdruck ungleicher Zugangschancen zum freiwilligen Engagement verstanden werden, wie es auch der Vierte Engagementbericht aufzeigt: Zugangshürden und Schwellen erschweren die Aufnahme und Ausübung freiwilliger Tätigkeiten für bestimmte Personengruppen und können dazu beitragen, dass gesellschaftliche Ungleichheiten im Engagement reproduziert werden (Deutscher Bundestag, 2024). Der Abbau struktureller Barrieren und die Verbesserung der Vereinbarkeit von Engagement mit Erwerbs- und Familienanforderungen bleiben damit zentrale Ansatzpunkte engagementpolitischer Maßnahmen.

2.5. Literatur

Deutscher Bundestag. (2024). Vierter Engagementbericht: Zugangschancen zum freiwilligen Engagement und Stellungnahme der Bundesregierung (Drucksache 20/14120).

Potluka, O., Haunberger, S. & von Schnurbein, G. (2022). Freiwilliges Engagement als Privileg? Soziale Ungleichheiten in der Freiwilligenarbeit. In: Haunberger, S., Kehl, K. & Steiner, C. (Hrsg.), *Freiwilligenmanagement in zivilgesellschaftlichen Organisationen: Anwerben, Begleiten und Anerkennen von freiwilligem Engagement im Alter* (S. 73–98). Springer VS.

Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.). (2022). *Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019*. Springer VS.

Statistisches Bundesamt. (2026). Zeitverwendung – Ergebnisse der Zeitverwendungserhebung.
Abgerufen am 7. Mai 2026, von https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Zeitverwendung/Ergebnisse/_inhalt.html.

3. Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements und Engagement für Geflüchtete

Sabine Wolfert & Anne Fritzsche

Freiwilliges Engagement in Deutschland ist äußerst vielfältig und findet in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen statt. Die freiwilligen Tätigkeiten reichen von der Betreuung von Jugendgruppen, der Mitarbeit in Sportvereinen oder der Nachbarschaftshilfe für ältere Menschen über ehrenamtliches Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr bis hin zum Schöffendienst in Gerichtsverfahren.

Im Freiwilligensurvey ordnen die Engagierten ihre freiwilligen Tätigkeiten jeweils einem von 14 gesellschaftlichen Bereichen zu. Oftmals üben sie mehr als eine Tätigkeit aus, sind also mehrfach engagiert. Die Ergebnisse zu den Engagementbereichen beruhen daher zum Teil auf Mehrfachnennungen der Engagierten, sodass die Summe derjenigen, die sich je nach Bereich engagieren, *nicht* die Engagementquote ergibt (Abbildung 3-1). Die Zuordnung zu den gesellschaftlichen Bereichen erfolgt durch die Befragten im Interview. Je nach Selbstverständnis können ähnliche oder gleiche Tätigkeiten unterschiedlichen Bereichen zugeordnet sein: So kann eine freiwillige Tätigkeit im Sportverein im Bereich Sport und Bewegung, aber auch im Bereich außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene verortet werden.

Neben der Betrachtung der 14 Bereiche werden in diesem Kapitel differenzierende Perspektiven einbezogen, die Aufschluss über strukturelle Unterschiede im Engagement geben. Hierzu zählen unter anderem geschlechtsspezifische, altersbezogene und bildungsbezogene Unterschiede sowie Unterschiede nach Migrationshintergrund. Die Einbeziehung dieser Differenzierungen ermöglicht ein umfassenderes Verständnis davon, wie soziale und demografische Merkmale mit Engagementmustern zusammenhängen.

Ergänzend zur Betrachtung der gesellschaftlichen Bereiche wird das Engagement für Geflüchtete untersucht. Dieses Engagementfeld gewann in den letzten Jahren an Bedeutung und weist besondere Muster auf: Es erstreckt sich über verschiedene Bevölkerungsgruppen, zeigt teils eigene Dynamiken und bildet einen wichtigen Baustein im Gesamtbild des zivilgesellschaftlichen Handelns in Deutschland.

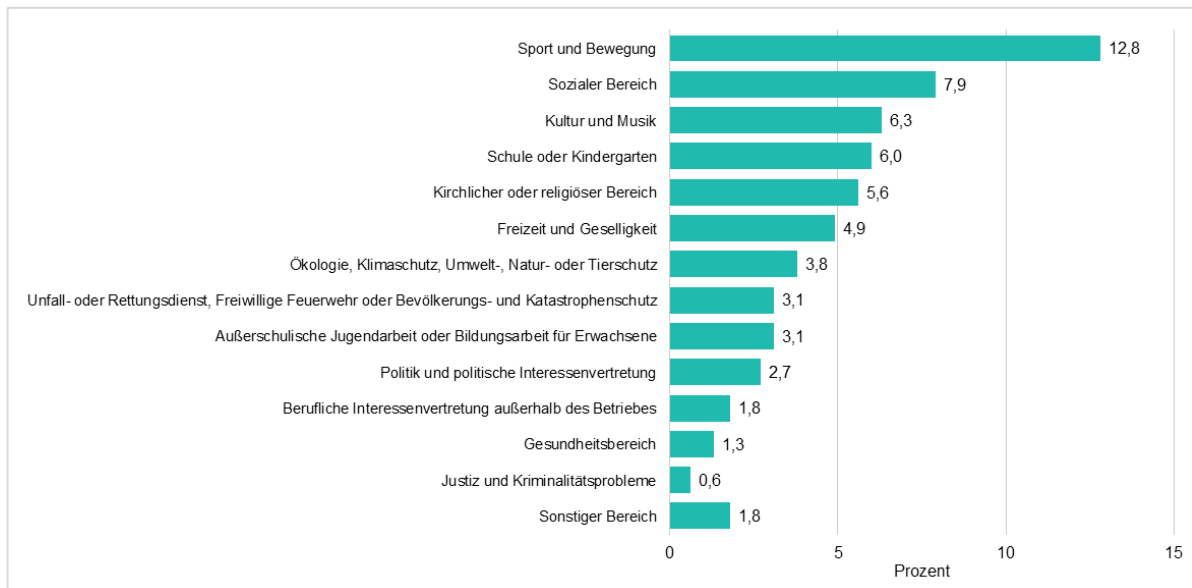
3.1. Gesellschaftliche Bereiche des Engagements

Freiwilliges Engagement ist breit gefächert

Am häufigsten engagieren sich Personen mit 12,8 % im Bereich Sport und Bewegung. Die überwiegende Mehrheit dieser Aufgaben wird in Vereinen geleistet, beispielsweise als Trainerin oder Trainer, als Betreuerin oder als Schriftführer, in der Kassenprüfung des Vereins sowie durch die Mithilfe bei Veranstaltungen. Mit 7,9 % folgt an zweiter Stelle der soziale Bereich für Menschen, die Unterstützung brauchen. Viele dieser Engagierten leisten Nachbarschaftshilfe oder engagieren sich für Geflüchtete oder ältere Menschen. 6,3 % der Bevölkerung sind im Bereich Kultur und Musik tätig und übernehmen beispielsweise Aufgaben in einem Chor oder einer Musikgruppe, im Karnevals- oder Faschingsverein, in Theatergruppen oder in der Denkmalpflege. 6,0 % engagieren sich im Bereich Schule oder Kindergarten und 5,6 % im kirchlichen oder religiösen Bereich.

Abbildung 3-1: Anteile freiwillig engagierter Personen in 14 Bereichen

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

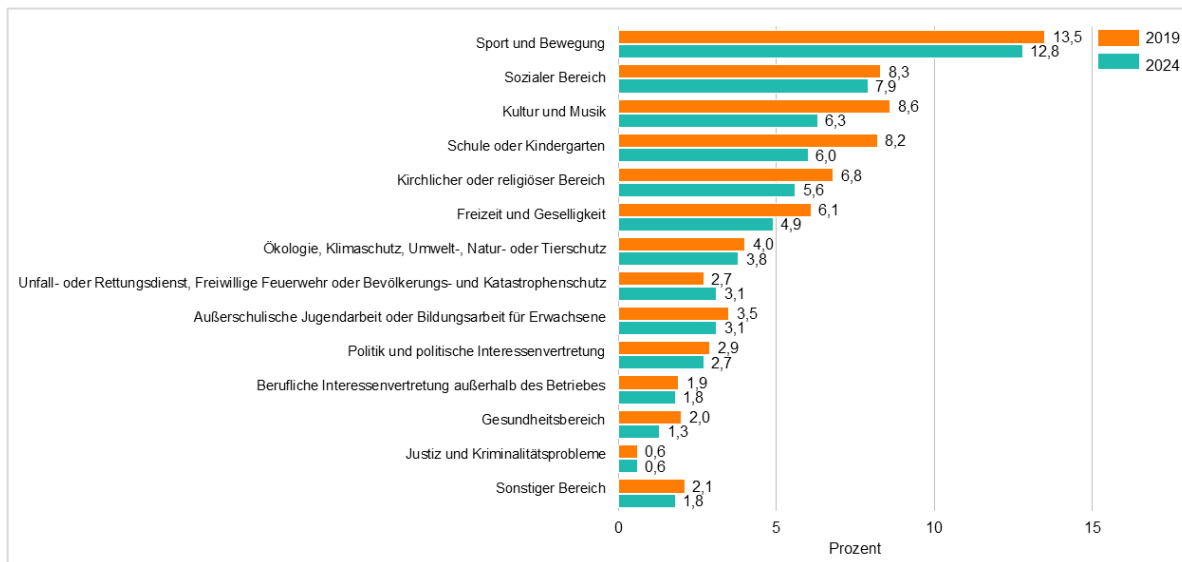
Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Verteilung auf die gesellschaftlichen Bereiche stellt sich ähnlich wie 2019 dar

Die Verteilung der freiwilligen Tätigkeiten auf die 14 gesellschaftlichen Bereiche entspricht weitgehend der Abfolge im Freiwilligensurvey 2019 (Abbildung 3-2). Der leichte Rückgang der Engagementquote (vgl. Kapitel 2) sowie der Anzahl ausgeübter freiwilliger Tätigkeiten (vgl. Kapitel 8) ist aber auch hier sichtbar. Das Engagement ist in mehreren Bereichen etwas zurückgegangen: So engagieren sich 2024 etwas weniger Menschen im Bereich Kultur und Musik als fünf Jahre zuvor (Veränderung von 8,6 % im Jahr 2019 auf 6,3 % im Jahr 2024), im Bereich Schule oder Kindergarten ist ein Rückgang von 8,2 % auf 6,0 % zu verzeichnen. Etwas schwächer zurückgegangen ist das Engagement im kirchlichen oder religiösen Bereich und im Bereich Freizeit und Geselligkeit. Ein gegenläufiger Trend mit einem leichten Anstieg von 2,7 % auf 3,1 % ist im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz zu sehen. Neben einer wachsenden Sensibilisierung der Bevölkerung für die Risiken des Klimawandels könnten auch Ereignisse wie die Hochwasserkatastrophe 2021 und die damit verbundene Sichtbarkeit der Klimafolgen vor Ort dazu beigetragen haben, dass sich mehr Menschen im Katastrophenschutz oder bei der Feuerwehr engagieren.

Abbildung 3-2: Anteile freiwillig engagierter Personen in 14 Bereichen im Zeitvergleich 2019–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2019 (n=27.762), FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Unterschiede in den Engagementbereichen zwischen Frauen und Männern bleiben bestehen

Das freiwillige Engagement von Frauen und Männern unterscheidet sich in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zum Teil deutlich (Abbildung 3-3). Im sozialen Bereich engagieren sich 9,3 % der Frauen und 6,4 % der Männer. Auch im Bereich Schule oder Kindergarten sind Frauen mit 7,2 % häufiger als Männer mit 4,7 % freiwillig tätig, sie engagieren sich beispielsweise in der Elternvertretung, in einem Förderverein oder auch in der Schülervvertretung. Das gleiche Bild zeigt sich im kirchlichen oder religiösen Bereich: 6,7 % der Frauen und 4,5 % der Männer übernehmen hier Tätigkeiten. Umgekehrt engagieren sich mehr Männer (14,1 %) als Frauen (11,6 %) im Bereich Sport und Bewegung, z. B. in einem Sportverein oder in einer Bewegungsgruppe. Auch im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz zeigt sich ein deutlich stärkeres Engagement von Männern mit 4,8 % im Vergleich zu Frauen mit 1,5 %. Eine etwas höhere Engagementbeteiligung von Männern ist zudem im Bereich Politik und politische Interessenvertretung zu sehen (3,2 % Männer und 2,2 % Frauen) sowie in der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes (2,2 % der Männer und 1,5 % der Frauen).

Keine Unterschiede zeigen sich bei der Beteiligung im Feld Kultur und Musik, im Bereich Freizeit und Geselligkeit sowie im Bereich Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz. Hier sind Frauen und Männer jeweils gleich häufig engagiert. Auch bei der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene sowie im Gesundheitsbereich und im Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme zeigen sich keine Differenzen.

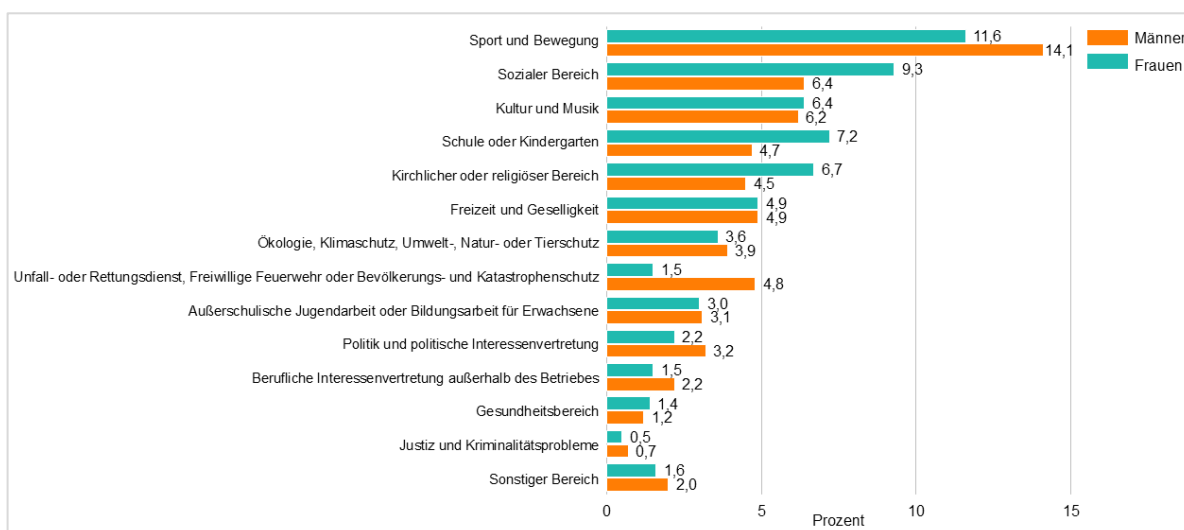
In den vorhergehenden Erhebungswellen des Freiwilligensurveys waren in den meisten Engagementbereichen zumeist ähnliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern zu beobachten. Im Zeitvergleich der letzten 15 Jahre haben sich diese Differenzen jedoch in einigen Bereichen verringert, beispielsweise im Bereich Sport und Bewegung, auch wenn sich hier immer noch mehr

Männer als Frauen engagieren. Im Bereich Freizeit und Geselligkeit waren bis zum Freiwilligensurvey 2019 Männer häufiger engagiert, mittlerweile bestehen keine signifikanten Geschlechterunterschiede mehr. Ähnliche Angleichungsprozesse lassen sich im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebs beobachten, in geringem Ausmaß auch im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz sowie im Bereich Politik und politische Interessenvertretung. Zwar sind in diesen Bereichen weiterhin etwas mehr Männer engagiert, die Unterschiede sind aber zunehmend kleiner geworden.

Im kirchlichen oder religiösen Bereich sind nach wie vor Frauen häufiger engagiert als Männer, wenngleich auch hier die Differenz im Vergleich der letzten 15 Jahre etwas kleiner ist. Im Gesundheitsbereich zeigen sich inzwischen keine signifikanten Geschlechterunterschiede mehr, bis 2019 engagierten sich hier Frauen häufiger. Der einzige Bereich, in dem sich der Unterschied zwischen den Geschlechtern im Verlauf der letzten 15 Jahre tendenziell vergrößert hat, ist der soziale Bereich, in dem weiterhin die Engagementbeteiligung der Frauen höher ist.

Abbildung 3-3: Anteile freiwillig engagierter Personen in 14 Bereichen nach Geschlecht

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Das freiwillige Engagement in den Bereichen variiert nach Altersgruppen

In einigen der 14 gesellschaftlichen Bereiche sind altersspezifische Unterschiede in der Engagementbeteiligung zu erkennen (Abbildung 3-4). So übernehmen Jüngere im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich häufig Aufgaben im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (5,3 % der 14- bis 29-Jährigen im Vergleich zu 3,1 % in der Gesamtbevölkerung). Für den aktiven Einsatzdienst gelten hier Höchstaltersgrenzen. Auch in der außerschulischen Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene ist die jüngste Altersgruppe am häufigsten engagiert (5,2 % der 14- bis 29-Jährigen im Vergleich zu 3,1 % in der Gesamtbevölkerung).

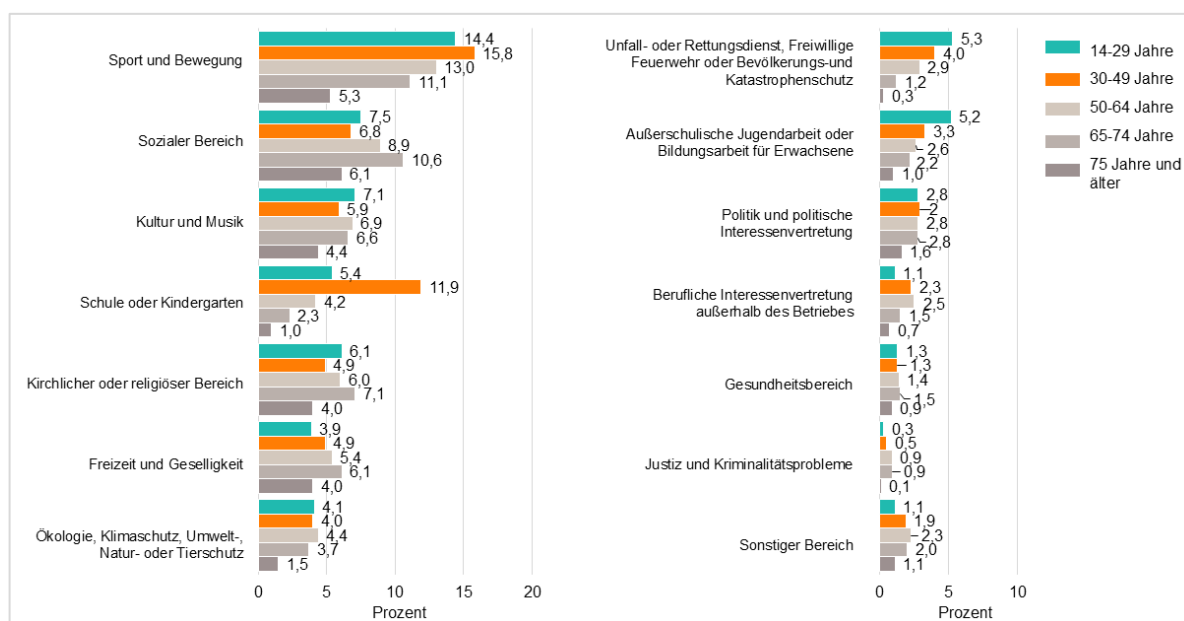
Im Bereich Sport und Bewegung werden freiwillige Aufgaben besonders häufig von Jüngeren und Personen mittleren Alters übernommen: Hier sind 15,8 % der 30- bis 49-Jährigen im Vergleich zu

12,8 % in der Gesamtbevölkerung engagiert, mit zunehmendem Alter fällt der Anteil dann deutlich ab. Im Alter zwischen 30 und 49 Jahren – der Familienphase mit Kindern im Haushalt – engagieren sich mit 11,9 % (im Vergleich zu 6,0 % in der Gesamtbevölkerung) besonders viele Personen im Bereich Schule oder Kindergarten und mit 15,2 % deutlich häufiger Frauen als Männer mit 8,6 %. Freiwilliges Engagement in beruflichen Interessenvertretungen außerhalb des Betriebes findet sich verstärkt in der „berufstätigen Altersspanne“ zwischen 30 und 64 Jahren.

Im sozialen Bereich sind es mit 10,6 % die 65- bis 74-Jährigen, die sich anteilig am stärksten engagieren, und zwar 12,9 % der Frauen und 7,9 % der Männer. Diese Altersgruppe ist auch im kirchlichen oder religiösen Bereich im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt besonders häufig engagiert. In den übrigen gesellschaftlichen Bereichen ist die Engagementbeteiligung in den verschiedenen Altersgruppen recht ähnlich, und selbst wenn sie in der ältesten Altersgruppe zum Teil deutlich niedriger ausfällt, ist sie auch hier beachtlich breit gefächert.

Abbildung 3-4: Anteile freiwillig engagierter Personen in 14 Bereichen nach Alter

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

In den meisten Bereichen deutlicher Zusammenhang zwischen Bildungshintergrund und freiwilligem Engagement

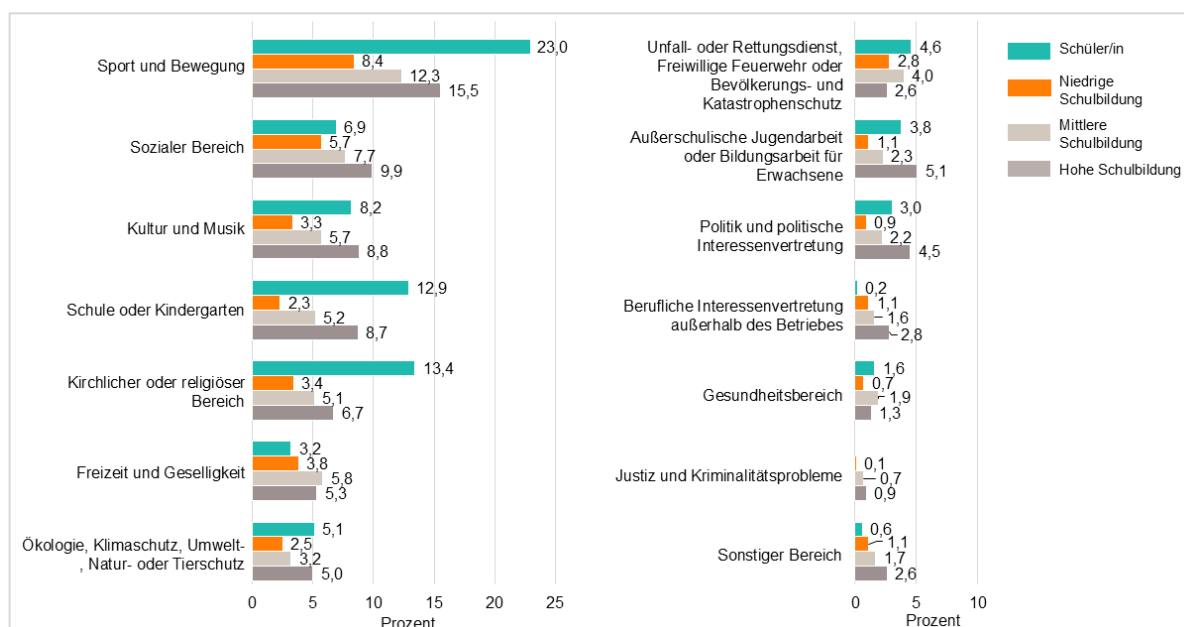
Je höher die Schulbildung ist, desto häufiger sind Personen freiwillig engagiert (vgl. Kapitel 2), dieses Muster zeigt sich auch in den 14 gesellschaftlichen Bereichen. In drei Bereichen aber engagieren sich Personen mit mittlerer Schulbildung im Vergleich etwas häufiger als die anderen Bildungsgruppen: Im Bereich Freizeit und Geselligkeit, im Gesundheitsbereich sowie im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (Abbildung 3-5). Im Bereich Sport und Bewegung, in dem anteilig die meisten Freiwilligen aktiv sind, engagieren sich hingegen fast doppelt so viele Personen mit hohem Schulabschluss wie Personen mit niedriger Schulbildung (15,5 % zu 8,4 %). Stark ausgeprägt ist der Bildungseffekt auch in der außerschulischen

Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene (5,1 % mit hoher Schulbildung und 1,1 % mit niedriger Schulbildung), im Bereich Schule oder Kindergarten (8,7 % zu 2,3 %) sowie im Bereich Politik und politische Interessenvertretung (4,5 % zu 0,9 %).

Im kirchlichen oder religiösen Bereich sind überdurchschnittlich häufig Schülerinnen und Schüler engagiert (13,4 % im Vergleich zu 5,6 % der Gesamtbevölkerung ab 14 Jahren), ebenso im Bereich Schule und Kindergarten (12,9 % zu 6,0 % in der Gesamtbevölkerung) sowie im Bereich Sport und Bewegung (23,0 % zu 12,8 %). Zudem ist der Anteil engagierter Schülerinnen und Schüler im Bereich Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz mit 5,1 % besonders hoch, er liegt auf dem Niveau von Personen mit hoher Schulbildung.

Abbildung 3-5: Anteile freiwillig engagierter Personen in 14 Bereichen nach Schulbildung

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten mit Angaben zur Schulbildung. FWS 2024 (n=27.535).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung mit anderen Schwerpunkten bei den Bereichen

Personen mit Migrationshintergrund engagieren sich insgesamt seltener als Personen ohne Migrationshintergrund. Dabei zeigen sich je nach Migrationserfahrung, insbesondere danach, ob eigene Zuwanderungserfahrungen vorliegen oder nicht, deutliche Unterschiede im Engagement (vgl. Kapitel 2). Auch die Verteilung auf die einzelnen gesellschaftlichen Bereiche variiert nach diesen Gruppen.

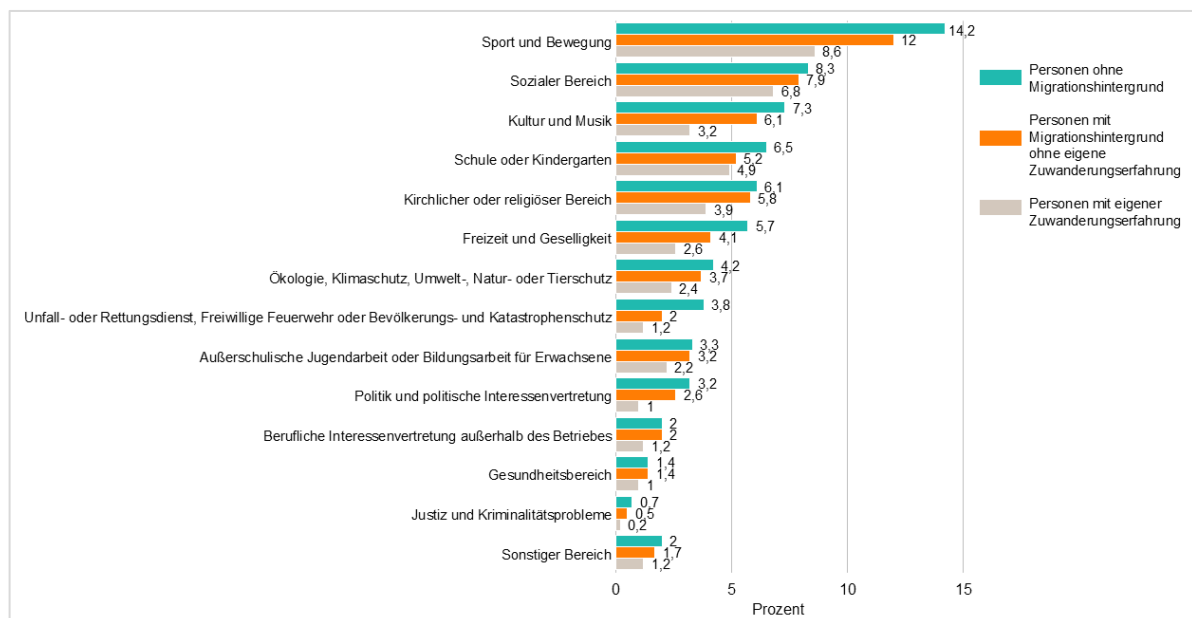
Für Personen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung zeigt sich ein dem Engagementprofil von Personen ohne Migrationshintergrund weitgehend ähnliches Muster. Einen signifikanten Unterschied weist lediglich der Bereich Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz auf: Hier engagieren sich 2,0 % der Personen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung und 3,8 % der Personen ohne Migrationshintergrund (Abbildung 3-6). Damit handelt es sich um den einzigen Bereich, in dem die

Engagementbeteiligung beider Gruppen spürbar auseinandergeht. Die Differenz ist nur in städtischen Räumen signifikant (3,1 % der Personen ohne Migrationshintergrund gegenüber 1,4 % der Personen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung). In ländlichen Räumen lässt sich keine signifikante Abweichung im Engagement im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und Personen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung feststellen.

Bei Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung treten – vor dem Hintergrund einer leicht gestiegenen Engagementquote (vgl. Kapitel 2) – deutlich mehr Unterschiede im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund zutage, was die gesellschaftlichen Bereiche ihres Engagements betrifft. Der größte Abstand zwischen den beiden Gruppen besteht ebenfalls im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz, in dem sich 1,2 % der Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung engagieren, verglichen mit 3,8 % der Personen ohne Migrationshintergrund. Weitere Unterschiede zeigen sich im Bereich Politik und politische Interessenvertretung (1,0 % der Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung gegenüber 3,2 % der Personen ohne Migrationshintergrund). Demgegenüber fallen die Differenzen in anderen Bereichen geringer aus. Währenddessen unterscheiden sich die Beteiligungsquoten im sozialen Bereich (6,8 % gegenüber 8,3 %), im Gesundheitsbereich (1,0 % gegenüber 1,4 %) sowie im Bereich Schule oder Kindergarten (4,9 % gegenüber 6,5 %) nicht signifikant.

Abbildung 3-6: Anteile freiwillig engagierter Personen in 14 Bereichen nach Migrationshintergrund

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten mit Angaben zum Migrationshintergrund. FWS 2024 (n=27.239).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

3.2. Engagement für Geflüchtete

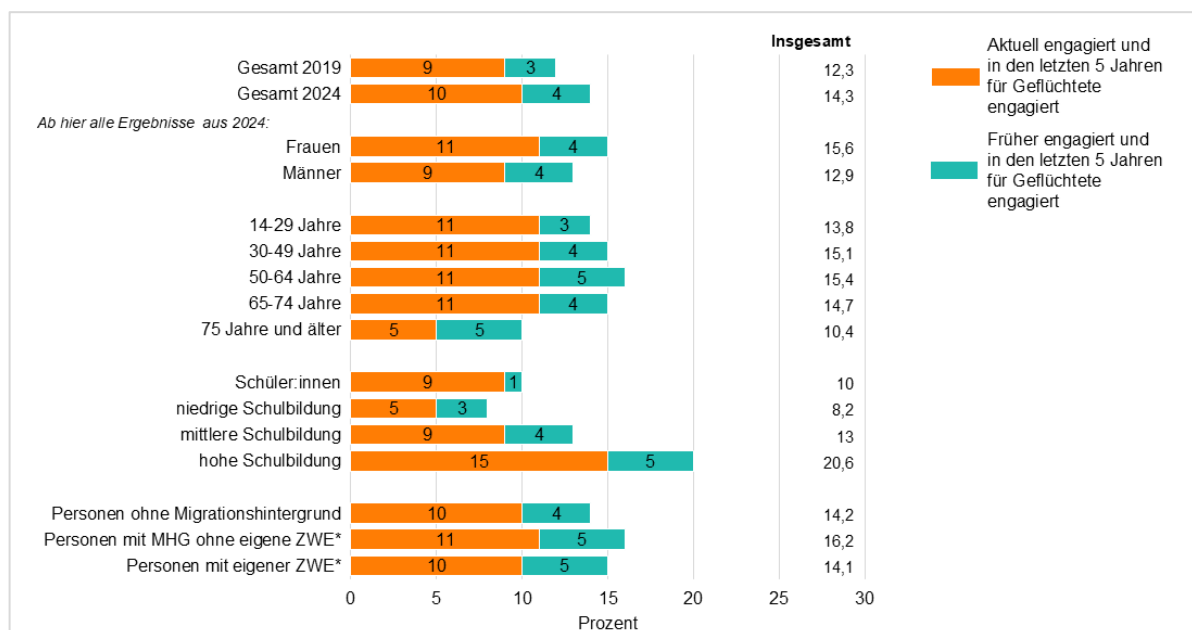
Neben dem Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund wird im Folgenden auch das Engagement für Geflüchtete betrachtet. Diese Form des Engagements lässt sich nicht als eigenständiger Engagementbereich abgrenzen, sondern kann in unterschiedlichen der insgesamt 14 im Freiwilligensurvey erfassten Bereiche stattfinden. Aus diesem Grund wird Engagement für Geflüchtete seit dem Jahr 2019 gesondert erhoben und auch unter ehemaligen Engagierten abgefragt.

14 % der Bevölkerung waren in den letzten fünf Jahren für Geflüchtete engagiert oder sind es gegenwärtig. Bezogen auf die Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland sind 10 % aktuell freiwillig engagiert und haben sich innerhalb der letzten fünf Jahre für Geflüchtete engagiert. Weitere 4 % waren früher freiwillig engagiert und haben sich innerhalb der letzten fünf Jahre für Geflüchtete engagiert (Abbildung 3-7). Damit hat das Engagement für Geflüchtete seit dem Freiwilligensurvey 2019 zugenommen: von 12 % im Jahr 2019 auf 14 % im Jahr 2024. Frauen engagieren sich in diesem Feld etwas häufiger (15 %) als Männer (13 %).

Altersbezogen treten Unterschiede lediglich zwischen den Gruppen bis einschließlich 74 Jahren und der ältesten Altersgruppe ab 75 Jahren auf. Letztere ist insgesamt seltener engagiert, dennoch waren auch in dieser Gruppe 10 % in den letzten fünf Jahren für Geflüchtete aktiv. Deutliche Differenzen bestehen nach Bildungshintergrund. Am häufigsten engagieren sich Personen mit hoher Schulbildung (20 %), gefolgt von Personen mit mittlerer Schulbildung (13 %). Unter Personen mit niedriger Schulbildung waren 8 % aktiv.

Abbildung 3-7: Engagement für Geflüchtete in den letzten 5 Jahren

„Haben Sie sich in den letzten fünf Jahren, das heißt seit Anfang 2019, für Geflüchtete oder Asylbewerber engagiert?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2019 (n=27.762), FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

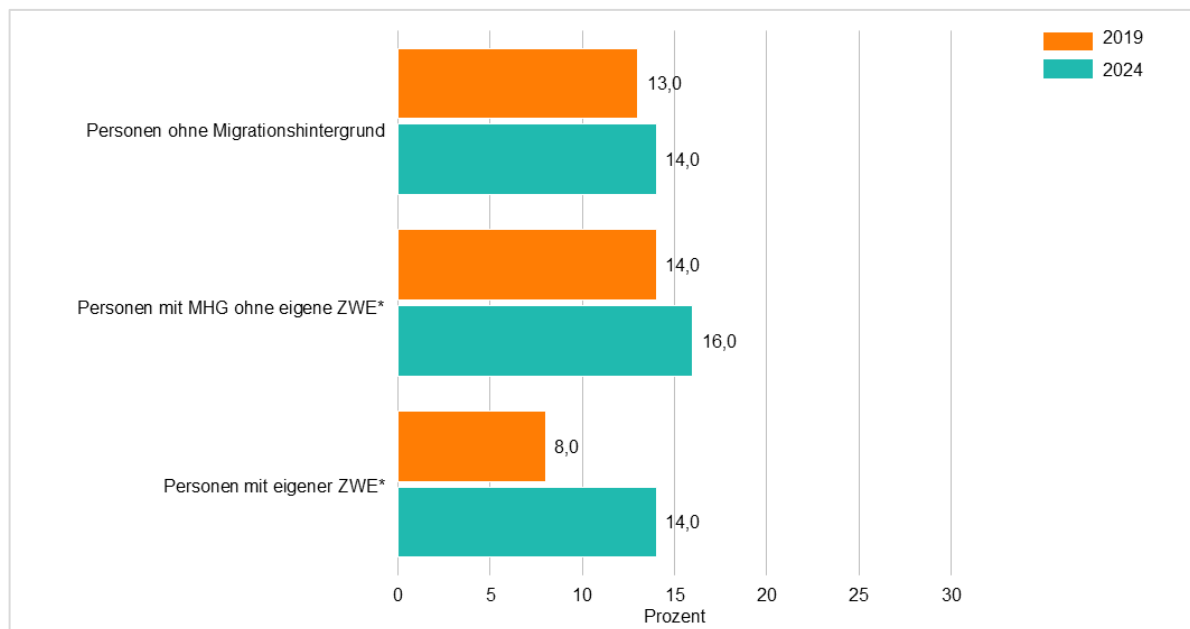
* ZWE=Zuwanderungserfahrung.

Personen mit Migrationshintergrund und insbesondere Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung sind vergleichsweise häufig im Engagement für Geflüchtete aktiv. Die Beteiligungsquoten der drei

Gruppen – Personen ohne Migrationshintergrund, Personen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung und Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung – liegen im Bereich von 14 % bis 16 % und unterscheiden sich nicht signifikant. Auffällig ist allerdings der deutliche Anstieg bei Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung: Ihr Engagement für Geflüchtete stieg von 8 % im Jahr 2019 auf 14 % im Jahr 2024 (Abbildung 3-8). Diese Gruppe spielt somit eine bedeutendere Rolle in diesem Engagementfeld, das in den letzten fünf Jahren unter anderem von Hilfe für die Geflüchteten aus der Ukraine geprägt war. Die fünf häufigsten Herkunftsländer der Personen mit Zuwanderungserfahrung, die in den letzten fünf Jahren für Geflüchtete engagiert waren, sind Kasachstan, Russland, Polen, die Ukraine und die Türkei.

Abbildung 3-8: Engagement für Geflüchtete in den letzten 5 Jahren nach Migrationshintergrund

„Haben Sie sich in den letzten fünf Jahren, das heißt seit Anfang 2019, für Geflüchtete oder Asylbewerber engagiert?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2019 (n=27.762), FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

3.3. Zusammenfassung

Die Betrachtung der verschiedenen Engagementbereiche zeigt, wie vielfältig und lebendig die Engagementlandschaft in Deutschland ist. Menschen können sich abhängig von ihren Interessen, Kompetenzen und Lebenslagen in vielen unterschiedlichen Feldern einbringen. Besonders häufig sind Freiwillige in den Bereichen Sport und Bewegung sowie im sozialen Bereich tätig.

Das unterschiedliche Engagement von Frauen und Männern in den Bereichen kann auf bestehende Geschlechterrollen und damit verbundene gesellschaftliche Erwartungen und Traditionen zurückgeführt werden: Frauen engagieren sich häufiger als Männer im sozialen Bereich, in Schule oder Kindergarten sowie im kirchlichen oder religiösen Bereich. Männer übernehmen häufiger freiwillige Aufgaben im Bereich Sport und Bewegung sowie im Unfall- oder Rettungsdienst, in der Freiwilligen Feuerwehr oder im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz.

Die nach gesellschaftlichen Bereichen jeweils unterschiedlich hohen Engagementquoten lassen sich zum Teil mit der Lebensphase der Engagierten erklären. Beispielsweise findet das freiwillige Engagement von Schülerinnen und Schülern besonders häufig im schulischen Umfeld statt. Dieser alltagsnahe Bereich, aber auch das kirchliche oder religiöse Umfeld oder der Bereich Sport und Bewegung bieten jungen Menschen viele Möglichkeiten, sich aktiv zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen. Personen im Alter von 30 bis 49 Jahren sind oft Eltern und engagieren sich im Vergleich zur Gesamtbevölkerung häufiger im Bereich Schule oder Kindergarten.

Auch die Schulbildung steht in einem klaren Zusammenhang mit dem freiwilligen Engagement: Mit höherer Schulbildung nimmt die Engagementquote in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen zu. Besonders deutlich zeigt sich dieser Bildungseffekt in Bereichen wie Sport und Bewegung, Schule oder Kindergarten, der außerschulischen Jugendarbeit sowie der politischen Interessenvertretung, in denen sich Personen mit hoher Schulbildung deutlich häufiger engagieren als Personen mit niedriger Schulbildung. In einzelnen Bereichen – darunter Freizeit und Geselligkeit, der Gesundheitsbereich sowie Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz – sind hingegen Personen mit mittlerer Schulbildung überdurchschnittlich aktiv. Schülerinnen und Schüler stellen in mehreren Bereichen eine besonders engagierte Gruppe dar, vor allem im kirchlichen oder religiösen Bereich, in Schule oder Kindergarten, im Sport sowie im Umwelt- und Klimaschutz.

Bei der Betrachtung nach Migrationshintergrund zeigt sich ein differenziertes Bild. Personen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung weisen in den Bereichen ein Engagementprofil auf, das dem von Personen ohne Migrationshintergrund weitgehend entspricht. Bei Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung treten hingegen in mehreren gesellschaftlichen Bereichen Unterschiede auf, während andere Bereiche – darunter der soziale Bereich, der Gesundheitsbereich oder der Bereich Schule oder Kindergarten – vergleichsweise ähnlich besetzt sind.

Das Engagement für Geflüchtete stellt ein spezifisches Engagementfeld dar, das seit 2019 leicht gewachsen ist. Frauen und Personen mit höherer Schulbildung engagieren sich hier besonders häufig. Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung spielen in diesem Sektor eine wichtige Rolle und haben ihr Engagement in den letzten Jahren ausgeweitet.

4. Engagementstatus und Engagementpotenzial

Anna Manko & Ingo Leven

Freiwilliges Engagement ist durch Wandel gekennzeichnet und kann im Lebensverlauf unterschiedliche Formen und Verläufe annehmen (vgl. Kapitel 2 zur Engagementquote im Lebensverlauf). Menschen nehmen ein Engagement auf, unterbrechen es zeitweise, beenden es dauerhaft oder kehren nach Phasen der Inaktivität wieder zurück. Neben dem aktuell ausgeübten Engagement gehören daher auch frühere Engagementerfahrungen sowie bislang nicht realisiertes Engagementspotenzial² zu einem umfassenden Verständnis der Engagementlandschaft in Deutschland. Der Engagementstatus einer Person – ob sie sich gegenwärtig engagiert, früher engagiert hat oder bislang nie engagiert war – bildet eine zentrale Grundlage für eine differenzierte Betrachtung von Verbreitung, Kontinuität und Veränderungsprozessen freiwilligen Engagements.

Dieses Kapitel richtet den Blick entsprechend auf den Engagementstatus unterschiedlicher Gruppen in der Bevölkerung. Es stellt dar, wie groß der Anteil der aktuell freiwillig Engagierten ist, wie viele Menschen früher einmal engagiert waren und wie viele bislang noch keine Engagementerfahrungen gemacht haben. Diese Differenzierung hilft zu verdeutlichen, dass freiwilliges Engagement nicht nur im Hinblick auf die momentane Beteiligung betrachtet werden sollte, sondern auch als biografisch eingebettete Erfahrung mit Phasen der Kontinuität, des Übergangs und des Rückzugs³.

Darüber hinaus greift das Kapitel eine zukunftsgerichtete Perspektive auf aktuelles freiwilliges Engagement auf. Neben der Frage, wer sich engagiert oder engagiert hat, wird betrachtet, inwieweit aktuell Engagierte bereit sind, ihr Engagement auszubauen, fortzuführen, einzuschränken oder sogar komplett zu beenden. Die Bereitschaft, das eigene Engagement auszuweiten oder zu reduzieren, gibt Hinweise darauf, wie stabil freiwilliges Engagement ist und welche Entwicklungspotenziale unter veränderten gesellschaftlichen und individuellen Rahmenbedingungen bestehen.

4.1. Engagementstatus

Insgesamt lassen sich im Rahmen des Freiwilligensurveys drei Gruppen beschreiben, die sich in ihrem Engagementstatus unterscheiden (Abbildung 4-1). 36,7 % aller befragten Personen waren in den vorangegangenen zwölf Monaten engagiert. Darunter sind 36,0 % zum Zeitpunkt der Befragung weiterhin engagiert und 0,7 % haben ihre zeitintensivste freiwillige Tätigkeit inzwischen beendet. Fast jede Vierte aller befragten Personen war früher einmal engagiert (24,3 %) und 36,7 % der

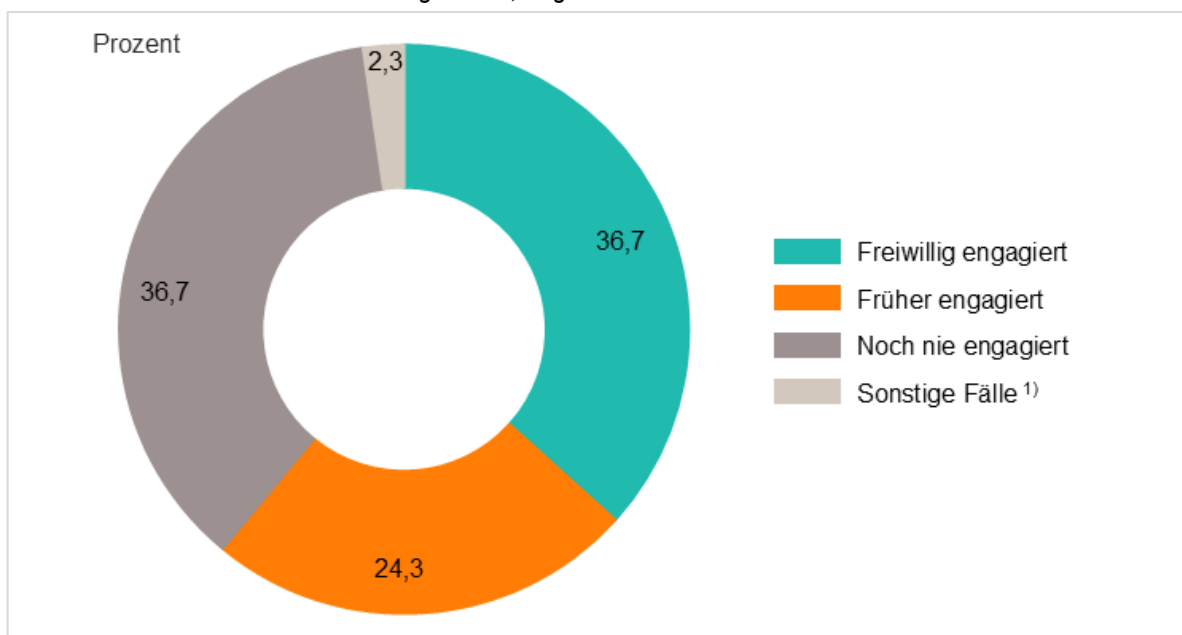
² In der Befragung 2024 wurde die Frage nach einem potenziellen zukünftigen Engagement im Vergleich zu den Jahren 2014 und 2019 verändert. Anstelle der Formulierung „zukünftig“ wurde (analog der Abfrage zum aktuellen Engagement) der Zeitraum „in den nächsten zwölf Monaten“ verwendet. Die Ergebnisse können daher nicht in einer Zeitreihe mit den Daten von 2014 und 2019 verglichen werden.

³ Da es sich bei den vorliegenden Daten um Querschnittsdaten handelt, die sich auf die aktuelle Situation beziehen, können individuelle Engagementverläufe nur retrospektiv und damit nur eingeschränkt rekonstruiert werden. Aussagen über Dynamiken des Ein- und Ausstiegs oder Verlaufsformen über die Zeit hinweg sind auf dieser Grundlage nur näherungsweise möglich. Für eine belastbare Analyse solcher individuellen Entwicklungsverläufe wären Paneldaten erforderlich, bei denen dieselben Personen über einen längeren Zeitraum wiederholt befragt werden.

Bevölkerung ab 14 Jahren haben sich bislang noch nie freiwillig engagiert. Somit verfügen 61 % über aktuelle oder frühere Erfahrungen mit freiwilligem Engagement.

Abbildung 4-1: Engagementstatus

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; „Waren Sie früher einmal engagiert und haben ehrenamtlich oder freiwillig Aufgaben übernommen?“; „Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken. Werden Sie diese Tätigkeit...?“; Angaben in Prozent.



¹⁾ Personen ohne Angabe zum früheren Engagement sowie Personen, deren zunächst angegebenes Engagement nach Prüfung der offenen Tätigkeitsbeschreibung nicht als freiwilliges Engagement gewertet wurde.

Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Obwohl sich 2024 bei der Engagementbeteiligung keine signifikanten Unterschiede mehr zwischen Frauen und Männern zeigen, lassen sich bei den Anteilen „noch nie engagiert“ und „ehemals engagiert“ die ehemals höhere Engagementquote der letzten Jahre bei den Männern im Vergleich zu den Frauen ablesen. Der Anteil der Männer (35,9 %), die angeben, sich noch nie engagiert zu haben, ist 1,6 Prozentpunkte geringer als bei den Frauen (37,5 %) und auch der Anteil der ehemals Engagierten ist leicht höher (Frauen 23,8 % zu Männer 24,8 %). Die Unterschiede bewegen sich auf einem geringen Niveau, erweisen sich aber trotz allem als signifikant (Abbildung 4-2).

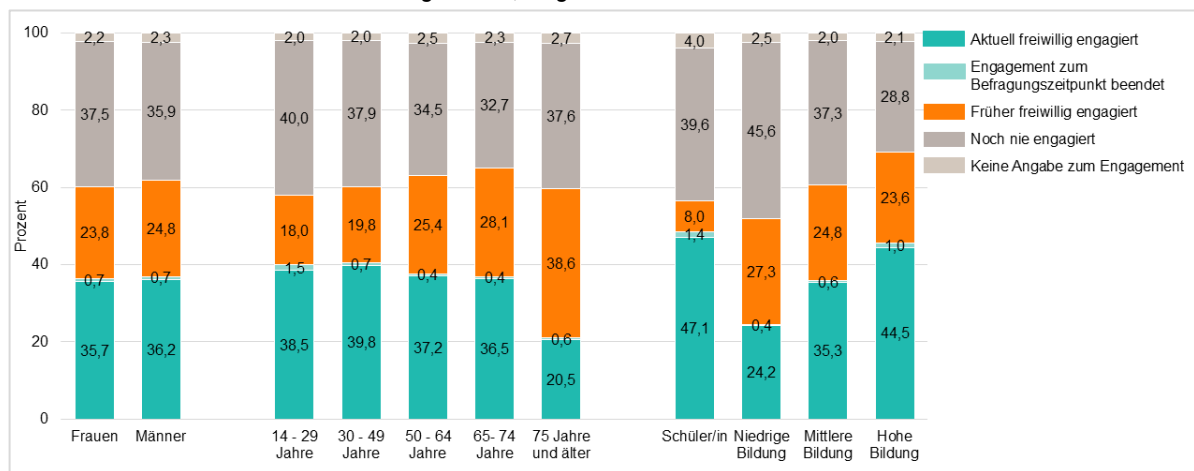
Bei den beiden jüngsten Altersgruppen fällt auf, dass sie die höchsten Engagementquoten aufweisen, zugleich aber auch der Anteil an Personen, die sich noch nie engagiert haben, besonders hoch ist (14 bis 29-Jährige: 40,0 % und 30 bis 49-Jährige 37,9 %). Diese Anteile gehen mit steigendem Alter zurück. Für die kommenden Jahre stellt sich damit die Frage, in welchem Umfang jüngere Menschen, die bislang noch nicht engagiert waren, im weiteren Lebensverlauf für ein Engagement gewonnen werden können. Bemerkenswert ist, dass bei den über 75-Jährigen der Anteil derjenigen, die noch nie in ihrem Leben engagiert waren, höher ausfällt (37,6 %) als in den beiden jüngeren Altersgruppen der 50- bis 74-Jährigen. Das könnte darauf hindeuten, dass freiwilliges Engagement in dieser Altersgruppe in den jeweiligen Lebensabschnitten in früheren Jahren noch nicht in dem Maße verbreitet war, wie es bei den heute 50- bis 74-Jährigen der Fall ist.

Zudem wird es in den kommenden Jahren eine zentrale Frage sein, in welchem Umfang es zivilgesellschaftlichen Strukturen und Organisationen gelingt, freiwilliges Engagement auch älter werdenden Menschen weiterhin zu ermöglichen. Dies kann dazu beitragen, dass der relativ hohe Anteil der aktuell nicht mehr Engagierten bei den über 75-Jährigen (38,6 %) in der Zukunft verringert wird.

Der Blick auf die Schulbildung zeigt, dass der Anteil der Personen, die noch nie engagiert waren, unter den Personen mit niedriger Schulbildung (45,6 %) bei fast der Hälfte liegt, während es bei Personen mit höherer Schulbildung nur etwas mehr als ein Viertel (28,8 %) sind (Abbildung 4-2). Somit zeigen sich auch an dieser Stelle die bekannten bildungsinduzierten Unterschiede.

Abbildung 4-2: Engagementstatus nach Geschlecht, Alter und Schulbildung

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“, „Waren Sie früher einmal engagiert und haben ehrenamtlich oder freiwillig Aufgaben übernommen?“, „Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken. Werden Sie diese Tätigkeit...?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

4.2. Fortführung der Engagementtätigkeit in den nächsten zwölf Monaten

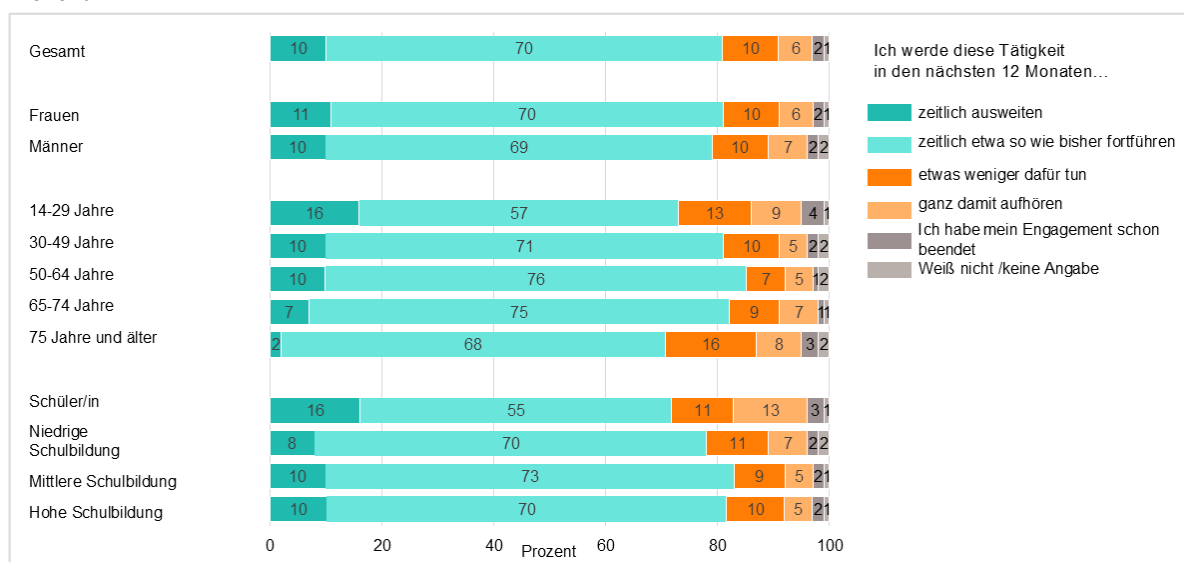
Der Engagementstatus kann sich allerdings je nach Lebensverlauf und verfügbaren Ressourcen verändern. Um die Übergänge vom Status „engagiert“ zu „ehemals engagiert“ genauer zu erfassen, wurde im Rahmen des sechsten Freiwilligensurveys eine neue Frage zur Fortführung des eigenen Engagements in den nächsten zwölf Monaten aufgenommen. Bei Personen mit mehreren freiwilligen Tätigkeiten beziehen sich diese Angaben auf die zeitintensivste freiwillige Tätigkeit. Abbildung 4-3 zeigt, welche Änderungen im zeitlichen Umfang des eigenen Engagements von den aktuell freiwillig Engagierten in den nächsten zwölf Monaten erwartet werden. Die überwiegende Mehrheit der Engagierten (70 %) geht davon aus, dass sie ihr bisheriges Engagement im gleichen zeitlichen Umfang fortführt. Die Anteile der Engagierten, die diese Tätigkeit ausweiten möchten (10 %), und derjenigen, die etwas weniger dafür tun wollen (ebenfalls 10 %), halten sich die Waage. Allerdings berichten 6 % der Engagierten, dass sie ihre Tätigkeit ganz beenden wollen und 2 % haben ihr Engagement zum Zeitpunkt des Interviews bereits beendet. Zusammengefasst beabsichtigt knapp ein Fünftel der Engagierten (18 %), ihr Engagement zu reduzieren oder zu beenden, oder hat die Tätigkeit zum

Befragungszeitpunkt bereits beendet. Demgegenüber stehen 80 % der Engagierten, die ihre Tätigkeit beibehalten oder zeitlich ausweiten möchten.

Bei den geäußerten Absichten unterscheiden sich Frauen und Männer an dieser Stelle nicht signifikant. Deutlicher fallen dagegen Unterschiede zwischen den Altersgruppen aus.

Abbildung 4-3: Absicht, die Tätigkeit fortzuführen nach Geschlecht, Alter und Schulbildung

„Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken. Werden Sie diese [zeitintensivste] Tätigkeit...“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Engagierte Personen: Jüngste Alterskohorte mit den häufigsten Veränderungserwartungen beim eigenen Engagement

Im Lebensalter von 30 bis 74 Jahren ist die Stabilität des Engagements besonders deutlich ausgeprägt. Hier ist der Anteil der Personen, die sich entweder wie bisher oder sogar stärker in ihrer Tätigkeit engagieren möchten, überdurchschnittlich hoch. Unter den 50- bis 64-Jährigen beabsichtigen 86 % eine Weiterführung oder Ausweitung. In der jüngsten Altersgruppe ist hingegen der Veränderungswille am stärksten: Die 14- bis 29-Jährigen geben besonders häufig an, ihre Engagementtätigkeit in den nächsten zwölf Monaten ausweiten zu wollen (16 %). Zugleich berichten 22 % dieser Altersgruppe, dass sie in Zukunft weniger Zeit investieren oder sie ganz beenden wollen. Gründe hierfür können biografische Faktoren sein: In jungen Jahren ziehen Menschen häufig um, etwa für eine Ausbildung, ein Studium oder den Berufseinstieg. Zudem gibt es eine hohe Bereitschaft, etwas Neues auszuprobieren. Bei den engagierten Personen im Alter von 75 Jahren und älter planen 68 % ihre Tätigkeit wie bisher fortzuführen. Eine zeitliche Reduktion ziehen 16 % der Engagierten in dieser Altersgruppe in Erwägung. Aber auch bei den ältesten Engagierten sind es nur 8 %, die ihre Engagementtätigkeit ganz beenden möchten. Der Rückzug aus der bestehenden freiwilligen Tätigkeit ist durch verschiedene Aspekte wie organisationale Rahmenbedingungen und individuelle Ressourcen begründet (Holtrop et al., 2024). Ausführliche Analysen zu den Motiven für eine Beendigung des Engagements sind in Kapitel 7 dargestellt.

Betrachtet nach der Schulbildung der Engagierten lassen sich kaum Unterschiede in Bezug auf die geplante Fortführung oder Veränderung ihres freiwilligen Engagements feststellen. Den stärksten Veränderungswillen weisen Schülerinnen und Schüler aus. Dies lässt sich aber vor allem durch die bereits dargestellten Unterschiede bei der jüngsten Alterskohorte erklären.

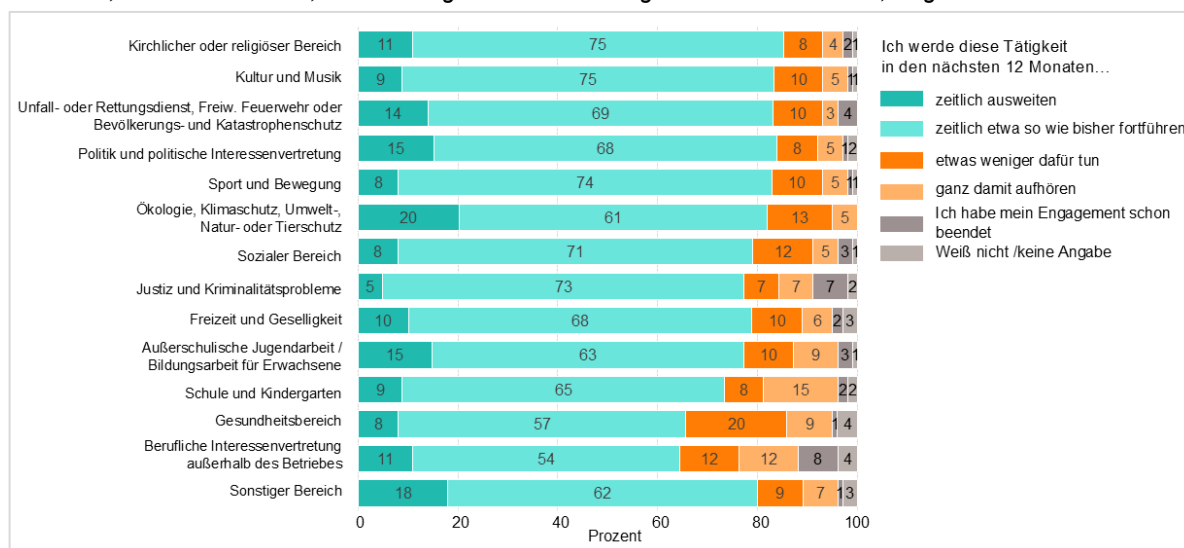
Gesellschaftliche Bereiche mit unterschiedlichen Dynamiken

Während sich insgesamt ein hohes Maß an Stabilität zeigt, unterscheiden sich die Perspektiven zur Fortführung des Engagements deutlich zwischen den gesellschaftlichen Bereichen.

In vielen Bereichen dominiert die Absicht, die bisherige Tätigkeit im bisherigen Umfang fortzuführen. Besonders ausgeprägt ist diese Stabilität im kirchlichen bzw. religiösen Bereich sowie in den Bereichen Kultur und Musik und Sport und Bewegung, in denen jeweils rund drei Viertel der Engagierten keine zeitlichen Veränderungen planen (Abbildung 4-4).

Abbildung 4-4: Beabsichtigter zeitlicher Aufwand für die zeitintensivste Tätigkeit nach Bereichen

„Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken. Werden Sie diese Tätigkeit zeitlich etwa so wie bisher fortführen, zeitlich ausweiten, etwas weniger dafür tun oder ganz damit aufhören?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Demgegenüber fallen in einigen Bereichen stärkere Veränderungsdynamiken auf. So ist die Bereitschaft, das Engagement auszuweiten, insbesondere in den Bereichen Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- und Tierschutz (20 %), politische Interessenvertretung und außerschulische Jugendarbeit und Bildungsarbeit für Erwachsene (jeweils etwa 15 %) vergleichsweise hoch.

Gleichzeitig lassen sich in einzelnen Tätigkeitsfeldern erhöhte Rückzugsneigungen beobachten. Besonders im Gesundheitsbereich plant ein eher großer Anteil der Engagierten, seine Tätigkeit zeitlich zu reduzieren (20 %) oder ganz zu beenden (9 %). Fast ein Viertel (24 %) der Engagierten im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des eigenen Betriebs gibt an, ihr Engagement einschränken oder aufgeben zu wollen. Damit ist der Anteil überdurchschnittlich hoch. Auch im Bereich Schule oder Kindergarten ist die Reduzierung oder Beendigung des Engagements überproportional häufig anzutreffen. Bei diesem Bereich liegt nahe, dass hier Eltern aufgrund von in

den nächsten zwölf Monaten anstehenden Einrichtungswechseln (u.a. von der Krippe in den Kindergarten, vom Kindergarten in die Grundschule, von der Grundschule auf die weiterführende Schule, von der weiterführenden Schule in die berufliche oder akademische Ausbildung) ihr bisheriges Engagement in der Form nicht weiterführen werden. Deshalb kommt es in diesem Bereich besonders darauf an, immer wieder neue Elterngenerationen für ein Engagement zu gewinnen.

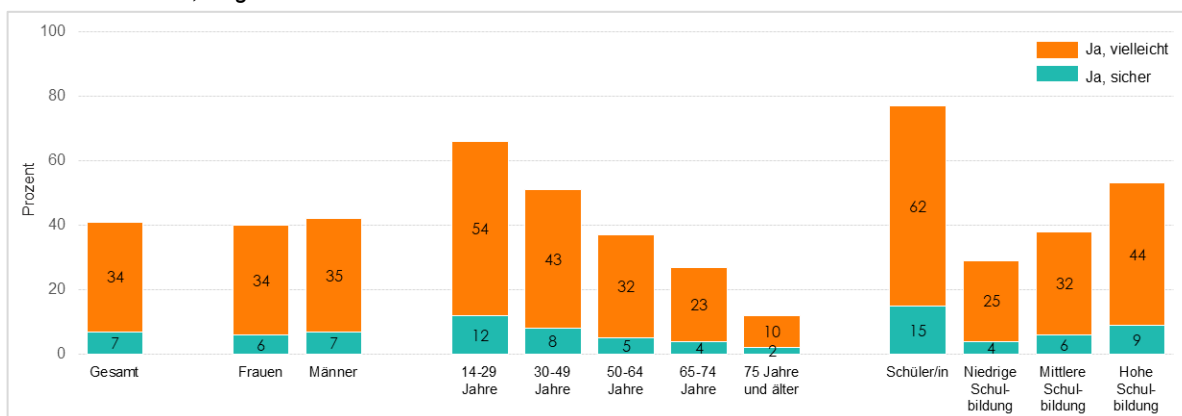
Insgesamt wird deutlich, dass die zuvor beschriebene Stabilität des Engagements je nach Tätigkeitsbereich unterschiedlich ausgeprägt ist: Während einige Bereiche stark von Kontinuität geprägt sind, zeigen sich in anderen sowohl höhere Potenziale für eine Ausweitung des Engagements als auch stärkere Rückzugsneigungen.

4.3. Bereitschaft für zukünftiges Engagement

Auch die zum Zeitpunkt der Befragung nicht engagierten Personen wurden nach ihrer Absicht gefragt, sich zukünftig freiwillig oder ehrenamtlich zu engagieren⁴. Unter den nicht-engagierten Personen können sich 41 % vorstellen, sich in den nächsten zwölf Monaten freiwillig zu engagieren. 7 % der Nicht-Engagierten wären „sicher“ und weitere 34 % „vielleicht“ bereit, ein Engagement zu übernehmen (Abbildung 4-5). Die Gruppe der Nicht-Engagierten umfasst sowohl Personen, die noch nie freiwillig engagiert waren, als auch Personen, die früher einmal engagiert waren. Die hohe Engagementbereitschaft unter den Nicht-Engagierten macht deutlich, dass freiwilliges Engagement nicht allein vom Interesse abhängt. Entscheidend sind auch individuelle Voraussetzungen, verfügbare Ressourcen und passende Rahmenbedingungen, die beeinflussen, ob eine Engagementbereitschaft tatsächlich realisiert werden kann (Haski-Leventhal et al., 2018). Die Engagementmotive sowie die Zugangswege ins Engagement werden in den Kapiteln 5 und 6 beschrieben.

Abbildung 4-5: Bereitschaft für freiwilliges Engagement in den nächsten 12 Monaten nach Geschlecht, Alter und Schulbildung

„Wären Sie bereit, sich in den nächsten 12 Monaten zu engagieren und freiwillig oder ehrenamtlich Aufgaben zu übernehmen?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Nicht-Engagierten. FWS 2024 (n=15.256).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

⁴ Diese Frage wurde bereits in den Jahren 2014 und 2019 gestellt, jedoch ohne Zeitbezug. Zur Vereinheitlichung des Bezugszeitraums analog zur Engagementabfrage wurde daher für die Befragung 2024 die Formulierung „Wären Sie bereit, sich in den nächsten zwölf Monaten zu engagieren und freiwillig oder ehrenamtlich Aufgaben zu übernehmen“ verwendet. Ein Zeitvergleich zu den beiden bisherigen Wellen ist daher nicht möglich.

Höhere Bereitschaft vor allem in jüngeren Altersgruppen und bei Personen mit hoher Schulbildung

Zwischen Frauen und Männern lässt sich ein geringer signifikanter Unterschied feststellen. Unter den derzeit nicht engagierten Personen ist die Bereitschaft, sich in den nächsten zwölf Monaten freiwillig zu engagieren, bei Männern etwas höher als bei Frauen.

Des Weiteren geht die Engagementbereitschaft mit zunehmendem Alter stetig leicht zurück: Besonders hoch ausgeprägt ist das Engagementpotenzial bei den jungen Menschen in der Altersgruppe von 14 bis 29 Jahren, in der sich zwei Drittel der Nicht-Engagierten offen für ein Engagement zeigen. 12 % können sich „sicher“ ein zukünftiges Engagement vorstellen und weitere 54 % können es sich „vielleicht“ vorstellen. Von den 30- bis 49-Jährigen ist die Hälfte (51 %) dafür offen, von den 50- bis 64-Jährigen sind es 37 %. In den älteren Altersgruppen können sich 27 % der 65- bis 74-Jährigen bzw. 12 % der ab 75-Jährigen vorstellen, sich in den nächsten zwölf Monaten zu engagieren. Dies macht ein beachtliches Engagementpotenzial auch in diesen Altersgruppen deutlich.

Einhergehend mit den Ergebnissen zur Engagementbeteiligung zeigt sich auch an dieser Stelle, dass bei Personen mit hoher Schulbildung die Bereitschaft am höchsten ist. Mehr als die Hälfte (53 %) kann sich vorstellen, sich in den nächsten zwölf Monaten zu engagieren. Aber auch bei Personen mit mittlerer (38 %) und niedriger Schulbildung (29 %) ist eine bemerkenswerte Bereitschaft zur Aufnahme eines zukünftigen Engagements vorhanden.

4.4. Zusammenfassung

Freiwilliges Engagement in Deutschland ist durch ein hohes Maß an Stabilität gekennzeichnet, zeigt jedoch zugleich Dynamiken und soziale Unterschiede. Insgesamt sind 36,7 % der Bevölkerung aktuell engagiert, 24,3 % waren früher engagiert und 36,7 % haben bislang keine Engagementerfahrung gesammelt. Der Engagementstatus ist soziodemografisch unterschiedlich ausgeprägt: Jüngere weisen zugleich hohe Engagementquoten und hohe Anteile an bislang Nicht-Engagierten auf, während mit zunehmendem Alter der Anteil ehemals Engagierter steigt. Besonders deutlich treten soziale Unterschiede bei der Schulbildung zutage: Personen mit niedriger Schulbildung sind im Vergleich gegenwärtig weniger häufig engagiert und deutlich häufiger noch nie engagiert als höher Gebildete.

Mit Blick auf die Zukunft zeigt sich eine hohe Stabilität des individuellen Engagements: Die überwiegende Mehrheit der Engagierten (80 %) beabsichtigt, ihre Tätigkeit in den nächsten zwölf Monaten fortzuführen oder auszuweiten, wobei insbesondere die Fortführung im bisherigen Umfang im Vordergrund steht. Gleichzeitig signalisiert knapp ein Sechstel eine mögliche Reduktion oder Beendigung des Engagements (16 %) und weitere 2 % haben ihr Engagement zum Befragungszeitpunkt bereits beendet. Diese Ergebnisse weisen auf Fluktuationsprozesse hin, die sich je nach Lebensphase und Tätigkeitsbereich unterschiedlich ausprägen. Der stärkste Engagementwille ist bei den 50- bis 64-Jährigen anzutreffen. Drei Viertel beabsichtigen eine unveränderte Weiterführung und 10 % eine Ausweitung des Engagements. In der jüngsten Altersgruppe ist hingegen der Veränderungswille am stärksten. Sie geben im Vergleich besonders häufig an, ihr Engagement ausweiten zu wollen (16 %). Gleichzeitig geben 22 % dieser Altersgruppe an, dass sie in Zukunft weniger Zeit investieren oder ihr Engagement ganz beenden wollen. Diese Dynamiken werden auch durch Unterschiede zwischen gesellschaftlichen Bereichen sichtbar: Während einige Bereiche durch hohe Kontinuität geprägt sind, zeigen sich in anderen sowohl erhöhte Ausbaupotenziale als auch stärkere Rückzugsneigungen. Engagement ist somit kein statischer Zustand, sondern unterliegt kontinuierlichen Veränderungen.

Ein beträchtlicher Anteil der Nicht-Engagierten zeigt sich offen für ein freiwilliges Engagement: Vier von zehn von ihnen können sich vorstellen, in den kommenden zwölf Monaten ein freiwilliges Engagement neu zu beginnen. 7 % der Nicht-Engagierten sind „sicher“ und weitere 34 % „vielleicht“ dazu bereit. Besonders ausgeprägt ist diese Offenheit bei jüngeren Altersgruppen und bei Personen mit höherer Schulbildung, während sie mit zunehmendem Alter abnimmt. Von den 14- bis 29-Jährigen können sich zwei Drittel vorstellen, sich freiwillig zu engagieren. Doch selbst in den beiden ältesten Gruppen können sich noch 27 % (65- bis 74-Jährige) bzw. 12 % (ab 75-Jährige) der Nicht-Engagierten vorstellen, ein Engagement zu beginnen. Diese Ergebnisse zeigen, dass zivilgesellschaftliche Organisationen in allen Altersgruppen auf potenziell engagementbereite Personen treffen können und es lohnenswert sein kann, sie schon frühzeitig für ein Engagement anzusprechen.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass freiwilliges Engagement durch ein Zusammenspiel von Stabilität, biografisch bedingten Veränderungen und vorhandenen Rekrutierungspotenzialen geprägt ist. Für zivilgesellschaftliche Organisationen ergibt sich daraus sowohl die Herausforderung, bestehendes Engagement zu stabilisieren, als auch die Chance, neue Zielgruppen gezielt anzusprechen.

4.5. Literatur

- Haski-Leventhal, D., Meijs, L. C. P. M., Lockstone-Binney, L., Holmes, K. & Oppenheimer, M. (2018). Measuring volunteerability and the capacity to volunteer among non-volunteers: Implications for social policy. *Social Policy & Administration*, 52, 1139–1167. <https://doi.org/10.1111/spol.12342>.
- Holtrop, D., Soo, C., Gagné, M., Kragt, D., Dunlop, P. D. & Luksyte, A. (2024). Exploring volunteer turnover reasons, intentions, and behavior. *Group & Organization Management*, 0(0). <https://doi.org/10.1177/10596011241237841>

5. Motive für freiwilliges Engagement

Sabine Wolfert & Ingo Leven

Die Frage, was Menschen dazu bewegt, ein freiwilliges Engagement aufzunehmen und über längere Zeit aufrechtzuerhalten, ist für das Verständnis von zivilgesellschaftlichem Handeln zentral. Bei der Analyse der Beweggründe freiwillig Engagierter wird in der Forschung häufig zwischen intrinsischen und extrinsischen Motiven unterschieden (Ryan & Deci, 2000). Nach der Selbstbestimmungstheorie (Self-Determination Theory, SDT) entsteht intrinsische Motivation aus Interesse und Freude an der Tätigkeit selbst. Davon lassen sich extrinsische Motive unterscheiden, bei denen die Tätigkeit mit weiteren Zielen verbunden ist, etwa mit sozialer Anerkennung, beruflichem Nutzen oder der Erfüllung gesellschaftlicher Erwartungen. In der Regel basiert das Verhalten freiwillig Engagierter auf einer Vielzahl von Motiven, die sowohl altruistische als auch selbstbezogene Anteile enthalten (Kals et al., 2021). Freiwilliges Engagement ist besonders dann nachhaltig, wenn es auf selbstbestimmten Motiven basiert, also dann, wenn die Tätigkeit mit persönlichen Wertvorstellungen übereinstimmt und als interesselgeleitet erlebt wird (Ryan & Deci, 2000).

Für die empirische Erfassung von Motiven freiwilligen Engagements existieren unterschiedliche konzeptionelle Ansätze. Im Freiwilligensurvey wird seit der ersten Erhebungswelle im Jahr 1999 nach den Beweggründen für das Engagement gefragt. Deutlich wird auch hier, dass freiwilliges Engagement von einer Vielfalt an Motiven getragen wird. Welche Motive im Vordergrund stehen, variiert je nach Lebenssituation sowie sozialem und ökonomischem Hintergrund der Engagierten. Die im Freiwilligensurvey erhobenen Engagement-Motive spiegeln in erster Linie konkrete und alltagsbezogene Erfahrungen wider, ohne den Anspruch zu erheben, das Spektrum möglicher Beweggründe vollständig abzudecken. Die Abfrage der Motive von freiwillig Engagierten wurde über die Erhebungsjahre stetig angepasst. Auch in der aktuellen Befragung wurden einige Formulierungen der Motivabfrage überarbeitet oder ergänzt, da im Freiwilligensurvey 2024 erstmals auch nicht engagierte Personen, die sich ein freiwilliges Engagement aber grundsätzlich vorstellen können, nach ihren Motiven gefragt wurden. Entsprechend zielten die Veränderungen im Fragebogen darauf ab, bei beiden Gruppen – Engagierten und potenziell Engagierten – vergleichbare inhaltliche Aspekte zu erfassen.

Sowohl die Erwartungen und Wünsche der Engagierten als auch der potenziell Engagierten können für zivilgesellschaftliche Organisationen relevante Hinweise liefern: Was motiviert und hält Menschen im Engagement? Welche Hinweise ergeben sich daraus für die Ansprache und Gewinnung potenziell Engagierter? Die Betrachtung beider Gruppen – der bereits Engagierten und der potenziell Engagierten – ermöglicht ein differenziertes Bild der Motivlagen im freiwilligen Engagement.

In diesem Zusammenhang wird untersucht, ob sich die Handlungsmotive zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen unterscheiden: Zeigen sich geschlechtsspezifische Differenzen oder Unterschiede nach Altersgruppen? Welche Rolle spielen Bildungsniveau und Migrationshintergrund? Für die Gruppe der freiwillig Engagierten wird zudem analysiert, ob sich je nach gesellschaftlichem Bereich, in dem das Engagement stattfindet, charakteristische Differenzen der Engagementmotive erkennen lassen. Auch eine Gegenüberstellung der Motive im Zeitvergleich ist für die Gruppe der freiwillig Engagierten möglich.

5.1. Die Engagement-Motive der Engagierten

Im Interview wurden die freiwillig Engagierten gebeten, anzugeben, inwieweit sie verschiedenen Aussagen zu ihrem Engagement „in den vergangenen zwölf Monaten“ insgesamt zustimmen. Die Frage erfasst damit die subjektive Motivlage, die das aktuelle Engagement prägt, unabhängig davon, wann die freiwillige Tätigkeit oder die Tätigkeiten aufgenommen wurden oder welche konkreten Auslöser anfangs eine Rolle spielten. Die elf im Freiwilligensurvey 2024 in den Blick genommenen Engagementmotive sind nicht unabhängig voneinander, sondern stehen inhaltlich miteinander in Beziehung: Manche Motive werden von denselben Befragten häufiger gemeinsam genannt. Mittels einer Faktorenanalyse ist es möglich, diese Zusammenhänge zu strukturieren und die elf Motive auf dahinterliegende Motivmuster („Faktoren“) zu reduzieren. Das Ergebnis dieses multivariaten Analyseverfahrens sind drei inhaltliche Motivgruppen⁵: Selbstwirksamkeit und Gemeinwohl, Persönlicher Nutzen sowie Mitgestaltung. In Abbildung 5-1 sind die abgefragten Beweggründe diesen drei Gruppen zugeordnet.

Der Bereich „**Selbstwirksamkeit und Gemeinwohl**“ umfasst mit sechs der abgefragten Motive eine Kombination aus sozialen und persönlichen Beweggründen. Sie reichen von dem eher altruistischen Wunsch, anderen Menschen zu helfen oder der Gesellschaft etwas zurückzugeben, bis hin zu Motiven, bei denen das Einbringen eigener Kompetenzen, das Gefühl, gebraucht zu werden, Gemeinschaft und Freude im Vordergrund stehen. Die Motive beziehen sich damit sowohl auf die Wirkung des Engagements für andere und die Gesellschaft als auch auf die Erfahrungen, die die Engagierten selbst mit ihrer Tätigkeit verbinden. Dass Selbstwirksamkeit und Gemeinwohlorientierung einen gemeinsamen „Motivkreis“ bilden, könnte damit zusammenhängen, dass freiwillig Engagierte überwiegend gemeinwohlbezogen handeln. Entsprechend sind die Motive, etwas leisten zu wollen oder tätig zu werden, weil man sich dazu in der Lage sieht, in diesem Kontext auf gemeinwohlbezogene Ziele gerichtet.

Freiwilliges Engagement kann aber auch mit Blick auf den eigenen Vorteil erfolgen. Dazu zählen etwa der Wunsch, durch das Engagement Qualifikationen zu erwerben, die im Leben wichtig sind, das Ziel, im sozialen Lebensumfeld Ansehen oder Einfluss zu gewinnen oder das Motiv, beruflich voranzukommen. Diese eher instrumentellen Überlegungen sind stärker extrinsisch geprägt und charakterisieren das Motivmuster „**Persönlicher Nutzen**“.

Auch der Wunsch, gesellschaftliche Prozesse aktiv zu gestalten und Veränderungen anzustoßen, sei es im lokalen Umfeld oder im weiteren gesellschaftlichen Kontext, ist für viele Engagierte eine wichtige Motivation. Für den Bereich **Mitgestaltung** stehen der Wunsch, die „Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten“ oder „politisch etwas bewegen“ zu wollen. Während „Selbstwirksamkeit“ die individuelle Wirksamkeit beschreibt, geht es beim Aspekt der „Mitgestaltung“ um darüberhinausgehende, gesellschaftliche Veränderungen.

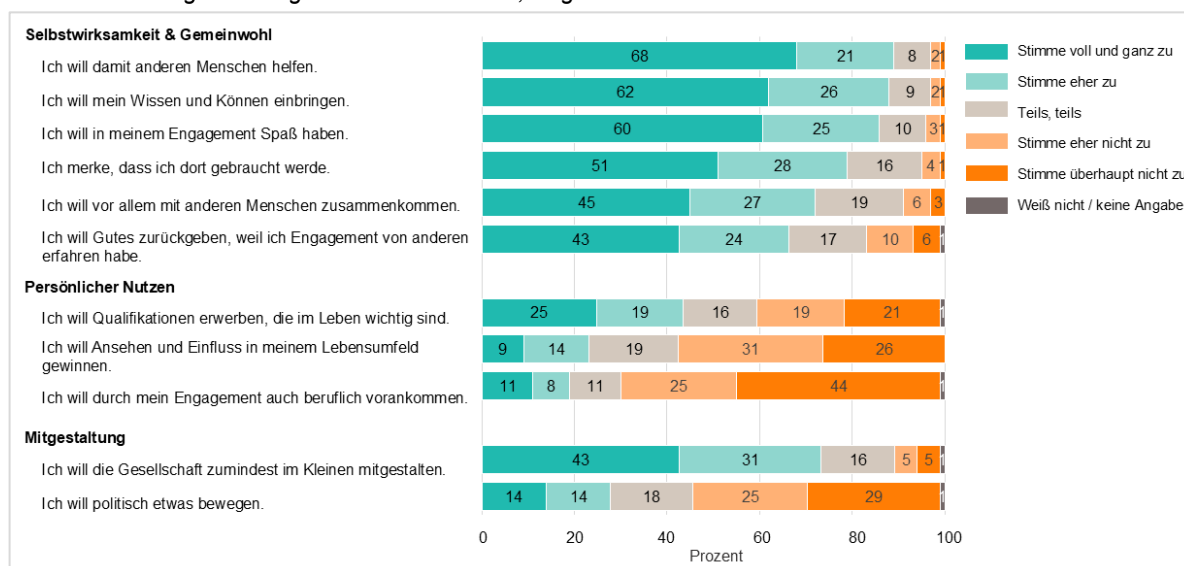
Abbildung 5-1 verdeutlicht, dass freiwilliges Engagement in der Regel von mehreren Beweggründen zugleich getragen wird und sich die Motivation nicht eindeutig als ausschließlich intrinsisch oder extrinsisch einordnen lässt. So kann etwa bei einer Person, die sich in einem Umweltschutzverein engagiert, die Freude an der gemeinsamen Tätigkeit im Vordergrund stehen – ein klar intrinsischer Beweggrund. Gleichzeitig kann dieselbe Person ihr Engagement als Chance sehen, die eigenen beruflichen Chancen zu verbessern (extrinsische Motivation). Hinzu kommt häufig die Überzeugung,

⁵ Das Ergebnis der Faktorenanalyse wird im Methodenanhang (Kapitel 16) dargestellt.

mit dem Engagement tatsächlich etwas bewirken zu können, wobei sowohl intrinsische Motive wie Selbstwirksamkeit und Gestaltungswille eine Rolle spielen als auch extrinsische Motive, die auf gesellschaftliche Veränderungen ausgerichtet sind.

Abbildung 5-1: Die Engagementmotive der Engagierten im Überblick

„Jetzt geht es um Ihr Engagement in den letzten 12 Monaten. Sagen Sie mir bitte, ob Sie den folgenden Aussagen über Ihr Engagement voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, teils/teils zustimmen, eher nicht zustimmen oder ganz und gar nicht zustimmen.“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten. FWS 2024 (n=11.921).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Selbstwirksamkeit und Gemeinwohl als zentrales Motivmuster

Die sechs Motive, die in den Bereich **Selbstwirksamkeit und Gemeinwohl** fallen, gehören zu den am häufigsten genannten Gründen für ein freiwilliges Engagement (Abbildung 5-1). Knapp neun von zehn der Engagierten stimmen jeweils den Aussagen „voll und ganz“ oder „eher“ zu, dass sie anderen Menschen helfen möchten (89 %) oder ihr Können und Wissen einbringen wollen (88 %). Aber auch der Spaß an der Tätigkeit ist eine zentrale Triebkraft (85 %). 79 % merken, dass sie dort gebraucht werden, erleben also Selbstwirksamkeit. Jeweils mehr als zwei Drittel möchten mit anderen Menschen zusammenkommen (72 %), oder Gutes zurückgeben, weil sie selbst Engagement von anderen erfahren haben (67 %). Da die Angaben der Befragten auf Selbsteinschätzungen beruhen, werden intrinsische Motive möglicherweise stärker betont.

Beweggründe, die auf **persönlichen Nutzen** abzielen, werden von den Engagierten im Vergleich deutlich seltener genannt. Etwas mehr als zwei Fünftel (44 %) stimmen „eher“ oder „voll und ganz“ der Aussage zu, dass sie Qualifikationen erwerben wollen, die im Leben wichtig sind. Vergleichsweise selten geben Engagierte an, dass sie Ansehen und Einfluss in ihrem Lebensumfeld gewinnen möchten (23 %) oder durch ihr Engagement beruflich vorankommen wollen (19 %).

Das Motiv des **Mitgestaltens** spielt im Kontext freiwilligen Engagements wiederum eine bedeutsamere Rolle. Eine breite Mehrheit von fast drei Vierteln (74 %) der Engagierten stimmt zu, die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten zu wollen. Deutlich weniger Zustimmung findet

das explizit politische Gestaltungsmotiv, lediglich 28 % der Freiwilligen wollen mit ihrem Engagement politisch etwas bewegen.

Engagierte Männer messen persönlichen Nutzenmotiven etwas mehr Bedeutung bei

Insgesamt zeigen sich zwischen engagierten Frauen und Männern keine größeren Unterschiede hinsichtlich ihrer Motive für ihr freiwilliges Engagement (Tabelle 5-1). Frauen nennen etwas häufiger altruistische Beweggründe, etwa anderen Menschen helfen zu wollen (91 % stimmen „voll und ganz“ oder „eher“ zu, im Vergleich zu 88 % der engagierten Männer), sowie das Gefühl, im Engagement „gebraucht“ zu werden (81 % zu 78 %). Zudem betonen Frauen etwas häufiger als Männer das Bedürfnis, gesellschaftliche Entwicklungen aktiv mitzugestalten (75 % zu 72 %).

Umgekehrt messen Männer instrumentellen Aspekten eine größere Bedeutung bei. Dazu zählen der Erwerb von Qualifikationen (46 % der Männer zu 42 % der Frauen), die Aussicht auf Anerkennung und Einfluss (25 % zu 21 %) sowie die Möglichkeit, beruflich vom Engagement zu profitieren (20 % zu 18 %).

Persönliche Nutzenmotive bei jungen Engagierten deutlich stärker ausgeprägt

Altersbezogene Unterschiede zeigen sich bei der Aussage, dass man in seinem Engagement auch Spaß haben möchte, dies nennen die 14- bis 29-jährigen Engagierten nahezu durchgängig (92 %), während es bei den ab 75-Jährigen mit 75 % deutlich weniger sind. Umgekehrt ist das Gefühl, im Engagement gebraucht zu werden, bei älteren Menschen ausgeprägter (83 % in der Gruppe derjenigen, die 75 Jahre oder älter sind, 76 % in der jüngsten Altersgruppe). Auch beim Wunsch nach sozialer Einbindung durch das Engagement sind deutliche Altersunterschiede sichtbar: 81 % der 65- bis 74-Jährigen und 79 % derjenigen ab 75 Jahren betonen diesen Aspekt gegenüber 68 % der 14- bis 29-Jährigen. Möglicherweise spielt das Bedürfnis nach Gemeinschaft im Engagementkontext bei jüngeren Engagierten eine geringere Rolle, da sie in der Regel ohnehin in alltägliche soziale Umfeldler wie Ausbildung, Beruf oder Familie eingebunden sind.

Für jüngere Menschen ist das Engagement stärker mit einer persönlichen Entwicklungs- und Zukunftsorientierung verbunden. Sie betonen erheblich häufiger, dass sie durch ihr Engagement Qualifikationen erwerben möchten, die für ihre weitere Lebensplanung relevant sind (67 % der 14- bis 29-Jährigen im Vergleich zu 44 % im Durchschnitt aller Engagierten). Ebenso möchten junge Menschen überproportional oft durch ihr Engagement auch beruflich vorankommen (37 % der jüngsten Altersgruppe). Etwas ausgeprägter zeigt sich bei der jüngsten Altersgruppe zudem das Motiv des Mitgestaltens der Gesellschaft „zumindest im Kleinen“ (76 % der 14- bis 29-Jährigen).

Engagierte mit hoher Schulbildung betonen den Aspekt der Mitgestaltung deutlich stärker

Auch zwischen den Bildungsgruppen unterscheiden sich die genannten Engagementmotive (Tabelle 5-2). Engagierte mit niedriger und mittlerer Schulbildung betonen etwas häufiger den Spaß an ihrer Tätigkeit als diejenigen mit hoher Schulbildung (86 % mit niedriger und 85 % mit mittlerer Schulbildung im Vergleich zu 82 % mit hoher Schulbildung). Engagierte mit niedriger Schulbildung äußern auch besonders häufig den Wunsch nach Geselligkeit: 80 % wollen durch ihr Engagement vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen. Ebenso geben Engagierte mit niedriger und mittlerer Schulbildung etwas häufiger an, mit ihrem Engagement Gutes zurückgeben zu wollen, nachdem sie selbst Unterstützung erfahren haben (71 % und 70 %). Auch das Motiv, mit dem

freiwilligen Engagement Ansehen und Einfluss im eigenen Lebensumfeld zu gewinnen, nennen diejenigen mit niedriger formaler Bildung vergleichsweise häufig (27 %).

Umgekehrt ist bei Engagierten mit hoher Schulbildung das Bedürfnis nach Mitgestaltung deutlich überdurchschnittlich ausgeprägt. 81 % dieser Gruppe möchten die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten (im Vergleich zu 62 % der Engagierten mit niedriger Schulbildung und 69 % mit mittlerer Schulbildung). Auch den Wunsch, mit dem Engagement politisch etwas zu bewegen, nennen Engagierte mit hoher Schulbildung besonders häufig (34 %).

Alles in allem orientieren sich Engagierte mit niedriger, teilweise auch mit mittlerer Schulbildung stärker an persönlichen und sozialen Motiven – wie Spaß, Geselligkeit, dem Wunsch, etwas zurückzugeben oder Anerkennung zu gewinnen. Engagierte mit höherer formaler Bildung sehen ihr Engagement deutlich häufiger als Möglichkeit zur gesellschaftlichen oder politischen Mitgestaltung. Diese Unterschiede deuten darauf hin, dass mit höherer Schulbildung insbesondere der Anspruch an gesellschaftliche und politische Mitgestaltung zunimmt, während bei niedrigerer Schulbildung alltagsnahe und gemeinschaftsbezogene Motive stärker im Vordergrund stehen. Im Einklang mit den Befunden zu den Altersunterschieden zeigt sich auch bei Schülerinnen und Schülern, dass mit persönlichem Nutzen verbundene Motive besonders hohe Zustimmung erhalten. 72 % von ihnen wollen durch ihr Engagement Qualifikationen erwerben, die im Leben wichtig sind und 41 % wollen dadurch auch beruflich vorankommen.

Engagierte mit eigener Zuwanderungserfahrung betonen Qualifikation und Ansehen deutlich stärker

Auch bei der Betrachtung der Motivlagen nach Migrationshintergrund zeigen sich Unterschiede: Engagierte mit eigener Zuwanderungserfahrung betonen überproportional häufig den Wunsch, anderen Menschen zu helfen (94 % im Vergleich zu 89 % im Durchschnitt aller Engagierten). Auch die Möglichkeit, das eigene Wissen und Können einzubringen sowie Gutes zurückzugeben, weil man selbst Engagement erfahren hat, ist für diese Gruppe ein besonders starkes Motiv.

Zugleich spielt für Engagierte mit eigener Zuwanderungserfahrung der persönliche Nutzen, den sie aus ihrem Engagement ziehen, eine besondere Rolle. Sie geben überdurchschnittlich häufig an, durch ihr Engagement wichtige Qualifikationen erwerben zu wollen (59 % im Vergleich zu 44 % im Durchschnitt) oder beruflich vorankommen zu wollen (32 % im Vergleich zu 19 % im Durchschnitt). Es ist anzunehmen, dass in diesem Zusammenhang vielfach auch der Erwerb beziehungsweise die Verbesserung deutscher Sprachkenntnisse eine relevante Rolle spielt. Engagierte mit eigener Zuwanderungserfahrung geben zudem häufiger an, durch freiwilliges Engagement Ansehen und Einfluss im eigenen Umfeld gewinnen zu wollen (41 % im Vergleich zu 23 % im Durchschnitt). Engagement ist für Menschen mit Migrationshintergrund – und hier vor allem denen mit eigener Zuwanderungserfahrung – nicht nur eine Möglichkeit, sich gesellschaftlich einzubringen, sondern auch ein Orientierungspunkt für die eigene berufliche Entwicklung und soziale Positionierung.

Tabelle 5-1: Die Engagementmotive der Engagierten nach Geschlecht und Alter

„Jetzt geht es um Ihr Engagement in den letzten 12 Monaten. Sagen Sie mir bitte, ob Sie den folgenden Aussagen über Ihr Engagement voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, teils/teils zustimmen, eher nicht zustimmen oder ganz und gar nicht zustimmen.“; Angaben in Prozent.

Anteile „stimme voll und ganz zu“ / „stimme eher zu“ (Spalten-%)	Gesamt	Geschlecht		Alter				
		Frauen	Männer	14-29 Jahre	30-49 Jahre	50-64 Jahre	65-74 Jahre	75 Jahre und älter
Selbstwirksamkeit & Gemeinwohl								
Ich will damit anderen Menschen helfen	89	91	88	90	89	89	89	89
Ich will mein Wissen und Können einbringen	88	87	88	88	89	88	85	84
Ich will in meinem Engagement Spaß haben	85	84	85	92	87	81	79	75
Ich merke, dass ich dort gebraucht werde	79	81	78	76	78	81	82	83
Ich will vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen	72	72	72	68	68	74	81	79
Ich will Gutes zurückgeben, weil ich selbst Engagement von anderen erfahren habe	67	67	68	67	67	67	69	71
Persönlicher Nutzen								
Ich will Qualifikationen erwerben, die im Leben wichtig sind	44	42	46	67	49	36	22	24
Ich will Ansehen und Einfluss in meinem Lebensumfeld gewinnen	23	21	25	26	24	20	21	29
Ich will durch mein Engagement auch beruflich vorankommen	19	18	20	37	22	12	3	4
Mitgestaltung								
Ich will die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten	74	75	72	76	74	73	71	67
Ich will politisch etwas bewegen	28	27	28	32	25	26	31	26

Basis ungewichtet: Alle Engagierten. FWS 2024 (n=11.921).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Tabelle 5-2: Die Engagementmotive der Engagierten nach Schulbildung und Migrationshintergrund

„Jetzt geht es um Ihr Engagement in den letzten 12 Monaten. Sagen Sie mir bitte, ob Sie den folgenden Aussagen über Ihr Engagement voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, teils/teils zustimmen, eher nicht zustimmen oder ganz und gar nicht zustimmen.“; Angaben in Prozent.

Anteile „stimme voll und ganz zu“ / „stimme eher zu“ (Spalten-%)	Gesamt	Schulbildung				Migrationshintergrund		
		Schüler/in	Niedrig	Mittel	Hoch	Ohne MHG	Mit MHG ohne eigene Zuwanderungserfahrung	Mit MHG und mit eigener Zuwanderungserfahrung
Selbstwirksamkeit & Gemeinwohl								
Ich will damit anderen Menschen helfen	89	89	88	90	90	89	88	94
Ich will mein Wissen und Können einbringen	88	88	85	89	88	87	87	90
Ich will in meinem Engagement Spaß haben	85	94	86	85	82	85	83	85
Ich merke, dass ich dort gebraucht werde	79	70	79	81	79	79	78	78
Ich will vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen	72	66	80	74	68	73	69	69
Ich will Gutes zurückgeben, weil ich selbst Engagement von anderen erfahren habe	67	71	71	70	65	67	61	72
Persönlicher Nutzen								
Ich will Qualifikationen erwerben, die im Leben wichtig sind	44	72	42	41	43	41	48	59
Ich will Ansehen und Einfluss in meinem Lebensumfeld gewinnen	23	31	27	24	19	20	20	41
Ich will durch mein Engagement auch beruflich vorankommen	19	41	19	17	17	16	24	32
Mitgestaltung								
Ich will die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten	74	75	62	69	81	73	71	76
Ich will politisch etwas bewegen	28	32	20	22	34	27	26	28

Basis ungewichtet: Alle Engagierten. FWS 2024 (n=11.921).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Unterschiedliche Motivmuster in den verschiedenen gesellschaftlichen Engagementbereichen

Anschaulich treten die Unterschiede zwischen den Motivprofilen auch dann hervor, wenn man die Beweggründe nach den gesellschaftlichen Bereichen vergleicht, in denen die Engagierten tätig sind. Zwar ist zu berücksichtigen, dass viele freiwillig Engagierte mehrere Tätigkeiten in unterschiedlichen Bereichen ausüben, während sich die Frage nach den Motiven auf das *gesamte Engagement* bezieht. Motive können jedoch als vergleichsweise stabile persönliche Orientierungen verstanden werden, auch wenn ihre Bedeutung je nach Tätigkeit und Kontext unterschiedlich ausfallen kann. Auch wenn eine Person in einem Bereich vor allem gemeinwohlorientiert handelt und in einem anderen Bereich beispielsweise nutzenbezogene Gründe eine stärkere Rolle spielen, bleiben die grundlegenden motivationalen Muster weitgehend konstant.

So wird das Motiv, mit dem Engagement **anderen Menschen helfen** zu wollen, von der überwiegenden Mehrheit aller Engagierten genannt (89 % stimmen „voll und ganz“ oder „eher“ zu). Eine besonders große Rolle spielt dieser Beweggrund aber bei Engagierten im sozialen Bereich (97 %) und im Bereich Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (95 %, ohne Abbildung). In diesen Engagementbereichen spüren Freiwillige die Wirkung ihres Einsatzes für andere Menschen besonders unmittelbar.

88 % aller Engagierten wollen mit ihrem Engagement ihr **eigenes Wissen und Können einbringen**. Dieser Aussage stimmen Engagierte im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebs noch etwas häufiger zu (94 %). Auch in der außerschulischen Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene (93 %) oder im Bereich Politik und politische Interessenvertretung (93 %) spielt dieses Motiv eine überdurchschnittliche Rolle.

Die im Bereich Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz Engagierten geben auch überproportional häufig an, **mit ihrem Engagement Spaß haben** zu wollen (92 % im Vergleich zu 85 % aller Engagierten). Von denen, die im Bereich Sport und Bewegung sowie im Bereich Freizeit und Geselligkeit engagiert sind, sagen das mit jeweils 89 % ebenfalls überdurchschnittlich viele Freiwillige.

Dass man sich beim Engagement **gebraucht fühlt** (79 % aller Engagierten stimmen zu), ist für besonders viele Personen, die sich im sozialen Bereich engagieren oder die im Bereich Unfall- und Rettungsdienst, der Freiwilligen Feuerwehr oder im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz tätig sind, relevant (jeweils 85 %). Die im kirchlichen oder religiösen Bereich oder im Gesundheitsbereich Engagierten nennen das zu jeweils 84 %. In diesen Feldern ist das Erleben von Sinnhaftigkeit und Relevanz des eigenen Tuns offenbar besonders ausgeprägt.

Den Aspekt der Geselligkeit nennen 72 % aller Engagierten. Überproportional häufig stimmen Engagierte im kirchlichen oder religiösen Bereich zu, dass sie im Engagement **vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen** wollen (78 %). Engagierte im Bereich Kultur und Musik oder im Bereich Freizeit und Geselligkeit sehen das ähnlich (jeweils 77 %). Bei denjenigen, die im kirchlichen und religiösen Bereich engagiert sind, spielt zudem der Wunsch, mit ihrem Engagement **Gutes zurückgeben zu wollen**, eine deutlich größere Rolle als bei Engagierten in allen anderen Bereichen (76 % im Vergleich zu 67 % aller Engagierten).

44 % aller freiwillig Tätigen wollen mit ihrem Engagement auch **Qualifikationen erwerben, die im Leben wichtig sind**. Engagierte im Bereich Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (61 %) und im Gesundheitsbereich (57 %) geben das besonders häufig an. Dass sie mit ihrem Engagement **Ansehen und Einfluss in ihrem Lebensumfeld** gewinnen wollen, sagen 23 % aller Engagierten. Mit 27 % sind Engagierte im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes etwas häufiger vertreten. Auch das Motiv, durch das Engagement **beruflich vorankommen zu wollen**, nennt diese Engagiertengruppe besonders häufig (33 % im Vergleich zu 19 % aller Engagierten). Für freiwillig Engagierte im Gesundheitsbereich (30 %), im Bereich Unfall- und Rettungsdienst, der Freiwilligen Feuerwehr sowie im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (26 %), im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit oder Erwachsenenbildung (26 %) sowie im Bereich Schule oder Kindergarten (24 %) spielt der berufliche Aspekt ebenfalls eine überdurchschnittlich wichtige Rolle.

Kaum überraschend ist der Gestaltungsaspekt für Engagierte im Bereich Politik und politische Interessenvertretung besonders relevant: 91 % von ihnen geben an, dass sie mit ihrem Engagement **die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten** möchten (im Vergleich zu 74 % aller

Engagierten). Überproportional häufig wird dieses Motiv aber auch von Engagierten im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes genannt (83 %) sowie von Engagierten in den Bereichen Kultur und Musik, außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene sowie Justiz und Kriminalitätsprobleme (jeweils 81 %). Zu berücksichtigen ist, dass in diesen Bereichen besonders starke Unterschiede nach Schulbildung zu sehen sind (je höher die Schulbildung, desto höher die Engagementbeteiligung) und auch das Motiv der Mitgestaltung mit höherer Schulbildung häufiger benannt wird. Die beschriebenen Zusammenhänge zeigen sich allerdings nicht nur bivariat, sondern bleiben auch unter multivariater Betrachtung bestehen (d.h. sie sind nicht nur bei der Betrachtung der beiden Merkmale zu beobachten, sondern der Zusammenhang bleibt auch bestehen, wenn gleichzeitig andere Einflussfaktoren berücksichtigt werden).

Während 28 % aller Engagierten angeben, mit ihrem Einsatz **politisch etwas bewegen** zu wollen, trifft dies auf vier Fünftel der im Bereich Politik und politische Interessenvertretung Tätigen zu (80 %). Dieses Motiv wird aber auch von Engagierten in anderen Bereichen als dem klassisch politischen Feld überdurchschnittlich häufig benannt: Von Engagierten im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes (46 %), im Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme (42 %), Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- und Tierschutz (41 %), in der außerschulischen Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene (36 %) sowie im Bereich Kultur und Musik (35 %).

Alles in allem zeigen sich damit zum Teil deutliche Unterschiede in den Motivprofilen der freiwillig Engagierten je nach ihren Engagementbereichen. Altruistische und gemeinschaftsorientierte Motive sind insgesamt stark verbreitet, treten jedoch in Bereichen mit unmittelbarer Wirksamkeit besonders hervor. Instrumentelle Motive wie Qualifikationserwerb, berufliches Weiterkommen oder Einflussgewinn sind für Engagierte in beruflichen Interessenvertretungen, im Gesundheitsbereich oder bei Rettungsdiensten wichtiger. Besonders ausgeprägt ist in politischen Engagementkontexten der Wunsch, Gesellschaft aktiv mitzugestalten und politisch etwas zu bewegen.

Nutzenorientierte Engagementmotive verlieren an Bedeutung

Inwieweit haben sich die Engagementmotive der freiwillig Engagierten im Zeitverlauf verändert? Belastbare Aussagen lassen sich nur für jene Aussagen treffen, deren Wortlaut über die Erhebungsjahre konstant geblieben ist. Abbildung 5-2 beschränkt sich auf diese Motive und stellt sie im Zeitvergleich dar. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass sich die Zahl der abgefragten Motive zwischen den Erhebungswellen verändert hat, so dass Kontext- oder Reihenfolgeeffekte nicht vollständig ausgeschlossen werden können. Zudem wurde die Frageformulierung im Freiwilligensurvey 2024 um einen expliziten Zeitbezug ergänzt, der in den Erhebungswellen 2014 und 2019 noch nicht enthalten war („Jetzt geht es um Ihr Engagement in den letzten zwölf Monaten.“). Eine solche zeitliche Präzisierung kann das Antwortverhalten beeinflussen, allerdings gelten Motive in der Motivationspsychologie als zeitlich eher stabile Persönlichkeitseigenschaften (Wolff et al., 2020) und dürften nur in begrenztem Maße durch die konkrete Situation der „letzten zwölf Monate“ geprägt sein.

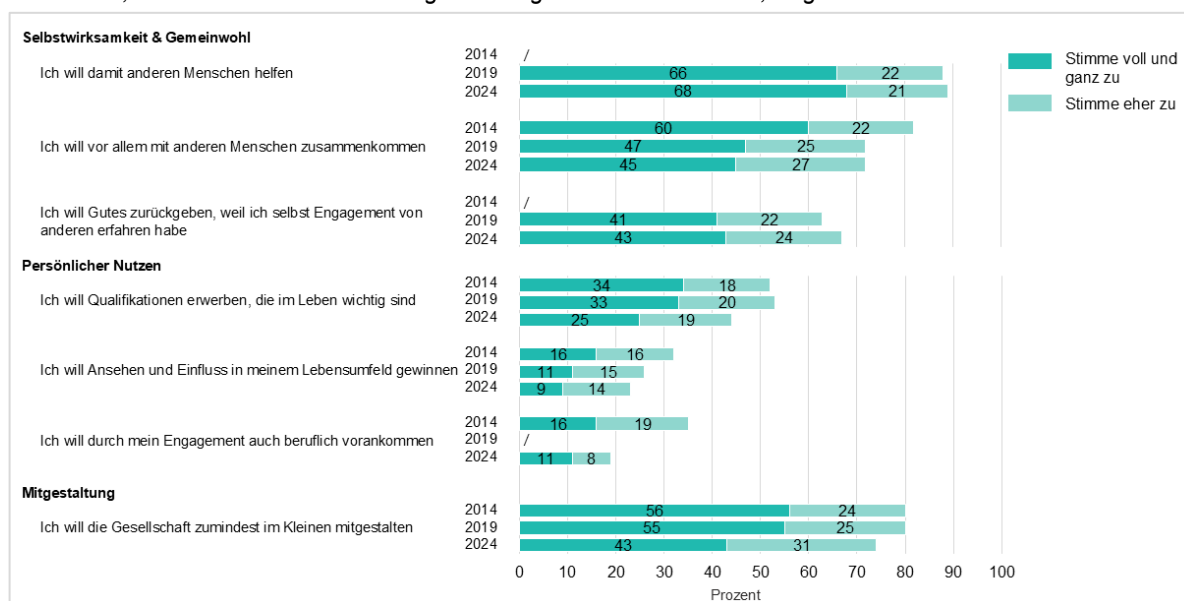
Altruistische Motive für das Engagement zeigen eine hohe Stabilität. Der Beweggrund, anderen Menschen zu helfen, zeigt sich im Vergleich zum Freiwilligensurvey 2019 fast unverändert: 2019 stimmen 88 % „voll und ganz“ oder „eher“ zu, 2024 sind es 89 %. Auch der Wunsch, durch das Engagement vor allem mit anderen Menschen zusammenzukommen, trieb Engagierte in den Jahren 2019 und 2024 gleichermaßen an (jeweils 72 %), das Niveau liegt jedoch niedriger als im Freiwilligensurvey 2014 (82 %). Das Motiv, durch das eigene Engagement Gutes zurückzugeben, da

man vom Engagement anderer profitiert hat, spielt für die Engagierten aktuell eine etwas stärkere Rolle als im Freiwilligensurvey 2019 (2019 stimmen 63 % „voll und ganz“ oder „eher“ zu, 2024 sind es 67 %). Selbstwirksamkeits- und gemeinwohlbezogene Motive spielen für die große Mehrheit der Engagierten eine zentrale und im Zeitvergleich weitgehend stabile Rolle.

Demgegenüber verlieren strategische oder instrumentelle Motive in den vergangenen zehn Jahren an Bedeutung. Der Erwerb von Qualifikationen, das Streben nach Ansehen und Einfluss im eigenen Lebensumfeld und die Verbesserung beruflicher Chancen werden im Erhebungsjahr 2024 seltener genannt als noch 2014 oder 2019. Auch das Motiv, durch Engagement gesellschaftliche Prozesse mitzugestalten, erfährt im Vergleich zum Freiwilligensurvey 2019 einen Rückgang der Zustimmung (80 % auf 74 %). Der parallel rückläufige Wunsch nach gesellschaftlicher Mitgestaltung könnte auf eine gewisse Ernüchterung oder auf gesunkene Erwartungen an die eigene Wirksamkeit hindeuten, etwa vor dem Hintergrund aktueller Krisenerfahrungen.

Abbildung 5-2: Ausgewählte Engagementmotive der Engagierten im Zeitvergleich 2014-2024

(nur FWS 2024: „Jetzt geht es um Ihr Engagement in den letzten 12 Monaten.“) „Sagen Sie mir bitte, ob Sie den folgenden Aussagen über Ihr Engagement voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, teils/teils zustimmen, eher nicht zustimmen oder ganz und gar nicht zustimmen.“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten. FWS 2014 (n=12.516), FWS 2019 (n=12.040), FWS 2024 (n=11.921).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

5.2. Die Engagement-Motive der potenziell Engagierten

Im sechsten Deutschen Freiwilligensurvey wurden auch die Motive der potenziell Engagierten in den Blick genommen. Unter den aktuell nicht engagierten Personen können sich immerhin 7 % „sicher“ und 34 % „vielleicht“ vorstellen, in den nächsten zwölf Monaten ein Engagement zu beginnen (vgl. Kapitel 4).

Motivstruktur bei den potenziell Engagierten ähnlich wie bei den Engagierten

Die potenziell Engagierten wurden gefragt, was ihnen bei einer freiwilligen Tätigkeit wichtig wäre. Dabei wurden bewusst die gleichen elf Motive formuliert, die bei den Engagierten zum Einsatz kamen.

Eine Faktorenanalyse⁶ ergab die gleiche Struktur wie bei den Motiven der Engagierten (vgl. Abschnitt 5.1) – die Motive der potenziell Engagierten lassen sich den drei Bereichen **Selbstwirksamkeit und Gemeinwohl**, **Persönlicher Nutzen** und **Mitgestaltung** zuordnen. Auch die Rangfolge der genannten Beweggründe stellt sich bei den potenziell Engagierten sehr ähnlich zu jener der bereits Engagierten dar (Abbildung 5-3). Bei der Gegenüberstellung ist zu berücksichtigen, dass Engagierte über ihre tatsächliche Tätigkeit berichten, während potenziell Engagierte Erwartungen an eine hypothetische zukünftige Tätigkeit formulieren.

Für potenziell Engagierte steht das Motiv, mit der eigenen Tätigkeit anderen Menschen helfen zu können (92 %), etwas stärker im Vordergrund als bei bereits Engagierten (89 % der bereits Engagierten nennen dieses Motiv als Antrieb für ihr Engagement, vgl. Abschnitt 5.1). Hinsichtlich des Wunsches, durch ein Engagement Qualifikationen zu erwerben, die im weiteren Lebensverlauf von Bedeutung sind, zeigen sich keine Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Potenziell Engagierte messen der Möglichkeit, durch ihr Engagement die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitzugestalten, hingegen eine geringere Bedeutung bei als Personen, die bereits engagiert sind.

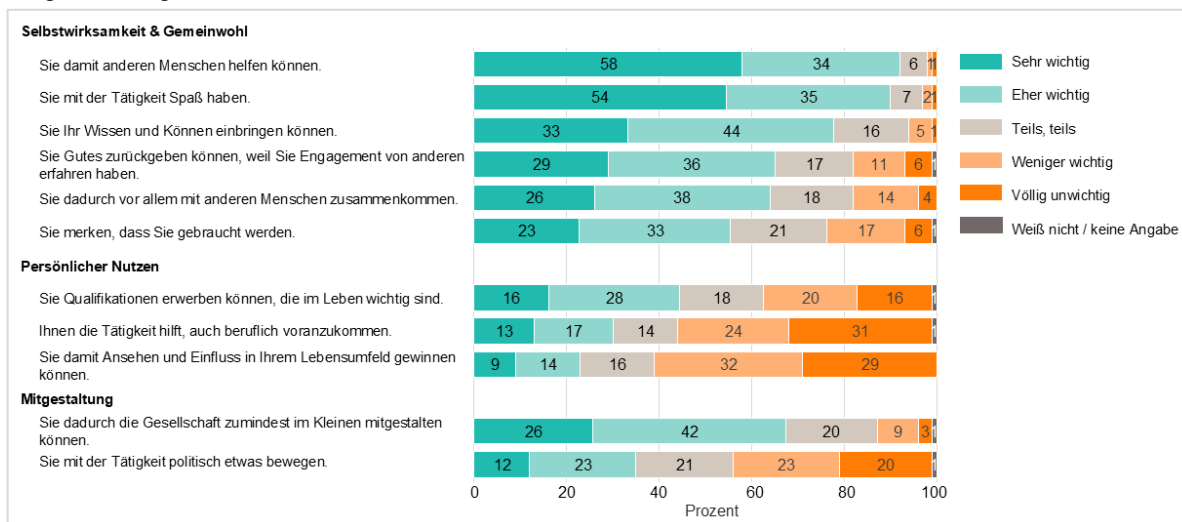
Potenziell Engagierte betonen andererseits vergleichsweise selten, dass es für sie wichtig wäre, in einem Engagement ihr Wissen und Können einzubringen (77 %) und lediglich 56 % fänden es wichtig, dass man im Engagement erfährt, dass man gebraucht wird (Abbildung 5-3). Im Unterschied dazu berichten Engagierte aus ihrer tatsächlichen Erfahrung heraus häufiger, dass genau diese Aspekte eine zentrale Rolle für sie spielen: 88 % der Engagierten wollen bei ihrem Engagement ihr Wissen und Können einbringen, und 79 % merken, dass sie dort gebraucht werden. Möglicherweise fehlt manchen der nicht engagierten Menschen die Vorstellung, welche Fähigkeiten sie in ein Engagement mitbringen könnten und welchen Unterschied ihr Einsatz machen würde. Erst im konkreten Tun zeigt sich, welche Beiträge man leisten kann und wie sinnstiftend Rückmeldungen sein können. Umgekehrt geben 30 % der potenziell Engagierten an, dass es ihnen wichtig wäre, durch eine freiwillige Tätigkeit auch beruflich voranzukommen. Unter den bereits Engagierten geben nur 19 % dies als ein Motiv an, sich zu engagieren.

Alles in allem entsprechen die Vorstellungen und Erwartungen derjenigen, die sich eine zukünftige freiwillige Tätigkeit grundsätzlich vorstellen können, in weiten Teilen dem, was Engagierte in ihrem Einsatz motiviert. Mit anderen Worten: Die antizipierten Beweggründe potenziell Engagierter spiegeln sehr deutlich jene Faktoren wider, die auch die aktiv Engagierten in ihrem Tun tragen.

⁶ Das Ergebnis der Faktorenanalyse wird im Methodenanhang (Kapitel 16) dargestellt.

Abbildung 5-3: Die Engagementmotive der potenziell Engagierten

„Wenn Sie sich engagieren würden, was wäre Ihnen dann wichtig an einer freiwilligen oder ehrenamtlichen Tätigkeit?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Nicht-Engagierten, die bereit wären, sich in den nächsten 12 Monaten zu engagieren. FWS 2024 (n=6.114).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Betrachtet man die Angaben der potenziell Engagierten getrennt danach, ob sie sich in den nächsten zwölf Monaten „sicher“ oder „vielleicht“ engagieren wollen, zeigt sich ein durchgängiges Muster: Personen, die ein zukünftiges Engagement bereits fest ins Auge fassen, bewerten alle Motive deutlich häufiger als „sehr wichtig“ als jene, die ein mögliches Engagement nur vielleicht in Erwägung ziehen. Erstere verfügen über konkretere Vorstellungen davon, welche Aspekte ihnen im Engagement bedeutsam wären. So sagen beispielsweise 73 % derjenigen, die sich „sicher“ engagieren wollen, dass es ihnen „sehr wichtig“ wäre, anderen Menschen zu helfen, weitere 22 % fänden das „eher wichtig“. Bei denen, die sich „vielleicht“ engagieren wollen, sagen 55 % „sehr wichtig“ und 36 % „eher wichtig“ (ohne Abbildung).

Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen: ähnliche Muster wie bei den Engagierten

In der Differenzierung der Engagementmotive nach soziodemografischen Merkmalen zeigen sich bei potenziell Engagierten ähnliche Muster wie bei den aktuell Engagierten. Männern ist der persönliche Nutzen eines Engagements etwas wichtiger als Frauen. So wäre es für 33 % der potenziell engagierten Männer und 28 % der Frauen „sehr wichtig“ oder „eher wichtig“, durch eine freiwillige Tätigkeit auch beruflich voranzukommen (Tabelle 5-3).

Auch sind bei den potenziell Engagierten zum Teil deutliche Unterschiede in der Gewichtung der Motive nach Alter zu sehen. Der Wunsch, mit der Engagementtätigkeit Spaß zu haben, ist in der jüngsten Altersgruppe leicht überproportional ausgeprägt (92 %). Den selbstwirksamkeits- und gemeinwohlorientierten Aspekten messen ältere Personen eine größere Bedeutung bei. So wäre es für 54 % der 14- bis 29-jährigen potenziell Engagierten wichtig, im Engagement zu spüren, dass sie gebraucht werden – aber für 74 % derjenigen im Alter von 75 Jahren oder älter. Umgekehrt wären persönliche Nutzenaspekte vor allem für jüngere Menschen ein Grund, sich zu engagieren. 60 % der 14- bis 29-Jährigen fänden den Erwerb wichtiger Qualifikationen durch eine Engagementtätigkeit bedeutsam, während dies nur für 20 % der 65- bis 74-Jährigen und 23 % der ab 75-Jährigen ein Anreiz

wäre. Aspekte der gesellschaftlichen und politischen Mitgestaltung sind hingegen über alle Altersgruppen hinweg relevant.

Die Ergebnisse differenzieren zudem nach Schulbildung (Tabelle 5-4). Potenziell Engagierte mit niedriger Schulbildung messen Aspekten der Selbstwirksamkeit und des Gemeinwohls eine deutlich höhere Relevanz bei. Von ihnen geben 68 % an, dass es ihnen wichtig wäre, bei einem Engagement zu spüren, dass man gebraucht wird – von den potenziell Engagierten mit hoher Schulbildung sagen dies nur 49 %. Persönliche Nutzenaspekte spielen für potenziell Engagierte mit niedriger Schulbildung ebenfalls eine größere Rolle. So wäre es 37 % von ihnen wichtig, dass eine freiwillige Tätigkeit auch beim beruflichen Vorankommen hilft, unter Personen mit hoher Schulbildung trifft dies lediglich auf 23 % zu. Umgekehrt betonen potenziell Engagierte mit hoher Schulbildung deutlich stärker den Wunsch, durch ihr Engagement die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitzugestalten (73 % im Vergleich zu 61 % derjenigen mit niedriger Schulbildung). Der Gedanke, mit einer Tätigkeit politisch etwas bewegen zu können, spielt hingegen über alle Bildungsgruppen hinweg eine ähnliche Rolle.

Für Schülerinnen und Schüler wäre der persönliche Nutzen, den sie aus einer freiwilligen Tätigkeit ziehen können, ein überproportional starker Antrieb: Für 66 % wäre der Erwerb von Qualifikationen wichtig (44 % im Durchschnitt aller potenziell Engagierten) und für 57 % das berufliche Vorankommen (30 % im Durchschnitt aller potenziell Engagierten). In dieser Lebensphase haben der Erwerb von Kompetenzen, Erfahrungen und Orientierung für Ausbildung und Beruf eine besonders hohe Bedeutung.

Mit Blick auf einen Migrationshintergrund wird deutlich, dass potenziell Engagierte mit eigener Zuwanderungserfahrung zahlreiche Engagementmotive stärker gewichten als diejenigen ohne eigene Zuwanderungserfahrung. Für Zuwanderinnen und Zuwanderer ist es beispielsweise besonders bedeutsam, im Rahmen eines Engagements das eigene Wissen und Können einbringen zu können, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen oder die Erfahrung zu machen, gebraucht zu werden. Dabei fallen die Unterschiede im Vergleich zu potenziell Engagierten mit Migrationshintergrund *ohne* eigene Zuwanderungserfahrung besonders deutlich aus.

Markante Differenzen treten zudem bei den nutzenorientierten Motiven hervor: So wäre es für 51 % der potenziell Engagierten mit eigener Zuwanderungserfahrung wichtig, durch eine freiwillige Tätigkeit auch beruflich voranzukommen. Dies trifft lediglich auf 21 % der Deutschen ohne Migrationshintergrund und 36 % der Personen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung zu. Freiwilliges Engagement wird von Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung offenbar in besonderem Maße als Möglichkeit gesehen, im sozialen und beruflichen Umfeld Fuß zu fassen.

Tabelle 5-3: Die Engagementmotive der potenziell Engagierten nach Geschlecht und Alter

„Wenn Sie sich engagieren würden, was wäre Ihnen dann wichtig an einer freiwilligen oder ehrenamtlichen Tätigkeit? Sagen Sie mir bitte, ob Ihnen die folgenden Punkte sehr wichtig, eher wichtig, teils/teils, weniger wichtig oder völlig unwichtig wären.“; Angaben in Prozent.

Anteile „ist mir sehr wichtig“ / „ist mir eher wichtig“ (Spalten-%)	Gesamt	Geschlecht		Alter				
		Frauen	Männer	14-29 Jahre	30-49 Jahre	50-64 Jahre	65-74 Jahre	75 Jahre und älter
Selbstwirksamkeit & Gemeinwohl								
Sie damit anderen Menschen helfen können.	92	94	90	91	92	93	92	90
Sie mit der Tätigkeit Spaß haben.	89	91	88	92	88	90	87	84
Sie Ihr Wissen und Können einbringen können.	77	76	78	74	78	78	80	80
Sie Gutes zurückgeben können, weil Sie selbst Engagement von anderen erfahren haben.	65	67	63	65	65	64	65	67
Sie dadurch vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen.	64	64	63	60	65	64	65	70
Sie merken, dass Sie gebraucht werden.	56	58	54	54	54	56	61	74
Persönlicher Nutzen								
Sie Qualifikationen erwerben können, die im Leben wichtig sind.	44	44	46	60	49	33	20	23
Ihnen die Tätigkeit hilft auch beruflich voranzukommen.	30	28	33	47	33	21	5	6
Sie damit Ansehen und Einfluss in Ihrem Lebensumfeld gewinnen können.	23	21	25	24	27	19	16	22
Mitgestaltung								
Sie dadurch die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten können.	68	69	66	69	69	67	62	65
Sie mit der Tätigkeit politisch etwas bewegen.	35	35	35	37	31	37	39	38

Basis ungewichtet: Alle Nicht-Engagierten, die sich zukünftiges Engagement vorstellen könnten. FWS 2024 (n=6.114).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Tabelle 5-4: Die Engagementmotive der potenziell Engagierten nach Schulbildung und Migrationshintergrund

„Wenn Sie sich engagieren würden, was wäre Ihnen dann wichtig an einer freiwilligen oder ehrenamtlichen Tätigkeit? Sagen Sie mir bitte, ob Ihnen die folgenden Punkte sehr wichtig, eher wichtig, teils/teils, weniger wichtig oder völlig unwichtig wären.“; Angaben in Prozent.

Anteile „ist mir sehr wichtig“ / „ist mir eher wichtig“ (Spalten-%)	Gesamt	Schulbildung				Migrationshintergrund		
		Schüler/in	Niedrig	Mittel	Hoch	Ohne MHG	Mit MHG ohne eigene Zuwanderungserfahrung	Mit MHG und mit eigener Zuwanderungserfahrung
Selbstwirksamkeit & Gemeinwohl								
Sie damit anderen Menschen helfen können.	92	94	91	91	92	91	93	94
Sie mit der Tätigkeit Spaß haben.	89	93	91	90	87	90	91	87
Sie Ihr Wissen und Können einbringen können.	77	63	78	80	77	75	71	83
Sie Gutes zurückgeben können, weil Sie selbst Engagement von anderen erfahren haben.	65	66	70	67	60	63	66	70
Sie dadurch vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen.	64	58	68	66	60	62	52	71
Sie merken, dass Sie gebraucht werden.	56	55	68	56	49	54	48	62
Persönlicher Nutzen								
Sie Qualifikationen erwerben können, die im Leben wichtig sind.	44	66	45	46	41	38	51	58
Ihnen die Tätigkeit hilft auch beruflich voranzukommen.	30	57	37	30	23	21	36	51
Sie damit Ansehen und Einfluss in Ihrem Lebensumfeld gewinnen können.	23	21	29	26	18	15	17	44
Mitgestaltung								
Sie dadurch die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten können.	68	66	61	67	73	68	64	69
Sie mit der Tätigkeit politisch etwas bewegen.	35	38	36	35	35	36	34	33

Basis ungewichtet: Alle Nicht-Engagierten, die sich zukünftiges Engagement vorstellen könnten. FWS 2024 (n=6.114).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

5.3. Zusammenfassung

Die Beweggründe für freiwilliges Engagement sind vielfältig, es dominieren allerdings altruistische, gemeinschaftsbezogene und selbstwirksamkeitsorientierte Motive. Besonders ausgeprägt sind der Wunsch, anderen Menschen zu helfen, das eigene Wissen und Können einzubringen sowie Freude und Gemeinschaft im Engagement zu erleben. Persönliche Nutzenaspekte – etwa Qualifikationsgewinn, Ansehen oder berufliches Fortkommen – spielen eine deutlich geringere, wenngleich für einige Gruppen relevante Rolle. Auch der Aspekt der Mitgestaltung der Gesellschaft ist für viele Engagierte ein bedeutsamer Antrieb, während politische Einflussnahme vergleichsweise nachrangig ist.

Motivation ist nicht statisch, sondern sozial und lebensweltlich eingebettet: Die Bedeutung einzelner Motive unterscheidet sich nach Geschlecht, Alter und Bildungshintergrund. Jüngere Engagierte

betonen häufiger Lern- und Erfahrungsgewinne, während ältere eher Sinnstiftung und soziale Zugehörigkeit hervorheben. Formal niedrig Gebildete orientieren sich eher an alltagsnahen und gemeinschaftlichen Motiven, wohingegen höher Gebildete vergleichsweise häufig auf gesellschaftliche Gestaltung setzen. Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung legen überproportional viel Gewicht auf Nutzenmotive wie Qualifikationsgewinne oder soziale Anerkennung, was darauf hinweist, dass Engagement für diese Gruppe auch im Hinblick auf berufliche Orientierung und gesellschaftliche Teilhabe von Bedeutung ist.

Die Vorstellungen und Erwartungen jener, die aktuell nicht engagiert sind, sich aber grundsätzlich vorstellen können, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen, ähneln in bemerkenswerter Weise den Motiven der bereits Engagierten. Die Beweggründe, die potenziell Freiwillige angeben, decken sich weitgehend mit jenen Faktoren, die aktive Engagierte in ihrem Einsatz halten. Vieles von dem, was aktive Freiwillige im Alltag zu ihrem Engagement motiviert, wird von potenziell Engagierten antizipiert.

Im Zeitverlauf zeigt sich eine bemerkenswerte Stabilität der intrinsischen und gemeinschaftsbezogenen Beweggründe von aktiv Engagierten, während nutzenorientierte Motive über die letzten zehn Jahre etwas an Bedeutung verloren haben. Auch ist ein leicht rückläufiger Wunsch nach gesellschaftlicher Mitgestaltung erkennbar.

Das Aufrechterhalten des freiwilligen Engagements im aktuellen Umfang stellt für Organisationen und Strukturen der Zivilgesellschaft eine dauerhafte Herausforderung dar. Die Ergebnisse des aktuellen Freiwilligensurveys zeigen, dass sich die Bedeutung einzelner Motive zwischen sozialen Gruppen unterscheidet. Eine zielgruppengerechte Ansprache sollte daher berücksichtigen, welche Erwartungen an Selbstverwirklichung, soziale Eingebundenheit und gesellschaftliche Wirksamkeit für die jeweilige Gruppe besonders wichtig sind.

Ein weiterer Befund betrifft den Vergleich zwischen bereits Engagierten und potenziell Engagierten: Beide Gruppen weisen ähnliche Motivstrukturen auf. Für ihre Ansprache müssen daher nicht grundsätzlich unterschiedliche Strategien entwickelt werden. Vielmehr erscheint es sinnvoll, jene Aspekte hervorzuheben, die für beide Gruppen gleichermaßen wichtig sind.

5.4. Literatur

- Kals, E., Strubel, I. T. & Güntert, S. T. (2021). Gemeinsinn und Solidarität: Motivation und Wirkung von Freiwilligenarbeit. *Bibliothek Forschung und Praxis*, 45(1), 14–25.
- Ryan, R. M. & Deci, E. L. (2000). Self-determination theory and the facilitation of intrinsic motivation, social development, and well-being. *American Psychologist*, 55(1), 68–78.
<https://doi.org/10.1037/0003-066X.55.1.68>.
- Wolff, W., Stadler, K. M., Wegner, M. & Schüller, J. (2020). Motivationspsychologie. In: Deinzer, R. & von dem Knesebeck, O. (Hrsg.), *Online-Lehrbuch der Medizinischen Psychologie und Medizinischen Soziologie*. German Medical Science GMS Publishing House.
<https://doi.org/10.5680/olmps000029>.

6. Wege ins freiwillige Engagement

Sabine Wolfert

Die Entscheidung, sich freiwillig zu engagieren, fällt selten zufällig. Sie entsteht aus einem Zusammenspiel von persönlichen Lebensumständen, dem sozialen Umfeld, individuellen Motiven und den Rahmenbedingungen vor Ort. Kapitel 2 zeigt Unterschiede der Engagementbeteiligung nach soziodemografischen Merkmalen und ökonomischen Bedingungen. Ob und in welchem Umfang Menschen sich engagieren, unterscheidet sich deutlich nach ihrer persönlichen Situation und Lebensphase. Freiwilliges Engagement verteilt sich zudem sozialstrukturell auf unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche, wie Kapitel 3 illustriert. Während etwa Frauen und Jüngere häufiger in bildungsnahen oder kirchlichen Feldern engagiert sind, sind Männer in Bereichen wie Sport, Rettungswesen oder Katastrophenschutz stärker vertreten. Unterschiede zeigen sich auch nach Schulbildung und Migrationshintergrund. Kapitel 5 beschreibt die vielfältigen Beweggründe für ein freiwilliges Engagement.

Daran anknüpfend richtet das vorliegende Kapitel den Blick darauf, über welche Zugangswege unterschiedliche soziale Gruppen den Weg ins Engagement finden. Ging die Initiative zur Übernahme der Tätigkeit von den Engagierten selbst aus oder wurden sie von anderen gefragt? Kennt man im persönlichen Umfeld Personen, die sich freiwillig engagieren, können diese einen Anstoß geben – sei es durch ihre Vorbildfunktion oder durch direkte Ansprache? Angesichts dessen, dass aktuell rund 36,7 % der Bevölkerung freiwillig engagiert sind, ist davon auszugehen, dass auch viele nicht Engagierte persönliche Kontakte zu aktiv Engagierten haben und dadurch Einblicke sowie Empfehlungen aus erster Hand erhalten. Auch biografische Erlebnisse oder persönliche Betroffenheit können ein Auslöser für freiwilliges Engagement sein. Personen, die beispielsweise Angehörige gepflegt haben oder bereits in jungen Jahren mit belastenden Situationen konfrontiert waren, entwickeln oftmals ein besonderes Verständnis für spezifische Lebenslagen und engagieren sich später nicht selten in entsprechenden Tätigkeitsfeldern.

Personen mit grundsätzlichem Interesse an einer freiwilligen Tätigkeit stehen verschiedene institutionelle Angebote offen, deren Sichtbarkeit ebenfalls einen Einfluss auf den Zugang zum Engagement hat. Die meisten Engagementorganisationen verfügen über eine eigene Online-Präsenz, über die Informationen zu Tätigkeitsfeldern, Einsatzmöglichkeiten und Kontaktwegen bereitgestellt werden. Ergänzend erleichtern digitale Engagementbörsen und Vermittlungsplattformen die Suche nach passenden Tätigkeiten. In größeren Städten bieten Freiwilligenagenturen individuelle Beratung an, sie unterstützen bei der Orientierung und vermitteln geeignete Einsatzstellen.

Neben den verschiedenen Wegen, auf denen Menschen den Einstieg in ein freiwilliges Engagement finden, beleuchtet das Kapitel auch, ob im Zeitverlauf Veränderungen sichtbar sind. Betrachtet wird zudem, ob sich je nach soziodemografischen Merkmalen der Engagierten und nach den gesellschaftlichen Tätigkeitsbereichen Unterschiede bezüglich der zentralen Impulsgeber für ein Engagement zeigen. Den Abschluss bildet eine Betrachtung der zeitlichen Stabilität freiwilligen Engagements.

6.1. Zugangswege zum Engagement

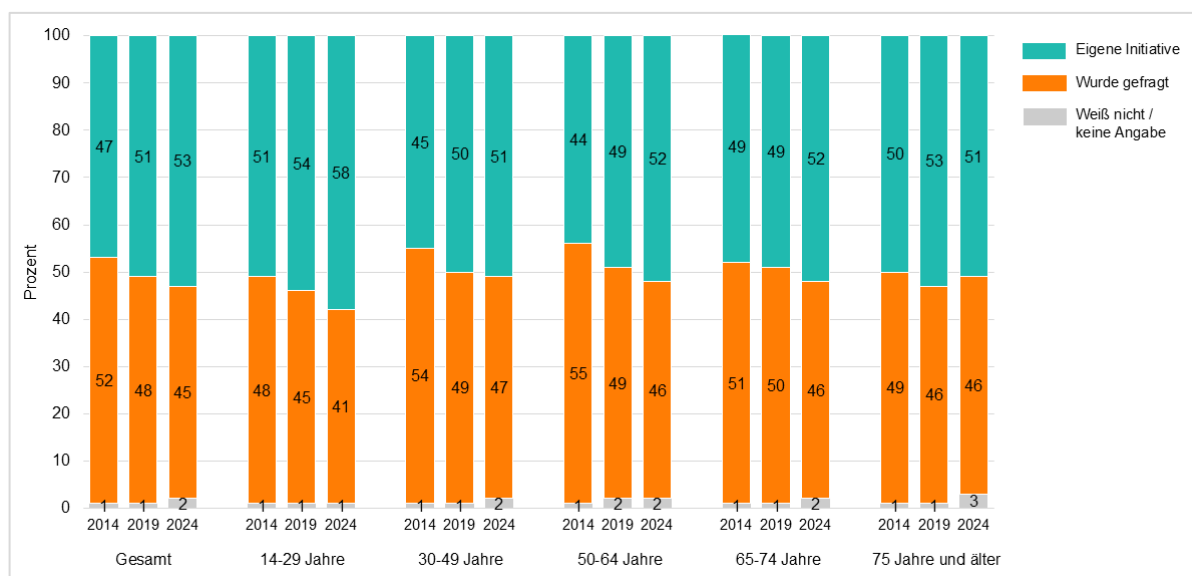
Mehr als die Hälfte der Engagierten beginnt die freiwillige Tätigkeit aus eigener Initiative

Bei mehr als der Hälfte der Engagierten ging die Initiative zur Übernahme der freiwilligen Tätigkeit von ihnen selbst aus (53 %), 45 % sagen, dass sie gefragt wurden. Der Anteil derjenigen, die ihre Engagementtätigkeit aus eigenem Impuls aufgenommen haben, hat im Zeitverlauf zugenommen (Abbildung 6-1). Der unmittelbare Schritt zur Übernahme der Tätigkeit geht damit häufiger von den Engagierten selbst aus, als dass sie direkt um die Übernahme der Aufgaben gebeten werden.

Dabei steigt der Anteil derjenigen, die ihr Engagement aus eigener Initiative aufnehmen, insbesondere bei Engagierten unter 65 Jahren. In den drei jüngeren Altersgruppen lässt sich für die Jahre von 2014 bis 2024 ein signifikanter Trend beobachten. Bei den 14- bis 29-Jährigen ist der Anteil derer, die selbst die Initiative übernommen haben, in den letzten zehn Jahren von 51 % (2014) auf 58 % (2024) gestiegen. Möglicherweise steht diese Entwicklung in Zusammenhang mit einer gestiegenen Selbstwirksamkeitsüberzeugung. Für Jugendliche und jungen Erwachsenen verweist die Shell Jugendstudie 2024 (Schneekloth & Albert, 2024) auf eine Zunahme der Überzeugung, durch soziales oder politisches Engagement die gesellschaftlichen Verhältnisse beeinflussen zu können.

Abbildung 6-1: Tätigkeit aus Eigeninitiative übernommen oder gefragt worden – im Zeitvergleich

„Ging die Initiative [für die zeitintensivste Tätigkeit] von Ihnen selbst aus oder wurden Sie gefragt, ob Sie die Aufgaben übernehmen wollen?“. Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2014 (n=12.424), FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Der Anstoß für die freiwillige Tätigkeit kommt besonders häufig aus dem privaten Umfeld

Ergänzend dazu wurden die freiwillig Engagierten – unabhängig von ihrer Angabe zur Eigeninitiative – detailliert danach gefragt, woher der Anstoß zur Übernahme ihrer zeitintensivsten Engagementtätigkeit kam (Abbildung 6-2). Bei knapp der Hälfte (48 %) kam dieser von **leitenden Personen aus ihrer Gruppe oder Organisation**. Oft sprechen Vereinsvorstände, Teamleitungen

oder Koordinatorinnen und Koordinatoren einzelne Mitglieder gezielt an, um sie für die Übernahme freiwilliger Aufgaben zu gewinnen; in anderen Fällen nehmen Interessierte selbst Kontakt zu diesen Ansprechpersonen auf. Dies kann etwa den Freizeitfußballer betreffen, der vom Vorstand seines Vereins gebeten wird, das Amt des Jugendtrainers zu übernehmen. Ein weiteres Beispiel ist eine regelmäßige Gottesdienstbesucherin, die sich selbst an die Leiterin der kirchlichen Suppenküche wendet, weil sie dort mitarbeiten möchte. In beiden Fällen erfolgt der Einstieg in das Engagement über bestehende soziale Beziehungen und vertraute organisatorische Strukturen. Ein Zeitvergleich (Tabelle 6-1) macht deutlich, dass der Impuls aus dem Engagementumfeld unverändert wichtig bleibt.

Ebenfalls ein großer Teil der Engagierten gelangt über das **private Umfeld** ins freiwillige Engagement. 48 % berichten, durch Freunde oder Bekannte, die bereits aktiv waren, auf ihre Tätigkeit aufmerksam geworden zu sein. 22 % nennen Familienmitglieder, die engagiert waren. 25 % geben an, dass Erfahrungen in der Familie eine entscheidende Rolle gespielt haben. Die Vorbildfunktion engagierter Freunde, Bekannter oder Angehöriger hat ganz offenbar einen „Ansteckungseffekt“: Sie weckt Interesse und erleichtert zugleich den Einstieg, da diese Personen Zugänge vermitteln oder praktische Hinweise geben können. Hinter dem Anstoß „Erfahrungen in der Familie“ können sowohl aktuell engagierte Familienmitglieder stehen als auch Erzählungen oder Werte, die in der Familie weitergegeben wurden. Wenn beispielsweise regelmäßig davon die Rede ist, dass der Großvater beim örtlichen Katastrophenschutz aktiv war, kann dies eine Kultur des Engagements in der Familie prägen. Ebenso können familiäre Unterstützungserfahrungen eine Rolle spielen, wenn durch erfahrene Hilfe der Wunsch entsteht, der Gesellschaft etwas zurückzugeben. An dieser Stelle ist ein Zeitvergleich nur eingeschränkt möglich, da für die Befragung 2024 die Antwortoptionen verändert wurden (Tabelle 6-1). Fasst man die Angaben zum Einfluss des privaten Umfeldes zusammen (Familienmitglieder, die in der Gruppe oder Organisation schon aktiv waren, Freunde oder Bekannte, die in der Gruppe oder Organisation schon aktiv waren, sowie Erfahrungen in der Familie), zeigt sich, dass das private Umfeld als Impulsgeber für freiwilliges Engagement tendenziell an Bedeutung gewinnt: Im Jahr 2014 nannten 56 % mindestens eine dieser Antwortvorgaben, im Freiwilligensurvey 2019 59 % und im Jahr 2024 64 % (ohne Abbildung).

Bei 12 % kam der Anstoß für die Engagementtätigkeit aus dem **Ausbildungsumfeld**, also der Schule, der beruflichen Ausbildung oder der Hochschule. Je nach Alter liegt dieser Erfahrung teils schon weit zurück. Von den 14- bis 29-Jährigen nennen 21 % Schule, Ausbildung oder Studium als entscheidenden Auslöser, aber selbst in der ältesten Altersgruppe (75 Jahre oder älter) war die Ausbildungszeit für 12 % der Ausgangspunkt für ihre Engagementtätigkeit (Tabelle 6-2). Häufig sind Bildungsinstitutionen die Orte, an denen junge Menschen erstmals erleben, wie es ist, gemeinsam ein Projekt zu gestalten und dabei Verantwortung zu übernehmen – sei es im Rahmen von Projektwochen, schulischen Initiativen oder sozialen Praktika. Im Vergleich zu den Jahren 2014 und 2019 wird ein Anstoß über Schule, Ausbildung oder Hochschule in der aktuellen Erhebung etwas seltener genannt. 5 % der Engagierten geben an, dass der Anstoß für ihre Engagementtätigkeit vom **Arbeitgeber** ausging. Manche Betriebe richten sogenannte Corporate-Volunteering-Tage aus, bei denen Mitarbeitende unterstützt durch das Unternehmen in gemeinnützigen Projekten mitwirken können. Auch durch Partnerschaften von Unternehmen mit gemeinnützigen Organisationen entstehen Zugänge zu Engagementangeboten. Im Zeitvergleich wird der Arbeitgeber als Anstoß für ein Engagement heute etwas seltener genannt als noch in den Erhebungen von 2014 und 2019.

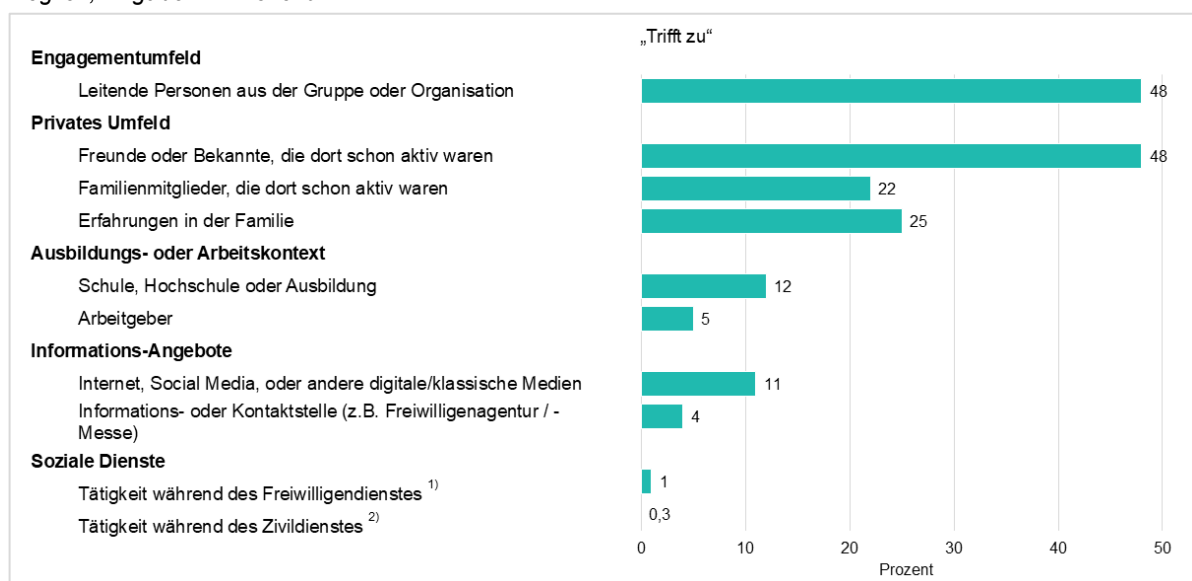
Erwartungsgemäß gewinnen Hinweise aus dem **Internet, den sozialen Medien oder anderen digitalen sowie klassischen Medien** zunehmend an Bedeutung, wenn es darum geht, eine freiwillige Tätigkeit zu übernehmen (11 %). Auffällig ist, dass **Informations- und Kontaktstellen** im Vergleich

zu früheren Erhebungen eine deutlich geringere Rolle spielen (4 %). Denkbar ist, dass inzwischen viele Stellen, in denen Menschen über Engagementmöglichkeiten beraten werden oder die Interessierte mit passenden Organisationen zusammenbringen, vom physischen Format ins Digitale verlagert wurden, so dass sich Interessierte zunehmend über Online-Plattformen, digitale Vermittlungsportale oder die Websites von Organisationen informieren.⁷

Auf alle Engagierten bezogen, nennen 1 % eine **Tätigkeit während eines Freiwilligendienstes** und 0,3 % eine **Tätigkeit während des Zivildienstes** als Anstoß. Die Antwortoptionen wurden jeweils nur den dafür infrage kommenden Teilgruppen vorgelegt.

Abbildung 6-2: Anstoß, die freiwillige Tätigkeit zu übernehmen

„Woher kam für Sie damals der Anstoß, die [zeitintensivste] Tätigkeit zu übernehmen?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



¹⁾ Im Interview erhielten diese Antwortoption nur Engagierte, die aktuell im Freiwilligendienst sind oder einen Freiwilligendienst geleistet haben. In der Abbildung sind die Ergebnisse auf alle Engagierten prozentuiert.

²⁾ Im Interview erhielten diese Antwortoption nur männliche Engagierte, die einen Zivildienst geleistet haben. In der Abbildung sind die Ergebnisse auf alle Engagierten prozentuiert.

Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

⁷ An dieser Stelle ist aber auch ein methodischer Effekt nicht auszuschließen: In der aktuellen Erhebungswelle wurde bei der Antwortoption „Informations oder Kontaktstelle“ sprachlich ergänzt „z.B. eine Freiwilligenagentur oder eine Freiwilligenmesse“. Möglicherweise hat diese Konkretisierung dazu geführt, dass Befragte andere Anlaufpunkte weniger im Blick hatten, beispielsweise Beratungsstellen oder Vermittlungsplattformen von Wohlfahrtsverbänden oder anderen Trägern.

Tabelle 6-1: Anstoß, die freiwillige Tätigkeit zu übernehmen – im Zeitvergleich 2014–2024

„Woher kam für Sie damals der Anstoß, die [zeitintensivste] Tätigkeit zu übernehmen?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.

(Spalten-%)		2014	2019	2024
Anstoß kam von...				
Engagement-Umfeld	Leitende Personen aus Gruppe / Organisation	49	47	48
	Familienmitglieder, Freunde oder Bekannte, die dort schon aktiv waren	46	50	- ¹⁾
Privates Umfeld	Familienmitglieder, die dort schon aktiv waren	-	-	22
	Freunde oder Bekannte, die dort schon aktiv waren	-	-	48
	Erfahrungen in der Familie	29	31	25
Ausbildungs- und Arbeitskontext	Schule/Hochschule/Ausbildung	14	14	12
	Arbeitgeber (Basis: nur Erwerbstätige) ²⁾	8	8	6
Informations-Angebote	Hinweise aus Internet, Social Media, digitalen / klassischen Medien	8	9	11
	Informations- und Kontaktstelle (Freiwilligen-Agentur oder -Messe)	10	10	4
Soziale Dienste	Tätigkeit während des Freiwilligendienst ³⁾	1	2	1
	Tätigkeit während des Zivildienstes ⁴⁾	0,4	0,4	0,3

¹⁾ In den jeweiligen Befragungswellen nicht abgefragt. Zu beachten ist, dass die 2014-er und 2019-er Werte für „Familienmitglieder, Freunde oder Bekannte, die dort schon aktiv waren“ (46 % und 50 %) nicht vergleichbar sind mit der Summe der 2024-er Werte „Familienmitglieder, die dort schon aktiv waren“ (22 %) und „Freunde oder Bekannte, die dort schon aktiv waren“ (48 %). Die Vorgaben wurden als Mehrfachnennungen abgefragt.

²⁾ In den Befragungswellen 2014 und 2019 wurden nur aktuell erwerbstätige Engagierte zum Arbeitgeber gefragt. Für den Zeitvergleich wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit auch die Angaben des FWS 2024 entsprechend berechnet.

³⁾ Im Interview erhielten diese Antwortoption nur Engagierte, die aktuell im Freiwilligendienst sind oder einen Freiwilligendienst geleistet haben. In der Tabelle sind die Ergebnisse auf alle Engagierten prozentuiert.

⁴⁾ Im Interview erhielten diese Antwortoption nur männliche Engagierte, die einen Zivildienst geleistet haben. In der Tabelle sind die Ergebnisse auf alle Engagierten prozentuiert.

Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2014 (n=12.424), FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Persönliches Umfeld als zentraler Auslöser – insbesondere für Männer

Engagierte Frauen und Männer nennen unterschiedliche Auslöser für die Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit. Frauen entscheiden sich öfter aus eigener Initiative für ein Engagement, Männer werden häufiger aktiv, weil sie direkt angesprochen werden (48 % wurden geworben gegenüber 43 % der Frauen; Tabelle 6-2).

Diese Unterschiede spiegeln sich auch in den relevanten Impulsgebern wider: Männer finden insgesamt stärker über ihr persönliches Umfeld den Weg in freiwillige Tätigkeiten. Bei ihnen spielen leitende Personen aus der jeweiligen Organisation häufiger eine Rolle (50 % zu 47 % bei den Frauen). Zudem nennen sie öfter Freunde oder Bekannte, die bereits in der Organisation aktiv waren (50 % zu 46 %), sowie bereits engagierte Familienmitglieder (24 % zu 20 %) als Anstoß für ihren Einstieg.

Bei engagierten Frauen spielen dagegen individuelle Informationssuche und institutionelle Kontexte eine etwas stärkere Rolle. Sie geben im Vergleich etwas häufiger an, dass Informationen aus Medien oder dem Internet für sie ausschlaggebend waren (12 % zu 10 %). Zudem wirken bei ihnen formelle Ausbildungsumfelder – wie Schule, Hochschule oder berufliche Qualifizierung – häufiger als

Impulsgeber (13 % zu 11 %). Auch der Arbeitgeber wird von Frauen öfter als von Männern als Anstoß für ihr freiwilliges Engagement genannt (6 % zu 5 %).

Anstoß über die Familie – in allen Altersgruppen ähnlich wichtig

Die jüngste und die älteste Altersgruppe nennen im Vergleich zu den anderen Altersgruppen als Anstoß zu ihrer eigenen freiwilligen Tätigkeit überproportional häufig Freunde oder Bekannte, die in der Engagementorganisation bereits aktiv waren (jeweils 52 % der 14- bis 29-Jährigen und derjenigen ab 75 Jahren). Der Einfluss von Familienmitgliedern, die bereits in der Organisation aktiv waren, sowie familiäre Erfahrungen wirken über alle Altersgruppen hinweg vergleichbar stark – hier zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede.

Engagierte aus der jüngsten Altersgruppe geben überproportional häufig an, über die Medien bzw. das Internet den Impuls für ihre Tätigkeit erhalten zu haben. 18 % der 14- bis 29-Jährigen nennen dies im Vergleich zu durchschnittlich 11 % aller Engagierten. Auch finden die Jüngsten vergleichsweise häufig über eine Informations- oder Kontaktstelle ins Engagement (6 %). Dieser Anstoß spielt bei den über 65-Jährigen eine ebenso wichtige Rolle (jeweils 6 % der 65- bis 74-Jährigen und der Personen ab 75 Jahren).

Unterschiedliche Zugänge zum Engagement nach Schulbildung

Engagierte Personen mit niedriger oder mittlerer Schulbildung geben überdurchschnittlich häufig an, über ihr privates Umfeld zum freiwilligen Engagement gefunden zu haben, seien es Freunde und Bekannte oder Familienmitglieder, die bereits in der Engagementorganisation waren oder familiäre Erfahrungen. Demgegenüber verweisen Personen mit hoher Schulbildung auch überproportional häufig auf Medien oder das Internet als Anstoßgeber für ihre Engagementtätigkeit. Auch spielt bei Engagierten mit hoher Schulbildung vergleichsweise häufig die Schule, Hochschule oder Ausbildung eine Rolle, wobei dieser Impuls zeitlich in der Vergangenheit liegen kann.

Betrachtet man ausschließlich die aktuell in Ausbildung befindlichen Engagierten, zeigen sich deutliche Unterschiede je nach Ausbildungszweig: Unter denjenigen, die derzeit an einer Hochschule oder Universität studieren, geben rund 30 % an, über ihre Ausbildung den Weg ins Engagement gefunden zu haben. Bei den Engagierten, die eine allgemeinbildende Schule besuchen, liegt der Anteil bei 26 %. Deutlich geringer fällt der Anteil bei denjenigen Engagierten aus, die sich in einer betrieblichen oder schulischen Berufsausbildung befinden, hier nennen lediglich 15 % ihre Ausbildung als Impuls für das freiwillige Engagement (ohne Abbildung).

Tabelle 6-2: Anstoß, die Tätigkeit zu übernehmen – nach Geschlecht, Alter und Schulbildung

„Woher kam für Sie damals der Anstoß, die [zeitintensivste] Tätigkeit zu übernehmen?“, Mehrfachnennungen möglich; „Ging die Initiative von Ihnen selbst aus oder wurden Sie gefragt, ob Sie die Aufgaben übernehmen wollen?“, Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Gesamt	Ge- schlecht		Alter					Schulbildung				
		Frauen	Männer	14-29 Jahre	30-49 Jahre	50-64 Jahre	65-74 Jahre	75 Jahre und älter	Schueler/in	Niedrige	Mittlere	Hohe Schulbildung	
Anstoß kam von...													
Engagementumfeld													
Leitende Personen aus Gruppe/Organisation	48	47	50	50	49	46	48	48	54	46	48	48	
Privates Umfeld													
Freunde/Bekannte, die dort aktiv waren	48	46	50	52	47	47	46	52	50	54	48	46	
Erfahrungen in der Familie	25	26	25	26	25	26	25	22	28	26	29	23	
Familienmitglieder, die dort aktiv waren	22	20	24	24	21	24	21	20	24	29	24	18	
Ausbildungs- und Arbeitskontext													
Schule/Hochschule/Ausbildung	12	13	11	21	12	7	8	12	26	6	8	15	
Arbeitgeber (Basis: Alle Engagierten)	5	6	5	4	6	6	6	5	1	5	6	6	
Informationsangebote													
Hinweise aus Internet, Social Media, digitalen / klassischen Medien	11	12	10	18	10	8	10	5	17	8	9	13	
Informations- und Kontaktstelle (Freiwilligen-Agentur oder -Messe)	4	4	4	6	3	3	6	6	7	5	4	4	
Soziale Dienste													
Tätigkeit während des Freiwilligendienst ¹⁾	1	1	1										
Tätigkeit während des Zivildienstes ²⁾	0,3	/ 0,7											
Eigene Initiative oder gefragt worden?													
Eigene Initiative	53	55	50	58	51	52	52	51	60	52	52	53	
Wurde gefragt	45	43	48	41	47	46	46	46	39	45	47	45	
Weiß nicht / keine Angabe	2	2	2	1	2	2	2	3	1	3	1	2	

¹⁾ Im Interview erhielten diese Antwortoption nur Engagierte, die aktuell im Freiwilligendienst sind oder einen Freiwilligendienst geleistet haben. In der Tabelle sind die Ergebnisse auf alle Engagierten prozentuiert. Analyse nach Altersgruppen oder Schulbildung aufgrund zu geringer Fallzahlbasis nicht möglich.

²⁾ Im Interview erhielten diese Antwortoption nur männliche Engagierte, die einen Zivildienst geleistet haben. In der Tabelle sind die Ergebnisse auf alle Engagierten prozentuiert. Analyse nach Altersgruppen oder Schulbildung aufgrund zu geringer Fallzahlbasis nicht möglich.

Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Weniger familiäre Vorbilder und Erfahrungen bei Engagierten mit eigener Zuwanderungserfahrung

Insgesamt beschreiben Engagierte mit und ohne Migrationshintergrund in recht ähnlicher Weise, woher der Anstoß zur Übernahme ihrer freiwilligen Tätigkeit kam. Einzelne Unterschiede zeigen sich

insbesondere bei Engagierten mit eigener Zuwanderungserfahrung (Tabelle 6-3). So spielen familiäre Vorbilder und Erfahrungen bei dieser Engagiertengruppe vergleichsweise selten eine Rolle: 17 % der Engagierten mit eigener Zuwanderungserfahrung nennen Familienmitglieder, die dort schon aktiv waren, als Anstoß (22 % im Durchschnitt aller Engagierten). Sie geben zudem etwas seltener Erfahrungen in der Familie an. Da die Engagementquote von Personen mit Migrationshintergrund (und insbesondere derer mit eigener Zuwanderungserfahrung) niedriger ist, dürften in den Familien weniger Anknüpfungspunkte vorhanden sein. In der Organisation bereits engagierte Freunde oder Bekannte spielen für Engagierte hingegen unabhängig von Migrationshintergrund und eigener Zuwanderungserfahrung gleichermaßen eine wichtige Rolle.

Bemerkenswert ist, dass formale Lernorte – Schulen, Ausbildungsbetriebe oder Hochschulen – für Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung als Impulsgeber für freiwilliges Engagement überproportional wichtig sind. Aus den Daten lässt sich nicht ableiten, welche Bildungsphase hier besonders relevant ist.

Auch formelle Kommunikationskanäle und professionelle Anlaufstellen haben für Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung eine besondere Bedeutung: Hinweise aus den Medien oder dem Internet gaben bei 14 % den Anstoß für die Übernahme einer Engagementtätigkeit, bei 6 % waren es Informations- und Kontaktstellen. Da diese Personengruppe im Vergleich zu allen Engagierten seltener über das familiäre Umfeld in ein freiwilliges Engagement gelangt, können solche Informationsquellen eine wichtige Orientierungsfunktion übernehmen. Insbesondere für Personen, die mit dem deutschen Vereinssystem oder den zivilgesellschaftlichen Strukturen weniger vertraut sind, stellen solche institutionellen Vermittlungswege eine zentrale Brücke für den Einstieg ins Engagement dar.

Auf die Frage, ob die Initiative, die freiwillige Tätigkeit zu übernehmen, von ihnen selbst ausging oder ob sie gefragt wurden, zeigen sich zwischen Deutschen ohne Migrationshintergrund und Personen mit Migrationshintergrund keine nennenswerten Unterschiede.

Personen mit gesundheitlicher Einschränkung ergreifen häufiger die Initiative

Personen, die dauerhaft durch gesundheitliche Probleme oder Beeinträchtigungen eingeschränkt sind, berichten mit 58 % überdurchschnittlich häufig, dass sie ihr Engagement aus eigener Initiative aufgenommen haben. Der Impuls kam entsprechend seltener durch leitende Personen in der Engagementorganisation (42 %). Hingegen nutzen sie leicht überproportional häufig Informations- und Kontaktstellen, auch der Anstoß aus dem beruflichen Umfeld wird von dieser Gruppe etwas öfter genannt. Alles in allem geben Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen etwas häufiger an, dass die Initiative zur Übernahme ihrer Tätigkeit von ihnen selbst ausging. Möglicherweise suchen sie aufgrund ihrer Einschränkungen gezielter nach Engagementmöglichkeiten. Auch könnten eigene Erfahrungen mit der gesundheitlichen Situation – etwa im Kontext von Selbsthilfegruppen – einen zentralen Anstoß geben.

Tabelle 6-3: Anstoß, die Tätigkeit zu übernehmen – nach Migrationshintergrund und gesundheitlicher Einschränkung

„Woher kam für Sie damals der Anstoß, die [zeitintensivste] Tätigkeit zu übernehmen?“, Mehrfachnennungen möglich; „Ging die Initiative von Ihnen selbst aus oder wurden Sie gefragt, ob Sie die Aufgaben übernehmen wollen?“, Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Ge- sam	Migrations- hintergrund			Dauerhafte gesund- heitliche Einschrän- kung	
		Deutsche ohne MHG	Mit MHG ohne eigene ZWE ¹⁾	Mit MHG mit eigener ZWE	Ja	Nein
Anstoß kam von...						
Engagementumfeld						
Leitende Personen aus Ihrer Gruppe oder Organisation	48	49	50	47	42	49
Privates Umfeld						
Freunde oder Bekannte, die dort schon aktiv waren	48	48	49	49	47	48
Erfahrungen in der Familie	25	26	23	22	24	26
Familienmitglieder, die dort schon aktiv waren	22	24	20	17	22	22
Ausbildungs- und Arbeitskontext						
Schule/Hochschule/Ausbildung	12	11	14	17	13	12
Arbeitgeber (Basis: alle Engagierten)	5	5	4	5	7	5
Informationsangebote						
Hinweise aus Internet, Social Media, digitalen / klassischen Medien	11	10	11	14	11	11
Informations- und Kontaktstelle (Freiwilligen-Agentur oder -Messe)	4	4	6	6	6	4
Eigene Initiative oder gefragt worden?						
Eigene Initiative	53	52	57	54	58	52
Wurde gefragt	45	46	42	45	41	46
Weiß nicht / keine Angabe	2	2	1	1	2	2

¹⁾ ZWE = Zuwanderungserfahrung.

Die Analyse nach Migrationshintergrund für Engagierte, die einen Freiwilligendienst leisten/geleistet haben oder die einen Zivildienst geleistet haben, ist aufgrund zu geringer Fallzahlbasis nicht möglich.

Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Unterschiedliche Zugänge in den verschiedenen Engagementbereichen

Je nach gesellschaftlichem Bereich, in dem die Engagierten ihre Tätigkeit ausüben, sind recht unterschiedliche Anregungen von Bedeutung. Den Anstoß durch eine **leitende Person innerhalb der Engagementorganisation** nennen besonders häufig Engagierte in den Bereichen Sport und

Bewegung (60 %), im kirchlichen oder religiösen Bereich (60 %), in der außerschulischen Jugendarbeit oder der Erwachsenenbildung (55 %) sowie im Bereich Kultur und Musik (54 %) – im Vergleich zu durchschnittlich 48 % aller Engagierten (Tabelle 6-4).

Tabelle 6-4: Anstoß, die Tätigkeit zu übernehmen – nach dem gesellschaftlichen Bereich der zeitintensivsten Engagementtätigkeit

„Woher kam für Sie damals der Anstoß, die [zeitintensivste] Tätigkeit zu übernehmen?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.

(Zeilen-%)	Engagement-Umfeld	Privates Umfeld ¹⁾	Ausbildungs-/Arbeitskontext ²⁾	Informations-Angebote ³⁾
Gesamt	48	64	16	14
Sport und Bewegung	60	69	8	8
Sozialer Bereich	28	56	19	24
Kultur und Musik	54	69	14	12
Schule und Kindergarten	44	54	33	13
Kirchlicher oder religiöser Bereich	60	69	10	8
Freizeit und Geselligkeit	50	71	8	8
Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- und Tierschutz	30	56	15	31
Unfall-/Rettungsdienst, Freiw. Feuerwehr, Bevölkerungs-/Katastrophenschutz	44	78	12	10
Außerschulische Jugendarbeit/ Bildungsarbeit für Erwachsene	55	62	28	15
Politik und politische Interessenvertretung	41	60	17	23
Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes	47	43	49	9
Gesundheitsbereich	37	64	29	19
Justiz und Kriminalitätsprobleme	31	22	31	38
Sonstiger Bereich	50	55	18	21

¹⁾ Freunde oder Bekannte, die dort schon aktiv waren, Familienmitglieder, die dort schon aktiv waren, Erfahrungen in der Familie.

²⁾ Schule/Hochschule/Ausbildung oder Arbeitgeber.

³⁾ Internet, Social Media, digitale / klassische Medien / Informations- und Kontaktstelle (Freiwilligen-Agentur oder -Messe).

Basis: alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Auch die Impulse aus dem **privaten Umfeld** spielen eine unterschiedlich große Rolle in den verschiedenen Engagementbereichen. Besonders häufig wird das persönliche Umfeld von Engagierten genannt, die im Unfall- und Rettungsdienst, in der Freiwilligen Feuerwehr oder im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz tätig sind (78 %). In diesem Bereich haben 60 % über Freunde oder Bekannte, die bereits in der Organisation aktiv waren, zur Tätigkeit gefunden (48 % im Durchschnitt aller Engagierten). Bei 42 % von ihnen gaben Familienmitglieder, die selbst aktiv waren, den Anstoß (22 % im Durchschnitt) und bei 39 % Erfahrungen innerhalb der Familie (25 % im Durchschnitt, ohne Abbildung). Auch im Bereich Freizeit und Geselligkeit kommt dem privaten Umfeld als Impulsgeber eine überdurchschnittlich große Bedeutung zu (71 %).

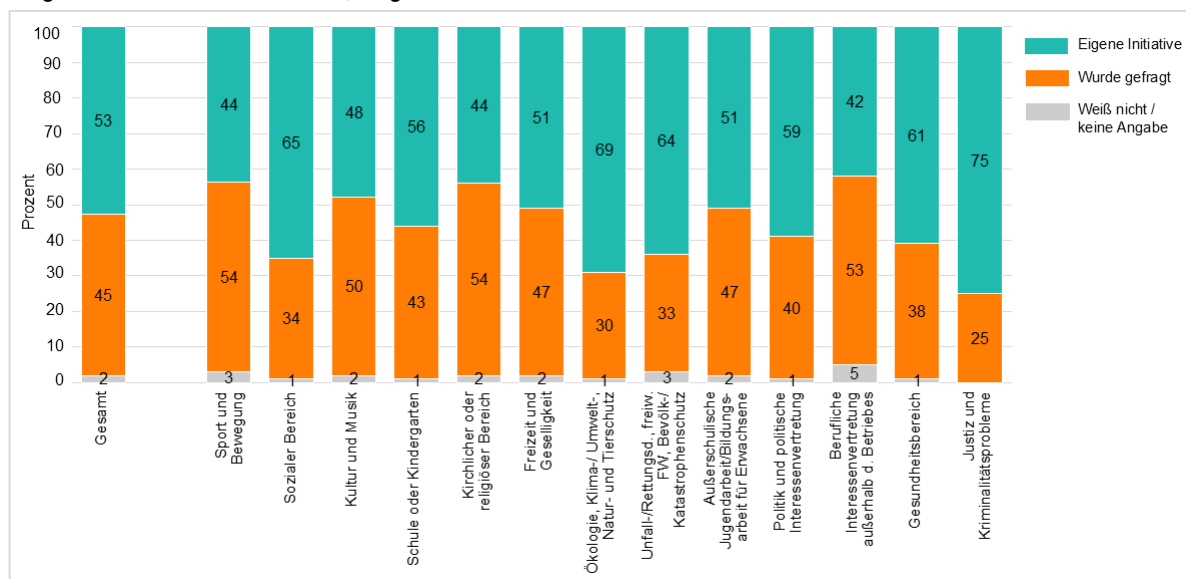
Der Anstoß aus dem **Ausbildungs- und Arbeitskontext** spielt besonders häufig im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes eine Rolle. Auch der Impuls zu einer freiwilligen Tätigkeit im Bereich Schule oder Kindergarten oder in der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene kommt überproportional häufig aus dem schulischen bzw.

Ausbildungsumfeld. Auffallend ist, dass 23 % der Engagierten im Gesundheitsbereich angeben, dass der Anstoß zur ihrer freiwilligen Tätigkeit über den Arbeitgeber kam (5 % im Durchschnitt).

Ein Teil der freiwillig Engagierten hat über **externe Informationsquellen** den Impuls für die Engagementtätigkeit erhalten. Überproportional häufig nennen das die Engagierten im Bereich Justiz und der Kriminalitätsprobleme, im Bereich Ökologie, Klimaschutz, Umwelt, Natur- oder Tierschutz, sowie im sozialen Bereich. In diesen Bereichen Engagierte geben besonders häufig an, dass die Initiative, die Aufgabe zu übernehmen, von ihnen selbst ausgegangen ist (Abbildung 6-3).

Abbildung 6-3: Eigeninitiative oder gefragt worden? – nach dem gesellschaftlichen Bereich der zeitintensivsten Engagementtätigkeit

„Ging die Initiative [für die zeitintensivste Tätigkeit] von Ihnen selbst aus oder wurden Sie gefragt, ob Sie die Aufgaben übernehmen wollen?“; Angaben in Prozent.



Basis: alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

6.2. Langjährige Ausübung der freiwilligen Tätigkeit

Im Zusammenhang mit der Analyse der Zugangswege in den verschiedenen gesellschaftlichen Engagementbereichen lohnt sich auch ein Blick darauf, über welche Zeitspanne hinweg Engagierte ihre Tätigkeiten ausüben. In Kapitel 4 wird sichtbar, dass die Bereitschaft der Engagierten, ihre freiwillige Tätigkeit zukünftig fortzuführen, deutlich zwischen gesellschaftlichen Bereichen variiert. Neben dieser Betrachtung zukünftiger Veränderungsabsichten ist auch ein „retrospektiver“ Blick auf die bisherige Zeitspanne interessant, in der die Engagierten ihre Tätigkeit ausüben. Eine über einen langen Zeitraum ausgeübte Engagementtätigkeit kann Ausdruck einer starken Bindung und hohen Identifikation mit der Tätigkeit oder von stabilen Rahmenbedingungen sein. Umgekehrt könnte eine geringe Zeitspanne der Ausübung auf strukturelle Herausforderungen oder eine geringe Passung zwischen individuellen Erwartungen und tatsächlichen Erfahrungen hinweisen.

Unterschiedliche Zeit der Engagementausübung in den gesellschaftlichen Bereichen

Ein bemerkenswert hoher Anteil der Engagierten setzt sich sehr langfristig für die freiwillige Tätigkeit ein. Im Durchschnitt haben die Engagierten ihre zeitintensivste Tätigkeit vor etwas mehr als zehn

Jahren aufgenommen. 27 % üben ihre Tätigkeit seit bis zu zwei Jahren aus, jeweils ein gutes Fünftel seit drei bis fünf Jahren (22 %) bzw. seit sechs bis zehn Jahren (21 %). 30 % der Engagierten sind seit elf Jahren oder länger in ihrem Engagement tätig. In Abbildung 6-4 ist die Zeitspanne, über die Engagierte ihre zeitintensivste Tätigkeit ausüben, nach gesellschaftlichem Bereich dargestellt. Dabei sind die Bereiche nach dem Anteil an allen Engagierten sortiert.

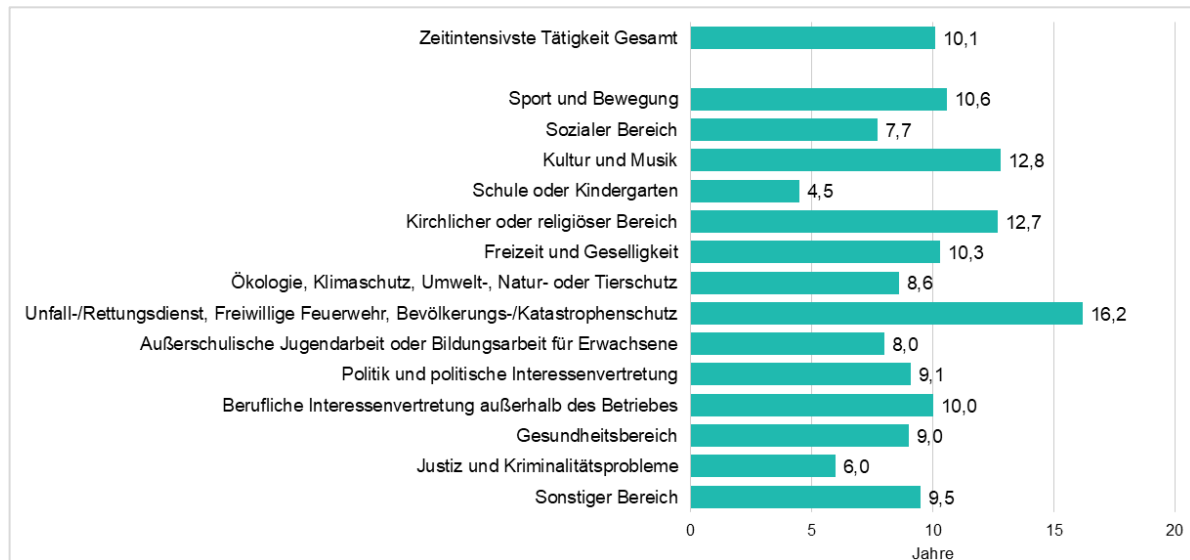
Engagierte im Bereich Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr sowie Bevölkerungs- und Katastrophenschutz zeichnen sich mit durchschnittlich 16,2 Jahren durch eine besonders lange Zeitspanne aus, über die sie die Tätigkeit ausüben. Dies ist bemerkenswert angesichts der besonderen Anforderungen in diesem Engagementfeld: Freiwillige in diesem Bereich sind nicht selten mit herausfordernden Situationen konfrontiert, die von körperlicher Anstrengung bis hin zu verbalen oder physischen Anfeindungen durch Dritte reichen (Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2024). Zugleich verbinden Engagierte in diesem Bereich ihre Tätigkeit überdurchschnittlich häufig mit dem Wunsch, anderen Menschen zu helfen und sich gebraucht zu fühlen. Auch Spaß an der Tätigkeit spielt für sie besonders häufig eine Rolle (vgl. Abschnitt 5.1). Diese Motivlage könnte zu der langjährigen Ausübung des Engagements beitragen und mit einem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein verbunden sein. Auch der Bereich Kultur und Musik und der kirchliche oder religiöse Bereich zeichnen sich durch ein überdurchschnittlich lang ausgeübtes Engagement aus. In diesen Engagementfeldern verbinden sich häufig eigene Interessen oder Überzeugungen mit dem Engagement.

Die vergleichsweise kurze Zeitspanne des Engagements im sozialen Bereich sowie im Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme kann unterschiedliche Ursachen haben. Neben zeitlich begrenzten Tätigkeiten (z.B. werden Schöffen üblicherweise für eine Amtszeit von fünf Jahren berufen) könnten emotionale Belastungen durch die Arbeit mit vulnerablen Personen, Menschen in sozialen Notlagen oder mit Straffälligen eine Rolle spielen. Die ebenfalls kurze Durchschnittszeit, mit der sich Engagierte im Bereich Schule und Kindergarten einbringen, dürfte auch damit zusammenhängen, dass ein solches Engagement in der Regel in eine bestimmte Lebensphase fällt. Schülerinnen und Schüler beteiligen sich in diesem Umfeld meist während ihrer Schulzeit, wodurch das Engagement zeitlich begrenzt ist. Auch Eltern engagieren sich im Kindergarten oder der Schule üblicherweise in der Phase, in der ihre Kinder die jeweilige Einrichtung besuchen, etwa als Elternbeiräte oder bei Veranstaltungen. Mit dem Wechsel der Kinder in andere Bildungsstufen endet dieses Engagement häufig, viele der Tätigkeiten in diesem Bereich sind zudem projektbezogen oder punktuell.

Die Unterschiede der durchschnittlichen Zeitspanne der Ausübung je nach Engagementbereich stellen sich in den vorhergehenden Erhebungen sehr ähnlich dar.

Abbildung 6-4: Zeitspanne der Ausübung der zeitintensivsten Tätigkeit nach gesellschaftlichen Bereichen

„Wie viele Jahre üben Sie diese [zeitintensivste] Tätigkeit schon aus?“, Angaben in Jahren.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten mit Angabe zur Zeitspanne, seit der die Tätigkeit ausgeübt wird (2024: n=11.486).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

6.3. Zusammenfassung

Der Zugang zu einem Engagement ist eng mit der jeweiligen Lebenssituation und den vorhandenen sozialen Netzwerken verbunden. Bei der Mehrheit der Engagierten ging die Initiative zur Übernahme der Tätigkeit von ihnen selbst aus. Im Zeitvergleich wird ein freiwilliges Engagement zunehmend aus eigener Initiative aufgenommen, während die Bedeutung externer Ansprache leicht zurückgegangen ist.

Als zentraler Anstoßgeber erweist sich weiterhin das soziale Umfeld. Leitende Personen innerhalb von Organisationen spielen dabei eine wichtige Rolle, ebenso Freunde, Bekannte oder Familienmitglieder, die bereits engagiert sind. Persönliche Kontakte können Orientierung sowie einen unmittelbaren Zugang zu Engagementmöglichkeiten bieten.

Die Bedeutung einzelner Zugangswege variiert nach soziodemografischen Merkmalen. Männer werden häufiger durch direkte Ansprache zum Engagement motiviert, während Frauen öfter aus eigener Initiative aktiv werden und institutionelle Kontexte stärker nutzen. Altersunterschiede zeigen sich insbesondere im Stellenwert digitaler Informationsangebote, die für jüngere Engagierte eine größere Rolle spielen. Unterschiede nach Bildungsniveau weisen darauf hin, dass Personen mit niedriger oder mittlerer Schulbildung stärker über ihr privates Umfeld ins Engagement finden, während bei höher Gebildeten formelle Bildungsorte und Medien häufiger als Impulsgeber fungieren. Auch nach Migrationshintergrund differieren die Zugangswege.

Engagierte mit eigener Zuwanderungserfahrung nennen familiäre Vorbilder im Vergleich seltener als Anstoß, umgekehrt kommt formalen Bildungsorten sowie Medien und Informationsstellen eine besondere Bedeutung zu. Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen geben überdurchschnittlich häufig an, dass die Initiative zur Aufnahme der Tätigkeit von ihnen selbst ausging, was möglicherweise darauf hindeutet, dass sie durch vorhandene Strukturen seltener unmittelbar erreicht

werden und verstärkt selbst aktiv werden müssen. Denkbar ist auch, dass die eigene gesundheitliche Situation häufiger Anlass gibt, sich zu engagieren, beispielsweise in Formen der Selbsthilfe.

Ein vergleichender Blick auf die gesellschaftlichen Engagementbereiche zeigt, dass die Zugangswege stark vom jeweiligen Tätigkeitsfeld geprägt sind. Während in Sport, Kultur, religiösen oder freizeitbezogenen Bereichen häufig Kontakte innerhalb der Organisation und private Netzwerke genannt werden, spielen im sozialen, ökologischen oder politischen Engagement externe Informationsquellen eine größere Rolle. In diesen Bereichen ist zugleich der Anteil derjenigen besonders hoch, die ihre Tätigkeit aus eigener Initiative aufnehmen.

Ein großer Teil der Engagierten ist über viele Jahre hinweg aktiv; im Durchschnitt wurde die zeitintensivste Tätigkeit vor mehr als zehn Jahren aufgenommen. Besonders lange werden Tätigkeiten im Unfall- und Rettungsdienst, in der Freiwilligen Feuerwehr sowie im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz ausgeübt. Auch in den Bereichen Kultur und Musik und im kirchlichen oder religiösen Bereich sind die Engagierten seit einer besonders langen Zeit tätig. Dies deutet auf ausgeprägte Motivation und enge Passung zwischen persönlichen Interessen und Engagementform hin.

Insgesamt wird deutlich, dass Zugänge zum freiwilligen Engagement stark sozial eingebettet sind und sich nicht allein über individuelles Motivieren steuern lassen. Erfolgreiche Engagementförderung erfordert sowohl die Stärkung informeller Netzwerke als auch transparente, niedrighschwellige institutionelle Zugänge, die unterschiedliche Lebenslagen berücksichtigen.

6.4. Literatur

Bundesministerium des Innern und für Heimat. (2024). Neuer Höchststand bei Gewalttaten gegen Polizeikräfte und Einsatzkräfte von Feuerwehr und Rettungsdiensten: Bundeskriminalamt veröffentlicht Bundeslagebild für 2023. 14.10.2024.

<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2024/10/bka-bundeslagebild2023.html>.

Schneekloth, U. & Albert, M. (2024). Jugend und Politik. In Deutsche Shell (Hrsg.), Jugend 2024: Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt (S. 43–100). Beltz.

7. Engagementhürden und Beendigungsgründe

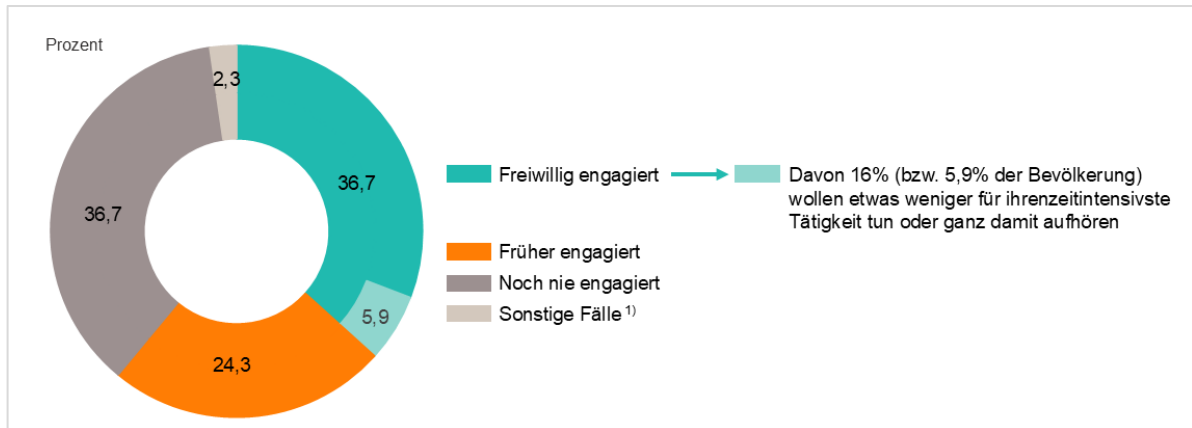
Sabine Wolfert & Ingo Leven

Die vorangegangenen Kapitel beleuchten die Beweggründe, die hinter einem freiwilligen Engagement stehen, und das Umfeld oder die Institutionen, die den Einstieg in eine freiwillige Tätigkeit begünstigen. In diesem Kapitel wird die Gegenperspektive eingenommen. Untersucht werden wahrgenommene Hürden, die aus Sicht bislang Nicht-Engagierter gegen die Aufnahme eines Engagements sprechen, rückblickend genannte Gründe für die Beendigung eines früheren Engagements sowie Motive aktuell Engagierter, die ihre Tätigkeit künftig reduzieren oder beenden möchten. Welche Faktoren oder Konstellationen führen dazu, dass Menschen kein freiwilliges Engagement ausüben? Warum und in welchen Situationen wird ein Engagement reduziert oder beendet?

Dafür betrachten wir im Folgenden drei unterschiedliche Gruppen – Abbildung 7-1 veranschaulicht deren jeweilige Größenordnung. 36,7 % der Bevölkerung ab 14 Jahren haben sich bislang nie freiwillig engagiert. Für diese Gruppe wird untersucht, welche Gründe aus ihrer Sicht der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit entgegenstehen und inwiefern sich diese nach soziodemografischen Merkmalen unterscheiden. Diese Differenzierungen können Hinweise auf potenziell ungleiche Zugangsbedingungen zum freiwilligen Engagement geben. Die Ergebnisse werden in Abschnitt 7.1 dargestellt. Zudem stellt sich die Frage, was Engagierte dazu bewegt, sich aus ihrem Engagement zurückzuziehen. Dazu blicken wir zum einen auf Personen, die früher freiwillig tätig waren, ihr Engagement jedoch beendet haben (24,3 % der Bevölkerung). Ihre Angaben zu den Beendigungsgründen ermöglichen es, typische Muster oder wiederkehrende Anlässe für einen Ausstieg aus dem Engagement zu identifizieren (Abschnitt 7.2). Der aktuelle Freiwilligensurvey berücksichtigt aber auch die Perspektive von aktuell freiwillig Engagierten, von denen 16 % planen, ihre Engagementtätigkeit in den kommenden zwölf Monaten zeitlich zu reduzieren oder vollständig zu beenden (vgl. Kapitel 4). Bezogen auf die gesamte Bevölkerung ab 14 Jahren sind das 5,9 %. Diese Personen wurden gefragt, welche Überlegungen hinter dieser Absicht stehen (Abschnitt 7.3). Damit liegen die Perspektiven sowohl von Personen vor, die ihr Engagement bereits abgeschlossen haben, als auch von jenen, die planen, ihre Tätigkeit zu reduzieren, zu pausieren oder zu beenden. Es stellt sich die Frage, ob solche Entscheidungen verstärkt in bestimmten Lebensphasen oder biografischen Übergängen getroffen werden und welche Rolle organisatorische Strukturen spielen.

Abbildung 7-1: Engagementstatus

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; „Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken. Werden Sie diese Tätigkeit...“; „Waren Sie früher einmal engagiert und haben ehrenamtlich oder freiwillig Aufgaben übernommen?“; Angaben in Prozent.



¹⁾ Personen ohne Angabe zum früheren Engagement sowie Personen, deren zunächst angegebenes Engagement nach Prüfung der offenen Tätigkeitsbeschreibung nicht als freiwilliges Engagement gewertet wurde.

Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

7.1. Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement bei bislang Nicht-Engagierten

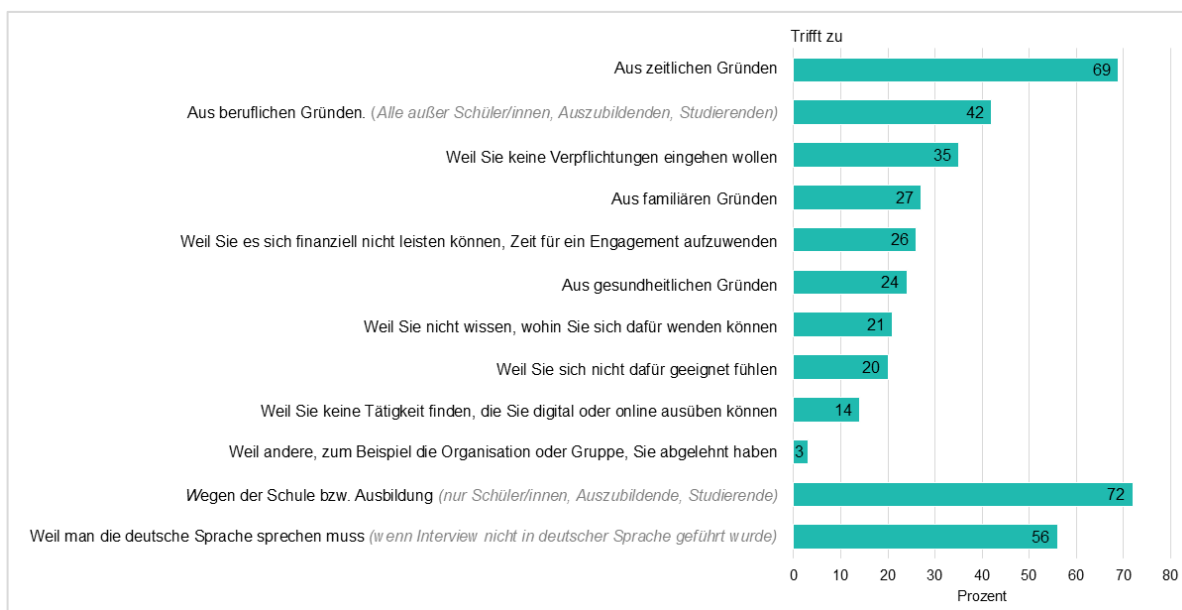
36,7 % der Bevölkerung sind weder aktuell noch waren sie in der Vergangenheit freiwillig engagiert. Diese Personen wurden gefragt, aus welchen Gründen sie kein freiwilliges Engagement ausüben (Abbildung 7-2).

Vor allem zeitliche Gründe stehen einem freiwilligen Engagement entgegen

Von einer breiten Mehrheit der nie Engagierten werden zeitliche Gründe (69 %) als Hürde für ein freiwilliges Engagement genannt. Als zweithäufigster Grund werden berufliche Gründe angegeben (42 %). Etwas mehr als ein Drittel (35 %) möchte keine Verpflichtungen eingehen. Für jeweils rund ein Viertel spielen familiäre (27 %), finanzielle (26 %) oder gesundheitliche Gründe (24 %) eine Rolle dafür, dass sie bisher kein freiwilliges Engagement aufgenommen haben. Jeweils ein Fünftel gibt an, nicht zu wissen, wohin sie sich dafür wenden können (21 %) oder sich nicht dafür geeignet zu fühlen (20 %). Vergleichsweise selten wird die fehlende Möglichkeit genannt, ein Engagement digital oder online ausüben zu können (14 %). Lediglich 3 % berichten, dass sie ein Engagement beginnen wollten, jedoch von der Organisation oder Gruppe abgelehnt wurden. Von den Schülerinnen und Schülern, Auszubildenden oder Studierenden erklären fast drei Viertel (72 %), dass sie sich wegen der Schule bzw. Ausbildung nicht engagieren (können). Unter denjenigen, die das Interview nicht in deutscher Sprache beantwortet haben, gibt mehr als die Hälfte (56 %) an, dass die Anforderung, Deutsch sprechen zu müssen, für sie einer Engagementaufnahme entgegensteht.

Abbildung 7-2: Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement

„Es gibt ja viele Gründe, warum man kein freiwilliges Engagement ausübt. Ich lese Ihnen nun einige Gründe vor, sagen Sie mir bitte jeweils, ob dieser Grund auf Sie zutrifft oder nicht. Ist das bei Ihnen...“; Angaben in Prozent.



Basis: Nicht-Engagierte, die auch früher nicht engagiert waren, FWS 2024 (n=7.708).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Engagement-Hemmnisse: ähnliche Muster im Zeitvergleich

Im Freiwilligensurvey 2024 wurden bei der Frage nach den Hinderungsgründen zusätzliche Antwortoptionen ergänzt. Entsprechend ist eine Betrachtung im Zeitvergleich nur eingeschränkt möglich, da die 2024 erweiterte Liste der Antwortmöglichkeiten die Wahrnehmung und Auswahl der einzelnen Gründe beeinflusst haben könnte.

Tabelle 7-1: Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement im Zeitvergleich 2014-2024

„Es gibt ja viele Gründe, warum man kein freiwilliges Engagement ausübt. Ich lese Ihnen nun einige Gründe vor, sagen Sie mir bitte jeweils, ob dieser Grund auf Sie zutrifft oder nicht. Ist das bei Ihnen...“; Angaben in Prozent.

(Anteile "Ja, trifft zu", Spalten-%)	2014	2019	2024
Aus zeitlichen Gründen	74	71	69
Aus beruflichen Gründen (alle außer Schüler/innen, Auszubildenden, Studierenden)	52	43	42
Weil Sie keine Verpflichtungen eingehen wollen	36	38	35
Aus familiären Gründen	33	29	27
Aus gesundheitlichen Gründen	23	25	24
Weil Sie nicht wissen, wohin Sie sich dafür wenden können	18	23	21
Weil Sie sich nicht dafür geeignet fühlen	24	22	20
Weil andere, zum Beispiel die Organisation oder Gruppe, Sie abgelehnt haben? ¹⁾	3	3	3

¹⁾ 2014: "Weil andere Sie abgelehnt haben?" (ohne ", zum Beispiel die Organisation oder Gruppe").

Basis: Nicht-Engagierte, die auch früher nicht engagiert waren, FWS 2014 (n=9.373), FWS 2019 (n=8.670), FWS 2024 (n=7.708).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Tatsächlich zeigen sich im Vergleich zum Freiwilligensurvey 2019 aber keine grundsätzlichen Veränderungen (Tabelle 7-1; dargestellt sind nur die in allen Jahren abgefragten Antwortoptionen). Zeitliche Gründe wurden in den beiden vorhergehenden Erhebungswellen etwas häufiger genannt als im Freiwilligensurvey 2024, auch familiäre Verpflichtungen wurden zuvor etwas häufiger angeführt. Insgesamt ergibt sich damit ein bemerkenswert stabiles Bild über die Zeit hinweg.

Frauen verweisen bei den Hinderungsgründen deutlich häufiger auf familiäre Verpflichtungen

Zwischen den Geschlechtern zeigen sich nur wenige Unterschiede. Frauen, die bislang kein freiwilliges Engagement ausgeübt haben, nennen etwas häufiger als Männer gesundheitliche sowie zeitliche Gründe. Frauen nennen hingegen deutlich häufiger als Männer familiäre Verpflichtungen, die einem Engagement entgegenstehen: Gut ein Drittel der Frauen (34 %) und ein Fünftel der Männer (19 %) führen dies als Hinderungsgrund ins Feld (Tabelle 7-2).

Lebensphasenspezifische Unterschiede bei Engagementhindernissen

Auch differenziert nach Altersgruppen bestätigt sich das in Kapitel 2 beschriebene Muster. Die Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen steht in besonderem Maße unter zeitlichem Druck: Mit 79 % der nicht engagierten Personen in dieser Altersgruppe werden überdurchschnittlich häufig zeitliche Gründe dafür, dass man kein freiwilliges Engagement aufnehmen kann, benannt. Zudem spielen familiäre Verpflichtungen eine größere Rolle als in allen anderen Altersgruppen.

Gesundheitliche Gründe gewinnen mit zunehmendem Alter an Bedeutung und werden mit jeweils 37 % am häufigsten in den beiden ältesten Altersgruppen ab 65 Jahren angeführt. Zwar verweisen die 65- bis 74-Jährigen seltener als der Durchschnitt der bislang nie Engagierten auf zeitliche Einschränkungen, sie äußern jedoch häufiger als alle anderen Altersgruppen Zweifel an ihrer Eignung für ein Engagement und die Hälfte in dieser Altersgruppe will keine Verpflichtungen eingehen (50 % im Vergleich zu 35% aller nie Engagierten).

Die 14- bis 29-jährigen bislang nie Engagierten geben überdurchschnittlich häufig als Hinderungsgrund an, sich den zeitlichen Aufwand eines Engagements finanziell nicht leisten zu können (32 %). Zudem geben sie häufiger als nie Engagierte in anderen Altersgruppen an, nicht zu wissen, an wen sie sich wenden können (30 %) oder dass sie keine Tätigkeit finden, die sie digital ausüben können (18 %). Diese Gründe verlieren in den höheren Altersgruppen überwiegend an Bedeutung.

Tabelle 7-2: Gründe gegen ein Engagement nach Geschlecht und Alter

„Es gibt ja viele Gründe, warum man kein freiwilliges Engagement ausübt. Ich lese Ihnen nun einige Gründe vor, sagen Sie mir bitte jeweils, ob dieser Grund auf Sie zutrifft oder nicht.“; Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Ge- samt	Geschlecht		Alter				
		Frauen	Männer	14-29 Jahre	30-49 Jahre	50-64 Jahre	65-74 Jahre	75 Jahre und älter
Aus zeitlichen Gründen	69	70	66	75	79	69	55	44
Aus beruflichen Gründen ²⁾	42	39	45	45	49	48	32	23
Weil Sie keine Verpflichtungen eingehen wollen	35	35	36	28	29	38	50	43
Aus familiären Gründen	27	34	19	13	35	28	29	30
Weil Sie es sich finanziell nicht leisten können, Zeit für ein Engagement aufzuwenden	26	25	27	32	26	23	26	16
Aus gesundheitlichen Gründen	24	26	20	10	15	33	37	37
Weil Sie nicht wissen, wohin Sie sich dafür wenden können	21	21	22	30	26	17	15	11
Weil Sie sich nicht dafür geeignet fühlen	20	20	20	24	17	18	25	21
Weil Sie keine Tätigkeit finden, die Sie digital oder online ausüben können	14	15	13	18	14	13	11	10
Weil andere, zum Beispiel die Organisation oder Gruppe, Sie abgelehnt haben	3	2	3	3	3	2	2	2
Wegen der Schule / der Ausbildung ³⁾	72	77	69					

¹⁾ Ohne Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen.

²⁾ Alle außer Schüler/innen / Auszubildenden / Studierenden.

³⁾ Schüler/innen / Auszubildenden / Studierenden (Eine Darstellung der Antworten nach weiteren soziodemographischen Merkmalen ist fallzahlbedingt nicht möglich).

Aus diesem Grund ist ebenso die Darstellung der Angaben „Weil man die deutsche Sprache sprechen muss“ nach soziodemografischen Merkmalen nicht möglich.

Basis: Nicht-Engagierte, die auch früher nicht engagiert waren, FWS 2024 (n=7.708).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Soziale Ungleichheiten im Zugang zum freiwilligen Engagement

Der Vierte Engagementbericht (Deutscher Bundestag, 2024) weist auf soziale Ungleichheiten im Zugang zum freiwilligen Engagement hin und zeigt, dass Faktoren wie sozioökonomischer Status, Migrationserfahrung oder gesundheitliche Beeinträchtigungen die Engagementbeteiligung prägen. Der Bericht betont, dass sich bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten im Engagementbereich widerspiegeln. Im Folgenden richtet sich der Blick daher auf diese Bevölkerungsgruppen, die auch im Sechsten Freiwilligensurvey überdurchschnittlich häufig Schwellen benennen, die der Aufnahme eines freiwilligen Engagements entgegenstehen.

Knapp ein Viertel (24 %) aller bislang nie Engagierten führt gesundheitliche Einschränkungen als Grund an, kein freiwilliges Engagement auszuüben. Überdurchschnittlich häufig wird dieses Motiv von Personen mit niedriger Schulbildung (35 %) sowie jenen benannt, die ihre aktuelle finanzielle Lage als „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ einschätzen (40 %; Tabellen 7-3 und 7-4). In der Gruppe derjenigen, die im Alltag dauerhaft durch gesundheitliche Probleme oder Beeinträchtigungen eingeschränkt sind, geben das 71 % an. Für Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen

können beispielsweise nicht barrierefreie Treffpunkte oder fehlende Unterstützungsleistungen wie Gebärdendolmetscher ein Hemmnis darstellen.

Auch die Begründung, dass man es sich finanziell nicht leisten kann, Zeit für ein Engagement aufzuwenden, wird von bislang nie Engagierten mit niedriger Schulbildung (30 %), Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung (32 %) und denjenigen, die ihre finanzielle Lage als „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ einschätzen (53 %) überproportional häufig genannt. Der Vierte Engagementbericht weist auf die verdeckten Kosten hin, die mit manchen Engagementtätigkeiten verbunden sind und die als finanzielle Hürde wirken können, beispielsweise für Fahrten zum Einsatzort oder für ein Getränk bei einem Treffen mit anderen Engagierten. Die gleichen Personengruppen sind es auch, denen es besonders häufig an Informationen zum Zugang fehlt: Deutlich häufiger als im Durchschnitt (21 %) geben Personen, die ihre finanzielle Lage als „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ einschätzen, an, nicht zu wissen, wohin sie sich für ein freiwilliges Engagement wenden können (34 %). Auch 31 % derjenigen mit eigener Zuwanderungserfahrung nennen diesen Grund.

Deutlich wird zudem, dass sozioökonomisch schlechter gestellte sowie gesundheitlich eingeschränkte Personen überdurchschnittlich häufig von Exklusionsempfindungen oder -erfahrungen berichten. Lediglich 16 % der bislang nie Engagierten mit hohem Schulabschluss und 14 % derjenigen in einer „sehr guten“ finanziellen Lage begründen die Tatsache, kein freiwilliges Engagement auszuüben, damit, dass sie sich nicht geeignet fühlen. Bei Personen mit niedriger Schulbildung sind solche Zweifel – sei es an den eigenen Kompetenzen oder der Belastbarkeit – deutlich stärker ausgeprägt (24 %). Bei nie engagierten Personen, die ihre derzeitige finanzielle Situation als „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ einschätzen, liegt der Anteil bei 29 %. Von denjenigen, die im Alltag dauerhaft durch ein gesundheitliches Problem oder eine Beeinträchtigung eingeschränkt sind, sehen sich zu 27 % selbst nicht als geeignet an (Tabellen 7-3 und 7-4). Auch die Erfahrung, abgelehnt worden zu sein, benennen nie Engagierte aus sozial benachteiligten Gruppen überproportional häufig: 4 % derjenigen mit niedriger Schulbildung, 5 % derer, die ihre finanzielle Lage als „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ einschätzen und 4 % der nie Engagierten mit eigener Zuwanderungserfahrung.

Bemerkenswert ist, dass es zum Teil dieselben Gruppen sind, die fehlende digitale Engagementmöglichkeiten als Grund anführen, sich nicht freiwillig zu engagieren. Im Durchschnitt aller Nie-Engagierten sind es 14 %, Personen mit Migrationshintergrund benennen dies überproportional häufig (16 % derjenigen ohne eigene Zuwanderungserfahrung und 18 % derer mit eigener Zuwanderungserfahrung). Für 16 % der im Alltag dauerhaft durch ein gesundheitliches Problem oder eine Beeinträchtigung eingeschränkten Personen ist dies ein Hinderungsgrund.

Tabelle 7-3: Gründe gegen ein Engagement nach Schulbildung und Migrationshintergrund

„Es gibt ja viele Gründe, warum man kein freiwilliges Engagement ausübt. Ich lese Ihnen nun einige Gründe vor, sagen Sie mir bitte jeweils, ob dieser Grund auf Sie zutrifft oder nicht.“; Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Ge- samt	Schulbildung ¹⁾			Migrationshintergrund		
		Niedrige Schulbildung	Mittlere Schulbildung	Hohe Schulbildung	Ohne MHG ²⁾	Mit MHG, ohne eigene Zuwanderungserfahrung	Mit MHG und eigener Zuwanderungserfahrung
Aus zeitlichen Gründen	69	59	71	78	67	75	70
Aus beruflichen Gründen ³⁾	42	35	44	51	41	44	43
Weil Sie keine Verpflichtungen eingehen wollen	35	39	32	36	38	35	29
Aus familiären Gründen	27	28	29	29	27	24	29
Weil Sie es sich finanziell nicht leisten können, Zeit für ein Engagement aufzuwenden	26	30	25	22	23	25	32
Aus gesundheitlichen Gründen	24	35	23	13	27	21	17
Weil Sie nicht wissen, wohin Sie sich dafür wenden können	21	21	21	21	17	22	31
Weil Sie sich nicht dafür geeignet fühlen	20	24	18	16	20	21	20
Weil Sie keine Tätigkeit finden, die Sie digital oder online ausüben können	14	14	13	14	12	16	18
Weil andere, zum Beispiel die Organisation oder Gruppe, Sie abgelehnt haben	3	4	2	2	2	2	4

¹⁾ Ohne Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen.

²⁾ MGH = Migrationshintergrund

³⁾ Alle außer Schüler/innen / Auszubildenden / Studierenden.

Fallzahlbedingt können die Angaben zu „Wegen der Schule / der Ausbildung“ und „Weil man die deutsche Sprache sprechen muss“ nicht nach soziodemografischen Merkmalen dargestellt werden.

Basis: Nicht-Engagierte, die auch früher nicht engagiert waren, FWS 2024 (n=7.708).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Tabelle 7-4: Gründe gegen ein Engagement nach finanzieller Situation und gesundheitlichen Einschränkungen

„Es gibt ja viele Gründe, warum man kein freiwilliges Engagement ausübt. Ich lese Ihnen nun einige Gründe vor, sagen Sie mir bitte jeweils, ob dieser Grund auf Sie zutrifft oder nicht.“; Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Gesamt	Subjektive Einstufung der finanziellen Situation				Gesundheitliche Einschränkung	
		sehr gut	eher gut	mittel	eher / sehr schlecht	Ja	Nein
Aus zeitlichen Gründen	69	68	73	69	59	55	72
Aus beruflichen Gründen ¹⁾	42	43	43	45	33	30	46
Weil Sie keine Verpflichtungen eingehen wollen	35	33	37	35	37	38	35
Aus familiären Gründen	27	21	28	28	27	26	27
Weil Sie es sich finanziell nicht leisten können, Zeit für ein Engagement aufzuwenden	26	8	13	30	53	29	25
Aus gesundheitlichen Gründen	24	14	16	26	40	71	10
Weil Sie nicht wissen, wohin Sie sich dafür wenden können	21	12	18	22	34	21	22
Weil Sie sich nicht dafür geeignet fühlen	20	14	18	21	29	27	18
Weil Sie keine Tätigkeit finden, die Sie digital oder online ausüben können	14	10	12	16	16	16	13
Weil andere, zum Beispiel die Organisation oder Gruppe, Sie abgelehnt haben	3	2	2	2	5	3	3

¹⁾ Alle außer Schüler/innen / Auszubildenden / Studierenden.

Fallzahlbedingt können die Angaben zu „Wegen der Schule / der Ausbildung“ und „Weil man die deutsche Sprache sprechen muss“ nicht nach soziodemografischen Merkmalen dargestellt werden.

Basis: Nicht-Engagierte, die auch früher nicht engagiert waren, FWS 2024 (n=7.708).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

7.2. Gründe für die Beendigung freiwilligen Engagements bei ehemals Engagierten

Personen, die in den letzten zwölf Monaten nicht engagiert waren, früher jedoch ein Engagement ausgeübt hatten, wurden nach den Gründen für dessen Beendigung gefragt (Abbildung 7-3). Mit diesen Beendigungsgründen lassen sich allerdings keine unmittelbaren Bezüge zum im aktuellen Freiwilligensurvey festgestellten Rückgang der Engagementquote herstellen: Von der Teilgruppe der früher Engagierten ist nicht bekannt, ob sie ihr Engagement erst kürzlich beendet haben, ob die Beendigung innerhalb der letzten fünf Jahre erfolgte oder ob sie schon länger zurückliegt. Entsprechend ist bei der Interpretation von Altersunterschieden zu beachten, dass lediglich das Alter zum Befragungszeitpunkt bekannt ist, nicht jedoch das Alter bei Beendigung des Engagements.

Zeitliche Belastungen sind zentraler Beendigungsgrund

Der Aspekt des zeitlichen Aufwands führt auch bei dieser Frage die Motive an: 38 % der früher Engagierten haben ihr Engagement beendet, weil der zeitliche Aufwand zu groß war. Je älter die Befragten heute sind, desto seltener wird der zeitliche Aufwand für die freiwillige Tätigkeit als Beendigungsgrund genannt. Von allen früher engagierten Personen, die sich nicht mehr in Ausbildung befinden, geben 34 % berufliche Gründe für ihre damalige Entscheidung an. 57 % der Schülerinnen

und Schüler, Auszubildenden oder Studierenden begründen die Beendigung mit der Schule bzw. der Ausbildung.

Bei einem Drittel (33 %) der früher Engagierten war die Tätigkeit zeitlich begrenzt. Des Weiteren werden verschiedene lebensverlaufsbezogene Umstände für die Beendigung des Engagements angeführt: 28 % wollten keine Verpflichtungen mehr haben. 24 % der früher Engagierten haben ihre freiwillige(n) Tätigkeit(en) aus familiären Gründen beendet – Frauen nennen diesen Aspekt mit 30 % deutlich häufiger als Männer mit 17 %. Gesundheitliche Gründe führen 23 % an, ein Motiv, das mit zunehmendem Alter häufiger benannt wird: Von den früher Engagierten im Alter von 75 Jahren oder älter sind es 41 %, die ihr Engagement deswegen beendet haben.

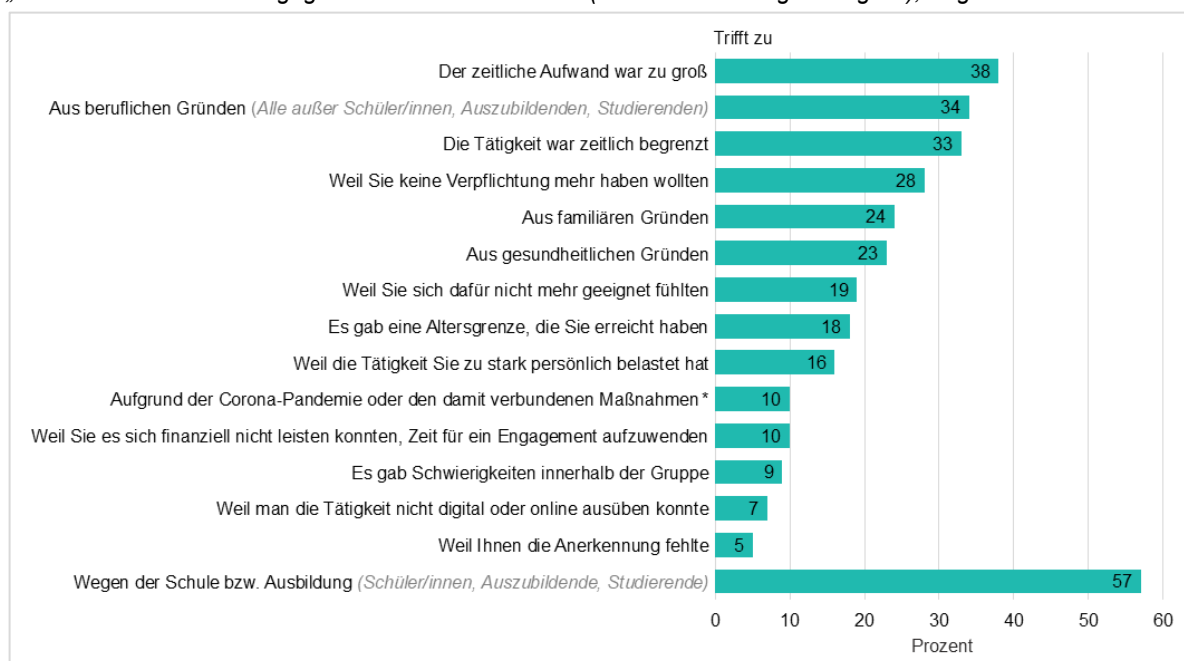
Als nicht mehr geeignet für ihr Engagement fühlten sich 19 % und 18 % hatten die für die Engagementstätigkeit geltende Altersgrenze erreicht und mussten sie daher beenden. 16 % empfanden eine zu starke persönliche Belastung durch die Tätigkeit. All diese Aspekte werden mit höherem Alter für die Befragten relevanter.

Mit der Corona-Pandemie bzw. den damit verbundenen Maßnahmen begründen 10 % das Ende ihres Engagements. In der jüngsten Altersgruppe, den 14- bis 29-Jährigen führen sogar 17 % diesen Beendigungsgrund an. Ein zahlenmäßiger Effekt der Corona-Pandemie auf die Entwicklung der Höhe der Engagementquote kann mit dieser Abfrage allerdings nicht quantifiziert werden. Bezugspunkt und Berechnungsgrundlage ist die Gruppe der früher-engagierten Personen insgesamt, unabhängig vom konkreten Zeitpunkt oder Jahr der Beendigung. Die Beendigung des Engagements könnte also zwei Jahre oder fünf Jahre zurückliegen, aber auch deutlich länger. Damit wird der Beendigungsgrund „Aufgrund der Corona-Pandemie“ rechnerisch auf die Gesamtgruppe des Engagements bezogen, das auch schon vor der Pandemie beendet worden sein kann. Folglich lassen die Ergebnisse zu den Beendigungsgründen nur Aussagen in Bezug auf die Beendigungsgründe von früher-engagierten Personen insgesamt zu. Der auf die Antwort „Aufgrund der Corona-Pandemie“ entfallende Prozentanteil wäre gewiss deutlich höher, wenn nur der Zeitraum ab dem Beginn der Corona-Pandemie und hierbei diejenigen, die ihr Engagement in dieser Zeit beendet haben, betrachtet würde. Tatsächlich ließe sich die Frage nach den quantitativen Konsequenzen der Corona-Pandemie auf die Engagement-Quote aber auch dadurch nicht beantworten. Denn es muss neben der Corona-bedingten Beendigung eines Engagements auch die andere Seite berücksichtigt werden: Das können neben der Wiederaufnahme eines freiwilligen Engagements nach dem Ende der Pandemie auch Nachholeffekte bei denjenigen sein, die (während oder) nach der Pandemie ein Engagement neu aufgenommen haben.

Ebenfalls 10 % sagen, dass sie es sich finanziell nicht mehr leisten konnten, Zeit für das Engagement aufzuwenden. Dieser Aspekt wird mit zunehmendem Alter seltener benannt. Bei 9 % führten Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe zu der Entscheidung. 7 % der früher Engagierten haben ihr Engagement beendet, weil man die Tätigkeit nicht digital bzw. online ausüben konnte – bemerkenswerterweise sind hier keine signifikanten Unterschiede nach Altersgruppen zu beobachten. Fehlende Anerkennung führte bei 5 % zu einer Beendigung des freiwilligen Engagements.

Abbildung 7-3: Gründe für die Beendigung eines früheren freiwilligen Engagements

„Warum haben Sie Ihr Engagement damals beendet?“ (Mehrfachnennungen möglich); Angaben in Prozent.



* Die Angaben in Prozent beziehen sich auf die Gesamtgruppe der früher-engagierten Personen, ohne dass ein Zeitbezug (z.B. das Jahr) bekannt ist, wann diese Personen jeweils ihr Engagement beendet haben. Damit wird auch der Beendigungsgrund „Aufgrund der Corona-Pandemie“ rechnerisch auf die Gesamtgruppe des Engagements bezogen, das auch schon vor der Pandemie beendet worden sein kann.

Basis ungewichtet: Alle früher Engagierten. FWS 2024 (n=7.353).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Familiäre Verpflichtungen sind bei Frauen häufiger ein Beendigungsgrund als bei Männern

Differenziert man die Beendigungsgründe nach Geschlecht, treten insbesondere bei zwei Motiven deutliche Unterschiede zwischen früher engagierten Frauen und Männern hervor (Tabelle 7-5). Männer haben häufiger aus beruflichen Gründen ihr Engagement beendet (38 % der Männer im Vergleich zu 31 % der Frauen). Umgekehrt geben Frauen signifikant häufiger an, dass familiäre Gründe für die Beendigung ausschlaggebend waren (30 % der Frauen im Vergleich zu 17 % der Männer). Erneut wird deutlich, dass sich geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verteilung beruflicher und familiärer Anforderungen im Engagement niederschlagen.

Die Interpretation altersgruppenspezifischer Unterschiede ist insofern eingeschränkt, als sich die Angaben auf Beendigungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten beziehen und das Alter zum Zeitpunkt der Beendigung nicht bekannt ist. Dennoch zeigen sich Muster, die den Befunden zu den Hinderungsgründen von nicht Engagierten ähneln (vgl. Abschnitt 7.1). So werden zeitliche Belastungen sowie berufliche Gründe mit zunehmendem Alter der Befragten seltener als Beendigungsgründe genannt, gleiches gilt für finanzielle Gründe. Demgegenüber wird der Wunsch, keine weiteren Verpflichtungen mehr einzugehen, mit steigendem Alter häufiger genannt, ebenso gesundheitliche Gründe, das Gefühl, für das Engagement nicht mehr geeignet zu sein oder dass man sich dadurch persönlich zu stark belastet fühlte.

Tabelle 7-5: Gründe für die Beendigung eines früheren freiwilligen Engagements nach Geschlecht

„Warum haben Sie Ihr Engagement damals beendet?“ (Mehrfachnennungen möglich); Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Gesamt	Frauen	Männer
Der zeitliche Aufwand war zu groß	38	39	38
Aus beruflichen Gründen (Alle außer Schüler/innen, Auszubildenden, Studierenden)	34	31	38
Die Tätigkeit war zeitlich begrenzt	33	35	31
Weil Sie keine Verpflichtung mehr haben wollten	28	28	28
Aus familiären Gründen	24	30	17
Aus gesundheitlichen Gründen	23	24	22
Weil Sie sich dafür nicht mehr geeignet fühlten	19	20	18
Es gab eine Altersgrenze, die Sie erreicht haben	18	17	18
Weil die Tätigkeit Sie zu stark persönlich belastet hat	16	16	16
Aufgrund der Corona-Pandemie oder den damit verbundenen Maßnahmen *	10	11	9
Weil Sie es sich finanziell nicht leisten konnten, Zeit für ein Engagement aufzuwenden	10	10	9
Es gab Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe	9	7	10
Weil man die Tätigkeit nicht digital oder online ausüben konnte	7	8	7
Weil Ihnen die Anerkennung fehlte	5	5	6
Wegen der Schule bzw. Ausbildung (Schüler/innen, Auszubildende, Studierende)	57	58	56

Basis ungewichtet: Alle früher Engagierten. FWS 2024 (n=7.353).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Beendigungsgründe im Zeitvergleich

Auch bei der Frage nach den Beendigungsgründen eines freiwilligen Engagements wurden in der aktuellen Erhebungswelle des Freiwilligensurveys einzelne Antwortoptionen ergänzt. Dies ist bei der Betrachtung der Ergebnisse im Zeitvergleich zu berücksichtigen. In Tabelle 7-6 sind nur die in allen Jahren abgefragten Antwortoptionen dargestellt.

Im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Erhebungswellen werden die meisten Beendigungsgründe seltener genannt. Das betrifft beispielsweise zeitliche, berufliche sowie familiäre Motive. Gleiches gilt für Beendigungsgründe, die in Zusammenhang mit der Engagementorganisation stehen, etwa eine zeitliche Befristung der Tätigkeit, bestehende Altersgrenzen oder fehlende Anerkennung. Häufiger als in den beiden vorhergehenden Befragungsjahren wurden lediglich gesundheitliche Gründe angeführt, es ist nicht auszuschließen, dass dies im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie steht (15 % derjenigen, die gesundheitliche Gründe anführen, nennen auch die Corona-Pandemie).

Tabelle 7-6: Gründe für die Beendigung eines früheren freiwilligen Engagements im Zeitvergleich 2014–2024

„Warum haben Sie Ihr Engagement damals beendet?“ (Mehrfachnennungen möglich); Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	2014	2019	2024
Der zeitliche Aufwand war zu groß	42	40	38
Aus beruflichen Gründen (alle außer Schüler/innen, Auszubildenden, Studierenden)	46	43	34
Die Tätigkeit war zeitlich begrenzt	43	42	33
Weil Sie keine Verpflichtung mehr haben wollten	28	31	28
Aus familiären Gründen	29	26	24
Aus gesundheitlichen Gründen	17	17	23
Es gab eine Altersgrenze, die Sie erreicht haben	22	22	18
Es gab Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe	8	8	9
Weil Ihnen die Anerkennung fehlte	1)	8	5

1) Abfrage erst ab FWS 2019.

Basis ungewichtet: Alle früher Engagierten. FWS 2014 (n=6.619), FWS 2019 (n=6.801), FWS 2024 (n=7.353).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

7.3. Motive aktuell Engagierter für eine mögliche Einschränkung ihrer Tätigkeit

16 % aller Engagierten geben an, in den nächsten zwölf Monaten etwas weniger für ihre zeitintensivste freiwillige Tätigkeit tun oder diese ganz beenden zu wollen. Bezogen auf die Bevölkerung ab 14 Jahre sind das 5,9 % (Abbildung 7-1). Wenn freiwillig Engagierte beabsichtigen, ihr bestehendes Engagement zeitlich zu reduzieren oder ganz zu beenden, kann das verschiedene Ursachen haben – von Bedingungen innerhalb der Engagementorganisation bis zu äußeren Rahmenbedingungen. Oftmals sind es aber biografische Übergänge oder Lebensphasen etwa mit verstärkten familiären Verpflichtungen, gesundheitlichen Einschränkungen oder berufliche Veränderungen, die eine unveränderte Weiterführung des Engagements erschweren. Wichtig ist: Eine Reduktion oder Unterbrechung des Engagements stellt nicht zwangsläufig eine grundsätzliche Abwendung vom Engagement dar. Häufig handelt es sich um eine zeitlich begrenzte Pause oder Anpassung, mit der Perspektive, sich zu einem späteren Zeitpunkt wieder verstärkt oder erneut zu engagieren.

Zeitliche Belastungen und persönliche Lebenslagen als zentrale Gründe für eine Reduktion oder den Rückzug aus dem Engagement

Diese Gruppe der Engagierten wurde nach den Gründen für ihre Absicht gefragt, ihre zeitintensivste freiwillige Tätigkeit zu reduzieren oder zu beenden (Abbildung 7-4). Zeitliche Motive stehen an erster Stelle: Insgesamt nennen 62 % mindestens einen von zwei zeitbezogenen Gründen, 10 % geben *beide* an. 16 % möchten weniger Zeit in die Tätigkeit investieren, um einer anderen freiwilligen Tätigkeit mehr Zeit zu widmen – hier handelt es sich somit eher um eine Verlagerung des Engagements insgesamt als um einen Rückzug. 56 % führen andere zeitliche Gründe an. Vor allem die jüngeren Engagierten nennen fehlende zeitliche Ressourcen als Begründung, mit zunehmendem Alter der Engagierten verliert dieser Faktor an Bedeutung: 71 % der 14- bis 29-Jährigen, aber nur 30 % in der Altersgruppe 75 Jahre und älter benennen „andere zeitliche Gründe“. 32 % nennen gesundheitliche Gründe für eine mögliche zeitliche Einschränkung oder Beendigung des Engagements und 31 % geben an, sie möchten keine Verpflichtungen mehr eingehen. Beide Motive werden am häufigsten im Alter ab 65 Jahren genannt, im Alter ab 75 Jahren und älter dominieren die gesundheitlichen Gründe mit 72 % (Tabelle 7-7).

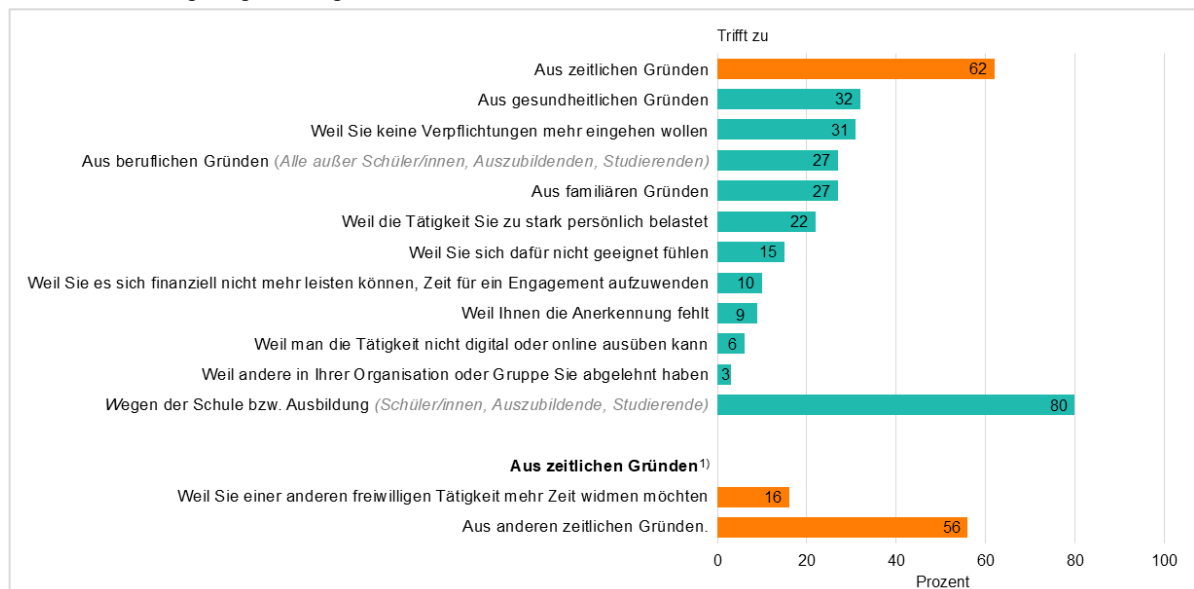
27 % aller Engagierten, die ihre Tätigkeit zukünftig zurückfahren wollen und die sich nicht in Ausbildung befinden, sagen, dass diese Absicht auf beruflichen Gründen beruht. Bei den freiwillig Engagierten in Ausbildung, Schule oder im Studium geben 80 % an, dass sie ihr Engagement wegen der Schule bzw. Ausbildung zeitlich einschränken oder sogar beenden wollen. 27 % der Freiwilligen begründen ihre Absicht mit familiären Gründen, in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen wird dieses Motiv mit 44 % besonders häufig benannt.

Bei anderen Engagierten, die ihre Tätigkeit in Zukunft zeitlich reduzieren oder beenden wollen, spielen die Anforderungen der Engagementtätigkeit eine Rolle: 22 % haben das Gefühl, dass ihr Engagement sie persönlich zu stark belastet und 15 % fühlen sich nicht mehr dafür geeignet. Beide Faktoren werden mit zunehmendem Alter der Engagierten häufiger genannt. Zudem geben 10 % an, dass sie es sich finanziell nicht mehr leisten können, Zeit für ein Engagement aufzuwenden, bei den 30- bis 49-jährigen Engagierten sagen dies sogar 15 %. Eher selten werden tätigkeitsbezogene Gründe vorgebracht: 9 % der Engagierten, die ihre zeitintensivste Tätigkeit einschränken oder beenden wollen, fehlt die Anerkennung und 6 % begründen ihre Absicht damit, dass man die Tätigkeit nicht digital oder online ausüben kann – hier sind keine signifikanten Unterschiede nach Altersgruppen zu sehen. 3 % erklären ihren Entschluss damit, dass andere in der Organisation oder Gruppe sie abgelehnt haben.

Vor allem die persönliche Lebenssituation führt demnach zu der Absicht, das eigene Engagement reduzieren oder beenden zu wollen, deutlich seltener spielen hingegen die Umstände oder die konkreten Rahmenbedingungen der ausgeübten Tätigkeiten eine Rolle.

Abbildung 7-4: Gründe für eine geplante Einschränkung oder Beendigung der freiwilligen Tätigkeit

„Aus welchen Gründen wollen Sie die Tätigkeit zeitlich einschränken / beenden? Ist das bei Ihnen...“;
Mehrfachnennung möglich; Angaben in Prozent.



1) Der Gesamtwert „aus zeitlichen Gründen“ (oben) liegt bei 62 Prozent und ist kleiner als die Summe aus diesen beiden Einzelaussagen (72 Prozent), da einige Befragte beiden Aussagen zugestimmt haben.

Basis: Engagierte, die ihre zeitintensivste Tätigkeit zukünftig einschränken oder beenden wollen FWS 2024 (n=1.678).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Tabelle 7-7: Gründe für eine geplante Einschränkung oder Beendigung der freiwilligen Tätigkeit nach Geschlecht und Alter

„Aus welchen Gründen wollen Sie die Tätigkeit zeitlich einschränken / beenden? Ist das bei Ihnen...“;
Mehrfachnennung möglich; Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Gesamt	Geschlecht		Alter				
		Frauen	Männer	14-29 Jahre	30-49 Jahre	50-64 Jahre	65-74 Jahre	75 Jahre und älter
Weil Sie einer anderen freiwilligen Tätigkeit mehr Zeit widmen möchten.	16	16	16	14	21	13	16	7
Aus anderen zeitlichen Gründen	56	59	53	71	65	51	33	30
Aus gesundheitlichen Gründen.	32	31	32	10	20	44	56	72
Weil Sie keine Verpflichtungen mehr eingehen wollen.	31	29	33	16	22	42	52	53
Aus beruflichen Gründen (Alle außer Schüler/innen, Auszubildende, Studierende) ¹⁾	27	25	30	57	40	23	4	0
Aus familiären Gründen.	27	29	25	8	44	32	26	19
Weil die Tätigkeit Sie zu stark persönlich belastet.	22	19	25	11	16	33	32	41
Weil Sie sich dafür nicht geeignet fühlen.	15	13	17	4	10	18	28	37
Weil Sie es sich finanziell nicht mehr leisten können, Zeit für ein Engagement aufzuwenden.	10	6	14	7	15	12	6	5
Weil Ihnen die Anerkennung fehlt.	9	8	10	6	13	7	11	3
Weil man die Tätigkeit nicht digital oder online ausüben kann.	6	8	4	8	6	3	5	5
Weil andere in Ihrer Organisation oder Gruppe Sie abgelehnt haben.	3	2	4	3	4	4	4	0

¹⁾ Eine Auswertung für die Angaben zu „Wegen der Schule bzw. Ausbildung“ (Schüler/innen, Auszubildende, Studierende) nach Geschlecht oder Alter ist aufgrund zu niedriger Fallzahlen nicht möglich.

Basis: Engagierte, die ihre zeitintensivste Tätigkeit zukünftig einschränken oder beenden wollen, FWS 2024 (n=1.678).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

7.4. Zusammenfassung

Über die drei betrachteten Gruppen hinweg zeigt sich ein ähnliches Grundmuster: Entscheidend ist vor allem, wie gut sich ein freiwilliges Engagement mit den verfügbaren zeitlichen Ressourcen und den Anforderungen des übrigen Lebens vereinbaren lässt. Neben zeitlichen Aspekten spielen insbesondere berufliche, familiäre und gesundheitliche Anforderungen sowie der Wunsch eine Rolle, keine Verpflichtungen einzugehen beziehungsweise diese nicht länger aufrechterhalten zu wollen. Finanzielle Einschränkungen treten stärker als Einstiegshürde hervor. Bei früher Engagierten kommt die planmäßige zeitliche Begrenzung der Tätigkeit als wichtiger Beendigungsgrund hinzu. Negative Erfahrungen mit der Engagementorganisation oder der Gruppe, etwa Konflikte oder mangelnde Anerkennung, werden dagegen vergleichsweise selten genannt.

Die wahrgenommenen Hürden unterscheiden sich je nach Lebensphase. Familiäre Verpflichtungen werden von Frauen häufiger als von Männern benannt. In Phasen hoher beruflicher und familiärer

Beanspruchung, etwa im mittleren Erwachsenenalter, wird Zeitmangel besonders stark empfunden, während mit zunehmendem Alter gesundheitliche Gründe an Bedeutung gewinnen. Auch der Wunsch nach weniger Verpflichtungen wird von Älteren häufiger genannt. Jüngere Personen verweisen häufiger auf finanzielle Einschränkungen, fehlende Informationen zu Zugangsmöglichkeiten sowie auf begrenzte digitale Engagementangebote. Es zeigen sich auch soziale Ungleichheiten: Personen mit geringerer formaler Bildung, mit finanziellen Belastungen, mit Zuwanderungserfahrung oder mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen berichten überdurchschnittlich häufig von fehlenden Ressourcen, Zweifeln an der eigenen Eignung oder von der Erfahrung, abgelehnt worden zu sein.

Deutlich wird, dass freiwilliges Engagement nicht in jeder Lebensphase im gleichen Umfang ausgeübt werden kann und dass Unterbrechungen, Reduktionen oder Beendigungen unterschiedliche Gründe haben. Die Ermöglichung flexibler Beteiligungsformen und temporärer Reduktionen kann dazu beitragen, dass Engagierte nicht vollständig aus dem Engagementsystem ausscheiden. Ebenso zentral ist der konstruktive Umgang mit Hinderungsgründen, seien sie struktureller oder biografischer Natur. Engagement sollte als etwas realisierbar und alltagskompatibel Erfahrbares vermittelt werden, um Schwellen abzubauen und Zugänge zu erweitern. Kapitel 12 beschreibt die Praxis des freiwilligen Engagements aus der Perspektive der freiwillig Engagierten. Als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Tätigkeit benennen sie Bedingungen und Verbesserungsbedarfe und liefern damit Ansatzpunkte für eine gezielte Engagementförderung und den Abbau struktureller Hürden.

7.5. Literatur

Deutscher Bundestag. (2024). Vierter Engagementbericht: Zugangschancen zum freiwilligen Engagement und Stellungnahme der Bundesregierung (Drucksache 20/14120).

8. Zeitlicher Umfang der freiwilligen Tätigkeit

Anna Manko

Neben individuellen Motiven bestimmen insbesondere die verfügbaren zeitlichen Ressourcen, ob und in welchem Umfang sich Personen freiwillig engagieren können. Bisherige Auswertungen anhand der Daten des Freiwilligensurveys der letzten Jahre weisen darauf hin, dass zeitliche Spielräume je nach Lebenslage, Erwerbssituation und Sorgeverpflichtungen variieren und sich die Engagementbeteiligung auch deshalb ungleich zwischen den Bevölkerungsgruppen verteilt (Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik, 2024). Die verfügbare Zeit kann sich je nach Lebensphase und den damit verbundenen Anforderungen stark unterscheiden. In jungen Jahren können Ausbildung oder Berufseinstieg die Zeit für Freizeit, Freundschaften und freiwilliges Engagement begrenzen. In der mittleren Lebensphase müssen viele Menschen ihre Zeit effizient einteilen, um den Anforderungen im Berufsleben gerecht zu werden und Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Ältere Menschen wiederum sind häufig zeitlich flexibler, wenn sie sich bereits im Ruhestand befinden, zugleich können gesundheitliche Einschränkungen mit zunehmendem Alter die Spielräume begrenzen.

Darüber hinaus ist freiwilliges Engagement durch eine hohe inhaltliche, organisatorische und zeitliche Vielfalt gekennzeichnet. Je nach Engagementbereich, Aufgabenprofil und institutioneller Einbindung unterscheiden sich nicht nur die inhaltlichen, sondern auch die zeitlichen Anforderungen der Tätigkeit erheblich. Freiwilliges Engagement kann regelmäßige und kontinuierliche Verpflichtungen ebenso umfassen wie projektbezogene, episodische oder ereignisabhängige Aktivitäten mit variierendem Zeitaufwand. Auch formale Rollen, etwa die Übernahme von Leitungs- oder Koordinationsfunktionen, sowie unterstützende Rahmenbedingungen können die zeitliche Ausgestaltung des Engagements prägen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, nicht allein die Beteiligung am freiwilligen Engagement zu betrachten, sondern auch dessen zeitlichen Umfang und die Häufigkeit der Ausübung differenziert in den Blick zu nehmen.

Um den zeitlichen Umfang des freiwilligen zivilgesellschaftlichen Engagements systematisch zu erfassen, erhebt der Freiwilligensurvey zentrale Merkmale wie die Häufigkeit der Ausübung, den durchschnittlichen Zeitaufwand sowie die Anzahl ausgeübter Engagementtätigkeiten. Diese Dimensionen ermöglichen es, Veränderungen im freiwilligen Engagement differenziert abzubilden und werden im folgenden Abschnitt näher betrachtet. Dabei soll zum einen untersucht werden, inwiefern sich soziodemografische Faktoren wie Geschlecht, Alter und Schulbildung auswirken, zum anderen, ob sich starke Unterschiede nach Rahmenbedingungen des Engagements, Engagementbereich oder Ausübung einer Funktion feststellen lassen.

8.1. Anzahl der ausgeübten freiwilligen Tätigkeiten im Zeitverlauf

Die Engagementquote wird im Fragebogen in einem dreistufigen Verfahren erhoben. Zunächst wird erfasst, ob Personen in einem von 14 Bereichen aktiv sind. Für jeden genannten Bereich wird anschließend abgefragt, ob innerhalb der letzten zwölf Monate ehrenamtliche Tätigkeiten übernommen wurden, die freiwillig und unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübt wurden. Zu jeder genannten Tätigkeit folgen offene Angaben zur Organisation, zur konkreten Aufgabe und zum Namen der Tätigkeit. Pro Bereich können bis zu drei Tätigkeiten genannt werden; darüber hinaus werden weitere, bislang noch nicht berücksichtigte freiwillige Tätigkeiten abgefragt. Insgesamt können so bis zu 45 Tätigkeiten pro Person erhoben werden.

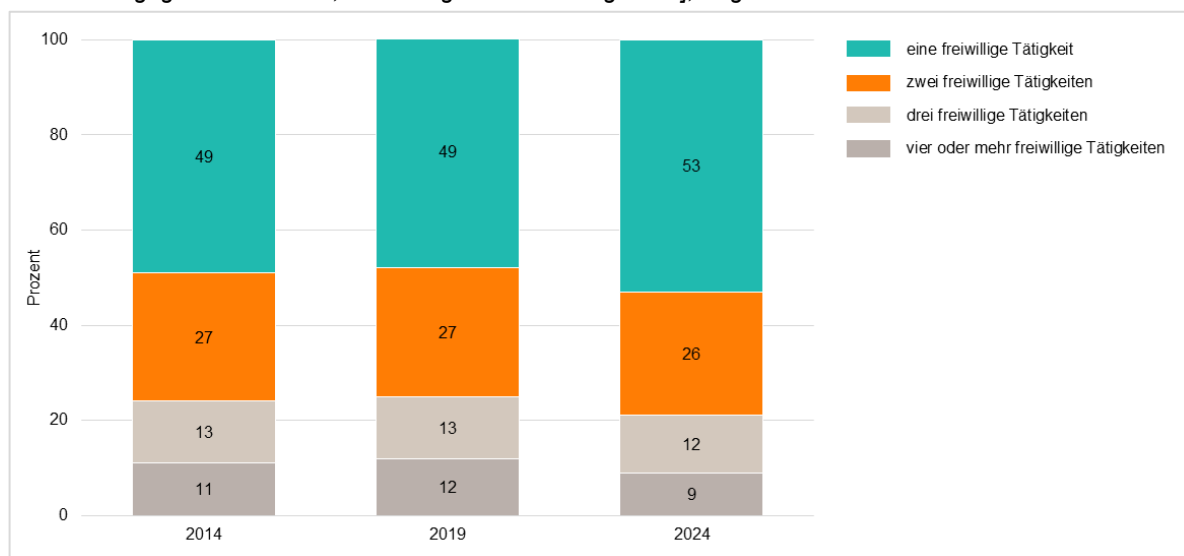
Im Interview wird geprüft, ob die genannten Tätigkeiten tatsächlich ehrenamtlich sind und ob Doppelzählungen vorliegen; entsprechende Korrekturen werden vorgenommen. Nach Abschluss der Erhebung werden alle offenen Angaben einer Ex-post-Prüfung anhand fester Kriterien unterzogen und als gültiges oder nicht gültiges Engagement bewertet (vgl. Methodenanhang – Kapitel 16). Daraus ergibt sich die abschließende Zahl freiwilliger Tätigkeiten je engagierter Person. Im Jahr 2024 liegt diese im Durchschnitt bei 1,8 Tätigkeiten, die maximale Anzahl beträgt elf.

Fast die Hälfte (47 %) der Engagierten ist 2024 mehrfachengagiert, übt also mehr als nur eine freiwillige Tätigkeit aus: etwa ein Viertel (26 %) der Engagierten geht zeitgleich zwei und ein Fünftel (21 %) drei oder mehr verschiedenen freiwilligen Tätigkeiten nach. Die knappe Mehrheit (53 %) der freiwillig Engagierten hat 2024 eine freiwillige Tätigkeit übernommen (Abbildung 8-1). Es sind eher die Engagierten mit höherem Bildungsstatus, die mehreren freiwilligen Tätigkeiten nachgehen. Personen mit niedrigerer Schulbildung konzentrieren ihr Engagement überwiegend auf eine Tätigkeit.

Bei Betrachtung im Zeitverlauf zeigt sich, dass die Anzahl der Tätigkeiten 2024 leicht gesunken ist: Während sie aktuell bei ca. 1,8 liegt, betrug sie im Durchschnitt sowohl 2014 als auch 2019 2,0 Tätigkeiten je freiwillig Engagiertem bzw. Engagierter. Auch der Anteil an Personen mit einer einzigen freiwilligen Tätigkeit ist von 49 % im Jahr 2019 auf eine knappe Mehrheit mit 53 % im Jahr 2024 angestiegen. Im selben Zeitraum ist der Anteil Mehrfachengagierter mit vier oder mehr Tätigkeiten von 12 % auf 9 % zurückgegangen. Somit zeigt sich, dass nicht nur die Engagementquote leicht rückläufig ist (FWS 2024: 36,7 %, FWS 2019: 39,7 %), sondern sich durch den Rückgang des Mehrfachengagements gleichzeitig eine stärkere Konzentration auf eine Tätigkeit abzeichnet. Dieser Rückgang ist sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Engagierten in allen Alterskohorten und allen Bildungsgruppen erkennbar.

Abbildung 8-1: Anzahl der ausgeübten freiwilligen Tätigkeiten im Zeitvergleich 2014–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; [Wiederholende Abfrage über alle Engagementbereiche, Erfassung bis zu 45 Tätigkeiten], Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten. FWS 2014 (n=12.516), FWS 2019 (n=12.040), FWS 2024 (n=11.921).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

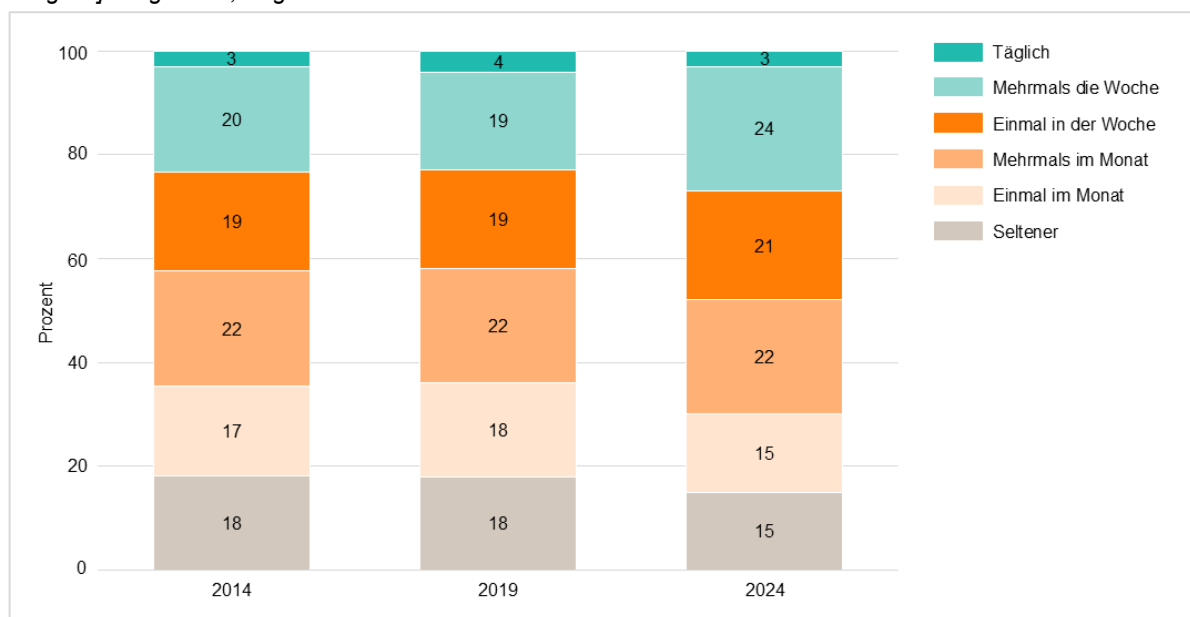
Die freiwillig Engagierten wurden auch danach gefragt, wie häufig sie ihrer Tätigkeit nachgehen und wie viel Zeit sie durchschnittlich pro Woche dafür aufwenden. Um Verzerrungen durch Mehrfachengagement zu vermeiden, beziehen sich die folgenden Analysen immer auf die zeitintensivste freiwillige Tätigkeit. Dadurch werden Häufigkeit und Wochenstunden für eine vergleichbare Referenztätigkeit ausgewiesen und Unterschiede zwischen Gruppen klarer sichtbar.

8.2. Häufigkeit und Stundenumfang der zeitintensivsten Tätigkeit im Zeitverlauf

Im Vergleich der letzten zwei Erhebungen zeigt sich eine Zunahme der Häufigkeit, in der die Freiwilligen ihrer zeitintensivsten Tätigkeit nachgehen. Laut den Daten des Freiwilligensurvey 2024 gibt fast die Hälfte (48 %) der Engagierten an, die Tätigkeit einmal oder häufiger pro Woche auszuüben, in den vorhergehenden Erhebungen im Jahr 2019 und 2014 waren es nur 42 % (Abbildung 8-2). Der Anteil derer, die höchstens einmal im Monat oder sogar seltener der Tätigkeit nachgehen, ist im gleichen Zeitraum um sechs Prozentpunkte zurückgegangen (FWS 2019: 36 %, FWS 2024: 30 %).

Abbildung 8-2: Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit im Zeitvergleich 2014–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie häufig haben Sie diese [zeitintensivste] Tätigkeit [Name der Tätigkeit] ausgeübt?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2014 (n=12.424), FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

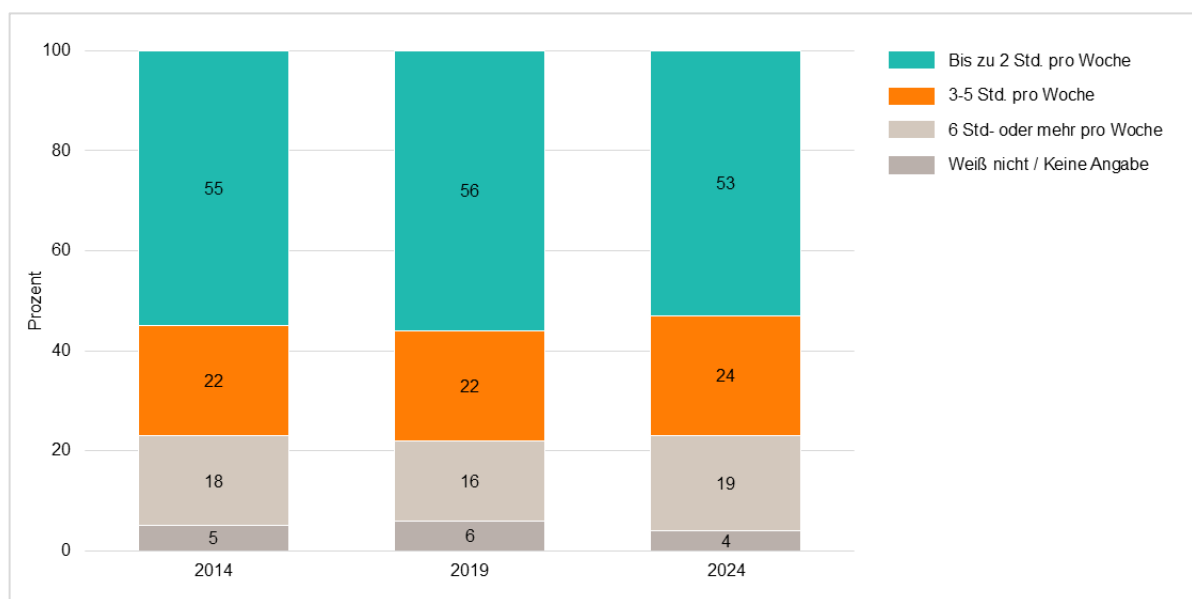
Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Doch nicht nur die Häufigkeit, in der die Personen der freiwilligen Tätigkeit nachgehen, auch die aufgewendete Zeit hat bei der zeitintensivsten Tätigkeit zugenommen. Während in den letzten Befragungswellen Engagierte durchschnittlich 4,3 Wochenstunden für die zeitintensivste Tätigkeit investierten, ist der zeitliche Aufwand laut den Daten des Freiwilligensurvey 2024 leicht auf 4,4 Stunden angestiegen. Rund ein Viertel der Freiwilligen (24 %) gibt an, für die Tätigkeit drei bis fünf Stunden in der Woche zu investieren, und knapp jeder bzw. jede Fünfte (19 %) nennt sechs oder mehr Stunden pro Woche. Mehr als die Hälfte (53 %) der Befragten engagieren sich höchstens zwei Stunden in der Woche für ihre freiwillige Tätigkeit. Im Zeitvergleich zu 2019 zeigt sich, dass dieser Anteil von

56 % im Jahr 2019 auf 53 % im Jahr 2024 leicht zurückgegangen ist. Wiederum geben engagierte Personen 2024 etwas häufiger als 2019 an, drei bis fünf Stunden oder sogar mehr als sechs Stunden pro Woche in ihre freiwillige Tätigkeit zu investieren (FWS 2019: 38 %, FWS 2024: 43 %; Abbildung 8-3). Betrachtet man den gesamten Zeitraum der letzten zehn Jahre, so lässt sich in den Erhebungen 2014 und 2019 zunächst eine leichte Verschiebung zu einem geringeren zeitlichen Aufwand für die Ausübung der zeitintensivsten freiwilligen Tätigkeit beobachten, doch dieser Trend scheint sich nun umzukehren. Ob es sich um eine kurzfristige Veränderung handelt oder sich diese Entwicklung langfristig fortsetzt, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht klar erkennbar.

Abbildung 8-3: Stundenumfang pro Woche für die zeitintensivste Tätigkeit im Zeitvergleich 2014–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie viele Stunden [pro Woche] haben Sie durchschnittlich für diese [zeitintensivste] Tätigkeit aufgewendet?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2014 (n=12.424), FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Festzuhalten ist, dass sich die Engagementquote und die Engagementintensität im Zeitverlauf unterschiedlich entwickeln. Die Engagementquote 2024 ist mit 36,7 % im Vergleich zu 2019 (39,7 %) leicht abgesunken, zudem ist das Mehrfachengagement von vormals durchschnittlich 2,0 auf durchschnittlich 1,8 Tätigkeiten leicht rückläufig. Andererseits haben sich sowohl die Häufigkeit, mit der die freiwillige Tätigkeit ausgeübt wird, als auch die Zeit, die für die Tätigkeit aufgewendet wird, im Freiwilligensurvey 2024 erhöht. Es deutet sich damit eine Intensivierung des ausgeübten freiwilligen Engagements an.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie sich zeitlicher Umfang des freiwilligen Engagements und Engagementfrequenz nach Bevölkerungsgruppen unterscheidet und welche Personengruppen besonders viel Zeit in ihr Engagement investieren. Im Folgenden wird daher untersucht, welche Personengruppen sich besonders häufig engagieren und in welchem Umfang sie Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden. Zugleich wird analysiert, welche individuellen, lebensphasenspezifischen und strukturellen Faktoren das Engagement begünstigen oder erschweren.

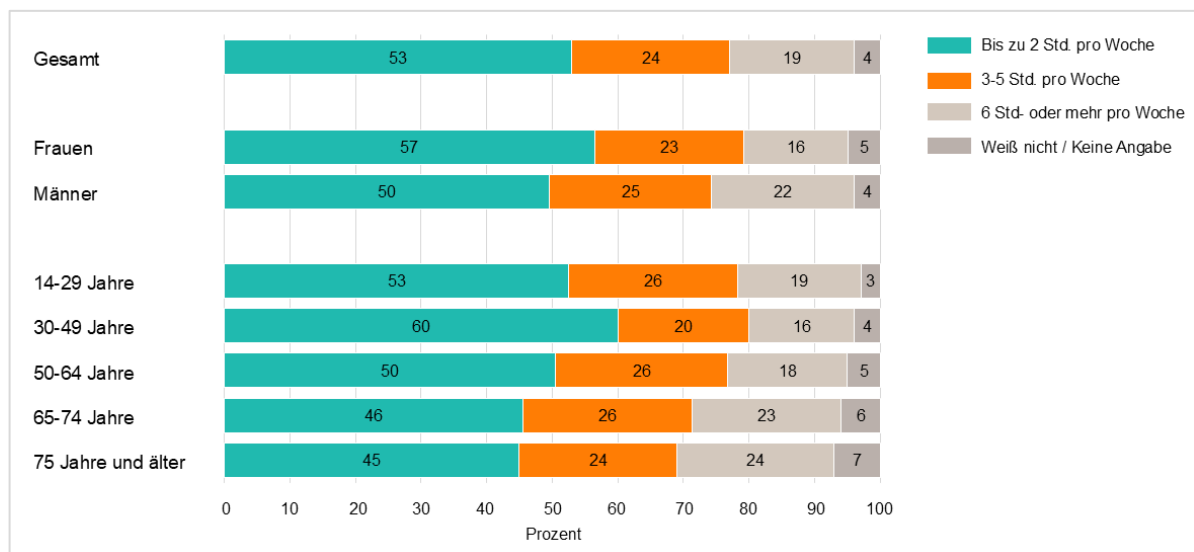
8.3. Wer besonders viel Zeit für die freiwillige Tätigkeit aufwendet

Insgesamt wird deutlich, dass ältere freiwillig Engagierte mehr Wochenstunden für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden. In der Altersgruppe ab 75 Jahren ist die Engagementquote mit 21,1 % vergleichsweise niedrig, die Engagierten in dieser Altersgruppe investieren aber am meisten Zeit in ihre Tätigkeit: 24 % widmen ihr sechs und mehr Stunden pro Woche (Abbildung 8-4). Die Ergebnisse bestätigen frühere empirische Befunde anderer Erhebungen, wonach die Engagementbeteiligung im sehr hohen Alter zwar sinkt, die verbleibenden Engagierten jedoch häufig einen überdurchschnittlich hohen zeitlichen Einsatz leisten (Seifert, 2016). Im Zeitvergleich ist der Anteil der freiwillig engagierten Personen, die sechs und mehr Wochenstunden einbringen, sowohl in den jüngeren Alterskohorten unter 50 Jahren (Anstieg gegenüber 2019 um vier Prozentpunkte) als auch besonders in der ältesten Alterskohorte deutlich gestiegen (Anstieg gegenüber 2019 um sieben Prozentpunkte).

Es zeigt sich die Tendenz, dass der zeitliche Aufwand für die freiwillige Tätigkeit mit dem Alter zunimmt. Die altersbezogenen Unterschiede verdeutlichen zugleich, dass der zeitliche Umfang des Engagements in Verbindung mit soziodemografischen Merkmalen betrachtet werden sollte – das betrifft insbesondere das Geschlecht und die jeweilige Lebensphase.

Abbildung 8-4: Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit nach Geschlecht und Alter

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie viele Stunden [pro Woche] haben Sie durchschnittlich für diese [zeitintensivste] Tätigkeit aufgewendet?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Im Jahr 2024 geben mehr als ein Fünftel (22 %) der freiwillig engagierten Männer an, sechs und mehr Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufzuwenden. Bei den engagierten Frauen liegt dieser Anteil mit 16 % deutlich niedriger. Obwohl sich Männer und Frauen insgesamt gleich häufig freiwillig engagieren, investieren Männer im Durchschnitt mehr Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit als Frauen (Abbildung 8-4). Dieser Unterschied zeigt sich konsistent in allen Erhebungswellen des Freiwilligensurveys seit 1999.

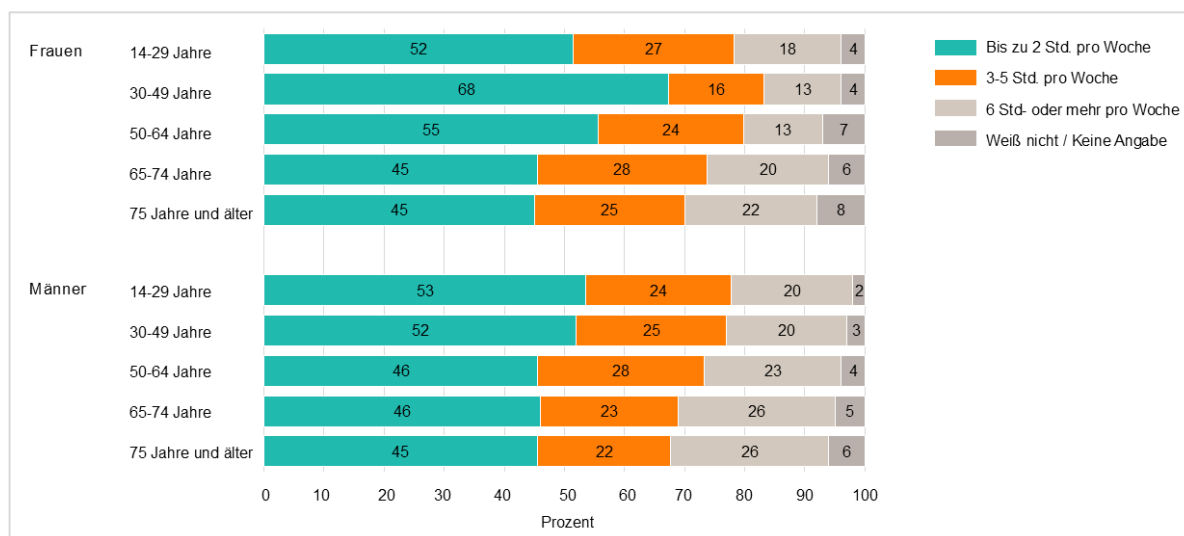
Der zeitliche Umfang des freiwilligen Engagements von Frauen und Männern variiert je nach Lebensphase

Bemerkenswert ist, dass sich Frauen und Männer hinsichtlich des wöchentlichen Zeitaufwands in der jüngsten Alterskohorte kaum unterscheiden. Ab der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen treten jedoch deutliche Unterschiede auf. Während bei Männern der Zeitaufwand für das freiwillige Engagement mit zunehmendem Alter kontinuierlich leicht ansteigt, bringen engagierte Frauen im Alter von 30 bis 49 Jahren deutlich weniger Zeit für ihre Tätigkeit auf als Frauen in allen anderen Altersgruppen (Abbildung 8-5). Damit wird sichtbar, dass verfügbare Zeitressourcen für freiwilliges Engagement stark lebensphasenabhängig sind. Die Befunde zur Häufigkeit der Ausübung der zeitintensivsten Tätigkeit fügen sich in dieses Muster ein. Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Ausübungsfrequenz deuten darauf hin, dass männliche Engagierte häufiger über zeitliche Spielräume verfügen, was sich in einer höheren Regelmäßigkeit des Engagements niederschlägt (ohne Abbildung). Auch hinsichtlich der Ausübungsfrequenz unterscheiden sich Frauen und Männer der jüngsten Alterskohorte kaum, während in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen erneut deutliche Unterschiede auftreten, die sich mit zunehmendem Alter wieder angleichen.

Gleichzeitig zeigt der Blick auf die Engagementbeteiligung, dass Frauen im Alter von 30 bis 49 Jahren besonders häufig engagiert sind: Ihre Engagementquote liegt mit 42,6 % deutlich über der der gleichaltrigen Männer (38,4 %). Der geringere zeitliche Umfang und die tendenziell niedrigere Engagementintensität sind daher nicht Ausdruck einer geringeren Engagementbereitschaft, sondern verweisen auf strukturelle zeitliche Restriktionen.

Abbildung 8-5: Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit nach Alter und Geschlecht

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie viele Stunden [pro Woche] haben Sie durchschnittlich für diese [zeitintensivste] Tätigkeit aufgewendet?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wodurch die Unterschiede zwischen Männern und Frauen insbesondere in dieser Lebensphase bedingt sind. Eine mögliche Erklärung liegt in unterschiedlichen Konstellationen des Erwerbsstatus und familiärer Verpflichtungen. Die Ergebnisse in Kapitel 2 zeigen, dass Erwerbstätige tendenziell höhere Engagementquoten aufweisen als Nicht-Erwerbstätige (mit Ausnahme von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ausbildung). Betrachtet man allerdings den zeitlichen Aufwand, so wird deutlich, dass Personen, die aktuell keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, im Rahmen ihres freiwilligen Engagements einen höheren zeitlichen Aufwand leisten. So gibt fast ein Viertel (23 %) der Freiwilligen in Rente oder Pension an, sechs und mehr Wochenstunden zu investieren (ohne Abbildung). Diese Befunde entsprechen den bereits dargestellten altersbezogenen Mustern: Personen außerhalb des Erwerbslebens verfügen in der Regel über größere zeitliche Spielräume und weisen entsprechend einen höheren zeitlichen Engagementaufwand auf.

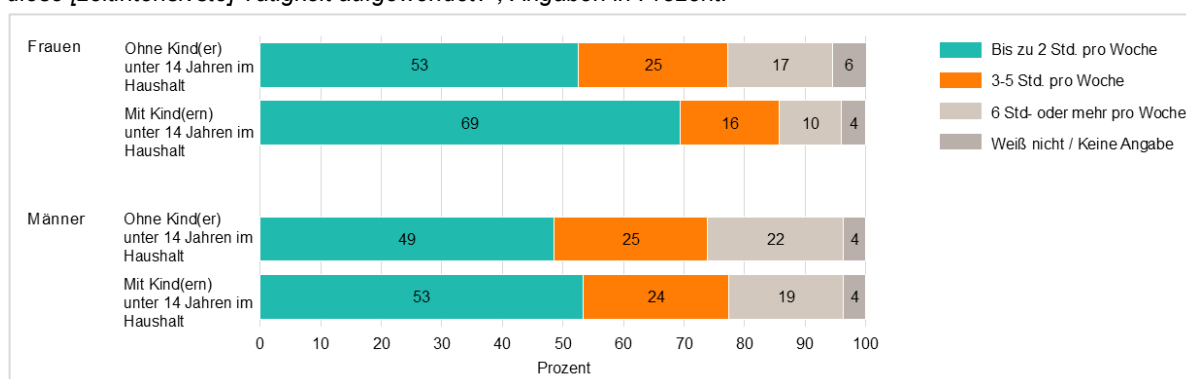
Bemerkenswert ist jedoch, dass vollzeitbeschäftigte Personen trotz höherer zeitlicher Belastung durch Erwerbsarbeit häufiger angeben, sechs und mehr Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufzuwenden (19 %) als teilzeitbeschäftigte Personen (11 %). Dieses Muster zeigt sich sowohl bei Frauen als auch bei Männern. Da Teilzeiterwerbstätigkeit häufig mit familiären Verpflichtungen einhergeht, deutet auch dieser Befund auf bestehende Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und freiwilligem Engagement hin.

Verfügbare Zeitressourcen hängen bei Frauen vor allem mit Care-Verpflichtungen zusammen

Wenn Kinder unter 14 Jahren im gemeinsamen Haushalt leben, reduziert sich der zeitliche Umfang des Engagements bei beiden Geschlechtern, bei Frauen jedoch deutlich stärker als bei Männern. Der Anteil der Engagierten mit einem wöchentlichen Zeitaufwand von sechs oder mehr Stunden sinkt beispielsweise bei Frauen von 17 % auf 10 % und bei Männern von 22 % auf 19 %; Abbildung 8-6). Am geringsten fällt der zeitliche Umfang des Engagements bei teilzeitbeschäftigten Frauen mit Kindern im betreuungsbedürftigen Alter aus. Nur jede dreizehnte freiwillig engagierte Frau (8 %), die mit mindestens einem Kind unter 14 Jahren im gemeinsamen Haushalt lebt und zugleich einer Teilzeitbeschäftigung nachgeht, kann sechs und mehr Wochenstunden für ihre freiwillige Tätigkeit aufbringen. Bei vollzeitbeschäftigten Müttern ist es mit 12 % etwa jede Neunte. Auch bei Männern zeigt sich dieses Muster, allerdings auf einem insgesamt höheren Niveau: Rund jeder siebte teilzeitbeschäftigte Vater (15 %) sowie fast jeder fünfte vollzeitbeschäftigte Vater (19 %) investiert sechs und mehr Stunden pro Woche in sein freiwilliges Engagement (ohne Abbildung).

Abbildung 8-6: Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit nach Geschlecht und Kindern unter 14 Jahren im Haushalt

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie viele Stunden [pro Woche] haben Sie durchschnittlich für diese [zeitintensivste] Tätigkeit aufgewendet?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Insgesamt werden an dieser Stelle die bestehenden Schwierigkeiten in der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und freiwilligem Engagement sichtbar – unabhängig davon, ob es sich um Mütter oder Väter handelt. Empirisch zeigt sich jedoch weiterhin, dass die Aufgaben der Kinderbetreuung überwiegend von Frauen übernommen werden. Entsprechend schlagen sich die Auswirkungen auf die verfügbaren zeitlichen Ressourcen vor allem bei Frauen nieder. Der Forschungsstand belegt, dass Frauen in der Familienphase anteilig weniger frei verfügbare Zeit haben als Männer, da sie insgesamt mehr Arbeitszeit aufwenden – insbesondere im Bereich der unbezahlten Arbeit (Krüger et al., 2024). Der daraus resultierende Gender Care Gap reduziert die verfügbaren Zeitressourcen für freiwilliges Engagement erheblich. Vor diesem Hintergrund können Frauen – trotz hoher Engagementbeteiligung – im Durchschnitt weniger Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden als männliche Engagierte.

Für das freiwillige Engagement bedeutet dies, dass Frauen mit Kindern, die in Teilzeit arbeiten, trotz geringerer Wochenarbeitszeit im Erwerbsbereich nicht automatisch über mehr zeitliche Ressourcen für ehrenamtliche Tätigkeiten verfügen als vollzeitbeschäftigte Mütter. Solange unbezahlte Care-Arbeit überwiegend von Müttern übernommen wird, bleibt der zeitliche Spielraum für ein intensiveres Engagement insbesondere in Familienphasen mit jüngeren Kindern deutlich eingeschränkt – unabhängig davon, ob die Erwerbstätigkeit in Voll- oder Teilzeit ausgeübt wird. Insgesamt deutet sich damit an, dass weniger der Umfang der Erwerbstätigkeit an sich ausschlaggebend ist als vielmehr die Kombination aus Erwerbsumfang, familiärer Rollenaufteilung und bestehenden Einschränkungen in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Von diesen strukturellen Begrenzungen sind Frauen überproportional häufig betroffen, da sie nach wie vor überwiegend Care-Verantwortung in der Familie übernehmen.

Eine hohe Engagementbeteiligung geht damit nicht zwangsläufig mit einer hohen Engagementintensität einher, sondern die Intensität ist maßgeblich durch die verfügbare Zeit und deren strukturelle Begrenzungen geprägt.

Für das Engagement aufgewendete Zeit geht mit höherem Bildungsgrad zurück

Über lebensphasenbezogene und familiäre Faktoren hinaus zeigen sich auch sozialstrukturelle Unterschiede, die den zeitlichen Umfang freiwilligen Engagements prägen – insbesondere mit Blick

auf den Bildungshintergrund zeigen sich signifikante Unterschiede. Bemerkenswert ist, dass während Personen mit niedriger Schulbildung zwar eine etwas geringere Engagementbeteiligung aufweisen, sie aber am meisten Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit aufbringen (Abbildung 8-7). Mehr als ein Viertel (27 %) der Freiwilligen mit niedriger Schulbildung engagiert sich mit einem wöchentlichen Zeitaufwand von sechs und mehr Stunden im Rahmen der zeitintensivsten Tätigkeit. Deutlich geringer fallen die entsprechenden Anteile bei Personen mit mittlerer Schulbildung (19 %) sowie bei Personen mit hoher Schulbildung (16 %) aus. Schülerinnen und Schüler weisen ein ähnliches Muster wie Personen mit hoher Schulbildung auf.

Der höhere zeitliche Umfang freiwilligen Engagements bei Personen mit niedriger Schulbildung hängt unter anderem mit strukturellen Unterschieden der ausgeübten Tätigkeiten zusammen. Personen mit niedriger Schulbildung sind überdurchschnittlich häufig in Engagementbereichen aktiv, die mit hohen zeitlichen Anforderungen verbunden sind, etwa im Unfall- oder Rettungsdienst, bei der Freiwilligen Feuerwehr sowie im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (vgl. Kapitel 3 sowie Abbildung 8-8). Zugleich konzentriert sich ihr Engagement häufiger auf eine einzelne Tätigkeit, während Personen mit mittlerer oder hoher Schulbildung öfter mehrere Engagements parallel ausüben. Dadurch bündelt sich der zeitliche Einsatz bei niedriger Schulbildung stärker auf eine Tätigkeit, was zu höheren Wochenstunden führt.

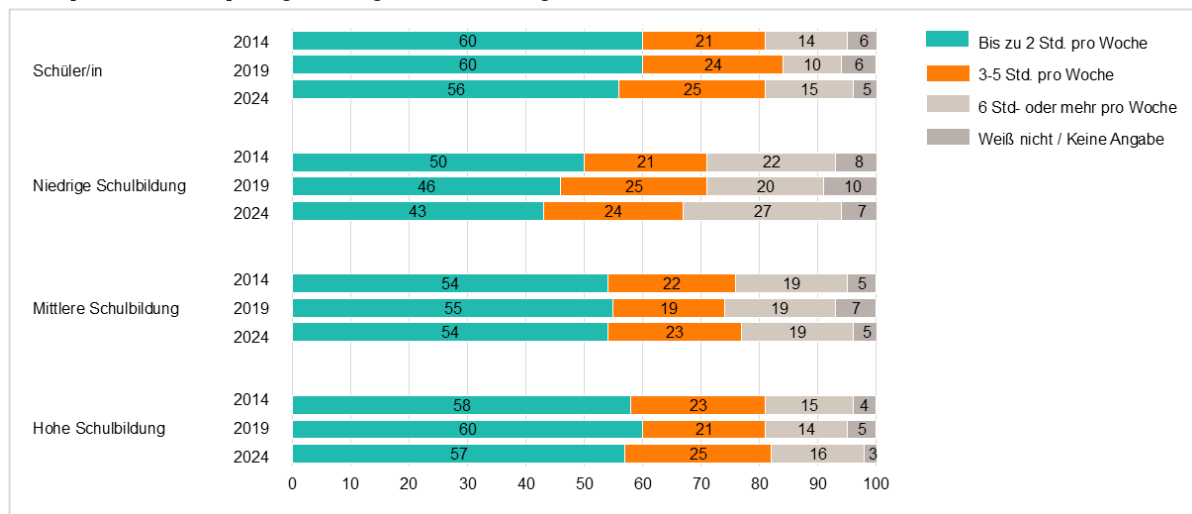
Bemerkenswert ist zudem, dass dieses Phänomen sich über alle Altersgruppen unter 75 Jahren beobachten lässt. Bei allen Personen unter 75 Jahren weisen die Freiwilligen mit einem niedrigeren Bildungsabschluss deutlich mehr aufgewendete Wochenstunden auf. Erst in der ältesten Kohorte sind die Engagierten mit dem höchsten Bildungsabschluss ungefähr gleich auf bzw. liegen sogar leicht höher.

Der Zeitvergleich der Erhebungen des Freiwilligensurveys zeigt, dass die stärkere zeitliche Intensität des Engagements von Personen mit niedriger Schulbildung kein neues Phänomen ist. Gleichzeitig haben sich die Unterschiede im zeitlichen Engagement zwischen den Bildungsgruppen im Zeitverlauf weiter verstärkt. Ein differenzierter Blick auf den durchschnittlichen wöchentlichen Zeitaufwand verdeutlicht, dass bei den niedrig Gebildeten der stärkste Anstieg zu verzeichnen ist: Während Personen mit niedriger Schulbildung im Jahr 2019 im Durchschnitt 5,7 Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit aufwendeten, liegt dieser Wert im Jahr 2024 bei 6,3 Stunden.

Auch die Engagementfrequenz ist unter Personen mit niedriger Schulbildung höher. Drei von zehn Personen mit niedrigerem Bildungsstatus (29 %) geben an, sich mehrmals pro Woche oder sogar täglich zu engagieren. Die Unterschiede zu Personen mit mittlerer und höherer Schulbildung (25 % bzw. 27 %) sind allerdings weniger stark ausgeprägt, als dies beim zeitlichen Aufwand der Fall ist. Zu 30 % geben vor allem Schülerinnen und Schüler an, sich mehrmals pro Woche oder täglich im Rahmen ihrer zeitintensivsten freiwilligen Tätigkeit zu engagieren.

Abbildung 8-7: Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit nach Schulbildung im Zeitvergleich 2014–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie viele Stunden [pro Woche] haben Sie durchschnittlich für diese [zeitintensivste] Tätigkeit aufgewendet?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2014 (n=12.424), FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Während sich die bisherigen Analysen auf personenspezifische Merkmale konzentrierten, richtet sich der Blick im Folgenden auf inhaltliche und strukturelle Unterschiede zwischen den Engagementbereichen, die ebenfalls mit unterschiedlichen zeitlichen Anforderungen verbunden sind.

Umwelt- und Klimaschutz sowie Rettungsdienst und Katastrophenschutz nehmen die meisten zeitlichen Ressourcen in Anspruch

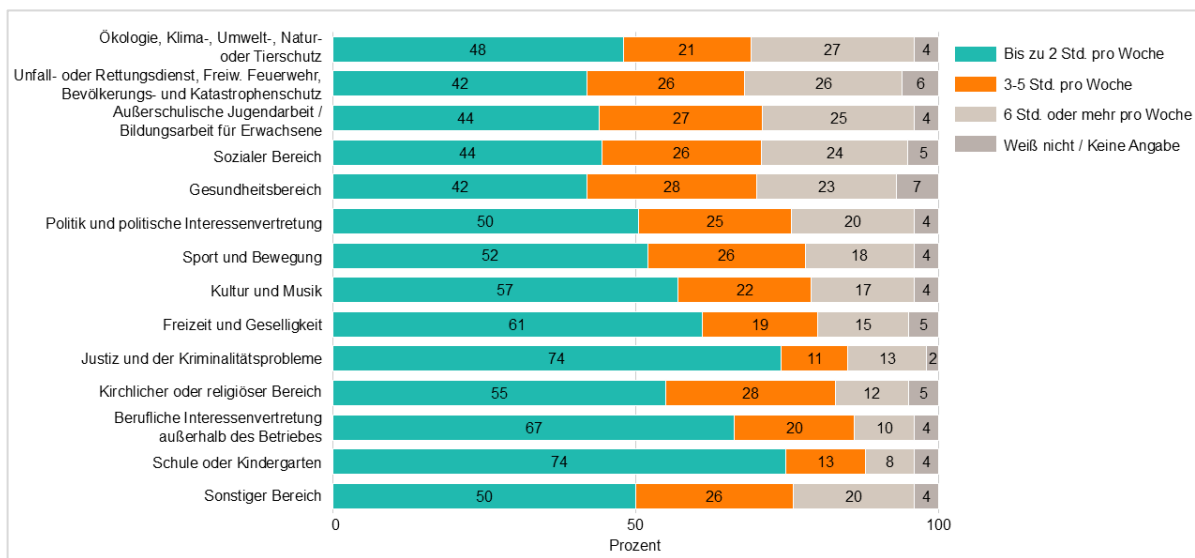
Insgesamt zeigen die Ergebnisse des Freiwilligensurvey 2024, dass sich das freiwillige Engagement in Deutschland mehrheitlich durch moderate zeitliche Umfänge auszeichnet, zugleich bestehen jedoch je nach Engagementbereich zum Teil deutliche Unterschiede (Abbildung 8-8).

Im Bereich Schule oder Kindergarten investieren die engagierten Personen am wenigsten Zeit. Nur 8 % bringen sechs oder mehr Wochenstunden für ihre Tätigkeit auf. Rund drei Viertel der Engagierten (74 %) investieren maximal zwei Wochenstunden. Da in diesem Bereich überwiegend Frauen im Alter zwischen 30 und 49 Jahren aktiv sind, decken sich die Befunde mit den zuvor dargestellten Ergebnissen hinsichtlich des Gender Care Gaps und der damit verbundenen deutlich eingeschränkten zeitlichen Ressourcen. Auf Grundlage der vorliegenden Daten des Freiwilligensurvey 2024 lässt sich jedoch nicht eindeutig klären, ob Frauen in dieser Lebensphase aufgrund begrenzter zeitlicher Ressourcen verstärkt Engagementbereiche wählen, deren Tätigkeiten mit einem geringeren zeitlichen Aufwand verbunden sind, oder ob umgekehrt eine stärkere Beteiligung in diesen Bereichen selbst dazu beiträgt, dass insgesamt weniger Wochenstunden für freiwilliges Engagement aufgewendet werden. Auch in der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes liegt der entsprechende Anteil von Personen, die maximal zwei Wochenstunden aufwenden, mit rund zwei Dritteln (67 %) vergleichsweise hoch. Ein möglicher Erklärungsansatz liegt in der inhaltlichen Nähe der beruflichen Interessenvertretung zur eigenen Erwerbstätigkeit. Tätigkeiten in diesem Bereich (z. B. Mitarbeit in Berufsverbänden, Fachvertretungen etc.) sind häufig klar umrissen, institutionell eingebettet und funktional auf bestimmte Aufgaben oder Mandate begrenzt. Darüber hinaus sind freiwillig Engagierte

in diesem Bereich meist selbst noch stark im beruflichen Alltag eingebunden und verfügen daher über geringere zeitliche Kapazität für die freiwillige Tätigkeit.

Abbildung 8-8: Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit nach Engagementbereichen

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie viele Stunden [pro Woche] haben Sie durchschnittlich für diese [zeitintensivste] Tätigkeit aufgewendet?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Demgegenüber weisen andere Engagementbereiche einen höheren zeitlichen Aufwand auf. Besonders deutlich wird dies im Bereich Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz sowie im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst, freiwillige Feuerwehr, Bevölkerungs- und Katastrophenschutz. In diesen Bereichen liegt der Anteil der Engagierten mit sechs oder mehr Wochenstunden bei ca. einem Viertel - ein im Vergleich zu anderen Engagementbereichen überdurchschnittlich hoher Wert. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass diese Engagementbereiche häufig mit konkreten Projekten, Einsätzen oder saisonalen Anforderungen verbunden sind und deshalb einen vergleichsweise hohen zeitlichen Aufwand erfordern können. Im Bereich Freiwillige Feuerwehr sind z.B. intensive Vorbereitung und regelmäßige Präsenz erforderlich, während der Bereich Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz überwiegend projekt- oder saisonbezogen organisiert und stärker durch eigeninitiiertes Engagement geprägt ist. Der hohe Zeitaufwand entsteht hier weniger aus formalen Verpflichtungen, sondern aus projektintensiven Phasen, z. B. bei Aktionen, Einsätzen oder politischen Kampagnen. Somit gehen die Tätigkeiten in diesen Bereichen oft mit hoher Verantwortung und zeitlich schwer planbaren Verpflichtungen einher, was im Durchschnitt zu deutlich höheren wöchentlichen Stundenumfängen führt. Auch im Gesundheitsbereich, im sozialen Bereich, sowie im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit und Bildungsarbeit für Erwachsene ist der Anteil zeitintensiven Engagements vergleichsweise erhöht. Diese Bereiche sind stark auf regelmäßige persönliche Interaktion, kontinuierliche Betreuung und verlässliche Zeitpräsenz angewiesen und erfordern daher mehr zeitlichen Aufwand.

Engagementbereiche mit stärker freizeit- und interessenbezogener Ausrichtung, wie Freizeit und Geselligkeit, Kultur und Musik sowie Sport und Bewegung, zeichnen sich insgesamt durch geringere

wöchentliche Zeitemfänge aus. Hier überwiegt deutlich ein Engagement von bis zu zwei Stunden pro Woche, während der Anteil derjenigen mit sechs oder mehr Stunden vergleichsweise niedrig bleibt.

Diese Ergebnisse spiegeln sich auch bei Betrachtung der Engagementhäufigkeit wider. So geben 13 % der Engagierten im Gesundheitsbereich an, sich täglich in ihrer freiwilligen Tätigkeit einzubringen. Hingegen geben in den Bereichen Schule und Kindergarten, berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes und Freizeit und Geselligkeit vier von zehn Freiwilligen an, sich höchstens einmal im Monat oder seltener zu engagieren.

Engagierte mit Leitungsfunktionen investieren deutlich mehr Zeit

Über soziodemografische Merkmale und bereichsspezifische Unterschiede hinaus beeinflussen auch weitere Faktoren den zeitlichen Umfang und die Häufigkeit des freiwilligen Engagements. Eine besondere Rolle spielen dabei Leitungs- und Verantwortungsfunktionen. Engagierte mit einer Leitungsfunktion investieren deutlich häufiger sechs oder mehr Stunden pro Woche in ihr Engagement als Personen ohne eine solche Funktion (27 % gegenüber 16 %). Zudem üben Personen mit Leitungsfunktion ihr Engagement wesentlich häufiger aus: Mit 42 % geben rund doppelt so viele an, mehrmals pro Woche oder täglich aktiv zu sein, verglichen mit Engagierten ohne Leitungsfunktion (22 %) (ohne Abbildung).

Der höhere zeitliche Umfang und die höhere Ausübungsfrequenz bei Engagierten mit Leitungs- und Verantwortungsfunktionen dürften vor allem auf die spezifischen Anforderungen dieser Rollen zurückzuführen sein. Leitungsfunktionen sind häufig mit zusätzlichen organisatorischen, koordinierenden und administrativen Aufgaben sowie einer stärkeren institutionellen Einbindung verbunden, was eine regelmäßige und engere Taktung der Tätigkeit nahelegt. Zudem könnte der Befund darauf hindeuten, dass Leitungsaufgaben eher von Personen übernommen werden, die bereits länger engagiert sind und dadurch eine stärkere Bindung an die Tätigkeit entwickelt haben.

Engagementdauer und Unterstützungsmöglichkeiten stellen relevante Rahmenfaktoren dar

Neben formalen Rollen sind auch zeitliche und strukturelle Rahmenbedingungen für die Intensität des Engagements relevant. So zeigt sich, dass mit zunehmender Dauer der Engagementtätigkeit eine stärkere Bindung an die Tätigkeit einhergeht, die sich in einem höheren wöchentlichen Zeitaufwand widerspiegelt – ein Zusammenhang, der über alle Altersgruppen hinweg zu beobachten ist. Darüber hinaus wirken sich unterstützende Rahmenbedingungen positiv auf die verfügbaren zeitlichen Ressourcen aus. Engagierte, die durch ihren Arbeitgeber unterstützt werden, etwa durch flexible Arbeitszeiten oder Freistellungen, investieren häufiger sechs oder mehr Stunden pro Woche (18 %) als Engagierte ohne entsprechende Unterstützung (14 %). Auch die Ausübungsfrequenz ist in dieser Gruppe höher (mehrmals pro Woche oder täglich: 28 % gegenüber 22 %) (ohne Abbildung).

Die Ergebnisse verdeutlichen insgesamt, dass der zeitliche Umfang freiwilligen Engagements durch ein Zusammenspiel individueller Merkmale, struktureller Bedingungen und inhaltlicher Anforderungen geprägt ist⁸.

⁸ Die beschriebenen Zusammenhänge wurden zusätzlich multivariat geprüft (abhängige Variable: Zeitaufwand für die zeitintensivste Tätigkeit bzw. hohe Ausübungsfrequenz; kontrolliert u.a. für Alter, Geschlecht, Schulbildung und Engagementbereich). Die Effekte hinsichtlich Leitungsfunktion, aber auch Engagementdauer und arbeitgeberseitiger Unterstützung bleiben dabei auch im gemeinsamen Modell bestehen.

8.4. Zusammenfassung

Das Kapitel beschreibt drei Dimensionen der Engagementintensität: die Zahl der ausgeübten Tätigkeiten, die Häufigkeit der Ausübung und den wöchentlichen Zeitaufwand – die letzten beiden Aspekte vor allem bezogen auf die zeitintensivste Tätigkeit. Dabei wird deutlich, dass sich Zeitverwendung nicht nur zwischen sozialen Gruppen unterscheidet und durch unterschiedliche Lebensphasen geprägt ist, sondern sich auch im Zeitverlauf wandelt.

Im Zeitvergleich der letzten zehn Jahre (FWS 2014 – FWS 2024) zeigt sich eine leichte Konzentration auf weniger Tätigkeiten (Rückgang des Mehrfachengagements), während Häufigkeit und Zeitaufwand der zeitintensivsten Tätigkeit zunehmen. Damit entwickeln sich Engagementquote und Engagementintensität gegenläufig: Obwohl die Engagementquote 2024 leicht niedriger ausfällt als 2019, investieren Engagierte im Mittel häufiger und mehr Zeit in ihre zeitintensivste Tätigkeit. Insgesamt deutet sich damit eine Intensivierung in der Ausübung des freiwilligen Engagements an.

Die Analysen nach Alter, Geschlecht, Schulbildung und Engagementbereich zeigen, dass verfügbare Zeitressourcen stark lebensphasen- und kontextabhängig sind. Ältere Engagierte berichten überdurchschnittlich häufig von einem hohen wöchentlichen Zeitaufwand, während in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen insbesondere Frauen höhere Engagementquoten aufweisen, fällt ihr Engagement zeitlich deutlich begrenzter aus. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass ihnen – insbesondere infolge von Care-Arbeit – weniger freie zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen. Besonders ausgeprägt ist diese Einschränkung bei teilzeiterwerbstätigen Müttern mit betreuungsbedürftigen Kindern im Haushalt, die durch die Kombination aus Erwerbstätigkeit sowie überwiegend übernommener Kinderbetreuung und Hausarbeit zusätzlich zeitlich belastet sind. Des Weiteren zeichnen sich Personen mit niedriger Schulbildung dadurch aus, dass sie ihr freiwilliges Engagement anteilig häufiger zeitintensiv und mit hoher Frequenz ausüben. Der zeitliche Aufwand dieser Personen pro Woche ist im Zeitvergleich zusätzlich angestiegen.

In den Bereichen Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz sowie bei Unfall- oder Rettungsdiensten, Freiwillige Feuerwehr, Bevölkerungs- und Katastrophenschutz wenden Engagierte die meisten Wochenstunden auf. Des Weiteren weisen Engagierte, die Leitungsfunktionen innehaben, eine höhere Engagementintensität auf, die vor allem auf häufigere zeitintensive Verwaltungstätigkeiten, sowie Organisation und Personalführung zurückzuführen sind. Auch Rahmenbedingungen, wie längere Engagementdauer sowie arbeitgeberseitige Unterstützung gehen mit höherem Zeitaufwand und höherer Ausübungsfrequenz einher.

All diese Entwicklungen unterstreichen, dass freiwilliges Engagement weiterhin einen festen Stellenwert im gesellschaftlichen Zusammenleben hat. Allerdings weist das freiwillige Engagement eine hohe zeitliche und organisatorische Vielfalt auf: Es umfasst sowohl kontinuierliches, zeitintensives Engagement als auch kürzere, mehrfach wöchentliche Aktivitäten sowie punktuelle Beteiligungsformen mit variierendem Stundenumfang, abhängig von individuellen Lebenslagen und verfügbaren Zeitressourcen. Diese unterschiedlichen Intensitäten sind wertvolle Ausdrucksformen gesellschaftlicher Teilhabe. Für die Praxis der Engagementförderung folgt daraus, dass Engagementstrukturen und -angebote so gestaltet sein sollten, dass sie der Heterogenität von Zeitbudgets und Lebensphasen Rechnung tragen.

8.5. Literatur

- Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik. (2024, Dezember). Zeit für zivilgesellschaftliches Engagement. Zeitpolitisches Magazin, 21(45).
- Seifert, A. (2016). Freiwilliges Engagement im Alter. HBSscience, 7, 151–160. <https://doi.org/10.1007/s16024-016-0281-8>.
- Krüger, N., Kott, K. & Behrends, S. (2024). Zeitverwendung für bezahlte und unbezahlte Arbeit, Gender Care Gap. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/sozialbericht-2024/553243/zeitverwendung-fuer-bezahlte-und-unbezahlte-arbeit-gender-care-gap/>.

9. Organisatorischer Rahmen der freiwilligen Tätigkeit

Sabine Wolfert & Ulrich Schneekloth

Freiwilliges Engagement findet in unterschiedlichen organisatorischen Kontexten statt, sei es in stärker formalisierten Organisationen wie Vereinen, Verbänden oder Stiftungen oder in weniger formal geregelten Formen wie Initiativen, Projekten oder informellen Gruppen. Dieser Rahmen bestimmt, welche Handlungsspielräume Engagierte haben, welche Anforderungen an sie gestellt werden und in welchem Maße Engagement organisatorisch abgesichert ist. In diesem Kapitel wird untersucht, in welchen organisatorischen Zusammenhängen freiwilliges Engagement in Deutschland ausgeübt wird und wie sich diese Strukturen im Zeitverlauf verändert haben. Von besonderem Interesse in diesem Zusammenhang ist die Entwicklung von formal organisierten Formen des freiwilligen Engagements und eher informellen Engagementformen. Eine solche Abgrenzung erfolgt üblicherweise über organisationale Merkmale wie die Rechtsform (Priemer et al., 2019). Im Kontext der Abfrage im Freiwilligensurvey ist eine entsprechende Differenzierung jedoch nicht trennscharf möglich. Darüber hinaus wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich die Organisationsformen des freiwilligen Engagements hinsichtlich der Zusammensetzung der Engagierten nach Geschlecht, Alter, Schulbildung und Migrationshintergrund unterscheiden. Die unterschiedlichen Engagementmuster können aufzeigen, ob bestimmte Organisationsformen für einzelne Gruppen besonders zugänglich sind.

Im zweiten Teil des Kapitels werden weitere strukturelle Merkmale von Engagementorganisationen betrachtet. Dazu zählen die formale Mitgliedschaft der Engagierten in der jeweiligen Organisation sowie der Einsatz hauptamtlicher Mitarbeitender. Beide Aspekte erlauben Rückschlüsse darauf, wie stark freiwilliges Engagement organisatorisch eingebunden ist. Während Mitgliedschaft häufig mit langfristiger Bindung, Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme verbunden ist, kann der Einsatz hauptamtlicher Mitarbeitender als Hinweis auf einen höheren Grad an organisatorischer Verfestigung und Professionalisierung verstanden werden. Ziel des Kapitels ist es somit, ein differenziertes Bild der strukturellen Einbettung freiwilligen Engagements zu zeichnen und damit eine Grundlage für die Einordnung aktueller Entwicklungen im Engagementfeld zu schaffen.

9.1. Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeit

Knapp die Hälfte aller Engagierten engagiert sich im Rahmen eines Vereins

Mit 48,5 % übt fast die Hälfte der Engagierten ihr freiwilliges Engagement in einem Verein aus. Besonders häufig ist dies der Fall, wenn die Tätigkeit zum Bereich Sport und Bewegung gehört. Diese und die folgenden Angaben beziehen sich bei Personen mit mehreren freiwilligen Tätigkeiten jeweils auf die zeitintensivste Tätigkeit. Neben Vereinen gehören die Verbände zu den „klassischen“ Organisationsformen des Engagements, in diesem Rahmen üben 5,5 % der Engagierten ihre Tätigkeit aus (Tabelle 9-1). Vereine sind oftmals auf der regionalen Ebene verortet, wohingegen Verbände häufig als größere und überregionale Interessensvertretungen agieren oder als Dachorganisationen von Vereinen oder anderen Akteuren. Zusammengenommen sind 54 % der Freiwilligen in einem Verein oder Verband engagiert (Abbildung 9-1).

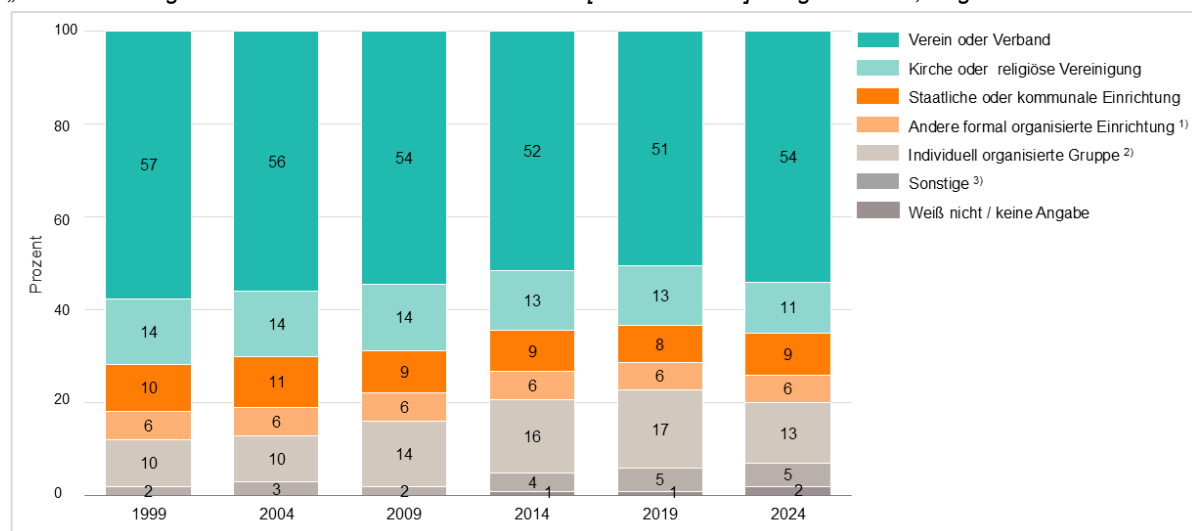
In Kirchen und religiösen Einrichtungen sind 11 % der Engagierten tätig. Engagiert in einer staatlichen oder kommunalen Einrichtung sind 9 % – dies besonders häufig im Bereich der Freiwilligen

Feuerwehr und der Rettungsdienste, aber auch im Bereich Schule und Kindergarten. In anderen formal organisierten Einrichtungen sind insgesamt 6 % freiwillig tätig: 3 % in Parteien oder Gewerkschaften sowie 3 % in privaten Einrichtungen oder Stiftungen.

Von allen Engagierten üben 13 % ihr Engagement im Rahmen von individuell organisierten Gruppen aus. Diese Kategorie umfasst sowohl Tätigkeiten in der Nachbarschaftshilfe und in Selbsthilfegruppen als auch in informellen Initiativen oder im Rahmen von Projektarbeit, in selbstorganisierten Gruppen oder allein⁹. Dieses eher „informelle“ Engagement zeichnet sich durch mehr oder weniger formelle Strukturen aus, kann auch in Zusammenschlüssen ohne Rechtsform erfolgen, wird häufig im direkten Umfeld oder unter Gleichbetroffenen und auch sporadischer oder unverbindlicher ausgeübt. Die Abgrenzung zu einem Engagement in formal organisierten Strukturen ist fließend und zum Teil nicht trennscharf möglich.

Abbildung 9-1: Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeiten im Zeitvergleich 1999–2024

„In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit aus?“, Angaben in Prozent.



¹⁾ Partei, Gewerkschaft, Private Einrichtung, Stiftung.

²⁾ Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe, Initiative oder Projektarbeit, Selbstorganisierte Gruppe, Allein, nicht in einer Gruppe / Organisation / Einrichtung.

³⁾ Die Antwortoption „Sonstige“ wurde im FWS 2019 (Simonson et al., 2022, S. 14) zur Kategorie „Andere formal organisierte Einrichtung“ gezählt.

Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 1999 (n=4.688), FWS 2004 (n=5.142), FWS 2009 (n=7.006), FWS 2014 (n=12.424), FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 1999-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

⁹ Freiwilliges Engagement wird im Freiwilligensurvey grundsätzlich als Tätigkeit im kollektiv-gemeinschaftlichen Rahmen erhoben (siehe Engagementabfrage „beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt, in einer Community oder einer Selbsthilfegruppe“). Vor diesem Hintergrund ist die Angabe „allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung“ nicht als rein privat organisiertes Handeln zu interpretieren. In den offenen Nennungen zu diesen Engagementtätigkeiten wird häufig deutlich, dass die Tätigkeit im gemeinschaftlichen Rahmen ausgeübt wird: Selbst wenn die Freiwilligen bei der Verrichtung der Tätigkeit allein sind, wurde das Engagement im Rahmen einer Gruppe oder Einrichtung organisiert (z.B. bei der Tätigkeit als Alltagsunterstützung in einem Altenpflegeheim oder bei einem Besuchsdienst über die Arbeiterwohlfahrt).

Tabelle 9-1: Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeiten im Zeitvergleich 1999–2024

„In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit aus?“, Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	1999	2004	2009	2014	2019	2024
Verein oder Verband	57	56	54	52	51	54
Verein	50	49	47	47	45	48,5
Verband	7	7	7	5	6	5,5
Kirche oder eine religiöse Vereinigung	14	14	14	13	13	11
Staatliche oder kommunale Einrichtung	10	11	9	9	8	9
Andere formal organisierte Gruppe	6	6	6	6	6	6
Partei	3	2	2	2	2	2
Gewerkschaft	1,5	1	1	1	1	1
Private Einrichtung	2 ¹⁾	2	2	2	2	2
Stiftung		1	1	1	1	1
Individuell organisierte Gruppe	10	10	14	16	17	13
Nachbarschaftshilfe	– ²⁾	–	–	2	3	2
Selbsthilfegruppe	1	1	1	–	1	1
Initiative oder Projektarbeit	3	4	4	3	3	2
Selbstorganisierte Gruppe	6	5,5	7	9	7	5
Allein, nicht in einer Gruppe	–	–	2	2	3	3
Sonstiges	2	3	2	4	5	5
Weiß nicht / keine Angabe	0	0	0	1	1	2

¹⁾ 1999 wurden „Private Einrichtung“ und „Stiftung“ gemeinsam als eine Antwortoption abgefragt.

²⁾ in den betreffenden Jahren nicht als Antwortoption vorgegeben.

Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 1999 (n=4.688), FWS 2004 (n=5.142), FWS 2009 (n=7.006), FWS 2014 (n=12.424), FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 1999-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Vereine bleiben die etablierte Struktur für freiwilliges Engagement

Beim Blick auf die Organisationsformen im Zeitverlauf zeigt sich mit 54 % Engagement in Vereinen und Verbänden im Jahr 2024 wieder eine leichte Verlagerung hin zum formal organisierten Engagement. Zuvor hatte das Engagement in Vereinen und Verbänden etwas an Bedeutung verloren: Im Jahr 2014 lag deren Anteil an allen Organisationsformen bei 52 % und 2019 bei 51 %, im Vergleich zu 54 % im Jahr 2009.

Der Anteil des freiwilligen Engagements in Kirchen und anderen religiösen Einrichtungen ist im Trend leicht, aber stetig rückläufig. Zwischen 2019 und 2024 ist dieser Anteil von 13 % auf 11 % zurückgegangen. Eine Ursache für diesen Rückgang könnte der Mitgliederschwund der beiden großen christlichen Kirchen sein.

Bei den individuell organisierten Gruppen zeigte sich zwischen 2004 mit 10 % und 2019 mit 17 % ein anteilig stetig zunehmendes freiwilliges Engagement.¹⁰ Dieser Trend hat sich in der aktuellen

¹⁰ Zu beachten ist an dieser Stelle, dass die Antwortoption „Nachbarschaftshilfe“ in den drei ersten Erhebungsjahren des Freiwilligensurveys (1999, 2004 und 2009) nicht zur Auswahl stand. Die Antwortoption „Allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung“ wurde in den beiden Jahren

Erhebung in 2024 nicht fortgesetzt: Mit 13 % in individuell organisierten Gruppen ist das Engagement in diesem eher „informellen“ Rahmen zurückgegangen. Möglich ist, dass sich manches individuell organisierte Engagement im Zeitverlauf formalisiert hat. So war beispielsweise das freiwillige Engagement im Zuge der Flucht- und Migrationsbewegung im Jahr 2015 und den Folgejahren durch spontane und informelle Hilfe geprägt, während die Geflüchtetenhilfe nach dem Angriffskrieg auf die Ukraine teilweise auf bereits etablierte Strukturen zurückgreifen konnte. Zudem sind auch leichte Verschiebungen als Folge der Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie denkbar: Es könnten sich formale und „klassische“ Organisationsformen wie Vereine und Verbände mit ihren institutionalisierten Strukturen unter diesen besonderen Bedingungen als beständiger und resilienter erwiesen haben als informelle Engagementformen wie individuell organisierte Gruppen und Initiativen.

Denkbar ist auch, dass sich Engagierte im Zuge einer stärkeren Fokussierung auf eine Tätigkeit etwas häufiger für ein Engagement in einem eher formalisierten Rahmen entschieden haben. Kapitel 8 zeigt, dass über die vergangenen zehn Jahre eine leichte Intensivierung des Engagements zu beobachten ist, bei der das Mehrfachengagement etwas zurückgeht und zugleich Häufigkeit und Zeitaufwand der zeitintensivsten Tätigkeit tendenziell zunehmen. (Die Frage nach dem organisatorischen Rahmen des Engagements bezieht sich bei Mehrfachengagierten auf die zeitintensivste Tätigkeit.) Es bleibt abzuwarten, ob es sich bei diesen Entwicklungen im organisatorischen Rahmen von freiwilligem Engagement um eine tatsächliche Trendumkehr handelt.

Im Zeitverlauf angestiegen ist der Anteil derjenigen Personen, die ihr zeitintensivstes Engagement keiner der genannten Organisationsformen zuordnen können und daher die Option „Sonstiges“ wählen oder die die Frage nicht beantworten können („Weiß nicht“ bzw. „keine Angabe“).

Organisationsformen des Engagements unterscheiden sich zum Teil nach Geschlecht und Alter

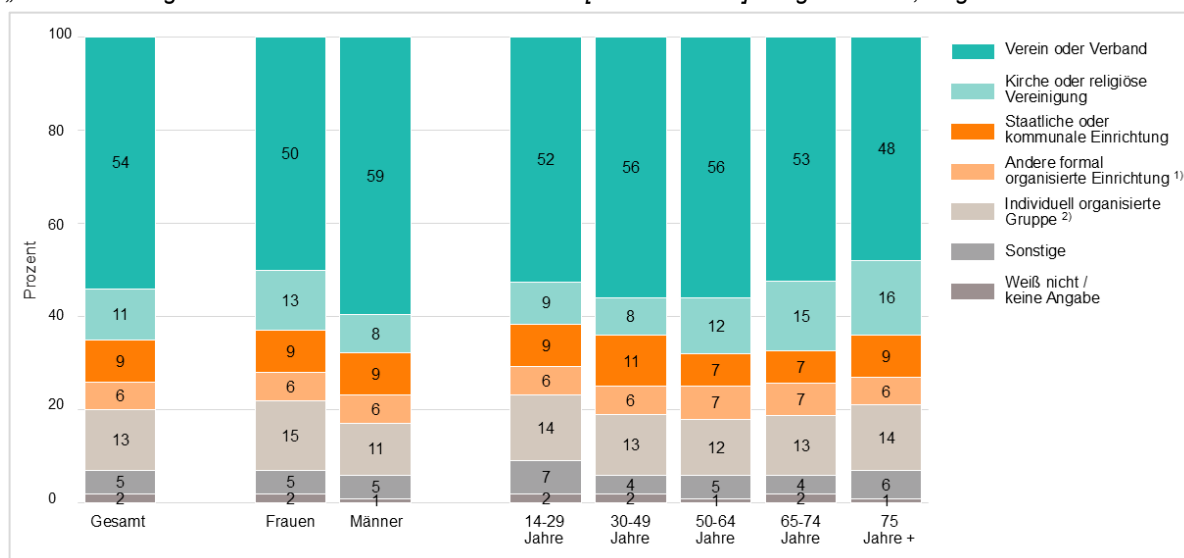
Je nach Organisationsform engagieren sich Frauen und Männer unterschiedlich oft. Männer sind mit 54 % anteilig deutlich häufiger als Frauen mit 44 % in Vereinen engagiert. Dieser Befund hängt mit dem häufigeren Engagement von Männern im Bereich Sport und Bewegung zusammen, das überwiegend in Vereinen ausgeübt wird. In Verbänden sind Frauen und Männer gleich häufig engagiert, statistisch zeigt sich hier kein Unterschied zwischen Männern (5 %) und Frauen (6 %), die Zahlendifferenz liegt im Rahmen der (zufälligen) Schwankungsbreite (ohne Abbildung). Mit 13 % sind Frauen mit ihrem zeitintensivsten Engagement häufiger als Männer (8 %) in Kirchen und anderen religiösen Einrichtungen tätig. Auch dem informellen Engagement in individuell organisierten Gruppen ordnen Frauen ihr Engagement mit 15 % häufiger zu als Männer mit 11 % (Abbildung 9-2).

Mit Blick auf das Alter üben Personen zwischen 30 und 64 Jahren ihre freiwillige Tätigkeit etwas häufiger als Jüngere und Ältere in Vereinen oder Verbänden aus. Dies hängt zum Teil damit zusammen, dass sich die 30- bis 49-Jährigen überdurchschnittlich häufig im Bereich Sport und Bewegung und damit zu großen Teilen in Vereinen engagieren. In Kirchen und anderen religiösen Einrichtungen sind überdurchschnittlich häufig ältere Menschen über 65 Jahren freiwillig engagiert. Auffällig ist, dass sich sowohl jüngere Personen unter 30 Jahren als auch die älteste Altersgruppe (75 Jahre oder älter) leicht überproportional häufig in individuell organisierten Gruppen engagieren.

1999 und 2004 nicht abgefragt und die Antwort „Selbsthilfegruppe“ war im Jahr 2014 nicht als Option vorhanden.

Abbildung 9-2: Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeiten nach Geschlecht und Alter

„In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit aus?“, Angaben in Prozent.



¹⁾ Partei, Gewerkschaft, Private Einrichtung, Stiftung.

²⁾ Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe, Initiative oder Projektarbeit, Selbstorganisierte Gruppe, Allein, nicht in einer Gruppe / Organisation / Einrichtung.

Basis: alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Unterschiede nach Schulbildung bei Verbänden und informellen Gruppen

Bezogen auf die Schulbildung sind bei Vereinen sowie Kirchen und religiösen Einrichtungen keine Unterschiede nach dem Bildungshintergrund der Engagierten zu sehen. Statistisch signifikant ist hingegen der Unterschied bei Verbänden: Personen mit niedriger Schulbildung üben ihr Engagement mit 8 % häufiger in einem Verband aus als Personen mit hoher Schulbildung (4 %) und solche mit mittlerer Schulbildung (6 %, ohne Abbildung).

Ein entgegengesetzter Bildungseffekt zeigt sich beim Engagement in individuell organisierten Gruppen, hier finden sich etwas häufiger Personen mit hoher Schulbildung (15 % mit hoher und 10 % mit niedriger Schulbildung). Bei staatlichen oder kommunalen Einrichtungen sind vergleichsweise häufig Engagierte mit mittlerer Schulbildung anzutreffen. Hier besteht offenbar ein Zusammenhang zum Befund, dass freiwillige Tätigkeiten in Unfall- und Rettungsdiensten, bei der Freiwilligen Feuerwehr oder im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz häufiger von Personen mit mittlerem Schulabschluss ausgeübt werden als von Engagierten mit anderem Bildungshintergrund (Abbildung 9-3). Freiwilliges Engagement in diesem gesellschaftlichen Bereich wird besonders oft in einer staatlichen oder kommunalen Einrichtung ausgeübt.

Unterschiede nach Migrationshintergrund zeigen sich vor allem bei Vereinen

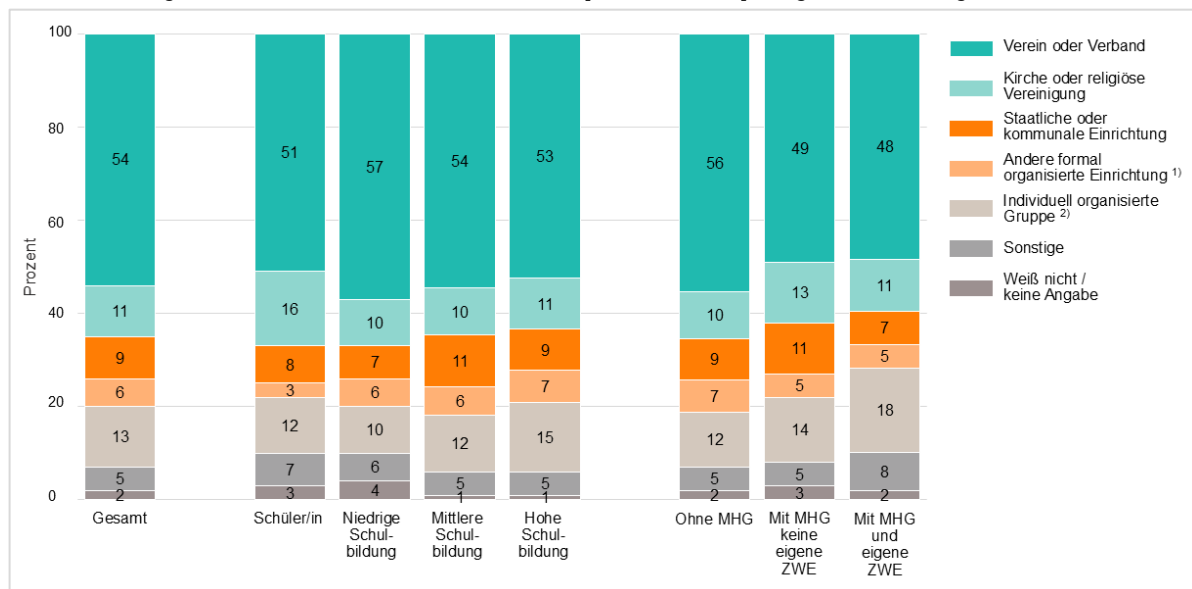
Betrachtet man das freiwillige Engagement in den unterschiedlichen Organisationsformen nach Migrationshintergrund, so zeigt sich der stärkste Unterschied beim Anteil des Engagements in Vereinen oder Verbänden (Abbildung 9-3) – wobei sich der Unterschied nur auf der Ebene der Vereine zeigt (beim Engagement in Verbänden zeigen sich kaum Unterschiede nach Migrationshintergrund): 50 % aller Engagierten ohne Migrationshintergrund üben ihr zeitintensivstes Engagement in einem Verein aus, der Anteil ist höher als bei engagierten Personen mit

Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung (43 %) oder denjenigen mit eigener Zuwanderungserfahrung (42 %, ohne Abbildung). Hier dürfte eine Rolle spielen, dass Vereinsengagement häufig mit etablierten Engagementtraditionen verbunden ist, die über Generationen hinweg weitergegeben werden und in die Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung eher hineinwachsen. Kapitel 6 zeigt, dass bei Engagierten mit eigener Zuwanderungserfahrung familiäre Erfahrungen und Vorbilder vergleichsweise seltener den Anstoß für eine Engagementtätigkeit geben.

Für das Engagement in Kirchen und anderen religiösen Vereinigungen lassen sich kaum Unterschiede nach dem Migrationshintergrund feststellen, dabei dürften unterschiedliche religiöse Kontexte und Organisationen eine Rolle spielen. Engagierte Personen mit Migrationshintergrund und eigener Zuwanderungserfahrung sind unterdurchschnittlich häufig im Rahmen von staatlichen oder kommunalen Einrichtungen sowie anderen formal organisierten Einrichtungen tätig. Ein entgegengesetztes Muster zeigt sich bei individuell organisierten Engagementformen, in denen Engagierte mit Migrationshintergrund und eigener Zuwanderungserfahrung im Vergleich überproportional vertreten sind. Dies gilt insbesondere für das Engagement im Rahmen einer Initiative oder von Projektarbeit (4 % im Vergleich zu 2 % im Durchschnitt) und ein Engagement, das allein ausgeübt wird (6 % im Vergleich zu 3 % im Durchschnitt; ohne Abbildung). So organisieren sich Geflüchtete oftmals recht schnell selbst, um sich gegenseitig zu unterstützen, etwa in migrantischen Online-Communitys. Auch gingen einige heute bestehende Dachverbände von Migrantenorganisationen aus informellen Netzwerken hervor (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration, 2020).

Abbildung 9-3: Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeiten nach Schulbildung und Migrationshintergrund

„In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit aus?“, Angaben in Prozent.



¹⁾ Partei, Gewerkschaft, Private Einrichtung, Stiftung.

²⁾ Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe, Initiative oder Projektarbeit, Selbstorganisierte Gruppe, Allein, nicht in einer Gruppe, Organisation / Einrichtung.

MHG = Migrationshintergrund; ZWE = Zuwanderungserfahrung.

Basis: alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

9.2. Mitgliedschaft und Einsatz hauptamtlich Mitarbeitender

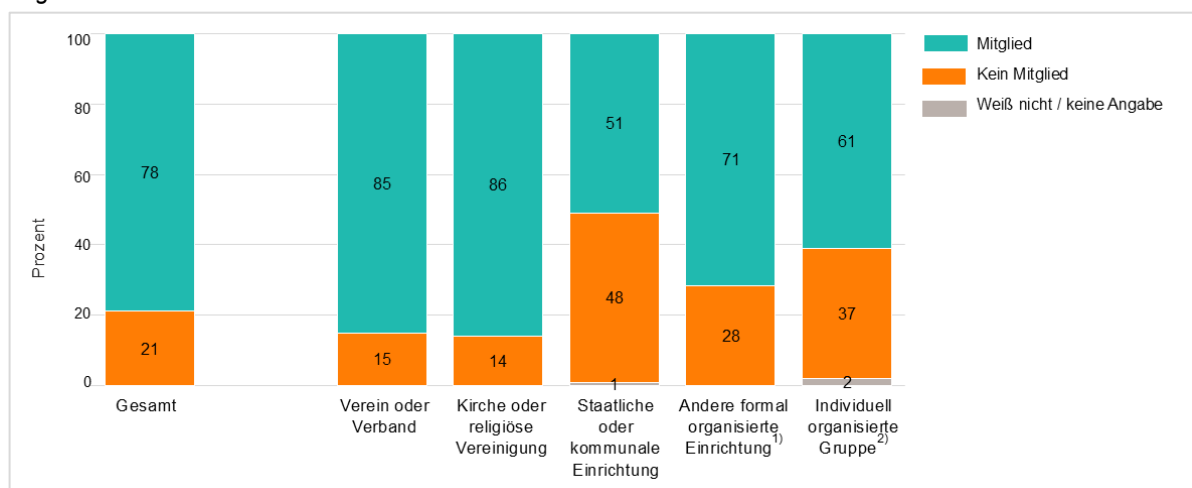
Im Folgenden richtet sich der Blick auf weitere strukturelle Merkmale innerhalb der verschiedenen Organisationsformen. Betrachtet werden die formale Mitgliedschaft der Engagierten sowie der Einsatz hauptamtlich Mitarbeitender. Diese Aspekte geben Aufschluss darüber, wie freiwillig Engagierte in Organisationen eingebunden und verankert sind und in welchem Maße Engagement organisatorisch abgesichert, formalisiert und professionalisiert ist.

78 Prozent der Engagierten sind Mitglied in der Engagement-Organisation

Mit 78 % sind mehr als drei Viertel der freiwillig Engagierten in der Organisation ihres zeitintensivsten Engagements auch selbst Mitglied. Das hat sich im Vergleich zum Freiwilligensurvey 2019 (79 %) nicht verändert. Abbildung 9-4 zeigt den Anteil der Mitgliedschaft nach organisatorischem Rahmen der freiwilligen Tätigkeit. Am höchsten ist der Anteil unter den Engagierten in Vereinen und Verbänden sowie in Kirchen und religiösen Vereinen. In Vereinen müssen Engagierte häufig Mitglied sein, um mitarbeiten zu können. In Kirchen oder anderen religiösen Vereinigungen sind es oft die Mitglieder der Glaubensgemeinschaft, die durch ihre Bindung zum Glauben oder zur Institution besonders motiviert sind, sich zu engagieren. Am niedrigsten ist der Anteil von Mitgliedern unter den Engagierten in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen, in diesem Bereich gibt es kaum klassische Mitgliedschaftsstrukturen wie etwa in Vereinen. In vielen kommunalen Einrichtungen engagieren sich Freiwillige aufgabenorientiert oder projektbezogen. So begründet die Mitgliedschaft bei der Freiwilligen Feuerwehr oder dem Technischen Hilfswerk ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis besonderer Art.

Abbildung 9-4: Mitgliedschaft in der Organisation nach organisatorischem Rahmen

„Sind Sie in [dieser/diesem] [Organisation des zeitintensivsten Engagements einblenden] auch Mitglied?“, Angaben in Prozent.



¹⁾ Partei, Gewerkschaft, Private Einrichtung, Stiftung.

²⁾ Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe, Initiative oder Projektarbeit, Selbstorganisierte Gruppe; Hier ohne diejenigen, die allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung engagiert sind.

Basis ungewichtet: Alle Engagierten mit Angabe zur Organisationsform ihrer zeitintensivsten Engagementtätigkeit, ohne diejenigen, die allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung engagiert sind oder die „Sonstiges“ angeben. FWS 2024 (n=10.551).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Frauen sind mit 75 % etwas seltener Mitglied in ihrer Engagementorganisation als Männer mit 81 % (Tabelle 9-2). Auch nach Altersgruppen zeigen sich Unterschiede: Während 77 % der 14- bis 29-Jährigen und 76 % der 30- bis 49-Jährigen Mitglied in der Organisation sind, liegt der Anteil bei den Engagierten ab 75 Jahren bei 84 %.

Tabelle 9-2: Mitgliedschaft in der Organisation nach Geschlecht und Alter

„Sind Sie in [dieser/diesem] [Organisation des zeitintensivsten Engagements einblenden] auch Mitglied?“, Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Gesamt	Geschlecht		Alter				
		Frauen	Männer	14-29 Jahre	30-49 Jahre	50-64 Jahre	65-74 Jahre	75 Jahre und älter
Mitglied	78	75	81	77	76	80	79	84
Kein Mitglied	21	24	19	22	24	19	21	16
Weiß nicht / keine Angabe	0	0	0	0	0	0	0	0

Basis ungewichtet: Alle Engagierten mit Angabe zur Organisationsform ihrer zeitintensivsten Engagementtätigkeit, ohne diejenigen, die allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung engagiert sind oder die „Sonstiges“ angeben. FWS 2024 (n=10.551).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Hauptamtlichkeit als Indikator institutioneller Professionalisierung

Ein Hinweis auf die institutionelle Professionalisierung von Engagementorganisationen ist der Einsatz hauptamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In Organisationen mit freiwillig Engagierten sichern hauptamtliche Mitarbeitende häufig die organisatorischen und fachlichen Rahmenbedingungen des Engagements. Sie übernehmen beispielsweise Aufgaben der Koordination, der administrativen Umsetzung, der fachlichen Begleitung sowie der strategischen Planung. Darüber hinaus tragen hauptamtlich Beschäftigte zur Einhaltung rechtlicher und fachlicher Standards bei.

Insgesamt verfügen 48 % der Organisationen, in denen Engagierte ihre zeitintensivste Tätigkeit ausüben, über hauptamtlich Beschäftigte (Abbildung 9-5). Der Anteil hauptamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter variiert deutlich je nach organisatorischem Rahmen, in dem die zeitintensivste Tätigkeit ausgeübt wird. Besonders hoch ist dieser Anteil in stark formalisierten Strukturen: Gewerkschaften weisen mit 95 % den höchsten Wert auf, gefolgt von Kirchen oder anderen religiösen Vereinigungen (84 %), Verbänden (78 %) und Stiftungen (77 %), was auch auf die vergleichsweise stabilen Finanzierungsstrukturen zurückzuführen sein dürfte. Auch staatliche oder kommunale Einrichtungen, Parteien sowie private Einrichtungen weisen in ihrer überwiegenden Mehrheit hauptamtlich Mitarbeitende auf.

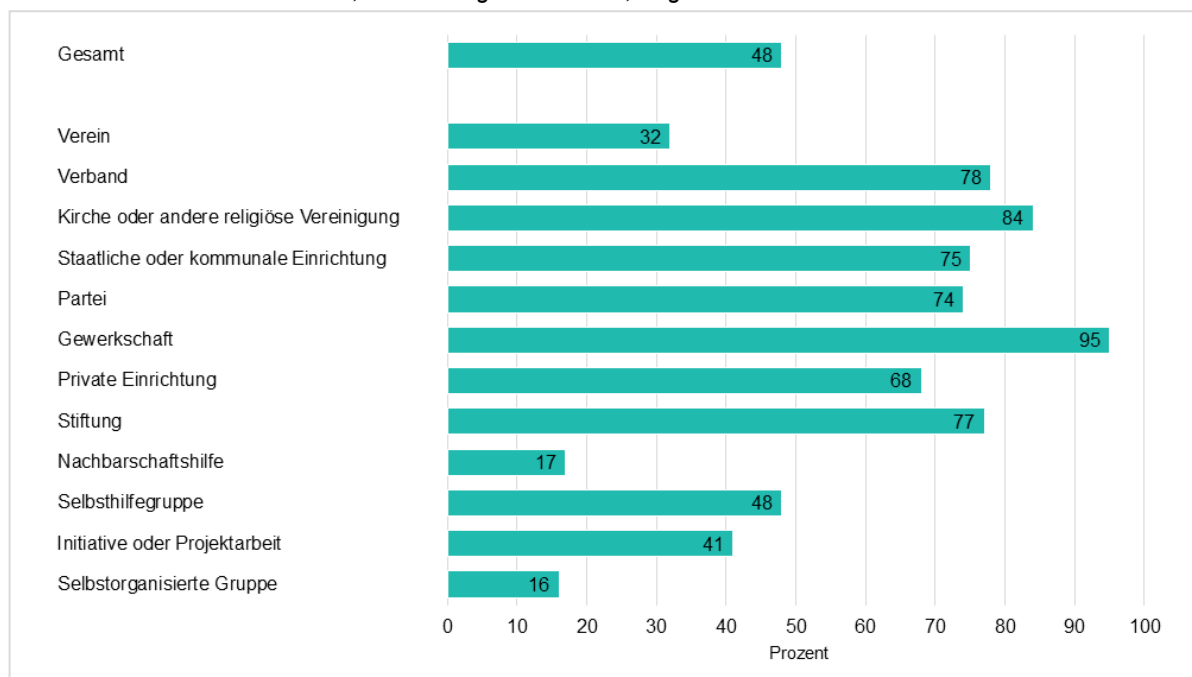
Demgegenüber ist der Anteil hauptamtlicher Beschäftigter in stärker informellen Organisationsformen deutlich geringer. Während sich Selbsthilfegruppen mit 48 % zumindest auf dem Durchschnittsniveau aller Organisationen bewegen, beträgt der Anteil bei selbstorganisierten Gruppen 16 %.

Auch in Vereinen sind mit 32 % vergleichsweise selten hauptamtliche Kräfte beschäftigt: Sie sind in besonderem Maße durch Selbstorganisation, Mitgliedschaftsstrukturen und ehrenamtliches Vorstandshandeln geprägt. Insbesondere kleinere Vereine verfügen oftmals nicht über die finanziellen Ressourcen für dauerhaft bezahltes Personal. Viele Vereine, etwa lokale Sport-, Freizeit- oder Hobbyvereine, knüpfen zudem bewusst an eine Tradition der Ehrenamtlichkeit an und verfolgen das Ziel, Verantwortung und Mitgestaltung in den Händen freiwillig Engagierter zu belassen. Erst mit

zunehmender Organisationsgröße oder wachsender administrativer Komplexität werden vereinzelt Teilzeitstellen eingerichtet, etwa zur Unterstützung des laufenden Betriebs oder der Koordination von Angeboten (zu berücksichtigen ist, dass Tätigkeiten wie die von Übungsleitern oder beispielsweise Chorleitern trotz möglicher Aufwandsentschädigungen nicht als hauptamtliche Beschäftigung gelten, sondern dem freiwilligen Engagement zuzuordnen sind). Insgesamt verdeutlichen die Zahlen, dass der Einsatz hauptamtlicher Mitarbeitender eng mit dem Grad der institutionellen Verfestigung und formalen Organisation zusammenhängt.

Abbildung 9-5: Einsatz hauptamtlich Mitarbeitender nach Organisationsform

„Gibt es in dieser [diesem] [Organisation des zeitintensivsten Engagements einblenden] auch hauptamtliche Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter, die fest angestellt sind?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten mit Angabe zur Organisationsform ihrer zeitintensivsten Engagementtätigkeit, ohne diejenigen, die allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung engagiert sind oder die „Sonstiges“ angeben. FWS 2024 (n=10.551).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Unterschiede zwischen den Engagementbereichen im Einsatz hauptamtlicher Mitarbeitender

Auch zwischen den Engagementbereichen zeigen sich deutliche Unterschiede in der Präsenz hauptamtlicher Mitarbeitender. Besonders häufig finden sich Hauptamtliche in der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes: Hier berichten 83 % der Engagierten, dass ihre Organisation über festangestellte Mitarbeitende verfügt. Am unteren Ende der Skala liegen die Bereiche Kultur und Musik (27 %) sowie Freizeit und Geselligkeit (28 %; Tabelle 9-3) – Bereiche, die überwiegend projekt- oder vereinsbasiert arbeiten und weniger institutionalisierte Strukturen aufweisen. Im großen Tätigkeitsfeld Sport und Bewegung mit besonders vielen Engagierten gibt ein Drittel der Freiwilligen an, dass in ihrer Organisation hauptamtliche Mitarbeitende tätig sind (33 %). 91 % aller in diesem Engagementbereich Engagierten üben ihre zeitintensivste Tätigkeit in einem Verein aus (ohne Abbildung).

Deutlich wird, dass die personelle Ausstattung in den Bereichen sehr unterschiedlich ausfallen kann und stark von Professionalisierungsgrad, Finanzierungsstrukturen und institutioneller Einbettung

abhängt. Auch Ergebnisse des ZiviZ-Surveys 2023, der die Engagementlandschaft aus Institutionensicht abbildet, zeigen deutliche Unterschiede im Einsatz hauptamtlicher Mitarbeitender nach Engagementfeld. Während im Bereich der Wirtschafts- und Berufsverbände sowie der sozialen Dienste rund zwei Drittel der Organisationen über bezahlte Beschäftigte verfügen, ist dies in klassischen Mitgliedschaftsbereichen wie Sport, Kultur oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz deutlich seltener der Fall (Schubert et al., 2023).

Nach Aussage der Engagierten ist der Anteil hauptamtlich Mitarbeitender in einigen gesellschaftlichen Bereichen im Vergleich zum Jahr 2019 gestiegen (Tabelle 9-3). Dies trifft vor allem auf den sozialen Bereich (+11 Prozentpunkte), aber auch den Bereich Schule und Kindergarten (+9 Prozentpunkte), den Bereich Freizeit und Geselligkeit (+8 Prozentpunkte), den Bereich der beruflichen Interessenvertretung (+7 Prozentpunkte) und den Bereich Sport und Bewegung (+4 Prozentpunkte) zu. Diese Entwicklungen können als Hinweis auf eine fortschreitende Professionalisierung und Institutionalisierung des Engagements interpretiert werden – darauf verweisen auch die Befunde, wonach zuletzt wieder ein etwas höherer Anteil der Engagierten in formalen Organisationskontexten tätig ist (vgl. Abschnitt 9.1). Häufig wird darauf verwiesen, dass freiwilliges Engagement zunehmend administrative Aufgaben umfasst (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2024). Der verstärkte Einsatz hauptamtlicher Mitarbeitender könnte mit dem Bemühen von Organisationen zusammenhängen, diesen erweiterten Anforderungen zu begegnen.

Tabelle 9-3: Hauptamtlich Mitarbeitende vorhanden nach Bereichen im Zeitvergleich 2014–2024

„Gibt es in dieser [diesem] [Organisation des zeitintensivsten Engagements einblenden] auch hauptamtliche Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter, die fest angestellt sind?“, Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	2014	2019	2024
Sport und Bewegung	31	29	33
Sozialer Bereich	56	52	63
Kultur und Musik	24	30	27
Schule oder Kindergarten	56	53	62
Kirchlicher oder religiöser Bereich	1)	1)	82
Freizeit und Geselligkeit	22	20	28
Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz	46	48	48
Unfall- /Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr, Bevölkerungs-/Katastrophenschutz	35	37	40
Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene	53	58	59
Politik und politische Interessenvertretung	55	57	64
Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes	57	76	83
Gesundheitsbereich	64	55	66
Sonstiger Bereich	27	32	37

¹⁾ Werte für den Kirchlichen oder religiösen Bereich sind nur für das Jahr 2024 enthalten, da die Frage nach hauptamtlichen Mitarbeitenden bis zum FWS 2019 Personen, die in einer Kirche oder einer religiösen Vereinigung tätig sind, nicht gestellt wurde. Entsprechend sind keine Gesamt-Werte über alle Bereiche hinweg dargestellt.

Der Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme ist nicht dargestellt, da die Fallzahl mit $n < 80$ zu gering ist.

Basis ungewichtet: Alle Engagierten mit Angabe zur Organisationsform ihrer zeitintensivsten Engagementtätigkeit, ohne diejenigen, die allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung engagiert sind oder die „Sonstiges“ angeben. FWS 2014 ($n=10.174$), FWS 2019 ($n=9.741$), FWS 2024 ($n=10.551$).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

9.3. Zusammenfassung

Freiwilliges Engagement in Deutschland findet nach wie vor überwiegend in formalen organisatorischen Kontexten statt, aber 13 % der Engagierten üben ihre zeitintensivste Tätigkeit im Rahmen von individuell organisierten Gruppen aus. Eine zentrale Rolle spielen seit Jahren die Vereine, knapp die Hälfte aller freiwillig Engagierten bringt sich in vereinsgebundenen Strukturen ein. Nach den Ergebnissen des aktuellen Freiwilligensurveys zeigt sich momentan wieder eine leichte Stärkung formal organisierter Organisationsformen. Mögliche Erklärungen könnten zum einen in der größeren organisatorischen Resilienz etablierter Strukturen vor dem Hintergrund der Einschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie liegen. Zum anderen dürfte hier aber auch die inzwischen vollzogene Verstetigung und Professionalisierung der im letzten Jahrzehnt neu entstandenen Engagementstrukturen im Bereich der Unterstützung von Geflüchteten eine Rolle spielen. Gleichwohl bleiben individuell organisierte Engagementformen ein wichtiger Bestandteil der Engagementlandschaft.

Die Analysen zeigen zudem, dass sich die Engagementbeteiligung in unterschiedlichen organisatorischen Kontexten nach Geschlecht, Alter, Bildungsniveau und Migrationshintergrund der Engagierten unterscheidet. Während Vereinsengagement insbesondere für Männer, Personen mittleren Alters und Engagierte ohne Migrationshintergrund prägend ist, finden sich Frauen, jüngere Engagierte sowie Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung häufiger in informelleren Kontexten. Diese Unterschiede verweisen darauf, dass Organisationsformen nicht nur Strukturen für Engagement bereitstellen, sondern auch unterschiedliche Zugänge für verschiedene Gruppen eröffnen.

Mit Blick auf die Mitgliedschaft in der Engagementorganisation und den Einsatz hauptamtlicher Mitarbeitender zeigt sich ein hohes Maß an organisatorischer Einbindung des freiwilligen Engagements. Die Mehrheit der Engagierten ist Mitglied in der jeweiligen Organisation, und in knapp der Hälfte der Organisationen sind hauptamtliche Mitarbeitende tätig. Dabei wird erneut deutlich, dass Engagement je nach Organisationsform unterschiedlich stark formalisiert ist. Vereine sind durch einen hohen Anteil an Mitgliedschaften, aber vergleichsweise seltene hauptamtliche Strukturen geprägt und funktionieren damit in besonderem Maße basis- und mitgliedergetragen. Umgekehrt sind in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen ein geringerer Anteil der Engagierten formale Mitglieder, während hier überdurchschnittlich häufig hauptamtliche Mitarbeitende beschäftigt sind. Insgesamt zeichnet das Kapitel ein differenziertes Bild einer Engagementlandschaft, die durch stabile organisatorische Kerne ebenso wie durch Wandel und strukturelle Vielfalt geprägt ist.

9.4. Literatur

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2024). Engagementstrategie des Bundes.

<https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/251452/ac00fb8963654019ae158f9ae7d7efa6/engagementstrategie-des-bundes-data.pdf>.

Priemer, J., Bischoff, A., Hohendanner, C., Krebstakies, R., Rump, B. & Schmitt, W. (2019).

Organisierte Zivilgesellschaft. In H. Krimmer (Hrsg.), Datenreport Zivilgesellschaft (S. 7–52). Springer VS.

- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration. (2020). Vielfältig engagiert – breit vernetzt – partiell eingebunden? Migrantenorganisationen als gestaltende Kraft in der Gesellschaft. https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2020/11/SVR-FB_Studie_Migrantenorganisationen-in-Deutschland.pdf.
- Schubert, P.; Kuhn, D. & Tahmaz, B. (2023). Der ZiviZ-Survey 2023: Zivilgesellschaftliche Organisationen im Wandel – Gestaltungspotenziale erkennen. Resilienz und Vielfalt stärken. ZiviZ im Stifterverband.

10. Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit

Arnold Riedmann

Gemeinschaftliche Aktivitäten in Vereinen, Initiativen und anderen freiwilligen Zusammenschlüssen, die auf eine gewisse Dauer angelegt sind, erfordern die Übernahme von Leitungsfunktionen durch einzelne Mitglieder, um die Organisation „am Laufen zu halten“. Bei formalisierten Zusammenschlüssen wie eingetragenen Vereinen oder Verbänden sind zudem gesetzliche Verpflichtungen und bürokratische Arbeiten zu erfüllen, für die jemand die Verantwortung übernehmen muss. Die Bestimmung eines Vorstandes ist deshalb beispielsweise für eingetragene Vereine gesetzlich vorgeschrieben (§§26 - 29 BGB). Auch in weniger formalisierten Zusammenschlüssen (z.B. Bürgerinitiativen oder Nachbarschaftshilfen) gibt es meist Personen, die eine leitende Rolle und damit ein besonderes Maß an Verantwortung übernehmen. Nicht immer ist die Übernahme leitender Funktionen dort formal geregelt, mitunter ergibt sich diese auch aus der eingebrachten Initiative.

Während die Zahl an Mitgliedschaften in Vereinen in Deutschland insgesamt - wie unter anderem im vorliegenden Bericht gezeigt - stabil auf einem hohen Niveau liegt und im Bereich der Sportvereine derzeit sogar Rekordmitgliederzahlen erreicht (Vereinssport in Deutschland, o. J.), weisen einige Untersuchungen auf deutliche Schwierigkeiten bei der Besetzung von Leitungs- und Vorstandsfunktionen in Vereinen und anderen Organisationen des Freiwilligenengagements hin (Hummel & Priller, 2025; Schubert et al., 2023). Die Übernahme solcher Ämter erfordert meist einen großen Zeitaufwand, den nicht alle freiwillig Engagierten aufbringen können oder wollen. Zudem werden für das Amt besondere organisatorische, bürokratische und häufig auch rechtliche Kompetenzen sowie ein Mindestmaß an Führungsqualitäten benötigt.

Die Übernahme von Leitungs- und Vorstandsfunktionen in freiwilligen Engagements bedeutet jedoch nicht nur erhöhten Arbeits- und Zeitaufwand. Als immaterielle Kompensation sind solche Ämter häufig auch mit einem Zuwachs an Prestige und Gestaltungsspielraum und einer gewissen Machtposition verbunden (Wolf & Zimmer, 2010).

10.1. Soziodemografische Charakteristika der Engagierten in Leitungs- und Vorstandsfunktionen

In den folgenden Abschnitten werden zunächst Stand und Entwicklung des Anteils der freiwillig Engagierten, die Leitungs- oder Vorstandsfunktionen übernommen haben, betrachtet. Anschließend wird analysiert, welche soziodemografischen Gruppen im besonderen Maß Leitungs- und Vorstandsfunktionen übernehmen, wobei nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Migrationshintergrund und der Erfahrungsdauer im freiwilligen Engagement unterschieden wird.

Der Anteil der freiwillig Engagierten in Leitungs- oder Vorstandsfunktionen stabilisiert sich

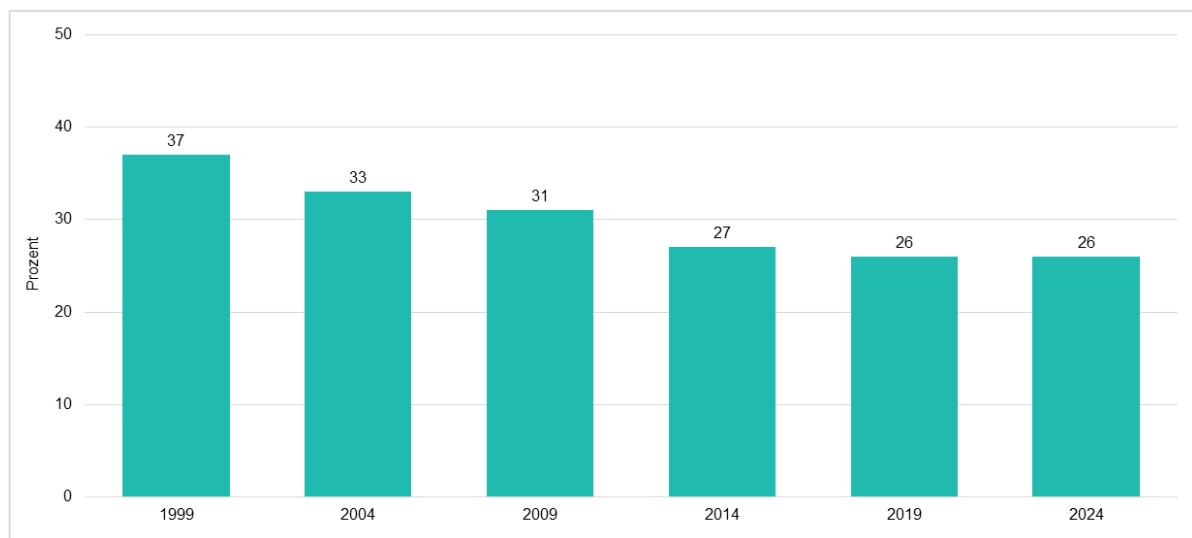
Im Freiwilligensurvey 2024 wurden die freiwillig Engagierten wie in allen bisherigen Wellen danach befragt, ob sie im Rahmen ihres Engagements eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion haben: „Haben Sie eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?“. Bei Personen mit mehreren freiwilligen Engagements bezog sich diese Frage (wie auch alle weiteren in diesem Abschnitt ausgewerteten

engagementspezifischen Fragen) nur auf die zeitintensivste freiwillige Tätigkeit¹¹. Die Frageformulierung schließt – je nach Interpretation der Frage - prinzipiell nicht nur formale Vorstands- und Leitungspositionen ein, sondern auch die informelle Übernahme von Leitungsfunktionen.

Gut jede vierte (26 %) freiwillig engagierte Person übt im Rahmen ihrer (zeitintensivsten) freiwilligen Tätigkeit eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion aus (Abbildung 10-1). Gegenüber den ersten drei Wellen des Freiwilligensurveys (1999 bis 2009) bedeutet dies einen deutlichen, teils jedoch methodisch bedingten¹² Rückgang. Seit 2014 hat sich die Quote der Leitenden stabilisiert und nicht mehr statistisch signifikant verändert.

Abbildung 10-1: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- oder Vorstandsfunktion in der freiwilligen Tätigkeit im Zeitvergleich 1999–2024

„Haben Sie [in Ihrer zeitintensivsten Tätigkeit] eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?“ Antworten mit „ja“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 1999 (n=4.688), FWS 2004 (n=5.142), FWS 2009 (n=7.006), FWS 2014 (n=12.424), FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 1999-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

¹¹ Viele freiwillig Engagierte haben in mehreren freiwilligen Organisationen oder Initiativen Tätigkeiten übernommen. Darunter dürften auch Personen sein, die zwar in ihrem zeitintensivsten Engagement keine Führungsrolle übernommen haben, aber in einem ihrer weiteren Engagements. Der Anteil der Personen mit Leitungsfunktionen ist konzeptionsbedingt daher leicht untererfasst. Daneben wird es auch Personen geben, die im zeitintensivsten und zugleich in einem oder mehreren weiteren Engagements Führungsrollen übernommen haben.

¹² In den FWS-Befragungen von 1999 bis 2009 bezogen sich die Fragen zum freiwilligen Engagement und zu leitenden Funktionen darin nur auf den Zeitpunkt der Befragung („derzeit“), seit 2014 dagegen auf die „letzten zwölf Monate“. Der Kreis der Engagierten ist durch diese Ausweitung des zeitlichen Bezugs gewachsen, insbesondere sind nur sporadisch im Jahresverlauf Engagierte hinzugekommen. Die Anzahl der leitenden Ämter bzw. Funktionen dürfte sich dabei aber kaum verändert haben, da diese in der Regel dauerhaft wahrgenommen werden (müssen). Prozentual führt der veränderte Zeitrahmen bei der Abfrage freiwilliger Engagements zu einem sinkenden Anteil an freiwillig Engagierten in leitenden Funktionen.

Ehrenamtliche Leitungs- und Vorstandsfunktionen im freiwilligen Engagement sind nach wie vor männlich dominiert

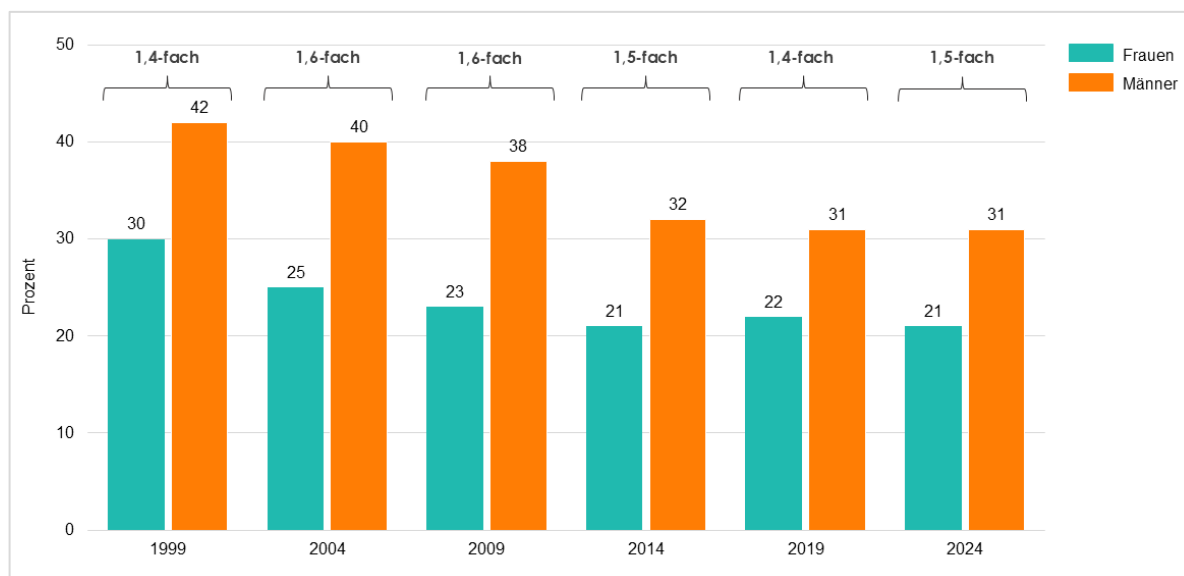
Wer sind die Menschen, die unentgeltlich Leitungsaufgaben im Rahmen des freiwilligen Engagements übernehmen und sich damit ein besonderes Maß an Verantwortung und Zeitaufwand aufbürden? Was charakterisiert sie und welche Veränderungen im Zeitverlauf zeichnen sich ab?

Unter den freiwillig Engagierten nehmen Männer deutlich häufiger eine Leitungsfunktion ein als Frauen: Mit 31 % ist der Anteil freiwillig Engagierter in Leitungs- oder Vorstandsfunktionen unter Männern etwa anderthalbmal so hoch wie unter Frauen (21 %).

Frühere Erhebungen des Freiwilligensurveys (1999, 2004 und 2009) zeigten für beide Geschlechter höhere Anteile an Leitenden, der Geschlechterunterschied bezüglich der Übernahme leitender Funktionen hat sich im Zeitverlauf jedoch nur geringfügig verändert: Über den gesamten Beobachtungszeitraum von 1999 bis 2024 lag der Anteil der freiwillig Engagierten in Leitungsfunktionen bei Männern jeweils um das 1,4-fache bis 1,6-fache höher als bei Frauen, wobei die kleineren Schwankungen zwischen den Befragungswellen keinen einheitlichen Trend aufzeigen, wie aus Abbildung 10-2 zu ersehen ist.

Abbildung 10-2: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- oder Vorstandsfunktion in der freiwilligen Tätigkeit nach Geschlecht im Zeitvergleich 1999–2024

„Haben Sie [in Ihrer zeitintensivsten Tätigkeit] eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?“ Antworten mit „ja“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 1999 (n=4.688), FWS 2004 (n=5.142), FWS 2009 (n=7.006), FWS 2014 (n=12.424), FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 1999-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Auffallend ist, dass Männer bei allen abgefragten Organisationsformen freiwilligen Engagements die Mehrheit der leitenden Funktionen inne haben (Tabelle 10-1)¹³. Dies gilt auch dort, wo Frauen unter

¹³ Die im Freiwilligensurvey 2024 abgefragten Organisationsformen wurden hier teils zu Kategorien zusammengefasst, da die Fallzahlen in manchen einzelnen Organisationsformen zu gering ist, um verallgemeinerbare Aussagen zu treffen. Die Kategorie „andere formal organisierte Gruppen“ umfasst Parteien, Gewerkschaften, private Einrichtungen und Stiftungen. Zu den „individuell organisierten

den Engagierten insgesamt eine deutliche Mehrheit stellen, wie bei individuell organisierten Gruppen und im Bereich der Kirchen und religiösen Vereinigungen, wo 62 % der freiwillig Engagierten weiblich sind, aber dennoch etwas mehr als die Hälfte der Leitungspositionen (51 %) von Männern wahrgenommen werden. Der Anteil der Männer ist unter den leitenden Personen in allen Organisationsformen höher als ihr Anteil an den freiwillig Engagierten in der jeweiligen Organisationsform insgesamt.

Tabelle 10-1: Vorstands- und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement nach Organisationsform und Geschlecht

„Haben Sie [in Ihrer zeitintensivsten Tätigkeit] eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?“, „In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit aus?“, Angaben in Prozent.

Organisationsform (Zeilen-%)	Alle freiwillig Engagierten		Freiwillig Engagierte in Vorstands- und Leitungsfunktionen	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Verein oder Verband	46	54	40	60
Kirche oder religiöse Vereinigung	62	38	49	51
Staatliche oder kommunale Einrichtung	48	52	35	65
Andere formal organisierte Einrichtung ¹⁾	50	50	34	66
Individuell organisierte Gruppe ²⁾	57	43	47	53
Sonstige	54	46	41	59
Gesamt	50	50	41	59

¹⁾ Partei, Gewerkschaft, Private Einrichtung, Stiftung

²⁾ Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe, Initiative oder Projektarbeit, Selbstorganisierte Gruppe, Allein, nicht in einer Gruppe / Organisation / Einrichtung

Basis für alle freiwillig Engagierten, ungewichtet: Organisationsform (OF) 1 (n=6.096), OF 2 (n=1.308), OF 3 (n=1.083), OF 4 (n=835), OF 5 (n=1.564), OF 6 (n=529)

Basis für freiwillig Engagierte in Leitungsfunktionen, ungewichtet: Organisationsform (OF) 1 (n=2.178), OF 2 (n=340), OF 3 (n=247), OF 4 (n=317), OF 5 (n=274), OF 6 (n=108)

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Leitungs- und Vorstandsfunktionen nach Altersgruppen – wachsende Bedeutung der älteren Jahrgänge als Indikator für Nachwuchsmangel?

Der Anteil der freiwillig Engagierten, die eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion ausüben, steigt mit dem Lebensalter bis zur Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen an (Abbildung 10-3). Diese weist mit 31 % den höchsten Anteil an freiwillig Engagierten in Leitungsfunktionen auf. Unter den 14 bis 29-Jährigen ist der Anteil mit 21 % am niedrigsten, was wenig überrascht, da die Übernahme von Leitungs- oder formalen Vorstandsfunktionen häufig viel Wissen und Erfahrung beispielsweise in juristischen, finanziellen und organisatorischen Angelegenheiten erfordert, das Schülerinnen und Schüler oder junge Berufseinsteiger in der Regel noch nicht haben. Manche Vereine oder Verbände schreiben in ihrer Satzung außerdem ein Mindestalter oder eine Mindestzugehörigkeitsdauer für die

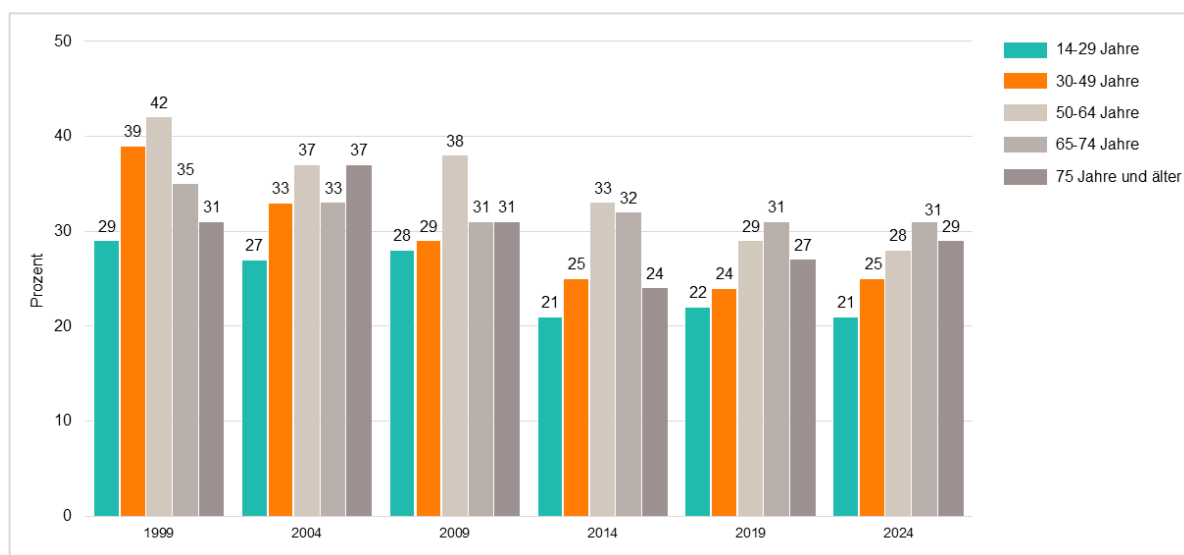
Gruppen“ wurden die Nachbarschaftshilfen, Selbsthilfegruppen, Initiativen oder Projektarbeiten, selbstorganisierte Gruppen sowie Individualengagements (alleine, nicht in einer Gruppe) zusammengefasst. Auf Ebene der einzelnen Gruppen und mit dem Vorbehalt der eingeschränkten Interpretierbarkeit aufgrund der geringen Fallzahl (n=85 bzw. 25) bilden Selbsthilfegruppen eine Ausnahme insofern dass dort Frauen in den Leitungsfunktionen dominieren.

Übernahme einer Vorstandsfunktion vor – insbesondere dann, wenn mit dem Amt finanzielle Verantwortung verbunden ist.

Der insgesamt gemessene und teils methodisch bedingte Rückgang in den Leitungsfunktionen von 37 % im Jahr 1999 auf ein stabiles Niveau von etwa 26 % seit 2014 betrifft prinzipiell alle Altersgruppen, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß. Bei Betrachtung der letzten drei methodisch uneingeschränkt vergleichbaren Befragungswellen (2014 bis 2024) fallen zwei Entwicklungen auf: Zum einen geht der Anteil von Personen, die innerhalb der Altersgruppe der 50-64-Jährigen Engagierten Leitungsfunktionen übernehmen, zurück. Zum anderen übernehmen unter den freiwillig Engagierten in der ältesten Gruppe (75-Jährige und älter) seit 2014 anteilig immer mehr Personen Leitungsfunktionen, mit einem Anstieg von 2014 auf 2024 um 5 Prozentpunkte. Dies könnte ein Indiz für wachsende Probleme in der Nachbesetzung von Vorstandsämtern mit jüngeren Personen sein.

Abbildung 10-3: Anteile freiwillig engagierter Personen in Leitungs- und Vorstandsfunktionen nach Alters im Zeitvergleich 1999–2024

„Haben Sie [in Ihrer zeitintensivsten Tätigkeit] eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?“ Antworten mit „ja“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 1999 (n=4.688), FWS 2004 (n=5.142), FWS 2009 (n=7.006), FWS 2014 (n=12.424), FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 1999-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

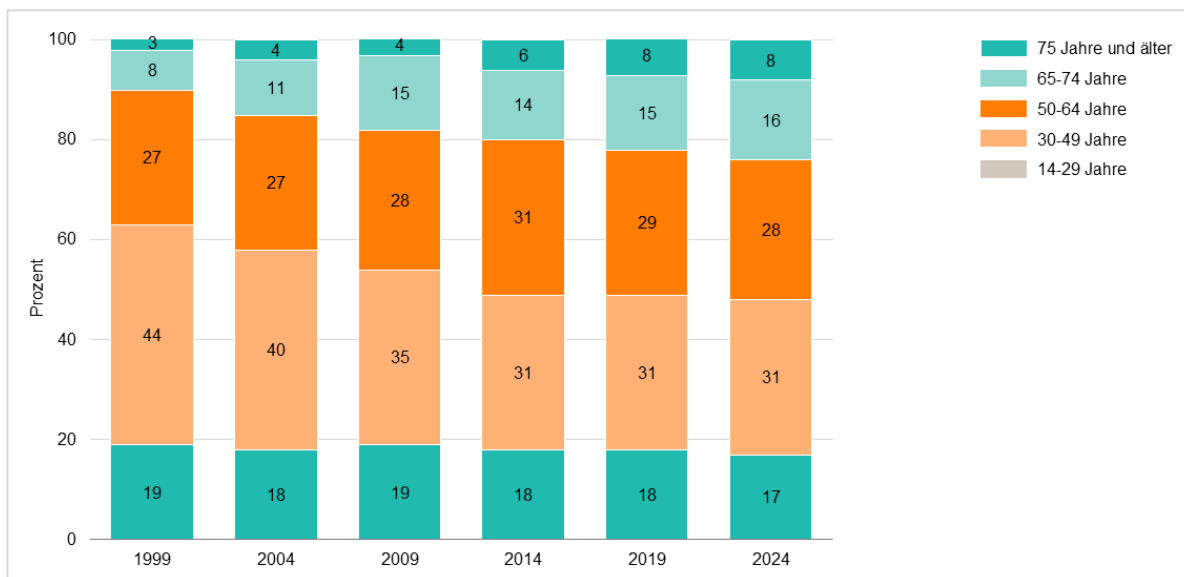
Trotz des in den älteren Altersgruppen höheren Anteils Engagierter, die Leitungsfunktionen übernehmen, werden die Vorstands- und Leitungsebenen im freiwilligen Engagement jedoch nicht von Personen im Seniorenalter dominiert. Die beiden ältesten Altersgruppen stellen mit 24 % insgesamt nur knapp ein Viertel der freiwillig Engagierten in Leitungspositionen (und 21 % der Engagierten insgesamt).

Aber auch aus dieser Perspektive zeigt sich die zunehmende Bedeutung der über 64-Jährigen und mehr noch der über 75-Jährigen in leitenden Funktionen im Zeitverlauf: Beide Altersgruppen zusammengenommen hatten 1999 nur 11 % der Leitungsfunktionen in Zusammenschlüssen des freiwilligen Engagements inne. Dieser Anteil hat sich jedoch kontinuierlich vergrößert, auf mehr als das Doppelte (24 %) im Jahr 2024. Deutlich abgenommen hat dagegen der Anteil der 30-49-Jährigen

unter den Vorständen und anderen Leitungsfunktionen in der Freiwilligenarbeit von 44 % im Jahr 1999 auf nunmehr seit 2014 stabil gebliebene 31 % (Abbildung 10-4).

Abbildung 10-4: Altersstruktur der Vorstands- und Leitungsebene im freiwilligen Engagement im Zeitvergleich 1999–2024

„Haben Sie [in Ihrer zeitintensivsten Tätigkeit] eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten in Leitungs- und Vorstandsfunktionen; FWS 1999 (n=1.772), FWS 2004 (n=1.706), FWS 2009 (n=2.286), FWS 2014 (n=3.426), FWS 2019 (n=3.308), FWS 2024 (n=3.487).

Quelle: FWS 1999-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

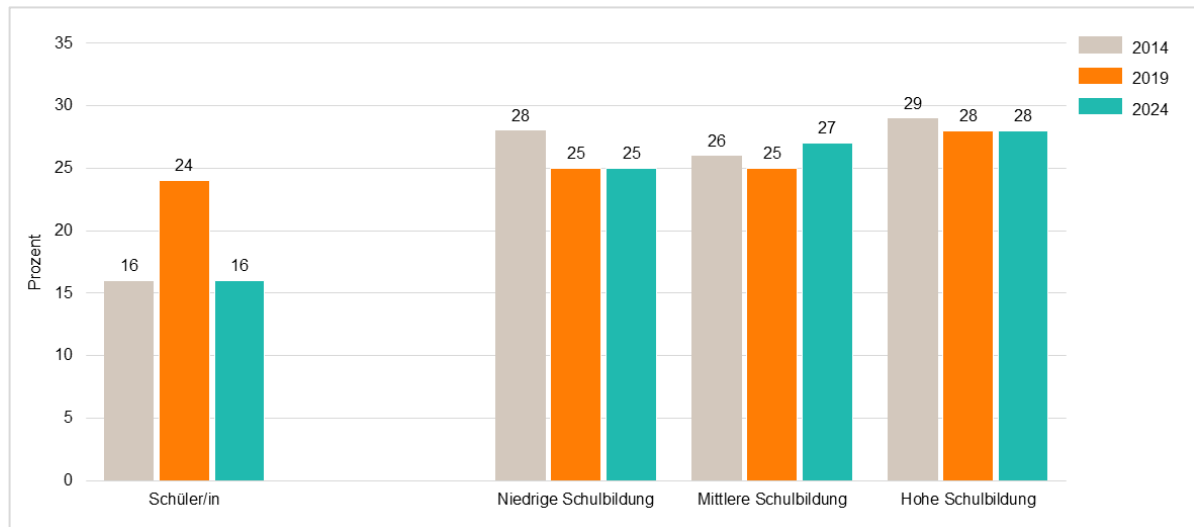
Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Die Schulbildung – eine Hürde für die Übernahme von Leitungs- und Vorstandsfunktionen im freiwilligen Engagement?

Die formale Schulbildung der freiwillig Engagierten spielt für die Übernahme von Leitungs- oder Vorstandsfunktionen den Befragungsdaten zufolge nur eine untergeordnete Rolle: Unter den freiwillig Engagierten mit mittlerer und hoher Schulbildung übernimmt zwar ein etwas größerer Anteil (27 % bzw. 28 %) eine Leitungsfunktion als unter denjenigen mit niedriger formaler Schulbildung (25 %), die Unterschiede sind jedoch gering. Lediglich unter den freiwillig engagierten Schülerinnen und Schülern ist der Anteil derjenigen, die Leitungsfunktionen übernehmen, mit 16 % deutlich niedriger (Abbildung 10-5).

Abbildung 10-5: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit nach Schulbildung im Zeitvergleich 2014–2024

„Haben Sie [in Ihrer zeitintensivsten Tätigkeit] eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?“ Antworten mit „ja“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2014 (n=12.424), FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

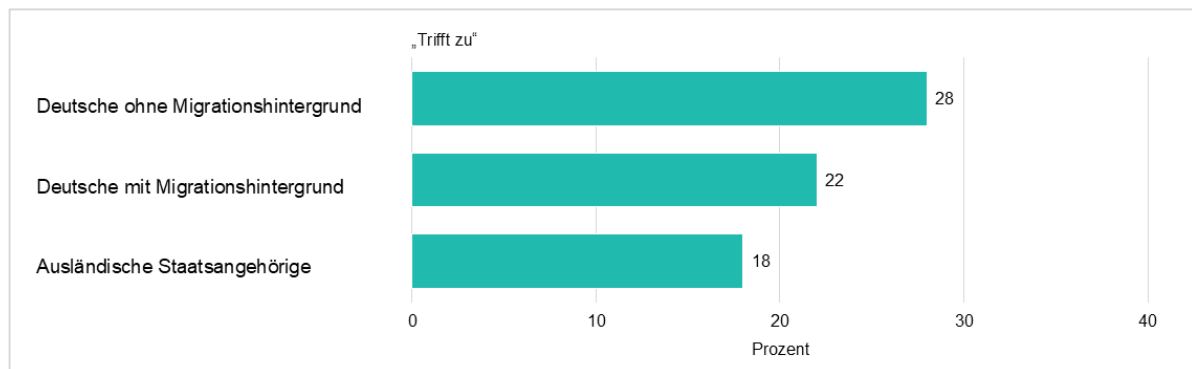
Während die Anteile freiwillig Engagierter in Leitungsfunktionen nach Schulbildung insgesamt seit der Erhebung von 2014 weitgehend stabil geblieben sind, ist der Anteil leitender Funktionen unter den freiwillig engagierten Schülerinnen und Schülern 2024 wieder deutlich zurückgegangen, von 24 % im Jahr 2019 auf 16 % in der aktuellen Erhebung von 2024 und damit auf das auch 2014 gemessene Niveau.

Freiwillig Engagierte mit Migrationshintergrund sind in Leitungs- oder Vorstandsfunktionen unterrepräsentiert

Der Anteil der freiwillig Engagierten mit Migrationshintergrund, die im Rahmen ihres (zeitintensivsten) freiwilligen Engagements eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion übernommen haben, ist geringer als der Anteil unter den Deutschen ohne Migrationshintergrund: Während 28 % der freiwillig engagierten Deutschen ohne Migrationshintergrund eine leitende Funktion übernommen haben, sind es unter den Deutschen mit Migrationshintergrund mit 22 % und unter den ausländischen Staatsangehörigen mit 18 % etwas weniger (Abbildung 10-6). Angesichts der besonderen Anforderungen, die leitende Funktionen auch im freiwilligen Engagement an die „Amtsinhabenden“ stellen, ist dies jedoch wenig überraschend, zumal bei den freiwillig Engagierten mit Migrationshintergrund teils noch Sprachbarrieren hinzukommen. Angesichts dessen kann es als positives Zeichen im Sinne gesellschaftlicher Integration betrachtet werden, dass fast jede fünfte freiwillig engagierte Person mit Migrationshintergrund Leitungsfunktionen übernommen hat.

Abbildung 10-6: Anteil freiwillig Engagierter in Vorstands- oder Leitungsfunktion nach Migrationshintergrund

„Haben Sie [in Ihrer zeitintensivsten Tätigkeit] eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?“ Antworten mit „ja“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Leitende: Oft lange dabei und gut vorbereitet

Ein Blick auf die Dauer des (zeitintensivsten) freiwilligen Engagements zeigt, dass Personen in Vorstands- und Leitungsfunktionen mit durchschnittlich 12,6 Jahren aktiven Engagements im Verein bzw. der Organisation oft sehr viel einschlägige Erfahrung mitbringen – bei freiwillig Engagierten ohne Leitungsfunktion sind es durchschnittlich dreieinhalb Jahre weniger (9,1 Jahre)¹⁴.

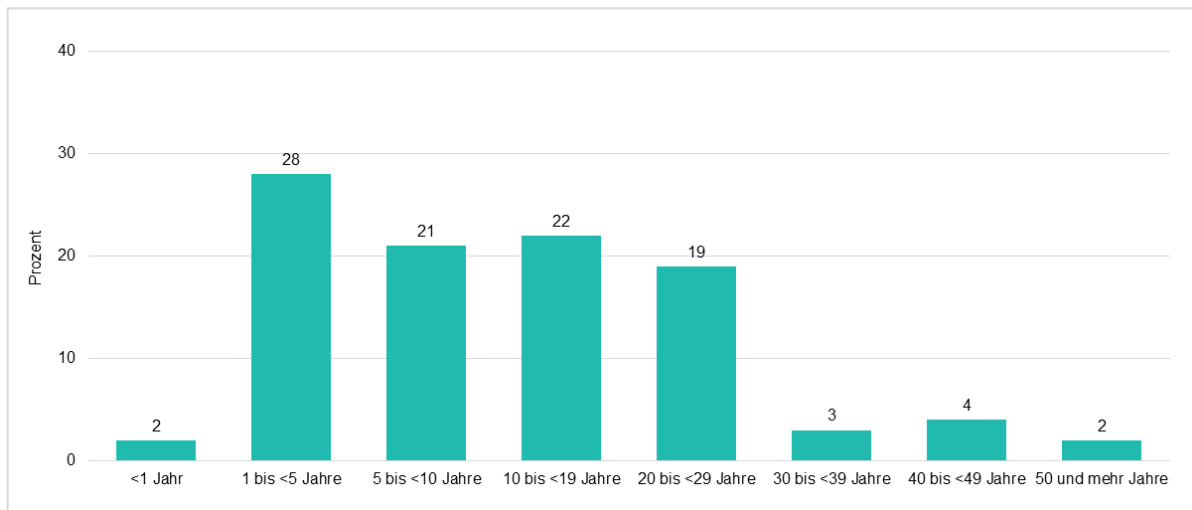
Nur wenige Leitende (2 %) haben in ihrer (zeitintensivsten) freiwilligen Tätigkeit weniger als ein Jahr Erfahrung, 28 % weisen zwischen einem Jahr und unter 5 Jahren an Erfahrung auf. 70 % und damit die überwiegende Mehrheit der Leitenden blickt auf eine Erfahrung von mindestens 5 Jahren zurück, 2 % sind sogar schon seit 50 oder mehr Jahren dabei (Abbildung 10-7). Die Erfahrungsjahre beschränken sich dabei nicht (notwendigerweise) nur auf die Erfahrung in leitender Funktion.

Freiwillig Engagierte in leitenden Funktionen bringen häufig nicht nur besonders langjährige Erfahrungen in der Organisation oder Initiative mit, sondern haben durchschnittlich auch deutlich mehr Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem freiwilligen Engagement absolviert als diejenigen ohne leitende Funktion. Unter den leitenden Ehrenamtlichen haben 58 % mindestens eine Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme im Zusammenhang mit ihrer aktuellen Tätigkeit wahrgenommen, unter den Ehrenamtlichen ohne leitende Funktion dagegen nur 41 %. Insbesondere die Teilnahme an mehreren Aus- oder Fortbildungen ist unter den Leitenden deutlich häufiger. Inwieweit darunter auch Aus- und Weiterbildungen sind, die sich speziell auf die Anforderungen der leitenden Funktion beziehen, lässt sich aus den Daten nicht ersehen.

¹⁴ Für Mitglieder des Vereins oder Zusammenschlusses, die keine ehrenamtlichen Aufgaben übernommen haben und daher nicht im Sinne der dem FWS zugrunde liegenden Definition freiwillig engagiert sind, wurde die Zugehörigkeitsdauer nicht abgefragt, dürfte aber nochmals deutlich niedriger liegen

Abbildung 10-7: Freiwillig Engagierte in Vorstands- oder Leitungsfunktion, nach Erfahrungsjahren in der (zeitintensivsten) freiwilligen Tätigkeit

„Haben Sie eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?“ Antworten mit „ja“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten in Vorstands- oder Leitungsfunktionen. FWS 2024 (n=3.487).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Eine Zugangsvoraussetzung und damit eine Barriere für die Übernahme leitender Ämter ist die Teilnahme an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen offenbar meist nicht: Die Frage, ob für die freiwillige Tätigkeit eine spezifische Ausbildung oder Weiterbildung erforderlich sei, beantwortete zwar etwa ein Viertel (26 %) der freiwillig Engagierten in Leitungs- oder Vorstandsfunktionen mit „ja“. Freiwillig Engagierte ohne leitende Funktion bejahten diese Frage mit 24 % jedoch ähnlich oft.

10.2. Der Weg in die Leitungsfunktion

Von besonderem Interesse im Zusammenhang mit Organisationsstrukturen im freiwilligen Engagement ist das Vorgehen bei der Auswahl der Personen für Leitungs- oder Vorstandsfunktionen. Wurden diese gewählt oder wurden sie bestimmt oder auf andere Weise eingesetzt?

Hier zeigen sich große Unterschiede zwischen den freiwillig engagierten in leitenden Funktionen und denjenigen, die ehrenamtliche Aufgaben übernommen haben, diese aber nicht als leitende oder Vorstandsfunktionen einstufen: Eine Mehrheit von über zwei Dritteln (70 %) der Leitenden wurden in ihr Amt gewählt, während 30 % auf anderem Wege in die leitende Funktion gelangt sind – sei es, weil Ihnen das Amt von anderen Mitgliedern „angetragen“ wurde oder weil sie selbst die Initiative dazu ergriffen haben (hierzu liefert die Befragung keine Differenzierung). Unter den übrigen freiwillig Engagierten, die zwar ehrenamtliche Aufgaben übernommen haben, sich aber aktuell nicht als Leitende oder Vorstände einstufen, wurden dagegen nur 13 % gewählt (Tabelle 10-2).

Der Anteil der in ihr Amt gewählten leitenden Personen ist bei stark formalisierten Organisationsformen wie Vereinen, Verbänden und anderen formalen Einrichtungen überdurchschnittlich hoch. Häufig ist die Wahl in die Vorstandsämter dort per Satzung vorgeschrieben. Am niedrigsten ist der Anteil der in das Leitungsamt Gewählten bei individuell organisierten Gruppen.

Tabelle 10-2: Leitende und nicht leitende freiwillig Engagierte nach dem Weg in das Amt (gewählt vs. nicht gewählt)

„Haben Sie [in Ihrer zeitintensivsten Tätigkeit] eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?“, „In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit aus?“, „Handelt es sich bei Ihrer [zeitintensivsten] Tätigkeit um ein Amt, in das man gewählt wird?“, Angaben in Prozent.

Organisationsform (Zeilen-%)	In das Amt gewählt (in %)	
	Freiwillig Engagierte in Vorstands- und Leitungsfunktionen	Freiwillig Engagierte in NICHT leitenden Funktionen
Verein oder Verband	77	11
Kirche oder religiöse Vereinigung	48	11
Staatliche oder kommunale Einrichtung	72	24
Andere formal organisierte Einrichtung ¹⁾	83	25
Individuell organisierte Gruppe ²⁾	27	7
Sonstige	59	15
Gesamt	70	13

¹⁾ Partei, Gewerkschaft, Private Einrichtung, Stiftung

²⁾ Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe, Initiative oder Projektarbeit, Selbstorganisierte Gruppe, Allein, nicht in einer Gruppe / Organisation / Einrichtung

Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

10.3. Die Tätigkeit als Leitende im freiwilligen Engagement: Aufgabenspektrum, Belastungen und Motivationslage

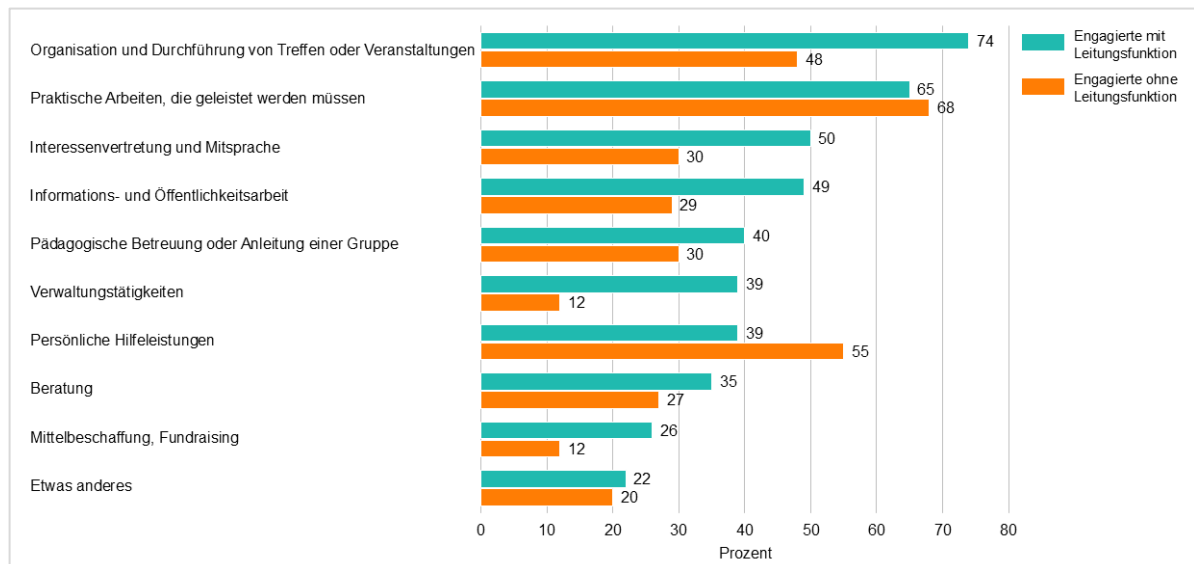
Nachfolgend wird analysiert, inwieweit die Übernahme leitender Funktionen Aufgabenprofil und zeitliche Anforderungen im freiwilligen Engagement verändert. Zudem wird der Frage nachgegangen, ob sich die Motivation von Vorständen und weiteren Leitenden von derjenigen der freiwillig Engagierten in nicht leitenden Funktionen unterscheidet.

Tätigkeitsprofil in leitenden Funktionen – mehr organisatorische Aufgaben, aber kaum Entlastung von anderen Aufgaben

Die Freiwilligenarbeit in leitenden oder Vorstandsfunktionen unterscheidet sich nicht grundsätzlich von der Freiwilligenarbeit in anderen Funktionen, hat aber einen deutlich stärkeren Fokus auf organisatorischen Tätigkeiten und Kommunikations- und Informationsaktivitäten: Während unter den freiwillig Engagierten ohne Leitungsfunktion „Praktische Arbeiten, die geleistet werden müssen“ mit 68 % am häufigsten zur Charakterisierung der eigenen Tätigkeit genannt wurden (Mehrfachnennungen möglich), ist unter den Freiwilligen in leitender Position mit 74 % die „Organisation von Treffen oder Veranstaltungen“ die am häufigsten genannte Aufgabe (Abbildung 10-8). Deutlich öfter als bei freiwillig Engagierten in nicht leitenden Funktionen wurden auch „Interessenvertretung und Mitsprache“, „Informations- und Öffentlichkeitsarbeit“ (jeweils +20 Prozentpunkte) sowie „Mittelbeschaffung und Fundraising“ (+14 Prozentpunkte) als Aufgaben genannt. „Persönliche Hilfeleistungen“ spielen bei den Engagierten in Leitungsfunktion eine geringere Rolle. Das hängt möglicherweise damit zusammen, dass Leitungsfunktionen in Vereinen und Verbänden deutlich häufiger vorzufinden sind als beispielsweise in der Nachbarschaftshilfe, wo oft weniger ausgeprägte Organisationsstrukturen zu beobachten sind und persönliche Hilfeleistungen einen wesentlichen Bestandteil des freiwilligen Engagements darstellen.

Abbildung 10-8: Tätigkeitsprofil freiwillig Engagierter mit und ohne Vorstands- oder Leitungsfunktion im Vergleich

„Haben Sie [in Ihrer zeitintensivsten Tätigkeit] eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?“ Antworten mit „ja“; „Was ist der Hauptinhalt Ihrer eigenen [zeitintensivsten] Tätigkeit?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Insgesamt betrachtet zeigt sich, dass durch die Leitungsfunktion häufig Aufgaben hinzukommen, ohne dass auf der anderen Seite eine korrespondierende Entlastung von Aufgabenfeldern stattfindet: Im Durchschnitt nehmen freiwillig Engagierte in leitender Funktion 4,4 der 10 abgefragten Aufgabentypen wahr, nicht Leitende dagegen „nur“ 3,3 Aufgabentypen. Bei 26 % der freiwillig Engagierten in leitenden Tätigkeiten umfasst das Aufgabenspektrum mehr als 5 Tätigkeiten, bei freiwillig Engagierten ohne Leitungsfunktion nehmen nur 9 % ein derart breit gefächertes Aufgabenspektrum wahr. Ob der zeitliche Aufwand für manche der Tätigkeiten sich mit der Annahme einer Leitungsfunktion verringert, kann auf Basis der Daten nicht festgestellt werden.

Trotz erhöhter zeitlicher Belastung sind viele Leitende mehrfach engagiert

Im Durchschnitt wenden freiwillig Engagierte in leitenden Funktionen 278 Stunden pro Jahr für diese Tätigkeit auf. Das sind etwa 80 Stunden im Jahr bzw. anderthalb Stunden pro Woche mehr als bei freiwillig Engagierten ohne Leitungsfunktion. Gut jede vierte Person in leitender Funktion wendet mindestens 6 Stunden pro Woche für die (zeitintensivste) freiwillige Tätigkeit auf, bei den freiwillig Engagierten ohne leitende Funktion investiert nur jede sechste Person so viel Zeit.

Der durchschnittliche Zeitaufwand für die leitenden Tätigkeiten ist mit 239 Stunden pro Jahr bzw. 4,6 Stunden pro Woche bei Frauen deutlich geringer als bei Männern. Diese wenden mit 304 Stunden pro Jahr bzw. 5,8 Stunden pro Woche fast 30 % mehr an Zeit auf. Gleichzeitig ist der Mehraufwand für die leitenden Funktionen bei Frauen mit 51 Stunden pro Jahr gegenüber freiwillig engagierten Frauen ohne leitende Funktion geringer als bei Männern, bei denen der Unterschied 94 Stunden beträgt. Die Gründe dafür sind vermutlich vielfältig, unterschiedliche Organisationsformen und -größen und dadurch bedingte Unterschiede in den bürokratischen Anforderungen spielen dabei ebenfalls eine Rolle.

Obwohl die Übernahme leitender Funktionen bzw. ein Vorstandsamt bereits hohe zeitliche Ansprüche an das betreffende Engagement stellen, ist dies für viele Personen aus diesem Kreis nicht das einzige freiwillige Engagement: Während 45 % der freiwillig Engagierten in Leitungsfunktion kein weiteres freiwilliges Engagement haben, sind 28 % daneben noch in einer weiteren freiwilligen Tätigkeit engagiert, weitere 28 % sogar in zwei oder mehr Tätigkeiten. Im Durchschnitt sind die Leitenden bei 2,1 Vereinen oder anderen Formen freiwilligen Engagements aktiv, bei freiwillig Engagierten ohne Leitungsfunktion (in der zeitintensivsten Tätigkeit) sind es „nur“ 1,7.

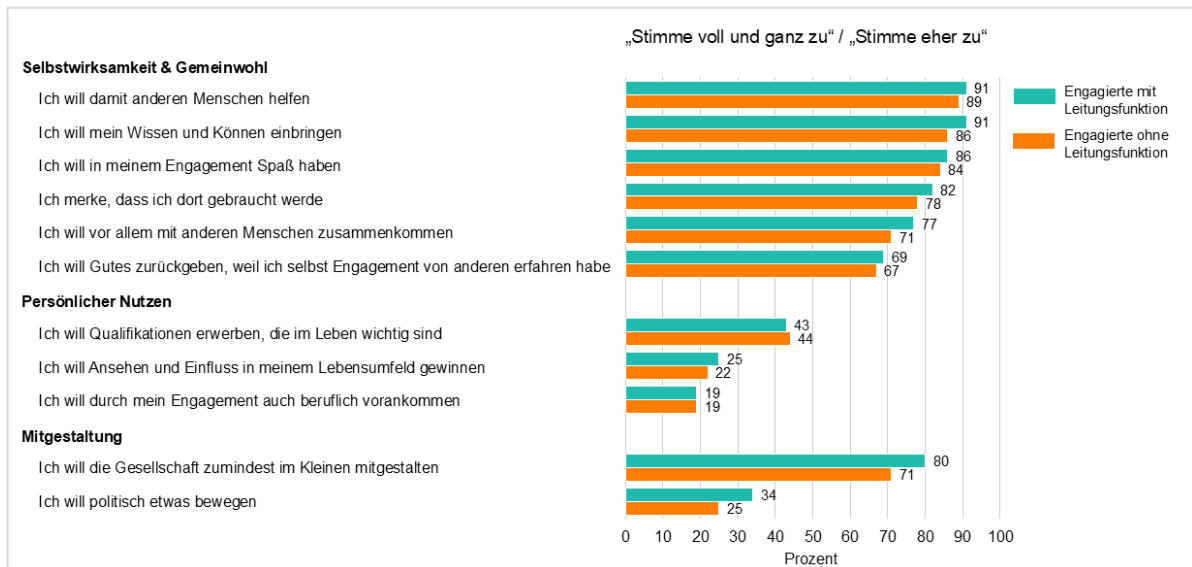
Wunsch nach Mitgestaltung bei Engagierten in Leitungsfunktion stärker ausgeprägt

Was Menschen dazu bewegt, mit der Übernahme eines leitenden Amtes zusätzliche Zeit in ihr freiwilliges Engagement zu investieren, wird im Survey nicht eigens abgefragt. Dennoch ergeben sich aus einem Vergleich der Engagementmotive Anhaltspunkte hierfür.

Zwar zeigen sich zwischen Personen mit Leitungs- oder Vorstandsaufgaben und jenen ohne eine solche Funktion in den grundlegenden Motivationen nur geringe Unterschiede. Einige Aspekte im Bereich Selbstwirksamkeit und Gemeinwohl (vgl. Kapitel 5) treten bei Personen mit Leitungsfunktion jedoch etwas stärker hervor (Abbildung 10-9): Sie betonen häufiger den Wunsch, ihr Wissen und ihre Kompetenzen einzubringen (91 % gegenüber 86 % stimmen „voll und ganz“ oder „eher“ zu), fühlen sich etwas häufiger gebraucht (82 % zu 78 %) und nennen etwas öfter das Zusammensein mit anderen Menschen als wichtige Motivation (77 % im Vergleich zu 71 %). Keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen gibt es hinsichtlich der Motive, die auf den persönlichen Nutzen des Engagements abzielen. Leitende Freiwillige nehmen ihre Rolle allerdings stärker als Möglichkeit wahr, aktiv gestaltend auf ihr Umfeld und gesellschaftliche Prozesse einzuwirken. Sie geben häufiger an, dass sie durch ihr Engagement gesellschaftliche Entwicklungen zumindest im Kleinen mitgestalten möchten (80 % gegenüber 71 %). Auch der Wunsch, mit dem Engagement politisch etwas zu bewegen, ist bei ihnen stärker ausgeprägt (34 % zu 25 %).

Abbildung 10-9: Engagementmotive der freiwillig Engagierten, Engagierte mit und ohne Vorstands- oder Leitungsfunktion im Vergleich

„Haben Sie [in Ihrer zeitintensivsten Tätigkeit] eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion?“, „Jetzt geht es um Ihr Engagement in den letzten 12 Monaten. Sagen Sie mir bitte, ob Sie den folgenden Aussagen über Ihr Engagement voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, teils/teils zustimmen, eher nicht zustimmen oder ganz und gar nicht zustimmen.“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

10.4. Zusammenfassung

Das ehrenamtliche Leitungspersonal im freiwilligen Engagement ist tendenziell eher älter und eher männlich: Unter Frauen ist der Anteil derjenigen, die eine Leitungsaufgabe bekleiden, deutlich geringer als unter Männern. Daran hat sich seit dem ersten Freiwilligensurvey von 1999 auch wenig geändert. Ob dies allerdings an einer strukturellen Benachteiligung von Frauen bei ehrenamtlichen Führungsrollen liegt, lässt sich auf Basis der Befragung nicht valide beantworten (vgl. dazu Erlinghagen et al., 2015). Hierzu fehlen beispielsweise Informationen darüber, wie viele Frauen sich für Führungsrollen zur Verfügung gestellt haben, aber letztlich nicht dafür ausgewählt wurden, und was Frauen ggf. daran hindert, für leitende Ämter zu kandidieren.

Eine große Mehrheit der freiwillig Engagierten in leitenden Funktionen wurde in dieses Amt gewählt, insbesondere in stark formalisierten Organisationen wie Vereinen, Verbänden oder Parteien. Die Übernahme von Leitungs- oder Vorstandsfunktionen erfordert, wie die Befragung zeigt, neben einem besonders hohen zeitlichen Engagement auch besondere Kenntnisse und Kompetenzen, um die mit der Führungsfunktion verbundenen Aufgaben erledigen zu können. Erworben werden diese unter anderem in Aus- und Fortbildungen, die von freiwilligen in leitenden Funktionen besonders häufig wahrgenommen werden, sowie durch langjährige Erfahrung.

Die leitende Funktion geht häufig mit einer deutlichen Intensivierung des freiwilligen Engagements einher. Aufgaben wie die Organisation und Durchführung von Treffen und Veranstaltungen, Interessenvertretung und Öffentlichkeitsarbeit sowie Verwaltungs- und Fundraisingtätigkeiten kommen vielfach zum Tätigkeitsspektrum hinzu. Ein Ausgleich durch den Wegfall bisher ausgeübter Tätigkeiten ist kaum festzustellen. Trotzdem ist mehr als jede zweite Person in leitender Funktion darüber hinaus noch in mindestens einer weiteren freiwilligen Tätigkeit aktiv.

Ein Vergleich der Motivationslagen von freiwillig Engagierten mit und ohne Leitungsfunktion zeigt, dass der Wunsch zur Mitgestaltung von Politik und Gesellschaft bei den Leitenden besonders stark ausgeprägt ist.

10.5. Literatur

- Erlinghagen, M., Şaka, B. & Steffentorweihen, I. (2015). Führungspositionen im Ehrenamt: Ein weiterer Bereich der Benachteiligung von Frauen? Duisburger Beiträge zur soziologischen Forschung, Nr. 2015-03. Universität Duisburg-Essen, Institut für Soziologie. <https://doi.org/10.6104/DBsF-2015-03>.
- Hummel, S. & Priller, E. (2025). Zivilgesellschaftliches Kulturengagement: Ein Lagebericht (Opuscula, 195). Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-98962-9>.
- Schubert, P.; Kuhn, D. & Tahmaz, B. (2023). Der ZiviZ-Survey 2023: Zivilgesellschaftliche Organisationen im Wandel – Gestaltungspotenziale erkennen. Resilienz und Vielfalt stärken. ZiviZ im Stifterverband.
- Vereinssport in Deutschland. (o. J.). Vereinssport in Deutschland. Abgerufen am 27. März 2026, von https://www.vereinssport-in-deutschland.de/vereinssport_in_deutschland.php.
- Wolf, A. C. & Zimmer, A. (2010). Besetzung ehrenamtlicher Vereinsvorstände – Vorstände verzweifelt gesucht. *Verbands-Management*, 36(3), 28–37.

11. Nutzung digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit

Anna Manko

Die Digitalisierung durchdringt inzwischen nahezu alle Lebensbereiche und beeinflusst auch das freiwillige Engagement in vielfältiger Weise. Digitale Technologien prägen Kommunikationswege, Arbeitsabläufe und Organisationsformen und ermöglichen insbesondere eine zeit- und ortsunabhängige Vernetzung freiwillig Engagierter. Dadurch erleichtern sie die Koordination gemeinsamer Aktivitäten und können neue Beteiligungsformen eröffnen, etwa für Personen mit Mobilitätseinschränkungen oder für jüngere Altersgruppen (Deutscher Bundestag, 2024).

Die Bedeutung digitaler Anwendungen für das freiwillige Engagement wurde insbesondere in Phasen gesellschaftlicher Krisen sichtbar, etwa während der Corona-Pandemie, als digitale Formate vielerorts zentrale Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung freiwilliger Tätigkeiten darstellten. Zugleich beschränkt sich der Einsatz digitaler Technologien nicht auf die Unterstützung klassisch lokal verankerter Engagementformen. Für einen Teil der Engagierten bilden digitale Anwendungen selbst den zentralen Ort und Inhalt des Engagements, etwa in Form der Pflege von Webseiten und Social-Media-Auftritten, der Organisation digitaler Kampagnen oder der Moderation von Online-Communities.

Diese Formen werden häufig unter dem Begriff des „digitalen Engagements“ zusammengefasst. Darunter wird eine Form des bürgerschaftlichen bzw. zivilgesellschaftlichen Engagements verstanden, bei der freiwillige, unentgeltliche, gemeinwohlorientierte und öffentlich ausgeübte Tätigkeiten ganz oder überwiegend über digitale Informations- und Kommunikationstechnologien erfolgen und somit in besonderem Maße zeit- und ortsunabhängig sind (Netzwerk Digital, 2024). Ein prägnantes Beispiel sind die „Digital Volunteers“ in der Katastrophenhilfe, die mit Hilfe digitaler Technologien und sozialer Medien von überall relevante Informationen sammeln, aufbereiten und Einsatzkräften zur Verfügung stellen, ohne selbst vor Ort zu sein (Fathi & Fiedrich, 2020). Diese eigenständig organisierten virtuellen Gemeinschaften leisten einen wichtigen Beitrag, indem sie beispielsweise Krisenkarten erstellen oder Lageinformationen auswerten.

Vor diesem Hintergrund untersucht das vorliegende Kapitel, welche Rolle digitale Anwendungen im freiwilligen Engagement spielen, wie verbreitet und intensiv sie genutzt werden und für welche Zwecke sie eingesetzt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei sowohl Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen, Engagementbereichen und Tätigkeitsprofilen als auch die Frage, welche Bedeutung digitale Anwendungen aus Sicht der Engagierten für die Ausübung und Organisation ihres Engagements haben.

11.1. Veränderung der Abfrage der Internetnutzung für den Sechsten Freiwilligensurvey

Im Freiwilligensurvey wird seit mehreren Erhebungswellen untersucht, ob freiwillig Engagierte im Rahmen ihrer Tätigkeit digitale Anwendungen nutzen und welche Bedeutung diese für ihr Engagement haben. Bereits seit 2004 wurde hierzu die Frage gestellt, ob das Internet für die freiwillige Tätigkeit genutzt wird. In den Erhebungen von 2009 bis 2019 gaben jeweils knapp sechs von zehn Engagierten an, das Internet im Rahmen ihrer Tätigkeit zu nutzen. (FWS 2009: 56 %; FWS 2014:

56 %; FWS 2019: 57 %). Trotz der zunehmenden gesellschaftlichen Bedeutung digitaler Technologien blieb dieser Anteil über mehrere Erhebungswellen hinweg nahezu konstant. Vor dem Hintergrund der fortschreitenden Digitalisierung des Alltags in den letzten 20 Jahren ist jedoch davon auszugehen, dass diese frühere Abfrageform den tatsächlichen Umfang der Nutzung digitaler Anwendungen im freiwilligen Engagement unterschätzt hat. Digitale Anwendungen – insbesondere Messenger-Dienste oder Apps – sind heute so selbstverständlich in alltägliche Routinen integriert, dass ihre Nutzung häufig nicht mehr bewusst als „Internetnutzung“ wahrgenommen wird.

Engagierte, die mindestens eine digitale Anwendung im Rahmen ihrer Tätigkeit nutzen, gelten als internetnutzende Engagierte

Aus diesem Grund wurde die Abfrage der Nutzung digitaler Anwendungen im Freiwilligensurvey 2024 grundlegend überarbeitet. Anstatt einer allgemeinen Einschätzung zur Internetnutzung wurden den Befragten konkrete Anwendungsmöglichkeiten genannt, zu denen sie angeben konnten, ob diese bei ihrer zeitintensivsten freiwilligen Tätigkeit eine Rolle spielen.¹⁵ Die Spannweite reicht dabei von niedrigschwelligen Anwendungen zur Kommunikation und Terminabstimmung bis hin zu Tätigkeiten, die spezifische digitale Kompetenzen erfordern, etwa die Betreuung von Webseiten oder Social-Media-Auftritten.

Engagierte, die mindestens eine der genannten Anwendungen im Rahmen ihrer zeitintensivsten Tätigkeit nutzen, gelten im Folgenden als internetnutzende Engagierte.

Die neue Fragestellung im Fragebogen im FWS 2024 lautet nun wie folgt:

Jetzt geht es darum, ob Sie bei Ihrer Tätigkeit [Tätigkeit einblenden] das Internet, Apps oder andere digitale oder Online-Anwendungen nutzen. Das kann über das Smartphone, einen Computer oder ein Tablet oder Ähnliches sein. Nutzen Sie für Ihre Tätigkeit solche Apps oder Anwendungen...

- (1) zur Verabredung oder Terminfindung?*
- (2) für digitale Treffen oder Veranstaltungen?*
- (3) zur Vernetzung mit anderen Freiwilligen?*
- (4) zur Darstellung der Organisation oder Gruppe nach außen? z.B. Betreuung der Homepage oder der Social Media Accounts*
- (5) zur Verbreitung von Informationen?*
- (6) zum gemeinsamen Bearbeiten oder zum Austausch von Dateien?*
- (7) zur Anwerbung von Spenden oder Freiwilligen?*
- (8) zur Organisation von Aufgaben?*
- (9) oder nutzen Sie das Internet oder Online-Anwendungen noch für andere Zwecke?*

1: Ja

2: Nein

Darüber hinaus wurde in der Befragung erfasst, in welchem Umfang die zeitintensivste freiwillige Tätigkeit mit Hilfe digitaler Anwendungen ausgeübt wird. Alle internetnutzenden Engagierten, die

¹⁵ Freiwillig Engagierte können sich auch in mehr als einem Bereich mit unterschiedlichen Tätigkeiten engagieren (Mehrfach-Engagement). Die Abfrage wurde aus Gründen der Befragungsökonomie deshalb auf die nach eigener Auskunft jeweils zeitintensivste Tätigkeit beschränkt.

angegeben hatten, mindestens eine digitale Anwendung im Rahmen ihrer zeitintensivsten freiwilligen Tätigkeit zu nutzen, wurden anschließend gefragt, inwieweit sie diese Tätigkeit eher weniger, teilweise, überwiegend oder ausschließlich mit Hilfe von digitalen Anwendungen ausüben. Aufgrund der deutlichen Umgestaltung der Frage zur Internetnutzung und der damit veränderten Filterführung ist ein direkter Vergleich der Ergebnisse mit den Ergebnissen früherer Erhebungswellen nicht möglich.

Zusätzlich zur Erhebung der Nutzung und Nutzungsintensität digitaler Anwendungen wurde auch die allgemeine Bedeutung des Internets für die freiwillige Tätigkeit erfasst. Hierfür wurden verschiedene Aussagen zu Auswirkungen digitaler Anwendungen konzipiert, anhand derer die internetnutzenden Engagierten einschätzen sollten, inwieweit diese auf ihre Tätigkeiten zutreffen. Mit den Aussagen wurde erfasst, inwiefern digitale Anwendungen es den Engagierten ermöglichen, sich gleichzeitig für mehrere Themen einzusetzen, ortsunabhängig zu agieren oder ob ein Engagement ohne digitale Möglichkeiten für sie nicht möglich wäre. Die Ergebnisse hierzu sind in Abbildung 11-6 dargestellt.

Die neue Abfrage ermöglicht eine differenzierte Betrachtung der Nutzung digitaler Anwendungen im freiwilligen Engagement und bildet die Grundlage für die im Folgenden dargestellten Analysen zur Verbreitung, Nutzungsintensität und Bedeutung digitaler Anwendungen im Engagementalltag. Um eine möglichst umfassende und differenzierte Erfassung der Internetnutzung sicherzustellen, wurden in der Fragenformulierung teilweise bewusst redundante Begriffe, wie z.B. Apps, digitale und Online-Anwendungen verwendet, um unterschiedliche Verständnisperspektiven abzudecken und alle Befragten adäquat zu erreichen. Im vorliegenden Kapitel wird aus Gründen der Übersichtlichkeit jedoch einheitlich der Begriff ‚digitale Anwendungen‘ verwendet.

11.2. Digitale Anwendungen im Alltag des freiwilligen Engagements

Nach der überarbeiteten Abfrage im Freiwilligensurvey 2024 geben fast neun von zehn (86 %) engagierten Personen an, im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit zumindest gelegentlich digitale Anwendungen zu nutzen. Die Angaben beziehen sich – bei Engagierten mit mehreren Tätigkeiten – jeweils auf die zeitintensivste Tätigkeit. Digitale Anwendungen sind damit für den überwiegenden Teil des freiwilligen Engagements inzwischen ein selbstverständlicher Bestandteil des Alltags. Zugleich zeigt sich, dass sie für die Mehrheit der Engagierten vor allem eine unterstützende Rolle einnehmen und das Engagement überwiegend weiterhin im analogen Raum stattfindet.

Nutzung digitaler Anwendungen im Rahmen des Engagements ist weit verbreitet, aber unterschiedlich ausgeprägt

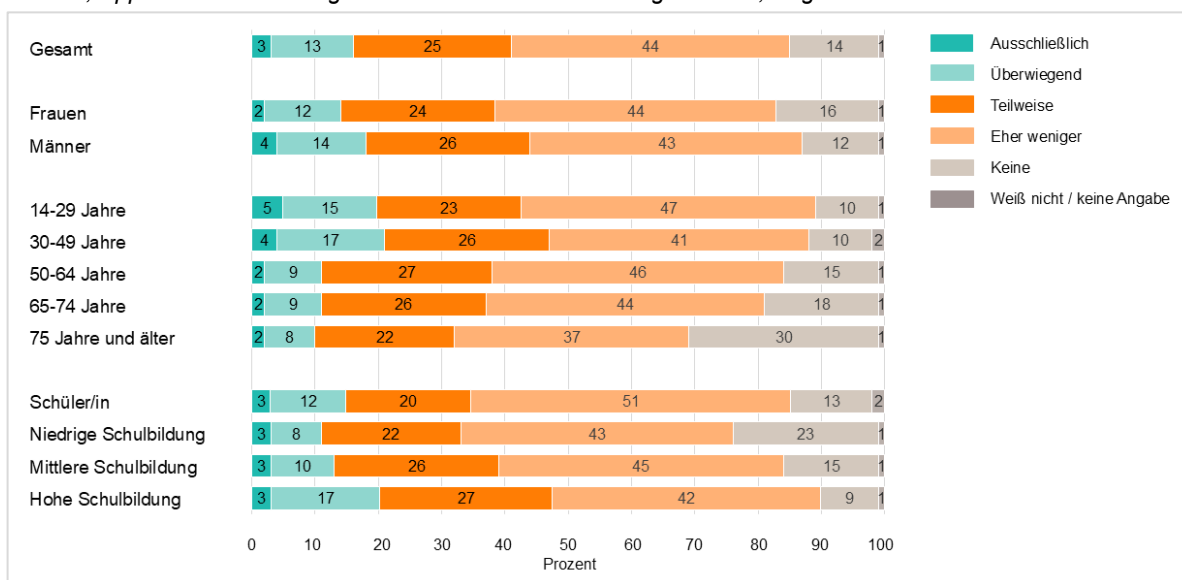
Die Nutzungsintensität fällt jedoch sehr unterschiedlich aus. Rund sieben von zehn Engagierten (69 %) nutzen digitale Anwendungen nur teilweise oder eher selten im Rahmen ihrer Tätigkeit. Dabei geben 44 % an, diese eher weniger zu nutzen, weitere 25 % nutzen sie teilweise. Für eine deutlich kleinere Gruppe von Engagierten haben digitale Anwendungen hingegen eine zentrale Bedeutung: Insgesamt 16 % engagieren sich überwiegend (13 %) oder sogar ausschließlich (3 %) mit Hilfe digitaler Anwendungen. Demgegenüber spielen bei 14 % der Engagierten digitale Anwendungen im

Rahmen ihrer zeitintensivsten freiwilligen Tätigkeit keinerlei Rolle; sie geben an, keine der abgefragten Anwendungen zu nutzen (Abbildung 11-1)¹⁶.

Die Nutzung digitaler Anwendungen ist dabei nicht gleichmäßig über alle Bevölkerungsgruppen verteilt. Deutlich sichtbar ist, dass männliche Engagierte etwas häufiger zu digitalen Anwendungen greifen und dass es vor allem alters- und bildungsbezogene Unterschiede gibt. Während bei jüngeren Engagierten unter 50 Jahren nur etwa jede bzw. jeder Zehnte angibt, keine digitalen Anwendungen zu nutzen, liegt der Anteil der Nicht-Nutzenden bei Engagierten ab 75 Jahren bei 30 %. Auch der Bildungsabschluss geht mit deutlichen Unterschieden einher: Unter Engagierten mit niedriger Schulbildung nutzen 23 % keine digitalen Anwendungen, während dies bei Personen mit hoher Schulbildung lediglich auf 9 % zutrifft.

Abbildung 11-1: Intensität der Nutzung digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit nach Geschlecht, Alter und Schulbildung

„Üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit eher weniger, teilweise, überwiegend oder ausschließlich mit Hilfe von Internet, Apps oder anderen digitalen oder Online-Anwendungen aus?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Digitale Anwendungen unterstützen insbesondere wenig interaktionsgebundenes Engagement

Auch zwischen einzelnen Engagementbereichen zeigen sich klare Unterschiede in der Nutzungsintensität digitaler Anwendungen. Besonders in den Bereichen Politik und politische Interessenvertretung (32 %) und berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes (27 %) geben Engagierte überdurchschnittlich häufig an, im Rahmen ihrer Tätigkeit ausschließlich oder überwiegend digitale Anwendungen zu nutzen (Abbildung 11-2). In diesen Bereichen werden digitale Anwendungen häufig als zentrales Arbeitsmittel genutzt, etwa für die Organisation von Kampagnen, die interne Abstimmung über Messenger oder Videokonferenzen sowie für die Öffentlichkeitsarbeit über Websites und soziale Medien. Auch im Bereich Schule oder Kindergarten spielen digitale

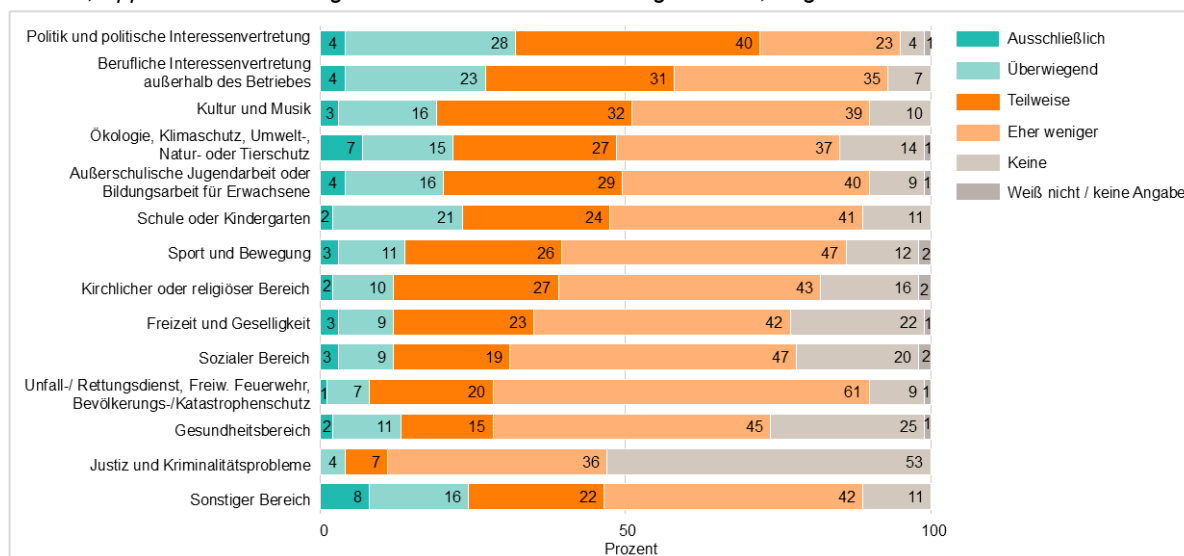
¹⁶ Weitere 1 % nutzen digitale Anwendungen für ihr Engagement, haben aber keine Angabe zu ihrer Nutzungsintensität gemacht.

Anwendungen für knapp ein Viertel der Engagierten (23 %) eine größere Rolle, insbesondere bei der Organisation des Engagements, etwa zur Terminabstimmung, Koordination von Elterninitiativen oder zur Weitergabe von Informationen.

Deutlich geringer fällt die Nutzung digitaler Anwendungen in Engagementbereichen aus, in denen persönliche Anwesenheit und direkte Interaktion im Vordergrund stehen. Dazu zählen etwa der Unfall- und Rettungsdienst, freiwillige Feuerwehr, Katastrophenschutz, aber auch der Bereich Freizeit und Geselligkeit sowie der soziale Bereich. Beim Unfall- oder Rettungsdienst, der Freiwilligen Feuerwehr oder dem Bevölkerungs- und Katastrophenschutz nutzt nur etwa jede bzw. jeder Zwölfte (8 %) im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit überwiegend oder ausschließlich digitale Anwendungen; sechs von zehn Engagierten (61 %) greifen hingegen nur selten auf solche Angebote zurück. Hier stehen praktische Einsätze, Übungen und der direkte Kontakt vor Ort im Vordergrund, sodass digitale Anwendungen meist nur ergänzend eingesetzt werden. Auch im Gesundheitsbereich spielt das Internet für ein Viertel der Engagierten (25 %) im Rahmen ihres Engagements keine Rolle. Ähnlich bewerten Engagierte im Bereich Freizeit und Geselligkeit (22 %) sowie im sozialen Bereich (20 %) digitale Anwendungen für ihre Tätigkeit als irrelevant, da das gemeinsame Erleben, persönliche Gespräche oder direkte Unterstützung im Mittelpunkt stehen.

Abbildung 11-2: Intensität der Nutzung digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit nach Bereichen

„Üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit eher weniger, teilweise, überwiegend oder ausschließlich mit Hilfe von Internet, Apps oder anderen digitalen oder Online-Anwendungen aus?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Digitale Anwendungen sind dort zentral, wo Organisation und Koordination im Vordergrund stehen

Neben dem Engagementbereich beeinflussen auch Rolle und Aufgabenprofil innerhalb der Organisation die Nutzung digitaler Anwendungen. Engagierte in Leitungsfunktionen greifen deutlich häufiger auf digitale Anwendungen zurück als Engagierte ohne Leitungsaufgaben. Während 61 % der Personen mit Leitungsfunktion digitale Anwendungen zumindest teilweise nutzen, trifft dies auf nur 35 % der Engagierten ohne Leitungsfunktion zu. Dieser Unterschied lässt sich dadurch erklären, dass

Leitungsfunktionen häufig mit organisatorischen und koordinierenden Aufgaben verbunden sind. In solchen Rollen gehören E-Mail, Messenger-Dienste oder weitere digitale Anwendungen zur Termin- und Aufgabenverwaltung vielfach zum Arbeitsalltag.

Ergänzend zur formalen Rolle wurden die Engagierten danach gefragt, welche Aufgaben ihre zeitintensivste freiwillige Tätigkeit prägen. Ob es sich eher um direkte Unterstützung -etwa persönliche Hilfeleistungen wie Nachbarschaftshilfe- oder um Tätigkeiten handelt, die auch ohne direkten persönlichen Kontakt stattfinden können, beispielsweise Öffentlichkeitsarbeit oder Fundraising.

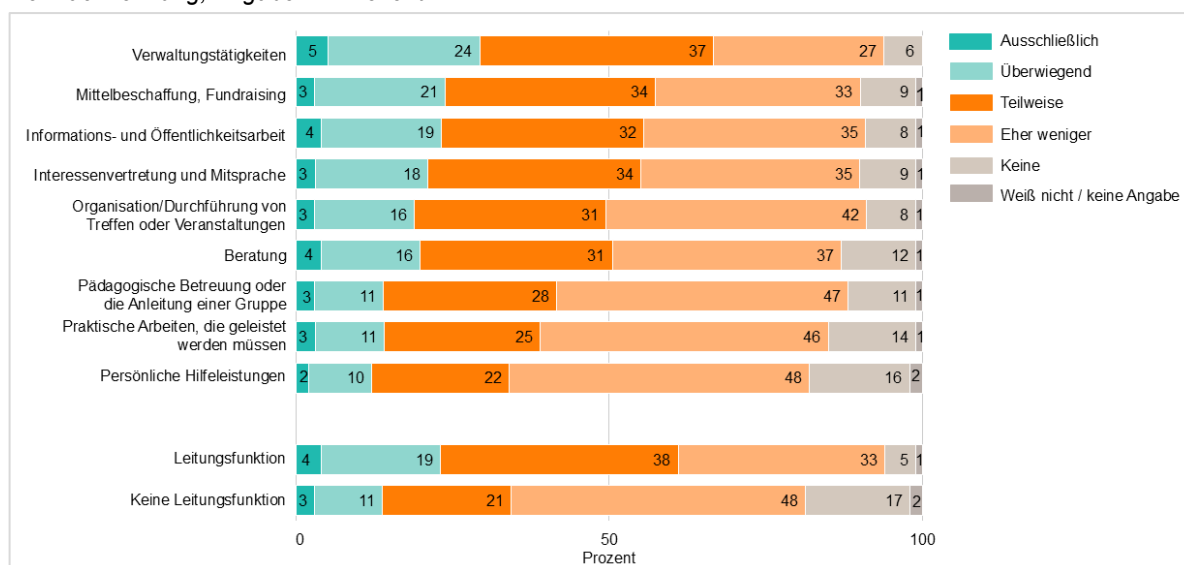
Dabei zeigt sich erwartungsgemäß, dass auch die Art der ausgeübten Tätigkeiten eng mit der Nutzung digitaler Anwendungen verknüpft ist. Engagierte, deren Tätigkeit überwiegend aus Verwaltungs-, Organisations- oder Koordinationsaufgaben besteht, nutzen digitale Anwendungen besonders häufig. Engagierte, die überwiegend Verwaltungsaufgaben übernehmen, etwa die Pflege von Mitgliederlisten, die Organisation von Veranstaltungen oder die Abrechnung von Ausgaben, greifen zu zwei Dritteln (66 %) mindestens teilweise auf digitale Anwendungen zurück; fast ein Drittel (29 %) nutzt diese sogar überwiegend oder ausschließlich (Abbildung 11-3). Ähnlich hohe Nutzungsanteile finden sich bei Tätigkeiten der Mittelbeschaffung und des Fundraisings (24 %), etwa bei der Organisation von Spendenaktionen oder der Ansprache von Unterstützerinnen und Unterstützern, sowie in der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (23 %), etwa beim Erstellen von Online-Inhalten oder der Pflege von Social-Media-Auftritten. Demgegenüber spielen digitale Anwendungen bei überwiegend personenbezogenen Tätigkeiten, wie direkter Betreuung oder persönlicher Hilfestellung, eine deutlich geringere Rolle.

Abbildung 11-3: Intensität der Nutzung digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit nach Haupttätigkeit und Leitungsfunktion

„Üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit eher weniger, teilweise, überwiegend oder ausschließlich mit Hilfe von Internet, Apps oder anderen digitalen oder Online-Anwendungen aus?“;

„Was ist der Hauptinhalt Ihrer eigenen [zeitintensivsten] Tätigkeit: Geht es überwiegend um...?“

Mehrfachnennung, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

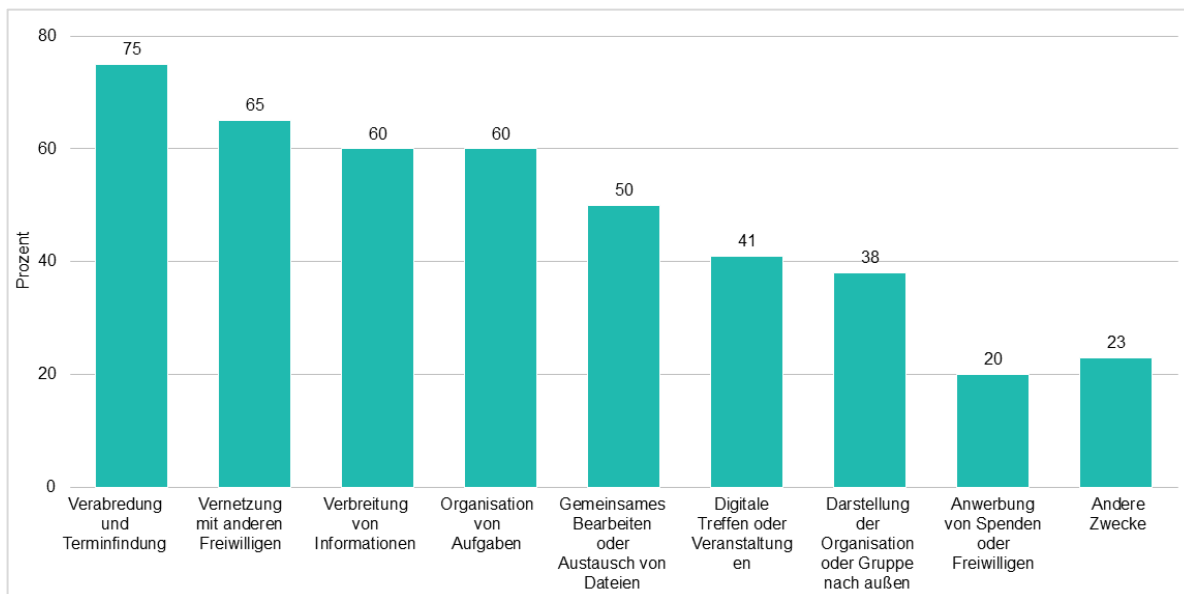
11.3. Anwendungsmöglichkeiten des Internets im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit

Bei der Frage, wofür die Engagierten im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit auf digitale Anwendungen zurückgreifen, dominieren vor allem Kommunikation und Koordination. Drei Viertel der Engagierten (75 %) nutzen digitale Anwendungen, wie z.B. Messenger-Dienste zur Verabredung oder Terminfindung und etwa zwei Drittel (65 %), um sich mit anderen Freiwilligen zu vernetzen. Sechs von zehn Engagierten (60 %) greifen auf digitale Anwendungen zurück, um Informationen zu verbreiten oder Aufgaben zu organisieren, und jede bzw. jeder Zweite nutzt digitale Anwendungen zum gemeinsamen Bearbeiten oder Austausch von Dateien (Abbildung 11-4).

Weiterhin geben auch vier von zehn Engagierten an (41 %), im Rahmen ihres freiwilligen Engagements an digitalen Treffen oder Online-Veranstaltungen teilzunehmen. Ebenfalls rund 38 % nutzen digitale Kanäle zur Darstellung ihrer Organisation oder Gruppe nach außen, etwa durch die Pflege von Webseiten oder Social-Media-Auftritten. Jede bzw. jeder Fünfte (20 %) setzt digitale Anwendungen zur Anwerbung von Spenden oder Freiwilligen ein. In diesen Tätigkeitsfeldern kommt digitalen Anwendungen eine besonders hohe Bedeutung zu.

Abbildung 11-4: Arten der Nutzung digitaler Anwendungen im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit

„Jetzt geht es darum, ob Sie bei Ihrer [zeitintensivsten] Tätigkeit das Internet, Apps oder andere digitale oder Online-Anwendungen nutzen. Das kann über das Smartphone, einen Computer oder ein Tablet oder Ähnliches sein. Nutzen Sie für Ihre Tätigkeit solche Apps oder Anwendungen...“; Mehrfachnennungen möglich.“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Die Ergebnisse des Freiwilligensurvey 2024 zeigen, dass digitale Anwendungen im freiwilligen Engagement überwiegend als Mittel zur Unterstützung bestehender Tätigkeiten eingesetzt werden, welche nach wie vor vorrangig im „nicht-digitalen“ Raum stattfinden. Gleichzeitig verdeutlichen sie, dass das Internet in bestimmten Aufgabenfeldern – insbesondere zu Kommunikationszwecken, Öffentlichkeitsarbeit, Organisation und Fundraising – eine zentrale Funktion übernimmt und damit die Struktur und Ausgestaltung des Engagements maßgeblich prägt.

11.4. Überwiegend oder ausschließlich digital Engagierte: Charakteristika und Tätigkeitsprofile

Während digitale Anwendungen somit für die Mehrheit der Engagierten ein unterstützendes Instrument darstellen, lässt sich innerhalb der Engagierten eine kleinere Gruppe identifizieren, für die digitale Anwendungen den Kern der Engagementpraxis bilden. Diese überwiegend oder ausschließlich digital Engagierten stehen im Fokus des folgenden Abschnitts.

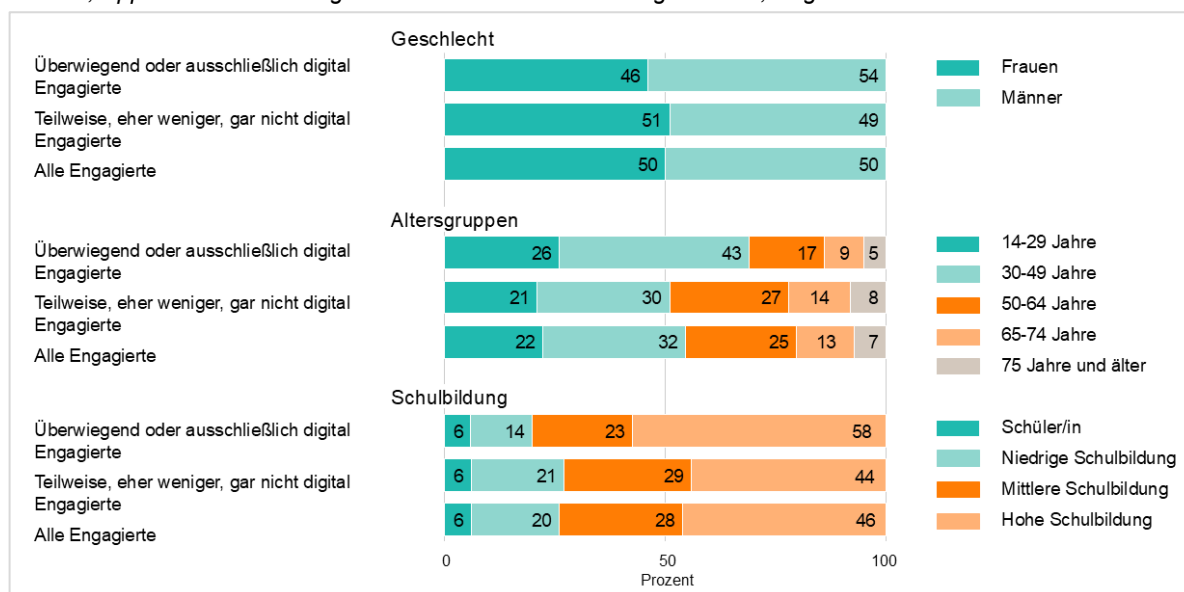
Überwiegend und ausschließlich digital Engagierte sind eher jünger und verfügen häufiger über einen hohen Bildungsabschluss

Wie bereits in Abbildung 11-1 dargestellt, engagieren sich 16 % der Freiwilligen überwiegend oder ausschließlich mit Hilfe digitaler Anwendungen. Diese Gruppe unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von Engagierten, die das Internet nur gelegentlich oder gar nicht im Rahmen ihrer zeitintensivsten Tätigkeit nutzen.

Überwiegend oder ausschließlich digital Engagierte sind im Durchschnitt deutlich jünger als andere Engagierte. Rund zwei Drittel (69 %) dieser Gruppe sind unter 50 Jahre alt, das Durchschnittsalter liegt bei 42 Jahren. Demgegenüber ist der Altersdurchschnitt der Engagierten, die digitale Anwendungen gar nicht oder nur in geringem Umfang nutzen, mit 48 Jahren deutlich höher. Auch der Bildungsabschluss spielt eine zentrale Rolle: Unter den überwiegend oder ausschließlich digital Engagierten verfügen 58 % über einen hohen Bildungsabschluss, während dieser Anteil bei Engagierten mit geringer digitaler Nutzung bei 44 % liegt (Abbildung 11-5).

Abbildung 11-5: Soziodemografische Merkmale von Engagierten – Unterschiede nach Nutzungsintensität digitaler Anwendungen

„Üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit eher weniger, teilweise, überwiegend oder ausschließlich mit Hilfe von Internet, Apps oder anderen digitalen oder Online-Anwendungen aus?"; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Unterschiede nach Migrationshintergrund und Stadt-Land-Lage lassen sich ebenfalls beobachten. In der Gruppe der stärker digital Engagierten weisen 29 % einen Migrationshintergrund auf. In der Gruppe der weniger oder gar nicht digital Engagierten sind es hingegen nur 19 %. Allerdings sind die Unterschiede nur bei den jüngeren Alterskohorten unter 50 Jahren signifikant und lassen sich daher vor allem auf die Altersstruktur dieser Gruppe zurückführen. So sind in der vorliegenden Stichprobe des Freiwilligensurvey 2024 Engagierte mit Migrationshintergrund im Durchschnitt jünger, was mit einer höheren digitalen Affinität einhergeht.

Organisation, Kommunikation und spezialisierte Tätigkeiten prägen überwiegend digitales Engagement

Nicht nur hinsichtlich der soziodemografischen Merkmale, auch hinsichtlich ihrer Tätigkeitsprofile unterscheidet sich die Gruppe der überwiegend oder ausschließlich digital Engagierten deutlich von weniger stark digital Engagierten. Um genauer zu erfassen, ob und wie sich das Tätigkeitsprofil dieser überwiegend digital Engagierten charakterisiert, bedarf es eines Blicks auf die offenen Nennungen zur Beschreibung der zeitintensivsten Tätigkeit¹⁷. Überwiegend oder ausschließlich digital Engagierte geben vor allem an, Verwaltungs-, Koordinations- und Leitungsaufgaben, etwa in Vorständen, Gremien oder Projektleitungen, zu übernehmen. Genannt werden unter anderem die Organisation von Veranstaltungen, die Verwaltung von Finanzen, das Erstellen von Protokollen oder die Koordination von Ehrenamtlichen. Diese Tätigkeiten lassen sich besonders gut digital abbilden und sind häufig mit zeitlicher und räumlicher Flexibilität verbunden.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der digitalen Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Überwiegend oder ausschließlich digital Engagierte berichten von der Pflege von Internetauftritten und Social-Media-Kanälen, dem Versand von Newslettern sowie der Koordination von Gruppen über E-Mail, Messenger-Dienste oder Online-Plattformen. Auch politische Interessenvertretung, Kampagnenarbeit und die interne Abstimmung in Netzwerken erfolgen häufig digital. Ebenso finden Beratungs-, Schulungs-, Nachhilfe- und andere Unterstützungsangebote online statt. Darüber hinaus finden sich in dieser Gruppe auch fachlich spezialisierte Tätigkeiten, etwa im IT-, Medien- oder Bildungsbereich, darunter Web- und Softwareentwicklung, digitale Mediengestaltung oder technische Unterstützung.

Die Beispiele verdeutlichen zugleich, dass nicht alle Engagementformen digitalisierbar sind und dass digitales Engagement vor allem dort stattfindet, wo zeitliche, räumliche oder organisatorische Anforderungen dies nahelegen. Tätigkeiten wie persönliche Betreuung oder praktische Hilfsleistungen sind weiterhin auf physische Präsenz angewiesen. Digitales Engagement ersetzt analoge Formen also nicht grundsätzlich, sondern ergänzt sie oder steht gleichwertig neben ihnen.

Auffällig ist zudem, dass überwiegend oder ausschließlich digital Engagierte überdurchschnittlich häufig in individuell organisierten Gruppen aktiv sind. Diese Organisationsformen sind oft durch geringere formale Strukturen und größere Autonomie geprägt und ermöglichen ein hohes Maß an

¹⁷ Die dargestellten Beispiele basieren auf den offenen Angaben der Befragten im Rahmen des Interviews zur Beschreibung der zeitintensivsten Engagementtätigkeit. Zur besseren Lesbarkeit und analytischen Einordnung wurden inhaltlich ähnliche Nennungen zusammengefasst und verallgemeinert dargestellt. Es handelt sich dabei nicht um wörtliche Zitate, sondern um exemplarische Verdichtungen typischer Tätigkeitsmuster. Ziel ist die Beschreibung zentraler Strukturen und Schwerpunkte, nicht die Abbildung von Einzelfällen.

zeitlicher und örtlicher Unabhängigkeit – Bedingungen, die digitales Engagement besonders begünstigen.

Gemeinsame Grundmotive, aber stärkerer Gestaltungswille und Politikbezug bei digital Engagierten

Die zentralen Motive freiwilligen Engagements unterscheiden sich zunächst kaum nach der Nutzung digitaler Anwendungen. Unabhängig vom Ausmaß der Internetnutzung stehen für alle Engagierten vor allem der Wunsch, anderen mit der eigenen Tätigkeit zu helfen, sowie das Einbringen des eigenen Wissens und Könnens im Vordergrund (vgl. Kapitel 5). Gleichwohl zeigen sich bei einzelnen Motivlagen Unterschiede zwischen stärker und weniger stark digital engagierten Personen. So geben acht von zehn (81 %) überwiegend oder ausschließlich digital Engagierten an, dass es ihnen wichtig ist, die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitzugestalten; bei Engagierten, die digitale Anwendungen nur selten oder gar nicht nutzen, liegt der Anteil bei 72 %. Besonders deutlich fällt der Unterschied beim Motiv aus, politisch etwas bewegen zu wollen: 40 % der digital Engagierten stimmen diesem Motiv zu, im Vergleich zu 25 % bei Engagierten mit geringer digitaler Nutzung (ohne Abbildung).

Damit korrespondiert, dass überwiegend oder ausschließlich digital ausgeübtes Engagement besonders häufig in Engagementbereichen anzutreffen ist, die stärker auf gesellschaftliche Gestaltung, Interessenvertretung oder öffentliche Wirksamkeit ausgerichtet sind. Dazu zählen insbesondere die Bereiche Politik und politische Interessenvertretung, Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes, Ökologie, Klimaschutz, Umwelt, Natur- oder Tierschutz, aber auch außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene sowie Schule oder Kindergarten. In diesen Bereichen spielen kommunikative, koordinierende, aber zum Teil auch öffentlichkeitsbezogene Tätigkeiten eine zentrale Rolle, die sich vergleichsweise gut digital umsetzen lassen. Auffällig ist dabei, dass rein digitales Engagement besonders häufig im Bereich Ökologie, Klimaschutz, Umwelt, Natur- oder Tierschutz vorkommt, in dem digitale Kampagnenarbeit, Vernetzung und Informationsverbreitung eine wichtige Bedeutung haben. Vor diesem Hintergrund können die Unterschiede in den Motivlagen plausibel als Ausdruck unterschiedlicher Engagementkontexte und Tätigkeitsprofile interpretiert werden. Ob digitale Engagementpraxis diese Motivlagen verstärkt oder ob umgekehrt Personen mit entsprechenden Motivlagen eher digitale Engagementformen wählen, lässt sich anhand der vorliegenden Daten jedoch nicht eindeutig bestimmen.

Die bisherigen Analysen haben gezeigt, dass digitale Anwendungen im freiwilligen Engagement weit verbreitet sind, jedoch sehr unterschiedlich intensiv genutzt werden. Während sie für die Mehrheit der Engagierten vor allem unterstützende Funktionen übernehmen, bilden sie für eine kleinere Gruppe den zentralen Rahmen der Engagementpraxis. Unabhängig von der Nutzungsintensität stellt sich damit die Frage, welche Bedeutung digitale Anwendungen für die Ausübung, Organisation und Reichweite, also für die konkrete Praxis des freiwilligen Engagements, haben und welche Potenziale sie aus Sicht der Engagierten eröffnen. Diese Aspekte stehen im Fokus des folgenden Abschnitts.

11.5. Die Relevanz digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit

Die Bedeutung digitaler Anwendungen für das freiwillige Engagement variiert deutlich in Abhängigkeit von der Art und Intensität ihrer Nutzung. Im Rahmen des Freiwilligensurvey 2024 wurden alle Engagierten, die zumindest gelegentlich digitale Anwendungen für ihre Tätigkeit nutzen, gebeten einzuschätzen, welche Rolle diese für ihr Engagement spielen.

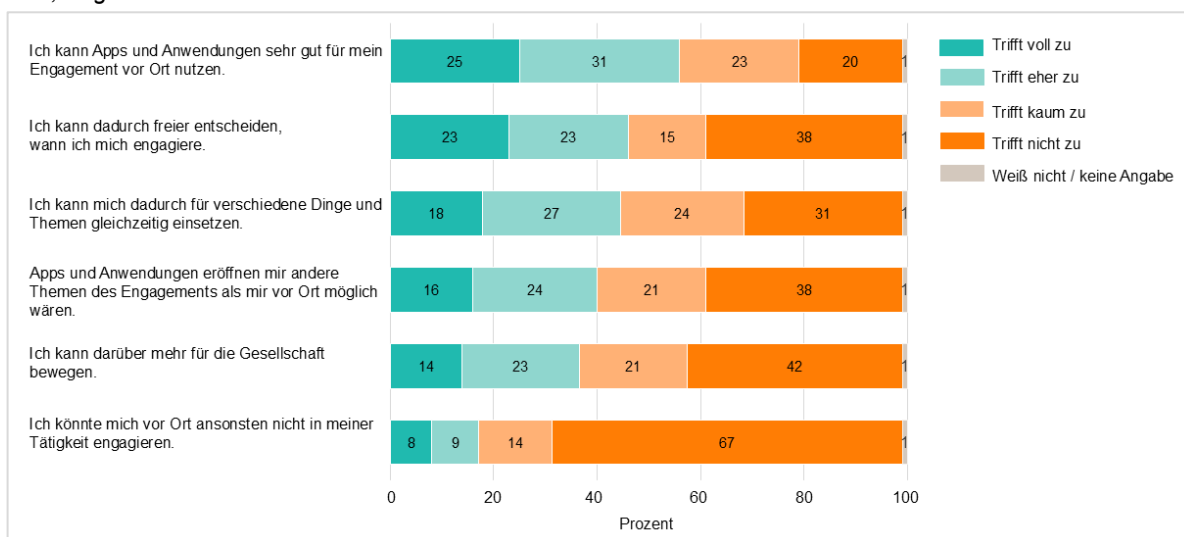
Digitale Anwendungen ermöglichen mehr Flexibilität und Handlungsspielräume

Das Meinungsbild zur Relevanz digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit ist sehr vielfältig (Abbildung 11-6): Über die Hälfte der internetnutzenden Engagierten (56 %) gibt an, digitale Anwendungen sehr gut für ihr Engagement vor Ort nutzen zu können. Digitale Anwendungen werden damit vielfach als sinnvolle Ergänzung bestehender Engagementformen wahrgenommen. Unter den überwiegend oder ausschließlich digital Engagierten fällt diese Zustimmung mit 91 % erwartungsgemäß deutlich höher aus.

Digitale Anwendungen unterstützen nicht nur die Ausübung der konkreten Tätigkeit, sie werden vor allem mit größerer zeitlicher und thematischer Flexibilität in Verbindung gebracht. Knapp die Hälfte der Engagierten (46 %), die digitale Anwendungen nutzen, gibt an, dass diese ihnen eine freiere Zeiteinteilung ermöglichen. Es betonen 45 %, dass sie sich mit Hilfe digitaler Anwendungen gleichzeitig für verschiedene Themen oder Anliegen einsetzen können. Diese Aspekte spielen insbesondere für überwiegend oder ausschließlich digital Engagierte eine zentrale Rolle: Rund 70 % von ihnen heben die größere zeitliche Flexibilität hervor, etwa drei Viertel (75 %) sehen Vorteile in der Möglichkeit, sich parallel für unterschiedliche Themen zu engagieren.

Abbildung 11-6: Rolle digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit

„Welche Rolle spielen das Internet, Apps oder andere digitale oder Online-Anwendungen für Sie bei Ihrer [zeitintensivsten] Tätigkeit? Inwiefern treffen folgende Aussagen auf Sie nicht zu, kaum zu, eher zu oder voll zu?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, die digitale Anwendungen nutzen. FWS 2024 (n=10.157).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Darüber hinaus schreiben viele Engagierte digitalen Anwendungen eine höhere gesellschaftliche Wirksamkeit zu. Insgesamt 37 % der internetnutzenden Engagierten sind der Ansicht, mit Hilfe digitaler Anwendungen mehr für die Gesellschaft bewegen zu können. Unter den stärker digital Engagierten steigt dieser Anteil auf 63 %.

Ein zentrales Potenzial digitaler Anwendungen liegt zudem in der Ermöglichung ortsunabhängiger Engagementformen. Vier von zehn Engagierten (40 %), die digitale Anwendungen nutzen, geben an, dass sich ihnen dadurch andere Themen und Formen des Engagements eröffnen, als dies vor Ort möglich wäre. Bei überwiegend oder ausschließlich digital Engagierten trifft dies sogar auf mehr als

zwei Drittel (70 %) zu. Für einen Teil der Engagierten sind digitale Anwendungen nicht nur ein Mittel, sondern eine Voraussetzung für ihr Engagement: 17 % der internetnutzenden Engagierten erklären, dass sie sich ohne digitale Anwendungen nicht in ihrer aktuellen Tätigkeit engagieren könnten.

Wunsch nach mehr digitalen Engagementmöglichkeiten ist vor allem bei Jüngeren ausgeprägt

Vor diesem Hintergrund wird auch der Wunsch nach stärkerer Unterstützung digitaler Engagementmöglichkeiten durch Organisationen, Gruppen und Einrichtungen deutlich. Mehr als ein Viertel aller Engagierten (27 %) – unabhängig von ihrer tatsächlichen Nutzung digitaler Anwendungen – wünscht sich, dass ihre Organisation (mehr) Möglichkeiten für digitales, ortsunabhängiges Engagement bereitstellt (ohne Abbildung). Besonders ausgeprägt ist dieser Wunsch bei jungen Engagierten zwischen 14 und 29 Jahren, von denen 34 % entsprechende Angebote einfordern. Auch zwischen den Engagementbereichen zeigen sich Unterschiede: Vor allem in den Bereichen Politik und politische Interessenvertretung, Schule oder Kindergarten, Gesundheit sowie außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene äußern viele Engagierte den Wunsch nach digitalen Beteiligungsmöglichkeiten und damit die Vorteile größerer zeitlicher und räumlicher Unabhängigkeit zu nutzen (Abbildung 11-7). Dies bedeutet, dass digitale Engagementmöglichkeiten insgesamt weiter ausgebaut werden sollten und dass in einigen Engagementbereichen ein ausgeprägtes Potenzial besteht, durch digitale Formate zusätzliche Beteiligungsmöglichkeiten zu eröffnen und bestehendes Engagement zu stärken.

Abbildung 11-7: Wunsch nach mehr digitalen Engagementmöglichkeiten nach gesellschaftlichen Bereichen

„Was könnten die Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen tun, um ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement besser zu fördern und zu unterstützen? Bei welchen der folgenden Punkte finden Sie Verbesserungen wichtig?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Die Relevanz digitaler Anwendungen zeigt sich nicht nur bei bereits Engagierten, sondern auch mit Blick auf potenzielle Zugangsbarrieren zum freiwilligen Engagement. Unter den nicht engagierten Personen nennt jede siebte (14 %) als möglichen Hinderungsgrund, keine Tätigkeit zu finden, die

digital oder online ausgeübt werden kann (ohne Abbildung). Von jungen Menschen zwischen 14 und 29 Jahren wird dieser Grund noch etwas häufiger genannt (18 %). Zudem zeigen sich leichte, aber signifikante Unterschiede nach Gesundheitszustand: nicht engagierte Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen geben häufiger an, dass fehlende digitale Engagementmöglichkeiten für sie ein Hindernis darstellen als nicht engagierte Personen ohne gesundheitliche Einschränkungen (16 % zu 13 %).

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass digitale Anwendungen nicht nur bestehende Engagementformen unterstützen, sondern auch neue Zugänge zum freiwilligen Engagement eröffnen können. Insbesondere für Personen mit eingeschränkter Mobilität, zeitlichen Restriktionen oder spezifischen thematischen Interessen bieten digitale Engagementformate Potenziale für mehr Teilhabe und Inklusion. Die Ausweitung digitaler und hybrider Engagementangebote stellt damit einen wichtigen Ansatzpunkt dar, um freiwilliges Engagement künftig breiter, flexibler und inklusiver zu gestalten.

11.6. Zusammenfassung

Der Freiwilligensurvey 2024 zeigt, dass digitale Anwendungen inzwischen ein bedeutender Bestandteil des freiwilligen Engagements in Deutschland geworden sind. Fast neun von zehn Engagierten (86 %) greifen im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit zumindest gelegentlich auf digitale Anwendungen zurück. Für die Mehrheit der Engagierten übernehmen digitale Anwendungen dabei vor allem unterstützende Funktionen, etwa in der Kommunikation, Koordination, Organisation und Verwaltung, während das Engagement weiterhin überwiegend im analogen Raum stattfindet.

Zugleich wird deutlich, dass die Nutzung digitaler Anwendungen vielfältig ausgeprägt ist. Während rund sieben von zehn Engagierten digitale Anwendungen eher weniger und nur teilweise nutzen, engagieren sich 16 % überwiegend oder ausschließlich mit Hilfe digitaler Anwendungen. Rein digitales Engagement bleibt mit 3 % weiterhin eher die Ausnahme. Besonders intensiv werden digitale Anwendungen dort genutzt, wo Tätigkeiten weniger an persönliche Anwesenheit gebunden sind und organisatorische, koordinierende oder kommunikative Aufgaben im Vordergrund stehen. Überwiegend oder ausschließlich digital Engagierte weisen in einzelnen Merkmalen andere Charakteristika auf als Engagierte, die digitale Anwendungen seltener nutzen. Sie sind im Durchschnitt etwas jünger, verfügen öfter über einen höheren Bildungsabschluss und üben häufig Aufgaben aus, die mit Leitung, Verwaltung, Koordination oder Kommunikation verbunden sind. Für diese Tätigkeiten spielen digitale Anwendungen eine besonders wichtige Rolle und prägen die Engagementpraxis dieser Gruppe stärker als die von Engagierten, die digitale Anwendungen seltener nutzen.

Damit korrespondiert, dass überwiegend oder ausschließlich digital Engagierte besonders häufig in Bereichen anzutreffen sind, die stärker auf gesellschaftliche Gestaltung, Interessenvertretung und öffentliche Wirksamkeit ausgerichtet sind, etwa in der politischen und beruflichen Interessenvertretung oder in Ökologie, Klimaschutz, Umwelt, Natur- und Tierschutz. Vor diesem Hintergrund zeigen digital Engagierte auch häufiger Motivlagen, die auf gesellschaftliche Mitgestaltung und politische Veränderung abzielen. Die Unterschiede in den Motiven erklären sich aus den jeweiligen Engagementkontexten und Tätigkeitsprofilen.

Die Analysen zur Relevanz digitaler Anwendungen verdeutlichen, dass digitale Engagementmöglichkeiten aus Sicht der Engagierten vielfältige Mehrwerte bieten. Sie ermöglichen größere zeitliche, thematische und räumliche Flexibilität, erweitern Handlungsspielräume und werden zum Teil von Engagierten als Voraussetzung für ihr Engagement wahrgenommen. Gleichzeitig äußert

mehr als ein Viertel aller Engagierten den Wunsch nach stärkerer Unterstützung digitaler und ortsunabhängiger Engagementmöglichkeiten durch Organisationen. Besonders ausgeprägt ist dieser Bedarf bei jungen Menschen.

Schließlich zeigen die Ergebnisse, dass digitale Anwendungen auch mit Blick auf potenzielle Zugangsbarrieren zum freiwilligen Engagement an Bedeutung gewinnen. Fehlende digitale Engagementmöglichkeiten werden insbesondere von jungen Menschen und zum Teil auch von Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen als Hinderungsgrund genannt. Digitale und hybride Engagementformate bieten damit Potenziale, Teilhabe zu erweitern und freiwilliges Engagement flexibler und inklusiver zu gestalten.

Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse des Freiwilligensurvey 2024 die Bedeutung digitaler Anwendungen für die Weiterentwicklung des freiwilligen Engagements. Der gezielte Ausbau digitaler Kompetenzen, geeigneter Infrastruktur sowie barrierearmer und hybrider Engagementangebote kann dazu beitragen, freiwilliges Engagement künftig breiter zugänglich, anpassungsfähiger und langfristig attraktiv für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu gestalten.

11.7. Literatur

Deutscher Bundestag. (2024). Vierter Engagementbericht: Zugangschancen zum freiwilligen Engagement und Stellungnahme der Bundesregierung (Drucksache 20/14120).

Fathi, R. & Fiedrich, F. (2020). Digital Freiwillige in der Katastrophenhilfe – Motivationsfaktoren und Herausforderungen der Partizipation. In: Mensch und Computer 2020 – Workshopband. Gesellschaft für Informatik. <https://doi.org/10.18420/muc2020-ws117-406>.

Netzwerk Digital. (2024). Digitales Engagement: Eine Einführung und Inspiration für die Praxis. Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern. Abgerufen am 24. Februar 2026, von <https://elkb-digital.de/>

12. Praxis des freiwilligen Engagements und Verbesserungsbedarf aus Sicht der Engagierten

Anne Fritzsche & Simon Huber

Beim freiwilligen Engagement kommt es nicht allein auf die Motivation der Engagierten an, auch die Bedingungen, unter denen es stattfindet, sind relevant. Diese können prägen, wie gut Menschen ihre Tätigkeiten ausüben können, wie zufrieden sie mit ihrem Engagement sind und ob sie es langfristig fortführen. Aus diesem Grund werden im Freiwilligensurvey eine Vielfalt von Aspekten der Praxis des Engagements betrachtet und Engagierte gezielt nach Verbesserungsbedarf auf Seiten der Organisationen und des Staats gefragt.

Dieses Kapitel¹⁸ beleuchtet zunächst die strukturellen und personellen Voraussetzungen des Engagements – etwa, ob Ansprechpersonen vorhanden sind und in welchem Umfang Arbeitgeber den Einsatz ermöglichen. Anschließend wird die Bewertung der Mitsprachemöglichkeiten und der Zugang zu Weiterbildungen betrachtet. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den finanziellen und materiellen Rahmenbedingungen des Engagements: Wem entstehen Kosten, werden diese erstattet und wie verbreitet sind Geld- oder Sachzuwendungen? Diese Aspekte spielen nicht nur für die Teilhabe am Engagement eine Rolle, sondern könnten auch beeinflussen, wie gut sich Engagierte bei der Ausübung ihrer Tätigkeit unterstützt sehen. Abschließend rückt der Verbesserungsbedarf aus Sicht der Freiwilligen in den Mittelpunkt. Dort wird sichtbar, an welchen Stellen Engagierte Handlungsbedarf sehen – innerhalb der Organisationen, wie auch auf staatlicher Ebene. So soll ein Bild davon gezeichnet werden, unter welchen Bedingungen freiwilliges Engagement in der Praxis stattfindet und wie Engagierte in ihrem Engagement zielgerichtet unterstützt werden können.

12.1. Unterstützung der freiwillig Engagierten

Häufig Ansprechpersonen für Engagierte vorhanden – mit Unterschieden zwischen Organisationsformen

Viele Engagierte können in ihrer Organisation auf eine feste Ansprechperson zurückgreifen, die sich speziell um die Belange der Freiwilligen kümmert. Allerdings unterscheidet sich die Verfügbarkeit je nach Organisationsform. Insgesamt berichten 61 % der Engagierten im Jahr 2024, dass eine solche Anlaufstelle vorhanden ist, ein Wert, der im Vergleich zu den beiden Vorwahlen stabil bleibt (2019: 62 %, 2014: 63 %). Zugleich antworten 5 % bei dieser Frage mit „Weiß nicht“ – ein Hinweis darauf, dass vorhandene Angebote möglicherweise nicht immer für alle sichtbar sind (2019: 3 %, 2014: 3 %).

Zwischen den einzelnen Organisationsformen zeigen sich deutliche Unterschiede. Besonders häufig stehen Ansprechpersonen in Kirchen oder anderen religiösen Vereinigungen (74 %) sowie in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen (76 %) bereit – Kontexte, die traditionell stärker formalisiert sind und über ausgeprägte organisatorische Strukturen verfügen (Abbildung 12-1). Auch

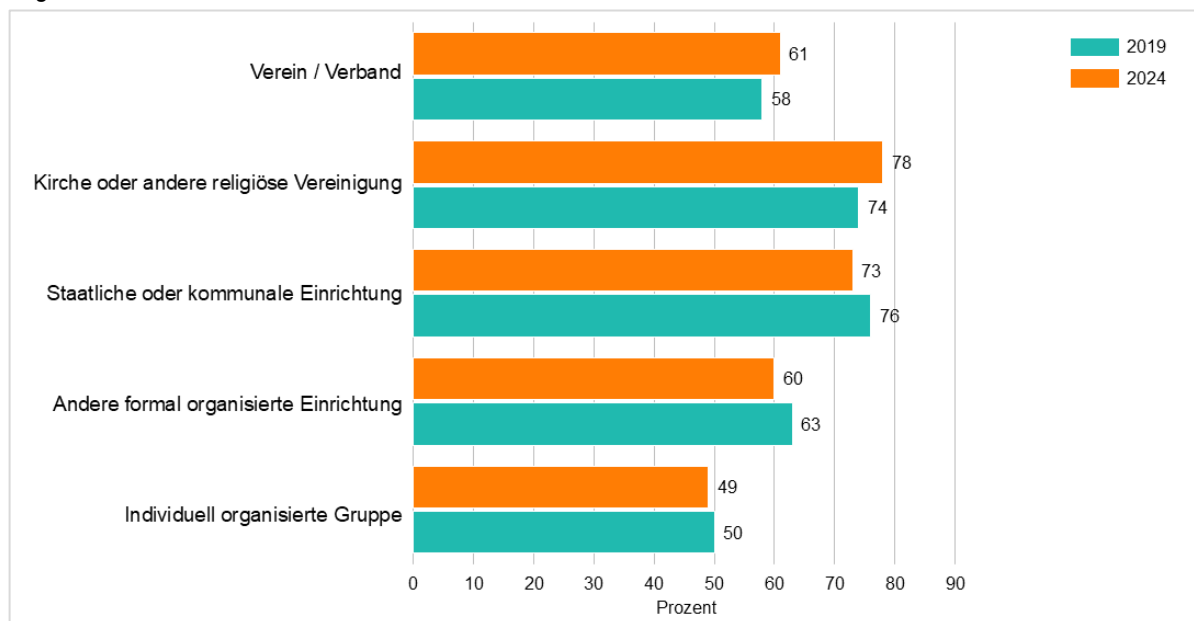
¹⁸ Die für dieses Kapitel ausgewerteten Fragen beziehen sich auf die zeitintensivste Tätigkeit, falls die Engagierten mehreren freiwilligen Tätigkeiten nachgehen.

in Vereinen und Verbänden (58 %) sowie in anderen formal organisierten Einrichtungen¹⁹ (63 %) sind Ansprechpersonen für Freiwillige verbreitet. Selbst in individuell organisierten Gruppen²⁰, die typischerweise weniger institutionell eingebettet sind, kann noch die Hälfte der Engagierten (50 %) auf eine Ansprechperson zurückgreifen.

Im zeitlichen Vergleich lässt sich zudem eine leichte Abnahme der strukturellen Unterstützung in manchen Organisationsformen beobachten. So ist der Anteil der Engagierten, die in Kirchen oder anderen religiösen Vereinigungen eine feste Ansprechperson haben, um vier Prozentpunkte zurückgegangen; in Vereinen und Verbänden beträgt der Rückgang drei Prozentpunkte. Die Entwicklung deutet darauf hin, dass manche Organisationsformen ihre Unterstützungsstrukturen nicht in gleichem Maße stabil halten wie andere.

Abbildung 12-1: Ansprechpersonen für freiwillig Engagierte vorhanden nach Organisationsform im Zeitvergleich 2019–2024

„Gibt es in dieser [diesem] [Organisation des zeitintensivsten Engagements einblenden] einen Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin, der oder die sich speziell um die Ehrenamtlichen oder Freiwilligen kümmert?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten mit Angabe zur Organisationsform ihrer zeitintensivsten Engagementstätigkeit, ohne diejenigen, die allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung engagiert sind oder die „Sonstiges“ angeben. FWS 2019 (n=9.741), FWS 2024 (n=10.551).

Quelle: FWS 2024, FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Auch zwischen einzelnen Bereichen variiert die Präsenz fester Ansprechpersonen für Engagierte deutlich. Besonders gut ausgestattet sind Tätigkeitsfelder, die ein höheres Maß an Struktur, Verantwortung oder formaler Koordination erfordern: Im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz verfügen 77 % der Engagierten über eine Ansprechperson (Abbildung 12-2). Am seltensten trifft man diese Form der Unterstützung

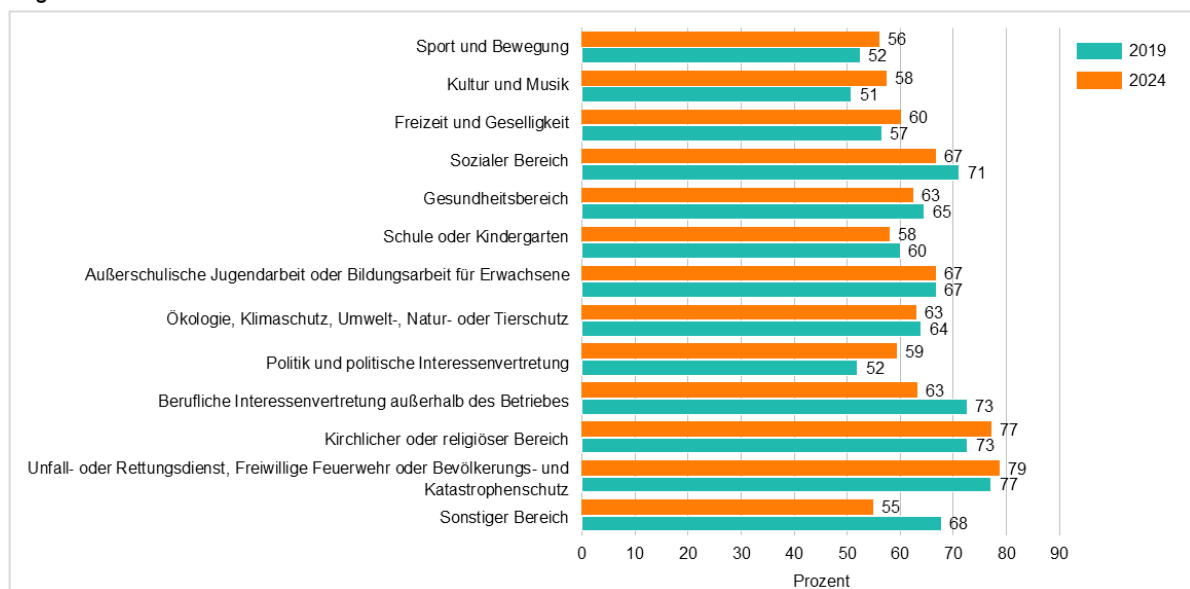
¹⁹ Andere formal organisierte Einrichtung: Gewerkschaft, Partei, private Einrichtung oder Stiftung

²⁰ Individuell organisierte Gruppe: Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe, Initiative oder Projektarbeit sowie selbstorganisierte Gruppe. Personen, die ihr Engagement allein ausüben, haben diese Frage nicht erhalten.

in den Bereichen Kultur und Musik, Politik und politischer Interessenvertretung sowie Sport und Bewegung an. Dort berichten jeweils etwa die Hälfte der Engagierten von einer Ansprechperson, die sich speziell um die Freiwilligen kümmert. Der Zeitvergleich verdeutlicht leichte Rückgänge im Bereich Kultur und Musik seit dem Fünften Freiwilligensurvey. Dort sank der Anteil an verfügbaren Ansprechpersonen von 58 % auf 51 % (2014: 56 %). In diesem Bereich scheinen formalisierte Zuständigkeiten für die Begleitung freiwillig Engagierter demnach etwas abzunehmen. Ansonsten treten bei der Verfügbarkeit von Ansprechpersonen für freiwillig Engagierte in den verschiedenen Bereichen seit dem Jahr 2014 keine statistisch signifikanten Veränderungen auf.

Abbildung 12-2: Ansprechpersonen für freiwillig Engagierte vorhanden nach Bereich der Haupttätigkeit im Zeitvergleich 2019–2024

„Gibt es in dieser [diesem] [Organisation des zeitintensivsten Engagements einblenden] einen Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin, der oder die sich speziell um die Ehrenamtlichen oder Freiwilligen kümmert?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten mit Angabe zur Organisationsform ihrer zeitintensivsten Engagementtätigkeit, ohne diejenigen, die allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung engagiert sind oder die „Sonstiges“ angeben. FWS 2019 (n=9.741), FWS 2024 (n=10.551).

Quelle: FWS 2024, FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme nicht abgebildet da die Fallzahl mit n<80 zu gering ist.

Arbeitgeberunterstützung steigt leicht

Nach der Betrachtung der Ansprechpersonen innerhalb von Organisationen richtet sich der Blick nun auf die Rolle der Arbeitgeber. Für bestimmte freiwillige Tätigkeiten kann es notwendig oder zumindest hilfreich sein, dass Arbeitgeber ihren Beschäftigten entgegenkommen. Bei einigen Engagementformen, etwa der Tätigkeit als Schöffin oder Schöffe, sind Freistellungen sogar rechtlich vorgesehen. Häufiger jedoch fördern oder begünstigen Arbeitgeber freiwilliges Engagement in niedrigschwelliger Form – etwa durch flexible Arbeitszeiten, die Nutzung betrieblicher Infrastruktur, oder die Anerkennung des Engagements im beruflichen Kontext.

Zwei von fünf erwerbstätigen Engagierten erhalten Unterstützung durch den Arbeitgeber. Im Jahr 2024 gaben 41 % der erwerbstätigen Engagierten an, dass ihr Arbeitgeber sie bei ihrer freiwilligen Tätigkeit unterstützt. Damit setzt sich ein moderater Anstieg weiter fort: 2014 lag der Anteil bei 36 %, 2019 bei 37 %. Im fünften Freiwilligensurvey wurden Engagierte, die von ihrem Arbeitgeber nicht

unterstützt wurden, zudem gefragt, ob sie sich eine solche Unterstützung wünschen. Dies war bei 21 % der bislang nicht unterstützten der Fall.

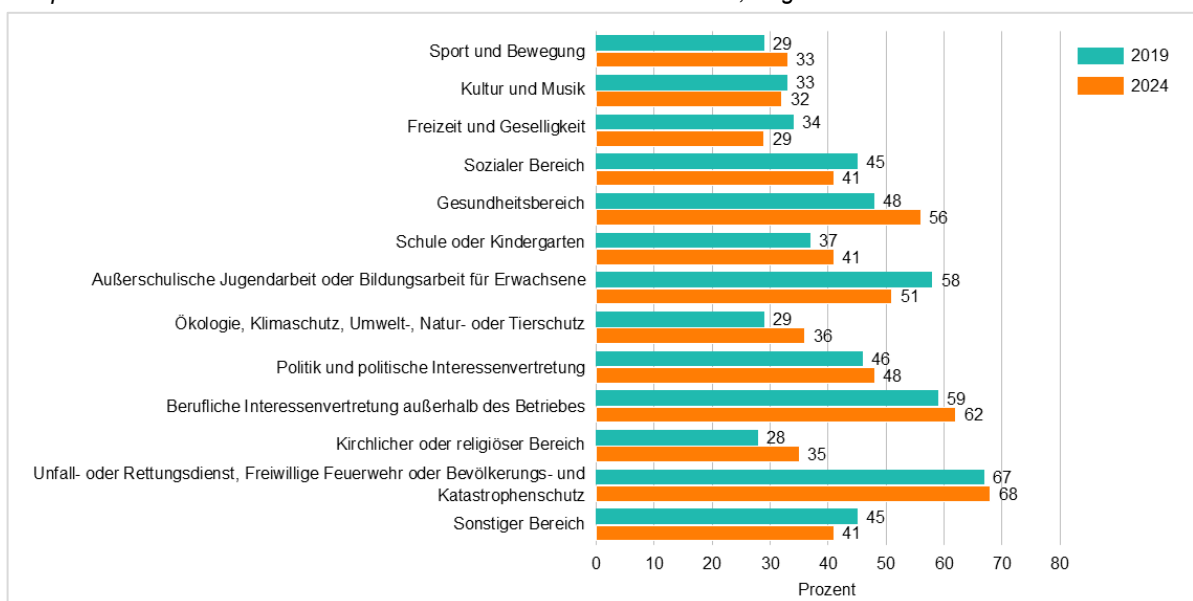
Die Befunde deuten darauf hin, dass Arbeitgeber für einen relevanten Teil der Engagierten bereits eine Rolle bei der Unterstützung freiwilligen Engagements spielen. Ergebnisse des Monitors Unternehmensengagement zeigen zugleich, dass sich Formen und Schwerpunkte unternehmerischer Engagementförderung verändern: Während klassische Unterstützungsformen wie Freistellungen oder die Bereitstellung von Infrastruktur wie Räumen, Fahrzeugen oder Technik tendenziell rückläufig sind, gewinnt das Thema insbesondere in größeren Unternehmen personalpolitisch an Bedeutung, etwa mit Blick auf Mitarbeiterbindung und Arbeitgeberattraktivität (Schubert & Kuhn, 2025: S. 2 und 13).

Zwischen den Engagementbereichen bestehen deutliche Unterschiede. Am häufigsten erfahren Engagierte im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz Unterstützung durch ihren Arbeitgeber (68 %). In diesem Bereich kann freiwilliges Engagement kurzfristige zeitliche Flexibilität erfordern; zudem bestehen teils gesetzlich geregelte Freistellungs- oder Unterstützungsansprüche. Ebenfalls vergleichsweise hoch ist der Anteil in der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebs (62 %; Abbildung 12-3). Dies kann darauf verweisen, dass diese Tätigkeiten häufig an die eigene berufliche Rolle, berufliche Netzwerke oder fachliche Interessen anschließen.

Im Zeitverlauf bleiben die Ergebnisse innerhalb der Bereiche über die letzten zehn Jahre hinweg sehr ähnlich. Ausnahmen bilden die Bereiche Sport und Bewegung sowie Schule oder Kindergarten. Im erstgenannten Bereich steigt der Anteil der durch Arbeitgeber unterstützten Freiwilligen von 27 % (2014), über 29 % (2019) auf 33 % (2024). Im Bereich Schule oder Kindergarten ist im 10-Jahres-Vergleich ebenfalls eine Erhöhung zu beobachten (2014: 31 %, 2019: 37 %, 2024: 41 %).

Abbildung 12-3: Unterstützung durch Arbeitgeber vorhanden nach Bereich der Haupttätigkeit im Zeitvergleich 2019–2024

„Und nun noch eine Frage zu Ihrem Arbeitgeber. Unterstützt Sie dieser bei Ihrem freiwilligen Engagement, zum Beispiel durch flexible Arbeitszeiten oder Bereitstellen von Räumen?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle erwerbstätigen Engagierten FWS 2019 (n=5.424), FWS 2024 (n=6.016).

Quelle: FWS 2024, FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme nicht abgebildet, da die Fallzahl mit n<80 zu gering ist.

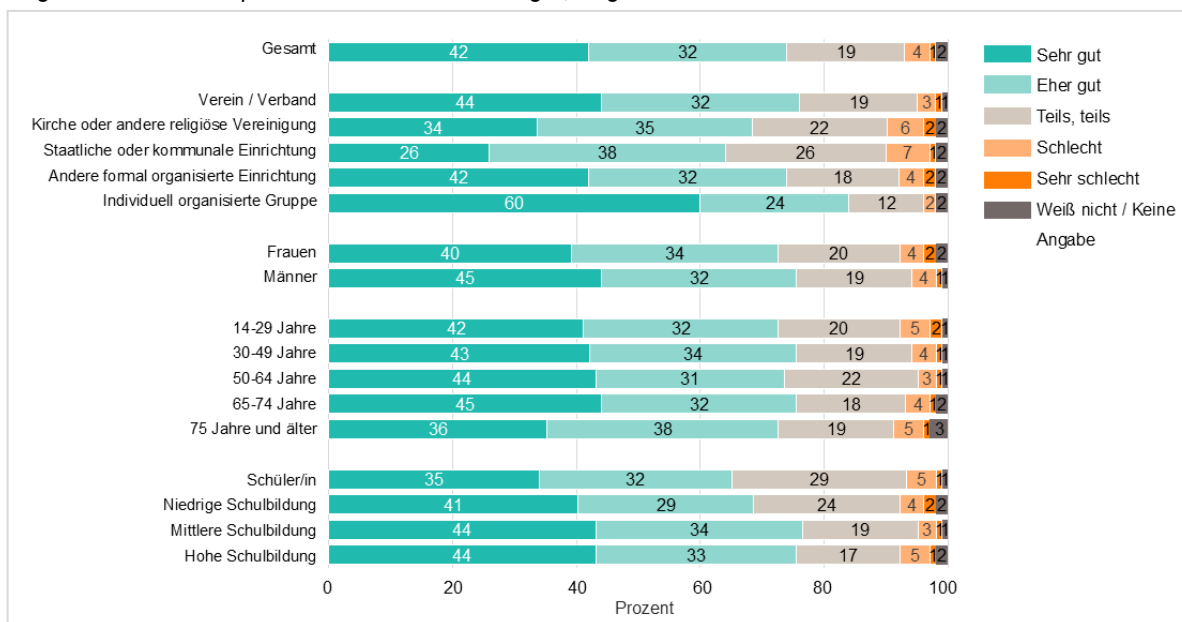
12.2. Mitsprache und Qualifizierung im Engagement

Mitsprache insgesamt gut bewertet – individuelle Gruppen bieten den größten Einfluss

Nachdem deren unterstützende Strukturen betrachtet wurden, richtet sich der Fokus nun auf die Gestaltungsspielräume, die Engagierten innerhalb ihrer Tätigkeit offenstehen – allen voran ihre Möglichkeiten zur Mitsprache. Die Mehrheit der Engagierten bewertet ihre Mitsprachemöglichkeiten innerhalb der Organisation oder Gruppe positiv. Im Jahr 2024 stuften 74 % diese als „sehr gut“ oder „gut“ ein, während nur 5 % von „eher schlechten“ oder „sehr schlechten“ Möglichkeiten berichteten (Abbildung 12-4). Damit erweisen sich die Einschätzungen über die letzten zehn Jahre hinweg als sehr beständig.

Abbildung 12-4: Bewertung der Möglichkeiten zur Mitsprache nach Organisationsform, Geschlecht, Alter und Schulbildung

„Wie bewerten Sie in dieser [diesem] [Organisation des zeitintensivsten Engagements einblenden] Ihre Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitentscheidung?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten mit Angabe zur Organisationsform ihrer zeitintensivsten Engagementstätigkeit, ohne diejenigen, die allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung engagiert sind oder die „Sonstiges“ angeben. FWS 2024 (n=10.551).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

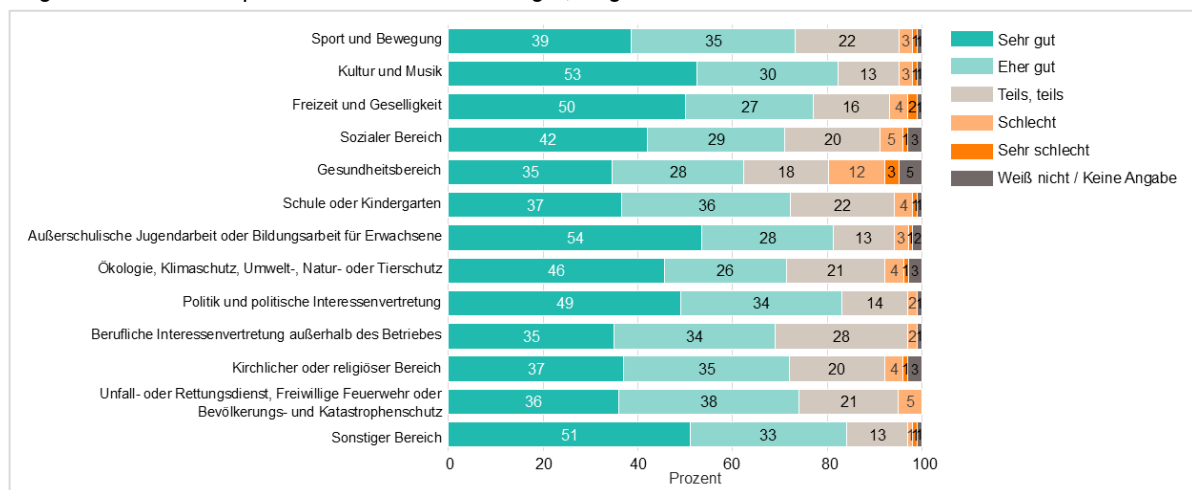
Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Besonders hoch fällt die Zufriedenheit in individuell organisierten Gruppen aus, die naturgemäß stärker auf gemeinsamer Gestaltung und unmittelbarer Beteiligung beruhen. 60 % der dort Engagierten bewerten die Mitsprache als „sehr gut“, deutlich mehr als im Durchschnitt aller Organisationsformen (42 %). Innerhalb dieser Gruppe stechen insbesondere „Initiativen oder Projektarbeit“ sowie „selbstorganisierte Gruppen“ hervor, in denen jeweils 65 % der Engagierten von sehr guten Mitsprachemöglichkeiten berichten. Diese Muster machen deutlich, dass Mitsprache vor allem dort als besonders positiv erlebt wird, wo Strukturen flexibel sind und Engagierte unmittelbar in Entscheidungen eingebunden werden. In stärker formalisierten Organisationen hingegen sind Beteiligungsmöglichkeiten zwar ebenfalls weit verbreitet, werden aber weniger häufig als herausragend gut bewertet.

In fast allen Bereichen bezeichnen nur wenige Engagierte ihre Mitsprache als eher oder sehr schlecht: Der Anteil liegt überwiegend zwischen 2 % und 6 % (Abbildung 12-5). Jedoch stechen die Bereiche Kultur und Musik, außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene und Politik und politische Interessenvertretung mit hohen Anteilen an sehr guten oder guten Bewertungen um die 83 % heraus. Freiwillige, die im Gesundheitsbereich tätig sind, bewerten die Mitsprache am seltensten positiv.

Abbildung 12-5: Bewertung der Möglichkeiten zur Mitsprache nach Bereich der Haupttätigkeit

„Wie bewerten Sie in dieser [diesem] [Organisation des zeitintensivsten Engagements einblenden] Ihre Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitentscheidung?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten mit Angabe zur Organisationsform ihrer zeitintensivsten Engagementtätigkeit, ohne diejenigen, die allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung engagiert sind oder die „Sonstiges“ angeben. FWS 2024 (n=10.551).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme nicht abgebildet da die Fallzahl mit n<80 zu gering ist.

Bei Betrachtung der Mitsprache nach Geschlecht, Alter und Schulbildung stechen die Unterschiede etwas weniger stark heraus als zwischen den Organisationsformen oder Bereichen. Frauen bewerten die Mitsprache etwas seltener „sehr gut“ als Männer (40 % bzw. 45 %), und in den Altersgruppen wählen ähnliche Anteile von freiwillig Engagierten die Antwortoptionen „sehr gut“ oder „gut“ aus. Lediglich bei der Schulbildung zeigen sich etwas deutlichere Differenzen: Schülerinnen und Schüler (67 %) sowie Personen mit niedriger Schulbildung (70 %) bewerten die Mitsprache weniger gut als Personen mit mittlerer (78 %) oder hoher Schulbildung (77 %).

Weiterbildungsteilnahme steigt deutlich – mehrfache Teilnahme nimmt zu

An die Mitsprachemöglichkeiten knüpft ein weiterer für die Praxis bedeutsamer Aspekt an: die Frage, inwiefern freiwillig Engagierte für ihre Tätigkeit eine Aus- oder Weiterbildung benötigen und wie häufig sie entsprechende Angebote wahrnehmen. Ein Viertel der Engagierten übt im Rahmen ihrer Haupttätigkeit eine Aufgabe aus, für die eine spezifische Aus- oder Weiterbildung erforderlich ist (24 %). Im Zeitverlauf kann eine leichte Steigerung beobachtet werden (2014: 22 %, 2019: 22 %). Die Anforderungen unterscheiden sich jedoch stark zwischen den einzelnen Bereichen. Besonders ausgeprägt ist die Bedeutung formaler Qualifikation im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz. Dort geben 79 % der Engagierten an, dass für ihre Tätigkeit eine Aus- oder Weiterbildung notwendig ist. Dieser Anteil ist in den letzten

Jahren deutlich gestiegen; 2014 lag er noch bei 72 %, 2019 bei 77 %. Die hohen Werte spiegeln die sicherheitsrelevanten Anforderungen und die starke Professionalisierung dieses Bereichs wider.

Weiterbildungen spielen jedoch nicht nur dort eine Rolle, wo sie verpflichtend sind. Auch Engagierte ohne formale Anforderungen nutzen Weiterbildungsangebote. Im Jahr 2024 haben 46 % aller Freiwilligen im Rahmen ihrer Haupttätigkeit an einer Weiterbildung teilgenommen, 11 % einmalig und 35 % mehrfach. Damit liegt die Teilnahmequote höher als in den beiden vorangegangenen Wellen des Freiwilligensurveys: 2019 nahmen 39 % an Weiterbildungen teil (11 % einmal, 28 % mehrmals), 2014 waren es 40 % (11 % einmal, 29 % mehrmals). Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass Qualifizierung im Engagement zunehmend an Bedeutung gewinnt – möglicherweise aufgrund wachsender fachlicher Anforderungen und/oder einer größeren Verfügbarkeit entsprechender Angebote.

Die Zunahme der Teilnahme ist jedoch nicht in allen Bereichen gleich ausgeprägt. Besonders deutliche Steigerungen finden sich in den Bereichen Schule oder Kindergarten sowie Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz (Tabelle 12-1). Diese Muster könnten darauf hindeuten, dass in diesen Tätigkeitsfeldern neue Aufgaben hinzugekommen sind, oder verstärkt auf qualifizierende Formate gesetzt wird.

Tabelle 12-1: Weiterbildung nach Bereichen und Geschlecht im Zeitvergleich 2019–2024

„Ist für Ihre Tätigkeit eine spezifische Ausbildung oder Weiterbildung erforderlich?“; „Haben Sie im Zusammenhang mit Ihrer Tätigkeit schon einmal an Kursen oder Seminaren zur Weiterbildung teilgenommen?“; Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Weiterbildung erforderlich?		Teilnahme an Weiterbildung			
	2019	2024	2019	2024		
	Gesamt	Gesamt	Gesamt	Gesamt	Frauen	Männer
Sport und Bewegung	25	25	41	45	42	47
Kultur und Musik	18	17	34	40	37	43
Freizeit und Geselligkeit	11	12	24	28	23	32
Sozialer Bereich	24	23	43	47	44	51
Gesundheitsbereich	35	39	49	59	55	64
Schule oder Kindergarten	9	9	14	18	17	21
Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene	31	38	54	55	61	49
Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz	17	21	35	44	38	50
Politik und politische Interessenvertretung	9	6	44	50	44	55
Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes	40	35	53	56	51	61
Kirchlicher oder religiöser Bereich	12	17	43	51	47	57
Unfall- oder Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz	77	79	83	89	82	91
Sonstiger Bereich	18	26	31	51	48	52

Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

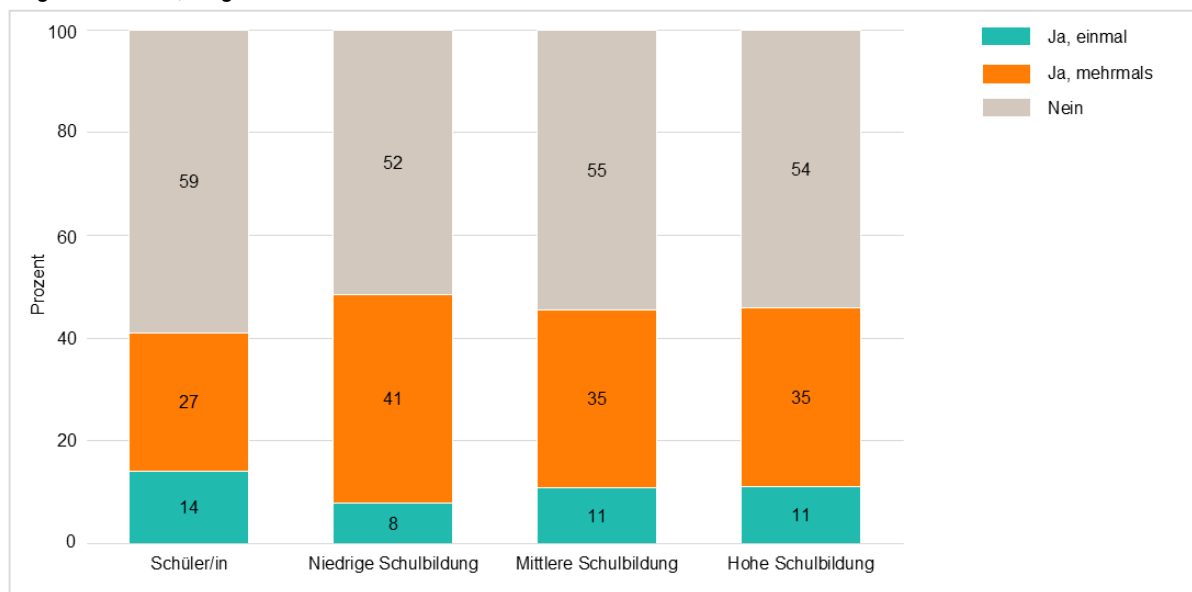
Quelle: FWS 2024, FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme nicht abgebildet da die Fallzahl mit n<80 zu gering ist.

Hinsichtlich der Teilnahme an Weiterbildungen zeigen sich unter den freiwillig Engagierten wenig Unterschiede nach formaler Schulbildung. Die drei Gruppen mit Schulabschluss weisen nahezu identische Teilnahmequoten auf: Zwischen 46 % und 49 % der Personen haben mindestens einmal im Rahmen ihrer Haupttätigkeit an einer Weiterbildung teilgenommen (Abbildung 12-6). Lediglich Schülerinnen und Schüler, die aufgrund ihres Alters bisher weniger Gelegenheiten zur Teilnahme hatten als ältere Engagierte, haben mit 41 % bisher etwas seltener an Weiterbildungen teilgenommen.

Abbildung 12-6: Teilnahme an Weiterbildung nach Schulbildung

„Haben Sie im Zusammenhang mit Ihrer Tätigkeit schon einmal an Kursen oder Seminaren zur Weiterbildung teilgenommen?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Deutlicher fallen die Unterschiede zwischen Männern und Frauen aus. In Übereinstimmung mit anderen Befunden zur Intensität des Engagements – etwa zu zeitlichem Umfang oder der Übernahme von Leitungsfunktionen – berichten Männer wesentlich häufiger von einer Weiterbildungsteilnahme. 51 % der Männer geben an, mindestens einmal an einer Weiterbildung teilgenommen zu haben, gegenüber 41 % der Frauen (Tabelle 12-1). Dieser Unterschied lässt sich nicht dadurch erklären, dass Frauen seltener in weiterbildungsintensiven Bereichen aktiv sind. Vielmehr zeigen sich in fast allen Bereichen signifikante Abstände zwischen den Geschlechtern. Ausnahmen bilden der Bereich Schule und Kindergarten, in dem sich die Teilnahmequote von Männern und Frauen nicht signifikant unterscheidet, und der Bereich außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene, in dem Frauen häufiger an Weiterbildungen teilnehmen. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Weiterbildungsbeteiligung von Männern und Frauen weniger durch bereichsspezifische Faktoren bestimmt wird als durch geschlechtsspezifische Rollenmuster.

12.3. Finanzielle und materielle Rahmenbedingungen

Möglichkeit zur Kostenerstattung wächst – Nutzung steigt, bleibt aber insgesamt gering

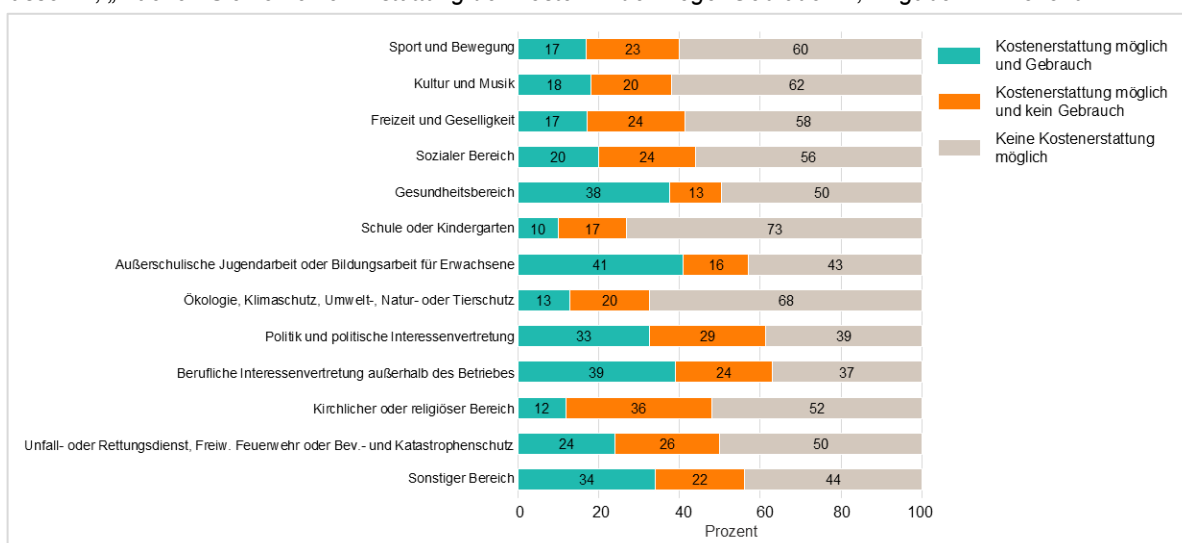
Nach den Gestaltungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten rückt nun ein weiterer zentraler Aspekt der Rahmenbedingungen in den Blick: die finanziellen Belastungen, die im Rahmen des Engagements entstehen können, und die Frage, in welchem Umfang diese ausgeglichen werden. Für fast die Hälfte der Engagierten fallen im Zusammenhang mit ihrer Haupttätigkeit Kosten wie z.B. Fahrt- oder Materialkosten an. 2024 berichten 48 % der Befragten von solchen Ausgaben, ein leichter Anstieg gegenüber 2019 (44 %) und 2014 (45 %). Ob und wie stark solche Kosten die Engagementbeteiligung beeinflussen, hängt nicht nur von der individuellen finanziellen Lage ab, sondern auch davon, ob eine Erstattung möglich ist – und wie unkompliziert diese erfolgt.

Im Zeitverlauf ist erkennbar, dass sowohl die Möglichkeiten zur Kostenerstattung als auch deren Inanspruchnahme unter den Engagierten zugenommen haben. Im Jahr 2024 hatten 44 % der freiwillig Tätigen grundsätzlich die Option, sich entstandene Kosten erstatten zu lassen (2019: 41 %, 2014: 40 %). 21 % nutzten diese Möglichkeit tatsächlich – deutlich mehr als 2019 und 2014, als der entsprechende Anteil jeweils bei 15 % lag. Zugleich erhält die Mehrheit der Engagierten weiterhin keine Kostenerstattung: 56 % geben an, dass eine solche Option nicht besteht.

Die Erstattung von Kosten wird in den Bereichen unterschiedlich gehandhabt. In den Bereichen Schule oder Kindergarten und Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz berichten nur 27 % bzw. 33 % der freiwillig Engagierten, denen Kosten entstehen, dass eine Kostenerstattung möglich wäre (Abbildung 12-7). Dagegen haben in anderen Bereichen, wie z.B. Politik und politische Interessenvertretung oder berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes mehr als die Hälfte der Personen die Möglichkeit zur Kostenerstattung.

Abbildung 12-7: Kostenerstattung nach Bereich der Haupttätigkeit

„Entstehen Ihnen Kosten aus Ihrer Tätigkeit, zum Beispiel Fahrt- oder Materialkosten? Mitgliedsbeiträge und Spenden zählen Sie bitte nicht dazu.“; „Besteht prinzipiell die Möglichkeit für Sie, sich diese Kosten erstatten zu lassen?“; „Machen Sie von einer Erstattung der Kosten in der Regel Gebrauch?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

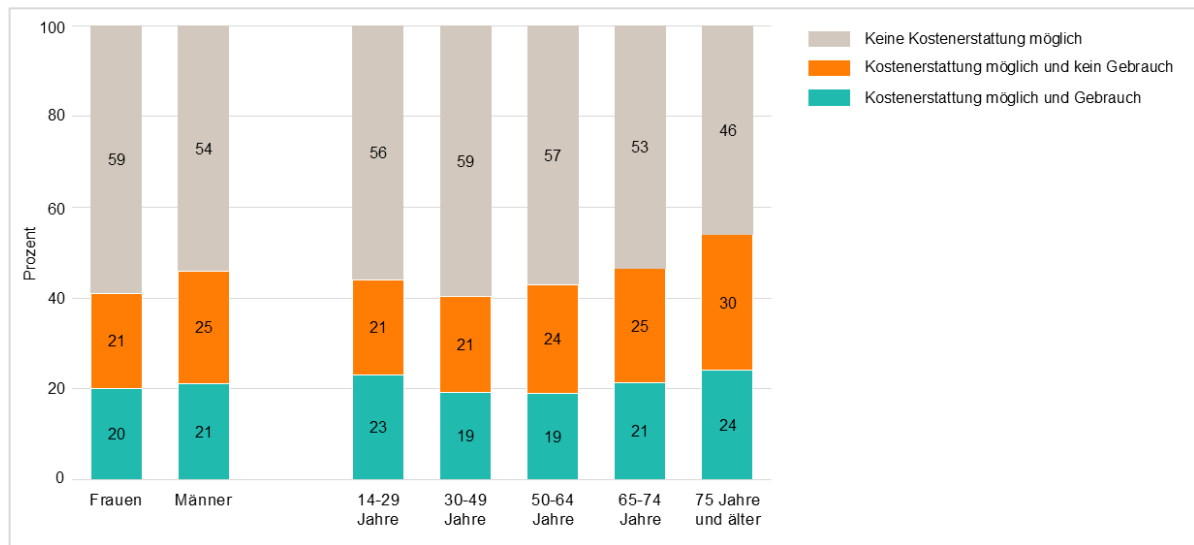
Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme nicht abgebildet da die Fallzahl mit n<80 zu gering ist.

Zwischen verschiedenen Gruppen werden leichte Unterschiede deutlich. Männer berichten etwas häufiger von der Möglichkeit zur Kostenerstattung (46 %) als Frauen (41 %), während beide Geschlechter die Erstattung nahezu gleich häufig in Anspruch nehmen (21 % bzw. 20 %; (Abbildung 12-8). Altersunterschiede sind hingegen nur bei der Verfügbarkeit sichtbar: Personen ab 75 Jahren haben etwas häufiger Zugang zu Kostenerstattung als jüngere Engagierte. Beim tatsächlichen Gebrauch bestehen jedoch – wie zwischen den Geschlechtern – keine signifikanten Unterschiede.

Abbildung 12-8: Kostenerstattung nach Geschlecht und Alter

„Entstehen Ihnen Kosten aus Ihrer Tätigkeit, zum Beispiel Fahrt- oder Materialkosten? Mitgliedsbeiträge und Spenden zählen Sie bitte nicht dazu.“; „Besteht prinzipiell die Möglichkeit für Sie, sich diese Kosten erstatten zu lassen?“; „Machen Sie von einer Erstattung der Kosten in der Regel Gebrauch?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

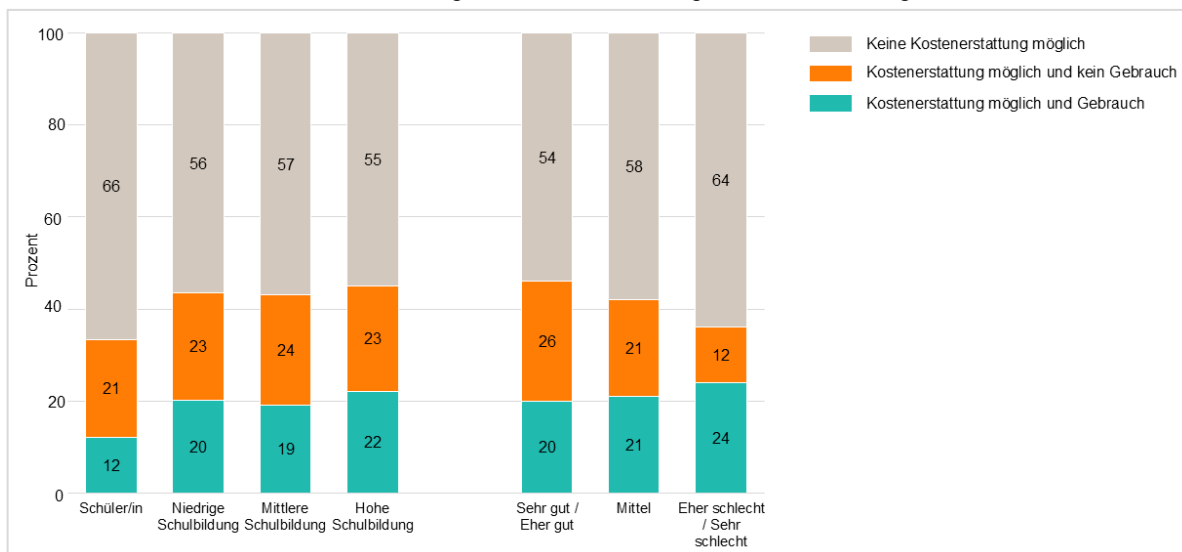
Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Im Hinblick auf die Schulbildung lassen sich Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern und Personen mit einem abgeschlossenen Schulabschluss beobachten. Nur 33 % der Schülerinnen und Schüler verfügen über die Möglichkeit, sich entstehende Kosten erstatten zu lassen und lediglich 12 % nutzen diese Option (Abbildung 12-9; gesamt: 44 % bzw. 21 %). Die Unterschiede, die 2019 noch zwischen Personen mit niedriger, mittlerer und hoher Schulbildung bestanden, haben sich hingegen deutlich abgeschwächt. Damals lag der Anteil derjenigen mit Kostenerstattungsmöglichkeit zwischen 36 % (niedrige Schulbildung) und 44 % (hohe Schulbildung), während 13 % bzw. 17 % Erstattungen tatsächlich nutzten.

Auch die finanzielle Situation der Engagierten spielt eine Rolle. Personen, die ihre eigene Lage als „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ beurteilen, haben seltener Zugang zu Kostenerstattungen als jene mit guter oder sehr guter finanzieller Situation (36 % gegenüber 46 %). Der Unterschied hat sich gegenüber dem Jahr 2019 noch etwas vergrößert. Damals berichteten 37 % der Personen in einer eher oder sehr schlechten und 43 % in einer eher oder sehr guten finanziellen Situation von einer Kostenerstattungsmöglichkeit. Finanziell schlechter gestellte Engagierte nutzen die vorhandenen Möglichkeiten etwas häufiger: 24 % lassen sich Kosten erstatten, verglichen mit 20 % in der Gruppe mit guter finanzieller Lage (2019: 21 % und 15 %). Dies deutet darauf hin, dass Kostenerstattungen für Personen mit knapperem Budget als Entlastung fungieren können.

Abbildung 12-9: Kostenerstattung nach Schulbildung und finanzieller Situation

„Entstehen Ihnen Kosten aus Ihrer Tätigkeit, zum Beispiel Fahrt- oder Materialkosten? Mitgliedsbeiträge und Spenden zählen Sie bitte nicht dazu.“; „Besteht prinzipiell die Möglichkeit für Sie, sich diese Kosten erstatten zu lassen?“; „Machen Sie von einer Erstattung der Kosten in der Regel Gebrauch?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

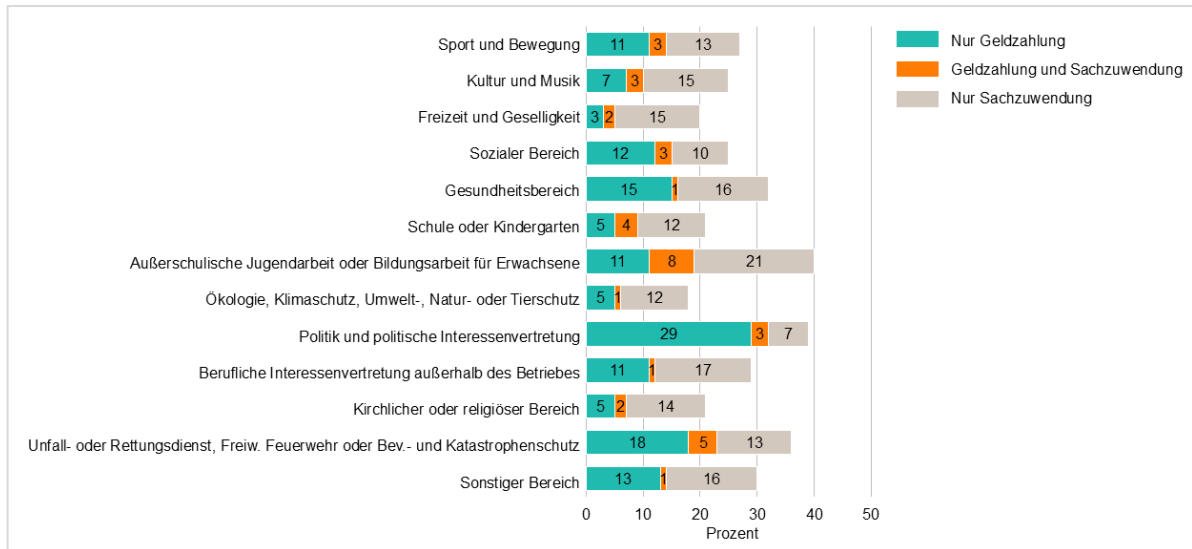
Mehr Engagierte erhalten Geldzahlungen – Beträge insgesamt weiter auf niedrigem Niveau

Nachdem die finanzielle Belastung durch entstehende Kosten betrachtet wurde, richtet sich die Aufmerksamkeit nun auf jene Formen der Anerkennung, die freiwillig Engagierte in Form von Geld- oder Sachzuwendungen erhalten. Im Vergleich zum Jahr 2019 erhält im Jahr 2024 ein etwas größerer Anteil der Engagierten finanzielle oder materielle Zuwendungen. Besonders der Anteil der Personen, die Geldzahlungen erhalten, ist angestiegen – bleibt mit 13 % jedoch insgesamt auf niedrigem Niveau (2019: 9 %, 2014: 10 %). Sachzuwendungen sind etwas weiter verbreitet: Im Jahr 2024 erhalten 16 % der Engagierten entsprechende Leistungen (2019: 15 %, 2014: 14 %).

Zwischen den Engagementbereichen bestehen deutliche Unterschiede. Am häufigsten erhalten Engagierte in den Bereichen außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene sowie Politik und politische Interessenvertretung Geld- oder Sachzuwendungen (40 % bzw. 39 %), während solche Leistungen z.B. im Bereich Ökologie, Klimaschutz sowie Umwelt-, Natur- oder Tierschutz vergleichsweise selten sind (18 %; Abbildung 12-10). Diese Spannweite deutet auf unterschiedliche Finanzierungsstrukturen und Anerkennungskulturen in den jeweiligen Bereichen hin.

Abbildung 12-10: Geldzahlungen und Sachzuwendungen nach Bereich der Haupttätigkeit

„Unabhängig von einer möglichen Kostenerstattung: Haben Sie persönlich in den vergangenen 12 Monaten Geld für Ihre freiwillige Tätigkeit erhalten?“; „Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit Sachzuwendungen erhalten, zum Beispiel Fahrscheine oder eine kostenlose private Nutzung von Räumen oder Ausstattungsmitteln?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

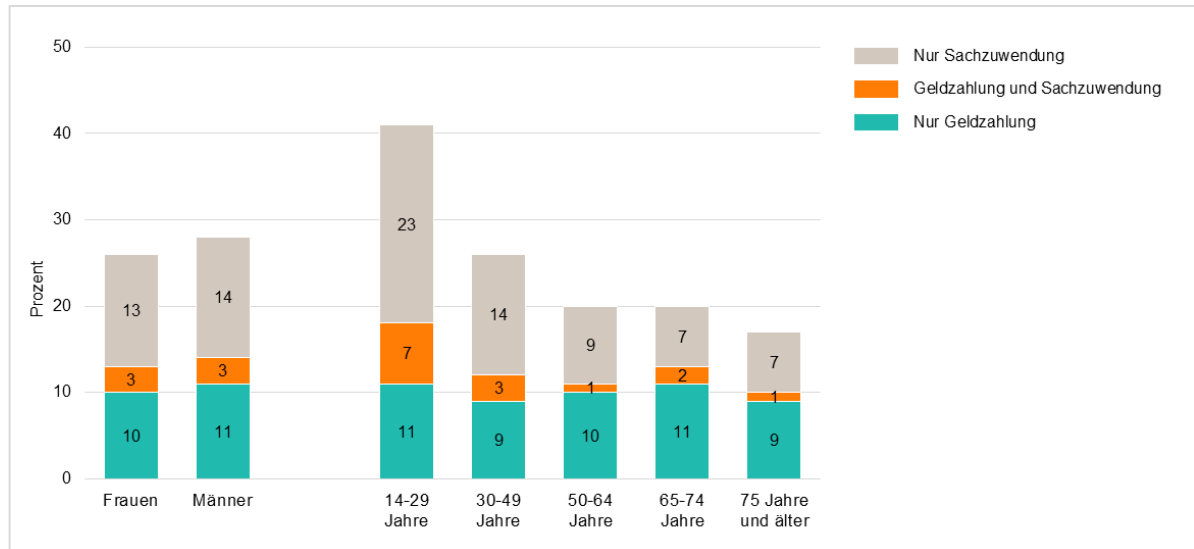
Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme nicht abgebildet da die Fallzahl mit n<80 zu gering ist.

Während der Anteil der reinen Geldzahlungen über alle Altersgruppen recht gleichmäßig ist, gibt es bei den Sachzuwendungen und der Kombination aus Geldzahlung und Sachzuwendung einen deutlichen Altersgradient. Jüngere Engagierte berichten weit häufiger von Sachzuwendungen oder einer Kombination aus Sach- und Geldzuwendungen: In der Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen liegt der Anteil bei 30 % und in der Gruppe der 30- bis 49-Jährigen bei 17 % (Abbildung 12-11). In den drei ältesten Altersgruppen reduziert er sich auf Werte zwischen 8 % und 10 %. Die Ergebnisse nach Schulbildung folgen demselben Muster: Schülerinnen und Schüler weisen mit 32 % den höchsten Anteil an Personen auf, die Zuwendungen erhalten (Abbildung 12-12). Ebenso erhalten Engagierte, die ihre eigene finanzielle Situation als „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ einschätzen, mit 21 % häufiger solche Leistungen als Personen in guter oder sehr guter finanzieller Lage.

Abbildung 12-11: Geldzahlungen und Sachzuwendungen nach Geschlecht und Alter

„Unabhängig von einer möglichen Kostenerstattung: Haben Sie persönlich in den vergangenen 12 Monaten Geld für Ihre freiwillige Tätigkeit erhalten?“; „Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit Sachzuwendungen erhalten, zum Beispiel Fahrscheine oder eine kostenlose private Nutzung von Räumen oder Ausstattungsmitteln?“; Angaben in Prozent.



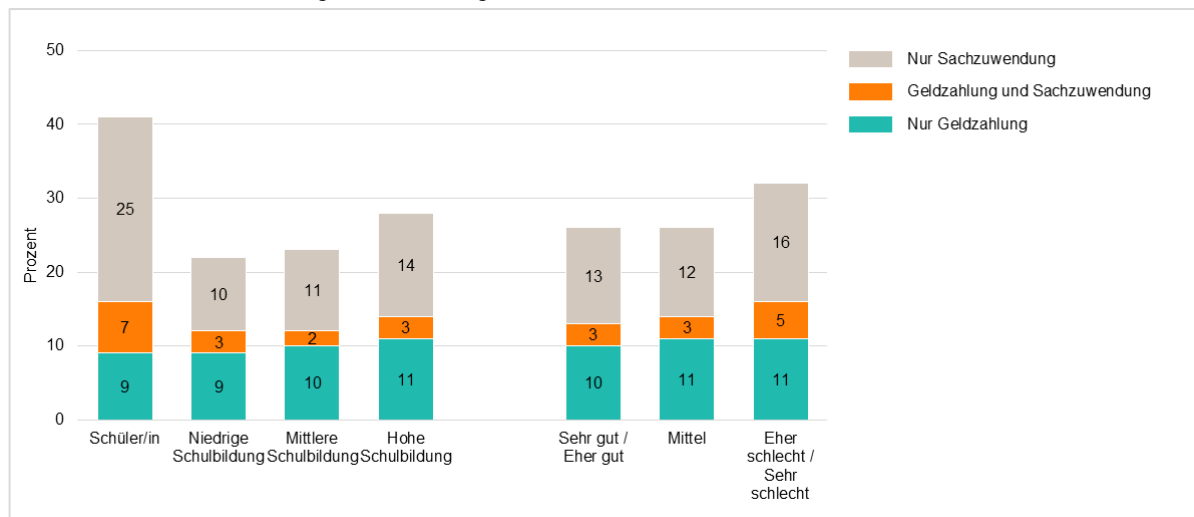
Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Abbildung 12-12: Geldzahlungen und Sachzuwendungen nach Schulbildung und finanzieller Situation

„Unabhängig von einer möglichen Kostenerstattung: Haben Sie persönlich in den vergangenen 12 Monaten Geld für Ihre freiwillige Tätigkeit erhalten?“; „Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit Sachzuwendungen erhalten, zum Beispiel Fahrscheine oder eine kostenlose private Nutzung von Räumen oder Ausstattungsmitteln?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Die Höhe der Geldzahlungen fällt insgesamt eher moderat aus. 47 % derjenigen, die eine Zahlung erhalten, bekommen monatlich bis zu 50 Euro; weitere 37 % liegen im Bereich zwischen 51 und 150 Euro. 16 % beziehen 151 Euro oder mehr. Der Anteil in dieser mittleren Kategorie ist gegenüber 2019

angestiegen (damals: 59 % bis 50 Euro, 29 % 51 bis 150 Euro, 13 % 151 Euro und mehr). Insgesamt verweist dieses Verteilungsmuster darauf, dass Geldzahlungen in vielen Fällen den Charakter einer ergänzenden Anerkennung haben und weniger als substanzielle finanzielle Unterstützung zu verstehen sind.

12.4. Verbesserungsbedarf bei der Förderung des freiwilligen Engagements

Verbesserungsbedarf bei Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen: Wunsch nach Austausch unter Freiwilligen, Räumen und Ausstattungsmitteln sowie fachlicher Unterstützung

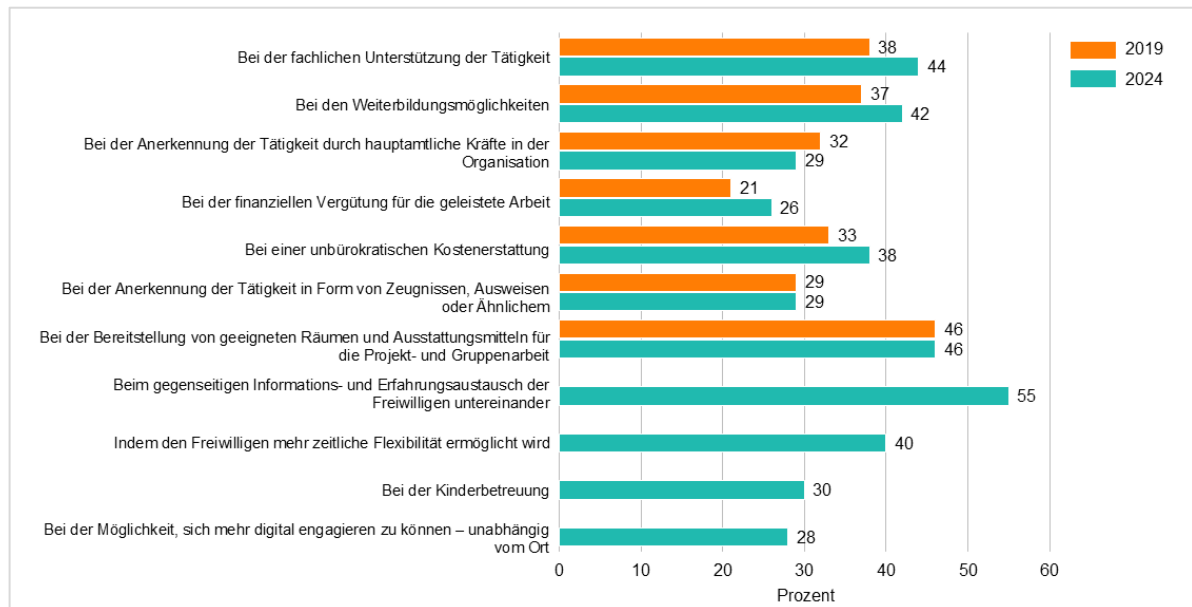
Neben der bestehenden Praxis des Engagements sind auch die Vorstellungen und Wünsche der Engagierten bezüglich der Ausübung ihres Engagements von Bedeutung. Deshalb enthält der Freiwilligensurvey einige Fragen zu Verbesserungen, die die Teilnehmenden für nötig halten, um ihre Tätigkeit gut und verlässlich ausüben zu können.

Freiwillig Engagierte sehen bei ihren Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen an verschiedenen Punkten Optimierungsbedarf. Am häufigsten wünschen sie sich einen besseren Informations- und Erfahrungsaustausch untereinander – ein Aspekt, der 2024 erstmals erhoben wurde und von 55 % der Engagierten als wichtig benannt wird (Abbildung 12-13). Ebenfalls häufig genannt werden die Bereitstellung geeigneter Räume und Ausstattungsmittel (46 %) sowie eine stärkere fachliche Unterstützung der Tätigkeit (44 %). Rund 40 % äußern den Wunsch nach erweiterten Weiterbildungsmöglichkeiten, mehr zeitlicher Flexibilität oder einer unkomplizierten Kostenerstattung. Am seltensten taucht der Wunsch nach finanzieller Vergütung der geleisteten Arbeit auf, der jedoch dennoch von rund einem Viertel der Engagierten angeführt wird (26 %).

Im Vergleich zu den beiden vorherigen Wellen des Freiwilligensurveys hat insbesondere der Aspekt „finanzielle Vergütung“ etwas an Bedeutung gewonnen. Wurde dieser im Jahr 2014 von 22 % und im Jahr 2019 von 21 % der Engagierten als verbesserungswürdig genannt, waren es im Jahr 2024 26 %. Die fachliche Unterstützung und die Weiterbildungsmöglichkeiten befinden sich nach Steigerungen im Sechsten Freiwilligensurvey wieder auf dem Niveau des Jahres 2014. Die einzige Nennung, deren Bedeutung im Zeitverlauf zurückgeht, ist die Anerkennung der Tätigkeit durch hauptamtliche Kräfte in der Organisation (2014: 35 %, 2019: 32 %, 2024: 29 %).

Abbildung 12-13: Verbesserungsbedarf bei Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen im Zeitvergleich 2019–2024

„Wenn Sie an Ihre eigene Tätigkeit, also [Tätigkeit des zeitintensivsten Engagements einblenden] denken: Was könnten die Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen tun, um ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement besser zu fördern und zu unterstützen? Bei welchen der folgenden Punkte finden Sie Verbesserungen wichtig?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2019, FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Insgesamt sehen die jüngeren Engagierten im Alter von 14 bis 49 Jahren mehr und anders gelagerten Verbesserungsbedarf bei ihren Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen als die Älteren, z.B. bei den Weiterbildungsmöglichkeiten, der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit oder bei der Anerkennung der Tätigkeit in Form von Zeugnissen, Ausweisen oder Ähnlichem (Tabelle 12-2). Die jüngste Gruppe im Alter von 14 bis 29 Jahren wünscht sich zudem Verbesserungen bei der Möglichkeit, sich mehr digital engagieren zu können (35 %). Bei der Gruppe der 30-bis-49-Jährigen ist das Thema Kinderbetreuung relevanter (36 %). Personen mit niedriger Schulbildung sehen häufiger als andere Verbesserungspotenzial bei der Anerkennung der Tätigkeit durch hauptamtliche Kräfte in der Organisation (33 %), beim gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch der Freiwilligen untereinander (61 %) und bei der zeitlichen Flexibilität (45 %).

Tabelle 12-2: Verbesserungsbedarf bei Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen nach Geschlecht und Alter

„Wenn Sie an Ihre eigene Tätigkeit, also [Tätigkeit des zeitintensivsten Engagements einblenden] denken: Was könnten die Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen tun, um ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement besser zu fördern und zu unterstützen? Bei welchen der folgenden Punkte finden Sie Verbesserungen wichtig?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Gesamt	Geschlecht		Alter				
		Frauen	Männer	14-29 Jahre	30-49 Jahre	50-64 Jahre	65-74 Jahre	75 Jahre und älter
Bei der fachlichen Unterstützung der Tätigkeit	44	42	45	44	44	45	40	42
Bei den Weiterbildungsmöglichkeiten	42	41	44	46	44	42	36	38
Bei der Anerkennung der Tätigkeit durch hauptamtliche Kräfte in der Organisation	29	29	29	30	26	30	30	33
Bei der finanziellen Vergütung für die geleistete Arbeit	26	27	25	31	28	24	20	19
Bei einer unbürokratischen Kostenerstattung	38	36	39	36	41	39	34	30
Bei der Anerkennung der Tätigkeit in Form von Zeugnissen, Ausweisen oder Ähnlichem	29	30	27	39	30	24	21	22
Bei der Bereitstellung von geeigneten Räumen und Ausstattungsmitteln für die Projekt- und Gruppenarbeit	46	45	47	47	48	46	42	40
Beim gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch der Freiwilligen untereinander	55	54	55	50	55	54	58	58
Indem den Freiwilligen mehr zeitliche Flexibilität ermöglicht wird	40	38	42	39	42	41	37	37
Bei der Kinderbetreuung	30	31	29	28	36	28	26	26
Bei der Möglichkeit, sich mehr digital engagieren zu können – unabhängig vom Ort	28	27	28	35	30	24	20	26

Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

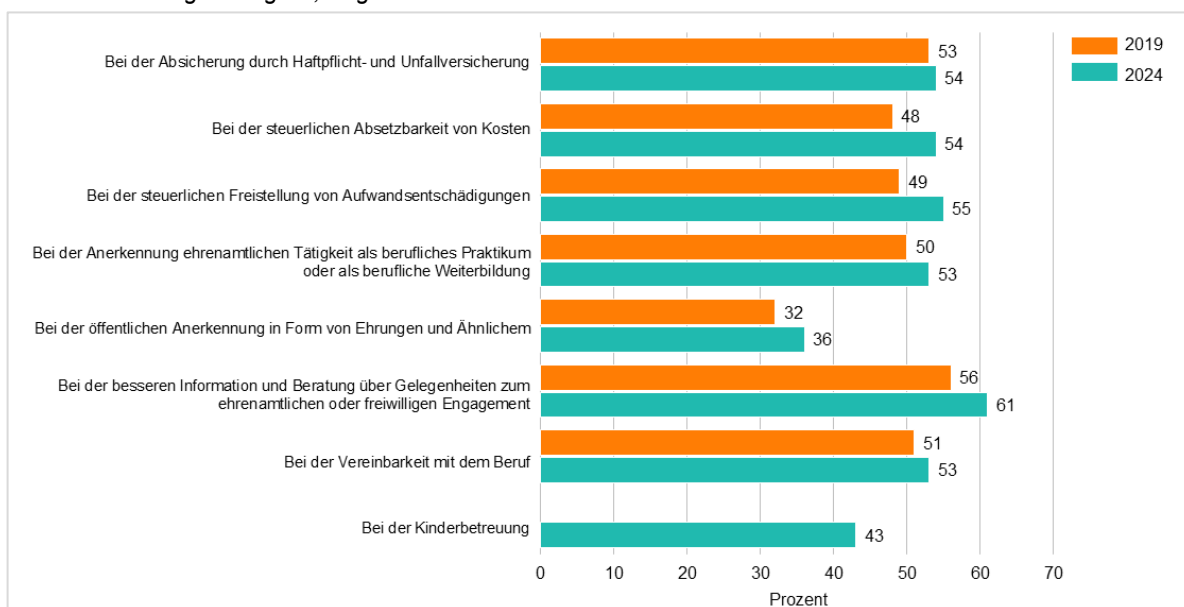
Staat soll vor allem besser informieren – sowie steuerlich entlasten und absichern

Neben den Organisationen selbst sehen die freiwillig Engagierten auch auf staatlicher Ebene Handlungsbedarf, um Engagement langfristig attraktiver und verlässlicher zu gestalten. Eine Mehrheit von 61 % wünscht sich bessere Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen und freiwilligen Engagement (Abbildung 12-14). Mit etwas Abstand folgen mehrere weitere Themen, die von jeweils 53 % bis 55 % der Engagierten genannt werden: die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen, eine verlässlichere Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung, die Möglichkeit, Kosten steuerlich abzusetzen, eine bessere Vereinbarkeit von Engagement und Beruf sowie die Anerkennung der Tätigkeit als berufliches Praktikum oder als Weiterbildung. Am seltensten wird die öffentliche Anerkennung in Form von Ehrungen und ähnlichen Maßnahmen genannt, aber auch diesen Punkt halten noch 36 % der Engagierten für wichtig.

Im Vergleich zu 2019 wird deutlich, dass mehrere Aspekte an Bedeutung gewonnen haben. Besonders bei der steuerlichen Freistellung von Aufwandsentschädigungen (plus 6 Prozentpunkte) und der steuerlichen Absetzbarkeit von Kosten (plus 6 Prozentpunkte) wünschen sich Engagierte häufiger Verbesserungen als noch in der vorherigen Befragungswelle. Zwischen den Jahren 2014 und 2019 traten kaum Veränderungen auf.

Abbildung 12-14: Verbesserungsbedarf bei Staat und Öffentlichkeit nach Jahr im Zeitvergleich 2019–2024

„Andere Vorschläge zur Förderung ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagements richten sich an den Staat und die Öffentlichkeit. Denken Sie bitte wieder an Ihre eigene Tätigkeit und Ihre persönliche Situation. Bei welchen der folgenden Punkte würden Sie sagen: Da wären Verbesserungen wichtig? Und was kann der Staat und die Öffentlichkeit tun, um ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement besser zu fördern und zu unterstützen? Wenn Sie an Ihre Tätigkeit denken, bei welchen der folgenden Punkte finden Sie Verbesserungen wichtig?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2019 (n=11.936), FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2019, FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Frauen wünschen sich etwas häufiger als Männer Verbesserungen bei der Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit als berufliches Praktikum oder als berufliche Weiterbildung (56 % im Vergleich zu 50 %; Tabelle 12-3), während Männer etwas mehr Wert auf öffentliche Anerkennung in Form von Ehrungen und Ähnlichem legen (38 % im Vergleich zu 34 %). Der Aspekt Anerkennung für den beruflichen Kontext ist der jüngsten Altersgruppe, die noch am Anfang ihres Berufslebens steht, besonders wichtig (61 %), während in den mittleren Altersjahren die Themen Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung sowie steuerliche Absetzbarkeit bzw. Freistellung wichtiger sind. Personen mit niedriger Schulbildung wünschen sich mit 42 % etwas häufiger öffentliche Anerkennung in Form von Ehrungen und Ähnlichem (gesamt: 36 %).

Tabelle 12-3: Verbesserungsbedarf bei Staat und Öffentlichkeit

„Andere Vorschläge zur Förderung ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagements richten sich an den Staat und die Öffentlichkeit. Denken Sie bitte wieder an Ihre eigene Tätigkeit und Ihre persönliche Situation. Bei welchen der folgenden Punkte würden Sie sagen: Da wären Verbesserungen wichtig? Und was kann der Staat und die Öffentlichkeit tun, um ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement besser zu fördern und zu unterstützen? Wenn Sie an Ihre Tätigkeit denken, bei welchen der folgenden Punkte finden Sie Verbesserungen wichtig?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Ge- samt	Geschlecht		Alter				
		Frauen	Männer	14-29 Jahre	30-49 Jahre	50-64 Jahre	65-74 Jahre	75 Jahre und älter
Bei der Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung	54	54	55	51	55	58	53	51
Bei der steuerlichen Absetzbarkeit von Kosten	54	53	54	51	58	55	49	44
Bei der steuerlichen Freistellung von Aufwandsentschädigungen	55	54	55	53	59	56	50	41
Bei der Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit als berufliches Praktikum oder als berufliche Weiterbildung	53	56	50	61	55	49	47	41
Bei der öffentlichen Anerkennung in Form von Ehrungen und Ähnlichem	36	34	38	35	36	35	37	41
Bei der besseren Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement	61	62	59	62	63	59	58	57
Bei der Vereinbarkeit mit dem Beruf	53	54	53	55	59	54	43	38
Bei der Kinderbetreuung	43	45	42	42	49	40	39	38

Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

12.5. Fazit

Die Ergebnisse zur Praxis des Engagements zeigen, dass viele Engagierte verlässliche Strukturen vorfinden, etwa in Form von Ansprechpersonen in der Organisation. Dabei bestehen deutliche Unterschiede zwischen Organisationsformen und Tätigkeitsbereichen. Auch externe Faktoren wie die Unterstützung durch Arbeitgeber können zur Ermöglichung freiwilligen Engagements beitragen, sind jedoch ebenfalls ungleich verteilt.

Die Auswertung macht zudem deutlich, dass Mitsprachemöglichkeiten und Weiterbildung für die Mehrheit der Engagierten gut zugänglich sind, wobei Weiterbildungen in bestimmten Bereichen essenziell für die Ausübung der Tätigkeit sind. Bemerkenswert ist der Anstieg der tatsächlichen Teilnahme an Weiterbildungen, was auf eine wachsende Bedeutung formaler Qualifizierung hindeuten könnte. Gleichzeitig werden soziodemografische Unterschiede sichtbar, etwa zwischen Frauen und Männern, die für zukünftige Förderschwerpunkte relevant sein könnten.

Finanzielle Rahmenbedingungen bleiben ein Thema: Kosten entstehen einem zunehmenden Anteil der Engagierten und obwohl sowohl die Möglichkeit der Kostenerstattung als auch deren Inanspruchnahme gewachsen sind, bleibt der Anteil von Engagierten ohne Möglichkeit zur Kostenerstattung substanziell. Geld- und Sachzuwendungen sind weiterhin wenig verbreitet und

konzentrieren sich stark auf bestimmte Bereiche. Die Geldleistungen liegen überwiegend auf niedrigem Niveau; entsprechend ist ihr Charakter eher symbolisch als materiell.

Besonders deutlich wird der Verbesserungsbedarf, den Engagierte äußern. Auf Ebene der Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen stehen vor allem Formate zum Informations- und Erfahrungsaustausch der Freiwilligen untereinander, die Bereitstellung von geeigneten Räumen und Ausstattungsmitteln für die Projekt- und Gruppenarbeit sowie fachliche Unterstützung und Weiterbildungsmöglichkeiten im Vordergrund. Auf staatlicher Ebene wünschen sich Engagierte vor allem Verbesserungen bei Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement, bei Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung, bei der Vereinbarkeit mit dem Beruf, bei der Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum oder als berufliche Weiterbildung sowie steuerliche Entlastungen. Diese Befunde verdeutlichen, dass Engagementförderung weiterhin auch gezielt an strukturelle und materielle Rahmenbedingungen anknüpfen sollte, um Engagement langfristig zu stärken und für unterschiedliche Gruppen zugänglich zu halten.

12.6. Literatur

Schubert, P. & Kuhn, D. (2025). Monitor Unternehmensengagement 2025: Farbe bekennen, in Notlagen helfen, Mehrwerte generieren – Gesellschaftliches Engagement von Unternehmen im Wandel. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

13. Regionale Aspekte des Engagements

Arnold Riedmann

Freiwilliges Engagement spielt, wie bereits gezeigt wurde, eine große Rolle im gesellschaftlichen Zusammenleben in Deutschland und ist in vielen Bereichen für das Funktionieren des Gemeinwesens von großer Bedeutung. Doch ist dies überall im Land gleichermaßen der Fall oder gibt es regionale Unterschiede?

Im folgenden Kapitel wird untersucht, inwieweit sich das freiwillige Engagement in Umfang, Formen, Beteiligungsstrukturen und Themengebieten regional unterscheidet. Dabei werden drei Ebenen der „Regionalität“ getrennt betrachtet: Im ersten Teilabschnitt werden Unterschiede (und Gemeinsamkeiten) zwischen den alten und den neuen Bundesländern thematisiert, wobei die Begriffe Ost und West sowie neue und alte (Bundes-) Länder synonym gebraucht werden. Anschließend wird die darunter liegende Ebene der einzelnen Bundesländer betrachtet. Als dritte regionale Differenzierung schließlich werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen (eher) ländlich und (eher) städtisch geprägten Siedlungsräumen untersucht.

Eine weiter vertiefte Analyse der Spezifika von Ländern und Regionaltypen wird in einem separaten Länderbericht zum Freiwilligensurvey folgen.

13.1. Unterschiede nach Ost und West

Ost-West-Vergleiche zum freiwilligen Engagement – noch immer relevant?

Die aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement unterscheiden sich nicht grundsätzlich zwischen Ost und West, auch wenn es auf der Ebene der einzelnen Bundesländer teils Unterschiede bei den Förderstrukturen und in gesetzlichen Detailregelungen gibt, die sich auf die Gelegenheitsstrukturen und Rahmenbedingungen für das freiwillige Engagement auswirken können.

Das historische Erbe der beiden ehemals getrennten und von unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Kulturen geprägten Landesteile unterscheidet sich allerdings stark. Doch lassen sich 35 Jahre nach der Wiedervereinigung noch grundsätzliche Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Ländern beim freiwilligen Engagement identifizieren? Und wenn ja, lassen sich diese auf das politische und gesellschaftliche Erbe der jeweiligen Landesteile zurückführen oder sind es eher andere Faktoren wie Unterschiede im materiellen Wohlstand, bei der Arbeitslosigkeit oder der Bevölkerungsstruktur? Wenn die vor 1989/90 unterschiedlichen Systeme im heutigen freiwilligen Engagement tatsächlich noch Spuren hinterlassen haben, wäre zu erwarten, dass sich dies besonders bei den älteren vor der Wende aufgewachsenen Generationen zeigt. Unter jüngeren Menschen dürften solche Unterschiede hingegen weniger stark ausgeprägt sein – nicht zuletzt, da sich Lebenswege und Herkunft aus Ost und West zunehmend vermischen, insbesondere in Städten und deren Umland.

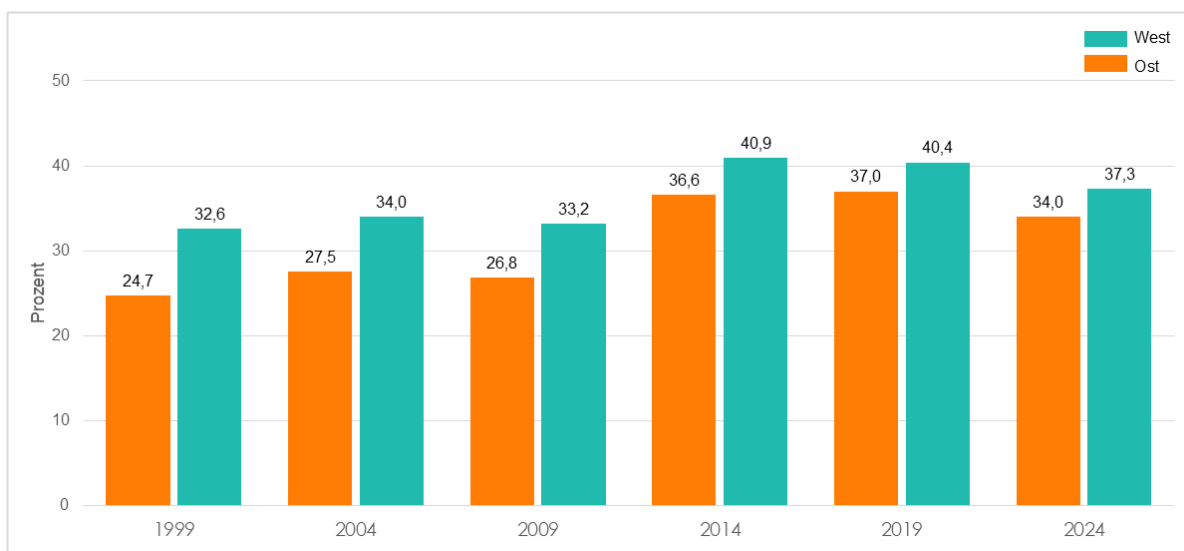
Nachfolgend werden zunächst Ausmaß und Intensität des freiwilligen Engagements in Ost und West betrachtet, um anschließend einen vertieften Blick auf Unterschiede und Veränderungen im Zeitverlauf bezüglich sozioökonomischer Charakteristika der Engagierten, ihren Motiven sowie den Formen und Themenfeldern des Engagements zu werfen. Das Bundesland Berlin ist in allen Ost-West Analysen in Gänze den neuen Bundesländern zugerechnet.

Engagementquoten in Ost und West bleiben unterschiedlich

Insgesamt betrachtet ist der Anteil freiwillig engagierter Menschen in den westdeutschen bzw. „alten“ Bundesländern mit 37,3 % etwas höher als in den ostdeutschen bzw. „neuen“ Bundesländern einschließlich Berlins, wo im FWS 2024 eine Quote von 34,0 % gemessen wurde (Abbildung 13-1). Die Differenz von 3,3 Prozentpunkten ist statistisch signifikant. Sie hat sich gegenüber 2014 und 2019 nur wenig verändert, auch der Rückgang in der Engagementquote von 2019 auf 2024 betrifft beide Landesteile gleichermaßen. Vor 25 Jahren war die Ost-West-Schere im freiwilligen Engagement mit 7,9 Prozentpunkten 1999 noch merklich größer, allerdings ist die Angleichung von 2009 auf 2014 zum größeren Teil auf methodische Änderungen bei der Messung des freiwilligen Engagements²¹ zurückzuführen.

Abbildung 13-1: Anteile freiwillig engagierter Personen in Ost- und Westdeutschland im Zeitvergleich 1999–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate [bis 2014: derzeit] denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“, Angaben in Prozent.



Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n=14.922), FWS 2004 (n=15.000), FWS 2009 (n=20.005), FWS 2014 (n=28.690), FWS 2019 (n=27.762), FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 1999-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Freiwilliges Engagement in Ost und West nach Geschlecht – Unterschiede vor allem bei Frauen

Der West-Ost Unterschied in der Engagementquote fällt bei den Frauen etwas größer als bei den Männern aus: Unter Frauen liegt diese in den neuen Ländern signifikant um 4,7 Prozentpunkte niedriger als in den alten Ländern, bei den Männern nur um 2,7 Prozentpunkte (Abbildung 13-2).

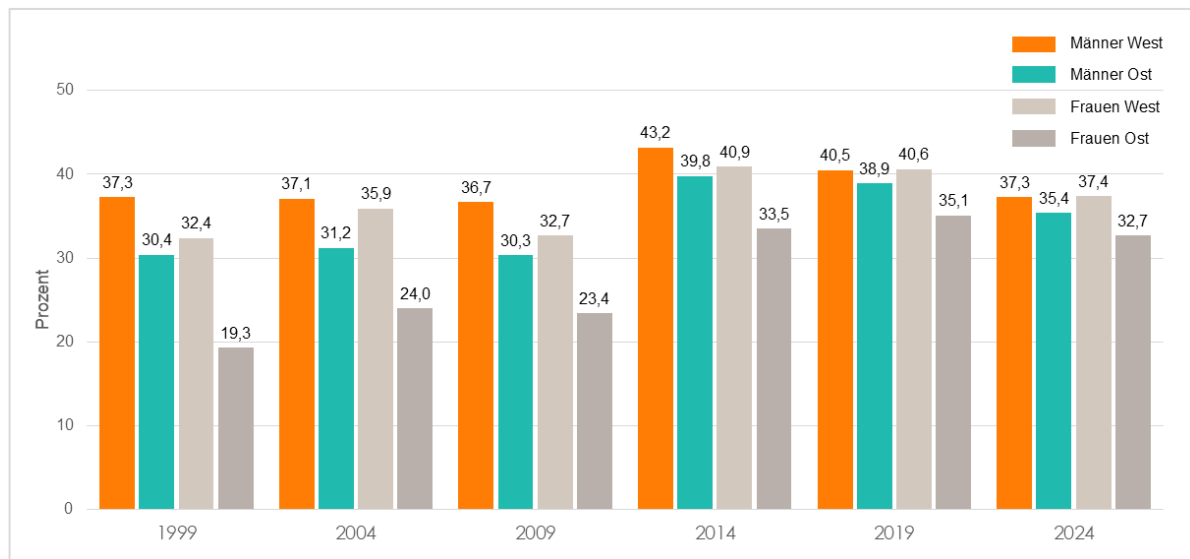
Anders als im bundesweiten Durchschnitt engagieren sich innerhalb der neuen Länder Frauen im geringeren Maß als Männer freiwillig (32,7 % vs. 35,4 %). Allerdings sind die Unterschiede nicht

²¹ Von 1999 bis 2009 wurde gefragt, ob die Personen „derzeit“ freiwillig oder ehrenamtlich Aufgaben übernommen haben, seit 2014 sind „die letzten zwölf Monate“ der Bezugsrahmen. Nur gelegentliches, zeitlich befristetes oder saisonales Engagement wird dadurch seit 2014 systematischer mit einbezogen.

groß und haben sich auch in den neuen Ländern in den vergangenen 25 Jahren kontinuierlich verringert. Im Jahr 1999 betrug die Differenz noch 11,1 Prozentpunkte, 2019 lag sie mit 3,8 Prozentpunkten ebenfalls noch etwas höher als 2024. Die Angleichung ist dabei insbesondere auf das freiwillige Engagement der jüngeren Generationen zurückzuführen: Während die Engagementquote im Osten unter den 14- bis 49-jährigen Frauen nur geringfügig (1,1 Prozentpunkte) unter der entsprechenden Quote im Westen liegt (Ost: 40,8 %; West 41,9 %), beträgt der Unterschied bei den Frauen ab 50 Jahren immerhin sieben Prozentpunkte (Ost: 26,3 % vs. West 33,3 %).

Abbildung 13-2: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Geschlecht, in Ost- und Westdeutschland im Zeitvergleich 1999–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n=14.922), FWS 2004 (n=15.000), FWS 2009 (n=20.005), FWS 2014 (n=28.690), FWS 2019 (n=27.762), FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 1999–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

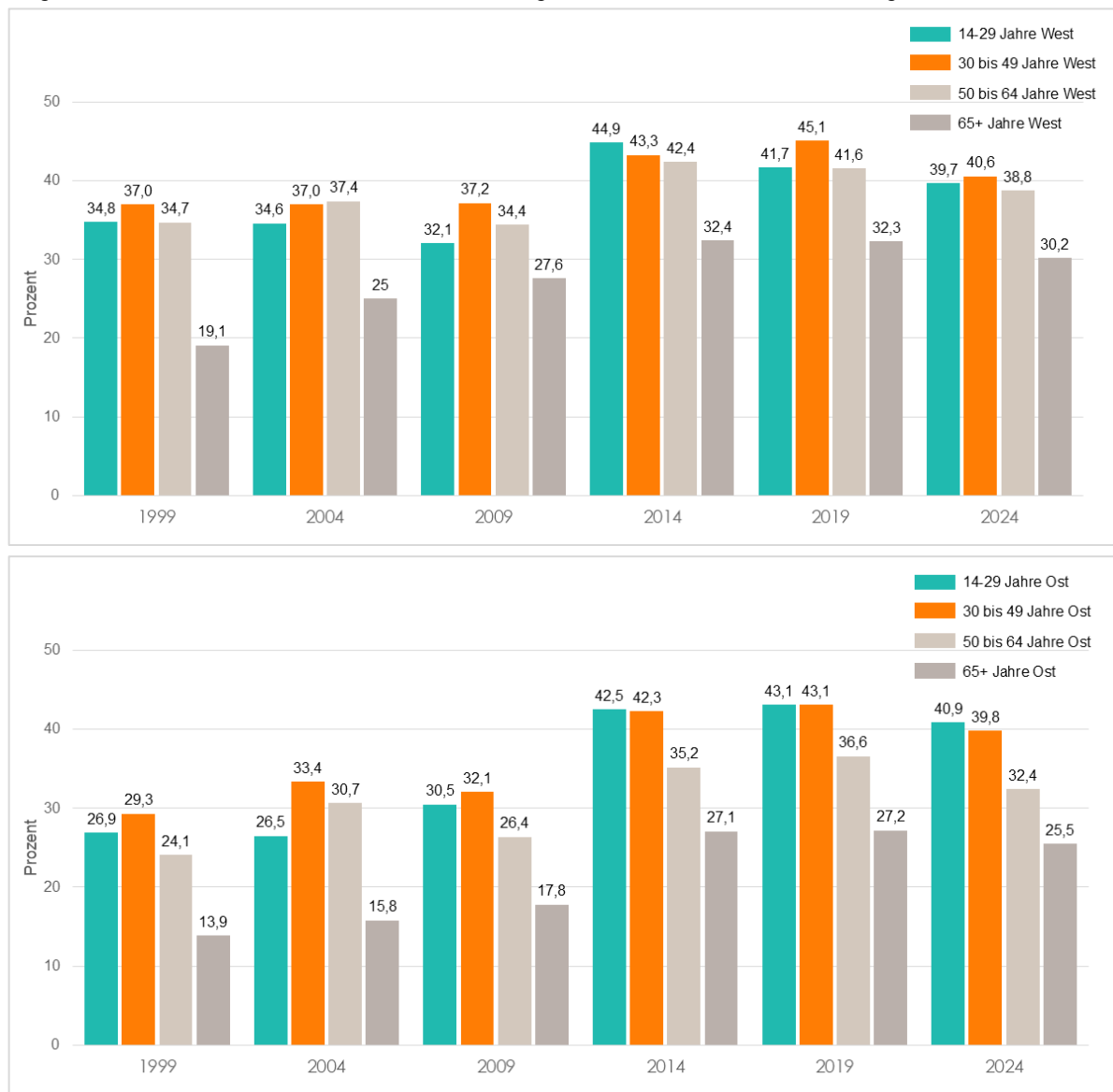
Unterschiede nach Altersgruppen

Auch nach Altersgruppen zeigen sich im Ost-West Vergleich bemerkenswerte Auffälligkeiten: Während bei den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen zwischen Ost und West in der aktuellen Erhebung aus dem Jahr 2024 keine nennenswerten Unterschiede in der Engagementquote bestehen, liegt die Quote bei den älteren Befragten in den neuen Bundesländern deutlich unter derjenigen der jeweiligen Altersgenossen im Westen. Bei den 50- bis 64-Jährigen beträgt die Abweichung 6,4 Prozentpunkte, bei den ab 65-Jährigen 4,7 Prozentpunkte (Abbildung 13-3). Die deutlich niedrigere Engagementquote der ab 50-Jährigen im Osten betrifft die Geburtsjahrgänge 1974 und älter, also Bürger, deren Sozialisation und institutionelle Prägung im Kindheits- und Jugendalter noch ganz oder überwiegend innerhalb des DDR-Systems erfolgt war²².

²² Zu historisch bedingten Unterschieden vgl. Roth (2001). Diese Analyse liegt bereits 25 Jahre zurück, manche darin diskutierten Faktoren könnten jedoch insbesondere in den älteren Generationen noch einen Einfluss auf das freiwillige Engagement haben, beispielsweise eine zu DDR-Zeiten „oktroiierte Kollektivkultur, die ‚gesellschaftliche Aktivitäten‘ so erfolgreich abfederte, dass sich nur eine kleine Minderheit entziehen konnte“ (Roth, 2001, S. 16).

Abbildung 13-3: Anteile freiwillig engagierter Personen in Ost- und Westdeutschland nach Alter im Zeitvergleich 1999–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n=14.922), FWS 2004 (n=15.000), FWS 2009 (n=20.005), FWS 2014 (n=28.690), FWS 2019 (n=27.762), FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 1999-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

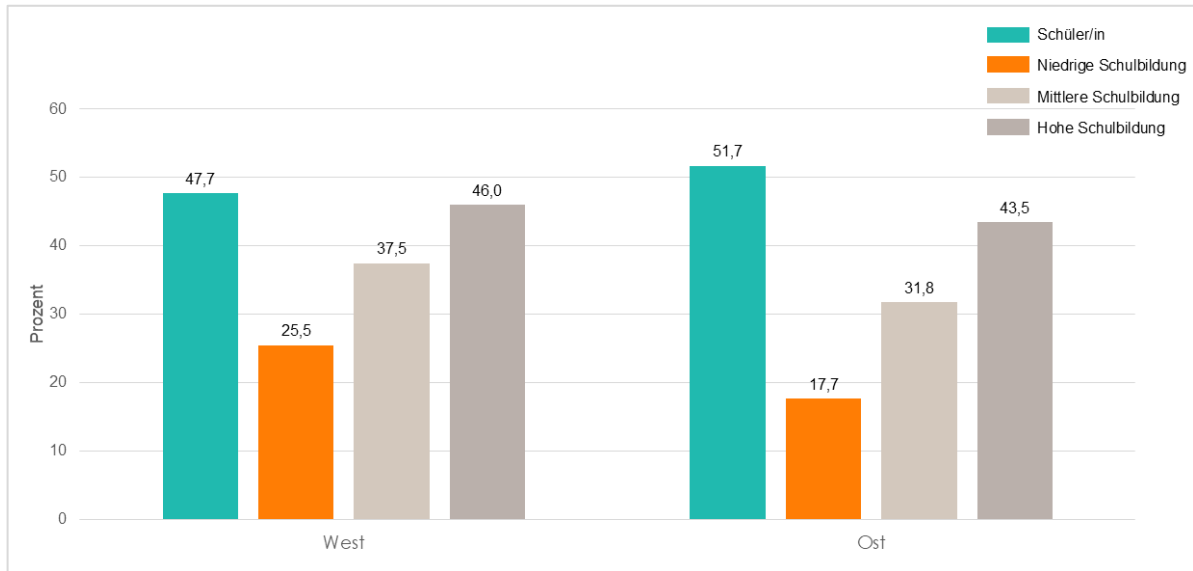
Unterschiede bei den Engagementquoten liegen auch nach Schulbildung vor

Bei Schülerinnen und Schülern liegt das freiwillige Engagement in den neuen Ländern um vier Prozentpunkte höher als in den alten (Abbildung 13-4). Obwohl dieser Unterschied auf den ersten Blick deutlich erscheint, ist er aufgrund der geringen Zahl an Schülerinnen und Schülern in der Stichprobe statistisch nicht signifikant. Unter den Personen mit abgeschlossener Schulzeit ist die Engagementquote in den neuen Ländern in allen Schulbildungsstufen jeweils signifikant niedriger als in den alten Ländern. Je geringer die Schulbildung, desto größer fallen die Unterschiede aus: Bei Personen mit niedriger Schulbildung liegt die Engagementquote in den neuen Ländern um 7,8 Prozentpunkte niedriger als in den alten Ländern, bei mittlerer Schulbildung sind es 5,7 Prozentpunkte und bei hoher Schulbildung nur noch 2,5 Prozentpunkte. Allerdings vermischen sich hier auch Alters-

und Bildungseffekte, da unter den jüngeren, insgesamt stärker engagierten Jahrgängen ein deutlich größerer Anteil über einen hohen Schulabschluss verfügt.

Abbildung 13-4: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Schulbildung in Ost und West

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten mit Angaben zur Schulbildung. FWS 2024 (n=27.535).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Organisationsformen, Themen und Motive unterscheiden sich regional wenig

Bisher wurden soziodemografische Unterschiede und somit die Frage, wer sich in Ost und West engagiert, betrachtet und dabei einige Unterschiede festgestellt. Doch wie steht es um das Engagement selbst? Unterscheiden sich Engagementformen, -themen oder die Intensität des Engagements signifikant zwischen den neuen und alten Bundesländern?

Ein Blick auf die Organisationsformen des freiwilligen Engagements in Ost und West zeigt insgesamt ein sehr ähnliches Bild für beide Landesteile. Allerdings ist im Osten mit 51 % ein etwas kleinerer Anteil in Vereinen oder Verbänden organisiert als im Westen (55 %). Die Differenz von 4 Prozentpunkten ist – anders als alle weiteren in Tabelle 13-1 abzulesenden Unterschiede – auch statistisch signifikant. Die Unterschiede bei der Organisationsform „Verein“, die den größten Teil der Kategorie „Verein oder Verband“ stellt, dürften teils historisch bedingt sein – Mitgliedschaften in selbst organisierten, vom Staat unabhängigen Vereinen waren in der DDR weniger verbreitet als im Westen (Spektrum der Wissenschaft, 2000).

Tabelle 13-1: Organisationsform der zeitintensivsten Tätigkeit nach Ost und West

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“, „In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit aus?“, Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Gesamt	West	Ost
Verein oder Verband	54	55	51
Kirche oder religiöse Vereinigung	11	11	10
Staatliche oder kommunale Einrichtung	9	9	10
Andere formal organisierte Einrichtung ¹⁾	6	6	8
Individuell organisierte Gruppe ²⁾	13	13	15
Sonstige	5	5	5
Weiß nicht/Keine Angabe	2	2	2

¹⁾ Partei, Gewerkschaft, Private Einrichtung, Stiftung.

²⁾ Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe, Initiative oder Projektarbeit, Selbstorganisierte Gruppe, Allein, nicht in einer Gruppe / Organisation / Einrichtung.

Basis ungewichtet: Alle Engagierten, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

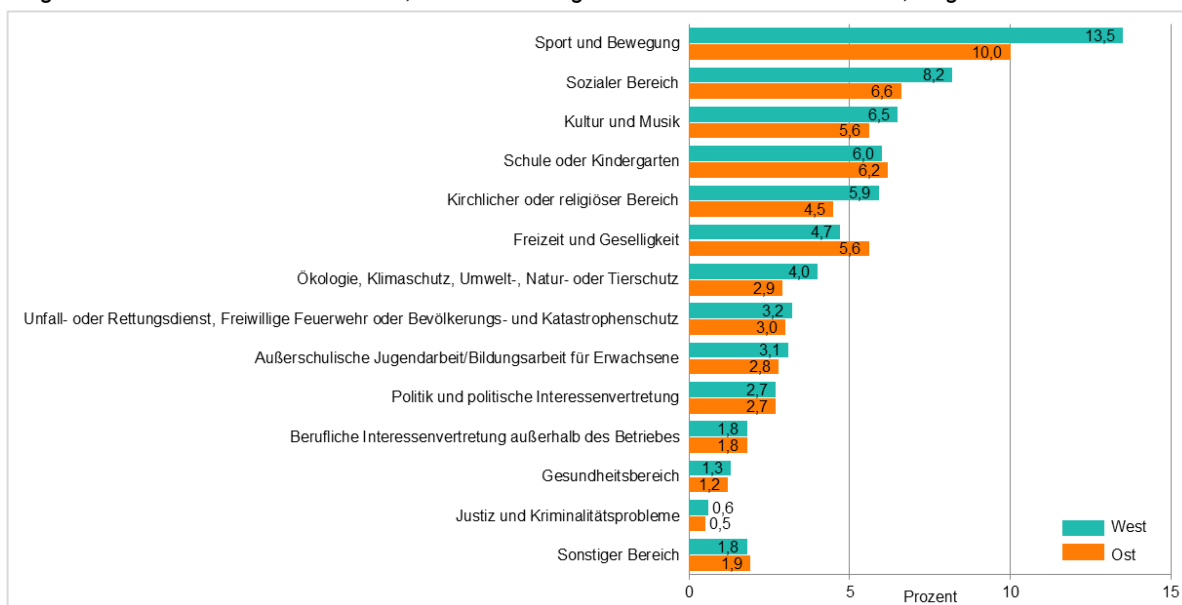
Überraschend ist, dass beim Anteil derjenigen, die sich im organisatorischen Rahmen von Kirchen oder religiösen Vereinigungen freiwillig engagieren, die Unterschiede zwischen Ost und West gering sind (Tabelle 13-1). Angesichts der historisch bedingt sehr weit auseinanderliegenden Quoten an Kirchenmitgliedern – in den neuen Ländern gehören nur 18,2 % der Bevölkerung der evangelischen oder katholischen Kirche an, in den alten Ländern sind es mit 51,6 % mehr als zweieinhalbmal so viele (Evangelische Kirche in Deutschland, 2025) – wäre eigentlich zu erwarten, dass sich im Westen deutlich mehr freiwillig Engagierte dann auch innerhalb einer Kirche oder einer religiösen Vereinigung betätigen. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass die Kirchenmitgliedschaft im Westen eher eine immer weiter bröckelnde passive Norm oder Gewohnheit, im Osten dagegen dann eher eine bewusste Entscheidung darstellt, die dann auch häufiger mit einem freiwilligen Engagement verbunden ist (Evangelische Kirche in Deutschland, 2015).

Die thematischen Bereiche, in denen sich die Menschen organisieren, unterscheiden sich zwischen Ost und West nur wenig (Abbildung 13-5). Lediglich im Bereich Sport und Bewegung gibt es signifikante Unterschiede, im Osten engagieren sich dort nur 10,0 % und somit um 3,5 Prozentpunkte weniger Menschen als im Westen (13,5 %). Aktivitäten im Bereich Sport und Bewegung sind überwiegend in Vereinen organisiert, die im Osten geringere Aktivität in diesem Themenfeld passt somit zu dem Befund, dass Vereine oder Verbände innerhalb des freiwilligen Engagements in den neuen Ländern nach wie vor eine etwas geringere Rolle spielen.

Daneben ist in den neuen Ländern auch freiwilliges Engagement im sozialen Bereich (-1,6 Prozentpunkte), bei ökologischen Themen (-1,1 Prozentpunkte) und im Bereich Kirche und Religion (-1,4 Prozentpunkte) etwas seltener. Geringfügig häufiger wurde in den neuen Ländern der Bereich „Freizeit und Geselligkeit“ genannt (+1,1 Prozentpunkte).

Abbildung 13-5: Anteile freiwillig engagierter Personen nach gesellschaftlichen Bereichen in Ost und West

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

In Bezug auf die Intensität des freiwilligen Engagements derjenigen, die als engagiert identifiziert wurden, lassen sich zwischen neuen und alten Bundesländern kaum Unterschiede feststellen. Die durchschnittliche Anzahl an freiwilligen Tätigkeiten je engagierter Person sowie der in das (zeitintensivste) Engagement investierte Zeitaufwand unterscheiden sich nicht signifikant zwischen beiden Landesteilen. Lediglich bei der Häufigkeit der Ausübung zeigt sich ein signifikanter Effekt: Während 48,8 % der freiwillig Engagierten im Westen ihrem häufigsten Engagement mindestens einmal pro Woche nachgehen, tun dies im Osten mit 43,2 % um 5,6 Prozentpunkte weniger.

Auch bezüglich der Motivation, die hinter dem freiwilligen Engagement steht, gibt es nur geringe, statistisch nicht signifikante Unterschiede. Die auf einer 5-stufigen Likert-Skala abgefragte Zustimmung zu elf abgefragten möglichen Motiven fällt bei den engagierten Personen in den alten und neuen Ländern sehr ähnlich aus. Auf eine Darstellung der Einzelwerte wird daher hier verzichtet.

13.2. Unterschiede zwischen den Bundesländern

Bei Betrachtung der Engagementquoten nach Bundesländern ist zu beachten, dass die Ergebnisse höheren Schwankungsbreiten unterliegen, da die Fallzahlen in den Ländern deutlich kleiner sind als die Gesamtfallzahl des Freiwilligensurveys. Häufig unterscheiden sich die Engagementquoten zwischen den Ländern deshalb nicht statistisch signifikant. Nur in Ausnahmefällen sind die im Freiwilligensurvey 2024 gemessenen Unterschiede in der Engagementquote zwischen zwei Ländern signifikant, und dabei in der Regel²³ erst dann, wenn sie bei 6 Prozentpunkten oder mehr liegen.

²³ Nur beim Vergleich bevölkerungsreicher Bundesländer mit einer entsprechend hohen Fallzahl (NRW, Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Hessen) sind auch etwas kleinere Unterschiede signifikant.

Beim Vergleich der Länder ist ferner zu berücksichtigen, dass sich die räumlichen und soziodemografischen Strukturen der Bundesländer unterscheiden. Faktoren wie Bevölkerungsdichte und Demografie, lokales Brauchtum und Landestraktionen können die Engagementbeteiligung in den Ländern ebenso mit beeinflussen. Auch die wirtschaftliche Lage und insbesondere Arbeitslosigkeit haben, wie Untersuchungen gezeigt haben, einen Einfluss auf die Engagementquote (Hameister & Tesch-Römer, 2017).

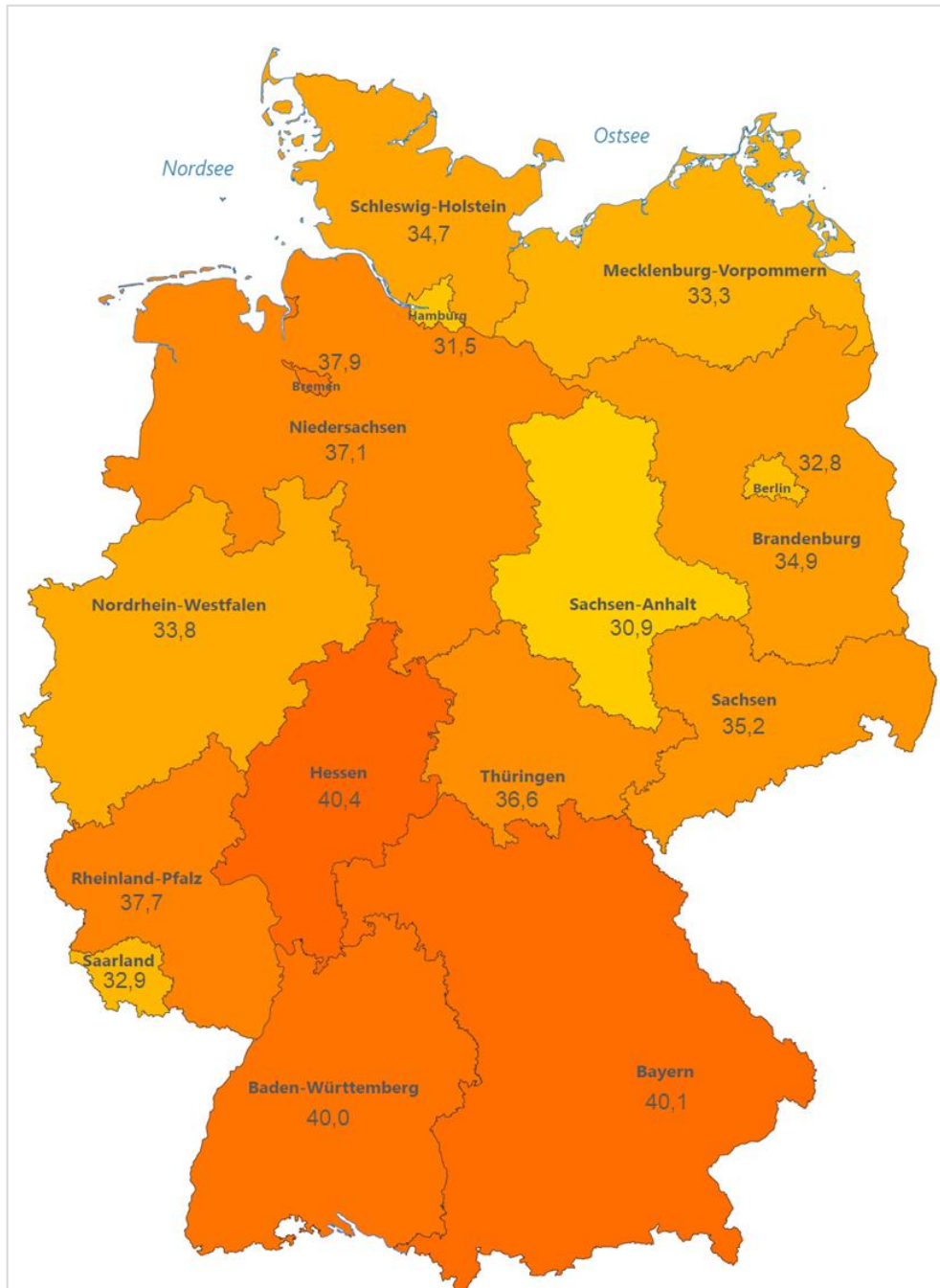
Engagementquoten nach Bundesländern zeigen eher ein Süd-Nord als ein West-Ost Gefälle

In allen Bundesländern sind mindestens 30 % der Bevölkerung ab 14 Jahren freiwillig engagiert. In Hessen, Bayern und Baden-Württemberg bringen sich sogar knapp über 40 % der Bevölkerung mit freiwilligen Tätigkeiten ein (Abbildung 13-6).

Der Blick auf die Engagementquoten in den einzelnen Ländern zeigt, dass eher ein Süd-Nord als ein West-Ost-Gefälle zu beobachten ist. Denn die Länder mit einer Quote um 40 % liegen sämtlich in der Südhälfte der Republik (Hessen, Bayern, Baden-Württemberg), während sich nördlich und (nord-)östlich davon ein gemischtes Bild ergibt: Unter den Ländern mit der geringsten Quote finden sich sowohl neue Länder (Sachsen-Anhalt, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern) als auch einige alte Länder (Hamburg, Saarland, Nordrhein-Westfalen). Auch in der mittleren Gruppe, gekennzeichnet durch Länder mit einer Quote von etwa 35 % bis 37 % finden sich Länder aus Ost (Thüringen, Sachsen, Brandenburg) wie West (Bremen, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Schleswig-Holstein). Auffällig ist die vergleichsweise hohe Engagementquote von Bremen (37,9 %), da die stark städtisch geprägten Länder ansonsten eher unterdurchschnittlich hohe Engagementquoten aufweisen (Hamburg, Berlin, Nordrhein-Westfalen).

Abbildung 13-6: Anteile freiwillig engagierter Personen in den Bundesländern

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis: alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Der gegenüber der Erhebung von 2019 leichte Rückgang in der bundesweiten Engagementquote zeigt sich auch auf Ebene der einzelnen Länder, wenngleich unterschiedlich stark (Abbildung 13-7). Einzig in Sachsen ist die 2024 gemessene Engagementquote höher als 2019, der dortige Anstieg ist mit +0,3 Prozentpunkten jedoch minimal und statistisch nicht signifikant. Nur geringfügig (und statistisch ebenfalls nicht signifikant) verändert haben sich auch die Engagementquoten in Bayern (-0,9 Prozentpunkte), Hessen (-1,0 Prozentpunkt) und Brandenburg (-1,1 Prozentpunkte). Ein im Vergleich überproportionaler und signifikanter Rückgang um jeweils mehr als 5 Prozentpunkte wurde dagegen

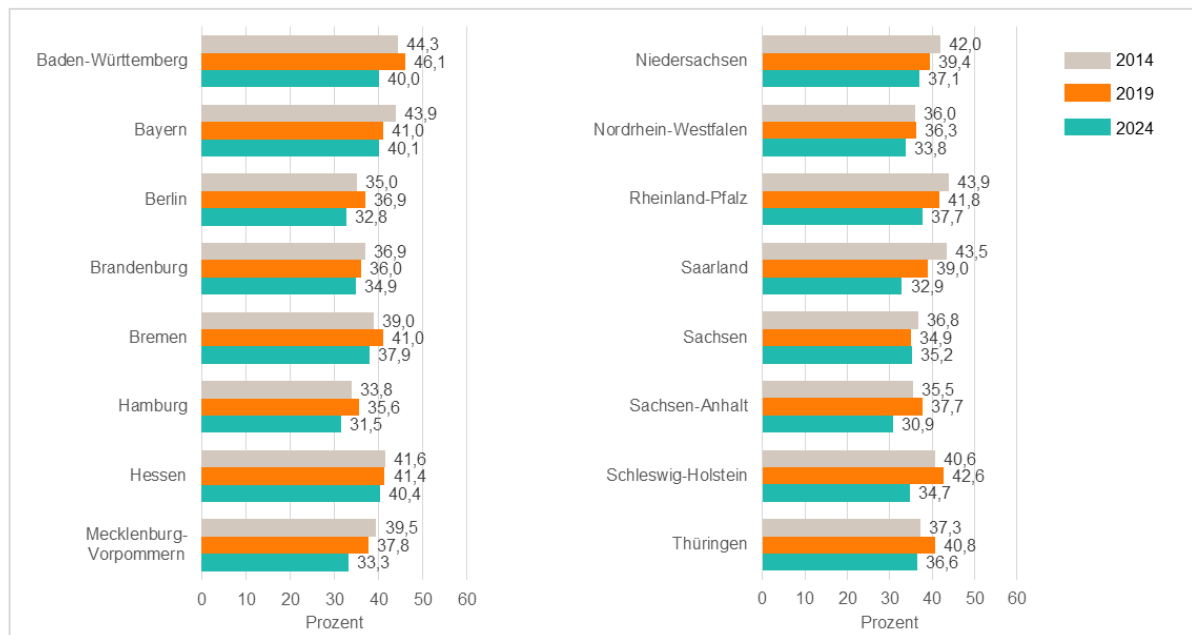
in Schleswig-Holstein (-7,9 Prozentpunkte) sowie in Baden-Württemberg (-6,1 Prozentpunkte) festgestellt – dort allerdings von einem zuvor sehr hohen Niveau (46,1 % in 2019). Die Rückgänge in Sachsen-Anhalt und dem Saarland sind zwar ebenfalls deutlich, aufgrund der vergleichsweise geringen Fallzahl von ca. 1.000 Interviews statistisch aber (noch) nicht signifikant.

Ein Blick weiter zurück bis 2014 zeigt in vielen Ländern ein moderates Auf und Ab der Engagementquote, in einigen aber auch einen stetigen Rückgang. Letzterer zeigt sich im Zehnjahresvergleich in Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Bayern, wo die Engagementquoten im Zeitraum von 2014 auf 2024 sukzessive um etwa 4 bis 6 Prozentpunkte zurückgegangen sind.

Auf weiter in die Vergangenheit reichende Rückblicke wird hier aufgrund der 2014 methodischen Umstellung verzichtet (Abfrage von freiwilligem Engagement „innerhalb der letzten 12 Monate“ statt zuvor „derzeit“).

Abbildung 13-7: Anteile freiwillig engagierter Personen in den Bundesländern im Zeitvergleich 2014–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis: alle Befragten. FWS 2014 (n=28.690), FWS 2019 (n=27.762), FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

13.3. Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Räumen

Bisherige Forschungen zum freiwilligen Engagement in Deutschland auf Basis früherer Wellen des Freiwilligensurveys und von Daten aus dem Sozio-ökonomischen Panel (Kleiner & Burkhardt, 2021; Kühn & Kleiner, 2023) haben Zusammenhänge zwischen dem freiwilligen Engagement und geografisch-sozioökonomischen Raumtypen aufgezeigt. In ländlichen Räumen lagen die Engagementquoten demnach in den untersuchten Zeiträumen ab 2001 insgesamt stets höher als in städtisch geprägten Räumen, insbesondere in ländlichen Räumen mit einer eher guten sozio-ökonomischen Lage.

Für die Analyse der Daten des Freiwilligensurvey 2024 nach Raumtypen im vorliegenden Bericht greifen wir zur besseren Vergleichbarkeit mit früheren Berichten auf die zweigliedrige Typologie des

Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zurück, die sich auf eine Unterteilung in städtisch und ländlich geprägte Räume beschränkt.

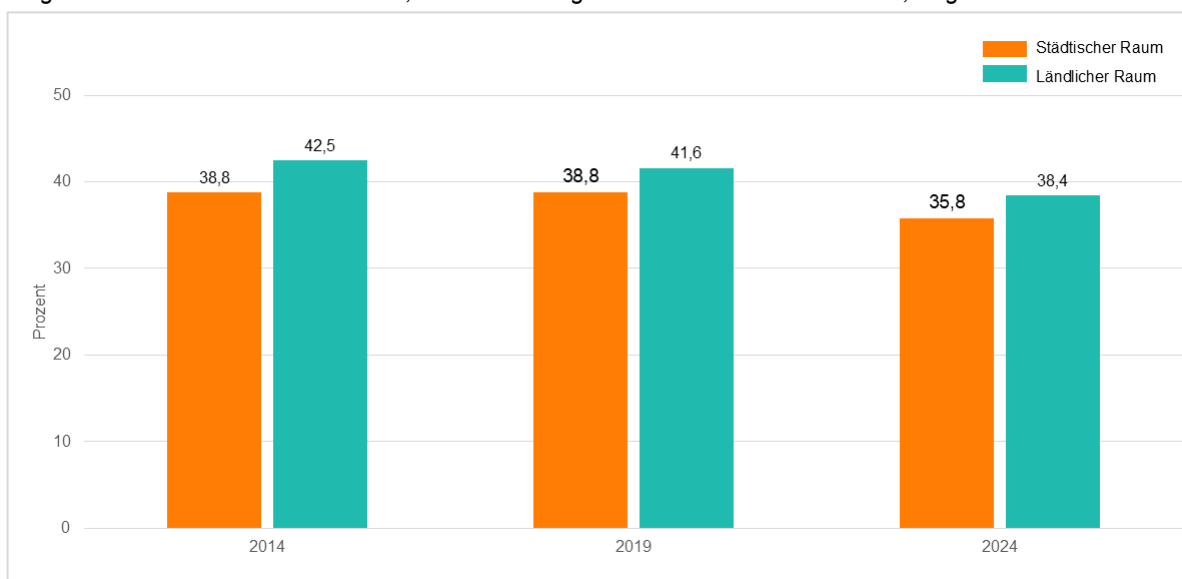
Hierbei zeigt sich, dass das freiwillige Engagement auch im Freiwilligensurvey 2024 in ländlichen Regionen mit 38,4 % etwas stärker ausgeprägt ist als in städtischen (35,8 %). Der Unterschied von 2,6 Prozentpunkten ist vergleichsweise gering, aber statistisch signifikant. Im Vergleich zum Freiwilligensurvey 2019 ist der Stadt-Land-Unterschied im freiwilligen Engagement unverändert geblieben.

Personen in ländlichen Räumen etwas häufiger freiwillig engagiert

Personen in ländlichen Regionen engagieren sich etwas häufiger freiwillig (38,4 %) als Personen in städtischen Räumen (35,8 %). Dieser Unterschied zwischen Stadt und Land hat sich seit dem Freiwilligensurvey 2019 kaum verändert, der Abstand ist nur leicht von 2,8 auf 2,6 Prozentpunkte zurückgegangen. Im Jahr 2019 lag der Anteil Engagierter bei 38,8 % in städtischen und 41,6 % in ländlichen Regionen. Der leichte Rückgang der Engagementquote zwischen 2019 und 2024 betrifft Stadt und Land gleichermaßen (Abbildung 13-8).

Abbildung 13-8: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Regionstyp im Zeitvergleich 2014–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis: alle Befragten, die der Zuspiegelung von Regionalinformationen zugestimmt haben. FWS 2014 (n=25.475), FWS 2019 (n=24.076), FWS 2024 (n=26.806).

Quelle: FWS 2014-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Freiwillig engagierte Menschen sind in Stadt und Land ungefähr gleichermaßen häufig in mehr als einer Tätigkeit aktiv, auch die durchschnittliche Zahl an Aktivitäten pro engagierter Person unterscheidet sich kaum. In ländlichen Regionen ist die in die Tätigkeiten investierte Zeit etwas höher, der Unterschied ist aber auch hier gering – bei Engagierten in städtischen Regionen sind es durchschnittlich 4 Stunden und 40 Minuten pro Woche, im ländlichen Raum etwa 20 Minuten pro Woche mehr. Somit ist die Engagementquote im ländlichen Raum zwar etwas höher, die Intensität der Tätigkeiten je engagierter Person ist jedoch vergleichbar hoch.

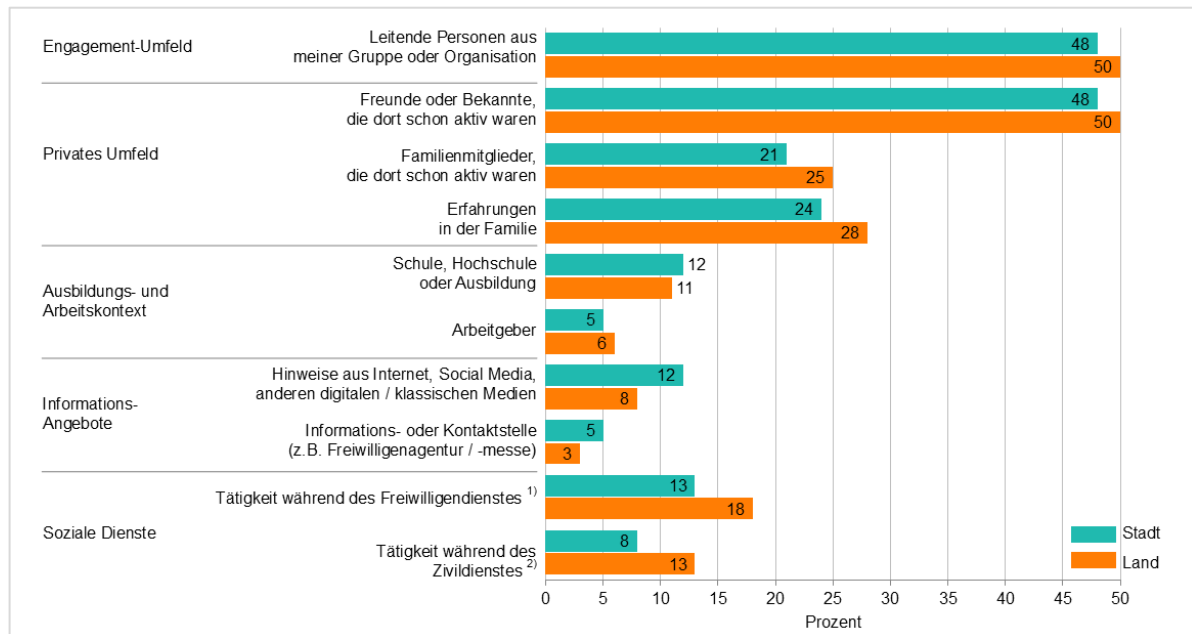
Mögliche Gründe für die etwas höhere Engagementquote in ländlichen Räumen sind Unterschiede in den Gelegenheitsstrukturen und den alternativen Freizeitangeboten, aber auch in der Notwendigkeit bzw. Bedeutung freiwilliger Engagements. So sind beispielsweise freiwillige Feuerwehren in ländlichen Gebieten für eine schnelle Brandbekämpfung unverzichtbar, in größeren Städten aufgrund der Präsenz von Berufsfeuerwehren aber weniger essentiell. Auch kulturelle Einrichtungen (Bibliotheken, Museen) und Sportangebote sind in städtischen Räumen meist stärker professionalisiert und daher weniger auf freiwilliges Engagement angewiesen. Hinzu kommen in ländlichen Räumen seit einigen Jahren verstärkt neu entstehende Engagementformen wie die Organisation von Dorfläden oder Dorfcafés, die den Rückgang an privatwirtschaftlichen Angeboten in Gastronomie und Handel insbesondere in abgelegeneren ländlichen Regionen durch freiwilliges Engagement aufzufangen versuchen. Nicht zuletzt dürften auch soziale Faktoren eine Rolle spielen, die den Zugang zum freiwilligen Engagement in ländlichen Regionen erleichtern oder mitunter auch einen sozialen Beteiligungsdruck erzeugen können.

So zeigen die Daten des Freiwilligensurvey 2024 beispielsweise, dass sich die Befragten im ländlichen Raum ihrem Wohnort etwas häufiger „eher stark“ oder „sehr stark“ verbunden fühlen als diejenigen aus städtischen Regionen (66,4 % vs. 63,9 %). Wer sich dem eigenen Wohnort stark verbunden fühlt, engagiert sich auch deutlich eher freiwillig, wie bereits in Kapitel 2 gezeigt wurde. Dieser Effekt ist im ländlichen Raum besonders groß: Unter den Bewohnern ländlicher Regionen, die sich ihrem Wohnort eher oder sehr stark verbunden fühlen, engagieren sich 42,9 % freiwillig, bei den sich weniger stark (mittel/eher weniger/sehr wenig) mit dem Wohnort verbunden fühlenden Landbewohnern sind es nur 29,9 %. In städtischen Räumen engagieren sich 38,7 % derjenigen, die sich eher oder sehr stark verbunden fühlen, bei den weniger stark verbundenen sind es 30,9 %. Hier spielt die lokale Verbundenheit somit eine etwas geringere Rolle bei der Engagemententscheidung.

Auch die Analyse der Frage nach dem konkreten Anstoß zur Übernahme der aktuell ausgeübten (zeitintensivsten) freiwilligen Tätigkeit, bei der Mehrfachnennungen möglich waren, stützt die größere Bedeutung des direkten Umfelds: Die freiwillig Engagierten auf dem Land nennen im Vergleich zu denjenigen in der Stadt signifikant zu etwa vier Prozentpunkten häufiger die eigene Familie als Anstoß (Abbildung 13-9). Aber auch ein eigener (aktueller oder früherer) Zivil- oder Freiwilligendienst spielt als Anstoß für ein freiwilliges Engagement auf dem Land eine deutlich größere Rolle als in der Stadt, hier ist der Unterschied mit etwa fünf Prozentpunkten besonders groß. Eine deutlich geringere Rolle spielen dagegen Internet und Medien. Das Internet und andere Medien spielen dagegen als Anstoß zur Übernahme freiwilliger Tätigkeiten auf dem Land (8 %) eine deutlich geringere Rolle als im städtischen Raum (12 %).

Abbildung 13-9: Anstoß zur Übernahme der aktuell ausgeübten (zeitintensivsten) freiwilligen Tätigkeit nach Land und Stadt

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Woher kam für Sie damals der Anstoß, die [zeitintensivste] Tätigkeit zu übernehmen?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis: Freiwillig Engagierte, die der Zuspieldung von Regionalinformationen zugestimmt haben. FWS 2024 (n=11.405).

¹⁾ Basis: Nur Engagierte, die aktuell im Freiwilligendienst sind oder einen Freiwilligendienst geleistet haben.

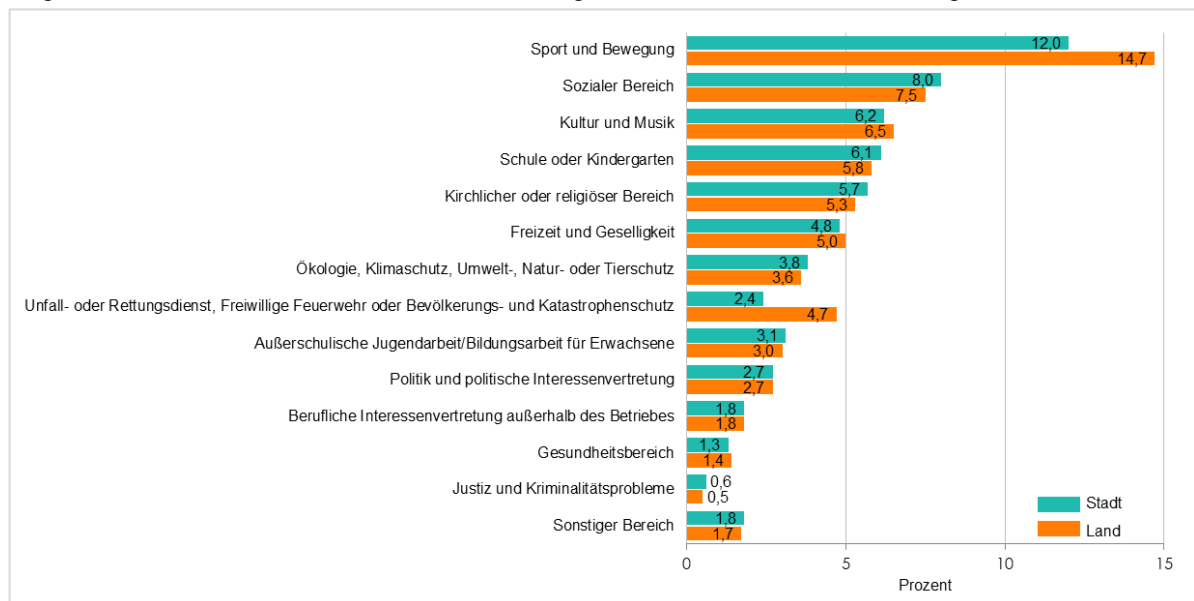
²⁾ Basis: Nur männliche Engagierte, die einen Zivildienst geleistet haben.

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Die thematischen Bereiche, in denen das freiwillige Engagement stattfindet, unterscheiden sich zwischen städtischen und ländlichen Räumen großenteils nur marginal. In zwei Bereichen ist das freiwillige Engagement auf dem Land jedoch deutlich stärker ausgeprägt als in der Stadt: Im Bereich „Unfall- und Rettungsdienste, freiwillige Feuerwehr und Bevölkerungs-/Katastrophenschutz“ engagieren sich in städtisch geprägten Räumen 2,4 % der Menschen ab 14 Jahren, auf dem Land dagegen mit 4,7 % etwa doppelt so viele. Auch bei Sport und Bewegung gibt es mehr freiwillig Engagierte in ländlichen als in städtischen Regionen (Abbildung 13-10). Die auf dem Land festgestellte etwas größere Engagementquote geht somit im Wesentlichen auf diese beiden Bereiche zurück.

Abbildung 13-10: Anteile freiwillig engagierter Personen nach gesellschaftlichen Bereichen in Stadt und Land

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



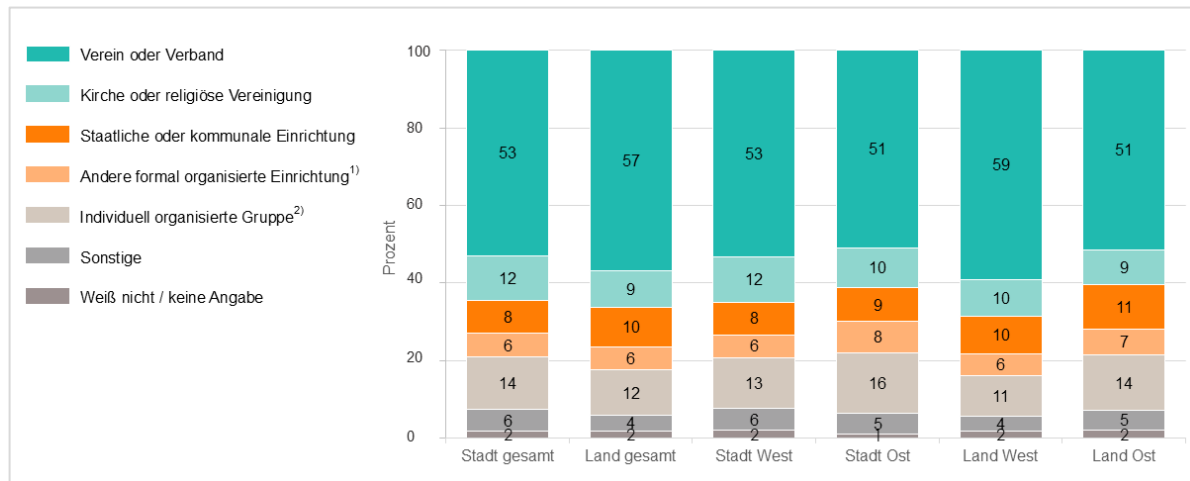
Basis: alle Befragten, die der Zuspiegelung von Regionalinformationen zugestimmt haben. FWS 2024 (n=26.806).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Freiwilliges Engagement findet auf dem Land zu 57 % und damit etwas häufiger in Vereinen oder Verbänden statt als in städtischen Regionen (53 %). Ein etwas größerer Teil des Engagements in den Städten (12 %) entfällt dagegen – durchaus überraschend – auf Kirchen und religiöse Vereinigungen, über die in ländlichen Regionen nur 9 % des freiwilligen Engagements stattfinden (Abbildung 13-11). Bei einer weiteren Differenzierung der Stadt-Land Unterschiede nach Ost und West fallen vor allem die Unterschiede zwischen ländlichen Regionen in Ost und West auf: In den ländlichen Regionen im Westen sind Vereine und Verbände mit einem statistisch signifikanten Unterschied von 8 Prozentpunkten deutlich stärker vertreten als in den ländlichen Regionen im Osten, dagegen gibt es im Osten sowohl auf dem Land als auch in der Stadt etwas mehr individuell organisierte Gruppen.

Abbildung 13-11: Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeit nach Stadt und Land sowie West und Ost

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“, „In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit aus?“, Angaben in Prozent.



¹) Partei, Gewerkschaft, Private Einrichtung, Stiftung.

²) Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe, Initiative oder Projektarbeit, Selbstorganisierte Gruppe, Allein, nicht in einer Gruppe / Organisation / Einrichtung.

Basis: alle Engagierten, die der Zuspieldung von Regionalinformationen zugestimmt haben, Angaben zur zeitintensivsten Tätigkeit. FWS 2024 (n=11.405).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Warum engagiert sich jemand freiwillig? Spielen bei den Engagementmotiven soziale Aspekte auf dem Land eine größere Rolle als in der Stadt? Die Daten des Freiwilligensurvey 2024 zeigen bei den Motiven für das Engagement respektive den damit verbundenen Erwartungen kaum Unterschiede zwischen Stadt und Land. Unter den elf auf einer 5-stufigen Zustimmungsskala abgefragten Motiven gibt es zwar aufgrund der hohen Fallzahlen signifikante Unterschiede, doch fallen diese absolut betrachtet gering aus: Im ländlichen Raum stimmen der Aussage „Ich will politisch etwas bewegen“ um 3,3 Prozentpunkte weniger freiwillig Engagierte „eher“ oder „voll und ganz“ zu als im städtischen Raum. Jeweils um 2 bis 3 Prozentpunkte häufiger wurden auf dem Land dagegen die Motive „Ich will in meinem Engagement Spaß haben“, „Ich will Gutes zurückgeben, weil ich selbst Engagement von anderen erfahren habe“ und „Ich will vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen“. Trotz der oft engeren sozialen Bindungen auf dem Land gibt es bei Motiven wie „Ich will Ansehen und Einfluss in meinem Lebensumfeld gewinnen“ oder „Ich merke, dass ich dort gebraucht werde“ keine signifikanten Unterschiede zwischen Stadt und Land.

13.4. Zusammenfassung

Im Vergleich zwischen neuen und alten Ländern zeigen sich einige Unterschiede im freiwilligen Engagement. Im Osten liegt die Engagementquote etwas niedriger als im Westen, der Unterschied hat sich seit 2014 nur wenig verändert. Die aktuelle Ost-West-Differenz ist auf eine deutlich geringere Engagementquote der älteren Jahrgänge (ab 50 Jahren) im Osten zurückzuführen, bei den jüngeren Altersgruppen bis 49 Jahren zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen Ost und West.

Zwischen den freiwillig Engagierten in Ost und West gibt es kaum inhaltliche Unterschiede: Umfang und Intensität der Engagements sind vergleichbar, lediglich bei den Organisationsformen und den

Themen zeigen sich etwas größere Unterschiede, allen voran ein etwas geringeres Engagement im Osten in den Bereichen Sport und Bewegung und in der Organisationsform Verein oder Verband. Das Engagement in kirchlichen oder religiösen Gruppen unterscheidet sich angesichts der großen Unterschiede bei den Mitgliederzahlen in den Kirchen überraschend wenig zwischen den beiden ehemals getrennten Landesteilen.

Das leichte West-Ost-Gefälle in der Engagementquote bettet sich bei einem Blick auf die einzelnen Bundesländer eher in ein Süd-Nord-Gefälle ein – die Quoten in den neuen Ländern liegen im Durchschnitt nur knapp unter denjenigen der nordwestlichen alten Länder, ein Gefälle wird nur im Vergleich mit den südlichen Ländern sichtbar. Alle Länder haben jedoch Beteiligungsquoten von etwa 30 % bis 40 %, das Engagement fällt somit in keinem der Länder dramatisch ab, was auf insgesamt ähnliche Beteiligungschancen und institutionelle Voraussetzungen in allen Landesteilen schließen lässt.

In ländlichen Regionen ist freiwilliges Engagement etwas stärker verbreitet als in städtisch geprägten Räumen – dieser Unterschied ist seit mindestens 2014 stabil, aber nicht groß. Die höhere Engagementquote im ländlichen Raum ist wesentlich auf die Bereiche „Unfall- und Rettungsdienste, freiwillige Feuerwehr und Bevölkerungs-/Katastrophenschutz“ und „Sport und Bewegung“ zurückzuführen. Bei beiden Themenfeldern gibt es im städtischen Bereich eine deutlich größere „Konkurrenz“ durch professionalisierte Dienste (Berufsfeuerwehr und professionelles hauptamtliches Rettungswesen) bzw. kommerzielle Dienstleister (Sport- und Fitnessstudios o. ä.). Ein Erklärungsfaktor ist auch die stärkere Verbundenheit der Menschen auf dem Land mit ihrem Wohnort, denn diese geht tendenziell mit höherer Bereitschaft zu freiwilligem Engagement einher.

Auch „qualitativ“ unterscheidet sich das freiwillige Engagement nur geringfügig zwischen Stadt und Land. Die Motive, sich einzubringen, ähneln sich stark. Auch die Intensität des Engagements unterscheidet sich kaum. Etwas größere Unterschiede gibt es auch bei den Organisationsformen – Vereine und Verbände spielen auf dem Land eine etwas größere Rolle, Kirchen und religiöse Gemeinschaften als Organisationsform eine etwas geringere, was manche überraschen mag.

13.5. Literatur

Evangelische Kirche in Deutschland. (2015). Vernetzte Vielfalt: Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung. Gütersloher Verlagshaus.

Evangelische Kirche in Deutschland. (2025). Kirchenmitgliederstand am 31.12.2024. Abgerufen am 18. Mai 2026, von https://www.service.elk-wue.de/media/Bericht_der_EKD_zu_Kirchenmitgliedern_2024.pdf.

Hameister, N. & Tesch-Römer, C. (2017). Landkreise und kreisfreie Städte: Regionale Unterschiede im freiwilligen Engagement. In: Simonson, J., Vogel, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 549–571). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12644-5_22.

Kleiner, T.-M. & Burkhardt, L. (2021). Ehrenamtliches Engagement: Soziale Gruppen insbesondere in sehr ländlichen Räumen unterschiedlich stark beteiligt. *DIW Wochenbericht*, 35/2021, 572–579.

Kühn, M. & Kleiner, T.-M. (2023). Ungleiches Engagement in ländlichen und nichtländlichen Räumen: Bericht zur Sonderauswertung „Freiwilliges Engagement in unterschiedlichen Raumtypen“ auf Basis des Deutschen Freiwilligensurveys (2019) und des Sozio-oekonomischen Panels (2001–2019).

Spektrum der Wissenschaft. (2000). Vereine im vereinigten Deutschland. Abgerufen am 1. Mai 2026, von <https://www.spektrum.de/news/vereine-im-vereinigten-deutschland/344674>

14. Freiwilliges Engagement, Demokratiezufriedenheit, Geldspenden und politische Partizipation

Sabine Wolfert & Ulrich Schneekloth

In diesem Kapitel wird der Frage nach einem Zusammenhang zwischen der Ausübung von freiwilligem Engagement und der Positionierung zu Gesellschaft und zur Demokratie nachgegangen. Freiwilliges Engagement ist nach dem Verständnis, das auch dem Freiwilligensurvey zugrunde liegt, nicht privat oder exklusiv, sondern hinsichtlich der Wirkung auf andere Menschen und damit im übertragenen Sinne immer – unmittelbar oder gegebenenfalls als Folgewirkung – auf die Gesellschaft bezogen (vgl. dazu die Definition in der Einleitung, Kapitel 1). Das bedeutet im Umkehrschluss aber nicht, dass ein eigenes Engagement deshalb immer auch unmittelbar gesellschaftspolitisch motiviert oder sogar im Sinne einer politischen Beteiligung angelegt sein muss. Vielmehr geht aus der Abfrage der wichtigsten Motive hervor, dass immerhin 74 % der freiwillig Engagierten durch ihr Tun die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten möchten, hingegen nicht mehr als 28 % mit ihrem Engagement auch selbst politisch etwas bewegen wollen (vgl. Kapitel 5).

Im ersten Abschnitt dieses Kapitels nehmen wir die Einstellungen zur Demokratie in Deutschland in den Blick. Haben Menschen, die sich engagieren, einen positiveren Blick auf die Demokratiepraxis? Zeigen sich Unterschiede in den Engagementmotiven zwischen demokratiezufriedenen und -unzufriedenen Engagierten?

Im zweiten Abschnitt gehen wir der Frage nach, wie freiwilliges Engagement und eine eigene Spendentätigkeit zueinander in Beziehung stehen. Durch Geldspenden an Organisationen, Initiativen oder Projekte können ebenfalls gesellschaftliche Anliegen gefördert werden. Man kann zum Beispiel einen Beitrag für in Not geratene Menschen leisten, ohne selbst im Sinne eines freiwilligen Engagements aktiv zu werden. Spenden eher Personen, die sich nicht freiwillig engagieren, oder eher diejenigen, die sich engagieren?

Im dritten Abschnitt geht es dann um die unmittelbare politische Beteiligung, mit der sich Individuen oder Gruppen aktiv in die Gestaltung der Gesellschaft einbringen. Die verschiedenen Partizipationsmöglichkeiten reichen von niedrigschwelligen Einzelaktivitäten bis hin zur Mitwirkung innerhalb institutioneller Strukturen. Wie häufig und in welcher Form bringen sich freiwillig Engagierte unmittelbar politisch ein und wie stellt sich dies im Vergleich zu denjenigen dar, die keinem freiwilligen Engagement nachgehen?

Das Kapitel soll einen Beitrag dazu leisten, das freiwillige Engagement in Deutschland in gesellschaftspolitischer Hinsicht weiter einzuordnen. Eine explizite politische Verortung der freiwillig Engagierten im Sinne einer politischen Einstellungsforschung ist hingegen mit dem Freiwilligensurvey nicht vorgesehen und daher auch nicht Gegenstand der Analyse.

14.1. Demokratiezufriedenheit und freiwilliges Engagement

Im Freiwilligensurvey 2019 wurde erstmals nach der Zufriedenheit mit der „Art und Weise, wie die Demokratie in Deutschland funktioniert“ gefragt. Im Unterschied zur abstrakteren Frage nach der „Demokratie als Staatsform“ geht es bei dieser Frage nach der „Alltagsdemokratie“ um die Zufriedenheit mit der konkreten Umsetzung des politischen Systems. Mit dieser Frage wird nicht die grundsätzliche Befürwortung oder Ablehnung der Demokratie gemessen, sie ist ein Indikator für die

Zufriedenheit „mit den aktuellen Zuständen und dem Handeln der Regierenden“ (Pickel et al., 2024, S. 185).

Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland im Vergleich zum Jahr 2019 gesunken

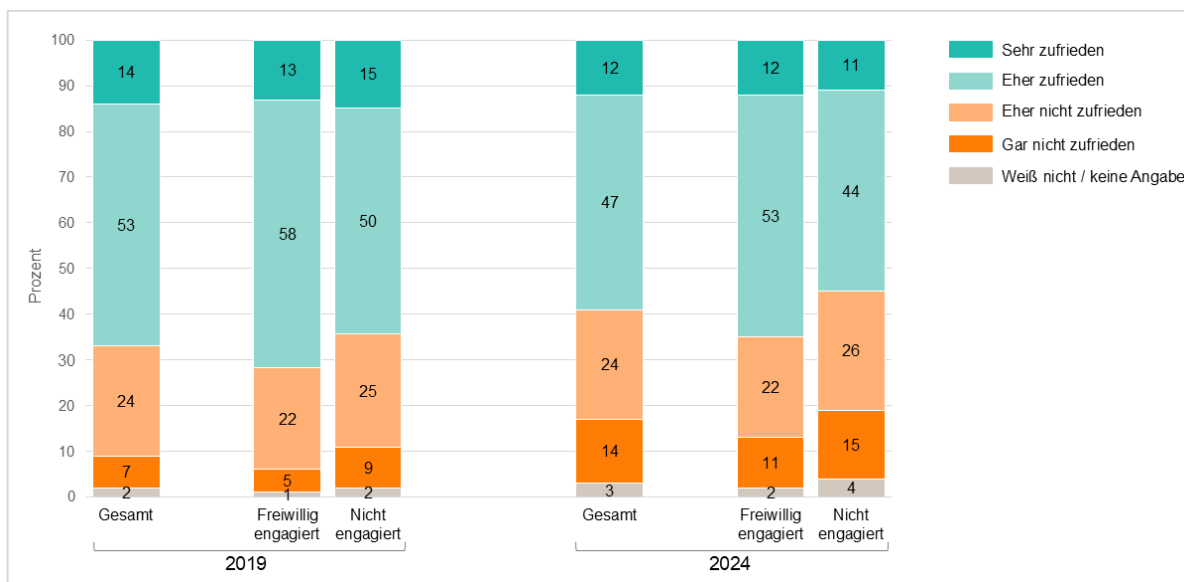
Die Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland ist im Vergleich zu 2019 deutlich zurückgegangen. Im Freiwilligensurvey 2019 gaben noch 67 % an, sehr oder eher zufrieden zu sein, im Jahr 2024 sind es acht Prozentpunkte weniger (59 %). Dabei bestehen deutliche regionale Unterschiede: In den westlichen Bundesländern sind 62 % mit der Demokratie sehr oder eher zufrieden, in den östlichen Bundesländern lediglich 47 %. Der Abstand von 15 Prozentpunkten ist damit noch etwas größer als 2019, als die Zufriedenheitswerte im Westen bei 70 % und im Osten bei 58 % lagen (zwölf Prozentpunkte Differenz).

Höhere Demokratiezufriedenheit bei freiwillig Engagierten

Freiwillig Engagierte beantworten die Frage nach ihrer Zufriedenheit mit der Demokratiepraxis in Deutschland weitaus häufiger positiv als nicht Engagierte. Der Anteil der Personen, die mit der Funktionsweise der Demokratie sehr oder eher zufrieden sind, liegt im Freiwilligensurvey 2024 unter freiwillig Engagierten bei 65 % und damit zehn Prozentpunkte höher als bei nicht engagierten Personen (55 %). Ein vergleichbares Bild – bei insgesamt höheren Zufriedenheitswerten – zeigte sich im Freiwilligensurvey 2019 (Abbildung 14-1).

Abbildung 14-1: Demokratiezufriedenheit nach freiwilligem Engagement im Zeitvergleich 2019–2024

„Sind Sie mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Deutschland funktioniert, alles in allem...?“; Angaben in Prozent.



Basis: alle Befragten. FWS 2019 (n=27.762), FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2019-2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Ob ein kausaler Zusammenhang zwischen der Einstellung zur Demokratie und dem Engagementverhalten besteht, lässt sich auf Grundlage der vorliegenden Daten nicht bestimmen. Die Bereitschaft zu freiwilligem Engagement sowie die Zufriedenheit mit der Demokratie werden durch

ähnliche Hintergrundfaktoren begünstigt. Dazu zählen der Bildungshintergrund, die ökonomische Lage sowie die soziale Einbindung, etwa über die Angehörigkeit zu einer Konfession bzw. Religionsgemeinschaft oder die Verbundenheit mit dem Wohnumfeld.

Demokratiezufriedenheit geht einher mit Gestaltungswillen im Engagement

Die Gründe dafür, dass man sich freiwillig engagiert, sind nur in begrenztem Maße politisch geprägt. Allem voran spielen Motive der Selbstwirksamkeit und Gemeinwohlorientierung eine Rolle – so möchte eine große Mehrheit anderen Menschen helfen oder eigene Fähigkeiten einbringen und erlebt das Engagement dadurch als sinnvoll und bereichernd. Das Motiv, gesellschaftlich mitzugestalten, ist für sehr viele wichtig, nur ein kleiner Teil dieser Gruppe verfolgt jedoch explizit politische Ziele (vgl. Abschnitt 5.1).

Entsprechend unterscheiden sich die grundlegenden Beweggründe für das freiwillige Engagement nur wenig zwischen Engagierten, die mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland zufrieden sind und denjenigen, die sich unzufrieden äußern. Bei beiden Gruppen stehen Motive aus dem Bereich Selbstwirksamkeit und Gemeinwohl deutlich im Vordergrund. Hier sind nur leichte Akzentverschiebungen zu erkennen. Personen, die ihre Zufriedenheit mit der Demokratie ausdrücken, betonen die gemeinschaftsbezogenen Aspekte ihres Engagements etwas stärker: Sie geben im Vergleich etwas häufiger an, dass sie mit ihrem Engagement anderen Menschen helfen wollen, dass sie mit anderen Menschen in Kontakt kommen wollen oder dass sie der Gesellschaft etwas zurückzugeben möchten (Abbildung 14-2). Bei Beweggründen, die auf persönlichen Nutzen abzielen, finden sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen.

Deutlichere Unterschiede zeigen sich beim Gestaltungswillen: Engagierte, die mit der Demokratie zufrieden sind, weisen ein deutlich stärkeres Interesse an aktiver gesellschaftlicher Mitgestaltung auf. 77 % von ihnen stimmen der Aussage zu, mit dem freiwilligen Engagement die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten zu wollen, gegenüber 66 % unter denjenigen, die mit der Demokratie in Deutschland unzufrieden sind. Auch das Motiv, politisch etwas bewegen zu wollen, findet sich bei Demokratiezufriedenen häufiger (30 % gegenüber 22 %). Die Zufriedenheit mit der Demokratie geht einher mit einem stärkeren Gefühl von Gestaltungsfähigkeit und politischer Wirksamkeit. Dabei dürfte auch der Bildungshintergrund eine Rolle spielen: Höher Gebildete äußern sich häufiger zufrieden mit der Demokratiepraxis, und höher gebildete Engagierte sind überdurchschnittlich häufig durch gesellschaftliche Mitgestaltung motiviert (vgl. Abschnitt 5.1).

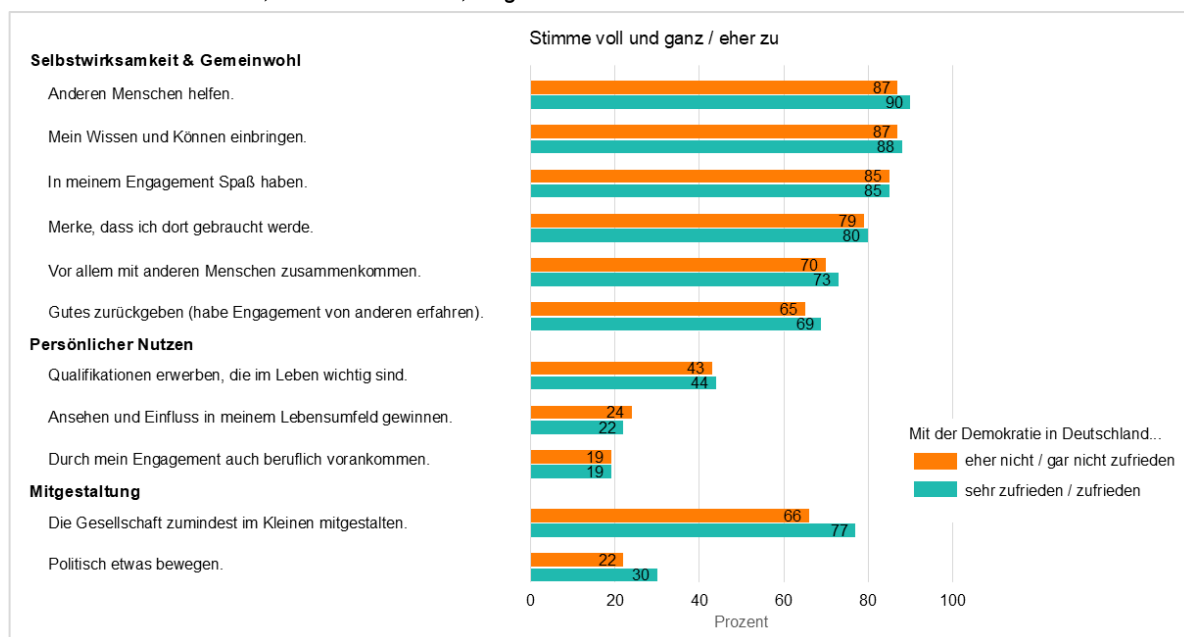
Auch eine Sonderanalyse der Leipziger Autoritarismusstudie (Hoffmann et al., 2025) zeigt den positiven Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Engagement und einer befürwortenden Haltung zum demokratischen System. Engagierte sind im Vergleich zu Nichtengagierten weniger anfällig für antidemokratische Lösungen und fühlen sich politisch wirksamer. Aber auch bei den Engagierten zeigen sich rechtsautoritäre und gruppenfeindliche Einstellungen – wenngleich zu einem niedrigeren Anteil als bei der nicht engagierten Bevölkerung.

Alles in allem bilden freiwillig Engagierte die gesellschaftliche Breite und Vielfalt ab. Gleichwohl zeigt der Freiwilligensurvey für diese Gruppe einige Besonderheiten im Vergleich zur Gesamtbevölkerung auf. So verfügen Engagierte im Durchschnitt häufiger über einen höheren formalen Bildungsabschluss und weisen eine ausgeprägte soziale Motivation auf. Freiwilliges Engagement bezieht sich auf den Menschen und die Gesellschaft und trägt damit zur Stärkung von Zusammenhalt und gegenseitigem Vertrauen bei, zudem geht es mit einer tendenziell positiveren

Haltung gegenüber Gesellschaft und demokratischen Strukturen einher. Die zugrunde liegenden Wirkungsrichtungen lassen sich mit den vorliegenden Querschnittsdaten allerdings nicht bestimmen.

Abbildung 14-2: Engagement-Motive nach Demokratiezufriedenheit

„Jetzt geht es um Ihr Engagement in den letzten 12 Monaten. Sagen Sie mir bitte, ob Sie den folgenden Aussagen über Ihr Engagement voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, teils/teils zustimmen, eher nicht zustimmen oder ganz und gar nicht zustimmen.“; „Sind Sie mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Deutschland funktioniert, alles in allem...?“; Angaben in Prozent.



Basis: alle Engagierten, die eine Angabe zu ihrer Demokratiezufriedenheit gemacht haben. FWS 2024 (n=11.808).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

14.2. Geldspenden und freiwilliges Engagement

Die finanzielle Unterstützung sozialer und gemeinnütziger Zwecke durch Geldspenden ist in der Bevölkerung breit verankert: Im Freiwilligensurvey 2024 geben 60 % der Bevölkerung ab 14 Jahren an, in den vorangegangenen zwölf Monaten eine Spende geleistet zu haben. Der Anteil liegt damit acht Prozentpunkte über dem im Freiwilligensurvey 2019 gemessenen Wert. Zu dieser Entwicklung dürfte zumindest teilweise beitragen, dass Geldspenden zunehmend über niedrigschwellige Zugangswege möglich sind, etwa durch digitale Bezahldienste, Online-Spendenplattformen, Kampagnen in sozialen Medien oder integrierte Spendenaufrufe im Rahmen bargeldloser Zahlungsvorgänge. Vor diesem Hintergrund scheint es plausibel, dass der beobachtete Anstieg der Spendenbeteiligung zumindest teilweise auf eine Zunahme von Kleinstspenden zurückzuführen ist. Nach der Höhe der Geldspenden wurde im aktuellen Freiwilligensurvey nicht gefragt.

Tabelle 14-1 macht den positiven Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und Spendenbereitschaft sichtbar: Unter denjenigen, die sich freiwillig engagieren, ist der Anteil der Spenderinnen und Spender mit 68 % überproportional hoch – wobei der Spendenzweck von der Engagementtätigkeit völlig unabhängig sein kann.

Höhere Spendenquote bei langjährig Engagierten

Je länger Personen ihre zeitintensivste freiwillige Tätigkeit ausüben, desto häufiger geben sie an, in den vergangenen zwölf Monaten Geld für soziale oder gemeinnützige Zwecke gespendet zu haben. 75 % derjenigen, die ihre Tätigkeit seit mindestens elf Jahren ausüben, haben Geld gespendet. Eine langfristige Bindung an eine Engagementtätigkeit geht einher mit der Bereitschaft, nicht nur zeitliche, sondern zusätzlich monetäre Ressourcen für gesellschaftliche Belange bereitzustellen. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass langfristiges Engagement mit höherem Alter und damit im Durchschnitt höherer Stabilität im Lebensverlauf einhergeht, was zusätzliche finanzielle Beiträge erleichtert.

Tabelle 14-1: Anteile von Personen, die Geld gespendet haben, nach Engagementstatus und Engagementdauer

„Manche Menschen leisten gelegentlich oder regelmäßig Geldspenden für soziale oder gemeinnützige Zwecke. Haben Sie in den letzten 12 Monaten solche Spenden geleistet?“; „Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Gesamt	Nicht freiwillig engagiert	Freiwillig engagiert				
			Gesamt	Ausübung der zeitintensivsten freiwilligen Tätigkeit seit...			
				bis zu 2 Jahren	3 bis 5 Jahren	6 bis 10 Jahren	11 Jahren oder mehr
Ja	60	56	68	59	68	69	75
Nein	39	44	32	40	32	31	25
Weiß nicht / Keine Angabe	1	1	0	0	0	0	0

Basis: alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Freiwilliges Engagement und Spenden – zwei Ausdrucksformen sozialer Verantwortung

Es liegt nahe, dass beide Beteiligungsformen – freiwilliges Engagement und Engagement durch Spenden – durch ähnliche Wertorientierungen und Motive gekennzeichnet sind (Bekkers & Wiepking, 2011). Darüber hinaus korrelieren sozioökonomische Faktoren wie Bildungsniveau und finanzielle Ressourcen positiv mit beiden Handlungsweisen. Das macht auch Abbildung 14-3 deutlich, in der dargestellt ist, wer sich freiwillig engagiert, wer ausschließlich Geld spendet, wer beides tut und wer sich an keiner der beiden Formen beteiligt.

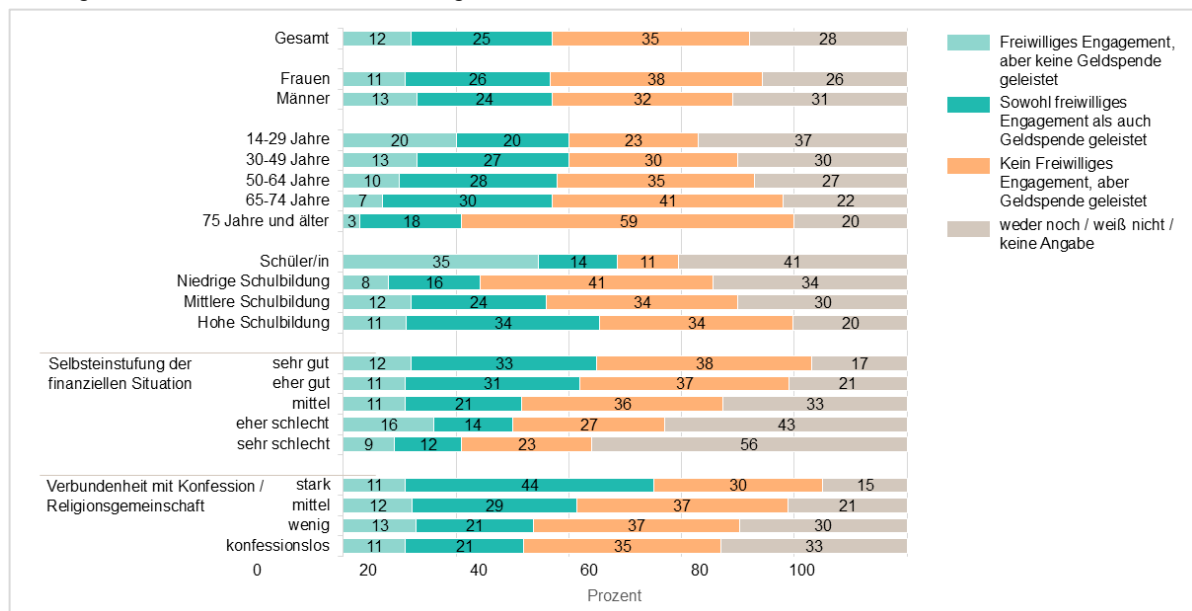
Während sich die Engagementbeteiligung insgesamt zwischen Frauen und Männern nicht signifikant unterscheidet (vgl. Abschnitt 2.1), spenden Frauen häufiger als Männer Geld (64 % zu 56 %). Während die Engagementquote bei jüngeren Personen höher ausfällt als bei älteren, zeigt sich bei der Spendenquote ein gegenläufiger Trend: So haben in der jüngsten Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen 43 % in den vergangenen zwölf Monaten Geld gespendet, in der ältesten Gruppe der 75-Jährigen und Älteren liegt der Anteil bei 77 %. 59 % in dieser Altersgruppe haben in den vorangegangenen zwölf Monaten Geld gespendet, sich aber nicht freiwillig engagiert. Ältere Personen verfügen im Durchschnitt über größere ökonomische Möglichkeiten, um Spenden leisten zu können, während zunehmende gesundheitliche Einschränkungen einer Engagementbeteiligung entgegenstehen (vgl. Kapitel 2 und 7).

Eine höhere formale Schulbildung sowie eine positiv bewertete finanzielle Situation gehen sowohl mit einem erhöhten Engagement als auch mit einer höheren Spendenbereitschaft einher. Gleichzeitig zeigt sich, dass sich auch Personen mit eingeschränkten Mitteln durch Geldspenden einbringen: Mehr als ein Drittel (35 %) derjenigen, die ihre derzeitige finanzielle Situation als sehr schlecht einstufen, haben in den vorangegangenen zwölf Monaten für soziale oder gemeinnützige Zwecke Geld gespendet. Selbst unter Schülerinnen und Schülern gibt ein Viertel (25 %) an, gespendet zu haben. Ob man spendet, hängt nicht nur von den materiellen Möglichkeiten ab, sondern auch von normativen Orientierungen und sozialem Engagement.

Die religiöse Bindung erweist sich als relevanter Faktor sowohl für das freiwillige Engagement (vgl. Abschnitt 2.3) als auch für die Spendenbereitschaft: Personen, die sich ihrer Konfession oder Religionsgemeinschaft stark verbunden fühlen, haben deutlich häufiger gespendet (74 %) als Personen mit geringer Verbundenheit (58 %). Letzterer Wert entspricht nahezu der Spendenquote von konfessionslosen Personen (56 %). Kirchen und andere religiöse Gemeinschaften sind wichtige Akteure, wenn es um die Initiierung von Spendenkampagnen geht. Die Spendenbereitschaft von Gläubigen beruht oftmals auf religiösen Überzeugungen. Darüber hinaus spielt auch die Identifikation mit der Religionsgemeinschaft eine Rolle. Diese kann neben einem Gemeinschaftsgefühl auch soziale Erwartungen erzeugen. Vor diesem Hintergrund entfalten Spendenaufrufe innerhalb religiöser Gemeinschaften eine besondere Wirkung (Bekkers & Wiepking, 2011).

Abbildung 14-3: Freiwilliges Engagement und Geldspenden nach soziodemografischen Merkmalen

„Manche Menschen leisten gelegentlich oder regelmäßig Geldspenden für soziale oder gemeinnützige Zwecke. Haben Sie in den letzten 12 Monaten solche Spenden geleistet?“; „Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Aufgrund von Rundungseffekten können sich geringfügige Abweichungen zwischen der Summe der beiden Werte zum Freiwilligen Engagement (Kategorien „nur freiwillig engagiert“ und „freiwillig engagiert und gespendet“) und den in Kapitel 2 dargestellten Gesamtwerten ergeben.

Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 % sind rundungsbedingt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Freiwilliges Engagement und finanzielle Spenden stehen in einem positiven Zusammenhang: Personen, die sich engagieren, spenden überdurchschnittlich häufig auch Geld. Beide Formen gesellschaftlicher Beteiligung spiegeln eine gemeinsame prosoziale Orientierung wider und werden durch ähnliche Faktoren begünstigt (Cappellari et al., 2007).

14.3. Politische Partizipation und freiwilliges Engagement

Im Freiwilligensurvey 2024 wurde nach verschiedenen Formen der politischen Partizipation gefragt. Alle zielen darauf ab, politische Entscheidungen zu beeinflussen, sei es allein oder gemeinsam mit anderen, direkt oder auch indirekt. Die verschiedenen Beteiligungsformen lassen sich nach dem Grad ihrer Institutionalisierung differenzieren (Weßels, 2024). Das Spektrum reicht dabei von eher unkonventionellen, wenig institutionalisierten Formen bis hin zu klassischen, fest verankerten Möglichkeiten der Partizipation. Tabelle 14-2 zeigt die verschiedenen Partizipationsformen, strukturiert nach dem Interaktionsmodus und dem Grad der Institutionalisierung.

Unterschriftenaktionen (oftmals über Mailing-Netzwerke), Produktboykotte oder Demonstrationen sind politische Aktionsformen, die meist außerhalb fester institutioneller Strukturen stattfinden und vor allem auf Protest ausgerichtet sind (protestorientierte politische Partizipationsformen). Die Teilnahme an Bürgerversammlungen oder das Kontaktieren von Politikerinnen und Politikern setzt eine direkte Interaktion mit institutionellen Akteuren voraus (dialogorientierte politische Partizipationsformen). Viele dieser Beteiligungsformen beziehen sich häufig auf einzelne, konkrete Themen und können ohne längerfristige Verpflichtung ausgeübt werden. Eine Petition kann spontan unterzeichnet werden, und der Besuch einer Bürgerversammlung ist auch ohne aktive Beteiligung (z.B. an einer Diskussion) möglich. Für die Organisatorinnen und Organisatoren solcher Aktionen ist der Aufwand meist deutlich höher. Letztlich sind aber beide Rollen – die der Organisierenden und die der Teilnehmenden – für den Erfolg solcher Aktionsformen notwendig: Ohne ausreichende Unterstützung, etwa durch das Unterschreiben von Petitionen oder die Teilnahme an Demonstrationen, bleiben Initiativen wirkungslos und ohne relevanten Einfluss auf politische Prozesse. Die Mitarbeit in Bürgerinitiativen, politischen Gruppierungen oder Parteien sowie die Übernahme politischer Verantwortung in anderer Form findet meist in eher institutionell strukturierten Kontexten statt (organisationsgebundene politische Partizipationsformen) und erfordert in der Regel eine langfristige und kontinuierliche Beteiligung.

Die Schnittmenge zwischen freiwilligem Engagement und politischer Partizipation entsteht dort, wo Menschen im Rahmen politischer Aktivitäten freiwillig und unentgeltlich Aufgaben übernehmen. Wer beispielsweise Unterschriftenaktionen, Demonstrationen oder Produktboykotte mitorganisiert, beteiligt sich nicht nur politisch, sondern engagiert sich zugleich freiwillig. Gleiches gilt, wenn Personen in Bürgerinitiativen, politischen Gruppierungen oder Parteien freiwillig und unentgeltlich Aufgaben oder Arbeiten übernehmen beziehungsweise ehrenamtlich ein politisches Amt ausüben. Betrachtet man freiwilliges Engagement nach den gesellschaftlichen Bereichen (vgl. Kapitel 3), dann zählt umgekehrt auch freiwilliges Engagement im Bereich Politik und politischer Interessenvertretung zugleich zur politischen Partizipation. Die Überschneidung der beiden Konzepte umfasst somit alle Formen freiwilliger Tätigkeiten, die auf die Mitgestaltung politischer Prozesse oder die Vertretung politischer Interessen gerichtet sind.

Protestorientierte Partizipationsformen weit verbreitet

Während nicht-institutionalisierte Formen politischer Beteiligung vergleichsweise weit verbreitet sind, werden stärker institutionalisierte Partizipationsformen lediglich von einer kleinen Minderheit genutzt. 37 % der Bevölkerung ab 14 Jahren haben in den vergangenen zwölf Monaten bei einer Unterschriftenaktion oder Petition unterschrieben, 25 % haben ein bestimmtes Produkt boykottiert und 23 % an einer Demonstration teilgenommen. 10 % beteiligen sich in einer Bürgerinitiative, 5 % arbeiten in einer politischen Partei oder Gruppierung mit, und 3 % haben ein politisches Amt oder eine vergleichbare Verantwortung übernommen (Tabelle 14-2).

Zusammenhang zwischen “freiwilligem Engagement” und “politischer Partizipation”

Der im Freiwilligensurvey 2019 nachgewiesene positive Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und politischer Partizipation bestätigt sich auch mit den Daten des Freiwilligensurveys 2024. In Anlehnung an das Vorgehen im FWS 2019 (Arriagada & Tesch-Römer, 2022) wurde bei der aktuellen Analyse zwischen Engagierten im Bereich Politik oder politischer Interessenvertretung und Engagierten in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen unterschieden (zu den 14 gesellschaftlichen Engagementbereichen: Abbildung 3-1). Fast alle Engagierten im Bereich Politik oder politischer Interessenvertretung geben mindestens eine der acht abgefragten Formen politischer Partizipation an (98 %; Tabelle 14-2). Dieser hohe Anteil ist wenig überraschend, da zwischen einem freiwilligen Engagement im politischen Bereich und mehreren der erfassten Formen politischer Partizipation inhaltliche Überschneidungen bestehen (siehe oben).

Bemerkenswert ist aber, dass sich auch ein deutlicher Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement in den anderen gesellschaftlichen Bereichen und politischer Partizipation zeigt: Auch Personen, die sich außerhalb des politischen Bereichs engagieren, nehmen deutlich häufiger Möglichkeiten zur politischen Teilhabe wahr als nicht engagierte Menschen. 79 % der (außerhalb des politischen Bereichs) freiwillig Engagierten haben sich in den vorangegangenen zwölf Monaten in mindestens einer Form politisch beteiligt, bei den Nicht-Engagierten sind es 49 %. Dieses Muster ist für alle einzelnen Formen der politischen Partizipation sichtbar. Beispielsweise haben 53 % der (außerhalb des politischen Bereichs) freiwillig Engagierten in den letzten zwölf Monaten bei einer Unterschriftenaktion oder Petition mitgemacht und damit fast doppelt so viele wie unter den Nicht-Engagierten (28 %). Ob der beobachtete Zusammenhang kausaler Natur ist – also ob freiwilliges Engagement die politische Partizipation fördert oder umgekehrt – lässt sich auf Basis der vorliegenden Daten nicht bestimmen, da es sich um Querschnittsdaten handelt. Die vorliegenden Befunde deuten aber zumindest darauf hin, dass freiwilliges Engagement die Bereitschaft für politische Aktivitäten erhöht. Hinzu kommt, dass die soziale Vernetzung im Engagement dazu beitragen könnte, dass Personen häufiger auf politische Aktionen aufmerksam werden. Für eine belastbare Analyse solcher Effekte sind allerdings Längsschnittdaten erforderlich, mit denen zeitliche Abfolgen und Wirkungsrichtungen abgebildet werden können.

Tabelle 14-2: Freiwilliges Engagement und politische Partizipation

„Es gibt verschiedene Möglichkeiten tätig zu werden, wenn man politische Entscheidungen beeinflussen möchte. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Welche der folgenden Dinge haben Sie getan?“; Mehrfachnennungen möglich; „Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.

(Spalten-%)	Ge- sam	Freiwillig engagiert		Nicht frei- w. en- ga- giert
		im Bereich Politik / polit. Interessenvertretung	nicht im Bereich Politik / polit. Interessenvertretung	
Protestorientierte politische Aktionsformen	53	81	70	42
Bei einer Unterschriftenaktion oder Petition unterschrieben.	37	65	53	28
Ein bestimmtes Produkt boykottiert.	25	42	34	20
An einer Demonstration teilgenommen.	23	53	34	16
Dialogorientierte politische Aktionsformen	28	90	42	18
An Bürgerversammlung in Ihrem Ort / Ortsteil teilgenommen.	20	62	30	12
Kontakt zu Politik (Bundes-/ Landes-/ Kommunalebene) aufgenommen.	16	78	24	9
Organisationsgebundene politische Partizipationsformen	14	87	20	8
Sich an einer Bürgerinitiative beteiligt.	10	29	15	6
In einer politischen Gruppierung oder einer Partei mitgearbeitet.	5	74	5	2
Politisches Amt oder anderweitig politische Verantwortung übernommen.	3	54	2	1
Mindestens eine Form der politischen Partizipation genannt	60	98	79	49

Basis: alle Befragten; FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Gesellschaftliche Mitgestaltung als Engagementmotiv

Dass der Wunsch nach gesellschaftlicher Mitgestaltung bei freiwillig Engagierten eine wichtige Rolle spielt, unabhängig davon, ob das Engagement im politischen Bereich oder in anderen gesellschaftlichen Feldern erfolgt, zeigt auch Tabelle 14-3. Insgesamt geben 74 % aller Engagierten an, mit ihrer Tätigkeit die Gesellschaft „zumindest im Kleinen mitgestalten“ zu wollen (vgl. Abschnitt 5.1). Dieses Motiv ist unter Personen, die sich im Bereich Politik oder politische Interessenvertretung engagieren, mit 91 % besonders hoch ausgeprägt. Aber auch 72 % der anderweitig Engagierten nennen dies als Beweggrund für ihr Engagement. Deutlich stärker differenziert das Motiv, mit dem eigenen Engagement gezielt politische Veränderungen herbeizuführen: 80 % der im Bereich Politik oder politischer Interessenvertretung Engagierten äußern diesen Anspruch und ein knappes Viertel (23 %) der Engagierten in den anderen gesellschaftlichen Bereichen. An dieser Stelle wird der Unterschied zwischen den beiden Motivaussagen aus Sicht der Engagierten deutlich: Die Veränderung der „Gesellschaft im Kleinen“ bezieht sich eher auf das eigene Umfeld, das durch das eigene Engagement – beispielsweise in der Nachbarschaftshilfe – konkret

verbessert wird. Das Motiv politischer Veränderung richtet sich demgegenüber stärker auf politische Entscheidungen, Strukturen oder übergreifende gesellschaftliche Entwicklungen – also die Gestaltung der Gesellschaft „im Großen“.

Tabelle 14-3: Motivlagen freiwilligen Engagements

„Sagen Sie mir bitte, ob Sie den folgenden Aussagen über Ihr Engagement voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, teils/teils zustimmen, eher nicht zustimmen oder ganz und gar nicht zustimmen.“; „Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich [in dem Sie aktiv sind] auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.

Engagement-Motive jeweils Anteil „stimme voll und ganz zu“ / „stimme eher zu“ (Spalten-%)	Freiwillig Engagierte		
	Gesamt	im Bereich Politik / politische Interessenvertretung	<i>nicht</i> im Bereich Politik / politische Interessenvertretung
„Ich will die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten“	74	91	72
„Ich will politisch etwas bewegen“	28	80	23

Basis ungewichtet: Alle Engagierten. FWS 2024 (n=11.921)

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

14.4. Zusammenfassung

Freiwilliges Engagement ist eng mit einer positiven gesellschaftlichen Orientierung verbunden, ohne dabei notwendigerweise im engeren Sinne politisch zu sein. Freiwillig engagierte Menschen sind im Durchschnitt zufriedener mit der Funktionsweise der Demokratie in Deutschland als Nicht-Engagierte. Dieser Zusammenhang lässt sich nicht eindeutig kausal interpretieren, da beides von ähnlichen Faktoren wie Bildung, sozialer Einbindung und ökonomischer Lage geprägt wird. Gleichwohl deutet vieles darauf hin, dass Engagement mit einem stärkeren Gefühl von Selbstwirksamkeit und Gestaltungsmacht einhergeht. Ein Blick auf die Engagementmotive zeigt, dass sich demokratiezufriedene und -unzufriedene Engagierte in ihren grundlegenden Beweggründen weitgehend ähneln. Unterschiede treten insbesondere beim Gestaltungswillen zutage: Engagierte mit höherer Demokratiezufriedenheit äußern häufiger den Wunsch, mit ihrem Engagement gesellschaftliche Prozesse aktiv mitzugestalten und politisch etwas zu bewegen.

Auch zwischen freiwilligem Engagement und Geldspenden besteht ein Zusammenhang. Engagierte spenden überdurchschnittlich häufig, und langjährig Engagierte weisen eine höhere Spendenquote auf als Personen, die ihre Tätigkeit erst seit kürzerer Zeit ausüben. Beide Formen sind Ausdruck einer prosozialen Orientierung und werden von ähnlichen strukturellen und individuellen Faktoren begünstigt. Unterschiede zeigen sich zwischen Bevölkerungsgruppen: Während jüngere Menschen häufiger freiwillig engagiert sind, spenden ältere Menschen häufiger Geld. Bildungsabschluss, finanzielle Ressourcen und religiöse Bindung stehen mit beiden Formen der gesellschaftlichen Beteiligung in einem positiven Zusammenhang.

Schließlich wird deutlich, dass freiwilliges Engagement auch mit politischer Partizipation einhergeht. Engagierte beteiligen sich deutlich häufiger an Formaten wie Petitionen, Demonstrationen oder Bürgerversammlungen, aber auch an eher organisationsgebundenen politischen Beteiligungsformen wie der Übernahme eines politischen Amtes. Dieser Zusammenhang beschränkt sich nicht auf diejenigen, deren freiwilliges Engagement ohnehin im politischen Bereich verortet ist. Auch Personen, die sich in anderen gesellschaftlichen Feldern engagieren, beteiligen sich signifikant häufiger politisch

als Nicht-Engagierte. Freiwilliges Engagement bildet einen wichtigen gesellschaftlichen Kontext, der mit Vertrauen, Vernetzung, Beteiligungsbereitschaft und politischer Aufmerksamkeit verbunden ist.

14.5. Literatur

- Arriagada, C. & Tesch-Römer, C. (2022). Politische Partizipation. In: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019* (S. 291–318). Springer VS.
- Bekkers, R. & Wiepking, P. (2011). A literature review of empirical studies of philanthropy: Eight mechanisms that drive charitable giving. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 40, 924–973. <https://doi.org/10.1177/0899764010380927>.
- Cappellari, L., Ghinetti, P. & Turati, G. (2007). On time and money donations. CESifo Working Paper No. 2140. Center for Economic Studies and ifo Institute.
- Hoffmann, H., Schachler, V., Schlicht, J., Brähler, E. & Decker, O. (2025). Engagement und politische Einstellungen: Herausforderungen und Perspektiven in einer sich wandelnden Gesellschaft. DSEE-Arbeitspapier 1: Neues aus der Engagementforschung. Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt.
- Pickel, S., Celik, K. & Decker, O. (2024). Verwahrloste Demokratie? Politische Kultur und Unterstützung der Demokratie in Deutschland. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Vereint im Ressentiment: Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen – Leipziger Autoritarismus Studie 2024* (S. 181–206). Psychosozial-Verlag.
- Weßels, B. (2024). Politische Integration und politisches Engagement. In Statistisches Bundesamt, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung & Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.), *Sozialbericht 2024: Ein Datenreport für Deutschland* (S. 345–352). Bundeszentrale für politische Bildung.

15. Fazit und Ausblick

Ulrich Schneekloth

Im Jahr 2024 waren rund 27 Millionen Menschen in Deutschland freiwillig engagiert. Das sind 36,7 % der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren. Die meisten Freiwilligen engagieren sich im Bereich Sport und Bewegung, so wie in allen bisherigen Erhebungswellen des Freiwilligensurveys. An zweiter Stelle steht das Engagement im sozialen Bereich „für Menschen, die Unterstützung brauchen“. Darauf folgt das Engagement im Bereich Kultur und Musik, in Schule und Kindergarten sowie im kirchlichen oder religiösen Bereich.

Bei den Organisationsformen bleiben die Vereine die etablierte Struktur für freiwilliges Engagement. Fast die Hälfte (49 %) der freiwillig Engagierten übt ihre Tätigkeit in einem Verein aus. 11 % sind innerhalb von Kirchen oder religiösen Organisationsformen engagiert, weitere 21 % in Verbänden, staatlichen oder kommunalen Einrichtungen oder anderen formal organisierten Gruppen sowie 13 % in eher individuell oder informell organisierten Gruppen (7 % Sonstiges oder keine Angabe).

Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 29 Jahren sind mit 40,0 % im Vergleich etwas häufiger freiwillig engagiert, ebenso Personen im Erwerbsalter zwischen 30 und 49 Jahren mit 40,4 %. Bei Erwerbstätigen in Teilzeit liegt die Quote mit 44,3 % noch etwas höher als bei Beschäftigten in Vollzeit mit 40,9 %. Schülerinnen und Schüler sowie Personen in Ausbildung sind ebenfalls mit 44,3 % überproportional häufig engagiert. Der Befund zur Erwerbstätigkeit mag auf den ersten Blick überraschen. Tatsächlich zeigen die Ergebnisse, dass Erwerbstätigkeit trotz der damit verbundenen zeitlichen Verpflichtungen positiv mit freiwilligem Engagement zusammenhängt und daher nicht primär als Hinderungsgrund einzuordnen ist.

In den westlichen Bundesländern liegt die Engagementquote mit 37,3 % nach wie vor etwas höher als in den östlichen Bundesländern (inkl. Berlin) mit 34,0 %. Auch im Jahr 2024 engagieren sich Personen in ländlichen Räumen mit 38,4 % etwas häufiger als Personen in städtischen Räumen mit 35,8 %.

15.1. Entwicklungen bei der Engagementbeteiligung

Mit einer Engagementquote von 36,7 % ist das freiwillige Engagement erstmals seit Beginn des Freiwilligensurveys leicht rückläufig. Im Jahr 2019 betrug die Engagementquote 39,7 % und 2014 gehörten 40,0 % zu den freiwillig Engagierten (Wohnbevölkerung in Deutschland ab 14 Jahren). Gleichzeitig konzentrieren sich die Engagierten wieder eher auf eine Hauptaktivität oder Hauptaufgabe, statt mehreren unterschiedlichen freiwillig übernommenen Tätigkeiten nachzugehen. Diese Hauptaktivität üben sie etwas häufiger und mit mehr Stunden pro Woche aus. Der Rückgang in der Quote geht demnach mit einer Intensivierung in der Ausübung des Engagements einher. Ebenfalls zeitgleich, möglicherweise auch als Konsequenz, ist eine leichte Verschiebung zugunsten eines eher formal angebundenen Engagements innerhalb von Vereinen, Verbänden oder Institutionen festzustellen. Der Anteil derjenigen, die sich in eher informellen Strukturen, wie zum Beispiel in der Nachbarschaftshilfe, in Initiativen oder in selbstorganisierten Gruppen engagieren, ist hingegen zurückgegangen.

Die beobachtete Entwicklung in der Engagementquote lässt sich nicht primär auf surveymethodische Effekte zurückführen. Im Freiwilligensurvey 2024 wurden die offenen Angaben zur Beschreibung des Engagements etwas konsequenter geprüft als in den Vorwellen. Dies erklärt aber nicht den

Gesamtumfang der Veränderung. Auch unabhängig von der Prüfung und Zuordnung der offenen Nennungen ist ein Rückgang der Engagementbeteiligung festzustellen.

Diese Entwicklung zeigt sich in allen gesellschaftlichen Gruppen. Allerdings ist die Engagementquote im Vergleich zu 2019 bei Personen mit höherer Schulbildung leicht überproportional gesunken. Ähnliches ist bei Personen im mittleren Lebensalter von 30 bis 49 Jahren zu sehen, in dieser Altersgruppe ist die Engagementquote besonders deutlich zurückgegangen. Nach Erwerbstätigkeit betrachtet zeigt sich ein höherer Rückgang in der Engagementquote bei Teilzeitbeschäftigten oder Personen in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen. Zudem ist das freiwillige Engagement bei Personen mit Kindern unter 14 Jahren überdurchschnittlich stark rückläufig. Insgesamt betrachtet ist der Rückgang in der Engagementbeteiligung bei Frauen und Männern gleich stark ausgeprägt, in bestimmten Lebensphasen sind allerdings Unterschiede zu sehen: So ist die Engagementbeteiligung der 30- bis 49-jährigen Frauen im Vergleich zu 2019 etwas stärker gesunken als die der gleichaltrigen Männer. Angestiegen ist hingegen die Engagementquote bei Menschen mit eigener Migrationserfahrung.

Betrachtet nach Engagementbereichen zeigt sich ein dazu passendes Bild: Fast überall ist ein Rückgang der Engagementquote festzustellen. Vor allem die Bereiche „Schule und Kindergarten“ und „Kultur und Musik“ weisen einen leicht überproportionalen Rückgang in der Engagementbeteiligung auf. Der Bereich Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz hat hingegen entgegen dem allgemeinen Trend leicht hinzugewonnen.

15.2. Hintergründe und Effekte

Die Gesamtentwicklung der Engagementbeteiligung ist von zum Teil gegenläufigen Tendenzen geprägt und kann deshalb nicht auf einheitliche Ursachen zurückgeführt werden.

Möglich ist, dass der im aktuellen Freiwilligensurvey festgestellte Rückgang im freiwilligen Engagement im Vergleich zu den letzten Befragungswellen von 2014 und 2019 mit den Nachwirkungen der Corona-Pandemie zusammenhängt. Dafür spricht vor allem der Befund, dass das Engagement in eher informell organisierten Bereichen (Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppen, Initiativen oder Projektarbeit, selbstorganisierte Gruppen) im Vergleich etwas stärker rückläufig ist. Dies könnte darin begründet sein, dass es in der Corona-Zeit schwerer war, diese Gruppen am Leben zu erhalten. Vereine oder sonstige stärker organisierte Engagementstrukturen konnten hingegen während und nach dem Ende der Pandemie schneller wieder aktiv und handlungsfähig werden. Im Rückblick erscheint das aktuelle Niveau des freiwilligen Engagements vor dem Hintergrund der zeitweise gravierenden Einschränkungen des öffentlichen Lebens durch Kontaktbeschränkungen und weitere Pandemie-Maßnahmen als bemerkenswert stabil. Die Strukturen im sogenannten „Dritten Sektor“, dem gemeinnützigen Non-Profit-Bereich (Strachwitz et al., 2020), haben sich ganz offensichtlich als resilient erwiesen, also als widerstandsfähig und beständig. Dies gilt auch für das eher informelle Engagement in individuell organisierten Gruppen: Zwar ist hier ein etwas stärkerer Rückgang zu verzeichnen, als Raum für freiwilliges Engagement hat es jedoch nur unwesentlich an Bedeutung verloren.

Ein weiterer Erklärungsansatz für das rückläufige freiwillige Engagement bezieht sich auf die in den letzten Jahren (auch) für Deutschland festgestellten Veränderungen im gesamtgesellschaftlichen Klima und hierbei insbesondere auf die zunehmenden Polarisierungsprozesse in Politik und Gesellschaft. Anknüpfend an die Befunde und Hypothesen zum Zusammenhang von freiwilligem Engagement und Gesellschaft (Putnam, 2000; Hummel & Strachwitz, 2021) liegt es nahe zu vermuten,

dass Demokratieverdross und ein fehlendes gesellschaftliches Zusammenhaltsgefühl im Umkehrschluss die Bereitschaft zum freiwilligen Engagement schwächt (Mau et al., 2023; Boehnke et. al., 2024).

Nach den Ergebnissen des aktuellen Freiwilligensurveys scheint diese mögliche Erklärung für den Rückgang beim freiwilligen Engagement aber offenbar nur bedingt zuzutreffen. Generell ist die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland rückläufig. Besonders auffällig sind dabei die unterschiedlichen Bewertungen zwischen Ost und West: Mit der Demokratie eher oder sehr zufrieden waren nach den vorliegenden Befunden von 2024 im Osten 47 % der Bürgerinnen und Bürger (ab 14 Jahren) im Vergleich zu 62 % im Westen. Freiwillig engagiert sind hingegen 34,0 % im Osten und 37,3 % im Westen. Wir sehen auch hier einen Unterschied, der aber bei weitem nicht so stark ausgeprägt ist, wie bei den Sichtweisen der Bürgerinnen und Bürger bezüglich der gesellschaftlichen Situation und Wirklichkeit. Im zeitlichen Verlauf betrachtet hat sich die Engagementquote zwischen Ost und West in den letzten 25 Jahren sogar eher angeglichen und auch beim aktuellen Rückgang im Vergleich zu 2019 finden sich zwischen Ost und West keine nennenswerten Unterschiede. Ähnliches gilt für das aktuelle Engagementpotenzial. Bei den zurzeit nichtengagierten Personen besteht nach wie vor eine hohe Bereitschaft zur möglichen Aufnahme eines freiwilligen Engagements. Von den Engagierten plant die überwiegende Mehrheit – sowohl in Osten als auch im Westen – ihr eigenes Engagement auf absehbare Zeit fortzusetzen.

Die dargestellten Befunde deuten von daher eher darauf hin, dass der Rückgang vor allem mit Veränderungen in den Lebenslagen und der Situation bei einzelnen gesellschaftlichen Gruppen zu tun hat. Es sind hier aber nicht etwa die jungen Menschen im Alter unter 30 Jahren, deren Engagement überproportional rückläufig wäre, was angesichts der stark ausgeprägten Social-Media-Aktivitäten vermutet werden könnte. Auffällig ist hingegen die im Vergleich etwas stärker rückläufige Engagementquote bei Menschen im mittleren Lebensalter von 30 bis 49 Jahren sowie besonders bei Teilzeitbeschäftigten und bei Personen mit schulpflichtigen Kindern. Vieles spricht dafür, dass bei diesen eher engagementstarken Gruppen, zu denen überproportional häufig Frauen zählen, eine Reihe von Themen und Probleme zusammenkommen. Bei (jungen) Frauen mit Kindern deutet dies ganz generell auf offenbar angestiegene Probleme bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf hin und auf damit verbundene Belastungen. Möglich ist aber auch, dass sich Veränderungen bei den hier typischen Gelegenheiten für freiwilliges Engagement ergeben haben, die dann ebenfalls zu dem Befund eines leicht überproportionalen Rückgangs des Engagements in den Bereichen „Schule und Kindergarten“ sowie „Kultur und Musik“ geführt haben könnten.

Es gibt aber auch gegenläufige Effekte. So ist, wie erwähnt, die Engagiertenzahl im Bereich Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutz leicht angestiegen. Dies dürfte in einem engen Zusammenhang zu Naturkatastrophen wie zum Beispiel dem Hochwasser in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen im Sommer 2021 stehen. Im Kontext des Klimawandels werden Extremwetterereignisse und damit verbundene Risiken offenbar deutlich bewusster wahrgenommen. Zum Ausdruck kommt ein generell wachsendes Bedürfnis von Menschen, spontan, flexibel und ganz konkret zu helfen, besonders in Notfällen oder zur Bewältigung von Naturkatastrophen, die besonders herausfordernd sind und die Öffentlichkeit jeweils stark bewegen. Eine vergleichbare Dynamik zeigt sich auch bei den besonderen Herausforderungen, die sich im Zuge des deutlichen Anstieges der Geflüchtetenzahl in Deutschland ergeben. Der Anteil derjenigen, die sich in den letzten fünf Jahren (auch) für Geflüchtete engagiert haben, ist bei den freiwillig Engagierten weiter angestiegen – bei Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung sogar überproportional. Dies dürfte miterklären, warum auch die Engagementquote bei Personen mit eigener

Zuwanderungserfahrung gegen den allgemeinen Trend angestiegen ist. Die Befunde korrespondieren mit den wichtigsten Motiven, sich selbst freiwillig zu engagieren. Besonders ausgeprägt sind der Wunsch, anderen Menschen zu helfen (89 %), das eigene Wissen und Können einzubringen (88 %) sowie Freude (85 %) und Gemeinschaft (72 %) im Engagement zu erleben. Diese primär soziale und dabei auch auf das Miteinander bezogene Motivation steht im Zentrum, weit vor persönlich-instrumentellen Nutzenaspekten oder dem Wunsch nach politischer Einflussnahme oder Umgestaltung.

Auch die im Rahmen des freiwilligen Engagements inzwischen vielfältig genutzten digitalen Anwendungen stabilisieren und ergänzen das bisherige Engagement und bieten neue Gestaltungsmöglichkeiten. 86 % aller Engagierten nutzen digitale Tools im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit. Besonders schätzen sie den Vorteil, sich unabhängig von Zeit und Ort einbringen zu können. Für Initiativen oder Organisationen könnten diese digitalen Tools eine Chance sein, neue Beteiligungsformen zu entwickeln und neue Personengruppen für ein Engagement anzusprechen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das freiwillige Engagement auch im Jahr 2024 auf einem hohen Niveau bleibt – trotz der langwierigen Einschränkungen des öffentlichen Lebens während der Corona-Pandemie in den Jahren 2020 bis 2022, trotz eines sich beschleunigenden gesellschaftlichen Wandels und trotz etwas strengerer methodischer Maßstäbe bei der Befragung.

15.3. Wertungen und Befunde aus der Sicht der freiwillig Engagierten

Freiwillig Engagierte haben ein sehr positives Bild von den Möglichkeiten, die ihnen im Rahmen ihrer Tätigkeit geboten werden. So bewerten etwa drei Viertel und damit die große Mehrheit der Engagierten ihre Mitsprachemöglichkeiten innerhalb ihres Tätigkeitsbereiches als positiv. Daran hat sich in den letzten zehn Jahren nichts Grundlegendes geändert. Besonders hoch fällt die Zufriedenheit mit den Mitbestimmungsmöglichkeiten in den eher individuell organisierten Gruppen aus. Dies hat natürlich auch strukturelle Gründe, da die persönlichen Autonomiespielräume in eher informellen Zusammenhängen selbstredend höher sind als in institutionalisierten und dann meistens auch deutlich größeren Vereinen, Verbänden oder Institutionen.

Bemerkenswert in diesem Kontext ist auch der Anstieg der Weiterbildungen: Etwa jede oder jeder vierte Engagierte gibt an, dass eine Weiterbildung für die Ausübung ihrer Tätigkeit erforderlich ist. Daran hat sich seit den letzten Erhebungswellen auch nichts Wesentliches geändert. Tatsächlich nutzen aber deutlich mehr freiwillig Engagierte entsprechende Angebote. Fast jede und jeder zweite freiwillig Engagierte hat im Rahmen der Haupttätigkeit an einer Weiterbildung teilgenommen. Die Teilnahmequote liegt damit nochmals höher als in den vorangegangenen Wellen des Freiwilligensurveys. Besonders deutliche Steigerungen finden sich in den Bereichen Schule und Kindergarten sowie Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz. Weiterbildung hilft nicht nur dabei, die eigene Tätigkeit besser und befriedigender ausüben zu können. Entsprechende Angebote drücken auch Wertschätzung gegenüber den freiwillig tätigen Menschen aus – alles in allem eine klassische Win-win Situation.

Artikulierte wird aber auch praktischer Verbesserungsbedarf. Als besonders wichtig für bessere Bedingungen bei der eigenen Tätigkeit erachten freiwillig Engagierte geeignete Möglichkeiten zum Informations- und Erfahrungsaustausch untereinander sowie die Bereitstellung von Räumen und von Ausstattung für die Projekt- und Gruppenarbeit. Ähnlich häufig wird auch an dieser Stelle auf Möglichkeiten zur Weiterbildung verwiesen, gefolgt von dem Wunsch nach mehr zeitlicher Flexibilität. Hinsichtlich der Rahmenbedingungen benennen die Engagierten vor allem

Verbesserungen bei Information und Beratung über Gelegenheiten zum ehrenamtlichen oder freiwilligen Engagement, bei Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung, bei der Vereinbarkeit mit dem Beruf, bei der Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit als berufliches Praktikum oder als berufliche Weiterbildung sowie steuerliche Entlastungen.

Im Alltag des Engagements gibt es demnach, trotz der positiven Haltung der freiwillig Engagierten zu ihrem Tun und zu den Vereinen, Organisationen oder Initiativen, innerhalb derer sie tätig sind, nach wie vor „Luft nach oben“ für Verbesserungen.

15.4. Schlussfolgerungen

Freiwilliges Engagement ist je nach Kontext, Situation und Lebensphase unterschiedlich und spiegelt somit die jeweils verschiedenen Gegebenheiten, Gelegenheiten und Präferenzen der Engagierten wider. Ebenso vielfältig sind die Engagementformen und damit verbundene Verbindlichkeiten. Es vollzieht sich in Vereinen, Verbänden oder öffentlichen Institutionen, als Ehrenamt oder bei der Bewältigung von alltäglichen Aufgaben und ist dabei vor allem im Rahmen der Daseinsvorsorge vor Ort als dritter Sektor von großer Bedeutung. Gleichzeitig gibt es aber auch ein vielfältiges freiwilliges Engagement, das kurzfristiger und weniger verbindlich angelegt ist und in selbstorganisierten Gruppen oder Initiativen stattfindet. Zum Ausdruck kommt an dieser Stelle die große Vielfalt und Dynamik des freiwilligen Engagements in Deutschland.

Der Sechste Freiwilligensurvey verdeutlicht aber auch, dass es sowohl hinsichtlich der Beteiligung als auch bezüglich der Ausgestaltung des freiwilligen Engagements je nach Bevölkerungsgruppen weiterhin deutliche Unterschiede gibt. Diese lassen sich nicht nur aus individuell unterschiedlichen Präferenzen für ein Engagement heraus erklären, sondern sie zeigen sich systematisch je nach eigenem Bildungshintergrund sowie – wenn auch etwas weniger stark – nach Stadt oder Land.

Ein gesellschaftlich breit gestreutes und vielfältiges freiwilliges Engagement ist unverzichtbar für ein funktionierendes Gemeinwesen. Zugleich stellt es eine zentrale Form gesellschaftlicher Teilhabe dar. Für diejenigen, die es ausüben, bedeutet es die Möglichkeit, sich mit konkretem Handeln für die Gemeinschaft einzubringen und die eigenen Lebenszusammenhänge mitzugestalten. Daraus resultieren soziale Einbindung sowie persönliche Erfüllung und Zufriedenheit. Freiwilliges Engagement wirkt inklusiv.

Der Zivilgesellschaft und den föderalen staatlichen Handlungsebenen stellt sich deshalb die Aufgabe, gleichermaßen im individuellen Interesse bisher Nicht-Engagierter, sowie im gesamtgesellschaftlichen Interesse daran mitzuwirken, dass alle Personen, die sich engagieren möchten, einen Zugang zu einem von ihnen gewünschten freiwilligen Engagement finden können.

Der Freiwilligensurvey dokumentiert ein weithin funktionierendes und die Gesellschaft prägendes freiwilliges Engagement. Er zeigt auf, wie vielfältig und breit gefächert die Tätigkeiten und die Bereiche sind, in denen sich Freiwillige in Deutschland engagieren. Zugleich stellt er als positive Erkenntnis und Herausforderung gleichermaßen heraus, wie groß das Potenzial auch für neues freiwilliges Engagement ist.

15.5. Literatur

Boehnke, K., Dragolov, G., Arant, R. & Unzicker, K. (2024). Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland 2023: Perspektiven auf das Miteinander in herausfordernden Zeiten. Bertelsmann Stiftung.

- Hummel, S. & Strachwitz, R. G. (2021). Zivilgesellschaft und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Aus Politik und Zeitgeschichte, 13–15/2021, 35–41.
- Mau, S., Lux, T. & Westheuser, L. (2023). Triggerpunkte: Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft. Suhrkamp.
- Putnam, R. D. (2000). Bowling alone: The collapse and revival of American community. Simon & Schuster.
- Strachwitz, R. G., Priller, E. & Triebe, B. (2020). Handbuch Zivilgesellschaft. De Gruyter.

16. Methodenanhang

Anne Fritzsche & Sabine Wolfert

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist eine telefonische Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die seit 1999 alle fünf Jahre im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) durchgeführt wurde. Im Jahr 2025 ging die Zuständigkeit für die Engagementpolitik auf Bundesebene und damit auch für die Studie an die Staatsministerin für Sport und Ehrenamt im Bundeskanzleramt über. Grundgesamtheit der Erhebung ist die Wohnbevölkerung Deutschlands in Privathaushalten ab 14 Jahren. Die wissenschaftliche Leitung des Sechsten Freiwilligensurveys 2024 liegt beim Sozialforschungsinstitut Verian²⁴, das auch die Durchführung der Feldarbeit verantwortete. Ein Fachbeirat brachte wertvolle Impulse aus der Engagementpraxis und der Engagementforschung ein, insbesondere bei der Überarbeitung des Fragebogens und der Auswertungsplanung.

Das Erhebungsdesign des Freiwilligensurveys 2024 orientiert sich in zentralen Aspekten an den vorhergehenden Surveys, sowohl in der Erhebungsmethode, den Befragungsinhalten, der Datenaufbereitung als auch in der Datengewichtung, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse im Zeitverlauf zu ermöglichen. Die durchschnittliche Interviewdauer der Befragung lag bei 25 Minuten. Zwischen November 2023 und Juni 2024 wurden rund 27.500 Personen im Alter ab 14 Jahren telefonisch befragt.

Der Freiwilligensurvey orientiert sich in seiner Definition des freiwilligen Engagements an der Begriffsbestimmung der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ aus dem Jahr 2002 (Deutscher Bundestag, 2002, S. 38). Unter freiwilliges Engagement werden Tätigkeiten oder Aufgaben gefasst,

1. die freiwillig sind und die außerhalb von Beruf und Familie in der Freizeit ausgeübt werden (**Freiwilligkeit**),
2. die nicht auf materiellen Gewinn, d.h. den Erwerb von Einkommen oder Gewinn ausgerichtet sind, also weder Erwerbsarbeit noch unternehmerische Tätigkeit sind (**Gemeinnützigkeit**),
3. die sich auf gemeinschaftlich soziale Zwecke beziehen oder darauf, anderen Menschen zu helfen (**Gemeinwohlorientierung**),
4. die dabei über familiäre Bezüge oder Aktivitäten im unmittelbaren Freundes-, Nachbarschafts- oder Bekanntenkreis hinausgehen (**öffentlicher Raum**),
5. und die sich als Element von Zivilgesellschaft in einem kollektiv-gemeinschaftlichen Rahmen – institutionell oder ggf. auch selbstorganisiert – vollziehen (**kollektiv-gemeinschaftlicher Rahmen**).

Diese fünf Kriterien grenzen ein freiwilliges Engagement von anderen Tätigkeitsformen ab, z.B. von privaten Tätigkeiten im eigenen familiären Umfeld oder im Freundes- oder Bekanntenkreis sowie von solchen, die außerhalb eines kollektiv-gemeinschaftlichen Rahmens ausgeübt werden.

²⁴ Verian trat bis zum Jahr 2023 unter den Namen Infratest Sozialforschung, Emnid Meinungsforschung und Kantar Public auf. Die Infratest Sozialforschung verantwortete bereits die ersten drei Wellen des Freiwilligensurveys.

Der Freiwilligensurvey verwendet also ein weites Verständnis von „freiwilligem Engagement“, das als Oberbegriff ganz unterschiedliche Engagementformen einschließt – von der Freiwilligenarbeit, Selbsthilfe und Tätigkeiten in Vereinen und Verbänden bis hin zu selbstorganisierten Projekten und Initiativen. Das „freiwillige Engagement“ schließt auch die Freiwilligendienste mit ein, die sich durch eine gesetzlich geregelte Organisationsform und feste Einsatzzeiten auszeichnen. Der klassische Begriff des „Ehrenamts“ beschreibt einen eng gefassten Teilbereich des freiwilligen Engagements, nämlich nur Personen, die eine formale Funktion in einer formal verfassten Organisation wie einem Verein oder Verband übernehmen (z.B. Vereinsvorstand) oder ein Amt durch Wahl oder Berufung ausüben (z.B. Ehrenamtliche/r Bürgermeister oder Bürgermeisterin).

Das folgende Kapitel stellt die wichtigsten methodischen Aspekte des Sechsten Freiwilligensurveys dar. Detailliertere Informationen, z.B. zu den Themen Stichprobe und Gewichtung, können dem Methodenbericht zum Sechsten Freiwilligensurvey entnommen werden (Verian, 2025).

16.1. Grundgesamtheit und Stichprobe

Die Grundgesamtheit der repräsentativen Bevölkerungsbefragung für den Sechsten Deutschen Freiwilligensurvey besteht aus der Wohnbevölkerung Deutschlands in Privathaushalten ab 14 Jahren, die ausreichend deutsch, türkisch, russisch, polnisch, arabisch oder englisch spricht, um ein 25-minütiges telefonisches Interview durchführen zu können.

Die Durchführung der Studie erfolgte auf Basis einer repräsentativen Zufallsstichprobe mittels eines sogenannten Dual Frame-Ansatzes. „Dual Frame“ bedeutet, dass sich die Gesamtstichprobe aus einer Festnetz- und einer Mobilfunkstichprobe zusammensetzt. Dabei wurde angestrebt, dass mind. 30 % der Nettostichprobe auf der Mobilfunkstichprobe basieren. Dieser Ansatz berücksichtigt, dass es Personen gibt, die ausschließlich per Mobiltelefon zu erreichen sind und keinen Festnetzanschluss mehr besitzen („Mobile-Only“). Hinzu kommt, dass es sich bei den sogenannten Mobile-Onlys um Personen mit spezifischen Merkmalen handelt. Gleichzeitig gibt es nach wie vor Personen, die telefonisch ausschließlich über einen Festnetzanschluss erreichbar sind (Strippel & Emmerich, 2021).

Die Verallgemeinerbarkeit von der Stichprobe auf die entsprechende Grundgesamtheit wurde über eine mehrstufige Zufallsauswahl sichergestellt. Die Stichprobe wurde nach dem aktuellen ADM-Standard, dem sogenannten Gabler-Häder-Verfahren, erstellt (Häder & Gabler, 1998). Durch eine Zufallsvariation der letzten zwei Stellen der Telefonnummern (RL2D-Verfahren, d.h. Randomized Last Two Digits) wird erreicht, dass alle Haushalte dieselbe Auswahlchance haben, unabhängig davon, ob sie im Telefonverzeichnis eingetragen sind oder nicht. Vergleichbares gilt für die Ziehung von Mobilfunknummern. Auch in diesem Fall werden die zu kontaktierenden Nummern anhand der letzten beiden Ziffern aus der Auswahlgesamtheit der Nummernkreise der Mobilfunknummern in Deutschland gezogen (Sand, 2014). Bei der Festnetzstichprobe erfolgt im Anschluss daran die Auswahl der Befragungsperson aus allen zum Haushalt zugehörigen Personen ebenfalls nach einem Zufallsverfahren.

Um für spätere Auswertungen auf Bundeslandebene in allen Bundesländern auf eine ausreichend große Fallzahl zurückgreifen zu können, wurde die Stichprobe wie schon in den beiden vorherigen Wellen des Deutschen Freiwilligensurveys disproportional angelegt. Dabei wurde $n=1.000$ als Mindestfallzahl für jedes Bundesland definiert. Um den Mobilfunkanteil in den Bundesländern mit

Fallzahlerhöhungen²⁵ zu verbessern und den Anteil von jüngeren Teilnehmenden (unter 35 Jahre) zu erhöhen, wurden gezielt und in Abstimmung mit der Auftraggeberin rund 3.000 Interviews auf Basis von vorqualifizierten Mobilfunknummern durchgeführt. Dabei handelte es sich um Telefonnummern von Personen, die zuvor an telefonischen Bevölkerungsstudien teilgenommen und eingewilligt hatten, für die Teilnahme an anderen telefonischen Interviews kontaktiert zu werden. Für diese Personen lagen Angaben u.a. zum Bundesland sowie zum Alter vor.

16.2. Fragebogen

Das Erhebungsinstrument des Freiwilligensurveys ist ein Fragebogen, der für jede neue Erhebungswelle weiterentwickelt wird. Im Vergleich zum Freiwilligensurvey 2019 wurden im Fragebogen für die Erhebung 2024 einige Fragen überarbeitet und wenige Fragen neu aufgenommen. Insgesamt musste der Fragebogen im Jahr 2024 im Vergleich zu 2019 um fünf Minuten Befragungsdauer gekürzt werden, so dass einzelne Fragen und Items aus dem Befragungsinstrument des Vorgänger-Surveys 2019 gestrichen wurden.

Das eingesetzte Erhebungsinstrument wurde von Verian in Absprache mit der Auftraggeberin auf Basis des Fragebogens der vorhergehenden Erhebungswelle 2019 entwickelt. Die geplanten Änderungen wurden auf der ersten Sitzung mit dem Fachbeirat des FWS diskutiert (17. März 2023 in Berlin) und ihre Feldfähigkeit im Rahmen eines Pretests überprüft (siehe unten).

Aufbau des Fragebogens und Veränderungen im Vergleich zum fünften FWS

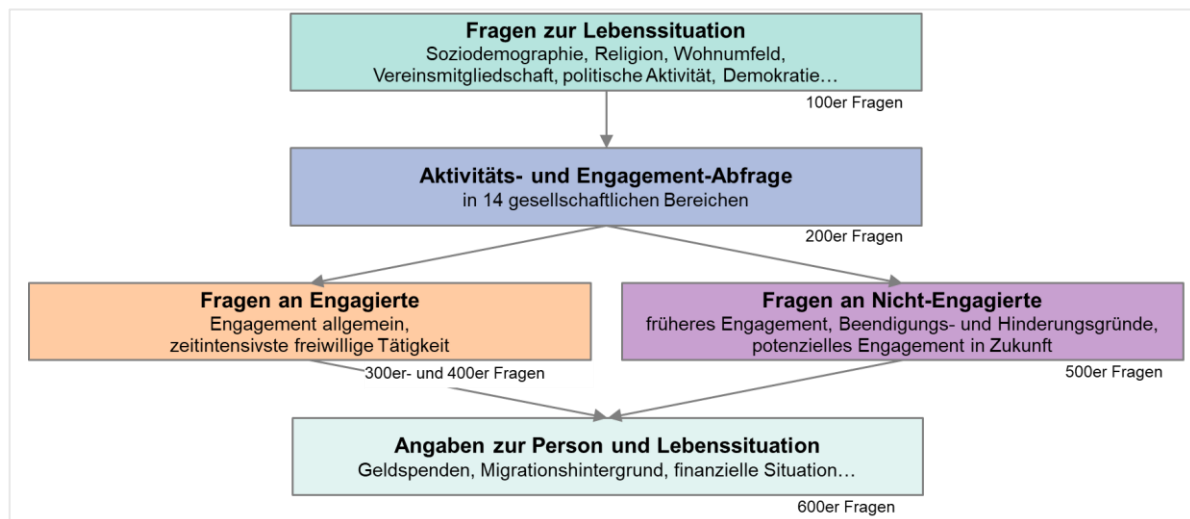
Der Fragebogen ist analog zu den vorhergehenden Wellen in fünf Teile gegliedert. Zu Beginn werden allen Teilnehmenden soziodemografische Fragen gestellt, etwa zur Haushaltsgröße, zum Bildungsabschluss, zum Erwerbsstatus oder zum Familienstand. Daran schließen sich weitere Themenbereiche an, unter anderem Wehr- beziehungsweise Freiwilligendienst, Vereinsmitgliedschaft und politische Partizipation. Im nächsten Fragebogenteil folgt die Abfrage des freiwilligen Engagements, die im anschließenden Abschnitt ausführlich beschrieben wird. Danach differenziert der Fragebogen zwischen aktuell engagierten und nicht engagierten Personen: Engagierte werden zu verschiedenen Aspekten ihrer freiwilligen Tätigkeit befragt, etwa zum zeitlichen Umfang, zum organisatorischen Rahmen, zur Nutzung digitaler Anwendungen und zu ihren Engagementmotiven. Aktuell nicht engagierte Personen geben Auskunft zu Gründen für die Beendigung eines früheren Engagements beziehungsweise zu Hinderungsgründen. Den Abschluss bilden weitere Fragen, die wiederum allen befragten Personen gestellt werden. Neben der Frage nach Geldspenden umfasst dieser Teil insbesondere zusätzliche soziodemografische Angaben, etwa zu den Geburtsländern der Eltern und zur finanziellen Situation. Abbildung 16-1 gibt einen Überblick über die Themen und die Struktur des Befragungsinstruments.

Im Vergleich zum Fragebogen des fünften FWS 2019 wurden einige Fragen neu hinzugenommen, zum Beispiel eine Frage an Engagierte zum geplanten zukünftigen Zeitrahmen für die freiwillige Tätigkeit. Darüber hinaus wurden in der Abfrage der Engagementmotive sowie der Hinderungs- und Beendigungsgründe einzelne Items umformuliert und ergänzt. Um die durchschnittliche

²⁵ Mobilfunknummern werden in Deutschland nicht regional verortet (keine Orts-Vorwahl wie beim Festnetz). Eine Steuerung der Interviews nach Bundesland ist somit nur im Festnetzanteil der Stichprobe möglich. Deshalb führt eine disproportionale Stichprobe zu einer ungleichen Verteilung des Anteils von Mobilfunkfällen mit sehr geringen Raten in den kleinsten Bundesländern.

Befragungsdauer des Telefoninterviews auf 25 Minuten zu begrenzen, mussten auch einzelne Fragen und/oder Items gestrichen werden. Ziel war es aber, trotz der notwendigen Überarbeitung des Erhebungsinstruments eine maximale Kontinuität in zentralen Bereichen zu wahren: So wurden am Kernmodul des Freiwilligensurveys, der Aktivitäts- und Engagement-Abfrage, anhand derer die Engagement-Quote ermittelt wird, lediglich minimale Änderungen vorgenommen, um die Zeitreihe nicht zu beeinflussen.

Abbildung 16-1: Aufbau des Fragebogens



Quelle: eigene Darstellung (Verian).

Im Zuge der Fragebogenüberarbeitung entschied sich Verian bewusst gegen eine retrospektive Abfrage zu den kurz- und mittelfristigen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Engagement im Zeitraum von März 2020 bis März 2022. In dieser Zeit war es zur Bekämpfung der Corona-Pandemie mehrfach zu zeitweisen weitgehenden Einschränkungen des öffentlichen Lebens gekommen (u.a. Kontaktbeschränkungen und sogenannte „Lockdowns“), die auch Auswirkungen auf die Ausübung von freiwilligem Engagement hatten. Im Frühjahr 2023 wurden diese einschränkenden Maßnahmen nach und nach aufgehoben. Eine Quantifizierung des damaligen Effekts der Corona-Pandemie auf die Höhe der Engagementbeteiligung wäre mittels einer querschnittlich angelegten Erhebung wie dem Freiwilligensurvey nicht valide möglich. Erforderlich wären hierfür sogenannte Panel-Befragungen, bei denen die gleichen Personen über einen längeren Zeitraum befragt und dadurch in ihrer Lebensführung begleitet werden. Es ist das Alleinstellungsmerkmal des Freiwilligensurveys, dass mit ihm die Höhe der Engagementquote zum Befragungszeitpunkt mit einem Zeitfenster in den letzten 12 Monaten ermittelt werden kann (siehe Ausführungen unten zum Kernmodul Engagementabfrage und Abbildung 16-2).

Das Thema Internetnutzung ist seit 2004 Bestandteil des Freiwilligensurveys. Bis zum FWS 2019 wurde gefragt "Nutzen Sie für Ihre Tätigkeit das Internet?". Der Anteil freiwillig Engagierter, die das Internet für ihre Tätigkeit einsetzen, lag seit 2009 konstant bei 56 % bzw. 57 %. Angesichts der zunehmenden Integration digitaler Anwendungen in alltägliche Handlungsroutinen war anzunehmen, dass die Nutzung systematisch unterschätzt wurde. Daher wurde die Abfrage im Freiwilligensurvey 2024 methodisch weiterentwickelt, indem differenziert nach der Nutzung verschiedener digitaler

Anwendungen gefragt wurde – von grundlegenden Kommunikationsinstrumenten bis hin zu anspruchsvolleren Aufgaben wie der Betreuung von Webseiten.

Abfrage des freiwilligen Engagements

Das Kernmodul des Freiwilligensurveys ist die Engagementabfrage, mit der die Engagementquote ermittelt wird (Abbildung 16-2). An diesem Fragekomplex wurden nur minimale Änderungen vorgenommen, um die Zeitreihe nicht zu beeinflussen. Die Abfrage erfolgt in drei Schritten: Zunächst wird gefragt, ob die Person in einem von 14 Engagementbereichen selbst aktiv ist, d.h. irgendwo mitmacht. Personen, die Aktivitäten in einem dieser Bereiche nennen, sollen im zweiten Schritt angeben, ob sie in den genannten Bereichen innerhalb der letzten zwölf Monate auch „ehrenamtliche Tätigkeiten“ oder „Aufgaben“ übernommen haben, die „freiwillig“ und „unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübt“ werden. In einem dritten Schritt erfolgen drei Nachfragen zu jeder einzelnen genannten freiwilligen Tätigkeit. Diese werden als offene Angaben (d.h. Fragen ohne Antwortvorgaben) beantwortet: erstens zur Art der Gruppe, Organisation oder Einrichtung, zweitens zur konkreten Aufgabe oder ausgeübten Arbeit und drittens zum Namen der Tätigkeit.

Im Vergleich zum Freiwilligensurvey 2019 wurden bei der Engagementabfrage 2024 lediglich minimale Anpassungen in der Formulierung und den Beispielen für die Engagementbereiche vorgenommen (etwa beim 8. Bereich eine Ergänzung um die Begriffe „Ökologie“ und „Klimaschutz“). Im Freiwilligensurvey 2014 erfolgte eine stärkere Änderung der Engagementabfrage: Die Fragen zu den Aktivitäten (Schritt 1) und zum Engagement (Schritt 2) wurden damals erstmals unter Verwendung des Zeitfensters „in den letzten zwölf Monaten“ abgefragt. Zuvor war in den Erhebungswellen 1999, 2004 und 2009 stattdessen nach dem „derzeit“ ausgeübten Engagement – also einem engeren Zeitraum – gefragt worden. Die Einführung der neuen Formulierung ab dem Jahr 2014 sollte zum einen sicherstellen, dass alle Befragten über ein klar definiertes zeitliches Intervall Auskunft geben. Mit dem Zeitfenster „in den letzten zwölf Monaten“ werden zudem saisonales Engagement und unregelmäßig ausgeübte Tätigkeiten zuverlässiger und in der Tendenz etwas häufiger erfasst als in der zeitpunktbezogenen Abfrage bis zum Freiwilligensurvey 2009. Seit 2014 lässt sich die Entwicklung der Anteile freiwillig engagierter Menschen, also die Engagementquote, damit methodisch präziser beurteilen als in den ersten drei Erhebungen.²⁶

²⁶ Der Kurzbericht zum Freiwilligensurvey 2019 enthält eine ausführliche Darstellung.

Abbildung 16-2: Engagementabfrage

Schritt 1	Frage zur Aktivität in 14 Bereichen Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt, in einer Community oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligt... Sind Sie oder waren Sie irgendwo aktiv... (1) Im Bereich Sport und Bewegung z. B. in einem Sportverein oder in einer Bewegungsgruppe (2) Im Bereich Kultur und Musik z. B. einer Theater- oder Musikgruppe, einem Chor, einer kulturellen Vereinigung oder einem Förderverein (3) Im Bereich Freizeit und Geselligkeit z. B. in einem Kleingartenverein oder einem Spiele- oder Seniorentreff (4) Im sozialen Bereich für Menschen, die Unterstützung brauchen z. B. in einem Wohlfahrtsverband oder einer anderen Hilfsorganisation, in der Nachbarschaftshilfe, einer Selbsthilfegruppe oder mit einer Patenschaft (5) Im Gesundheitsbereich z. B. als Helfer/in in der Krankenpflege oder bei Besuchsdiensten, in einem Verband oder einer Selbsthilfegruppe (6) Im Bereich Schule oder Kindergarten z. B. in der Elternvertretung, der Schülervertretung oder einem Förderverein (7) In der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene z. B. Kinder- oder Jugendgruppen betreuen oder Bildungsveranstaltungen durchführen (8) Im Bereich Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz z. B. in einem entsprechenden Verband, einer Initiative oder einem selbstorganisierten Projekt (9) Im Bereich Politik und politische Interessenvertretung z. B. in einer Partei, im Gemeinderat oder Stadtrat, in politischen Initiativen oder Solidaritätsprojekten (10) Im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes z. B. in einer Gewerkschaft, einem Berufsverband, einer Arbeitsloseninitiative (11) Im kirchlichen oder religiösen Bereich z. B. in der Kirchengemeinde, einer religiösen Organisation oder einer religiösen Gemeinschaft (12) Im Bereich der Justiz und der Kriminalitätsprobleme z. B. als Schöffe/in oder Ehrenrichter/in, in der Betreuung von Straffälligen oder Verbrechensoptionen (13) Im Unfall- oder Rettungsdienst, in der freiwilligen Feuerwehr oder im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz? (14) In einem bisher noch nicht genannten Bereich z. B. in Bürgerinitiativen oder Arbeitskreisen zur Orts- und Verkehrsentwicklung, aber auch Bürgerclubs und sonstiges, das bisher nicht genannt wurde
Schritt 2	Frage zum freiwilligen Engagement in 14 Bereichen Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder Aufgaben übernommen haben. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.
Schritt 3	Nachfragen zu allen Tätigkeiten des freiwilligen Engagements (offene Angaben) 1. Um welche Art von Gruppe, Organisation oder Einrichtung handelt es sich, in der Sie da tätig sind? 2. Und was machen Sie dort konkret? Welche Aufgabe oder Arbeit üben Sie dort aus? 3. Hat Ihre Tätigkeit einen Namen? Wenn ja, welchen?

Quelle: eigene Darstellung (Verian).

Pretest des Fragebogens

Das Erhebungsinstrument wurde im Vorfeld der Hauptstudie im Rahmen eines quantitativen Pretests auf seine Feldfähigkeit getestet. Da das Instrument um fünf Minuten gekürzt werden musste, stand bei dieser Pretesterhebung mit 300 Interviews (Festnetz: n=210, Mobilfunk: n=90) der „Längencheck“ im Fokus – sowohl des gesamten Fragebogens als auch einzelner Fragebogenabschnitte bzw. Fragen. Das Fragenprogramm sollte aber auch hinsichtlich der Verständlichkeit überprüft werden, hier lag das Augenmerk auf den neu entwickelten Fragen und Items. Bei dieser Instrumenten-Testung unter Feldbedingungen konnten zudem die technischen Funktionalitäten und ablaufbezogenen Aspekte überprüft werden, d.h. die korrekte Filterführung und die Datenstruktur (korrekte Speicherung der Daten). Für den Pretest wurden besonders erfahrene Interviewende eingesetzt, die auch später für die

eigentliche Feldbearbeitung vorgesehen wurden und bereits vor dem Pretest ausführlich projektspezifisch durch die Projektleitung geschult wurden.

Die Ergebnisse des Pretests und die darauf basierenden Empfehlungen für die Hauptstudie wurden in einem eigenen Bericht dokumentiert und der Auftraggeberin übergeben. Die Datenbasis für die Auswertungen waren einerseits die erhobenen Daten inkl. der enthaltenen Zeitmarken sowie die Rückmeldungen der Interviewenden. Für letztere standen sowohl die Angaben auf Ebene der Einzelinterviews in den CATI-Daten zur Verfügung (am Ende jedes CATI-Interviews wurden den Interviewenden mehrere Fragen zur Interviewsituation gestellt) als auch eine kumulierte Rückmeldung nach Durchführung sämtlicher Interviews (nach Durchführung aller Pretest-Interviews beantworteten die Interviewenden einen kurzen Feedbackfragebogen in Papierform). Als weitere Datenbasis für die vorgeschlagenen Überarbeitungen im Fragebogen dienten das stichprobenhafte Mithören bei den Pretest-Interviews sowie ein kurzes Debriefing mit CATI-Studioleitungen und Supervisoren, in dem diese über ihre Erfahrung mit der Studie berichteten.

Der Pretest bestätigte, dass der Fragebogen des Freiwilligensurvey gut im Feld funktioniert: es gab keine technischen Schwierigkeiten, die inhaltlichen Rückmeldungen von Seiten der Interviewenden bezogen sich auf einzelne Fragen oder Formulierungen, an denen noch Verbesserungen vorgenommen wurden. Die im Vorfeld geschätzte Befragungsdauer bestätigte sich in der Praxis recht genau.

Übersetzung des Fragebogens

Die Interviews für den Sechsten Freiwilligensurvey wurden nicht nur in deutscher Sprache durchgeführt, sondern auch anhand eines fremdsprachigen Fragebogens durch fremdsprachige Interviewende in den Sprachen Arabisch, Englisch, Polnisch, Russisch und Türkisch. Zu diesem Zweck wurden übersetzte Versionen des finalen deutschsprachigen Fragebogens erstellt. Bei Übersetzungen – insbesondere von Fragebögen – ist es wichtig, ein Verfahren anzuwenden, welches die Qualität der Übersetzung sichert und zudem im zeitlichen Rahmen des Projekts umgesetzt werden kann. Da bereits Übersetzungen des Fragebogens der Vorwelle vorlagen, wurde bei der Neuübersetzung der Änderungen bzw. Ergänzungen darauf geachtet, dass die Formulierungen zwischen den Befragungswellen hinsichtlich des Stils und des Wortlauts analog gehalten wurden, um Verzerrungen im Antwortverhalten durch unterschiedliche Übersetzungen zu vermeiden. Das Übersetzungsbüro wurde im Vorfeld explizit darauf hingewiesen, dies stets beim Übersetzungsprozess zu berücksichtigen.

Insgesamt wurden bei der Übersetzung folgende Arbeitsschritte durchgeführt:

- Die Übersetzung erfolgte nach Freigabe des deutschsprachigen programmierten Fragebogens. Zunächst wurden in einem sog. Übersetzungs-Excel, in dem jede Frage inkl. Antwortoptionen und ggf. Hinweisen gelistet war, alle Änderungen gegenüber der Vorwelle farblich markiert. Diese Mastervorlage bildete die Grundlage für den Übersetzungsprozess.
- Die Übersetzenden übersetzten die farblich markierten Änderungen und Ergänzungen in der Excel-Mastervorlage in die gewünschten Sprachen und schrieben die Übersetzung in die entsprechende Spalte neben den zu übersetzenden Text. Die Übersetzung erfolgte durch Muttersprachlerinnen und Muttersprachler der jeweiligen Zielsprachen. Die Qualitätsstandards sahen ein Vier-Augen-Prinzip vor, bei dem die Erstübersetzungen im Anschluss durch weitere Übersetzende kontrolliert wurden: Im ersten Schritt erfolgte daher eine Übersetzung der kompletten Änderungen und Ergänzungen durch eine Person, im zweiten Schritt folgte ein Lektorat durch eine weitere Person. Dabei wurden die neuen Übersetzungen gelesen und die Konsistenz mit bereits vorliegenden Übersetzungen

abgeglichen. Im Falle einer Änderung der ursprünglichen Übersetzung wurde dies im Excel dokumentiert. Dieses Vorgehen wurde bei allen neu zu übersetzenden oder stark veränderten Texten, bei denen keine Übersetzung aus der Vorbefragung vorlag, angewandt.

- Die durch das Übersetzungsbüro geprüften Übersetzungen wurden von Verian in einem nächsten Prüfungsschritt externen Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern als „Test“-Personen vorgelegt, um so einen Eindruck vom Fragebogen zu erhalten und sicherzustellen, dass nicht versehentlich einzelne Übersetzungstexte vertauscht worden waren. Alle Abweichungen und Auffälligkeiten wurden über das Übersetzungsbüro an die jeweiligen Übersetzenden zurückgespielt, um zu prüfen, ob eine Berichtigung erfolgen musste.

16.3. Durchführung der Erhebung

Die Datenerhebung erfolgte als standardisierte telefonische Befragung (CATI; Computer Assisted Telephone Interview) auf Basis einer repräsentativen Zufallsstichprobe mittels eines Dual Frame-Ansatzes (vgl. Abschnitt 16.1). In der Rekrutierungsphase wurde das Thema des Interviews nicht genannt, um keine Verzerrungen zu Gunsten freiwillig engagierter Personen zu verursachen. Waren die ausgewählten Zielpersonen nicht in der Lage, ein Interview in deutscher Sprache zu führen, konnte die Befragung in fünf Fremdsprachen auf Türkisch, Russisch, Polnisch, Arabisch und Englisch (durch einen fremdsprachigen Interviewenden) durchgeführt werden. Die Feldarbeit der Datenerhebung fand vom 9. November 2023 bis zum 26. Juni 2024 statt.

Der Interviewendenstab des Sechsten Deutschen Freiwilligensurveys bestand ausnahmslos aus im Angestelltenverhältnis oder in geringfügiger Beschäftigung angestellten Personen. Über die gesamte Feldzeit kamen 432 Interviewende zum Einsatz, die im Durchschnitt 63,8 Personen befragten. Neben den umfangreichen, allgemeinen Schulungsmaßnahmen, die alle neuen Telefoninterviewerinnen und -interviewer durchlaufen, erhielten die Interviewenden des Sechsten Freiwilligensurveys gemeinsam mit ihren Supervisoren eine studienbezogene Schulung durch die Projektleitung bei Verian, die kurz vor Feldstart Anfang November 2023 durchgeführt wurde. Die Schulung fand als Videokonferenz statt und wurde aufgezeichnet, so dass sie für alle weiteren Nachschulungen zur Verfügung stand. Jeder Interviewer und jede Interviewerin, der bzw. die bei der Studie zum Einsatz kam, wurde vorab mit dem Schulungsvideo auf das Interview vorbereitet.

Ein wesentlicher Vorteil von telefonischen Erhebungen ist die Möglichkeit der zeitnahen Qualitätskontrolle während der Feldzeit. Dazu wurden Programme im Rahmen der Datenprüfung sowie etablierte Monitoring-Techniken bei der Interviewdurchführung eingesetzt. Frühzeitig und regelmäßig wurden Zwischendaten gezogen, die die Projektleitung auf korrekte Filterführung und Plausibilität sowie Verwertbarkeit der offenen Angaben zu den freiwilligen Tätigkeiten prüfte. Die Telefoninterviews wurden darüber hinaus systematisch programm basiert auf Interviewendeneffekte überprüft. Zu Kontrollzwecken hörten Supervisorinnen und Supervisoren kontinuierlich bei zufällig ausgewählten Interviews mit, dadurch wurde einerseits eine wahrhaftige Durchführung der Interviews kontrolliert. Andererseits diente das Mithören auch der inhaltlichen Qualitätskontrolle, hierzu nutzte auch die Projektleitung im Verlauf der Feldphase stichprobenartig die Möglichkeit des Mithörens. Auf diesem Weg konnte z.B. überprüft werden, ob Interviewende die offenen Angaben bei den Nachfragen zu den freiwilligen Tätigkeiten sorgfältig genug aufnahmen.

Tabelle 16 gibt einen Überblick über die verschiedenen Ausfallgründe sowie die Ausschöpfungs- und Kooperationsrate, berechnet nach den Standard Definitions der American Association for Public Opinion Research (AAPOR, 2023). Es gibt verschiedene Varianten in der Berechnung der Ausschöpfungs- und Kooperationsraten, die auf Unterschiede in der Zuordnung zu neutralen

Ausfällen (not eligible) und nicht neutralen Ausfällen mit ungeklärter Zielgruppen-Zugehörigkeit (unknown eligibility) beruhen. Die Zuteilung der Ausfallgründe zu unterschiedlichen Gruppen führt zu unterschiedlichen Ergebnissen bei der Ausschöpfungs- und Kooperationsrate. In der Tabelle wird die Ausschöpfungsrate RR2 und die Kooperationsrate COOP4 (nach AAPOR) abgebildet.

Für die Bewertung der Ausschöpfungs- und Kooperationsrate ist wichtig, dass diese Zuordnung transparent erfolgt und inhaltlich nachvollziehbar ist. Wir erläutern im Folgenden, wie dies beim Sechsten Freiwilligensurvey erfolgte. Betrachtet man die Ausschöpfungsübersicht, fällt der hohe Anteil an neutralen Ausfällen auf. Dieser ist in der Tatsache begründet, dass die ausgewählten Telefonnummern zufallsgeneriert sind und es sich deshalb häufig nicht um real existierende bzw. vergebene Telefonnummern handelt. Die unterschiedlich hohen Anteile von „falschen Telefonnummern“ bei der Festnetzstichprobe und der Mobilfunkstichprobe ergeben sich daraus, dass nicht vergebene Festnetznummern i.d.R. als ungültige Nummern mit einem entsprechenden Ton oder einer Ansage über den Autodialer zu identifizieren sind.

Tabelle 16-1: Ausschöpfungs- und Kooperationsrate nach AAPOR

	Festnetz		Mobilfunk		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
A Bruttoadressen	2.173.767		799.979		2.973.746	
Neutrale Ausfälle (nicht Zielgruppe)	1.656.355	76,2%	401.933	50,2%	2.058.288	69,2%
B Bereinigtes Brutto	517.412	23,8%	398.046	49,8%	915.458	30,8%
Nicht neutrale Ausfälle (ZG-Zugehör. ungeklärt)	267.359	12,3%	305.726	38,2%	573.085	19,3%
C Verbleibende Adressen	250.053	11,5%	92.320	11,5%	342.373	11,5%
Nicht neutrale Ausfälle (Zielgruppe)	233.734	10,8%	80.989	10,1%	314.723	10,6%
D Vollständiges Interview	16.319	0,8%	11.331	1,4%	27.650	0,9%
Ausschöpfungsrate RR2 (D in % von B, d.h. bereinigtes Brutto)		3,2%		2,8%		3,0%
Kooperationsrate COOP4 (D in % von C, d.h. verbleibende Adressen)		6,5%		12,3%		8,1%

Basis ungewichtet: Alle Bruttoadressen. FWS 2024 (n=2,97 Mio.).

Quelle: FWS 2024, ungewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Insgesamt wurden 342.373 Telefonnummern kontaktiert, bei denen die Zugehörigkeit zur Zielgruppe geklärt werden konnte. Aus diesen Nummern konnten 27.650 vollständige Interviews generiert werden. Dies entspricht einer Kooperationsrate von 8,1 % im gesamten Sample, 6,5 % im Festnetzsample und 12,3 % im Mobilfunksample (COOP4 nach AAPOR). Fast jede zehnte Person, die erreicht wurde, nahm demnach an der relativ langen Befragung teil.

In der anschließenden Datenaufbereitung erfolgte eine Qualitätsprüfung der Daten, die zum Ausschluss von 108 Interviews führte. Im Rahmen dieser Prüfung wurden Interviews entfernt, die über eine zu kurze Interviewzeit verfügten, die zu viele fehlende Angaben aufwiesen oder bei denen Angaben bei gewichtungsrelevanten Variablen fehlten. Nach der Qualitätsprüfung stehen somit 27.542 Fälle für die Auswertung zur Verfügung. Von diesen Interviews stammen 16.280 aus der Festnetzstichprobe (59 %) und 11.262 aus der Mobilfunkstichprobe (41 %). Die durchschnittliche

Befragungsdauer lag bei 25,6 Minuten (Median: 22,4 Minuten). Die Interviews mit nicht engagierten Personen dauerten im Schnitt 17,1 Minuten, die Interviews mit engagierten Personen 36,2 Minuten. In den fünf angebotenen Fremdsprachen wurden 148 Interviews realisiert.

16.4. Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement

Die in der Engagementabfrage erfassten Tätigkeiten spiegeln das Alltagsverständnis von freiwilligem Engagement der befragten Personen wider. Es ist also möglich, dass Tätigkeiten genannt werden, die nicht dem Begriffsverständnis und der Definition des Freiwilligensurveys entsprechen und daher nicht als freiwilliges Engagement zu zählen sind. Deshalb wurden diese Selbstangaben (offene Angaben) der befragten Personen zu ihren freiwilligen Tätigkeiten überprüft, und zwar in zwei Schritten: zum einen während des Interviews und zum zweiten in der Phase der Datenaufbereitung.

Während des Telefoninterviews erfolgte eine erste Überprüfung der Angaben zu den freiwilligen Tätigkeiten, bei der am Ende der Engagementabfrage mit der befragten Person geklärt wurde, ob alle genannten Tätigkeiten ehrenamtlich und freiwillig ausgeübt werden. Interviews mit Befragungspersonen ohne „gültige“ freiwillige Tätigkeit wurden dann als Interview mit nicht engagierten Personen weitergeführt. Nach Abschluss der Datenerhebung wurden sämtliche offenen Angaben zu den freiwilligen Tätigkeiten in der Engagementabfrage einer zweiten Prüfung unterzogen („Ex-post-Prüfung“). Dabei wurden die offenen Nennungen anhand eines festen Kriterienkataloges jeweils als „gültiges“ oder „nicht gültiges“ freiwilliges Engagement bewertet. Vorgehensweise und Kriterienkatalog orientierten sich an den Erhebungswellen des Freiwilligensurveys 2014 und 2019 (Simonson et al., 2022, S. 37).

Es gibt fünf Kriterien, die für die Prüfung angewendet wurden (Tabelle 16-2). Mit „**Aktivität**“ ist gemeint, dass im Rahmen des Engagements bestimmte Aufgaben übernommen werden, die die Tätigkeit vom reinen „Mitmachen“ bei einer gesellschaftlichen Aktivität abgrenzt. Beispielsweise würde die bloße Teilnahme am Schwimmtraining in einem Verein dieses Kriterium nicht erfüllen, während die Übernahme der Aufgabe des Schwimmtrainers in einem Jugendsportverein dieser Vorgabe genügt. Zudem wurde die Tätigkeit auf den Aspekt der „**Unentgeltlichkeit**“ geprüft, um sie von beruflichen, bezahlten oder innerbetrieblichen Aufgaben während der Arbeitszeit abzugrenzen, beispielsweise von einer Betriebs- oder Personalratstätigkeit. Mit „**Öffentlichkeit**“ ist gemeint, dass das freiwillige Engagement außerhalb der Familie oder des Freundes- oder Bekanntenkreises stattfindet, um es beispielsweise von Hilfsleistungen im privaten Umfeld zu unterscheiden. Das Kriterium der „**Gemeinschaftlichkeit**“ schließt solche Tätigkeiten aus, die ohne jeglichen gemeinschaftlichen Bezug oder kooperativen Charakter ausgeübt werden, die also nicht auf Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung ausgerichtet sind.

Die Aspekte Aktivität, Unentgeltlichkeit, Öffentlichkeit sowie Gemeinschaftlichkeit sind bereits im Interview durch verschiedene Fragetexte operationalisiert, um zu gewährleisten, dass die Befragungspersonen möglichst nur solche Tätigkeiten nennen, die diesen Kriterien entsprechen. Auch der Aspekt der Freiwilligkeit wurde im Interview in den Fragetexten und zusätzlich in der Prüffrage angesprochen, sodass dieses Kriterium (wie beim Freiwilligensurvey 2014 und 2019) nicht Teil des Prüfkatalogs war.

Im Freiwilligensurvey 2024 wurde die „**Gemeinwohlorientierung**“ als zusätzliches neues Kriterium für die Ex-post-Prüfung der offenen Nennungen bei der Engagementabfrage ergänzt, da dies bei einigen Tätigkeiten eine Abgrenzung zwischen freiwilligem Engagement und privater Freizeitaktivität erlaubt. So wurden im Freiwilligensurvey 2024 Tätigkeiten wie z.B. das Singen in einem Chor oder

das Spielen in einer Band als „nicht gültig“ gewertet, wenn aus der Tätigkeitsbeschreibung hervorging, dass es sich um eine reine Freizeitbeschäftigung handelt. Wurde bei diesen Tätigkeiten ein übergeordneter gemeinschaftlich-sozialer Zweck deutlich, zum Beispiel Auftritte in Seniorenheimen, wurde dies als Gemeinwohlorientierung angesehen und die Tätigkeit als „gültig“ gewertet.

Interviews von Personen, bei denen alle freiwilligen Tätigkeiten durch die Ex-post-Prüfung als „nicht gültig“ gewertet wurden, wurden entsprechend der Gruppe „nicht engagierte Personen“ zugeordnet.

Tabelle 16-2: Kriterienkatalog für die Prüfung „freiwillig engagiert“ oder „nicht engagiert“

Fünf Prüfkriterien	Kriterium ist nicht erfüllt	Beispiele für Tätigkeiten „nicht freiwillig engagiert“
Aktiv	Passive Mitgliedschaft oder Spendentätigkeit	Passives Vereinsmitglied Blut spenden
Unentgeltlich	Berufliche, bezahlte oder innerbetriebliche Tätigkeit während der Arbeitszeit	Praktikum Ausbildung Betriebsrattätigkeit
Öffentlich	Tätigkeit in der Familie oder im Freundeskreis	Pflege eines Elternteils Betreuung des Enkelkinds
Gemeinschaftlich	Tätigkeit allein ohne gemeinschaftlichen Bezug / Teamcharakter	Eigenen Kleingarten in Ordnung halten Privat alte Apfelbäume einpflanzen und beschriften Nachbarschaftshilfe: Betreuung eines Hundes
Gemeinwohlorientiert	Tätigkeit ohne gemeinschaftlichen oder sozialen Zweck bzw. keine Hilfsleistung	Mitglied einer Band Beiratsvorsitzender einer Wohnungseigentümergeinschaft

Quelle: eigene Darstellung (Verian).

Tätigkeitsangaben, die eindeutig gegen eines der fünf Kriterien für freiwilliges Engagement verstießen, wurden nicht als freiwillige Tätigkeit gewertet und flossen nicht in die Berechnung der Engagementquote ein. In wenigen Zweifelsfällen, in denen eine eindeutige Beurteilung nicht möglich war, wurden diese freiwilligen Tätigkeiten akzeptiert und in die Auswertung einbezogen. Hier sollte die subjektive Zuordnung der Befragungspersonen selbst gelten.

Durch die beiden Prüfschritte zu den Angaben zum freiwilligen Engagement verringerte sich die im Interview anfangs ermittelte Engagementquote 2024 von 38,8 % auf 36,7 % (gewichtete Werte) wie folgt: Durch den ersten Schritt, die Prüfung während des Interviews reduzierte sich die Engagementquote um 0,6 Prozentpunkte, durch den zweiten Schritt, die „Ex-post-Prüfung“ im Rahmen der Datenaufbereitung um weitere 1,5 Prozentpunkte (Tabelle 16-3).

Tabelle 16-3: Engagementquote nach Prüfschritt

Prüfschritt	Quote (in %)
Engagementquote vor der Prüfung im Interview	38,8
Engagementquote nach den Prüfungen im Interview	38,2
Engagementquote nach Ex-post-Prüfung	36,7

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Im Freiwilligensurvey 2024 wurde versucht, die beschriebenen Engagement-Kriterien in der Ex-post-Prüfung der offenen Engagementabfrage konsequent und konsistent anzuwenden, so dass der Anteil der Personen, die als nicht engagiert „rekodiert“ wurden an allen Personen, die sich im Rahmen der Engagementabfrage im Interview zunächst (d.h. vor allen Prüfungen) als engagiert eingeschätzt hatten, mit 4,4 % leicht über den Werten aus den Jahren 2014 (mit 1,6 %) und 2019 (mit 2,6 %) liegt. Der Umfang der Korrekturen ist also seit 2014 leicht angestiegen, liegt aber weiterhin im niedrigen einstelligen Bereich.

16.5. Gewichtung

Die Datengewichtung erfolgte im Wesentlichen analog zum Vorgehen beim Freiwilligensurvey 2019. Im ersten Gewichtungsschritt, der *Designgewichtung*, wurden die unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten nach Stichprobe (Festnetz zu Mobilfunk), Haushaltsgröße (eine Person versus mehrere Personen im Haushalt) und Bundesland (disproportionale Aufstockung einzelner Länder) ausgeglichen.

Ein zweiter Schritt berücksichtigt die unterschiedliche Bereitschaft von Personen, in Telefoninterviews dem Zuspätspielen von Regionalinformationen (z.B. Postleitzahl) zuzustimmen (*Logit-Ausfallgewichtung*). Analysen mit Hilfe von Regionalvariablen, die über die Postleitzahl zugespielt werden (z.B. städtische oder ländliche Region), sind nur für Personen möglich, für die eine solche Zustimmung vorliegt. Aus diesem Grund wird für diese Auswertungen ein anderer Gewichtungsfaktor verwendet.

Die Stichprobe wurde im dritten Gewichtungsschritt an die der amtlichen Statistik entnommenen demografischen Strukturen der Gesamtbevölkerung (Grundgesamtheit) angepasst (*Kalibrierung*). Dieser Schritt ist notwendig, da bei jeder freiwilligen Befragung so genannte Selektivitäten auftreten, z.B. weil jüngere Personen oder Personen mit niedriger Schulbildung anteilig seltener an Telefonumfragen teilnehmen. Da sich solche Ausfälle disproportional zur Grundgesamtheit verteilen und so Verzerrungen der Stichprobe hervorrufen, werden sie mit Hilfe von sogenannten Kalibrierungsgewichtungen ausgeglichen. Als Datenbasis dienen die aktuelle Bevölkerungsfortschreibung und der aktuelle Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes. Dieses Vorgehen entspricht dem beim Freiwilligensurvey 2019 angewandten Gewichtungsdesign. Beim Freiwilligensurvey 2024 wurden in diesem letzten Schritt die Kriterien Bundesland, Gemeindegrößenklasse (BIK), Geschlecht, Altersgruppe, Schulbildung sowie Migrationshintergrund herangezogen.

Im Sechsten Freiwilligensurvey wurde demnach erstmals auch nach dem Kriterium Migrationshintergrund gewichtet. Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund an der deutschen Bevölkerung ist von 18 % im Jahr 2005 auf 28 % im Jahr 2023 angestiegen. Gleichzeitig stellt die Befragung dieser Bevölkerungsgruppe im Rahmen von sozialwissenschaftlichen Erhebungen eine Herausforderung dar, da diese Personen anteilig seltener an Telefonbefragungen teilnehmen (Martin et al., 2016). So beträgt der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in der ungewichteten Nettostichprobe des Freiwilligensurveys 2024 16 % (Freiwilligensurvey 2019 17 %). Eine Ergänzung der Gewichtung um das zusätzliche Merkmal Migrationshintergrund in fünf Auswertungsgruppen des Freiwilligensurveys 2024 stellt sicher, dass diese Gruppen im gewichteten Datensatz und in den Auswertungen entsprechend ihrem Vorkommen in der Bevölkerung vertreten sind. Eine nachträgliche Neu-Gewichtung der Datensätze der vorhergehenden Erhebungswellen des Freiwilligensurveys wurde nicht vorgenommen, da der Anteil von Personen mit

Migrationshintergrund in den gewichteten Daten der Vorwahlen weniger stark von den Bevölkerungszahlen abweicht als 2024, so dass die Vergleichbarkeit im Trend gewährleistet bleibt.

16.6. Struktur der Nettostichprobe

Zur Darstellung der Ergebnisse der Feldarbeit und der Gewichtung sind im Folgenden einige Verteilungen zentraler Strukturmerkmale in ungewichteter und gewichteter Form dargestellt.

Um Auswertungen in den einzelnen Bundesländern zu ermöglichen, verteilen sich die Fallzahlen disproportional auf die Länder mit Fallzahlerhöhungen in Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Saarland, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Ein Ausgleich dieser Disproportionalität bei Auswertungen auf Bundesebene erfolgte im Rahmen der Gewichtung (Tabelle 16 4).

Tabelle 16-4: Nettostichprobe 6. FWS nach Bundesländern

Bundesland	Fallzahl 6. FWS (ungewichtet)		Fallzahl 6. FWS (gewichtet)		Bevölkerung 14+
	absolut	in %	absolut	in %	in %
Schleswig-Holstein	1.006	3,7	970	3,5	3,5
Hamburg	1.009	3,7	619	2,2	2,2
Niedersachsen	2.290	8,3	2.651	9,6	9,6
Bremen	1.003	3,6	224	0,8	0,8
Nordrhein-Westfalen	5.077	18,4	5.900	21,4	21,4
Hessen	1.808	6,6	2.083	7,6	7,6
Rheinland-Pfalz	1.160	4,2	1.358	4,9	4,9
Baden-Württemberg	3.192	11,6	3.673	13,3	13,3
Bayern	3.773	13,7	4.363	15,8	15,8
Saarland	999	3,6	328	1,2	1,2
Berlin	1.067	3,9	1.229	4,5	4,5
Brandenburg	1.008	3,7	846	3,1	3,1
Mecklenburg-Vorpommern	997	3,6	538	2,0	2,0
Sachsen	1.149	4,2	1.340	4,9	4,9
Sachsen-Anhalt	999	3,6	721	2,6	2,6
Thüringen	1.005	3,6	700	2,5	2,5
Gesamt	27.542	100,0	27.542	100,0	100,0

Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, ungewichtet/gewichtet, Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2023, korrigiert nach Zensus 2022, eigene Berechnungen (Verian).

In der Nettostichprobe des Sechsten Freiwilligensurvey blieb, wie bei zahlreichen anderen Telefonbefragungen auf Basis von Zufallsstichproben auch, der Anteil jüngerer Altersgruppen (unter 20 Jahre), niedrig gebildeter Personen sowie von Personen mit Migrationshintergrund hinter den Anteilen in der Bevölkerung zurück (Tabellen 16-5 und 16-6). Die besondere Herausforderung, diese Gruppen insbesondere mit telefonischen Befragungen zu erreichen, sind sowohl unter Survey-Methodologen als auch unter Survey-Praktikern bekannt. Abweichungen von den Strukturen in der Bevölkerung konnten im Rahmen der Gewichtung gut ausgeglichen werden.

Tabelle 16-5: Nettostichprobe 6. FWS nach Alter

	Fallzahl 6. FWS (ungewichtet)		Fallzahl 6. FWS (gewichtet)		Bevölkerung 14+
	absolut	in %	absolut	in %	in %
14-19 Jahre	484	1,8	1.797	6,5	6,5
20-29 Jahre	2.516	9,1	3.607	13,1	13,1
30-39 Jahre	3.367	12,2	4.186	15,2	15,2
40-49 Jahre	2.852	10,4	3.872	14,1	14,1
50-59 Jahre	4.856	17,6	4.625	16,8	16,8
60-69 Jahre	6.346	23,0	4.334	15,7	15,8
70-79 Jahre	4.395	16,0	2.822	10,2	10,3
80-99 Jahre	2.726	9,9	2.298	8,3	8,4
Gesamt	27.542	100,0	27.542	100,0	100,0

Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, ungewichtet/gewichtet, Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2023, korrigiert nach Zensus 2022, eigene Berechnungen (Verian).

Tabelle 16-6: Nettostichprobe 6. FWS nach Schulbildung und Migrationshintergrund

	Fallzahl 6. FWS (ungewichtet)		Fallzahl 6. FWS (gewichtet)		Bevölkerung 14+ (Stand 2022)
	absolut	in %	absolut	in %	in %
Bildung					
Weiß nicht / keine Angabe	7	0,0	6	0,0	0,0
Schüler/in	304	1,1	1.281	4,6	4,6
Niedrige Schulbildung	3.314	12,0	8.148	29,6	29,6
Mittlere Schulbildung	7.866	28,6	7.874	28,6	28,6
Hohe Schulbildung	16.051	58,3	10.234	37,2	37,2
Gesamt	27.542	100,0	27.542	100,0	100,0
Migrationshintergrund					
Weiß nicht / keine Angabe	303	1,1	310	1,1	0,0
Mit Migrationshintergrund	4.293	15,6	7.534	27,4	27,7
Ohne Migrationshintergrund	22.946	83,3	19.698	71,5	72,3
Gesamt	27.542	100,0	27.542	100,0	100,0

Basis ungewichtet: Alle Befragten. FWS 2024 (n=27.542).

Quelle: FWS 2024, ungewichtet/gewichtet, Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2023, korrigiert nach Zensus 2022, eigene Berechnungen (Verian).

16.7. Auswertung und Differenzierungsmerkmale

In diesem Bericht werden die Zahlenergebnisse in der Regel als Prozentangaben jeweils auf ganze Zahlen gerundet angegeben. Die Rundung erfolgt, um falsche Erwartungen an die Präzision zu vermeiden. Für im Rahmen von Bevölkerungsbefragungen auf Basis von Stichproben gemessene Werte müssen Schwankungsbreiten berücksichtigt werden, die größer werden, je kleiner die Fallzahl bei der Auswertung von zwei oder mehr Variablen ist. Lediglich bei der Darstellung der Engagementquoten in den Kapiteln 2, 3 und 13 werden die Ergebnisse mit einer Nachkommastelle berichtet. Diese Ergebnisse beruhen auf hohen Fallzahlen, so dass hier in der Berichterstattung die Nachkommastelle relevant sein kann. Zudem werden die Engagementquoten auch als

Hochrechnungen auf Millionen Personen mit angegeben, indem die ermittelten Zahlenergebnisse mit einer Kommastelle auf die Gesamtbevölkerung ab 14 Jahre übertragen werden.

Alle Unterschiede zwischen Teilgruppen oder Erhebungswellen wurden auf ihre statistische Signifikanz getestet (z-Test mit Bonferroni-Korrektur, Signifikanzniveau $p < 0,05$, auf Basis gewichteter Daten). Mit statistischer Signifikanz ist gemeint, dass ein Unterschied zwischen zwei Teilgruppen mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in der Bevölkerung vorhanden und nicht zufällig ist. In anderen Worten: Man kann mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit (mind. 95 %) davon ausgehen, dass der beobachtete Unterschied nicht nur in der untersuchten Stichprobe, sondern auch in der Grundgesamtheit besteht. In diesem Bericht werden die Ergebnisse der Signifikanz-Testung nicht jeweils einzeln genannt, um eine bessere Lesbarkeit der Diagramme zu erreichen. Die Signifikanz wurde aber bei der Interpretation und Beschreibung der Ergebnisse im Bericht berücksichtigt. Wenn Werte z.B. zwischen zwei Teilgruppen abweichen, aber nicht im Text beschrieben werden, sind sie in der Regel auch nicht statistisch signifikant voneinander abweichend.

Wenn Merkmale nach mehreren Kriterien ausgewertet werden (zum Beispiel die Engagementquote nach Erwerbstätigkeit der Person), werden die Ergebnisse für einzelne Teilgruppen im Bericht nur dargestellt, wenn in dieser Gruppe mindestens 80 Personen verbleiben. Falls Personen die Antworten „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“ gegeben haben, wurden diese in die Berechnungen eingeschlossen. Diese Herangehensweise weicht von der Berichterstattung zu den letzten beiden Wellen des Freiwilligensurveys ab. 2014 und 2019 wurden Personen, die mit „Weiß nicht“ oder „Keine Angabe“ geantwortet hatten, aus den jeweiligen Analysen ausgeschlossen. Aus diesem Grund können geringe Abweichungen der Fallzahlen und in den Ergebnissen gegenüber den vorherigen Berichten auftreten.

Folgende häufig genutzte Differenzierungsmerkmale werden in den Auswertungen dieses Berichts berücksichtigt:

Geschlecht – Zum ersten Mal wurde 2024 in den Telefoninterviews direkt nach dem Geschlecht gefragt, mit den Antwortmöglichkeiten „männlich“, „weiblich“ und „divers“. Im Bericht ausgewiesen werden mit „männlich“ und „weiblich“ nur zwei Geschlechter, da für die Kategorie „divers“ die Fallzahl nicht ausreichend hoch war, um bei einer separaten Darstellung dieser Teilgruppe deren Anonymität sicherzustellen (n=44 Personen haben sich als „divers“ eingeordnet). Bei einer tiefer gegliederten Darstellung der Ergebnisse in Kombination mit anderen in der Befragung erhobenen Merkmalen (wie z.B. freiwilliges Engagement, Engagementbereich, Alter, Bundesland, Gemeindegröße o.ä.) wäre das Geschlecht „divers“ ein indirektes Identifizierungsmerkmal. Um die Interviews der 44 Personen mit Geschlechtsangabe „divers“ in die Auswertung mit aufnehmen zu können (statt einer Streichung), wurden diese Interviews zufällig den Kategorien „männlich“ und „weiblich“ zugeordnet. Ein solches Verfahren wird üblicherweise von den statistischen Ämtern in Deutschland gewählt (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, o. J.; GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, o. J.).

Schulbildung – Wie in den letzten beiden Befragungswellen des Freiwilligensurveys wird nach vier Gruppen unterschieden: Erstens „Schüler/in“ sind Personen, die eine allgemeinbildende Schule besuchen; zweitens „Niedrige Schulbildung“ sind Personen mit Bildungsabschlüssen bis einschließlich Volks- und Hauptschule sowie ein Schulabschluss in der DDR nach der achten Klasse; drittens „Mittlere Schulbildung“ sind Personen mit einem Schulabschluss entsprechend mittlerer Reife, das heißt Realschulabschluss, Abschluss nach der zehnten Klasse in der DDR oder Abschluss einer Pflichtschule im Ausland und viertens „hohe Schulbildung“ mit Personen die über eine Fachhochschulreife, Abitur, Abschluss der erweiterten Oberschule in der DDR oder einer

weiterführenden Schule im Ausland verfügen. Fälle, für die anhand der verfügbaren Angaben keine Zuordnung möglich war, wurden in der Kategorie „Sonstiges/Weiß nicht/Keine Angabe“ zusammengefasst.

Migrationshintergrund – Laut Definition des Statistischen Bundesamts hat eine Person dann einen Migrationshintergrund, wenn sie entweder selbst nicht mit deutscher Staatsbürgerschaft geboren wurde oder mindestens ein Elternteil hat, das nicht mit deutscher Staatsbürgerschaft geboren wurde (Statistisches Bundesamt, 2025). Im Freiwilligensurvey 2024 erfolgt die Auswertung nach Migrationshintergrund aus Vergleichbarkeitsgründen wie im Freiwilligensurvey 2014 und 2019, wobei die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund in vier Teilgruppen unterschieden wird:

- Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung (d.h. die nicht in Deutschland geboren sind) ohne deutsche Staatsangehörigkeit
- Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung (d.h. die nicht in Deutschland geboren sind) mit deutscher Staatsangehörigkeit
- Menschen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung (d.h. die in Deutschland geboren sind) und ohne deutsche Staatsangehörigkeit, und
- Menschen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung (d.h. die in Deutschland geboren sind) und mit deutscher Staatsangehörigkeit (mindestens ein Elternteil besitzt entweder nicht die deutsche Staatsangehörigkeit oder wurde nicht in Deutschland geboren).

Ost-West – Für den Ost-West-Vergleich werden die folgenden Bundesländer dem Osten zugeordnet: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Stadt-Land – Für die Zuordnung der Regionstypen städtischer und ländlicher Raum wurde ein Indikator vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) verwendet. Als städtischer Raum werden alle kreisfreien Großstädte sowie die städtischen Kreise gewertet, als ländlicher Raum alle ländlichen Kreise. Die Auswertung erfolgt unter Verwendung eines gesonderten Gewichtungsfaktors.

Die diesem Bericht 2024 zugrundeliegenden Daten werden im GESIS-Datenarchiv (www.gesis.org) als *Scientific-Use-File* zur wissenschaftlichen Nutzung kostenfrei zur Verfügung gestellt. Zu diesem Zweck wurden die Daten bis hin zu einem Niveau anonymisiert, die die Weitergabe der Datensätze zu Kurz- und Hauptbericht als Scientific Use File (SUF) erlaubt.

Aus Transparenzgründen weisen wir darauf hin, dass bei Teilen dieses Berichts generative KI zur sprachlichen Überarbeitung zum Einsatz kam. Alle KI-generierten Ergebnisse wurden kritisch von den Projektmitgliedern überprüft und entsprechend angepasst. Es wurden keine vertraulichen und unveröffentlichten Daten in öffentlich verfügbare Large-Language-Models eingespeist, sie blieben stets vor unbefugtem Zugriff und vor der Verwendung als Trainingsdaten geschützt.

16.8. Dokumentation Regressionsanalyse zu Kapitel 2

Ergänzend zu den deskriptiven Befunden in Kapitel 2 wurde eine multivariate logistische Regressionsanalyse²⁷ durchgeführt, um die Wahrscheinlichkeit freiwilligen Engagements zu modellieren. Diese Analyse beantwortet eine etwas andere Frage als die Zeitreihen- und Gruppenvergleiche: Sie zeigt, welche Merkmale unabhängig voneinander mit freiwilligem Engagement zusammenhängen, wenn andere relevante Einflussfaktoren statistisch konstant gehalten werden. Tabelle 16-7 fasst die Ergebnisse der Regressionsanalyse zusammen.

Die ausgewiesenen **Odds Ratios** geben das Verhältnis der Chancen, freiwillig engagiert zu sein, im Vergleich zur jeweiligen Referenzgruppe. Ein Wert über 1 steht für eine höhere, ein Wert unter 1 für eine geringere Chance, freiwillig engagiert zu sein. Ein Beispiel: Bei Personen, die mit Kindern unter 14 Jahren in einem Haushalt leben, ist die Chance freiwilligen Engagements um den Faktor 1,279 (d.h. um 28 %) höher als bei Personen ohne Kinder dieser Altersgruppe im Haushalt. Dies gilt unter Berücksichtigung der übrigen in das Modell einbezogenen Merkmale. Das **95 %-Konfidenzintervall** bildet den Bereich ab, in dem der wahre Effekt mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % zu erwarten ist. Enthält das Konfidenzintervall den Wert 1 *nicht*, unterscheidet sich die betrachtete Gruppe auf dem 5-%-Niveau statistisch signifikant von der jeweiligen Referenzgruppe.

Die multivariate Analyse zeigt, dass zahlreiche der betrachteten Merkmale auch unter gegenseitiger statistischer Kontrolle mit freiwilligem Engagement zusammenhängen. Signifikante Zusammenhänge zeigen sich für einzelne Ausprägungen von Geschlecht, Alter, Schulbildung, Migrationshintergrund und Erwerbsstatus sowie für das Vorhandensein von Kindern unter 14 Jahren im Haushalt, die finanzielle und gesundheitliche Situation, die Angehörigkeit und Verbundenheit zu einer Religionsgemeinschaft und die Verbundenheit mit dem Wohnort.

In der bivariaten Betrachtung (vgl. Abschnitt 2.1) zeigt sich für Frauen und Männer insgesamt kein statistisch bedeutsamer Unterschied in der Engagementquote. Unter Kontrolle der weiteren im Modell berücksichtigten Merkmale weisen Frauen jedoch eine etwas geringere Chance auf, freiwillig engagiert zu sein, als Männer. Möglicherweise hängt dies mit den unterschiedlichen Engagementquoten von Frauen und Männern in den einzelnen Altersgruppen zusammen (vgl. Abschnitt 2.2) – dies wird im Regressionsmodell jedoch nicht untersucht.

²⁷ Einbezogene Merkmale: Geschlecht, Altersgruppen, Schulbildung, Migrationshintergrund (und Zuwanderungserfahrung), Erwerbsstatus, Kinder unter 14 Jahren im Haushalt, Selbsteinstufung der finanziellen Situation, Gesundheitliche Beeinträchtigung, Angehörigkeit Konfession bzw. Religionsgemeinschaft und Verbundenheit mit dem Wohnort

Tabelle 16-7: Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse zum freiwilligen Engagement (Odds Ratios)

	Odds Ratio	95%-Konfidenzintervall		p-Wert	Signifikanz 95%
		Untere Grenze	Obere Grenze		
Geschlecht (Referenz: Männer)					
Frauen	0,895	0,845	0,948	< 0,001	*
Alter (Referenz: 14-29 Jahre)					
30-49 Jahre	1,111	1,007	1,226	0,037	*
50-64 Jahre	1,009	0,91	1,119	0,862	
65-74 Jahre	0,993	0,848	1,164	0,935	
75 Jahre und älter	0,423	0,356	0,503	< 0,001	*
Schulbildung (Referenz: Hohe Schulbildung)					
Schüler/in	0,816	0,695	0,959	0,014	*
Niedrige Schulbildung	0,452	0,419	0,487	< 0,001	*
Mittlere Schulbildung	0,696	0,650	0,744	< 0,001	*
Migrationshintergrund (Referenz: Ohne Migrationshintergrund)					
Nicht-Deutsche, eigene Zuwanderungserfahrung	0,327	0,297	0,359	< 0,001	*
Deutsche, eigene Zuwanderungserfahrung	0,545	0,490	0,607	< 0,001	*
Nicht-Deutsche, ohne eigene Zuwanderungserfahrung	0,569	0,449	0,721	< 0,001	*
Deutsche: ohne eigene Zuwanderungserfahrung	0,804	0,716	0,904	< 0,001	*
Erwerbsstatus (Referenz: Erwerbstätig in Vollzeit)					
Erwerbstätig in Teilzeit / geringfügig beschäftigt	1,121	1,027	1,224	0,011	*
Nicht erwerbstätig: In Schule, Ausbildung, Studium	1,140	1,001	1,299	0,048	*
Nicht erwerbstätig: Rentner/in, Pensionär/in, im Vorruhestand	0,949	0,834	1,080	0,430	
Nicht erwerbstätig: Arbeitslos	0,443	0,372	0,527	< 0,001	*
Nicht erwerbstätig: Sonstige Gründe	0,862	0,752	0,987	0,032	*
Kinder unter 14 Jahren im Haushalt (Referenz: Keine Kinder unter 14 im Haushalt)					
Kinder unter 14 Jahren im Haushalt	1,279	1,182	1,384	< 0,001	*
Selbsteinstufung finanzielle Situation (Referenz: sehr gut)					
Sehr schlecht	0,547	0,455	0,658	< 0,001	*
Eher schlecht	0,767	0,682	0,862	< 0,001	*
Mittel	0,724	0,667	0,785	< 0,001	*
Eher gut	0,923	0,853	0,999	0,048	*
Bei Tätigkeiten des Alltagslebens dauerhaft beeinträchtigt (Referenz: Keine gesundheitliche Beeinträchtigung)					
Ja, gesundheitliche Beeinträchtigung	0,823	0,763	0,888	< 0,001	*
Angehörigkeit Konfession / Religionsgemeinschaft und Verbundenheit (Referenz: Konfessionslos)					
Einer Religionsgemeinschaft angehörig und stark verbunden	3,254	2,972	3,564	< 0,001	*
Einer Religionsgemeinschaft angehörig und mittel verbunden	1,737	1,617	1,866	< 0,001	*
Einer Religionsgemeinschaft angehörig und wenig verbunden	1,197	1,116	1,283	< 0,001	*
Verbundenheit mit dem Wohnort (Referenz: Sehr stark)					
Sehr wenig	0,757	0,635	0,901	0,002	*
Eher weniger	0,718	0,640	0,806	< 0,001	*
Mittel	0,671	0,624	0,721	< 0,001	*
Eher stark	0,951	0,889	1,016	0,136	

Basis ungewichtet: Alle Befragten mit gültigen Angaben auf allen Modellvariablen. FWS 2024 (n=26.224).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Logistische Regression, Pseudo-R² (McFadden): 0.082, berechnet mit SPSS 23.0, die Werte sind die Odds Ratios – Werte über 1 beschreiben eine höhere Chance und Werte unter 1 eine geringere Chance ein Engagement auszuüben im Vergleich zur Referenzkategorie.

16.9. Dokumentation Faktorenanalysen zu Kapitel 5

Motivmuster von Engagierten - Darstellung der Faktorenanalyse

Für die Strukturierung der Engagementmotive stützen wir uns auf ein multivariates statistisches Analyseverfahren, mit dem die von uns erhobenen Einzel-Statements auf die dahinterliegenden Motivmuster reduziert werden (Faktorenanalyse).

Die erhobenen Statements lassen sich drei unterschiedlichen Dimensionen (Faktoren) zuordnen (Tabelle 16-8). Die Dimensionen sind durch die zugehörigen – statistisch ausgedrückt „auf ihnen ladenden“ – Aussagen charakterisiert. Sie stellen die Motivmuster dar. Das Motivmuster „Selbstwirksamkeit / Gemeinwohl“ ist hauptsächlich durch die Zustimmung zu den Aussagen „Ich merke, dass ich dort gebraucht werde“ sowie „Ich will mein Wissen und Können einbringen“ gekennzeichnet. Im Muster „Persönlicher Nutzen“ lädt besonders hoch das Motiv „Ich will durch mein Engagement auch beruflich vorankommen“, bei „Mitgestaltung“ ist es die Aussage „Ich will politisch etwas bewegen“. Die anderen auf dem jeweiligen Faktor ladenden Aussagen ergänzen und präzisieren die Motivmuster. Fälle ohne Angaben bei einzelnen Aussagen wurden nicht einbezogen. Der dadurch nicht berücksichtigte Anteil von Engagierten ohne gültige Angaben beträgt 3,2 %. Zum Prinzip und zur Umsetzung einer Faktorenanalyse siehe Backhaus et al. (2016).

Tabelle 16-8: Faktorenanalyse Engagierte – Ladungen der Einzelmotive auf die drei inhaltlichen Bereiche

	Selbstwirk- samkeit / Gemein- wohl	Persön- licher Nutzen	Mitge- staltung
Ich merke, dass ich dort gebraucht werde	0,621		
Ich will mein Wissen und Können einbringen	0,621		
Ich will damit anderen Menschen helfen	0,599		
Ich will vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen	0,579		
Ich will Gutes zurückgeben, weil ich selbst Engagement von anderen erfahren habe	0,535		
Ich will in meinem Engagement Spaß haben	0,432	0,383	-0,347
Ich will durch mein Engagement auch beruflich vorankommen		0,788	
Ich will Qualifikationen erwerben, die im Leben wichtig sind		0,772	
Ich will Ansehen und Einfluss in meinem Lebensumfeld gewinnen		0,654	
Ich will politisch etwas bewegen			0,788
Ich will die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten	0,342		0,667

Basis ungewichtet: Alle Engagierten mit vollständigen Angaben zu den in die Faktorenanalyse einbezogenen Items. FWS 2024 (n=11.555).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Faktorenanalyse mit Hauptkomponentenanalyse, Eigenwerte größer 1, Varimax-Rotation mit Kaiser Normalisierung, berechnet mit SPSS 23.0, die Werte sind die Faktorenladungen der rotierten Komponentenmatrix – je höher die positiven Werte, desto besser repräsentiert das jeweilige Motiv den inhaltlichen Bereich.

Motivmuster von potenziell Engagierten - Darstellung der Faktorenanalyse

Auch für die Gruppe der potenziell Engagierten (Nicht-Engagierte, die bereit wären, sich in den nächsten zwölf Monaten zu engagieren und die danach gefragt wurden, was ihnen dann wichtig wäre)

wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt (Tabelle 16-9), um die Struktur der Motive sichtbar zu machen, die sie bei einer Engagementtätigkeit für wichtig erachten. Die Analyse folgt dem gleichen Vorgehen wie bei den Engagierten und reduziert die zugrunde liegenden Einzel-Statements auf zentrale Motivmuster. Es zeigt sich ein sehr ähnliches Bild, in dem sich die gleichen drei Dimensionen identifizieren lassen. Der Anteil potenziell Engagierter ohne gültige Antworten liegt bei 4,1 %.

Tabelle 16-9: Faktorenanalyse potenziell Engagierte – Ladungen der Einzelmotive auf die drei inhaltlichen Bereiche

	Selbstwirk- samkeit / Gemein- wohl	Persön- licher Nutzen	Mitge- staltung
Ich will damit anderen Menschen helfen	0,652		
Ich will vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen	0,603		
Ich will Gutes zurückgeben, weil ich selbst Engagement von anderen erfahren habe	0,603		
Ich merke, dass ich dort gebraucht werde	0,563	0,320	
Ich will mein Wissen und Können einbringen	0,560		
Ich will in meinem Engagement Spaß haben	0,527		
Ich will durch mein Engagement auch beruflich vorankommen		0,838	
Ich will Qualifikationen erwerben, die im Leben wichtig sind		0,793	
Ich will Ansehen und Einfluss in meinem Lebensumfeld gewinnen		0,662	
Ich will politisch etwas bewegen			0,811
Ich will die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten			0,709

Basis ungewichtet: Alle potenziell Engagierten mit vollständigen Angaben zu den in die Faktorenanalyse einbezogenen Items. FWS 2024 (n=5.883).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Faktorenanalyse mit Hauptkomponentenanalyse, Eigenwerte größer 1, Varimax-Rotation mit Kaiser Normalisierung, berechnet mit SPSS 23.0, die Werte sind die Faktorenladungen der rotierten Komponentenmatrix – je höher die positiven Werte, desto besser repräsentiert das jeweilige Motiv den inhaltlichen Bereich.

16.10. Literatur

American Association for Public Opinion Research. (2023). 2023 Standard Definitions: Final Dispositions of Case Codes and Outcome Rates for Surveys (10. Aufl.).

<https://aapor.org/standards-and-ethics/standard-definitions/>.

Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, P. & Weiber, R. (2016). Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung (14., überarbeitete und aktualisierte Aufl.). Springer.

Deutscher Bundestag. (2002). Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (Drucksache 14/8900).

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, CEWS Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung. (o. J.). Daten und Informationen zu Gender-Monitoring. Abgerufen am 8. April 2024, von <https://www.gesis.org/cews/daten-und-informationen/gender-monitoring/einfuehrung-und-definitionen>.

- Häder, S. & Gabler, S. (1998). Ein neues Stichprobendesign für telefonische Umfragen in Deutschland. In: Gabler, S., Häder, S. & H. P. Hoffmeyer-Zlotnik, J. (Hrsg.), Telefonstichproben in Deutschland. Westdeutscher Verlag.
- Martin, S., Maehler, D., Behr, D. & Pötzschke, S. (2016). Methodische Grundlagen der quantitativen Migrationsforschung. In: Maehler, D. & Brinkmann, H. (Hrsg.), Methoden der Migrationsforschung. Springer VS.
- Sand, M. (2014). Dual-Frame-Telefonstichproben: Entwicklung, Handhabung und Gewichtung (GESIS Technical Reports 2014/02). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-37785>.
- Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.). (2022). Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019. Springer VS.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. (o. J.). Drittes Geschlecht: Informationen zum Umgang mit dem Dritten Geschlecht in der amtlichen Statistik. Abgerufen am 8. April 2024, von <https://www.statistikportal.de/de/methoden/drittes-geschlecht>.
- Statistisches Bundesamt. (2025). Mikrozensus – Bevölkerung nach Migrationshintergrund: Erstergebnisse 2024. Abgerufen am 17. Juli 2025, von https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/_publikationen-innen-migrationshintergrund.html.
- Strippel, C. & Emmerich, M. (2021). Stichproben für Telefonbefragungen in Deutschland: Ein Werkstattbericht. In: Jünger, J., Gochermann, U., Peter, C. & Bachl, M. (Hrsg.), Grenzen, Probleme und Lösungen bei der Stichprobenziehung (Methoden und Forschungslogik der Kommunikationswissenschaft, Bd. 17). Halem.
- Verian (2025). Sechster Deutscher Freiwilligensurvey 2024: Methodenbericht. Studie im Auftrag der Staatsministerin für Sport und Ehrenamt. Abzurufen unter GESIS: https://search.gesis.org/research_data/ZA9004.

17. Autorinnen und Autoren

Anne Fritzsche, Diplom-Sozialwissenschaftlerin, Studienleiterin bei Verian im Bereich »Familie, Gesellschaft, Soziale Sicherung«. Ihre Schwerpunkte liegen in der Leitung von anspruchsvollen sozialwissenschaftlichen Erhebungen insbesondere Mixed-Mode-Studien und Panelstudien.

Simon Huber, Diplom-Soziologe und Diplom-Pädagoge, Bereichsleiter bei Verian im Bereich »Familie, Gesellschaft, Soziale Sicherung«. Er verfügt über langjährige Erfahrung in der Konzeption und Leitung anspruchsvoller sozialwissenschaftlicher Erhebungen, insbesondere bevölkerungsrepräsentativer Mixed-Mode-Studien und Längsschnitterhebungen.

Ingo Leven, Diplom-Psychologe, Bereichsleitung Strategische Handlungsfelder beim Bayerischen Jugendring seit 2026, vormals langjähriger Studienleiter im Bereich »Familie, Gesellschaft, Soziale Sicherung« mit den Schwerpunkten anspruchsvolle Bevölkerungsumfragen in der Gesundheits-, Jugend- und Engagementforschung.

Anna Manko (geb. Rysina), B.A. (Soziologie und Wirtschaftswissenschaften), Studienleiterin bei Verian im Bereich »Familie, Gesellschaft, Soziale Sicherung« mit den Schwerpunkten Jugend- und Engagementforschung.

Arnold Riedmann, M.A. Soziologie und Politikwissenschaften, Studienleiter bei Verian im Bereich „Arbeitsmarkt und Arbeitswelt“. Seine Schwerpunkte liegen in der Analyse und Berichterstattung zu Themen des Arbeitsmarktes und gesellschaftlichen Wandels.

Ulrich Schneekloth, Diplom-Sozialwissenschaftler und freiberuflich tätiger Sozialwissenschaftler. Ehemals Leiter des Bereichs »Familie, Gesellschaft, Soziale Sicherung« bei Verian bzw. Infratest Sozialforschung / Kantar Public. Seine Schwerpunkte liegen in der Konzeption und Analyse bevölkerungsrepräsentativer Studien sowie in der Kinder-, Jugend-, Familien- und Engagementforschung.

Sabine Wolfert, M.A. Kommunikationswissenschaften, Studienleiterin bei Verian im Bereich »Familie, Gesellschaft, Soziale Sicherung«. Ihre Schwerpunkte liegen in der Leitung von anspruchsvollen sozialwissenschaftlichen Erhebungen sowie in der Jugend-, Familien- und Engagementforschung.

Wir empfehlen folgende Zitierweise:

Wolfert, S., Manko, A. & Huber, S. (Hrsg.). (2026). Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2024. Verian.

Stand: August 2026.